Dr. Martin Luther's

exegetische

deutsche Schriften.

Nach den

ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet

von

Dr. Johann Konrad Irmischer,

k. zweitem Pfarrer an der Neustadtkirche zu Erlangen.

Sechster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1845.

Dr. Martin Luther's

sämmtliche Werke.

Acht und dreißigster Band.

Universitäts-Bibliothek

Dritte Abtheilung.

Exegetische deutsche Schriften.

Sechster Band.

Erlangen,
Verlag von Carl Heyder.
1845.

Wk. 44/678

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhaltsverzeichniß

des

sechsten Bandes

der exegetischen deutschen Schriften Luther's.

Seite

XI. Kurze Auslegung über die 25 ersten Psalmen. 1530. . . . . 1—275

XII. Kurze Auslegung über etliche Psalmen, als den 29. 42. 45. 51. 56. 81. 128. 133. 137. 147. u. 148. (1530.) . . . . . 276—335

XIII. Kurze Auslegung über den 23. 24. u. 25. Ps. 336—368

XIV. Auslegung der vier Trostpsalmen, nämlich des 37. 62. 94. u. 109. Psalm an die Königin Maria in Ungarn. 1526. . 369—453

Bayerische Staatsbibliothek München

Dr. Martin Luther's exegetische deutsche Schriften.

XI.

Kurze Auslegung über die 25 ersten Psalmen.

Diese Psalmen hat Luther während seines Aufenthalts zu Coburg im J. 1530 seinem Begleiter und Schüler M. Veit Dietrich ausgelegt, welcher die Auslegung aufzeichnete. Einen Theil davon, nämlich die Auslegung der 12 ersten Psalmen, gab Joh. Aurifaber im J. 1548 zuerst unter dem Titel: Kurze und tröstliche Auslegung über die ersten XII. Psalmen, so D. Martin Luther seliger Gedächtniß im XXX. (nämlich 1530) Jahre zu Coburg auf dem Schlosse seiner guten Freund Einem zu Trost und Unterricht vorgeschrieben, zu Erfurt in 4.—, die ganze Auslegung aber Basilius Faber im J. 1560 heraus. Letztere nahm alsdann Joh. Aurifaber im J. 1565 in die Eisleben'sche Sammlung deutscher Schriften Luthers auf, von wo aus sie in die spätern Sammlungen übergieng.

In den Sammlungen.

Eisl. II. 20. Altenb. V. 412. Leipz. V. 246. Walch IV. 1840. Wir geben den Faber'schen Text nach der Eisleben'schen Sammlung.

Kurze und richtige Auslegung über die ersten fünf und zwänzig Psalmen.

Der erste Psalm.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen, noch tritt auf den Weg

der Sünder, noch sitzt, da die Spötter sitzen; sondern hat Lust zum Gesetz des Herren, und redet von seinem Gesetz Tag und Nacht. Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen, der seine Frucht bringet zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht, und was er machet, das geräth wohl. Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet. Darumb bleiben die Gottlosen nicht im Gerichte, noch die Sünder in der Gemeine der Gerechten. Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet.

Auslegung des ersten Psalms.

Wohl dem, der nicht wandelt im Rath der Gottlosen.

Der Grund und Ursache dieses ersten Psalms stehet im dritten Gebot, denn er lobet und preiset uns die Ubung des göttlichen Worts, daß wir dasselbe gerne hören, lernen und lesen sollen; wie denn Solches eigentlich heißet, den Sabbath oder Feiertag heiligen, nämlich, denselben zubringen mit Gottes Wort, denn durch dasselbige wird Alles geheiliget. Und wenn nu das Wort gelehret wird, so wird alsdenn geheiliget die Stunde, der Tag, der Ort, und die Person, so das Wort prediget oder [1]) anhöret; darumb denn die Christen den Sabbath alle Tage haben und begehen, das ist, allezeit mit dem Wort umbgehen, und dasselbige lehren und lernen sollen. Welche aber Lügen lehren, und fürgeben, was wider das Wort ist, die sündigen wider das dritte Gebot, und entheiligen den Sabbath, denn ohn das Wort Gottes ist Nichts heilig: daß also dieser erste Psalm lehret, daß wir das Wort fleißig hören sollen; daraus denn folgen wird, daß uns Alles wird heilig werden, und zu Glück und Wohlfahrt gerathen. D

---

1) und.

wie ein seliger Mann, spricht er, ist der, der sich dafür hütet, daß er den Sabbath nicht unheilige oder unehre. Denn die Gottlosen haben ihre eigene Predigt, die heißet Rath, das ist, ihre eigene Träume, da sie von waschen Tag und Nacht; wie die Sacramentirer und Türken thun ꝛc., welche alle den Sabbath nicht heiligen.

Noch tritt auf den Weg der Sünder.

Das ist: Wohl dem, der auch nicht lebet nach ihrem Rath, wie die thun, so den Sabbath auch mit ihrem Leben brechen und entheiligen: Denn Weg nennen die Ebräer Sitten, Weise und Gewohnheit, wie man pfleget zu thun.

Noch sitzt, da die Spötter sitzen.

Ist nicht ubel vertirt: Sitzt nicht, da die Spötter sitzen; das ist: Wird nicht ein Lehrer derselbigen Lehre der Gottlosen. Machet also dreierlei Proceß des gottlosen Wesens: Erstlich, daß man die gottlose Lehre höre und annehme; zum andern, daß man darnach lebe; zum dritten, daß man sie Andere lehre. Denn also werden Spötter daraus, die aus Gottes Wort und dem rechten gottseligen und christlichen Leben das Gehei und Gespött treiben. Wenn man ihnen davon saget, so ist ihnen, als wenn sie eine Gans anpfiffe, und sprechen wie die Epicurer: O hätt ich Geld oder ein Hürlin dafur! wie Cäsar Pflug saget. Ich halte, es müssen müssige Leute sein, die mit dem Dinge mögen umbgehen. Er gedacht, er hätte gnug an seinen Schlössern, da gieng es ihm auch darnach, daß er starbe **sine crux et sine lux**, und der Teufel ihn auch also hinwegführet. Also spotten unser die Sacramentirer, und alle unsere Lehrer sind Lästerer und Schmäher und Schänder des Sabbaths. Der Psalm aber sagt: Gott behüt den Mann dafür! als wollt er sagen: Es sind ihr viel solcher gottloser Leute.

Sondern hat Lust zum Gesetze des Herren, und redet von seinem Gesetze Tag und Nacht.

Und sonderlich von den zehen Geboten. O wie eine große Gnade und Gabe Gottes ist dieß, wenn ein Mensch gerne höret Gottes Wort, schwätzet und singet gerne davon! O wie selig ist der Mann! spricht er, dem wirds wohlgehen, und soll Glück und Heil haben. Darumb folgen nu die tröstlichen Verheißungen.

Der ist wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen.

Gleich also wird gesagt auch im zwei und neunzigsten Psalm: Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum. Und ist dieses Gleichniß sehr fein von dem Palmbaum, welcher Winter und Sommer grünet, wie die Cedern und Zirbelbäume, und hat seinen täglichen Saft; denn er wächst nirgend, denn an sandigen und wässerigen Oertern. Also soll es auch sein umb einen gottesfürchtigen Menschen, der Gottes Wort gerne höret. Das ist, ich will ihm meinen Geist und Gnade dazu geben. Höreſt du nu das Wort, wohlan, so soll Saft folgen; denn da ist bei der Heilige Geist, und gibt Gnade dazu.

Der seine Frücht bringet zu seiner Zeit.

Der Palmbaum bringet herfür und weiset seine Früchte ehe, denn die Blätter; wie auch thut der Weinstock und Feigenbaum. Also auch ein Gottesfürchtiger thuts zum ersten, und beweisets mit den Werken, darnach lehret er. Denn durch die Blätter wird bedeutet die Lehre. Darumb kann ein gottfürchtiger Mensch mit seiner Lehre Jedermann rathen, dienen, helfen, unterrichten, trösten ꝛc.

Zu seiner Zeit.

Das ist, wenn es nütze und noth ist, hat keine bestimmete Zeit, wie die Mönche; schaffet allewege Frucht und Nutz, auch wenn er schläft, isset, trinket ꝛc.

Und seine Blätter verwelken nicht, und was er machet, das geräth wohl.

Er ist zu Allem geschickt, und hindert ihn auch weder Hagel noch Blitz, Regen noch Schnee. Er

gehet frei hindurch durch alles Ungewitter, denn er hat den Nachdruck und Saft in der Wurzel. Darumb, wenngleich ein Kreuz oder Verfolgung kömmet, so fraget er nicht darnach; denn er hat den Saft, und gehet immer fort, sie könnens nicht löschen noch dämpfen. Also ist er zu allem Ding tüchtig. Und also ist nu dieß die Verheißung, welche der hat, so dem Wort folget. Nu setzet er dazu eine Bedrauunge wider die Gottlosen.

Aber so sind die Gottlosen nicht, sondern wie Spreu, die der Wind verstreuet.

Hie setzt er das Widerspiel, und sagt, daß die Gottlosen Staub sein. Nu denke du nach, wie ein großer Unterscheid sei zwischen einem grünenden Baum und Aschen oder Staub, den der Wind hin und wieder zerstreuet. Also gar nimmet er ihn alle Früchte, daß sie lauter zu Nichts gut noch nütze sind. Ich könnte sie nicht höher schänden. Fur der Welt thun sie große Werk, aber fur Gott ist es Asche, da kein Saft, Wasser noch Gnade bei ist. In ihren Augen und fur der ganzen Welt lassen sie sich dünken, sie sind der Baum; aber fur Gott ists Nichts. Sie sind gegen einem frommen Mann wie Staub. Ist sehr verächtlich geredet. Sie haben keinen Geist. Das beweisen sie auch mit der That; wie da folget.

Darumb bleiben die Gottlosen nicht im Gerichte.

Das ist, sie bleiben bei den Christen nicht im Ampt, wehen sich selber hinweg wie der Staub, sie müssen Secten anrichten, daß sie nicht bleiben im rechten Predigampt.

Noch die Sünder in der Gemein der Gerechten.

Sie fallen nicht allein vom Stuhel, sondern auch von der Bank; sie bleiben weder Lehrer noch Schüler, sondern absondern [2]) und trennen sich selber von uns

---

2) „absondern“ fehlt.

durch ihre Leichtfertigkeit und eigene Köpfe. Wie soll man sich nu hierinnen halten, und wofur soll man solche Vergleichung halten? Fur der Welt sind sie, die Gottlosen, der Baum, und sind wir [3]) der Staub? Antwort: Also, man muß es nicht ansehen, wie es die Welt ansiehet, sondern wie es Gott ansiehet; wie nu folget.

Denn der Herr kennet den Weg der Gerechten; aber der Gottlosen Weg vergehet.

Ist der Beschluß. Er fasset [4]) fein in einander, daß wirs gewiß sind. Wenn wir beim Wort bleiben, so sagt er, er wolle uns erhalten, und jene sollen untergehen. So ist nu der Psalm eine feine, tröstliche Vermahnung zum Wort, wenn wir uns desselbigen [5]) halten, so will er uns geben, daß wir sehen, daß er uns nicht wolle lassen.

Ein ander kurze Summarien des ersten Psalms.

Der Baum, so gepflanzet, das ist, eingewurzelt ist durch den Glauben Christi in Gottes Gnade, an den Wasserbächen, Frucht bringet, grünet mit Blättern, und wider allen Widerstand und Gewalt seine Aeste herfurbringet, erhält und ausstrecket, ist der gottsfürchtige, gläubige Christ. Also bricht der Gerechte hindurch, es sei seinen Feinden und Widersachern lieb oder leid. Das Widerspiel aber hält sich fur der Welt also: Der gläubige und fromme Christ ist solcher Staub, oder vielmehr, der Mist von den Schuhen; der Gottlose aber ist derselbige Baum, ja hoher Fels. Nu setze aber und vergleiche gegen einander den so starken, fruchtbaren und kräftigen Baum, und den zerstreueten, unnützen und nichtigen Staub. Wer gläubts, und hält es beides dafur, das es an ihm selbs ist? So ist nu dieses unser Trost: Die Gottlosen sind der verstreueten Staub, wir aber sind der Baum, deß Blätter grunen in Ewigkeit.

---

3) wie. 4) † es. 5) [nach] derselbigen.

Der ander Psalm.

Warumb toben die Heiden, und die Leute reden so vergeblich? Die Könige im Lande lehnen sich auf, und die Herren rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbeten. Lasset uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile. Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr. Er wird einest mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken. Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion. Ich will von einer solchen Weise predigen, daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget. Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum. Du sollt sie mit einem eisern Scepter zerschlagen, wie Töpfen sollt du sie zerschmeißen. So lasset euch nu weisen, ihr Könige, und lasset euch züchtigen, ihr Richter auf Erden. Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern. Küsset den Sohn, daß er nicht zörne, und ihr umbkommet aufm Wege, denn sein Zorn wird bald anbrennen; aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Auslegung des andern Psalms.

Es kann die Welt alle falsche, gottlose Lehre und Abgöttereien dulden und vertragen, allein mit dem Herrn und seinem Gesalbten vermag sie nicht zufrieden zu sein; wie wir denn im Papstthum alle schreckliche Greuel haben leiden und ansehen können, das Zeichen aber der Wahrheit können wir itzund nicht leiden, sondern dawider setzet sich die ganze Welt. Diese zween Männer, den Herrn und Christum, will

Niemand leiden, so wir doch zuvor so viel unnützer Mönche haben leiden können ꝛc.

Die Heiden sind die Königreiche, Landschaften und Nationen. Die Völker sind eigentlich allerlei gemeine Leute. So sagt er nu: Die Königreiche, Landschaften, die unter Königen sind, und was demnach von hoher Oberkeit, Unterthanen und gemeinem Volk ist, das ist alles durchaus tolle und thöricht wider diesen Gesalbeten; an den setzet die Welt mit aller ihrer Weisheit, Stärke und Gewalt, und muß Alles daher.

Dagegen aber ist erstlich dieses unser Trost, daß wir wissen, daß die Welt Christum und sein Wort nicht leiden will; zum andern, daß sie damit umbgehen, schaffen aber und richten nicht aus, was sie wollen. Und deutet hiemit der Prophet auf das Leiden Christi, daß sie wohl Christum tödten, aber ihm sein Reich nicht nehmen werden. Christus ist das Zeichen des Widersprechens, dawider die Welt grimmet und wüthet, schaffet aber und gewinnet an ihm Nichts. Sie dichten und reden wohl wider ihn, aber vergeblich. Sie kommen wohl zusammen und rathschlagen, es wird aber Nichts draus.

Lasset uns zureißen ihre Bande, und von uns werfen ihre Seile.

Da wollen sie hin. An dem haben sie nicht gnug, daß er gelitten hat und verspottet worden ist, sondern sie wollen sein Königreich verwerfen und unterdrucken. Denn so redet er aus ihrer Person: Lasset uns zureißen ꝛc., das ist, wir wollen den Christum nicht zu einem Könige haben; daß sie also an dem nicht genug haben, daß sie ihn verfolgen und plagen, sondern wollen ihn gar rein ab hinweg haben, daß Nichts da bleibe. Damit aber werden sie auch Lästerer, daß sie das Reich des Frieds und Gnaden nennen ein Joch, und ihr Heil und Leben nennen ein Tod. Also ist heutigs Tags unsere Lehre das ärgste Ding, und muß heißen ein Band des weltlichen und geistlichen Regiments. Es ist unleidlich, sagen sie, man soll ihnen nicht länger zusehen.

Und ist zwar Solchs das Leiden Christi, denn so ferne kommen sie mit ihrem Rathschlagen, Wüthen und Practiciren. Dieweil sie aber nicht allein wider Christum, sondern auch wider den Herrn sündigen, laufen sie an, und fallen in Gottes Gerichte.

Aber der im Himmel wohnet, lachet ihr, und der Herr spottet ihr.

Ist ein Trost und Dräuung. Es ist, spricht er, schon beschlossen im Himmel, das Toben und Rathschlagen muß man leiden, item, ihr Lästern, daß sie verdammen und mit dem Kopf hindurch wollen. Aber im Himmel heißts: eitel, vergeblich. Ja, es achtet sie Gott hie auch fur Nichts, wer es allein glauben könnte. Itzund bethöret er den Papst und Türken; es wird aber der Ernst und Nachdruck darauf auch folgen, welcher dieses ist:

Er wird einest mit ihnen reden in seinem Zorn, und mit seinem Grimm wird er sie schrecken.

Einest, das ist, zu seiner Zeit, wenn sie herunter sollen, und er sie stürzen wird. Er wird reden, ist der Ebräer Art nach gesagt; denn Gott thut und richtet Alles aus durchs Wort, wie auch Psalm **107.** stehet: Er sandte sein Wort, und machte sie gesund. Er sandte, das ist, er thät das Seine dazu. Also auch hie: Er wird reden, das ist, wird sie angreifen. Solches, meine ich ja, haben die Juden und Römer wohl erfahren, der Papst und Türke werdens auch noch fühlen. Er stürzet sie, und bekräftiget also das Reich seines Sohns.

Aber ich habe meinen König eingesetzt auf meinem heiligen Berg Zion.

Das ist ein Trotz und ein hoch Wort wider die Heiden, Könige, Fürsten, Völker ꝛc., wider die Pforten der Höllen. So will ich ihn dennoch setzen und erhalten, den König, und will zusehen, wer ihn absetzen will. Ist ein sehr herrlicher Text. Er unterscheidet aber diesen König von den andern. Denn die andern Könige werden gefodert und erwählet von

Völkern; dieser wird allein von Gott selbs zum Könige gesetzt, und zwar zum Könige auf Erden.

Ich will von einer solchen Weise predigen.

Hie beschreibet er diesen König, daß er erstlich regieren soll zu Zion, hie auf Erden, und soll sein Regiment heißen, predigen von einer Weise, durch welches Wort bedeutet werden Ceremonien und Ordnungen. Eine Weise, sagt er, soll er predigen. Was fur eine Weise aber oder Gesetz soll es sein? Dieß setzet er nu hinzu:

Daß der Herr zu mir gesagt hat: Du bist mein Sohn, heute hab ich dich gezeuget.

Hie schaffet er stracks abe und wirft zurücke das ganze Alte Testament; als sollt er sagen: Es ist das Gesetz Mose lange genug gelehret worden; nu will ich auch lehren, aber etwas Anders, denn Moses entweder je gelehret, oder darauf gedacht hat, nämlich dieß, daß ich Mensch und Herr auf Erden soll sein, daß ich sei der Herr und Sohn Gottes. Dieses ist die neue Predigt, daß Gott diesem Menschen Christo Alles unterworfen hat; und lehret Solchs auch das Evangelium, daß wir den Christum, Gottes Sohn, sollen annehmen, und an ihn gläuben. Es ist aber eine sehr schöne Art zu reden, daß er nicht schlecht dahin saget: Ich bin Gottes Sohn; sondern stellet die Wort auf eine ansehenliche Person, nämlich, Gott selbs; und will also sagen: Ich habe mich nicht selbs zu einem Könige gemacht, ein Ander hats gethan; wie er auch sagt Johannis am **14.** Capitel: Das Wort ist nicht mein, sondern deß, der mich gesandt hat. Also hie: Das sagt der Vater, der mich nennet seinen Sohn. Und haben die Aposteln in ihren Episteln solchen Text wohl gehandelt, daß dieser einige König genannt werde Gottes Sohn, und sei es auch von Natur.

Das Wort heute verstehen Etliche von der Zeit der Gnaden; ich aber wills viel lieber also verstehen: Heut hab ich dich gezeuget, daß man ver-

stehe, daß dieser Sohn nicht geistlicher, sondern natürlicher Weise gezeuget werde, und sei dieß die Meinung: Du bist mein natürlicher Sohn, den ich heute gezeuget habe bei mir, da allzeit heut ist, und da weder gestern noch morgen, sondern für und für ein ewiger Tag ist, und der immer heut heißet. An demselben Tage habe ich dich gezeuget, du bist wahrhaftiger, natürlicher und ewiger Gott. Darumb ist das der beste Vers im Psalm, daß er solche Wort stellet auf den Mund des Vaters. Und ist Solchs nu die Beschreibung der Person, daß er sei ein Prediger und Sohn Gottes, geborn in Ewigkeit. Auf Zion, darumb sei er ein Mensch. Ein Sohn, darumb sei er Gott. Also ist er nu ein wunderbarlicher König. Nu gehet das Regiment auch daher: Du wirst regieren, aber nicht zu Jerusalem, wie David und die andern Könige.

Heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, und der Welt Ende zum Eigenthum.

Er sagt nicht, daß er heischen solle; denn er will sagen: Du wirst leiden müssen; sondern spricht allein: Heische, so will ich dir alsdenn geben mehr, denn du wirst gebeten haben. Denn ich dir nicht Jerusalem und dasselbige Volk allein geben will, sondern will dich machen zum Herrn der Welt; du sollt so viel zu regieren haben, als ich. Also hat nu Christus sein Reich erstlich von Natur. Zum andern, wird er auch fur einen König ausgerufen; wie es auch in der Welt pflegt zuzugehen, wenn Könige gekrönet werden. Darumb wird hie durch den Heiligen Geist ausgekündiget sein Reich. Er hat zum Erbe und Eigenthum die ganze Welt; ob sie nu nicht alle gehorsam sind, liegt nicht Macht an, er hat sie doch alle in seiner Hand.

Du sollt sie mit einem eisern Scepter zuschlagen, wie Töpfen sollt du sie zuschmeißen.

Es soll Keiner fur dir bleiben. Es soll kein Kö-

nig, ohn du allein, noch wider dich sein. Und wer sich nicht brechen will, den sollt du mit dem eisern Scepter zuschmeißen. Ich habe dir nu das Reich eingeben; wer dirs nehmen will, dem nimm du wiederumb, was er hat. So wird es gehen mit dem Papst und Türken.

Also ist dieses der furnehmeste Text von dem Sohn Gottes, wie er erweiset ist, daß er sei ein König auf Erden; aber durch den Glauben und durchs Wort. Es heißet: Ich will predigen von einer Weise; da bleibets bei, und sehen wir es nicht, sondern hörens. Nu folget die Vermahnunge:

So lasset euch nu weisen, ihr Könige, und laßt euch züchtigen, ihr Richter auf Erden.

Sehet euch für, seid klug. Solches redet er zu allen Königen und Fürsten, keinen ausgenommen, und vermahnet sie, daß sie Gottes Wort hören sollen. Lasset euch sagen, spricht er. Aber dawider sagen sie also: Was sollen wir hören, dieweil wir sonst weise sind? Es ist aber solche Weise eine Thorheit. Und merke hiebei ja wohl, daß er nicht anredet das arme gemeine Volk, sondern Fürsten und Könige, als die die Allerweisesten und Gelehrtesten sein.

Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch mit Zittern.

Ehret diesen Herrn mit Furcht, und seid fröhlich und lustig fur ihm. Ist ein sehr guter Vers, damit er Urlaub gibt dem ganzen Gesetz Mosi. Das ist, will er sagen, der Dienst gar mit einander: Lege von dir ab alles Vertrauen auf deine eigene Weisheit, und fürchte sein Wort. Und will dennoch nicht haben lauter Furcht, die Verzweifelung wirket; sondern will, daß wir uns auch freuen sollen im Glauben auf die Gnade, daß, gleichwie wir uns fürchten unser Gerechtigkeit halben, also wir uns freuen und frohlocken sollen in seiner Gerechtigkeit. Unserthalben sollen wir Furcht, in ihm aber Freude haben. Und stehet nicht vergeblich dabei, mit Zittern, das ist,

mit Scheu und Reverenz. Denn die Schwärmer meinen, sie haben das Evangelium gefressen, die machen eine fleischliche Freiheit, und frohlocken mit Vermessenheit und Kühnheit, und sind allzu fröhlich; es soll aber zugehen mit Reverenz, daß man denke, man hab es von ihm. Die nu Gott mit Werken dienen, die fürchten sich gar nichts fur ihm.

Küsset den Sohn.

Das ist, huldet ihm. Damit erkläret er sich, was da heiße dienen, nämlich den Sohn ergreifen und annehmen. Wer Gott dienen will, der ehre nur den Sohn; wer den Sohn nicht ehret, der unehret den Vater: daß also Gottes Dienst nicht bestehen kann, es sei denn, daß der Sohn geehret werde, das ist, daß man an Christum gläube; mehr darf man ihm nicht thun. Denn er saget nicht: Lasset euch beschneiden, fastet; sondern spricht schlechts: Lasset euch den Sohn sagen. Wer dasselbe Wort annimmet, der mag sich rühmen, daß er Gott diene.

Daß er nicht zörne.

Denn außer Christo ist keine Gerechtigkeit. Daß er nicht zörne, spricht er, darumb küsse ihn, oder [1]) wirst auf dir haben seinen Zorn, und wird verworfen und verdammet werden alle deine Gerechtigkeit; da wird nichts Anders draus, und ist da keine Hülfe noch Rath mehr. Aber Niemand gläubts. Der Papst, die Mönche und der Türk wollen mit ihren Werken Gott bezahlen und gnug thun. Aber Johannes saget: Wer nicht gläubet an den Sohn Gottes, uber dem bleibet der Zorn Gottes. So sind nu in dem Vers verdammet alle Stift und Klöster, und also verdammet, daß sie sollen untergehen.

Und ihr umbkommet auf dem Wege.

Nämlich, mit samt euern Werken. Außer Christo ist kein Heil noch Seligkeit, und dennoch unterstehen sich alle Menschen, wie sie dazu kommen mögen mit

---

1) † du.

ihren Werken, ohn Christo. Aber es soll nicht sein. Den Sohn geküsset, oder ewiglich verloren.

Denn sein Zorn wird bald anbrennen, aber wohl allen, die auf ihn trauen.

Ist die Verheißung, so endlich denen, die das Evangelium annehmen, folget. Wenn Christi Reich angehet, so folget alsbald das Kreuze drauf, und sind der Zorn und das Kreuz Ubungen des Glaubens. Er suchet die Seinen heim, spricht er, er zörnet und kömmet bald hinter sie. Darumb tröstet er auch und saget: Das Kreuze setzet dir zu, nicht daß du darunter verloren werdest, sondern daß du lernest Gott trauen. Dieses aber soll man hiebei merken, daß alles Kreuz und Verfolgung siehet, als zörnete unser Herr Gott mit einem. Darumb soll man dawider versetzen mit dem Glauben, und sagen: Wohl denen, die auf ihn trauen. Denn Gott können getrauen, wenn es alles wohl gehet, ist keine Kunst; aber im Kreuz, wenn er stäupet, daß mans denn fur eine Ruthe könne annehmen, und sagen: Lieber Vater, denn ists Kunst.

Ein andere Auslegung des andern Psalms.

Heut hab ich dich gezeuget.

Damit zeigt er an, daß er sein natürlicher Sohn sei; darumb er ihn auch seinen Sohn nennet, auf daß man ihn nicht halte fur einen, der an Sohns Statt erwählet und angenommen worden sei. Durchs Wort heute wird bedeutet die Ewigkeit, so da ist die stete Gegenwärtigkeit Gottes; wie Christus spricht Johann. 8.: Ehe denn Abraham ward, bin ich. Denn darin heißets nicht: er war, oder wird werden, ist auch weder gestern noch morgen darinne; sondern: ist, und, heute. Also nennet er sich einen Sohn auf das Zeugniß und Erweisung des Vaters, auf daß er sich nicht selbs ehre. Er ist nicht gemacht oder geschaffen, sondern gezeuget; auch nicht anders, denn heute, das ist, gleich ewig; auch nicht vor oder nach

dem Vater, sondern zu dieser Zeit, welche vom Vater heute genannt wird: daß also die neue Predigt ist das Evangelion von dem Sohn Gottes.

Heische von mir.

Dieweil er ist der Meister, der Herr und König Aller und uber Alle, so folget draus, daß er auch wahrhaftiger Gott ist. Es wird solche Gewalt und Majestät nicht gegeben den Engeln, sondern dem Sohn allein, der Gott ist, und wird dennoch zu ihm gesagt: Heische, als einem Geringern und einem Menschen. Darumb wird ihm gegeben, das ist, Gott zeuget und erweiset, daß er sein Sohn ist, Rom. 1. Wiederumb, würde er nicht sein ein König, Messias, Prediger oder Priester, wo er nicht Mensch wäre. Es wäre auch nicht ein gezeugter Sohn und Herr der Welt, wo er nicht Gott wäre. Denn das Reich oder Regiment uber die Welt gibt er nicht einem Andern, ohn allein ihm selbs.

Darumb ist nu Christus ein neuer König und Priester; denn sonst wäre es nicht vonnöthen, einen König aufzustellen, der da predigte, so zuvor da wären, die da predigten, nämlich, die Levitischen. Dieweil er aber prediget, so ist er ein geistlicher König, und lebet in Ewigkeit, nachdem er vom Tode auferwecket worden ist. Denn er ist ein Herr, und regieret uber den ganzen Erdboden; welchs ein sterblicher Mensch nicht vermöchte, ohn allein durch seine Nachkommen und Erben an seiner Statt. Nu ist aber hie kein Erbe. Und dennoch ist er sterblich, denn er ist ein König und Priester, der den Menschen prediget auf dem Berge Zion. Darumb muß er, nachdem er sterblich ist, unsterblich werden durch seine Auferstehung, auf daß er regiere.

Das eisern Scepter ist das Evangelium, denn es zerknirschet und zerschlägt die Weisheit, Gerechtigkeit und Gewalt der Menschen; das ist, es verdammet unsere Werk, also auch, die gerechten, heiligen, gewaltigen Könige und Fürsten, mit aller ihrer Stärke und Gewalt, auf daß er alleine sei der Gerechte, Weise und Gewaltige. Wie Teufel gehets hie den

Mönchen, Stiften, Papisten? Eisern; denn wider die Gewalt des Worts muß sich Nichts setzen; als wollt er sagen: Welchem alle Widersacher nicht werden widerstreben können.

Lasset euch weisen, ihr Könige. Den höret alle, zugleich Jüden und Heiden, es soll Niemand weiter lehren. Hinweg, ihr Mönche, denn er will uns alle zu Schülern haben, und hebt auf das Recht, zu lehren und klug zu sein. Lasset euch weisen, das ist, lasset gestrafet werden alles, was an euch und euer ist; denn hie ist der König. Warumb redet er aber allein die Könige und Richter an? Darumb, daß sich dieselbigen am allermeisten wider diesen König setzen, und aufs Allerschwerlichste gläuben, daß sie unweise und närrisch sind.

Dienet mit Furcht, darumb, daß eure Werk verdammet sind. Freuet euch mit Zittern, umb der grossen Gaben und Wohlthaten willen, so euch von ihm geschenkt sind. Danket Gott, daß ihrs werth seid, seine Knechte zu sein, mit aller Ehrerbietung, und sorget mit Fleiß und Furcht, ob ihr wohl Herrn seid und euch dienen lasset als Könige. Wiederumb, seid fröhlich und ohne Sorge, daß ihr einen König, Hohenpriester und getreuen Meister habt, der da will, kann und weiß euch zu regieren und erhalten. Er ist Alles, durch Alles, in euch allen, Ephes. 1. Coloss. 3.

Küsset den Sohn.

Es bleibet der Zorn uber alle Wege, welche nicht anbeten den Sohn, und aufnehmen diesen König, der Gott ist. Euer Weg, spricht er, wird mit euch zugleich vergehen.

Die auf ihn trauen.

Er sagt nicht: Die da Werk thun, sondern die da trauen, und dieweil er bisher vom Wort gesagt hat, lehret er hie vom Glauben an das Wort. Er sagt aber: In Kürz, oder bald, oder uber ein Kleines wird er zürnen; wie auch Psalm 8.: Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein; da denn, von Gott verlassen sein, eben so viel heißt, als daß Gott zörnet.

Also sehen wir nu, daß dieses Psalms Inhalt und Lehre ist, daß das Evangelium sei eine rumorische, aufrührische Lehre, denn sie Unfug und Unruge anrichtet unter Heiden, Königen, Völkern und Fürsten; aber nicht aus seiner eigenen Schuld, dieweil der Psalm sagt: Warumb? und vergeblich, das ist, ohn alle Ursach.

Die Könige sind Herrn und Fürsten, so uber Land und Leute gesetzt sind. Die Heiden sind derselben Unterthanen. Die Herrn sind entweder die Rathsherrn und Räthe, oder die Obrigkeit und Häupter in Städten. Die Völker sind ihre Gemeinen. Und sind nu diese vier Feinde des Evangelii: Die Könige und ihre Untersassen oder Landschaften; die Fürsten oder Obrigkeiten und ihre Gemeinen. Mit den Fürsten oder Obrigkeiten werden begriffen auch die andern Häupter, Regenten, Gewalthaber und kleine Könige.

Nu siehe, wie ers so wünderlich verkehret. Erstlich setzet er die Heiden und Völker, darnach die Könige und Obrigkeiten, damit er anzeige Aufruhr, und daß wider Christum handele, nicht die Oberkeit, wie sie von Gott geordent ist, sondern die verkehrte Obrigkeit. Zudem sagt er unterschiedlich: Es toben die Heiden, als die sich verlassen auf ihre Menge. Die Leute dichten oder reden, als die auf ihr Recht und Gerechtigkeit pochen. Die Könige lehnen sich auf, als die sich ihrer Gewalt vermessen. Die Herrn rathschlagen, als die auf ihre Weisheit trotzen und sich verlassen. Sie toben aber, reden, lehnen sich auf und rathschlagen vergeblich; denn der keines, deß sie sich unterstehen und ihnen furnehmen, seinen Fortgang gewinnen wird.

Denn der gemeine Pöfel tobet und will hindurch ohne alle Witze und Verstand. Die Könige sind stolz und vermessen, und trachten auf Gewalt ohn Furcht. Die Völker oder Gemeinen vermessen sich vieles Dings ohn Verstand und Klugheit. Die Obrigkeit unterstehet sich des Gerichts und gehet mit Urtheilen und Verdammen umb ohn Billigkeit und Gerechtigkeit. Und dieweil sie also fechten mit Aufruhr, Gewalt, Frevel,

Vermessenheit und Unrecht, begehret Niemand zu hören, zu richten und erkennen, zu betrachten, zu widern und erwegen.

Der dritte Psalm.

Ah Herr, wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich. Viel sagen von meiner Seelen, sie hat keine Hülfe bei Gott, Sela. Aber du, Herr, bist der Schild fur mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Häupt aufrichtet. Ich rufe an mit meiner Stimm den Herrn, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge, Sela. Ich liege und schlafe und erwache, denn der Herr hält mich. Ich fürchte mich nicht fur viel hundert Tausenden, die sich umbher wider mich legen. Auf Herr, und hilf mir, mein Gott. Denn du schlägst alle meine Feinde auf den Backen, und zuschmetterst der Gottlosen Zähene. Bei dem Herrn findet man Hülfe, und deinen Segen uber dein Volk, Sela.

Auslegung des dritten Psalms.

Es hat David diesen Psalm nicht gestellet, da er geflohen ist fur Absolon; sondern nach derselbigen Noth und Gefahr hat er aus seiner eigenen Noth eine gemeine gemacht, und die Historien seines Unfalles in diesen Psalmen gefasset, zum Exempel allen Frommen, denen dergleichen Noth begegenen möchte, daß sie eine Form hätten und wüßten, wie sie denn reden und beten sollten, und nicht verzagten. Denn dieses lehret der Psalm, es gehe, wie es wolle, daß einer nicht verzage noch verzweifele, dem Exempel Davids nach. Denn desselben Leib und Leben, Regiment, Ehre, Gunst des Volks, Weiber, Söhne

und Töchter waren in die äußerste und tirfeste Noth kommen, daß ihm also gar eine schwere und greuliche Anfechtung hat zugesetzet, und dennoch verzaget er nicht. Derhalben sollen wir seinem Exempel in unsern Nöthen, Unfällen und Gefährlichkeiten auch nachsetzen.

Ach Herr, wie ist meiner Feinde so viel.

In den ersten zweien Versen klaget David uber seine große Gefahr, darinne er gewest ist. Es ist nicht Einer oder Zween, spricht er, es sind ihr so viel, daß sie Niemand kann zählen; Weib, Kind, Königreich, Ehre und Glimpf gehet alles dahin.

Und setzen sich so Viel wider mich.

Es setzen sich wider mich derer viele, die zuvor, da mirs wohl gangen ist, meine Freunde gewest sind. So gehet es in Anfechtung; wenn einer verlassen wird, so fallen sie mit Haufen dahin, die mir vor haben helfen lehren und predigen; wie wir denn auch im Sprüchwort pflegen zu sagen: **Nulla calamitas sola**, kein Unglück oder Unfall [1]) allein. Und sind dieses die zwei Werk, erstlich, daß er leidet Verfolgung; zum andern, daß er von seinen Freunden gelassen wird.

Viel sagen zu [2]) meiner Seelen, sie hat keine Hülfe bei Gott.

Ist eine Gotteslästerung. Wenn einer in solchem Jammer ist, so kommen denn böse Mäuler dazu, und wollen die Seel auch haben. Wenns unser Herr Gott, sagen sie, mit ihm hielte, so schützet er ihn; aber er thuts nicht, läßt ihn aus dem Reich stoßen ꝛc. Es sind sehr giftige Wort, daß einer auch Gott soll verloren haben. Und ist dieses die Anfechtung des Worts, daß sie eim den Harnisch wollen nehmen, den Glauben und das Gebet, als wäre es nicht

1) † ist. 2) von.

genug, daß einer verfolget werde; sondern daß einer auch bei sich nicht könne finden, damit er sich kann halten und wehren. Gott ist ihm feind, sprechen sie; da hilft denn der Teufel auch zublasen. Wenns nu so weit kömmet, so ists am höhesten, da muß es brechen und aufhören. So sehen wir itzund solche Gotteslästerung an dem Papst und Türken. Darumb muß es gewißlich dahin kommen, daß sie beide umbbracht werden. Da gehet nu der Geist herfür und sagt:

Aber du, Herr, bist der Schild fur mich, und der mich zu Ehren setzet, und mein Haupt aufrichtet.

Hie setzet er dreierlei Wehre gegen die dreierlei Anfechtungen, davon er nu gesagt hat. Erstlich, hast du mir wider die Viele, so mich plagen, gegeben dein Wort; du bist mein Schild, ich habe sonst keine Hülfe. Zum andern, wider die, so sich wider mich setzen, und die zu meinen Feinden und Verfolgern fallen und lassen mich in allen Schanden stecken, setzest du mich zu Ehren. Zum dritten, richtest du auch auf mein Haupt wider den Geist der Traurigkeit und wider die Gotteslästerung. Sie wollen mir das Herz matt machen; aber du bist mein Gott, und machest mir mein Gewissen fröhlich, daß ich nicht verzage. Und bis daher hat er nu erzählet, wie es ihm in der Anfechtunge und Sünden gehe. Wenn es nu mit einem so weit kömmet, daß er anhebet sich wiederumb zu ermuntern und aufzurichten, so hebt er auch an zu uberwinden, so er allein am Wort hält. Nu stellet er uns seine eigen Erfahrung fur die Augen, auf daß wir seinem Exempel sollen nachkommen.

Ich rufe an mit meiner Stimm den Herrn, so erhöret er mich von seinem heiligen Berge.

Von Zion, das ist, an dem Ort, da er anzurufen ist umb des Worts willen. Das Gebet und der Glaube sind nöthig in der Anfechtunge. Der Glaube ist darumb noth, daß wir nicht verzagen;

das Gebet, daß wir uberwinden; denn dasselbige ist unser Harnisch und Waffen. Daher denn Zacha. 12. vom Geist der Gnade und des Gebets gesagt wird, daß einer den Geist hat, daß sich einer noch etwas Guts zu Gott versehen kann. Wenn nu die zwei stehen, so hats kein Noth mit uns. Ein einiges Seufzen des Glaubens wird uberwinden den Satan und alle unser Anfechtung; wie wir am Türken sehen und erfinden werden. In den dreien folgenden Versen danket er Gott für solche Wohlthat.

Ich liege und schlafe und erwache.

Damit zeiget er an die höheste Sicherheit für allen Sorgen und Gedanken. Wer also kann thun, beten und gläuben, der leget sich schlafen, stehet auf und fraget nach Niemand. Aber so einer voller Gedanken ist, kann er nicht schlafen. Ich bin ohn alle Sorge, spricht er, und uberaus wohl zufrieden. Warumb?

Denn der Herr hält mich.

Jene plagen und verfolgen mich, der Herr aber schützet und hält mich, darumb ich nicht allein ohn Sorge und sicher bin, sondern auch keck und muthig, also, daß ich hinfurt Niemand fürchte. Also bricht Erfahrung des Glaubens heraus, lobet Gott und spricht: Kann unser Herr Gott also helfen, wohlan, so fürchte ich mich nicht fur hundert Tausend.

Ich fürchte mich nicht für viel hundert Tausend, die sich umbher wider mich legen.

Dieses ist der Trost, da der ganze Psalm fürnehmlich auf gerichtet ist. Und hie stellet er nu aus seiner eigen Noth eine gemeine Lehre, welche diese ist, daß Niemand sich [3]) zu sehr soll fürchten oder verzagen, es gehe so ubel es immer wolle.

Auf Herr, und hilf mir, mein Gott.

Ach Herr, wenn du allein dich aufmachest, so hats kein Noth.

---

3) „sich" fehlt.

Denn du schlägest alle meine Feinde auf den Backen, und zerschmetterst der Gottlosen Zähene.

Du kannst die Kunst und schlägst sie aufs Maul, daß die Zähene hernach fallen. Du lässest sie wohl sich unterstehen rühmen, trotzen, drauen; aber wenn sie das Maul am weitesten aufgesperret haben, und wollen uns itzt fressen, so kömmest du und zerschlägst und zerstäupst sie, daß sie weder hie noch da sind.

Bei dem Herrn findet man Hülfe, und deinen Segen uber dein Volk, Sela.

Ist der Beschluß: Die Hülfe kömmet vom Herrn, und ist bei den Menschen kein Hulfe noch Rath, sie können weder helfen noch schaden. Also ist der Segen des Herrn auch allein. Der Menschen Segen hilft Nichts, und schadet auch ihr Fluchen und Lästern Nichts. Also ubergibt er mit diesem Vers seine Historien von seiner Noth und Trübsal allen Menschen, und saget, daß alle, die da gläuben und beten, Hülfe haben vom Herrn. Da richt euch nach in euren Nöthen.

Ein andere Auslegung.

Der erste Stoß und Unglück ist, daß man viel Feinde und Verfolger habe; das ander, daß solch Unglück immer größer und stärker wird, dadurch, daß der Freunde täglich weniger werden, und den Feinden zufallen, und [4]) uns abfallen. Das dritte ist das trotzige Rühmen und Lästern, daß sie herausfahren und für gewiß beweisen wollen, daß der Fromme von Gotte verstoßen sei, nachdem er von ihm verlassen werde. Gott will sein nicht, sprechen sie, und beweisen Solchs mit dem Werk und offentlichen Erfahrung selbs. Hie muß man aber wider das Werk aufs Werk, und wider Hoffnung auf Hoffnung trauen; welchs denn nicht geschieht ohn großen Kampf und

4) ‡ von.

Herzenleid. Es thut wehe, denn der Teufel sagt Solchs nicht ehe, er habe denn das Werk in der Hand, und könne darauf dringen mit der Erfahrung.

Das Beste aber ists, daß es also nicht ist. Sie sagens aber, spricht er. Ja, sie sagens wohl, es gehet aber nicht bald also, wie sie sagen. Denn der Teufel ist ein Lügner, und alle, die an ihm hangen. Es gehen viel Wort in einen Sack, und noch viel mehr heraus. Laß Wort Wort sein, du bist der Schild; der Schild wider die, so ängsten und plagen; die Ehre wider die, so sich wider uns setzen, und uns mit Füßen treten; ein Aufrichter des Haupts wider die, so da kleinmüthig und verzaget machen. Frisch auf, richt den Kopf auf, und sei unerschrocken, unverzagt. Diese drei Ding richtet der Tröster, der Heilige Geist, aus durchs Wort, Rom. **14.**

4. Mit meiner Stimm. Es ist nur darumb zu thun, daß man bete, so ists schon da ꝛc.; wie ein ander Psalm saget: Rufe mich an in der Zeit der Noth, so will ich dich erretten. Item: Er ruft mich an, so will ich ihn erhören, Psal. **91.** Ich rufe, sagt er; spricht nicht: Laufe hie, laufe da; thue dieß, thue das; werde Mönch, werde Nonne: klage mirs doch, und rufe mir, will ichs doch gerne thun.

5. Ich liege ꝛc.

Ich sehe, daß mein Bekümmerniß und Sorge, wie ich meiner Noth möge los werden, Nichts ist. Lerne du dich Gott befehlen und seinem Wort trauen, so bist du ohn Sorgen; du lebest, habst was für, sterbest, er sorget für euch, **1** Pet. **5.**

6. Ich fürchte mich nicht.

Obgleich die Pforten der Höllen an mich setzeten, und mich anfechten, was ist ihm denn mehr? Wenn schon die ganze Welt wider mich wäre, was denn mehr?

7. Backen.

Denn sie haben wollen verschlingen mit der That und mit Worten. Aber gelobet sei der Herr, daß er uns

nicht gibt zum Raube in ihre Zähene ꝛc. Ps. 124. Denn sie müssen wieder ausspeien, welche sie schon mit ihren grimmigen Zähenen zu verschlingen ergriffen und gefasset hatten. Ist also ein Trost, daß Gott alsdenn so bald, wenn es an ein Fressen und Verschlingen gehet, kömmet, und zerschlägt die Backen der Löwen, daß sie den Raub müssen fahren lassen. Durch die Zähene wird bedeutet die Stärke und der Grimm der Gottlosen.

8. Bei dem Herrn findet man Hülfe.

Wir können uns selbs nicht helfen, so liegt auch nicht viel daran, wer uns flucht und sagt, daß uns keine Hülfe bei Gott sei; so er hilft, denn so ist Segens gnug da. Dawider möchte man also schließen: Es gehet dir ubel, darumb hast du gesündiget. Hiob 4. saget Eliphas zu Job: Lieber, gedenke, wo ist ein Unschüldiger umbkommen? oder, wo sind die Gerechten je vertilget? Antwort aus diesem dritten Psalm: Ich bin gerecht fur Gott; daß mirs aber ubel gehet, in dem wird mich Gott trösten; dagegen aber seid ihr gottlose und unselige Leute, und darumb habt ihr euren Trost hie auf Erden und ohn Gott.

Der vierte Psalm.

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst. Sei mir gnädig, und erhöre mein Gebet. Lieben Herrn, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gerne? Sela. Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wünderlich führet. Der Herr höret mich, wenn ich ihn anrufe. Zörnet ihr, so sündiget nicht. Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret, Sela.

Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn. Viel sagen: Wie sollt uns dieser weisen, was gut ist? Aber Herr, erhebe uber uns das Licht deines Antlitzs. Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben. Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Auslegung des vierten Psalms.

Ist eine Vermahnung zum Glauben wider die Anfechtung, Plage, Unfall und Unglück. Denn es muß den Heiligen ubel gehen, und müssen nicht allein verfolgt, sondern auf allerlei Weise angefochten werden. Da feihlets an Gut, an Freunden ꝛc. Denn der Teufel sperret sich allenthalben darein. Die derhalben nicht gläuben, die suchen Trost bei ihren eigenen Anschlägen, daß sie des Unglücks los werden. Und also fechten sie alle wider den Glauben, wie wir fur dieser Zeit gesehen haben. Wenn einer nur ein bös Bein hatte, so mußt er sich zu einem Heiligen geloben; so gar wollte Niemand kein Herzleid haben. Wider Solche gehet nu dieser Psalm, und lehret: Mangelt dir Etwas, es sei, was es wolle, so rufe nur und bitte, und suchs bei dem, der dir helfen kann, darfst nicht da oder dorthin laufen, dieß oder das thun, laß dir unsern H. Gott helfen. Aber man thuts nicht, wir wollen alle unser Gott selbs sein. So thun ihm die Bischoffe itzund auch, die bitten nicht darumb, das sie gerne hätten; schlechts gedenken sie: Also wollen wir ihm thun. So muß denn unser Herr Gott saur dazu sehen und sagen: Darf man mein denn gar nichts dazu? Wohlan, so soll es auch nicht gerathen: daß es also ein gemeiner Psal. ist von allen Anfechtungen, und gehört zum 1. Gebot, wie der nähste fur ihm. So viel er aber Vermahnungen hat und treibet, gehöret er zum 3. Gebot; und ist der Inhalt des Psalms dieses, daß man Gott soll anrufen in allen Nöthen und Unglück.

Erhöre mich, wenn ich rufe, Gott meiner Gerechtigkeit, der du mich tröstest in Angst.

Dieß sind unsers H. Gottes eigene Titel, damit er sich bedinget und den Weg machet zu diesem Psalm. Er fasset aber mit diesem **1.** Vers den Inhalt des Psalms, nämlich, daß Gott in Sünden gerecht mache, und tröste in Noth und Angst. Solchs gläuben ihr wenig, lassen auch Gott mit seinem Trost nicht zu sich, sondern haben Zuflucht zu ihren Anschlägen. Sie nennen auch Gott nicht einen Gott der Gerechtigkeit, dieweil sie eine Gerechtigkeit der Werk haben. Die Heiligendiener auch, die Gott mit ihren Gelübden versöhnen wollen, die wollen sich auch durch Werk aus der Noth wirken, und sündigen also geduppelt; erstlich, daß sie suchen die Gerechtigkeit der Werk; zum andern, daß sie einen andern Tröster suchen, und nehmen unserm H. Gott also die Namen alle zwene. Wir aber, die wir gläuben, wissen, daß uns Gott, ob wir gleich sündigen, umbsonst unsere Sünde vergeben will im Glauben, und will uns auch in andern Nöthen helfen. Darumb nennet ihn David hie recht den Gott der Gerechtigkeit, das ist, durch welchen und in welchem wir haben die Gerechtigkeit.

Sei mir gnädig ꝛc.

Hilf und rathe, wie du vor auch gethan hast. Und auf ein solch Gebet ist dieser Psalm furnehmlich gerichtet. Nu vermahnet er, und hebt eine Predigt an, wollt gern, daß ander Leut auch also thäten, und strafet erstlich den Unglauben.

Lieben Herrn, wie lange soll meine Ehre geschändet werden?

Dieß Wort, Ehre, kann verstanden werden entweder fur Gott selbs: Meine Ehre, das ist, mein Gott; oder fur das Predigampt, wie es an andern Orten oft also stehet, als Ps. **16.** Mir gefället, daß es werde verstanden fur das Predigampt.

Ihr großen Hansen, will er sagen, die ihr Andere lehren sollet, und wissen, wie Gott pflegt zu thun, lachet der noch dazu, die also lehren. Denn so sagt ihr: O du mußt lange auf den Christum harren ꝛc. Also wird unser Ehre, das ist, unser Predigampt von ihnen verlacht; da schilt er sie umb: Wie lang soll denn das Spotten währen?

Wie habt ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gerne?

Dieß Eitele und Lügen setzet er gegen dem, daß er gesagt hat: Gott der Gerechtigkeit und Tröster. Denn der Gott der Gerechtigkeit ist die Wahrheit, ihre Gerechtigkeit ist Eitelkeit; also auch, tröstet Gott rechtschaffen. Ihre Anschläge aber feihlen und sind Lügen; als wollt er sagen: Daß ihr Etwas thut, das ist eitel; daß ihr darnach Etwas davon hoffet, das ist Lügen. Also hält er ihnen für und zeigt ihnen erstlich die Sünde, daß sie nach dem rechtschaffnen, wahren Gott und seiner Gnade nichts fragen, sondern spotten der Prediger. Nu lehret er sie auch; wie denn eines rechten Predigers Ampt ist.

Erkennet doch, daß der Herr seine Heiligen wunderbarlich führet.

Als sollt er sagen: Lernet doch gläuben; wisset ihr seine Weise nicht? Er führet wünderlich. Wenn man meinet, er wolle sie lassen verderben, so hilft er ihnen. Ihr wollt aber gern, daß er euch hülfe, und führet euch nicht wünderlich, sondern wie ihrs beschlossen habt; das kann nicht sein. Wenn er soll helfen, so muß es eine solche Hülfe sein, der sich Niemand versehen hätte; wie wir denn gar wunderbarlicher Weise von dem Papstthum sind erlöset worden. Wenn er einen lieb hat, so stellet er sich, als sei er ihm feind; wie denn ein Hausvater auch thut: der gibt dem Sohn nicht so viel Essen, als der Saue; nicht, daß er die Saue lieber habe denn seinen Sohn. Also, wenn Gott in der Welt große Gaben gibt, so hat es einen Schein, als daß uns Gott geneiget sei und lieb hab. Er gibt aber solche Gaben, daß

er feist mache, wie eine Saue, und darnach schlachte. Dagegen aber schicket er den Seinen Trübsal zu; so scheinet es denn, als wäre er ihnen feind. Aber es heißt: Er führet wünderlich, daß er sich so seltsam machet, daß einer denkt, er [1]) sei der Teufel, und nicht Gott. Das thut er seinen Heiligen, die er lieb hat.

Der Herr höret mich, wenn ich ihn anrufe.

Es ist da der Geist der Gnade und des Gebets. Gerechtigkeit ist das, daß er wünderlich führet; der Trost ist, daß er höret. Bei den Stücken laßt uns nur bleiben; hie gläubet, und da gebetet. Nu lehret er sie auch von den Früchten des Glaubens, und vermahnet zur Geduld.

Zörnet ihr, so sündiget nicht.

Nach dieser Lehre des Glaubens heben sie an, und sprechen: Wer kanns aber leiden? Da lehret er sie nu, und spricht: Ihr wollt gern unwillig werden, aber thuts nicht, brecht euch, kreuziget und würget solche Anfechtungen durch den Glauben; und was euch anliegt, das euch will murrend machen, dem folget nicht, man kanns doch nicht wehren, man muß das Unglück fühlen. So ist nu bald ein Fluch heraus gewischt; da warnet er sie nu für. Fühlet ihre solche böse Reizungen, so williget nicht drein.

Redet mit eurem Herzen auf eurem Lager, und harret.

Gehet an einen heimlichen Ort, und leset die heilige Schrift, schweiget euer Herz damit, und harret. Wenn ihr euch lange damit wollt beißen und Wort umb Wort geben, Böses umb Arges, damit werd ihrs nicht gut machen; thuts nicht, gehet in euer Kämmerlin, setzet euch zufrieden und harret. Ja, sagen sie, wir wollen Kreuzgänge und Processen anrichten, Meß lassen singen ꝛc., wie sie itzt zu

1) ob.

Augsburg thun werden. Darumb vermahnet er sie weiter, und spricht:

Opfert Gerechtigkeit.

Also verdammet er ihre Werk und Fürnehmen: Ihr erzörnet Gott vielmehr mit solchen Werken. Wollet ihr ja opfern, so opfert nicht ein Schwein, sondern das Opfer der Gerechtigkeit, das ist, die Gerechtigkeit selbs. Gerechtigkeit aber heißt, daß man Gott gläube, traue und hoffe; wie er sich selber erkläret.

Und hoffet auf den Herrn.

Hoffen aber heißt, wünderlich führen. Und hoffe, heißt, du sollts nicht sehen.

Viel sagen: Wie sollt uns dieser weisen, was gut ist?

Aber wenn ich gleich lang so lehre und predige, so sagen sie: Wer? wollst du uns lehren? Sollt uns der Narr etwas Guts sagen? Wir wissens besser, denn er. Also können sie Glauben und Hoffnung nicht leiden; Ursach, sie wollen gar nicht leiden, sondern wollen, daß ihnen entweder mit Gewalt oder Rath und Anschlägen geholfen werde. Der Narr, sagen sie, prediget lang von Hoffen, aber ich fühle es wohl, daß mirs wehe thut. Wohlan, er muß sie lassen fahren, wiewohl sie Viele heißen und der größest Hauf. Darumb kehret er sich nu zu den Seinen.

Aber Herr, erhebe uber uns das Licht deines Antlitzs.

Wollen sie nicht, so thue es doch uns, lieber Herr. Das Licht deines Antlitzs ist ein freundlich, gnädig Angesicht. Ein zornig Angesicht ist finster. Wenn Gott nu strafet, so siehet er saur; aber wenn er tröstet, so heißt es das Licht des Antlitzs, das ist, ein gnädige Verheißung. Als: Gott führet seine Heiligen wünderlich. Item: Gott der Gerechtigkeit. Solche Verheißungen sind die Lichter des Antlitzs, das ist, Anzeigungen und Erscheinungen der Gnade und Barmherzigkeit. Darumb sagt er: Erhebe uber

uns. Laß uns ein gnädig Wort hören, behalt uns bei deiner Verheißung, daß wir nicht fallen in das Murren und Ungeduld. Das Wort erhebe heißet, wie man ein Panier aufwirft. Wirf ein Fähnlin auf, laß dein Wort fest bei uns stehen, daß wir uns darnach richten; wie man sich nach dem Panier im Heer richtet, denn es ist kein ander Trost, denn das Wort. Bei Geld, schönen Frauen, Städten und Schlössern ist kein Trost; allein Gottes freundliches Wort erfreuet das Herz.

Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

Die Gottlosen haben die Freude des Worts nicht, sondern sie freuen sich deß, daß sie Korn und Wein, das ist, Reichthum und den Mammon dieser Welt haben, wie die Päpste und Mönche; die singen unserm H. Gott von einem Strohsack; wenn sie nur ihre Stifte und Klöster haben, das ist ihr Freude; und werden also groß und gewaltig nicht durchs Wort, sondern durch ihren Mammon. Dieses sagt er aber den Gottsfürchtigen zur Warnung, auf daß sie sich nicht ärgern sollen, daß es den Gottlosen so zu Reichthum, Ehre und Gewalt gehet. Es schadet nicht, spricht er, sie haben doch die Herzenfreude nicht.

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden.

Ich ganz und gar, mit allem, das ich bin und habe, liege und schlafe mit guter Ruge. Ich werde ja auch noch zu essen haben müssen; ich bin zufriede, und befehle die Sache unserm Herrn Gott, mit allem, was ich habe.

Denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Mein Gott ist Niemand, ohn du allein. Jene haben ihren Mammon, ich habe dich allein und dein Wort; da habe ich genug an, und bleibe wohl sicher im Friede und Ruge.

Dieß ist nu der vierte Psalm, von Unglück; der näheste aber vor ihm von Verfolgung und Tyrannei.

Ein andere Auslegung.

Dieser Psalm lehret von Unfall und Unglück, darin die Schwachen kleinmüthig und blöde werden die Gottlosen aber lästern und murren. Obwohl das Fleisch und die Welt furgibt, als seien die fur Gott verflucht und gottlos, die in Armuth oder etwa in einer andern Schande stecken; (denn das Gesetz saget Gutes und Friede zu denen, die ihm gehorsam sind,) so kann doch ich zerrissener, armer Bettler, ja auch noch wohl ein Sünder dazu, und nichts Bessers denn Armuths und Schande werth, nicht verzagen, sondern ich weiß, daß ich fur dir gerecht bin aus Gerechtigkeit deiner Gnade. Und ist die Ursach dieses Psalms, daß man sagt: Wer Gott dienet, der hat gnug; aber ich diene Gott, und habe Nichts. Darumb begegnet er solchem des Glaubens Aergerniß, und saget: Gott meiner Gerechtigkeit, das ist, durch welchen und fur welchem ich gerecht bin, ob mich wohl jene meines Armuths und Unglücks halben fur gottlos halten. Aber dieweil Solchs zu dulden schwer ist, so rufet er an umb Hülfe, daß ers erdulden möge, und tröstet sich mit dem Gebet.

Der du mich tröstest in Angst.

Du tröstest mich allein mit deinem Wort, sonst schreiet Alles wider mich, dieweil ich in Noth stehe: Du bist verloren; wie Jobs Freunde thäten, so in Ansehung seines Unfalles und aus der Erfahrunge und dem Werk an ihm selbs, wie es da fur Augen anzusehen war, schlossen, er wäre ein gottloser Mensch für Gott, wider welche, zugleich auch wider solche Erfahrunge, man streiten muß mit der Gnade Gottes. Und ist hie Gott allein, der da tröstet; darumb muß es gebetet sein. Nu gehet er heraus, nachdem er in sich selber Glauben und Trost befindet, zu widerlegen derer Meinung [2]), so anders gesinnet sind, strafet sie, und sagt:

---

2) die Meinung derer.

Lieben Herrn, wie lange soll meine Ehre geschändet werden? Wie habt ihr das Eitel so lieb, und die Lügen so gerne?

Die Ehre, davon er sagt, ist Gottes, des Ampts und des Kreuzes. Des Kreuzes darumb, daß wir uns rühmen unserer Trübsaln; so ist derhalben das Kreuz eine Ehre. Ehre des Ampts ist die Predigt, welche die Gottlosen, den es wohl gehet, verlachen. Da harr, sagen sie, bis dir ein gebraten Huhn in das Maul fleugt. Gottes; warumb verlachet ihr meinen schwachen Gott, wie er fur euch scheinet, so er doch meine Ehre ist? Psalm 3.: Der du mich zu Ehren setzest; und Psal. 106.: Sie verwandelten ihre Ehre. Sehr ernstlich aber stehet das Wort: Meine. Denn jene rühmen von einem frembden Gott, und haben ihre Ehre nicht gemeine mit ihm. Gott aber ist unser Geld, Gerechtigkeit, gut Gerücht, Hoffart.

Lügen und das Eitel ist der Abgott und falscher Dienst der Werk, wider die Ehre, davon itzt gesagt ist. Denn die Gottlosen stehen in großem Ansehen und sind gewaltig mit ihren eigen Werken, besitzen der Welt Güter und Schätze, die sie haben vom Teufel. Ich aber, als ein armer Sünder und Bettler, habe meine Gerechtigkeit ohn Verdienst und Werk.

Die beide Wort, lieben, suchen, stehen heftig. Denn also hangen die Gottlosen an solchem ihrem Vertrauen auf eigene Gerechtigkeit, daß sie nicht allein verlassen, sondern auch verachten und verlachen meinen Gott, das ist, meine Ehre. Der Christus ist kein nütze; aber die falsche Lügen, Kappe und Platte, die gilt, die liebet, suchet Jedermann, das ist der Abgott.

Erkennet, daß der Herr seine Heiligen wünderlich führet, der Herr höret mich, wenn ich ihn anrufe.

Ach, daß ihr erkennet, daß Gott nicht also gesinnet ist oder richtet, wie ihr, sondern wie gar wünderlich die, welche ihr haltet fur gottlose, verlorne, elende Leute, die allerheiligsten, gottsfürchtigsten,

seligsten und reichsten sind; nicht im Werk, sondern im Glauben. Das Werk und die Erfahrunge betreuget euch, dieweil ihr den Glauben nicht habt, sondern folget eurer Vernunft. Das ist ein Großes, daß mein Gott höret in aller Noth, welches eure Götzen und Werk nicht können; was liebet ihr denn und suchet sie?

Zörnet ihr, so sündiget nicht.

Denn so möcht einer sagen: Wer kanns leiden? Wer will dem Gott dienen, und so leben? Antwort: Ob du schon beweget wirst, und erzörnest entweder wider Gott oder wider Menschen, so sündige doch nicht; das ist, verzage an Gott nicht, handele nicht wider ihn, oder falle von ihm ab auf deinen Abgott und deine eigen Werk und Gedanken. Laß vom Wort nicht, und begib dich nicht zu den Gottlosen, sondern bleib beständig und halt aus.

Redet mit euren Herzen.

Das ist, weichet nicht, noch gebet Raum den Gedanken eures Herzens, sondern halt ihm für Gottes Wort; redet mit ihm durch dasselbige, und schweiget es, auf daß es damit zufrieden sei, und darob beruge. Sonst wird es umbherschweifen und gaffen auf unzählige Wege und Fuhrnehmen, sich damit zu trösten, oder zu Ungeduld zu stärken.

Auf eurem Lager.

Das ist, hütet euch alsdenn fur gemeinen Oertern und vielen Leuten, bleibet bei euch selbs, das ist, lasset nicht Jedermann zu euch, der euch Trost anbeut, und euch doch vielmehr verderbet oder wehemüthiger macht. Eifert nicht uber die Bösen; welches denn geschieht, wenn ihr euch hinaus begebet, und anschauet, wie es ihnen so wohl gehet. Lernet den **37.** Psalm. Laß das Wort bei dir sein in deiner Kammer, und dein Herz trösten, nämlich, das Wort von Gott, wie er droben gesaget hat, der meine Ehre ist. Und dazu brauch etwa eines Bruders, der dirs fürsaget, oder lies dirs selber für; allein, daß du dich nicht lässest finden auf den Gassen zu Babylon.

Harret.

Schweiget, seid gedüldig, das ist, habt durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung und Trost. Denn sonst ists euch unmöglich, ohn das Wort zu gewinnen; darumb haltet euere Seelen in Geduld, Esa. 30 [3]).

Glaub und Leid.

Opfert Gerechtigkeit.

Was habt ihr doch zu thun mit euern Opfern, darauf ihr euch verlasset und dadurch dem Unglück entkommen wollet? Thut ihm vielmehr also: Opfert Gerechtigkeit, das ist, Glauben. Ist nach der Ebräer Art geredt. Opfert der Gerechtigkeit, das ist, Gerechtigkeit. Thut Gott sein Recht, er wird euch nicht lassen.

Und hoffet auf den Herrn.

Ob euch gleich mangelt, das ihr haben wollt. Man soll hoffen, getrauen, warten, und zwar denn am allermeisten, wenn das, so du begehrest, am allerwenigsten vorhanden ist; denn solche Plage thut dir dein eigen Fleisch.

Viel sagen: Wie, sollt uns dieser weisen, was gut ist?

Ich lasse mirs saur werden, und bemühe mich vergeblich; denn der meiste Theil veracht es, und spricht: Ja, sage, was du willt, ich sehe wohl, wie es gehet. Du gibst gute Wort, und richtest böse Sachen an. Gebeut hin, gebeut her; hie ein wenig, da ein wenig, Isa. 28. Item, zu Hiob sprach sein Weib, Hiob 2.: Segene Gott und stirb. Und zu Tobia sagten seine Freunde und sein Weib, Tob. 2.: Wo ist nu das Vertrauen, darumb du Almosen gegeben hast? wo ists? wo sind sie? Psalm 42. Wo ist nu dein Gott? Sind alles Wort der Gottslästerer.

---

3) Luc. 21, 19.

Viele. Solches thut auch zum heftigsten wehe, daß ihr viel so sagen, und es sich im Werk also findet, wie sie sagen; der Teufel auch zuschüret, Gott verzeuhet, das Gewissen zappelt und zweifelt, und das Fleisch bekümmert und quälet.

Der Trost. Sie sagen; das ist noch gut, daß sie es wohl sagen, es sich aber im Werk also nicht erfindet bei den Gläubigen; und als wollt er sagen: Dieses sind Reden der Gottlosen, damit sie plagen die Frommen, wider den Glauben. Ei, wie fein hilft dir dein Gott, setze ihn doch auf den Tisch, und friß davon! Baal Peor und Dagon wären besser.

Herr, erhebe uber uns das Licht deines Antlitzs.

Wider die so Viele und wider ihre gottlose Reden, Herr, richte auf und erhöhe deine Siegpanier oder Heerfähnlin, daß wir beherzet und stark sind, und uberwinden. Denn das ebräische Wort heißet, ein Fähnlin aufwerfen, das ist, einen Muth machen, getrost machen das Kriegsvolk und rufen zum Streit durch sein Wort wider dieselbigen. Das Antlitz erhebt er, daß er sich durch das Wort der Gnaden (welchs da zeiget das Antlitz, und nicht den Rücken, wie das Gesetze,) zu uns kehret, und uns durch dasselbe stärket.

Du erfreuest mein Herz, ob jene gleich viel Wein und Korn haben.

Das Wort von deinem Antlitz und Licht, das ist, das fröhliche Wort, erfreuet und erhält den angefochten und geplagten Glauben, daß er siegen und triumphiren kann wider solchs Alles: dagegen aber jene dieß Wort der Freude verachten, und haben ihre Fröhlichkeit an ihrem Dagon und versorgetem Bauch, umb welchs willen sie auch das Wort verlachen; wie er droben gesagt hat. Darumb befleißen sie sich, wie sie mögen groß, stark und gewaltig werden durch Korn und Wein, das ist, durch das Zeitliche.

Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, Herr, hilfst mir, daß ich sicher wohne.

Er schenket ihnen nu das Valete. Wohlan, so fahren sie hin, so sie es ja also haben wollen, und haben nimmermehr Friede. Ich aber will mich auf dieses Wort und meine Ehre zu Frieden setzen, gehen, stehen, schlafen, wachen, essen, trinken, leben, handthieren ꝛc. Das bin ich dir zu danken schuldig, dieweil du mir Solches gibst durchs Wort ohn meine Verdienst, welches sie nicht wissen, und fahren dahin ihre Strassen.

Der fünfte Psalm.

Ein Psalm Davids vorzusingen für das Erbe.

Herr, höre mein Wort, merke auf meine Rede. Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will fur dir beten. Herr, frühe wolltest du meine Stimme hören, frühe will ich mich zu dir schicken, und drauf merken. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefällt. Wer böse ist, bleibet nicht fur dir. Die Ruhmredigen bestehen nicht fur deinen Augen. Du bist feind allen Ubelthätern, du bringest die Lügener umb, der Herr hat Greuel an den Blutgierigen und Falschen. Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte, und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht. Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit, umb meiner Feinde willen. Richte deinen Weg fur mir her, denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses, ihr Inwendiges ist Herzleid, ihr Rachen ist ein offens Grab, mit ihren Zungen heuchelen sie. Schüldige sie, Gott, daß sie fallen von ihrem Fur-

nehmen, stoße sie aus umb ihrer großen Ubertretung willen; denn sie sind dir widerspenstig. Laß sich freuen alle, die auf dich trauen; ewiglich laß sie rühmen, denn du beschirmest sie; fröhlich laß sein in dir, die deinen Namen lieben. Denn du, Herr, segenest die Gerechten; du krönest sie mit Gnaden, wie mit einem Schilde.

Auslegung des fünften Psalms.

Das Wort Erbe wird oft verstanden fur eine Belohnung, Gabe, Frucht, Nutzbarkeit, als Psalm **127.**: Siehe, Kinder sind eine Gabe oder Erbe des Herren. Also wird dieser Psalm auch genannt, fur das Erbe, das ist, fur Gabe oder Belohnungen, was nämlich die Gläubigen und Gottlosen zu Lohn haben. Denn sie haben nicht einerlei oder gleiche Belohnungen, sondern den Gottlosen gehet es hie zu Wohlfahrt und Ehren, auf daß sie dort verloren sind; die Frommen werden hie gedrücket und müssen sich leiden, auf daß sie dort empor schweben und zu ewigen Ehren kommen: daß also dieser Psalm redet von der Anfechtunge der Ketzer halben, oder von der Anfechtung des Worts und der Lehre, daß die, so das rechte Wort haben, fur Ketzer gescholten und verdammet werden; die Gottlosen aber haben dieses Erbe und diese Belohnung, daß sie fur heilige Leute gehalten werden. Solchs Aergerniß aber beißet und quälet die Frommen sehr, daß dem Irrthum und falscher Lehre so Viel anhangen, und der Wahrheit so Wenig folgen; daß ein solcher großer Haufe und Anzahl der Türken und Papisten verdammet sind, unser aber so Wenig das rechte Wort und die Seligkeit behalten, ist ein groß Aergerniß. Es streitet aber auch dieser Psalm nicht allein wider die Ketzer, sondern auch wider sein eigen Gewissen, daß er nicht, durch so Vieler Exempel bewegt und irre gemacht, vom Wort abfalle.

Wir lernen aber hie, wie man den Ketzern soll Widerstand thun. Man soll ja wohl mit dem äußerlichen Wort wider sie kämpfen; aber doch, wo nicht

ein embsiges und ernstes Gebet dazu kömmet, wird man nicht viel an ihm schaffen können. Denn unser Gebet schaffet, daß unser Predigen, Lehren und Schreiben Etwas ausricht.

Herr, höre mein Wort, merke auf meine Rede. Vernimm mein Schreien, mein König und mein Gott, denn ich will fur dir beten.

Er zeuhet Alles auf sich, sein Gewissen zu stärken und zu versichern; als sollt er sagen: Jene wollen, und rühmen sich deß auch, daß sie dein Volk seien, daß du ihnen günstig und geneiget seiest, daß du ihre Wort erhöreſt; aber ich weiß, daß du meine Wort, mein Gebet erhöreſt, nicht ihr Wort, denn sie sind gottlos. Also betet Moses, Num. 16.: Wende dich nicht zu ihrem Opfer, laß dirs nicht gefallen.

Herr, frühe wollteſt du meine Stimme hören.

Ich komme, spricht er, daß ich beten will, erhöre du mich frühe. Es mag aber dieß Wort, frühe, verstanden werden entweder einfältig dahin, wie es lautet, oder auf eine ander Weise einfältig, also, daß die Morgenzeit allzeit geordent geweſt ist zum Gebet und Wort Gottes, wie wir oft sehen in Psalmen; oder frühe, das ist, fur allen Dingen, allwege.

Frühe will ich mich zu dir schicken.

עָרַךְ heißet bei den Ebräern anrichten, zurichten, wie ein Tisch oder Bett zugericht wird. Die Juden verstehen es hie fur Beten. Ich will mich schicken, spricht er, mit eim Gebet.

Und drauf merken.

Das ist, ich will kommen und aufsehen. Es ist allewege mächtig fährlich mit den falschen Predigern, darumb darf es wohl Zusehens. Darumb spricht er: Ich will drauf sehen, und fleißig merken und Achtung haben, daß ich das Wort nicht verliere.

1. Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefället.

Das weiß ich gewiß. Ist ein Gemälde der Gottlosen, das er einführet, sein Gewissen damit zu versichern, mehr, denn sie damit zu strafen. Sie wollen, will er sagen, ihr Ding soll recht sein. Es scheinet auch, als sei es wahr, und wenn einer der Vernunft nach richtet, so ists auch wahr, so müssen wir verloren haben; uber das gibt ihnen unser Herr Gott Gut und Ehre; eben wie Moses mußt sich auch fürchten, als würde Gott ihr Opfer ansehen, da er saget: Herr, wende dich nicht zu ihrem Speisopfer. Darumb ist Trosts und Stärkung des Gewissens wohl vonnöthen, daß einer spreche: Und wenn es gleich noch so scheinet, dennoch weiß ich, daß du nicht Lust dazu hast; Ursach, ich finde viel Dings an ihnen, das dir nicht gefällt. Das erste ist das gottlose Wesen, das feihlet mir nicht, nämlich, daß sie nicht lehren vom Glauben, sondern allein von Werken. Also ists gewiß, daß kein Papist entweder wolle oder könne lehren, daß wir ohn Werk, durch den Glauben an Christum gerecht werden; denn das erste Gebot verstehen sie ganz und gar nicht. Das ist nu unsere Probe und Prüfstein, daß wir leben allein aus der Verheißung, daß uns Gott hold sei, und habe uns seinen lieben Sohn geschenket zur Versöhnung; und wer nicht also lehret, da schließen wir, daß er gottlos sei.

2. Wer böse ist, bleibt nicht fur dir.

Gehöret zu den Werken. So auch Paulus Tit. 1.: Sintemal sie ungläubig sind, und zu allem guten Werk untüchtig. Also sündigen itzund die Papisten, die da mit solchen Gedanken täglich umbgehen und darauf trachten, wie sie uns mögen umbbringen und zu Pulver verbrennen; wenn sie den Unsern können nehmen Ehr, Leib, Gut, so thun sie es. Wir erwürgen Niemand. Dieweil sie aber würgen, so spricht er: Ich bin gewiß, sie werden nicht bleiben fur deinen Augen, das ist, da Gott wohnet, im Tempel;

wenn sie gleich auftreten, dennoch weiß ich furwahr, daß sie bei dem Predigampt nicht bleiben werden.

3. Die Ruhmredigen bestehen nicht fur deinen Augen.

Das Wort, הֹלֵל, davon dieß Wort, ruhmredig, genommen ist, heißet loben; **per metaphoram** aber wird verstanden, lobet, fur einen Narren, Esel und Phantasten; wie ein solcher im Terentio ist Thraso. Darumb nennet er Rühmer oder Ruhmredige, die sonst Nichts thun, denn ihr Ding preisen, die also sagen: Unsere Werk sollens thun; die ihre Werkgerechtigkeit rühmen. Das ist auch ein Argument und Beweis, spricht er, daß du keinen Gefallen an ihnen hast. Du kannst die Narren nicht leiden; denn die Himmel erzählen deine Ehre, Psal. **19.** Wer sich rühmen will, der rühme, daß er einen gnädigen Gott habe, **1** Cor. **1.** und **2** Cor. **11.**

4. Du bist feind allen Ubelthätern.

Da sind sie alle beisammen. Ihr ganzes Leben, spricht er, alle ihre Werk sind verdammet, was sie auch fur sich selber thun, ob sie wohl damit Andern keinen Schaden thun; das ist, böse ist ihre Gerechtigkeit ꝛc. Ursache: Aus ihren Werken machen sie einen Abgott, wie die Mönche, die Schwärmer, Türken, Jüden, und alles, was nicht gläubt. Ihre Werk thun sie nicht zur Ehre Gottes, sondern zu ihrer Ehre. Denen bist du feind, das weiß ich. Warumb? Darumb, denn sie greifen dir nach der Majestät. Diese Wort stärken und versichern auch unsere Gewissen.

Du bringst die Lügener umb.

Du bist ihnen nicht allein feind, sondern auch so feind, daß du auch die umbbringest, die da Lügen reden. Nu weiß ich, sagt er, daß sie Lügen predigen.

Der Herr hat Greuel an den Blutgierigen.

Diese zwei löbliche Stücke haben sie zusammen,

nämlich, daß sie Blutgierige und Heuchler sind; Tödten und Würgen ist bei ihnen. Darumb sind sie auch falsch und betrüglich, stellen sich, als meineten sie es gut; sagen, sie thun Alles aus einem rechtschaffenen Eifer der Gerechtigkeit, und sind dennoch falsche, verzweifelte Herzen; was sie thun und sagen, ist erlogen. An denselben, spricht er, hat der Herr einen Greuel, denn sie gedenken solch ihr gottlos Wesen zu bergen, und auszugeben fur Gerechtigkeit. Das heißt denn, unsern Herr Gott getrotzt, wenn sie sich so decken, wie sie itzund auch thun. Also kann man alle Gottlose richten und kennen aus dem ersten Gebot. Aber was soll ich dazu thun? Das will ich thun, und weiß, du wirst es dir gefallen lassen.

Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte.

Ich weiß weder zu rühmen von Gerechtigkeit noch Werken; das weiß ich allein, daß du gütig bist. So will ich nu fur dich treten, und auf keinen andern Trotz leben, denn auf deine Barmherzigkeit, die groß ist. Das ist das erste Gebot; und das ist ein feines reines Herz, das Nichts fur sich bildet, denn allein Gottes Gnade und Barmherzigkeit.

Und anbeten gegen deinem heiligen Tempel in deiner Furcht.

Diese zwei, so er hie zusammenfasset, nämlich, Glauben und Furcht Gottes, haben jene nicht. Sie fürchten sich nicht, sondern rühmen sich; wie der **14.** [**36.**] Psalm sagt: Es ist kein Gottesfurcht fur ihren Augen. Aber es soll also sein, fur den Leuten sollen wir fromm sein, fur Gott aber sollen wir uns fürchten. Was nu in mir ist, das der Furcht werth ist, das ist in deiner Gnade und Barmherzigkeit schon vergeben. Ich fürchte mich, so viel meine Person betrifft, und ich traue und gläube, so viel dich anlanget. So ist nu der Trost ganz und beschlossen. Nu folget das Gebet, daß ja unser Herr Gott wolle Beständigkeit und Geduld geben.

Herr, leite mich.

Als wollt er sagen: Ich weiß, daß ich also recht stehe, behalt mich nur dabei, daß wir auf unserm Ding nicht vermessen sind, sondern in unserm Herren Gott. Es ist je besser, auf seine Gnade fröhlich sein, denn auf meine gute Werk. Dennoch wollen sie die Lehre nicht leiden. Das ist der leidige Teufel.

In deiner Gerechtigkeit, umb meiner Feinde willen.

In deiner, die für dir gilt, und die nicht mein noch der Menschen, sondern deine ist. Diesen Vers soll man ziehen auf das erste Gebot, daß unser Herr Gott wolle unser Gott sein, wie er sich deß erkläret hat in Christo. Nu ists aber fährlich, wider das gottlose Wesen kämpfen, und in solchem Kampf beharren; darumb dieses Gebet nöthig ist.

Richte deinen Weg für mir her.

Bestätige meine Wege. Ist ein Gebet umb Beständigkeit, daß meine Augen nicht anders hinsehen, denn auf deine Strasse. Denn meine Widersacher wollen mich immer einen andern Weg führen, und ist gar schwer, daß einer bei gottlosen Leuten fromm bleiben kann; wie zu Straßburg viel fromme Männer von ihnen ubereilet und zu Fallen bracht sind.

Denn in ihrem Munde ist nichts Gewisses.

Ihre Lehre bleibt ungewiß; wenn man ihnen lange zuhöret, so wird das Herze dennoch nimmer sicher, denn es stehet ihr Ding nicht auf dem ersten Gebot und Gottes Wort. Fasten, Meß halten und hören, machen kein friedlich Gewissen, machen das Herz nicht gewiß, es hat keinen Grund; denn sie sind ohn das Wort Gottes, sie können nicht ein Herz recht trösten. Darumb, lieber Herr, behüt mich dafür.

Ihr Inwendiges ist Herzleid.

הַוּוֹת heißt Herzleid, Unglück, Schaden, Jammer. Wenn sie gleich lange lehren, so bleibt doch das Herz immerdar in Jammer und Herzleid, daß nimmer kein rechte Freude hinein ins Herz kömmet.

Ihr Rachen ist ein offens Grab.

Dieß kann verstanden werden vom Geiz, daß sie unsättig sind. Aber doch deucht mich, daß es dahin zu ziehen sei, daß sie Todtschläger sind, so ihr viel ermorden und fressen. Ihr Hals ist ein Höllerachen, und ihre Kehle, dadurch sie schreien und predigen, ist wie ein Grab, das immer offen stehet.

Mit ihren Zungen heuchelen sie.

Gute Wort und guten Schein haben sie, wie wir itzund öffentlich sehen und erfahren. Behüt mich dafür, lieber Herr; wenn einer da hinein fähret, so fähret er wie in die Hölle.

Schuldige sie, Gott, daß sie fallen von ihrem Fürnehmen; stoß sie aus umb ihrer großen Ubertretung willen.

Siehe doch das an, daß sie dich lästern und schelten; so schilt sie wieder, beschüldige sie, klage sie an; mache, daß sie es fühlen, führe sie zur Schulen, gib ihnen ein bös Gewissen, daß sie wissen, daß sie unrecht thun, und also ablassen von ihren Gedanken. Es sind ja Rathschläge der Gottlosen, wie im ersten Psalm stehet; so verschaffe du, daß ihre Lehre nicht also hinausgehe, wie sie es fürnehmen.

Denn sie sind dir widerspenstig.

Sie meinen, ihre Gedanken sind Gottes Gedanken; aber sie erzürnen dich, und gefallen dir nicht.

Laß sich freuen alle, die auf dich trauen.

Er handelt von dem ersten Gebot. Sie haben keine Hoffnung noch Besserung an deinen Verheißungen, sondern hoffen auf sich selbs; darumb denn alle

die, so auf dich hoffen, betrübet müssen sein. Schaffe du, daß sie sich freuen.

Ewiglich laß sie rühmen.

Dieselbigen laß rühmen; sie haben gerechte Ursach zu rühmen, denn sie rühmen sich unsers Herrn Gottes.

Denn du beschirmest sie.

Ob sie wohl sagen, daß wir uns den Teufel führen und regieren lassen, so bist du doch der, so uns schützet und regieret.

Fröhlich laß sein in dir.

Laß sie guter Ding sein, doch in dir. Denn ohn und außer dir ist Nichts, denn Trauren.

Die deinen Namen lieben.

Hiemit weiset er wiederumb auf das erste Gebot.

Denn du, Herr, segenest die Gerechten.

Ist eine fröhliche Beschlußrede, dergleichen auch droben im 3. Psalm stehet: Bei dem Herrn findet man Hülfe. Es ist ja bei dir. Sie fluchen, du aber segenest. Gerechte aber heißen die, so auf Gott hoffen und seinen Namen lieben, welche die Welt verfluchet.

Du krönest sie mit Gnaden, wie mit eim Schilde.

Dein gnädiger Wille ist ihr Schild.

Ist ein herrlicher und sehr guter, tröstlicher Psalm.

Ein andere Auslegung.

Vorzusingen für das Erbe.

Der Titel im Latin ist [1]): **In finem**, das ist, darauf gerichtet, darnach du ringest; als so einer saget: Das haben sie also haben wollen, das suchen

---

1) „ist" fehlt.

sie. Von dem Erbe, das ist, von dem zweierlei Genieß, Gewinn, Lohn, Nutz; wie auch Psalm 127. stehet: Kinder sind ein Erbe, das ist, Geschenk des Herren. Item Psalm 16.: Mir ist ein schön Erbtheil worden, das ist, ein schöne Belohnung meines Elends und Leidens. Der Gottlosen Lohn ist das Verderben, der Frommen aber Heil und Seligkeit.

Und ist nu dieses Psalms Fursatz, daß er gegen einander halte der Gottlosen Furnehmen und Gedanken, und der Frommen Lehre und Belohnung. Die Gottlosen verdamme mit ihrer Gerechtigkeit, dich aber rühme der Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Der Gottsfürchtige und Gläubige vermisset sich keines Dings, sondern suchet Alles durchs Gebet. Der Gottlose vermisset sich alles Dings, und bittet Nichts von Gott.

Es betet aber der Prophet in diesem Psalm sonderlich umb die Gnade und Barmherzigkeit, dadurch man gerecht und selig wird, welche die Gottlosen ausschlagen und verachten.

Mein König und mein Gott.

König nennet er in weltlichen und äußerlichen Dingen, als der da regiere den Leib; Gott aber in geistlichen, als der die Seele regieret: daß ihm also ein gottsfürchtiger und gläubiger Mensch Nichts, weder von Vermögen, Stärke noch Weisheit zumisset, auch in leiblichen, weltlichen und häuslichen Sachen; er gibts alles von sich. Sei du es, Herr, spricht er, und richte es alles aus. Dawider aber wollten wir viel lieber, daß Gott wäre ein Creatur und unser Knecht, wir aber Götter und Könige, auf daß er unser bedürfte, und von uns und den Unsern sich malen, und unsers Gefallens mit ihm umbgehen und sich handeln ließe.

Frühe wollte st du meine Stimme hören.

Frühe, das ist, für allen Dingen, und bald und eilends, meinem Verlangen nach; daß dieß die Meinung sei: Ich suche am ersten und für allen Dingen das Reich Gottes und bete; darumb so erhöre du mich auch fur allen Dingen.

Frühe will ich mich zu dir schicken.

Das ist, ich will mich dazu bereiten, will mich dir ergeben, daß du mich unterrichtest, will fleißig an dem sein, daß ich von dir begriffen, und von dir möge gelehret werden; will nicht schnell sein zu reden, wie jene Gottlosen immer fertig sind zu lehren. Ich will aufmerken, und dir, als meinem Könige, zuhören, was du in mir redest [2]). Ah! daß ich hören sollt, daß Gott der Herr redet, Psalm 85. Meine erste Sorge soll sein, daß ich Gottes Wort höre. Und diese zwei Wort, schicken und drauf merken, setzet er gegen einander; denn von allen Seiten rumpeln daher, ubertäuben und werfen Hinderniß für der Gottlosen Meister, die sich nicht schicken oder drauf merken, wenn du lehrest, sondern werden durch einander geworfen, zertheilet und zerstreuet in mancherlei Secten, und hören und merken auf Niemands, denn auf sich selbs. Und ist diese Art zu reden genommen von der Schichtung und Ordnung des Holzs, wenn es zum Opfer uber einander geschichtet und gelegt war. Heißet im Ebräischen עָרַךְ. Also will er schlecht und allein merken auf Ein Wort, und zuhören Einem Meister, Einem Könige, Einem Gott, mitten unter den allerwünderlichsten, mancherleien Secten und Rotten.

Denn du bist nicht ein Gott, dem gottlos Wesen gefället.

Es gefallen dir die Gottlosen nicht, die Heiligen, und werden für dir nicht bleiben die Bösen, die Frommen. Es werden nicht bestehen die Thörichten, die Lehrer, noch die Meister, die Wäscher. Das **Contrarium** oder Widerspiel ist wahr bei dem Gottlosen. Er ist feind den Lügnern, den Predigern. Er bringt umb und hat einen Greuel an den Grausamen oder Strengen und Falschen, die umb Gerechtigkeit eifern, und bringen umb den Sohn Gottes von Gottes wegen; und thun Solchs aus dem allerheiligsten Grund

---

2) „was du in mir redest" fehlt.

und Ursach, die Wahrheit zu retten, welche sie mit ihrem Leben darthun und beweisen, ohn Falsch.

Denn das thut dem Propheten so wehe, und verdreußt ihn, daß die Gottlosen wollen und rühmen sich, daß sie gefallen, bleiben stehen, geliebet werden, selig sind, in Gottes Schooß sitzen; und dagegen die Frommen vielmehr die sind, von welchen der Psalm sagt, daß sie nicht gefallen noch bleiben ꝛc. Darumb richtet er sich auf und redet zornig heraus wider sie. Ich weiß, daß sie dir nicht gefallen. Denn er redet hie [3]) Freudigkeit des Glaubens aus Unmuth und Zorn wider sölche Rühmer.

Die Tollen.

Ich halt, daß sie so genennet werden umb ihres Rühmens willen, daß man sie für Narren hält, daß sie so viel Rühmens und Meisterns wissen, Niemand hören, und keine Zucht noch Strafe leiden wollen. Ein solcher הוֹלֵל, das ist, Rühmer, ist eigentlich Erasmus; kömmet her von הָלַל, das heißt, loben, wie sich die Narren prächtig wissen zu rühmen.

Ich aber will in dein Haus gehen auf deine große Güte ꝛc.

Mein Gottesdienst ist, trauen auf deine Gnade, und mich fürchten in meinen Werken; als, da die Apostel wieder kamen mit Freuden, und sprachen, daß ihnen auch die Teufel unterthänig wären; aber Christus sie strafet, und lehret, daß sie an der Gnade hangen und sich freuen sollen, daß ihre Namen im Himmel geschrieben sind, Luc. 10. Wenn ihr Alles gethan habt, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte, das ist, freuet euch nicht, rühmet nicht, trauet nicht auf euer Werk. Act. 7.: Und sie freueten sich der Werk ihrer Hände. Merke nu, wie sehr diese zwei wider einander sind, trauen und fürchten; und, Alles gethan haben, und ein unnützer Knecht sein. Wer will demnach etwas Guts thun, so er zuletzt das soll hören und zum Urtheil haben, daß, wenn er Alles

3) † mit.

gethan hab, was er habe [4]) thun sollen, er noch ein unnützer Knecht sei; nicht alleine unvollkommen, sondern allerding unnütze, der doch Alles gethan hat? Da verstehet die Welt Nichts von.

Herr, leite mich in deiner Gerechtigkeit.

Er bitt, daß ers also möge machen und geleitet werden mitten unter seinen Feinden, so das Widerspiel lehren und thun, daß sie ihn nicht zu Falle bringen oder zu sich locken in ihre Secten, und er drüber verlasse die Furcht und das Vertrauen gegen Gott; als wollt er sagen: Weil denn der Andern so viel ist, die dawider lehren und thun, so behalt mich auf deinem Wege, das ist, in deiner Gnade. Ist Wunder, daß der Prophet darumb bittet, gleich als hab ers nicht, wisse davon auch nicht; so doch unsere Rottengeister in einem Hui Alles können und wissen wollen.

In ihrem Mund ist nichts Gewisses.

Alle ihr Furgeben und Kunst sind lauter ungewisse Gedanken und Spintisierwerk, ohn das Wort, ob sie es wohl halten fur gewisser und stärker, denn die allerstärksten Felse.

Ihr Inwendigs ist Herzleid.

Das ist, ihr Gewissen ist das allerelendeste Ding, denn ihre Lehre bringet in Jammer, Herzleid, Verzweifelung, und alles Unglück.

Schüldige sie Gott.

Wider die Gottlosen muß man versetzen und streiten mit dem Gebet, auf daß sie Gott schüldig, zu Schanden machen, ihr Furnehmen feihlen und vergeblich wollte sein lassen, und sie ausschließen von unser Gemein und Gesellschaft.

---

4) „habe" fehlt.

Denn sie sind dir widerspenstig.

Sie erzörnen und erbittern dich, das ist, thun dir wohl und sanft.

Laß sich freuen alle, die auf dich trauen.

Ist ein Gebet fur die Frommen, daß sie sich freuen mögen mit dem Glauben im Herrn, nicht in ihren Werken, noch in ihnen selbs.

Ewiglich laß sie rühmen.

Welcher Ruhm in Ewigkeit bestehen wird; denn sie sich rühmen nicht in ihnen selbs, sondern in dir. Fröhlich laß sie sein in deiner Ehre, Namen und Lob, nicht in ihrer; denn sie lieben deine Ehre, und sind feind ihrer Ehre. Das kann auch Niemands. Denn die Gottlosen lieben ihren Namen und Ehre des Herrn.

Denn du beschirmest sie.

Du schützest und beschirmest sie wider der Gottlosen Unsinnigkeit und Alles, wider das Anklagen des Gesetzes, der Sünden, des Zorns und Tods, nämlich also, daß du ihnen vergibst ihre Sünde, und erzeigest deine Genade.

Denn du, Herr, segenest die Gerechten.

Welchen doch die ganze Welt fluchet, auch die Sünde selbs und ihr Gewissen; also, daß ohn dich allein Niemand ist, der sie segne. Die Gottlosen aber werden dagegen von Jedermann gesegnet, ausgenommen von dir allein nicht.

Du krönest sie mit Gnaden.

Ja, die Gottlosen krönest du wohl also, die Frommen aber krönen Zorn, Verfolgungen und alles Ungemach und Unglück der Welt. Darumb wird durch den Glauben und aus dem Wort allein erkannt, daß Solches also wahr sei.

Der sechste Psalm.

Ah Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach; heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken. Ah du Herr, wie lange? Wende dich, Herr, und errette meine Seele; hilf mir umb deiner Güte willen. Denn im Tode gedenkt man dein nicht; wer will dir in der Hölle danken? Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager. Meine Gestalt ist verfallen fur Trauren, und ist alt worden, denn ich allenthalben geängstet werde. Weichet von mir, alle Ubelthäter. Denn der Herr höret mein Weinen, der Herr höret mein Flehen, mein Gebet nimmet der Herr an. Es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden, und sehr erschrecken, sich zurückkehren, und zu Schanden werden plötzlich.

Auslegung des sechsten Psalms.

Das ist nu ein sehr hoher Psalm, den wir armen Leut nicht verstehen, und allein fur die großen Heiligen gehöret. Der dritte Psalm ist gewest von der Verfolgung; der vierte vom Kreuz und Trübsal; der fünfte von Rotten und Ketzereien. Also gehen wir durch und durch in den Anfechtungen. Dieser sechste Psalm aber ist von der geistlichen Anfechtung, welche die Mönche nennen den Geist der Gotteslästerung, daß [1]) einer mit unserm Herrn Gott zörnet, daß ers nicht recht macht; ist eine Anfechtung und Stoß wider den Glauben und Hoffnung, daß einer nur verzweifeln will.

---

1) da.

Ah Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm. Herr, sei mir gnädig, denn ich bin schwach.

Das sind eitel treffliche Wort, die er mit Gott redet. Er klagt uber keinen Menschen, sondern uber unsern Herrn Gott selbs. Es muß gestraft sein, spricht er; aber, lieber Herr Gott, daß es nur des Vaters Staupen sei, und nicht des Richters und Stockmeisters. Wiewohl wir aber diesen Psalm nicht erreichen und verstehen können, so ist es doch gut und nützlich, daß man ihn wohl kann, auf daß wir wissen, daß, wenn wir dergleichen Anfechtung haben, wir nicht allein sind, die also angefochten werden. Denn also pflegts alsdenn zu gehen, daß die Vernunft schlechts ein Urtheil fället, wie sie die Noth fühlet, und spricht: Er will mein nicht; wie Doctor K.[2]). Also fühlet David hie den grimmigen Zorn Gottes und das Verdammniß, nicht die Gnade. Und dennoch wecket er sich auf, und spricht: Thue es nicht, lieber Herr, bis mir gnädig, ich bin ja schwach.

Heile mich, Herr, denn meine Gebeine sind erschrocken, und meine Seele ist auch erschrocken. Ah du Herr, wie lange?

Ist eine Erzählunge seiner ängstlichen Noth. Das ganze Leben, Mark und Bein erzittert, alles, was im Menschen ist, kann solchen Angriff und Fühlen nicht leiden. Solchs kann aber kein menschlich Herz begreifen, die Erfahrunge allein lehret es. Und dennoch ists gut, daß wir wissen, daß wirs nicht allein sind, wenn es also kömmet. Und ist diese Anfechtung der Pfahl des Fleisches, wie es Paulus nennet **2** Corinth. **12.**

Wende dich, Herr, und errette meine Seele.

Das ist ein recht einfältiges Gebet. Er fühlet,

2) † (Krause).

daß sich Gott von ihm gewandt hat, hat verloren die Verheißungen, das Wort der Gnade und des Heils, daß Nichts mehr da ist, denn eitel Exempel des Zorns, Sodom und Gomorra, so eines trefflichen Volks, wie itziger Zeit die Türken sind, Untergang. Denn, daß der Herr sich hinweg gewandt hab, ist so viel, als daß das Wort der Gnaden dahin sei, und er allein gelassen sei, und da stehe ein Mensch wider den Satan.

Hilf mir umb deiner Güte willen.

Da läßt er alle Werk fallen; spricht nicht: Herr, hilf mir darumb, daß ich den Tempel und Gottesdienst habe angericht ꝛc. Ist das erste Gebot, daß er will einen gnädigen Gott haben.

Denn im Tode gedenkt man dein nicht.

Ist das ander Gebot. Alsbald man Gottes Gnade und Barmherzigkeit verleuret, so verleuret man auch sein Lob. So bleibt derhalben da Gotteslästerung und Haß, daß einer wollt, daß einer einen andern Gott hätte.

Wer will dir in der Hölle danken?

Wer hat ihm das gesagt? Er muß freilich im Tode und in der Hölle gewesen sein, sonst wüßte er nicht so gewiß davon zu reden. Es gehöret, wie gesagt, dieser Vers in das ander Gebot. Denn er bittet darumb, daß er Gott loben und preisen möge.

Ich bin so müde von Seufzen, ich schwemme mein Bette die ganze Nacht, und netze mit meinen Thränen mein Lager.

Solchs möcht wohl zu viel geredt sein, so ferne es vom Leibe verstanden wird. So viel aber die Seele betrifft, ist es trauen nicht zu viel oder milde geredt; denn die Stöße des Herzens sind viel größer, denn alle milde, hohe und übermäßige Wort davon. Der Leib aber kann dem Herzen in dem nicht folgen. Ich bin müde worden mit Seufzen, spricht er; wie es denn auch geschieht, daß sich einer müde weinet.

Meine Gestalt ist verfallen für Trauren.

Sind gar gewaltige Wort und Beschreibungen seiner Angst. Und hie hebt er an zu seufzen nach dem Wort, wird auch noch je länger je näher kommen dem dritten Gebot. Daß im latinischen Text stehet **furor**, Zorn oder Grimm, ist im Ebräischen כַּעַס, das ist, Unmuth, Trauren, verdrossen, unwillig; wie von David geschrieben wird, da er höret die Botschaft von seinen Söhnen, daß sie erschlagen wären. Heißet eigentlich, betrüben; geschieht aber also: Die Traurigkeit vertrocknet die Gebein und verderbet den ganzen Leib, daraus denn schwer Gemüth und Geblüt folget.

Und ist alt worden.

Ich werde gleich alt und grau, denn ich von allen Seiten geängstet werde; wo ich hinsehe, so ist Ursach zu trauren da. Es fället einem kein guter Gedank ein, sondern es besitzet und quälet der Teufel das Herz mit großen Haufen böser, trauriger Exempel und Sprüche, daß einer grau drüber wird. Und bis daher gehet das Gebet oder Klage. Nu gehet da Trost und Stärkung an.

Weichet von mir, alle Ubelthäter.

Diese Ubelthäter sind die heiligen Heuchler, mit Urlaub, die trauen fur der Welt fur keine Ubelthäter angesehen werden. Was lehret ihr denn? Ihr lehret nicht, daß man in Angst und Nöthen zu Gottes Gnad und Barmherzigkeit fliehen, nicht rufen noch bitten soll; wie itzund die Papisten auch thun. Nu ist aber nicht beten, Gott verachten, und daher treten mit Vermessenheit der Werk.

Denn der Herr höret mein Weinen, der Herr höret mein Flehen, mein Gebet nimmet der Herr an.

Es ist mir umb das Gebet zu thun; ich bin erhöret; wie er droben im vierten Psalm rühmet: Wisset, daß der Herr ꝛc. Wir werdens auch nicht

anders machen, wir müssen auf Barmherzigkeit warten und rufen. Und hiemit offenbaret er uns seine Andacht und Religion, die nichts Anders sei, sagt er, denn Weinen, Flehen und Beten. Welche Solchs im Glauben auf Barmherzigkeit thun können, die sind recht.

Es müssen alle meine Feinde zu Schanden werden, und sehr erschrecken, sich zurückkehren, und zu Schanden werden plötzlich.

Draußen hat er Verfolgung seiner Lehre, inwendig aber den Teufel. Darumb bitt er, daß seine Feinde zu beiden Theilen schamroth, erschrecket, und also vollkömmlich zu Schanden werden mögen, daß sie es wieder erst müssen versuchen; so würden sie ablassen von ihrer Vermessenheit, und würden ihre Schande tragen, und sagen: O Herr, du bist gerecht, wir aber müssen uns schämen, Daniel 9. Nu folget der siebente Psalm, da muß er auch ein Aufrührer werden.

Eine andere Auslegung.

Vorzusingen auf acht Saiten.

Denn diesen Psalm hat man nicht dürfen singen ohn Instrument und Saitenspiel. Zehen Saiten waren gebräuchlich auf Festen, wenn man Gott herrlich lobte und danket, als im 44. [144.] Psalm; acht Saiten aber auf gemeine Tage und in Trauren, wie hie in diesem Psalm.

Herr, strafe mich nicht in deinem Zorn, und züchtige mich nicht in deinem Grimm.

Gottes Zorn und Grimm ist, daß das Gewissen fühlet, daß es von Gott, vom Wort, vom Glauben verlassen ist; und wirket Solchs im Herzen der Satan, der den Tod, die Sünde und das Gewissen anrichtet, und auf Unglauben, Verzweifelung und Gotteslästerung dringet und treibet mit seinen feurigen Pfeilen, Epheſ. 6., welche, wie Hiob 6. sagt, den Geist aussaufen. Daß aber

dieses nicht zugerichtet werde vom Satan, sondern daß vielmehr Gott allein darauf dringet, fühlet und gläubet das Herz. Denn der Satan verkleidet sich in die Gestalt der Majestät (welche ihn wiederumb verlässet); wie er Matth. 4. Christo thut und sagt: So du mich anbetest ꝛc. Dieses ist die allergrößeste Anfechtung, darumb rufet er: Ah Herr, du, dein Zorn, dein Grimm, ah strafe nicht.

Mit dem aber, daß er sagt: Strafe, züchtige nicht, bekennet er, daß er ein Sünder sei und die Strafe verdienet hab. Er bitt aber, daß es ihm zur zeitlichen und väterlichen Strafe kommen möge, und nicht zur ewigen, oder zur Strafe eines zornigen, ungnädigen Richters: daß er also zugleich Angst und Anfechtung fühlet von seinem Gewissen, das ihn beißet und naget, ja, gar dahin verschlinget, und von der Strafe, so dem anklagenden Gewissen folget, nämlich, von der Höllen selbs.

Und hie siehest du, daß er bloß und gelassen ist von allem Trost und Vertrauen auf Werk, und hie auch die allerhöhesten und besten Werk stillschweigen, ja, auch noch wohl selbst Kläger sind; denn er darf sich nicht unterstehen, dieselbigen dem zornigen Gott fürzuhalten, sondern er ist durchaus ein Sünder, und sind alle seine Werke Sünde. Davon aber wissen die sichern und gottlosen Leute nicht; darumb nimmet er seine Zuflucht zu der Gnade und Barmherzigkeit Gottes allein, und bekennet, daß es nicht gelte Laufens noch Wöllens, Rom. 9.

Herr, sei mir gnädig.

Dieß thut der Heilige Geist, der darf sich aufrichten und auflehnen wider den Zorn, und wider Hoffnung gewinnet und schöpfet er Hoffnung. Der Sünder, so Zorn verdienet hat, und Solches uber sich selbs zeuget, suchet Gnade mit dem, daß er umb Vergebung bittet. Denn du höreſt, daß er hie keine sonderliche Sünde anzeuhet, sondern bekennet seine Sünde ingemein. Darumb sind Solchs Wort der gläubigen Sünder, die sich lernen verlassen und trauen nicht auf Verdienste, sondern auf Gnade.

Und also reden und rufen, vermag weder die Vernunft, Natur, noch freier Wille. Darumb verzweifeln sie, so bald sie Anfechtung von ihren Sünden fühlen, und erwürgen sich entweder, ertränken, henken sich, oder werden gerührt von dem Schlage, oder gerathen in eine stete Schwermüthigkeit oder Melancholei, wie es die **Medici** nennen, und bringen ihr Leben mit steter Traurigkeit zu, oder gerathen endlich in Unsinnigkeit, oder andere schreckliche Seuchen und Gebrechen.

Es siehet aber solches Fühlen und Sehen der Sünden für sich auf alle traurige, erschreckliche, greuliche Exempel schrecklicher Töde, Bilder, Geschickten, Werken und Wort, darinnen Gottes Zorn, Strafe und Rache fürgebildet und geweiset wird, welche alle der Satan in einem Augenblick (wie er Christo die Reich der Welt zeigete,) für das Gesichte stellet, und damit das Gewissen fasset und ringsumbher beschleußt, wie mit einer Kron, wie Saul dem David thät; daß, wo da der Heilige Geist nicht beistünde und hülfe, ein Mensch in einem Augenblick danieder fallen, und, als wäre er vom Schlage getroffen, bleiben müßte. Dieß ist, das er saget: Ich bin schwach; da ist keine Kraft mehr, noch einige Hoffnung, Hülfe noch Trost des Lebens, Seligkeit noch Gerechtigkeit; sondern eitel Tod, Sünde, Zorn, Hölle. Ich kann nimmer.

Heile mich.

Damit streichet er weiter aus das, so er gesagt hat: Ich kann nimmer, oder bin schwach. Solchs Fühlen schwächet auch die Gebeine, Stärke, Blut und Mark des Leibs. Darnach trifft es die Seele noch heftiger, und bringt solche Furcht, Schrecken und Zittern in sie, daß sie Nichtes gedenken, ja, auch nicht beten, noch wünschen kann; sondern meinet allein, sie sei verloren mit den Gottlosen in Ewigkeit. Da dünket uns denn ein Augenblick eins ganzen Jahrs lang [3]) sein. Und ist ein großes Wunder, daß er

3) † zu.

nicht fluchet und lästert, wie Hiob, sondern rufet ihn an mit erschrecktem Herzen und Gebeinen. Und hat dieses vielleicht der Meister des Buchs Hiob damit wollen anzeigen, daß ein heidnischer Mann dieß nicht zu thun vermocht hat, das David, ein Jüde, hat thun können.

Die betrübte oder erschrockene Seele ist das Verzagen am Leben, und Fühlen des Tods in dem, daß Gott zörnet. Die erschrockenen Gebeine sind das Durchdringen des Verzagens in den Leib, der es denn nicht vermag zu ertragen. Und kömmet aber solchs Schrecken alles her vom Satan, wenn der Mensche vom Wort, Geist und Gnade gelassen wird, und er da allein im Kampf und Noth wider den Teufel stehen muß.

Ah Herr, wie lange?

Ist das unaussprechliche Seufzen, so der Geist heraustreibet, Rom. 8. Denn es ist das Fühlen und Gedanke des Herzens, das ihm also fürbildet, als müsse es ewiglich unter Gottes Zorn bleiben, und demnach sagt: Wills denn kein Ende haben? Ich möchte wohl darüber verzweifeln; denn also siehet ein geängster und angefochtener Mensch kein Ende seiner Noth.

Wende dich, Herr.

Er bekennet, daß er fühle, daß sich Gott von ihm gewandt habe, das ist, daß das Wort, der Geist der Gnade, und das väterliche, mitleidige Herz Gottes von ihm hinweggenommen sei. Und ist eben Solches das unaussprechliche Seufzen, wie er droben bittet, daß die verlassene Seele vom Tode, Sünde und dem Teufel möge erlöset und errettet werden.

Umb deiner Güte willen.

Da steckts. Es vergisset David, der doch geistlicher und weltlicher guten Werk, ja, auch der Wunderthaten, darüber auch der Verheißungen und Erfahrungen der Gnade voll ist, derselbigen aller, wird auch in dieser seiner Angst und Noth von denselben

allen verlassen, also, daß er auch nicht Eines gedenken oder fürwenden darf, sondern rufet an und bittet umb die bloße Barmherzigkeit, als der allertiefeste, größte Sünder. Das mag ein Glaube sein, der uber Sachen, so sich nicht sehen lassen, aufs Männlichste ficht und kämpft. Wer gläubt doch, daß Gott daran ein Wohlgefallen habe?

Denn im Tode gedenkt man dein nicht.

Darumb fühlet er ja den Tod und die Hölle, darinne weder Glaube, noch Hoffnung, noch Anrufung, noch Wort, derhalben auch kein Heil noch Erlösung ist, darumb denn auch kein Danken noch Loben. Wo nu kein Dank ist, da ist Fluchen und Lästern; also hat er gar einen Scheu an dem Lästern in der Höllen. Was hülfe es dich denn, will er sagen, daß ich dich schilte? Es ist ja besser, ich lobe dich; denn du bist je Lobens werth, und nicht Scheltens noch Lästerns. Willt du denn, daß alle Menschen verloren seien, und keiner selig werde? Willt du denn alle Menschen umbsonst geschaffen haben? Psal. 89. Denn also scheinets fur denen, die in solchen Anfechtungen stecken, als wären alle Menschen verloren. Denn da siehet er keinen heiligen Menschen, sondern allein eitel Verdammete; siehet auch kein Exempel des Lebens oder der Gnade, sondern lautere Exempel des Zorns und ewigen Tods.

Ich bin so [4]) müde von Seufzen.

Ich habe mich müde geseufzet, daß mir gleich der Leib wehe thut von Seufzen. Denn es stellen diese zweene Vers dar die äußerliche Gestalt des Leibs, wie er aus Angst der Seelen verfallen und zusammengeschrumpfen ist. Denn eine Seele, der also zu Gemüth ist, und in solchen Aengsten stecket, zeuhet Seufzöge nach sich, derer ein iglicher den Leib müde gnugsam machen könnte. Darumb währen sie nicht lange, (denn sonst wäre es unmöglich darunter zu bleiben,) sondern gehen bald uberhin.

---

4) „so" fehlt.

Ich schwemme mein Bette [5]), und netze mit meinen Thränen mein Läger.

Ist mild geredt, wie wir sonst im Deutschen sagen: Er weinet, daß er möchte Hände und Füße damit waschen. Also auch hie: Ich möchte mein Bette damit schwemmen. Denn er zeiget an, daß er sich gar kraftlos geweinet habe. Und ist dennoch Solchs nicht darumb geschehen, daß es eine Buße und Gnugthuung sein sollte, sondern allein eine Erkenntniß der Sünde, wie groß sie sei, und wie groß und uberschwenglich sei die Gnade der Vergebung: damit also die Gnade und Barmherzigkeit Gottes nicht geringe und ungeacht werde, wo die Sünde ohn Straf vergeben würde, oder gar ungestrafet bliebe.

Des Nachts, spricht er, und im Bette, wenn und da die meiste Ruge und Friede gesucht wird; damit er anzeigen will, daß solcher Anfechtunge mit unserm Fleiß und Vermögen gar nicht zu rathen stehet, sondern müsse durch Gottes Gnade allein gelindert und gestillet werden. Da sonst im Bette und des Nachts natürlicher Weise Jedermann ruget und sich erquicket, da wird die Anfechtung durch solchen Trost und Mittel vielmehr größer und stärker, wird aber durch das Wort der Gnaden allein gelindert.

Meine Gestalt ist verfallen für Trauren.

Denn der Seelen Angst und Leiden erstrecket sich und greifet auch an den Leib, daß das Antlitz verblasset, die Augen stumpf und dunkel werden, die Stirn verrunzelt, und alles, was am Geberde ist, altlich gestalt wird. Er redet aber fürnehmlich von der Zeit derselbigen Anfechtunge, denn außer der Sünde hat man ein ander Gestalt; wiewohl dennoch, wo solche Anfechtungen sind und oft sich wieder regen, des Leibs Gestalt und ganze Leben verwandelt wird.

Weichet von mir alle Ubelthäter.

Denn diese Anfechtung lehret Erkenntniß der

---

5) † die ganze Nacht.

Sünde, Gnade und derselben Größe und Kraft, wider welche die Werkheiligen mit ganzer Gewalt streiten, als die der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen sind. Darumb wendet er seine Rede zu ihnen, und wird zornig und ungedüldig, daß sie die Gnade und Barmherzigkeit Gottes verachten; und das nicht allein, sondern verfolgen auch noch dazu den, der umb seiner Sünden willen leidet, und die Gnade bekennet.

Denn der Herr höret mein Weinen.

Dieser Vers schleußt und erweiset, daß bei Gott Gnade und nicht Verdienst gelte, sondern die Gnade deß, der ihn höret; damit er gänzlich bekennet, daß es liege an Gottes Erbarmen, und nicht an Jemands Laufen, Rom. 9. Er sagt aber dreimal: Der Herr höret ꝛc., der Herr nimmet an ꝛc. umb des verstockten Herzens willen seiner Widersacher, und umb seines Trosts und Stärkung willen. Denn wer da bittet, oder bekennet, darumb er gebeten hat, der zeiget damit an, daß er bedürftig sei, und rühmet sich, daß er empfangen habe, und Nichts gehabt. Darumb lebet der Gerechte des Glaubens, und ist ein Kind der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, nicht ein Meister oder Vater der Werk.

Es müssen zu Schanden werden.

Er wünschet ihnen, daß sie dergleichen erfahren mögen, auf daß sie selig werden. Er bekennet aber, daß sie Feinde und Verfolger sind, bekennet auch, daß sie in hohen Ehren sitzen, Glück, Wohlfahrt und Freude haben. Denn sonst würde er ihnen nicht wünschen, daß sie sich schämen, zu Schanden werden, zurücketreten und danieder liegen müßten. Es werden zu Schanden, die in Ehren sitzen; es werden erschrecket, die in Freude leben; es müssen zurücke, die in Glück und Wohlfahrt sitzen; und geschehe Solchs bald! Amen.

Der siebente Psalm.

Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich; daß sie nicht, wie Löwen, meine Seele erhaschen und zureißen, weil kein Erretter da ist. Herr, mein Gott, hab ich Solches gethan, und ist Unrecht in meinen Händen; habe ich Böses vergolten denen, so friedlich mit mir lebten, oder die, so mir ohn Ursach feind waren, beschädigt: so verfolge mein Feind meine Seele, und ergreif sie, und trete mein Leben zu Boden, und lege meine Ehre in den Staub, Sela. Stehe auf, Herr, in deinem Zorn, erheb dich uber den Grimm meiner Feinde, und hilf mir wieder in das Ampt, das du mir befohlen hast, daß sich die Leute wieder zu dir sammlen. Und umb derselben willen kommwieder empor. Der Herr ist Richter uber die Leute. Richte mich, Herr, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmigkeit. Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fördere die Gerechten; denn du, gerechter Gott, prüfest Herzen und Nieren. Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilfet. Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet. Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzt, und seinen Bogen gespannet, und zielet, und hat drauf gelegt tödtlich Geschoß, seine Pfeile hat er zugericht zu verderben. Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Feihl gebären; er hat eine Gruben gegraben und ausgeführt, und ist in die Gruben gefallen, die er gemacht hat. Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen. Ich danke dem Herrn umb seiner Gerechtigkeit willen,

und lobe den Namen des Herrn, des Allerhöhesten.

Auslegung des siebenten Psalms.

Uber diese Anfechtungen, so wir gehabt, ist noch eine hinterstellig, nämlich, Aufruhr, welche die Christen auch müssen leiden, und mußte Christus selber mit diesem Titel auch sterben; wie itztund dem Evangelio wird Schuld gegeben, daß es mache aufrührische, rumorische Leute, richte Uneinigkeit und Krieg an ꝛc. Das muß man lernen, daß es nicht anders will sein. Das Evangelium lehret ja Friede und Gehorsam; dennoch muß es den Namen haben, daß es eine aufrührische Lehre sei. Das macht, daß wir auch nicht Alles wollen thun, das sie wollen. Also ward David von dem Simei auch Schuld gegeben. Heraus, sagt er, du Bluthund, der du dich an Sauls Statt zum Könige gesetzt hast, **2.** Samuel. **16.** Also gehets den, die zum Friede dienen; der [1]) muß aufrührisch heißen, und wird ihm Schuld gegeben, als habe er sich an der hohen Obrigkeit vergriffen; darumb sollt der Teufel der Welt dienen.

Auf dich, Herr, trau ich, mein Gott, hilf mir von allen meinen Verfolgern, und errette mich; daß sie nicht, wie Löwen, meine Seele erhaschen und zureißen, weil kein Erretter da ist.

Er bekennet, daß ihm seine Feinde uberlegen sind, bekennet auch, daß er verlassen sei, und daß sie ihm hart an der Seiten sind.

Herr, mein Gott, hab ich Solchs gethan, und ist Unrecht in meinen Händen.

Hie kömmet er nu zur Sachen. Ists wahr, Herr, will er sagen, daß ich mich mit Gewalt meines Königreichs unterstanden habe, so bewillige ich mich zu leiden, was ich leiden soll; denn er ist derselbigen Sünde selbs feind.

---

1) dem, der zum Frieden dienet, er.

Habe ich Böses vergolten denen, so friedlich mit mir lebten, oder so mir ohn Ursach feind waren, beschädiget.

Diese Stück gaben sie ihm alle Schuld, daß er Böses vergilte für Gutes, daß er den Saul beraubet hätte. Darumb saget er: Ist es mein Werk, so geschehe mir mein Recht. Aber ich habs nicht gethan, Gott hat es gethan, und mich dazu gedrungen. Also gehet es itzund mit uns auch. Papst und Bischoffe sind vorhin verdammet, so wollen sie es nu dem Evangelio Schuld geben, daß sie nicht ihren Raum haben mögen, frei und sicher zu sündigen, wie sie wollen.

So verfolge mein Feind meine Seele, und ergreife sie, und trete mein Leben zu Boden, und lege meine Ehre in den Staub.

Ist ein Trotz und Vertrauen auf seine Unschuld. Meinethalben, sagt er, wollte ich weder Leben noch Ehre ansehen.

Stehe auf, Herr, in deinem Zorn, erhebe dich uber den Grimmen meiner Feinde.

Siehe, wie sie nur wüthen; wie itzt auch, sind sie gar toll und thöricht. So bittet er nu: Herr, setze deinen Zorn wider ihren Zorn.

Und hilf mir wieder in das Ampt, das du mir befohlen hast.

Hilf mir mein Königreich handhaben, daß ich meine Land und Leute regieren möge, und thue Solches umb deines Befehls willen, damit deine Ehre bestehe. So zürne auch, und thue Solchs umb deines Volks willen. Also wendet er erstlich für die Ehre Gottes, und darnach des Volks Nutz und Gedeihen, daß er regieren möge, und Gott mit dienen, und den Leuten nütz möge sein. Also sage ich auch: Wenn ich nicht Gottes Ehre und der Leute Nutz ansähe, wollt ich mein Lebenlang keine Predigt thun.

Daß sich die Leute wieder zu dir versammlen.

Er spricht nicht: Zu mir; damit nicht Jemand denke, er suche das Seine. So sagt er droben: Siehe, was dein Ampt ist, auf mich aber siehe nicht. Ein gottloser König oder Diener bringt und zertrennet das Volk von einander und versaget die Leute von Christo. Ein frommer aber hält sie zusammen, nicht zu sich selber, sondern zu Gott; denn er versammlet sie zum Wort.

Und umb derselben willen.

Nicht umb meinenwillen. Wird es dahin gelangen, daß Absalon im Königreich bleiben soll, so wird es dazu kommen, daß das Volk dein Gebot verachten, und es dafür nicht halten wird, daß ich von dir zum Könige gesetzt sei.

Komm wieder empor.

Als sollt er sagen: Das Wort ist nu unter die Füße getreten, so nimm dich des Ampts wieder an. Ist ein Gebet wider unsere Bischoffe und Mönche, die obenan sitzen, und lassen unsern Herrn Gott hernieden.

Der Herr ist Richter uber die Leute.

Ist ein Wechsel der Person. Sie sind nicht die Richter, sondern das Gericht gehöret dir, und nicht denen, die das Wort nicht haben. Dieses ist nut das eine Gebet für das Königreich und Regiment, fur die Ehre Gottes und Gedeihen des Volks. Nu redet er von seiner Person.

Richte mich, Herr, nach meiner Gerechtigkeit und Frömmkeit.

Er berufet sich auf seine menschliche oder äußerliche Frömmkeit. Ich bin ja, sagt er, ein Sünder fur dir; aber doch habe ich eine gute Sache fur den Menschen.

Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fördere die Gerechten; denn du, gerechter Gott, prüfest Herzen und Nieren.

Sie gleißen schöne, und machen uns so unfläthig. Aber du, Gott, richtest nicht nach der Gestalt und Ansehen, sondern prüfest die Nieren, das ist, die Gedanken und das Herz; du weißt, was ein Mensch gedenkt im Herzen, und wozu er geneigt ist.

Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft.

Nu folgen Trostsprüche. Denn nach großem Trost und Stärkung seines Glaubens wird er freudig, und dräuet und prophezeiet. Und dieß ist eine sehr gute Predigt, die er ihm hie fürnimmet. Meine Hülfe, sagt er, ist vom Herrn. Jene verlassen sich auf Fürsten, Schwerter[2]) und Waffen, Gott aber ist mein Schild, der hilft dem Rechten.

Gott ist ein rechter Richter.

Das ist, der dem Gerechten hilft und beistehet.

Und ein Gott, der täglich dräuet.

Er ist auch ein strenger Richter. Er theilet das Ampt eines Richters in zwei Theile, nämlich, daß er den Frommen hilfet, und bringet umb die Ubelthäter.

Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzet, und seinen Bogen gespannet, und zielet.

Dieses sind Wort eines sehr großen und gewaltigen Ernsts, damit er unter Augen stellet den Zorn Gottes, so vorhanden ist; sie gläuben es aber nicht.

Und hat drauf gelegt tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat er zugericht zu verderben.

Das Wort דָּלַק heißet verwüsten, umbbringen. Er wird nicht mit einem Strohhalm schießen, und ist

---

2) Fürstenschwerdter.

ihm mit seinem Geschütz kein Scherz, sondern es gilt Leib und Leben. Er hat seine Pfeile nicht zugerichtet, damit zu scherzen, sondern stracks damit zu verderben. Aber es sind solche Gesellen, die eins thun, und fragen nichts darnach; wie sie denn auch itzund Gott noch nicht gläuben, er dräue, was er wolle. Nu folget die Prophezeie.

Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Feihl gebären.

Er verlachet und spottet sie, also wäre es ihnen schon also ergangen. Ihr höret nicht, ihr gläubet nicht; wie es itzund auch zugehet, sie [3]) dichten, trachten und rathschlagen, gehen schwanger mit Anschlägen und Gedanken. Ihr trachtet, will er sagen, und haltet Rathschläge zusammen, und wenn mans beim Licht ansiehet, so ist es Ungerechtigkeit und Unglück; es wird doch Nichts draus. Eben solche Weise zu reden hat Esaias auch gebraucht: Alle ihre Anschläge sind vergeblich. So viel nu von dem, damit sie umbgehen. Nu sagt er auch von ihren Tücken.

Er hat eine Gruben gegraben und ausgeführt, und ist in die Gruben gefallen, die er gemachet hat.

Gleichwie ihr Anschlag wider uns zunichte wird, so gereichet es auch zu ihrem eigen Schaden; sie fallen und werden gefangen in ihrem eigen Strick, Es. 8.

Sein Unglück wird auf seinen Kopf kommen, und sein Frevel auf seine Scheitel fallen.

Ach wer diese Verheißungen könnte gläuben, und also gewiß sein, als wäre es schon geschehen. Also, da das römische Reich die Christen gar ausrotten wollte, ist es darüber zu Bodem gangen, und bleiben die Christen noch. Solchen Bestand hat [4]), was wider Christum fürgenommen wird, das muß uber

---

3) zu. 4) † es.

ihnen selbs ausgehen, sie müssen sich selbs ablaufen. Und muß nothwendig also gehen, denn Gott ist ein gerechter Richter, und so heißt er. Das ist nu eine liebliche und sehr löbliche Gerechtigkeit, daß er seine Feinde uber ihren eigenen Anschlägen zunichte machet Darumb soll man ihn billig loben.

Ein andere Auslegung.

Auf dich, Herr, traue ich, mein Gott.

Er hebt sein Gewerb an von dem Vertrauen auf Gottes Gnade, der Werk aber und Verdienste geschweiget er. Und daß der Herr sein Gott sei, bekennet er, nach dem ersten Gebot. Also aber hebt ein Gottloser nicht an, sondern also: Ich danke dir, Herr ꝛc. Ich faste zweimal in der Wochen, Luc. 18.

Hilf mir von allen meinen Verfolgern.

Mein Gott bist du, und ich trau auf dich als meinen Gott; thue du nu, das Gott gebühret, wie ich thue, das einer, der Gott trauet, thun soll, das ist, hilf mir.

Daß sie nicht wie Löwen meine Seele erhaschen.

Ist eine Erzählunge seiner Noth und Angst, die einen dahin zwinget und treibet, daß er trauen und beten muß. Denn ein iglich Gebet hat Ursache dringender und zwingender Noth.

Herr, mein Gott, hab ich Solches gethan.

Er darf sich aus Sicherheit und Unschuld seines Gewissens seinen Feinden darstellen, auch darüber Gott selber lassen Richter sein. Solches; als sollt er sagen: In andern Stücken muß ich bekennen, daß ich viel gesündiget habe; aber deß, das sie mich zeihen, bin ich rein und unschüldig, das weiß ich, denn ich je nicht aus meinem, sondern deinem Willen König worden bin an Statt des Sauls.

Ist hieraus die Lehre, daß ein gut Gewissen sich auch dafür fürchtet, das ohn alle Furcht und Gefahr ist. Denn dieser König, ob er wohl mit Gottes Wort unterrichtet und verwahret ist, so lässet er sich doch schrecken das prächtige und scheinbarliche Thun seiner Widersacher, und bedarf Trosts und Versicherunge. Er muß sich in Widerrede begeben, und zanken und fechten umb gewisse Ding, so durch Gottes Wort bekräftiget sind. So gar ein zart Ding ist es umb ein Gewissen.

Doch beschleußt er: Hie ist kein Unrecht noch Schuld, die mich betreffe, nämlich, wider den Satan, das Gewissen und Nachrede seiner Widersacher. Also trotzet er und richtet sich selber auf.

Habe ich Böses vergolten denen, so friedlich mit mir lebten.

Ich habe weder nach dem Königreich gestanden, noch Jemand vertrieben, oder bin ihm in das Seine gefallen, wie Semei uber mich schreiet, und der Satan mich im Gewissen plaget, und machet, daß ich schier zweifele, ob ich das Königreich mit Recht besitzen könne. Ohn Ursach, das ist, ohn Bedrängung deines Worts, oder daß ich aus lauterm Muthwillen nach dem Königreich gestanden bin; wie im fünf und zwänzigsten Psalm gesagt wird von denen, die ohn Ursach verschmähen und Unrecht thun. Darumb richt er sich auf mit dem Wort, und dringet durch wider diesen des Satans Anstoß.

So verfolge mein Feind meine Seele.

Sein Leben, Ehre und Gelimpf stellet er frei sicher dahin in Gottes Gericht wider seine Widersacher, und ist bereit dasselbe zu verlieren; ist aber darbei gar gewiß, dasselbige zu behalten, dem freudigen und sichern Gewissen nach seiner Unschuld. Ist ein großer Ernst, dergleichen Moses hat, da er will, daß ihn der Herr aus dem Buch des Lebens tilgen soll, im andern Buch Mose am zwei und dreißigsten Capitel; und Paulus, da er begehrt, verflucht zu sein, zun Römern am neunten Capitel. Und

tragen alle Wort etwas Großes auf sich. Es nehme mir mein Feind, nicht Gold, Edelgestein, Haus und Hof, sondern die Seele, mein Leben, Ehre und Gelimpf. Zudem mache er mich nicht ewig dienstbar, oder halte mich gefangen, sondern verfolge, ergreife, trete mich mit Füßen, und begrabe mich.

Stehe auf, Herr, in deinem Zorn, erhebe dich uber den Grimm meiner Feinde, und hilf mir wieder in das Ampt, das du mir befohlen hast. *)

Nachdem sein Gewissen nu gestärket und versichert worden ist, betet er nu freudig und getrost, und verklaget seine Widersacher, denen er fluchet Gottes Zorn, dieweil sie seine Güte halsstarrig und sicher verachten und derselben mißbrauchen, Schaden zu thun den Frommen; und darnach ihres Furnehmens keine Ursach noch rechten Schein haben, sondern ist lauter Grimm und boshaftige Unsinnigkeit, darauf sie sich unterstehen, Feinde zu sein, und den Frommen zu schaden.

Gericht, das ist, das königliche Ampt. Siehe doch, wie vernünftig und gelimpflich daß er redet. Er begehret nicht, daß ihm sein Königreich und Ehre wiederumb möge eingeräumet werden, gedenket auch nicht mit einem Wort seiner königlichen Würdigkeit oder Gewalt; sondern nennet es ein Gericht, das ist, wünschet ihm, daß er königlich Ampt pflegen, und Andern nützlich und dienstlich sein möge. Und thut Solches nicht aus eigener Wahl, sondern daß er seines Berufs halben dazu gezwungen ist; das du mir geboten hast, spricht er. Ich bin zum Königreich durch dich berufen, darumb will ich gehorsam sein und meinem Ampt gnug thun.

Daß sich die Leute wieder zu dir sammlen, und umb derselben willen komm wieder empor.

Es ist mir umbs arme Volk zu thun, denn wo

---

*) In prima versione Psalterii, quam Lutherus hic sequitur, est: Erwecke mir das Gericht, das du geboten hast. Ist Anmerkung der Original-Ausgabe, findet sich aber auch bei Walch.

ich nicht wiederumb eingesetzt werde, und dein Befehl und Gebot vergeblich und nichtig sein wird, so wird es sich den Wolfen und Verführern zur Beute und Raube ergeben, als die, so mit Absalon und den Seinen ubereinstimmen, und also durch dieses sich deinem Wort, dadurch du mir das Königreich uber-geben und befohlen hast, widersätzig machen werden, und also, verführet und ungehorsam gemacht, für dir [5]) Aufrührer sein werden, und gleiche Strafe verdienen.

1. Nu siehe, was für ein Fahr dieß sei, daß man sich frembder Sünden theilhaftig machet; 2. und daß das Volk zu Gott versammlet wird, wenn sie ihren Vorfahren gehorsam sind; 3. und daß Gott selber in seinem Wort und Gebot erhaben wird und emporkömmet, wenn der Oberkeit ihre gebührliche Ehre geleistet wird. Wie vielmehr müssen sich diese zwei ungleiche Ding zutragen und folgen, so die Apostel und Kirchendiener geehret oder verachtet werden?

Der Herr ist Richter uber die Leute, richte mich nach meiner Gerechtigkeit und Frömmkeit.

Solches lasse ich dich richten und sagen, Gott, mein Herr, dem das Gericht gebühret uber alle Völker, du bist König und öberster Bürgermeister. Darumb ube und brauche dein Ampt zwischen mir und ihnen, also, daß du mit der That an mir beweisest und erkläreſt meine Frömmkeit und Unschuld, wie du mich denn durch deinen Befehl zu diesem Ampt berufen hast.

Laß der Gottlosen Bosheit ein Ende werden, und fördere die Gerechten; denn du, gerechter Gott, prüfest Herzen und Nieren.

Einem Richter gebühret, daß er diesen zweien Stücken Ausrichtung und Folge thue, nämlich, den

---

5) die.

Schüldigen verdamme, und den Unschüldigen losspreche. Darumb hatte er Gott das Gericht uber seine Sache heimgestellet. Nu aber bitt er und vermahnet ihn, daß er demselbigen nachkomme. Du bist ein rechter Richter, denn du richtest nicht nach dem Ansehen oder gemachten Worten, wie die Menschen thun, die betrogen werden und betrügen, auch die, so schüldig sind: aber du kennest die Herzen, darumb wirst du nicht betrogen. Und Solchs sagt er darumb, daß Absalon seines Fürnehmens einen großen Schein hatte, er aber hatte einen schwachen Schein; als, daß er in einem großen und offentlichen Geschrei war bei dem gemeinen Volk, daß er das Königreich mit Gewalt zu sich risse, welchs aber das Wort Gottes, der ihn dazu berufen hatte, nichts achtet, sondern dem Werk an ihm selbs, welches sie doch ohn das Wort ansahen, feind waren: wie es denn itzund auch geschieht, daß sie unser Wort verachten, und darüber allein schreien, daß der Pfaffen und Geistlichen Tyrannei gestürmet ist und danieder liegt. Wer aber der sei, der es thue, fragen sie nichts nach, sondern auf das, so ihnen widerfähret, haben sie Achtung. Aber Gott ist Richter, und schaffet dieses alles, das weiß er, und zeuget es unser Herz.

Mein Schild ist bei Gott, der den frommen Herzen hilft.

Summa, das ist mein Trotz, Schild und Burg, der Herr, welcher, nachdem er ein Richter ist, ists gewiß, daß er die Unschüldigen lossprícht.

Das ander Theil des Psalms.

Gott ist ein rechter Richter, und ein Gott, der täglich dräuet.

Bis daher hat er seinethalben für Gott gehandelt, hat sich erboten zu Recht, hat gebetet, und sich selber getröstet. Nu handelt er wider seine Widersacher, die bedräuet er, vermahnet sie zu Gottesfurcht, prediget und prophezeiet ihnen Böses. Die Bedräuungen macht er erstlich damit schwer, daß Gott gerecht ist,

und darumb die Ubelthäter nicht könne ungestraft lassen; darumb sich denn die Stolzen und Bösen fur ihm wohl zu fürchten haben. Zum andern, dräuet Gott, spricht und wird zornig, und kann also nicht allein, sondern will auch strafen, und Solchs thun in Zorn. Zum dritten, er wird auch nicht lange verziehen, sondern wird bald richten; wie folget:

Will man sich nicht bekehren, so hat er sein Schwert gewetzet, und seinen Bogen gespannet und zielet. Und hat drauf gelegt tödtliche Geschoß, seine Pfeile hat er zugericht zu verderben.

Hiemit malet er ihnen für Augen den Zorn Gottes, der vorhanden sei, (wie denn auch dem Absalon widerfahren ist,) auf daß er sie damit schrecke. Aber Solchs achten die halsstarrigen Gottlosen nicht, und hilft bei ihnen kein Dräuen. Darumb prophezeiet er ihnen Unglück, welches gewißlich uber sie kommen soll.

Siehe, der hat Böses im Sinn, mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Feihl gebären.

Wie es itzund gehet zu Bononien, und in des Papsts, der Bischoffe und Fürsten Höfen.

Der achte Psalm.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, da man dir danket im Himmel. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugericht, umb deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen. Denn ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, den Monden und die Sterne, die du bereitest. Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein an-

nimmest? Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen uber deiner Hände Werk. Alles hast du unter seine Füße gethan, Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thier, die Vögel unter dem Himmel, und die Fisch im Meer, und was im Meer gehet. Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Auslegung des achten Psalms.

Dieser Psalm ist vom Reich Christi. Denn also erfodert es die Gelegenheit und Ordnung, daß er nach Erzählung so vieler Anfechtungen der Gläubigen auch folgen lässet einen Trostpsalm. Und lehret der erste Vers, daß des Herrn Christi Reich sei im Wort, und ein geistlichs Reich; item, daß es nicht etwa in einem Winkel allein, auch nicht in Deutschland allein, sondern auf dem ganzen Erdboden sei.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen ꝛc.

Das Reich Christi, spricht er, stehet in seinem Namen, denn es wird gelehret und geprediget das Evangelium.

In allen Landen.

Hiemit wird angezeigt die Kraft des Evangelii, welchs durch die ganze Welt seinen Lauf hat, und den Namen und das Reich Christi trägt in alle Lande.

Da man dir danket im Himmel.

Die ander Kraft dieses Reichs ist Loben; daß man kein ander Gottesdienst hat, denn diesen Namen loben, ihm gläuben und danken. Weiter sollt du in diesem ersten Vers merken, wie er gegen einander setzet die Offenbarunge des Reichs Gottes im Alten und Neuen Testament. Denn hie spricht er: In allen Landen. Im Alten Testament wird gesagt,

Psal. 76.: Gott ist in Juda bekannt; item, es ward Lob geopfert im Tempel allein, nu aber, so weit der Himmel reichet. Denn dafür wird das Wort Himmel oft verstanden, daß es bedeut, was allenthalben unter dem Himmel ist. Es kann aber auch wohl gedeutet werden: uber dem Himmel, das ist, man lobet den, der uber dem Himmel ist *); als wollt er sagen: Auf der Erden wird er gelästert.

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen.

Hie setzet er nu, wer die sind, die dieß thun, und den Namen Gottes loben. Aus dem Munde der jungen Kinder, spricht er, hast du eine Macht zugericht. Das ist ja ein wünderlichs Gebete. Er gebraucht weder Schwerter noch Waffen, seine Feinde zu schlagen, allein braucht er das Maul; durch die Zunge, durch den Mund, durch das Wort allein richt er seine Gewalt aus. Also nennet Paulus das Evangelium eine Kraft Gottes, Rom. 1. Die lieben Prediger halten die Faust innen, und lassen das Schwert dem Kaiser, allein der Zungen brauchen sie.

Fur die jungen Kinder soll man ingemeinhin verstehen, die entweder ihres Alters und Verstands halben zugleich Kinder sind, oder der Vernunft und Verstands halben allein. Jung und Alt, was Christen sind, müssen doch Kinder werden, wo nicht am Alter, jedoch am Verstande; daß wir nicht mehr begreifen, denn die jungen Kinder, denn alsbald sie mit Weisheit regieren wollen, so fallen sie dahin. Darumb, will einer ein Christ sein, oder ein Prediger, der faß nur seinen Kopf, gebe sich gefangen, daß er nicht ein Mann noch alt sei, sondern ein junges Kind. Mein Hans Luther studiret nicht viel, wie man ihm saget, so gehet er, lässet sich schlechts mit Worten führen, und fraget nicht viel, ob es recht sei oder nicht. Die Schwärmer aber fahren zu, wollen lange disputiren, wenn ihnen unser Herr Gott

*) Forte sic: Es loben ihn die, so im Himmel sind. Original-Ausgabe und Walch.

sagt: Das ist mein Leib, wie es sich reime. Das soll nicht sein, darumb lehren sie nimmermehr Etwas recht. Die Christen aber sind allzumal Kinder und Säuglinge, wie sie Petrus auch nennet, 1 Pet. 2.; der vermahnet uns fein, daß wir uns mit dem Zitzen nähren; dieselben, die thuns. Durch ihren Mund und ihr einfältigs Predigen wird es offenbar, daß es eine göttliche Kraft sei.

Umb deiner Feinde willen.

Das ist, daß du zu Schanden macheſt die Weisheit der Welt; wie wir gestern im Evangelio gehöret haben: Der Heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde, umb die Gerechtigkeit, umb das Gericht, das ist, was die Welt kann und weiß, wie klug sie immer ist, so soll sie zur Närrin werden. Ich habe den Mund der jungen Kinder, darumb, so sind sie mir so feind, noch lege ich mich wider sie mit dem Wort, und zwar närrischen Wort; wie geschrieben stehet 1 Corinth. 1.: Was thöricht ist fur der Welt, das hat Gott erwählet ꝛc. Sie müssen zu Narren werden ob seinem närrischen Wort, wie klug sie immer sind.

Daß du vertilgeſt den Feind und den Rachgierigen.

Ist die Verheißung. Die Feinde und Widersacher des Worts Gottes sollens nicht hinausführen; man muß das Kreuz drüber tragen, aber hie stehet die Zusage, daß sie sollen zu Trümmern gehen. Es werden aber hie fein abgemalet die Feinde des Worts, denn man ist keinem Ding so feind, als dem Christo; darumb stehet all ihr Herz nicht anders, denn Rach, Rach. Ursach ist, das Evangelium greift nicht in Beutel, es greift die höheste Frömmkeit und Weisheit der Welt an, die will es zur Narrheit und Sünden machen; das machet denn bös Blut, darumb können und wollen sie es nicht leiden, wie zu sehen ist an den Jüden wider Stephanum. So stehet es nu da geschrieben, wie es uns gehen soll. Wir sollen Feinde haben, und solche Feinde, so die allergrausamsten

sind, und für unsättiger Rachgierigkeit brennen; dennoch soll es sie nicht helfen. Ist ein treffliche Verheißung wider Eccium, Cochleum, und ihres Gleichen. Es lässet sich aber das Widerspiel sehen und erfinden, bis wirs erfahren, wie da folget.

Denn ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, den Monden und die Sterne, die du bereitest.

Es ist der Prophet nu in einer andern Welt, und redet nicht von diesem Himmel, den wir sehen. Er spricht: Deine Himmel, wie Paulus sagt Philipp. 3.: Unser Bürgerschaft ist im Himmel, da werden sein Monde und Sternen, das ist, Lehrer. Darumb gedenket er der Sonnen nicht, denn unter denselben Himmeln ist Christus die Sonne. Und bis daher hat er gesagt vom Wort, von der Gestalt und Art des Reichs, vom Opfer, von den Dienern, von den Feinden, vom Kreuz, von dem Ort und Gelegenheit des Reichs. Nu sagt er auch von dem Haupt dieses Reichs.

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmest? Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein.

Dieß stimmet uberein mit dem andern Psalm. Dieser König, spricht er, der heißt ein Gekreuzigter und Verkläreter, ein Todter und Wiederauferweckter. Ei, welch ein König ist das, der auch endlich von Gott verlassen wird! Wie wunderbarlich ists, daß Gott eines Solchen gedenket, von welchem die ganze Welt urtheilet, als habe Gott sein Antlitz von ihm abgewandt, und sehe ihn nicht, darumb, daß er seiner nicht gedenket. Es ist ja zu verwundern, daß du dich deß annimmest, der fur aller Menschen Augen scheinet als der Allerverlassenste, und nicht, als nehme sich Jemand seiner an, sondern als sei er verstoßen; ist nicht anzusehen, als sei sein gedacht, sondern vergessen. Also können wir itzt auch gedenken, und zu

D. Jonas *) sagen, daß Gott sein nicht vergessen habe, und daß er nicht verworfen sei; sondern, daß Gott sein gedenke und sich sein annehme. Es scheinet wohl in einer jeden Anfechtung, als sei nichts Anders da, denn Vergessenheit und Verstoßung. Es ist aber in der Wahrheit alles Beides ein Gedenken und Annehmen. Und ist ja wünderlich, daß das gedenken und annehmen soll heißen, wenn einer verlassen ist von Gott, Engel und aller Welt; das sind Anfechtungen des Tods, der Verzweifelung und der Sünden. Wohlan, es soll uns nicht besser gehen, denn unserm Könige.

Eine kleine Zeit.

Wie er im Evangelio sagt: Uber ein Kleines, nämlich, uber drei Tage, Johann. **16.**

Mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen.

Du wirst ihn auferwecken aus dem Tode, und herausheben aus der Schmach und Verachtunge. Damit zeiget er an, daß er in der höhesten Schande, Schmach und Noth sein werde.

Du wirst ihn zum Herrn machen uber deiner Hände Werk.

In diesen Psalm hat S. Petrus gesehen, da er Acto. 4. [2.] sagt, daß Gott diesen Christum zum Herrn gemacht habe. Und ist des Werks halben, das er führet, Christus eigentlich Gott. Denn dieweil er ihm gibt und zueigent das Recht und Gewalt uber alle Creaturen, so zeiget er an, daß dieser Christus an Gewalt Gott gleich sei. Solches scheint wohl ungläublich Ding [1]) sein, und gehöret dennoch zu unserm Trost, daß Christus Alles hat in seiner Hand und Gewalt; wie davon S. Paulus weitläuftig handelt in den Episteln zu den Ephesern und Colossern.

---

*) Dem war zu derselbigen Zeit ein Sohn gestorben. Original-Ausgabe und Walch.

1) † zu.

Alles hast du unter seine Füße gethan.

Sie sollen gehorsam sein. Solches aber sehen wir nicht, sondern gläubens. Denn es ist ein Reich des Glaubens; es muß einer gläuben, sonst ist Nichts wahr.

Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thier, die Vögel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meer gehet.

Solchs setzet er dazu umb des Texts willen Genes. 2. und 3. von der Herrschaft Adams, auf daß wir nicht gedächten, als hätte Christus kein Recht noch Gewalt uber die Ding, so dem Adam dazumal geschenket sind.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen!

Sind Wort einer Verwunderung. Das ist ja ein wünderlicher Herr. Also sind der ander und dieser achte Psalm unter den furnehmesten im ganzen Psalter; sie wollen aber gegläubet sein.

Ein andere Auslegung.

Ein Psalm Davids, hoch zu singen uber Githith.

Githith ist ein Saiten- oder Singespiel, also genannt entweder von der Form einer Pressen oder von der Stadt Gith; wie man denn solche Freudenspiel auf mancherlei Weise pflegt zu nennen. Du wolleſt es denn also verstehen, daß Githith, Pressen oder Keltern hie so viel bedeuten, als daß man diesen Psalm zur fröhlichen Zeit singen sollt; denn die Zeit, da man mit Keltern umbgehet, nämlich in der Weinlesung, eine liebliche und fröhliche Zeit ist. Aber doch gefällt mir die erste Meinung besser, wie wir im 6. Psalm הַשְּׁמִינִית gedeutet haben fur acht Saiten.

Herr, unser Herrscher, wie herrlich ist dein Name in allen Landen, daß man dir danket im Himmel.

Der Inhalt und Summa des Psalms ist dieser: Er singet mit Freuden davon, daß das Evangelium gehen soll in die ganze Welt; und wie darnach die Frucht und Kraft des Worts, nämlich des Reichs Christi fortgehen und wohl gerathen soll durchs Kreuz. Nach dem malet er ab und beschreibet den König selbs und das Haupt dieses Königreichs, den Herrn Christum, mit Freude und Verwunderung. Letzlich saget er, daß das Volk Christi auch zeitlicher Weise versorget und gesegnet werde; und sagt derhalben also:

Herr, der du itzund, da wir unter dem Gesetz sind, unser Herrscher und Haupt bist, und wir, dein Gesinde und Volk, fur der Welt unwerth und ungeacht sind, also, daß auch du bei den Heiden nichts geacht wirst, und dein Name geringe ist, und gleich unter die kleinen Götter gezählet wird. Was wird aber denn geschehen, wenn die Zeit der Gnaden wird kommen, und alle Götter, Götzen und Tempel durchs Evangelium werden niedergelegt und zerstöret, und ihre Namen vertilget werden, und du allein ein Gott wirst gerühmet und ausgerufen werden in der ganzen Welt? Hilf Gott, wie groß und gewaltig wird alsdenn sein dein Name, welchen die Welt nicht wird begreifen können, ob er wohl itzund in solchem Ansehen ist, daß er nicht einen Winkel gnugsam füllen könnte. Diese Herrlichkeit deines Namens wird geschehen durch das Wort der Predigt, dadurch man dich loben wird unter dem ganzen Himmel, oder uberall, wo sich der Himmel hin erstrecket, das ist, uberall. Denn so viel will der ebräische Text sagen: Da man dich loben und dir danken wird im Himmel, das ist, dein Lob wird verkündiget werden allenthalben unter dem Himmel.

Hiebei sollt du merken, daß die ebräische Weise zu reden mit anzeiget, daß das Opfer des neuen Gesetzs sei, Gott preisen und seinen Namen loben durchs Wort. Denn er brauchet Wort, welcher Moses pfleget zu brauchen im Gesetz, wenn er von

Opfern saget, Exod. 30. Levit. 1. Deut. 12.: Du sollt Räuchwerk legen auf den Altar, und Blut auf die Hörner des Altars. Also auch hie: Sie werden dir opfern, will er sagen, nicht Weihrauch oder Blut, sondern dein Lob; und nicht etwa an einem gewissen Ort des Altars, sondern so weit sich der Himmel erstrecket.

Darüber sollt du auch merken, daß das Evangelium Gottes Namen und sein Lob rühmet und prediget; darumb wird es ja nöthiger Weise strafen unsere Werk, Weisheit, Gerechtigkeit und Alles, auf daß es uns benehme unsern Namen und Ruhm, demüthige uns, und mache uns schüldig der Sünde und des Tods, halte uns unsere Schmach und Schande für, daß wir uns schämen müssen, Rom. 3.: auf daß alle Welt Gott schüldig sei. Siehe aber, wie er so eines freundlichen und vollen alles Trosts und Vertrauens Wortes brauchet in dem, daß er Gott nennet einen Herrscher oder Herren, als wäre er einer seines Gesindes; auf daß er ihn nicht allein unterscheide von andern Göttern, sondern bekenne ihn auch, und setze ihn zuwider allen frembden Göttern, wie schwach, närrisch und nichtig er auch anzusehen sei. Darumb ist dieß gar ein heftig, brünstiges Wort eines gläubigen Herzen: Herr, unser Herrscher, das aus einem brünstigen Glauben wider alle Aergerniß gesagt ist.

Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen hast du eine Macht zugericht, umb deiner Feinde willen, daß du vertilgest den Feind und den Rachgierigen.

Aus diesem Lobe und gepreisetem Namen Gottes wird eine Kirche, ein gewaltiges Reich im Herren feste gegründet, ein Pfeiler und Grundfeste der Wahrheit Gottes, 1. Tim. 3. Es sind aber gar wünderliche dieses Reichs und gegründter Gewalt Meister oder Bauleute und Zurichter, durch welche solchs Reich gegründet wird, nämlich, der Mund der Kinder und Säuglingen, welche da sind die Apostel und Kirchendiener, so nach der Bekehrung fur der Welt Kinder, Thoren und Schwache worden sind.

Andere Reich werden bestellet nicht durch junger Kinder Mund, sondern durch starker Riesen Fäuste. Daher denn Christus Matthäi am ein und zwänzigsten Capitel auch den Worten nach hie verstehet Unmündige und Kinder; wie sie denn auch wahrhaftig zugleich ihrer Jugend und Einfältigkeit halben ihres Glaubens zu diesen Baumeistern der Kirchen gehören; und sagt eben von solcher Kraft des Evangelii auch der acht und sechzigste Psalm: Siehe, er wird seinem Donner Kraft geben. Gebet Gott die Macht, seine Herrlichkeit ist in Israel, und seine Macht in den Wolken. Und im fünf und vierzigsten Psalm: Scharf sind deine Pfeile. Item im hundert und zehenten Psalm: Der Herr wird das Scepter deines Reichs senden aus Zion.

Umb deiner Feinde willen.

Hie ist nu eine Verheißung und Dräuung. Den Gläubigen verheißet er, daß er sein Wort vertheidigen und schützen, unter Schwacheit Sieg geben, und die Feinde verstören wolle. Und so du nu fragtest, warumb er doch solche schwache Prediger, Unmündige und Thörichte erwählet fur den Königen und Weisen, so hast du hie die Antwort, daß ers umb der Feinde willen thut, damit er Ursach und Gelegenheit hab, die Elenden und Verfolgten zu trösten, und die Feinde zu Boden zu stoßen, und also erweise seine Barmherzigkeit an den Frommen, seine Macht und Zorn aber an den gottlosen Feinden; wie er saget im andern Buch Mose am 9. Capitel: Ich habe dich erwecket, daß meine Kraft an dir erscheine. Also hab ich darumb die Kinder Israel daniedergeschlagen, auf daß ich meine Gnade und Gewalt, zu erretten, an ihnen beweise. Denn so er die Weisen, Gewaltigen und Heiligen erwählete, so möchte es ein Ansehen haben, als daß sie so große Ding durch ihre Weisheit, Gewalt und Heiligkeit ausgerichtet hätten, und würde also kein Raum bleiben der Ehre und Erkenntniß Gottes.

Also sieheſt du nu allhie, wie dieses gewaltig Reich stehe mitten unter Trübsaln und Anfechtungen,

und unter dem Kreuz schwebe, geübet und verbracht werde. Er beschreibet auch nicht faule Feinde desselben, sondern heftige, hitzige, geschwinde, bittere und unversöhnliche Feinde, und in Summa, die sich dünken lassen, als thun sie Gott einen Gefallen, und aus Eifer gegen Gott die allergerechteste Sache haben, als die Gott seine Ehre retten, derselben Verletzung retten, die Wahrheit vertheidigen, Ketzereien vertreiben, und andere dergleichen große Werk der Gottseligkeit ausrichten. Denn sie streiten für Gott, und hoffen Belohnungen ihres Sieges, daß sie die Gläubigen Christi erwürgen; aber ihr Ende ist das Verderben, wie er hie weiter saget:

Denn ich werde sehen die Himmel, deiner Finger Werk, den Monden und die Sterne, die du bereitest.

Bisher hat er beschrieben die Kirche, was sie sei, nämlich, ein Grundfest der Wahrheit; was ihre Hofefarbe und Gestalt sei, nämlich, das Kreuz; wodurch sie sei, nämlich, durchs Wort; und was aber dasselbige fur ein Wort sei, nämlich, das den Namen Gottes preiset; item, was fur Diener darinnen sind, nämlich, unwürdige Kinder und Thoren. Nu beschreibet er weiter, wo sie sei, und an welchem Ort sie anzutreffen sei; darumb es nicht wird sein ein Reich auf Erden, oder zu Rom, oder zu Jerusalem, sondern ein Reich im Himmel; wie Paulus sagt Philipp. 3.: Unser Wandel ist im Himmel. Was aber das Reich Gottes oder Himmelreich ist, weiß man, als nämlich, ein unsichtbares Reich im Geist und inwendig in uns, nicht im äußerlichen Wandel. Darumb saget er: Deine Himmel, deiner Hände Werk, das ist, in welchem du regieren wirst; und machet Unterscheid zwischen den alten Himmeln, als wollte er sagen: Du regierest gleich wo du willt, so ist daselbst dein Himmel und der Ort deines Reichs, welchen Ort keiner Menschen Hände abzirkeln, messen oder zurichten; sondern die Werk deiner Finger, das ist, der Heilige Geist richtet zu und bestellet diesen Ort. Darumb er denn des Nachts am meisten gesehen

wird, da in Abwesen der Sonnen der Monde und Sterne leuchten, zur Bedeutung, daß dieses Reich nicht stehe im Licht dieser Welt, sondern sei im Finstern dieser Welt verborgen, darinne denn, weil die Welt in ihrer Nacht schläfet, die Kirche mit ihren Sternen glänzet im Reich der Himmel. Denselben Himmel, denselben Monden, dieselbigen deine Sterne werde ich in deinem Reiche sehen; denn es wird durchs Wort verkündiget, und im Glauben gesehen. Darumb schweiget er von der Sonnen stille, denn er redet zu dem, der die Sonne selber ist, und welches Werk der Himmel ist, welcher diesen Monden und Sterne gründet; darumb machet er nicht ein ander Sonne, sondern er ist sie selbs.

Und also haben wir nu, daß dieß Reich verborgen sei im Glauben, und sei für den Augen unsichtbarlich, werde aber allein gesehen mit dem Glauben. Darumb rühmet er sich eines neuen sonderlichen Ansehens; als wollt er sagen: Itzt sehe ich die leiblichen Himmel, wie sie uber uns für Augen stehen; ich werde aber, wenn die jungen Kinder predigen, sehen neue Himmel, das ist, welche sichtbarlich werden sein allen, die da gläuben, unsichtbarlich aber den Ungläubigen.

Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest, und des Menschen Kind, daß du dich sein annimmest?

Solches saget er nach gemeiner Weise aller Propheten, welche, da sie von der Kirchen und dem Reich Christi geprediget haben, setzen sie endlich dazu die Lehre von dem Haupt der Kirchen, das ist, von dem Könige Christo. Also malet er hie nu Christum auch wunderbarlich als einen gekreuzigten und verklärten oder herrlich gemachten Christum, und spricht: Was ist der Mensch, daß du sein gedenkest? welches er denn aus großer Verwunderung und Entsetzung redet; wie es denn in der Wahrheit aufs Höheste zu verwundern, und der Vernunft unträglich und unbegreiflich ist, daß dieser König ein Mensch und Menschen-Sohn sei, ja, nicht allein ein Mensch sei,

sondern auch elend und geplaget, ja, von Gott selber verlassen, das ist, gekreuziget, gestorben, und sei dennoch ein Herr und Gott uber Alles. Und ist eben Solchs der höheste Artikel des christlichen Glaubens und Weisheit, darüber sich auch entsetzet der Geist des Gerechten, alles Fleisch aber und die ganze Welt [1]) daran stößet und ärgert. Es sind alle Wort, und ein igliches für sich insonderheit, gesetzet aufs Allerdeutlichste und Gewaltigste. Denn Mensch, auf Ebräisch אֱנוֹשׁ, bedeutet hie einen betrübten; und Menschen-Sohn, geplagten Menschen, geboren auf diesem Jammerthal. Denn damit man ihn für einen rechten, natürlichen Menschen halte, setzet er dazu, des Menschen Sohn, nämlich, geboren von einem Menschen, mit rechtem natürlichen Fleisch und Blut, geboren von der Mutter ꝛc.

Gedenkest sein, nimmest dich sein an.

Er entsetzet sich ob solchen Worten. Wer wollte doch glauben, daß du deß gedenken könntest, den du also verläßt, und daß du dich deß annehmest, den du also von dir stößest unter das Kreuz. Dieß ist ja ganz wider einander: sein gedenken, und einen solchen Menschen sein lassen; sich sein annehmen, und einen solchen Sohn des Menschen sein lassen. Denn welchergestalt es mit dem zugehe, deß du gedenkest, und deß du dich annimmest, zeiget der folgende Vers an.

Du wirst ihn lassen ein kleine Zeit von Gott verlassen sein.

Höre, höre, was da sei, dieses Menschen gedenken, und sich sein annehmen, nämlich, daß es heiße, verlassen. So du nu auf solch Verlassen sehen willt, so wirst du Nichts weniger befinden, denn ein Gedenken und Annehmen. Darumb ist es ein solch Wunder, darob man erschrecken und sich entsetzen muß, also verlassen sein im Gedenken und Annehmen. Es folget aber:

---

1) † sich.

Mit Ehren und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen uber deiner Hände Werke. Alles hast du unter seine Füße gethan.

Hie kömmet nu endlich herfür und wird beweiset das Gedenken und Annehmen, nämlich, daß er nicht verlassen wird unter solchem Verlassen, sondern wird erweiset, daß er sei Gott uber Alles. Denn uber Alles kann Niemand gesetzet werden, ohn Gott allein. Was weiter diese Vers in sich haben, ist sonst reichlich gehandelt. Und sind uns zu Trost solche Vers auch geschrieben, auf daß wir gläuben sollen, daß wir alsdenn auch bedacht und angenommen werden, wenn wir an uns selber fühlen, als habe Gott unser vergessen und uns verstoßen.

Schafe und Ochsen allzumal, dazu auch die wilden Thier, die Vogel unter dem Himmel, und die Fische im Meer, und was im Meer gehet.

Diese Herrschaft ist dem Adam uberantwort, Genes. 2. [1.]. Hie aber wird es unter Christum auch gezogen, nämlich darumb, daß Christus im Geist uber Alles regieret, und man nicht gedenke, als herrsche er uber Engel und Menschen allein, und könne die Seinen in diesem Leben nicht ernähren, als der ein ander Reich habe, denn Adam und Menschen: sondern er sagt, daß er auch in Adams Herrschaft und Reich regiere, damit er die Seinen auch leiblicher Weise ernähren und versorgen könne; nicht, daß er hiemit die Herrschaft, so Adam und seinen Kindern ubergeben ist, noch aufhebe, und mache nichtig das Wort Gottes, so Genes. 2. stehet, sondern daß er ihm dieselbige Herrschaft auch unterwerfe, daß er derselbigen brauchen könne, seine Gläubigen mit leiblicher Nothdurft zu versorgen. Denn Viehe, Ochsen, Schafe, Vogel, Fische heißen, ja sind Creaturen und Güter des menschlichen Reichs, und durch dieselben Thier bauen wir die Erde, und machen sie uns unterthan, treiben unser Nahrung, gewinnen

Güter. Darumb sollen die Christen, im geistlichen Regiment unter ihm, auch zeitliche Nahrung haben. Denn Christo sind auch die zeitlichen Güter unterworfen, daß sie ihm dienen sollen; wie Paulus 1 Timo. 4. sagt: Die Gottseligkeit ist zu allen Dingen nütze, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens. Item: Es ist ein großer Gewinn, wer gottselig ist ꝛc.

Herr, unser Herrscher ꝛc.

Diesen ersten Vers wiederholet er, damit anzuzeigen, daß dieses Menschen und menschlichen Gottes Reich nicht allein uber alle Verwunderunge, sondern auch Schrecken und Entsetzen ist.

Der neunte Psalm.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöhester, daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast; sie sind gefallen und umbkommen fur dir. Denn du führest mein Recht und Sache aus, du sitzest auf dem Stuhel ein rechter Richter, du schiltest die Heiden, und bringest die Gottlosen umb, ihren Namen vertilgest du immer und ewiglich. Die Schwerte des Feindes haben ein Ende. Die Städte hast du umbkehret, ihr Gedächtniß ist umbkommen sampt ihnen. Der Herr aber bleibt ewiglich, er hat seinen Stuhel bereit zum Gericht, und er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren rechtschaffen. Und der Herr ist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth, darumb hoffen auf dich, die deinen Namen kennen, denn du verlässest nicht,

die dich, Herr, suchen. Lobet den Herrn, der zu Zion wohnet, verkündiget unter den Leuten sein Thun, denn er gedenkt und fraget nach ihrem Blut. Er vergisset nicht des Schreiens der Armen. Herr, sei mir gnädig, siehe an mein Elend unter den Feinden. Herr, sei mir gnädig, der du mich erhebest aus den Thoren des Todes, auf daß ich erzähle all deinen Preis in den Thoren der Tochter Zion, daß ich fröhlich sei uber deiner Hülfe. Die Heiden sind versunken in der Gruben, die sie zugericht hatten. Ihr Fuß ist gefangen im Netz, das sie gestellet hatten; so erkennet man, daß der Herr Recht schaffet. Der Gottlos ist verstrickt in dem Werk seiner Hände, durchs Wort, Sela. Ah, daß die Gottlosen müßten zur Hölle gekehret werden, alle Heiden, die Gottes vergessen. Denn er wird des Armen nicht so ganz vergessen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren sein ewiglich. Herr, stehe auf, daß Menschen nicht Uberhand kriegen. Laß alle Heiden fur dir gerichtet werden. Gib ihnen, Herr, einen Meister, daß die Heiden erkennen, daß sie Menschen sind, Sela.

Auslegung des neunten Psalms.

Der Titel dieses Psalms ist auf mancherlei Weise gehandelt worden. Daß ich aber gedeutschet habe עַל־מוּת לָבֵן, hoch zu singen, das verstehe ich von der Kinder- oder Mutterstimm. מְנַצֵּחַ aber verstehe ich fur die männliche Stimm derer, so uber die Jungen gesetzt sind. Die Söhne aber der Jugend sind die Christen.

Und ist der Inhalt des Psalms eine Prophezei und Lehre von der Kirchen, wie sie von ihren Verfolgern soll errettet werden, und mit Leiden uberwinden; also, daß die Tyrannen untergehen, und

die Kirche bleibe, und die Christen die Tyrannen sollen fressen, auf daß die Fresser gefressen, und Erwürger erwürget werden. Denn Gott hat gar eine wünderliche Weise, durch die Erwürgeten erwürget er die Lebendigen, und durch die Märterer bringt er umb die Tyrannen. Solches ist ein treffliches und hohes Werk, welches dennoch täglich geschieht. Sie müssen doch untergehen. Darumb ist dieser Psalm eine Danksagung und Prophezei vom Sieg.

Ich danke dem Herrn von ganzem Herzen, und erzähle alle deine Wunder. Ich freue mich und bin fröhlich in dir, und lobe deinen Namen, du Allerhöhester.

Dieses ist der rechte Gottesdienst und neues Opfer, daß, der da opfert, Gott fur einen Gott hält; denn es ist, Gottes Gaben und Wohlthaten erkennen, und ihm dafür danken. Und ist dieses der einige Gottesdienst, welchen Gott von uns fodert, wie Paulus Rom. 1. die Heiden darumb anklaget, daß sie Gott nicht geehret haben. Darumb wir es denn dafur halten, daß wir Alles von ihm haben, und ihm dafür danken sollen, welchs denn auch das erste Gebot von uns erfodert; wie David thät. Derselbe erkennet Gott fur einen solchen Mann, von dem alles Gutes herfließe, und ein Uberwinder sei wunderbarlicher Weise, als der Zerstörung und Verwüstunge anrichte durch die, so selber verstöret und verwüstet sind.

Daß du meine Feinde hinter sich getrieben hast; sie sind gefallen und umbkommen fur dir.

Dieß ist die Ursach und der Grund dieser Freude und Bekenntniß, daß er seine Feinde hinter sich getrieben hab; sie aber, nachdem sie gefallen, endlich auch umbbracht sind. So hast du mit ihnen umbgangen. Das im Latin stehet, **infirmabuntur**, sie werden schwach werden, heißet eigentlich, straucheln oder fallen.

Die Jugend des Sohns, im Titel, ist der junge

Haufe, die Kirche, wie im Propheten Zacha. 9. Korn und Wein auch Jugend genannt wird, Jünglinge und Jungfrauen. Sie haben Korn zu essen, spricht er, und wenn sie es gessen haben, so werden junge Männer draus; das ist denn das beste Theil in der Policei oder weltlichem und Haus-Regiment. Also sind nu die Jugend des Sohns alle Gläubigen, denn sie sind stark, frisch und fröhlich im Friede; sie singen: Sie, die Tyrannen, haben uns in die Kerker geworfen, gestöcket und geplöcket; wir aber haben gestrauchelt und sind umbkommen. Dennoch kannst du die wünderliche Kunst: wenn wir zurückgetrieben werden, so jagen wir sie; wenn wir fallen, so stehen wir allererst; wenn sie stehen, so fallen sie ꝛc.

Denn du führest mein Recht und Sache aus.

Hie bekennet er sein Kreuz, als wollt er sagen: Ich habe lange gnug gelitten, habe ihr Ketzer müssen heißen und ein Aufrührer. Da liegt unser Sach, aber der Herr rächet uns. Also gehets itzt. Hamburg, Lübeck und andere Städte haben fur Zeiten das Evangelium verfolget, nu aber nehmen sie es mit höhestem Ernst an. Dahin [1]) kömmet das Evangelium, und frisset die, so es zuvor gefressen haben.

Du sitzest auf dem Stuhel ein rechter Richter.

Zuvor ließen wir uns dünken, als schliefest du; aber nu erfahren wir, daß du sitzest auf dem Stuhel zu richten. Und ist dieß der Segen, daß ich dir danksage.

Du schiltest die Heiden, und bringest die Gottlosen umb.

Solch Schelten geschieht alsdenn, wenn er nimmer handhabt, wenn er nimmer Leut gibt; wie er also gescholten hat das römische Reich. Er kann gar

---

1) Damit.

bald ein Regiment wüst machen. Also heißet schelten, wenn er nimmer hilft und machet weniger des Worts halben.

Ihren Namen vertilgest du immer und ewiglich.

Contra. Dem zu entgegen sind noch verhanden viel Historien von den Römern, und viel Lobens und Rühmens vom römischen Reich hin und wieder. Antwort: Das heißt nicht ein Namen, sondern ein Name heißt, das man lobet, das man fürcht, in Ehren hat, ansiehet; wie itziger Zeit gefürcht wird der Türke, Kaiser Carolus, welche einen löblichen Namen haben. Aber für dem römischen Reich fürcht sich itzt Niemand mehr; sondern, wie das Werk und Wesen vergangen ist, also ist auch ihr Name hinweg.

Die Schwert des Feinds haben ein Ende.

Hiemit bekennet er auch, daß er sich habe leiden müssen. Sie können aber nicht mehr, spricht er, denn mit dem Schwert, das hat denn einmal ein Ende. Ist aber ein Bekenntniß der Verfolgung, daß wir unterliegen. Sie sind Feinde und haben das Schwert, daß also Gewalt und Bosheit bei ihnen zusammenkommen.

Die Städte hast du umbkehret, ihr Gedächtniß ist umbkommen sampt ihnen.

Sie regieren nicht mehr, sie sind dahin, ihr Name zugleich mit ihnen. Aber Solches sind Prophezeien, so mit dem Glauben wollen gefasset sein.

Der Herr aber bleibet ewiglich.

Ist eine sehr reiche Rede, so aus großer Freude daher gehet. Denn er hat gesagt, daß er sich freue. Es ist aber ein großer Trost und unser Trotz, daß er hie saget: Unser Christus, die Lehre, das Evangelium, die Taufe, seine Christen, die sollen bleiben. Solches ist ein Ketzerstimm in den Ohren der Widersacher. Denn also gedenken sie: Wo ist der lutherische Christus? Sie denkens auch nur auszurotten. Aber

hie stehets, ich will gerne sehen, ob sie den Vers wollen auskratzen; sie müssen erfahren, daß er wahr sei.

Er hat seinen Stuhel bereit zum Gericht, und er wird den Erdboden recht richten, und die Leute regieren rechtschaffen.

Ist ein sehr herrlicher, schöner Vers, daß das Reich Christi sei ein Reich der Billigkeit und Gerechtigkeit. Alle andere Regiment sind unbillig und unrecht, denn sie sind gottlose, man fürcht und ehret Gott nicht darinnen. Denn, das die Juristen von der Gerechtigkeit sagen, ist ein sehr gering Ding, die in die sieben Gebot der andern Tafel allein gehöret. Dieser Christus aber sitzet und lebet, ist nicht todt, und regieret durch den ganzen Erdboden, so weit die Welt ist. Recht oder in Gerechtigkeit, das ist, er lehret die Leute Gott fürchten und gläuben, sich unter einander lieben, und das Kreuz tragen, er richtet Gerechtigkeit und Billigkeit an. Diese Gerechtigkeit aber ist, daß man gläubet. Rechtschaffenheit aber ist, daß man auf derselbigen Einfältigkeit bleibe, und läßt sich nicht beugen in einige Krümme oder Beiwege: daß also dieser Vers ist eine Beschreibung des Reichs Christi.

Der Herr ist des Armen Schutz, ein Schutz in der Noth.

Dieses ist auch ein guter Vers. Es will doch nicht außenbleiben; ist das Wort vorhanden, so ist das Kreuz nicht weit davon. Und ist dieser Vers ein Zeugniß, daß wir arm und in Anfechtunge sein müssen; darumb er uns denn tröstet und saget: Wenn es uns ubel gehet umb des Worts willen, so sind wir nicht so gar verlassen, denn das Wort, Kreuz und Trost folgen immer auf einander.

Darumb hoffen auf dich, die deinen Namen kennen.

Das Hoffen und Suchen gehöret uns, da liegt es gar an.

Die deinen Namen kennen.

Er ist im Verborgen, darumb kann er mit Augen nicht gesehen noch erkannt werden; sondern er hat einen Namen, und sagt, er sei unser Schöpfer, der uns Alles umbsonst gibt, der allein gerecht sei und gerecht mache, der da regiere mit Gerechtigkeit und gebe Gerechtigkeit; in Summa, daß er sei Gott. Den Namen sollen wir lernen kennen. Wer ihn nu kennet, derselbige denket denn: Ist er denn also ein Mann, so wird er uns ja nicht lassen. Die Weltklüglinge und Papisten wollens ihm abkäufen; aber also heißt er nicht, er ist nicht ein Krämer noch Fucker, er ist Gott, der Alles Jedermann vergebens gibt, und fodert Nichts dafür, denn daß mans erkenne, und danke ihm, und also achte. Das weiß ich ja, daß ich mich selber nicht geschaffen habe, daß ich die Sonne nicht lasse auf- und untergehen. Das wollen sie nicht, sie wollens mit Werken verdienen.

Denn du verläßt nicht, die dich, Herr, suchen.

Die darnach anklopfen und begehrens, die kannst du freilich nicht lassen, weil du es uns zuvor vergebens anbeutest. Ist ein großer Trost für uns, denn wir suchen ihn, suchen nicht unser Ehre, dieweil wir in der Welt die Allerverachtesten sind, und dazu in großer Fahr sitzen. So suchen wir ja nicht unsern Nutz oder gute Tage, sondern suchen sein Wort, seine Ehre, daß man ihm danke, und ihn erkenne; darumb wird er uns nicht verlassen.

Lobet den Herrn.

Weil er also ein frommer Gott ist, so lobet und danket, ehret und preiset ihn.

Der zu Zion wohnet.

Dieses ist uns gesagt. Denn Christus ist ein König zu Zion, wie im andern Psalm stehet. Und so nu Christus König in Zion ist, so wird die Kirche auch Zion genannt. Denn wer sich an diesen Mann hänget, der hat den Namen mit. Also heißen wir

auch sächsisch, weil wir unter dem Herzogen zu Sachsen sitzen, ob wir wohl in seinem Gebiete nicht geboren sind. Also auch, ob wir schon nicht sind von dem Samen und Geschlecht Israel, so sind wir doch, dieweil wir gläuben, sein Gesinde, und haben den Namen von ihm, wie ein Knecht von seinem Herrn, ein Untersaß von seinem Fürsten.

Verkündiget unter den Leuten sein Thun.

Das heißet das rechte Opfer, daß wir lernen erkennen, daß er hilft, wenn nicht mehr da ist, in Armuth, in Verachtung, Schmach, Haß ꝛc. Das heißen denn wunderbarliche Werk, daß er aus Nichts Alles machet. Das lernet umb Gottes willen, spricht er, und sagets den Leuten, denn es wissens ihr wenig. Es ist seine Weise also, er läßt uns tödten, wir müssens Blut drob lassen, elend sein und schreien; wie folget:

Denn er gedenkt und fragt nach ihrem Blut.

Er rühmet und rufet diesen Gott bei seinem rechten Namen, nämlich, daß er seine Heiligen wünderlich führet, wie im vierten Psalm stehet. Aus einem ledigen Beutel Geld zählen, aus den Wolken Brod backen, das ist unsers Herrn Gottes Kunst allein, und er thut es dennoch täglich. Er schaffet aus Nichts Alles. Solche Verheißungen aber wiederholet er darumb, denn es sich im Werk auch also erfindet. Auf eine Verfolgung und Noth folget immerzu ein andere, also auch ein Trost dem andern. Darumb wiederholet er so oft, daß die Gottlosen sollen zerstöret und umbbracht werden.

Herr, sei mir gnädig, siehe an mein Elend unter den Feinden.

Ist das ander Theil dieses Psalms, darinne er bittet, daß er fortan auch also thun wollte, nämlich, die Seinen schützen, und die Feinde verderben.

Herr, sei mir gnädig.

Das Gebet gehet uns auch an, und sind sehr

ernste und heftige Wort, welche ihm Gott umb der Person willen deste angenehmer und mehr läſſet befohlen sein. Sei mir gnädig, der ich dein Wort und deinen Namen predige; siehe an mein Elend, wie ich mich leiden muß, wie sie mich schänden, schmähen und martern. Also ist es zugleich ein Anklage und Gebet.

Der du mich erhebest aus den Thoren des Tods.

Siehe da, es ist die Kirche nahe bei den Thoren des Tods, das ist, da der Tod heraus bläset, da wir getödtet und in den Tod täglich gegeben werden, wie Paulus 2 Corinth. 4. sagt. Also muß sich itzund unser Fürst und wir alle uns leiden. Thor aber des Todes kann man auf zweierlei Weise verstehen, erstlich, daß es sind die Pforten und Gewalt der Höllen, so da dräuen und tödten, und nicht Anders gedenken, denn wie sie morden. Wenn nu aber Solchs geschieht, so kömmet einer fur die Thor des Tods, das ist, nahe zum Tode. Darumb sagt er: Ich habe Niemands, der mich rette, denn dich, du hast allein die Thor des Lebens; so wird es nu immer an werden, daß man uns in den Tod wird stoßen, so denke dran, lieber Herr, und hilf uns, so wollen wir dich mehr loben.

Auf daß ich erzähle all deinen Preis in den Thoren der Tochter Zion.

Die Thor der Tochter Zion sind andere Thor, nämlich, die Kirche, darinnen geistliche Obrigkeit ist. Deinen Preis, spricht er, nicht unsere Werk.

Daß ich fröhlich sei uber deiner Hülfe.

Hülfe oder Heil wird gemeiniglich verstanden fur Sieg und Uberwindunge; wie Paulus in der ersten Epistel zun Corinthern am funfzehenten Capitel sagt, daß wir siegen und triumphiren in Christo, da jene müssen unterliegen. Nu fölget eine Prophezei, als sei das Gebet erhöret. Also sollen wir auch unsers Gebets halben gewiß sein, welches uns Christus hat fürgeschrieben und geboten.

Die Heiden sind versunken in der Gruben, die sie zugericht hatten.

Sie verfolgen uns mit Gewalt und Betrug, dräuen uns den Tod, stellen uns nach mit Stricken und Netzen, wollen also die Lehre mit Betrug, und unser Leben mit Gewalt verderben. Aber das sie uns haben thun wollen, das widerfähret ihnen selber; sie wollen uns todt haben, das geschieht aber nicht, es gehet uber sie; unter ihrem Betrug und Gewalt müssen sie selber zu Boden gehen. So hilft er uns, und stößt sie in ihre Gruben. Also bringet die Ketzer ihre eigen Zunge in Noth und Verderben, sie verjagen sich am meisten; wie es unter den Regenten im römischen Reich auch zugangen ist, daß einer den andern hat vertrieben.

So erkennet man, daß der Herr Recht schaffet.

Nämlich, in diesem Werk, er schaffet gern Recht, läßt uns je ein wenig leiden, aber darnach hilft er, und läßt sich erkennen ꝛc. Es gehöret aber dieses auch zur Prophezei. Zuvor haben sie gesagt: Wo ist ihr Gott? Aber nu erkennet man ihn.

Der Gottlose ist verstrickt in dem Werk seiner Hände.

Wie er zuvor gesaget hat: Uber dem, das sie verderben wollten, sind sie selber umbbracht; was sie thun wollten, das gehet uber ihren eigenen Kopf. Was wollten sie aber thun? Erwürgen. Das kömmet ihnen heim.

Durchs Wort, Sela.

Durch Rede. Im latinischen Text stehet dieß Wort nicht, ist auch ungewiß, was damit gemeinet wird. Ich verstehe es also, daß die Gottlosen umbkommen, und die Frommen nichts Anders dazu thun, denn reden; wie er im **23.** Psalm saget: Du bereitest fur mir einen Tisch. Die Frommen sitzen, essen, trinken, schlafen, und bringen also umb ihre Feinde; wie wir itzund nichts Anders thun, denn daß wir re-

den, predigen, schreiben, lesen, da schlagen wir sie auch mit; denn unser Herr Gott kann das Wort nicht ungeschützet lassen. So stehet Esaiä am dreißigsten Capitel: Durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein; wenn ihr allein könnt still halten, so wäret ihr all euren Feinden zu stark. Solches aber soll man nicht verachten, dieweil es Gott redet.

Sela.

Uber diesem Wort gefallen mancherlei Gedanken, denn es anderswo nirgend stehet, ohn allein im Psalter, und im Gebet oder Lied Abacuc, Haba. 4. [3.] Ich halte es fur ein uberleng Wort, dazu erdacht, daß es den Vers oder Satz schließe und voll mache; wie in deutschen Gesängen gemeiniglich das E den Satz schleußt, als im Gesange: Gott sei gelobet ꝛc. Mit seinem Fleische und mit seinem Blute ꝛc.: daß also Sela kein besonder Bedeutung habe, sondern allein den Satz voll machet; wie in latinischen Versen im Wort **dicier** die Syllaben **er** Nichts bedeutet.

Ah, daß die Gottlosen müßten zur Hölle gekehret werden.

Ich wollte ja nicht gerne, will er sagen, daß sie also umbkämen, sondern ich wollte, daß sie bekehret würden; also wünschet er ihnen das Bekenntniß. Es mangelt ihnen nur Eins, spricht er, daß sie sich nicht bekehren, nämlich das, daß sie nicht zur Höllen geführet werden, das ist, daß sie in eitel Friede und Sicherheit leben, darunter es unmöglich ist, das Wort zu verstehen, denn es ist ein Wort des Kreuzes. Es muß einer in einer Noth stecken, sonst meinet er, der Glaube sei nur ein schlechter Wahn. Ich wollt, daß sie in die Schule kämen, da ich inne bin gewest, an die Thor des Tods; das heißt denn, zur Hölle gekehret werden.

Alle Heiden, die Gottes vergessen.

Das geben sie nicht nach, daß sie Gottes vergessen sollten, sondern sagen: Wir loben Gott Tag und Nacht. Sie feihlen aber, denn nicht alle, so

da sagen, Herr, Herr, ins Himmelreich kommen ꝛc., Matth. 7. Des Herrn Christi haben sie ganz und gar vergessen, und wer aber den Christum nicht hat, der hat auch Gott nicht. So sie derhalben einige [2]) Hölle und Verzweifelung fühleten, so würden sie krank werden, und Aerznei suchen; wie geschrieben stehet: Mache ihr Angesicht voll Schande, daß sie nach deinem Namen fragen müssen, Psal. 83.

Denn er wird des Armen nicht so ganz vergessen, und die Hoffnung der Elenden wird nicht verloren sein ewiglich.

Er stellet sich wohl, als sähe er uns nicht, aber es wird nicht gar also hinausgehen. Lang ist nicht ewig. Der Elende bleibet wohl, aber nicht ewig; so soll auch sein Hoffen nicht umbsonst sein.

Herr, stehe auf, daß Menschen nicht Uberhand kriegen.

Sei du Herr, regiere du, und Menschen laß nicht regieren; sie wollen sonst uber dich, und dein Wort und Volk regieren. Darumb

Laß sie alle fur dir gerichtet werden.

Laß sie geurtheilet werden fur dir; denn fur der Welt werden sie nicht gerichtet, sondern sie sind selber Richter. Kämen sie aber einmal fur dich, und böreten dein Gericht und Urtheil uber sie, da weiß ich, sie sollten anders gesinnet werden.

Gib ihnen, Herr, einen Meister, daß die Heiden erkennen, daß sie Menschen sind.

Ist gesagt von der Kirchen. Ah Herr, daß du in die ganze Welt setzest einen Gesetzlehrer! Was sind sie doch anders, denn Menschen? So sagen sie, das wissen sie selber wohl; sollt ich das nicht gläuben, daß ich ein Mensche bin? Also sagen sie wohl; sie wollen aber Götter sein, und haltens fur einen Raub, daß sie Götter sind, sie lassen sich dün-

---

2) eine.

Bayerische Staatsbibliothek München

ken, sie habens von ihnen selber. So sie sich aber fur Menschen hielten, würden sie sich Gott unterwerfen, und sich nicht also erheben uber das Wort, würden auch uber Gott nicht sein wollen. Darumb verdreußt Solchs den Propheten, daß er also betet: Gib ihnen einen Meister, der sie das Gesetz lehre erkennen. Was richt aber nu das Gesetz aus? Es richt Zorn an, tödtet und lehret uns, was wir fur arme Leute sind: daß also in der Schrift ein Mensche so viel heißt, als ein Kind des Zorns, der Sünde und Tods. Denn hie stehet im Ebräischen, wie mich bedünket, אנוש, das ist, ein Mensch, unterworfen dem Trübsal, Tod und allem Jammer. Und ist dieses ein Gebet der Kirchen.

Der zehente Psalm.

Herr, worumb trittest du so ferne, verbirgest dich zur Zeit der Noth? Weil der Gottlos Ubermuth treibt, muß der Elende leiden. Sie hängen sich an einander, und erdenken böse Tück. Denn der Gottlose rühmet sich seines Muthwillens, und der Geizige segenet sich, und lästert den Herrn. Der Gottlose ist so stolz und zornig, daß er nach Niemand fraget. In allen seinen Tücken hälter Gott fur Nichts; er fähret fort mit seinem Thun immerdar; deine Gerichte sind ferne von ihm; er handelt trotzig mit allen seinen Feinden; er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr danieder liegen, es wird für und für keine Noth haben. Sein Mund ist voll Fluchens, Falsches und Trugs; seine Zunge richt Mühe und Aerbeit an; er sitzt und lauret in den Höfen; er erwürget die Unschüldigen heimlich; seine Augen halten auf die Armen; er lauret im Verborgen, wie ein Löw in der Höhle; er lauret,

daß er den Elenden erhasche, und erhaschet ihn, wenn er ihn in sein Netze zeuhet. Er zuschlägt und drückt nieder und stößet zu Boden den Armen mit Gewalt. Er spricht in seinem Herzen: Gott hats vergessen, er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen. Stehe auf, Herr Gott, erhebe deine Hand, vergiß der Elenden nicht. Worumb soll der Gottlose Gott lästern, und in seinem Herzen sprechen: Du fragest nicht darnach? Du siehest ja, denn du schauest das Elend und Jammer. Es stehet in deinen Händen, die Armen befehlens dir, du bist der Waisen Helfer. Zubrich den Arm des Gottlosen, und suche das Böse, so wird man sein gottlos Wesen nimmer finden. Der Herr ist König immer und ewiglich. Die Heiden müssen aus seinem Lande umbkommen. Das Verlangen der Elenden hörest du, Herr, ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohre drauf merket, daß du Recht schaffest dem Waisen und Armen, daß der Mensch nicht mehr trotze auf Erden.

Auslegung des zehenten Psalms.

Es haben diesen Psalm die alten Lehrer fast verstanden von dem Antichrist; wie er denn eigentlich wider das Papstthum geschrieben ist, darumb er denn auch ohn Titel ist, auf daß er nicht so bald von einem Jedern möchte verstanden werden. In Summa, er redet von unser Zeit, welche S. Paulus nennet böse, schwere und greuliche Zeiten, da sich unser Herr Gott gegen der christlichen Kirchen würde frembde stellen; wie Christus Solches auch zeuget, Luc. 18. damit, daß er saget: Meinst du, daß zu denselbigen Zeiten des Menschen Sohn Glauben finden wird auf Erden? Also sagt der Prophet hie auch: Deine christliche Kirche wird denn gar zu Boden liegen. Denn alle ihre Werk sind dahin gerich-

tet, Gott damit zu lästern, sich selber zu rühmen, und die Frommen zu plagen; wie Daniel auch saget Cap. 12 [11.]: Er wird sitzen im Tempel Gottes, und seiner Väter Gott nicht achten, sondern wird an Gottes Statt ehren den Gott מָעוֹזִים, das ist, der Festungen. Denn es will trauen der Papst den Gott der Armen und Geplagten auch nicht haben, den Gott mag er nicht; er will sein Ding also setzen, daß es Festungen, Schlösser und gewaltige Städte heißen, daß er unsers Herrn Gottes nicht bedarf. Da klagt der Heilige Geist uber.

Herr, worumb trittest du so ferne?

Lieber Gott, wie läßt du deine Kirche so jämmerlich zufühlen! Denn Solchs hält er Gott für, als wollt er gleich mit ihm darüber rechten und fechten; und verursachet Solchs in ihm das große Herzeleid und Betrübniß, daß er siehet den unleidlichen Greuel. Worumb so ferne? ꝛc. Worumb gibst du nicht dein Wort?

Verbirgest dich zur Zeit der Noth.

Das ist, du entzeuhest dich uns, man kann dich nicht finden, spricht er.

Weil der Gottlos Ubermuth treibet.

Er redet von dem Gottlosen, den man dem äußerlichen Schein nach fur heilig, weise und gerecht ansiehet. Er gibt gute Werk und Worte für, und ist dennoch kein Glaube noch Liebe in ihm. Das ebräische Wort גָּאָה heißt uberwältigen, herrschen, Uberhand haben. Das läßt du geschehen, spricht er, daß der Gottlos Gewalt und Herrschaft hat. Das wollt ich der Orten [1]) auch leiden, wenn sie uns nur predigen ließen.

Muß der Elend leiden.

Das ist, muß herhalten und Haare lassen. Die elenden Christen müssen leiden. Sie wollen nicht

---

1) In der Original-Ausgabe steht: Worten.

allein herrschen, sondern sie wollen auch, daß man kurzümb mit ihnen soll verloren sein, oder sterben. Also haben die Gottlosen die Gewalt, den Glauben und Gottseligkeit zu verwüsten. Elend oder arm heißt geplagt; wie Christus sagt: Den Armen wird das Evangelium geprediget. Mich dünkt auch, daß das Wort **incenditur**, muß sich leiden, auf den Papst gehet; denn es heißt anzünden, wie im Buch der Richter am **12.** Cap. die von Ephraim dem Jephthah dräuen, sie wollen sein Haus sampt ihm mit Feuer verbrennen, daß der Prophet damit anzeiget, daß der Papst mit den Armen soll umbgehen durch Feuer.

Sie hängen sich an einander, und erdenken böse Tück.

Dieses ist die erste Tugend des Papsts und derer, die ihm folgen: das Wort Gottes haben sie nicht, sie lehren es nicht, so achten sie es auch nicht. Aber ihrer Gedanken, die sie ihnen fürnehmen, achten sie. Das Wort, das ich erdenken verdeutschet hab, heißet, wenn einer etwas Böses im Sinn hat; wie es in Mose stehet Deut. **19.**: Wird Jemand Etwas erdenken wider seinen Bruder, so sollet ihr ihm thun, wie er gedacht hat seinem Bruder zu thun. Sie hängen sich an ihre Gedanken; was sie Muthwillens erdenken, das greifen sie an, und an dem halten sie feste; da liegen sie uber ihrem eigenen Muthwillen, den sie erdacht haben. Alle ihre Lehre ist nichts Anders, denn ihre Gedanken. Wir sind in Feuer kommen, Psalm **66.** Der muß das Fegfeuer heißen. Also hat mir einmal gesagt Jacobus Bremensis daß die Papisten im Niederland getrotzet hatten mit diesem Spruch: Gebet, so wird euch gegeben werden; darumb werden wir ja gerecht aus den Werken; da waren sie aufgestanden, wie die halsstarrigen Pferde. Sie hängen sich an einander, greifens an, fassen es mit der Hand. So heißet auch zu Zeiten dieß Wort, angreifen, wie man einen Dieb angreift. Es ist aber dieses unser Trost, daß uns der Heilige Geist zuvor sagt, daß wir solche Lehrer

haben werden, die darüber halten, das sie selber erdenken, als da sind das Fegfeuer, die Messe, Ablaß ꝛc., und in Summa, das ganze Papstthum. Sie werden nach ihren eigen Lüsten wandeln, in der andern Epistel Petri am dritten Capitel.

Denn der Gottlose rühmet sich seines Muthwillens.

Daß man denn auch predige, was sie gesetzt haben; das muß auf die Kanzel, und muß heißen Artikel des Glaubens, und muß verdammet sein, welcher sie nicht höret.

Und der Geizige segenet sich, und lästert den Herrn.

Das gottlose Wesen und Geiz stehen in der Schrift allezeit bei einander; als im Paulo, Philipp. 3.: Welchen der Bauch ihr Gott ist; item: Kein Geiziger, welcher ist ein Götzendiener, Ephes. 5.; und bald hernach im 14. Psalm: Die mein Volk fressen, daß sie sich nähren; item 1 Timoth. 6.: Die da meinen, Gottseligkeit sei ein Gewerbe: daß also diese beide von einander nicht können abgesondert werden. Denn so bald einer vom Glauben kommen ist, so kann er Gott nicht trauen, sondern es muß einer scharren und kratzen, daß er Etwas uberkomme.

Der Geizige segenet sich.

Das ist, er jücket und kützelt sich selbs. Es ist je ein feiner Gottesdienst, sagen sie itzund. Wie bei dem Propheten Hosea 12. Ephraim sagt: Gelobet sei Gott, ich bin reich, ich habe gnug; also sagen sie itzund auch: Gott sei gelobet, haben wir so einen feinen Stand. Indem sie aber ihr Thun also loben, lästern sie Gott, heißen es alles Ketzerei, was Christus redet.

Der Gottlose ist so stolz und zornig, daß er nach Niemand fraget.

Dieses ist der Ruhm und das Lob der Gottlosen, daß keine Gottesfurcht fur ihren Augen ist, Psalm 14.

Also sind Fürst N., die Fürsten von N., Faber zu Wien, Eck sicher und unerschrocken, und haben Herzen wie Ambos, (wie auch Hiob saget,) so sicher sitzen sie; es muß also sein.

Ist so zornig.

Er hat einen trefflichen, hohen, stolzen Zorn; wie denn der Papst wider Kaiser, Könige und Fürsten einen solchen Zorn auch träget, und die Mönche auch so zornig sind: daß er also anzeiget einen hochtrabenden, stolzen, schweren Zorn, daß er denkt, Jedermann müsse ihn fürchten ꝛc.

Fraget nach Niemands.

Man prediget wohl dawider, Gott schmeißt auch zu Zeiten unter sie; aber sie fragen nichts darnach. Wenn man ihnen lange saget und prediget, so machet man sie nur stölzer.

In allen seinen Tücken hält er Gott fur Nichts.

Er fraget auch nach Gott nichts, wie Daniel saget: Er wird seiner Väter Gott nichts achten.

Er fähret fort mit seinem Thun immerdar.

Und ist Solches eine Halsstarrigkeit, daß er weder nach Gott noch Jemands anders fraget. So lässet er unsern Herrn Gott fahren, und macht, was er will, treibt sein Ding immerfort. Denn das heißet, fortfahren, es ihm lassen saur werden und sich bemühen; als hie: Die Erde wird forttreiben des Herrn Lob, das ist [2]), wird für und für damit umbgehen. Und also hie, sein Thun, das ohn Gott ist, treibet er immerfort. Ist eine sehr große Klage wider den Papst, als wäre er da schon vorhanden gewest; wie denn Solche auch in der Offenbarung Johannis also beschrieben werden.

Deine Gerichte sind ferne von ihm.

Damit zeiget er an, daß Etliche sind, die sich wider sie setzen, und es ihnen sagen; er aber deß

---

2) „das ist" fehlt.

nicht achtet. Item: Dein Gericht ist da, das Evangelium gehet wohl, sie sind aber ferne davon und sehen es nicht. Also befinden wir auch, daß ihrer keiner weder die zehen Gebot, noch Glauben, noch Vater Unser verstehet. Mit ihrem Decret gehen sie umb, deine Gerichte aber sind ferne von ihnen.

Er handelt trotzig mit allen seinen Feinden.

Dieses Wort פָּרַח heißet kühne, trotzig und freudig reden, Proverb. 6., da unser Translation hat: Falscher Zeuge, der frech Lügen redet; und ist eigentlich also gegeben: ein freches, unverschämets Kind; wie Eck, der frei heraus redet, und trotzige Wort anbeut seinem Widerpart. Denn so unverschämete Wort führet er wider uns, als wären wir verzagte, betrauerte Leute, ich und M. Philippus, Johannes Huß; die damniren sie mit Freuden: daß also dieses ist ein Beschreibung einer großen Sicherheit; und wird von dergleichen im Propheten Daniel auch [3]) gesagt. Ein Solcher ist auch fast gewesen Thomas, und itzund Carlstadt.

Er spricht in seinem Herzen: Ich werde nimmermehr danieder liegen.

Dieß gehet eigentlich auf das Papstthum. S. Peters Schifflin, sprechen sie, kömmet wohl in Ungestümmigkeit; es gehet aber nicht unter. Item: Die Kirche ist gegründet auf den Felsen, welchen der Höllen Pforten nicht werden uberwältigen. Der heillose Sylvester rühmet es auch, es hätten sich wohl wider das Papstthum ihrer viel geleget, es bliebe aber dennoch in seinen Würden. Uber solchen Trotz und Sicherheit klaget hie der Psalm. Der Türke rühmet sich auch also, und zwar der Papst und Türke ist einer schier so alt, als der Ander.

Es wird für und für keine Noth haben.

Es kann mir nicht ubel gehen, denn ich habe den Gott, der da heißet מָעוֹזִים, in derselbigen

---

3) „auch" fehlt.

Festung bleibe ich. Ihr aber habt einen Gott, der da heißet ein gekreuzigter und schwacher Gott.

Sein Mund ist voll Fluchens.

Dieses ist der Trost fur die Christen, daß sie solchen großen Schein haben und obliegen, und dennoch der Heilige Geist sagt, wir sollens gewiß dafür halten, daß es Lästerungen sind, und ihr Mund voll Fluchens ist. Eckens, Fabers, Cochläi Predigten beweisen, daß sie nicht mehr können, denn lästern, schänden und fluchen. Ich meine, man habe es mit dem Bann wohl erfahren, den man denn auf diesen Vers ziehen soll.

Falsches und Trugs.

Dazu lügen und trügen sie; uns fluchen sie, die Ihren betrügen sie. Wenn die armen Leute lange hören vom Fegfeur, so hören sie doch nur Lügen, und verlieren das Geld auch drob.

Sein Zunge richt Mühe und Arbeit an.

עָמָל und אָוֶן heißt Unglück und Herzenleid. Also wird fast genannt falsche Lehre, und stehet eben dieses Wort auch droben im siebenten Psalm: Er hat Böses im Sinn. Also heißet hie ihr Predigampt Unglück und Herzenleid; das arme Volk kriegt Nichts davon, denn blöde Gewissen. Ich meine, wir habens unter dem Papstthum genugsam erfahren.

Er sitzet und lauret.

Das ist der rechten Tugenden des Papsts auch eine. Er hat eine böse Sache, darumb läßt er sie nicht gerne zu Verhöre kommen. Ursach ist, denn wenn es an die Schrift käme, so müßte er Unrecht haben; wie sie denn itzund mit großem Geschrei fürgeben: Die Kirche, die Kirche hats gewilliget, und an solchem Zeugniß haben wir gnug. Soll man eben einem Iglichen Rechenschaft geben? Er sitzet, sagt der Text. All sein Regiment stehet dahin, daß er die Leute beschleiche und hinterlistig fange. Das Licht aber scheuet er, und thut Nichts öffentlich.

In den Höfen.

Denn sie sind außerhalb der Kirchen. Alle ihr Ding ist gerichtet auf den Schein, und unter diesem Schein fahen und betrügen sie die Leute. Unser Sache aber ist darumb schwach, daß sie ohn allen Schein ist. Der latinische Text hat: in heimlichen Oertern; das ist, sie verdammen nicht öffentlicher oder gerichtlicher Weise und Gewohnheit, ungehöreter und unerkannter Sachen, und ist ihnen gnug, daß sie sagen können: Du hast geredt solche Ding, so der Kirchen zuwider sind. Es ist aber die Weise, also zu reden, genommen aus Mose: Der Vorhof war außerhalb. Also sitzet der Papst gar in äußerlichen Werken, das gemeine einfältige Volk zu betrügen, auch zu berücken die rechten Heiligen, so ihm widersprechen.

Er erwürget die Unschüldigen heimlich.

Ohn allen gerichtlichen Proceß und Verhöre, nicht öffentlich; nicht, daß der Papst die Heiligen nicht öffentlich erwürge, sondern daß er kein Erkenntniß der Sachen ergehen lasse, und sie darumb schlecht verdammet, daß es die Kirche also beschlossen hat.

Seine Augen halten auf die Armen.

Er fürcht sich fur Keinem so sehr, als fur den Armen, welchen das Evangelium gepredigt wird. Für Herrn und Fürsten fürcht er sich so sehr nicht. Also sehen sie itzund allein auf uns, das ist ihn allein angelegen, da gehen sie allein mit umb; denn sie lassen sich dünken, und der Teufel fühlets auch, sie werden sonst keine Ruge haben.

Er lauret im Verborgen, wie ein Löwe in der Höhle.

Nu streichet er ihre Bosheit grob aus durch ein Gleichniß. Droben hat er gesagt, daß sie sich fleißig umbthun nach äußerlicher Pracht, dieselbe schmücken, und dadurch suchen rechte Ursache, die Heiligen zu verdammen. Hie saget er, wie hart und grausam

sie sind, daß lauter Nichts dafür hilft; wie wir auch erfahren. Bittet man, so werden sie hoffärtig; dräuet man, so verachten sie es; vermahnet man sie, so stoßen sie es unter die Bank.

Daß er erhasche den Elenden in sein Netze.

Das Netze ist dieß, daß sie sagen: Er hat wider den Papst und die Kirche geredt; also führen sie einen hinein. Und also haben H. G. und Andere bei dem Kaiser thun wollen, und ihn also einnehmen, daß wir darnach nicht hätten zu Wort kommen können.

Er zuschlägt und druckt nieder und stößet zu Boden den Armen mit Gewalt.

Wenn sie nur ein Stück können uberkommen, darauf sie anklagen, so hilft es nicht, und wenn sie gleich **10000** andere gute Stück bei uns finden. Wiederumb, wenn sie eins haben, das einen Schein hat, so schaden **10000** böse Stück nicht. Also saget der Cardinal Cajetanus zu Augsburg zu mir: Widerrufe doch den einigen Artikel vom Verdienst der Heiligen, und gib nach, daß er sei ein Schatz des Ablaß; wirst du denselben widerrufen, so wird dir das Ander alles nachgelassen werden. Also haben sie itzund das Stück allein von der Priester aufgehabner Keuschheit und eröffneten Klöstern, von den Nonnen ꝛc. Also gehets, wenn sie Etwas zum Schein in ihren Höfen erhaschen können, so folget sobald drauf das Zuschlagen, Niederdrücken und zu Boden stoßen. Darumb werden sie erstlich ihres Dings eins und schließen, darnach aber verkürzen sie ihre Feinde ohn alles Recht, allein aus Hinterlist; welches denn kein ander Tyrann thut. Denn der Türk ubet Solches mit offentlicher Gewalt, die Andern auf gemein und offenbar Recht. Wie kömmet es denn nu, daß sie so grausam sind? Er antwortet:

Er spricht in seinem Herzen: Gott hats vergessen.

Wie denn auch thun die Ketzer und Feinde Gottes: Unser Herr Gott denkt nicht an sie, sie sind

für Gott verworfen und verstoßen. Also halten uns Eck und das Volk.

Er hat sein Antlitz verborgen, er wirds nimmermehr sehen.

Er mag ihr nicht ansehen. Also haben sie zu Costnitz ein solchs Urtheil gefället wider Johannem Huß. Solchen verstockten, bösen Sinn wider uns können sie fassen in Lügen und aus Betrug. Also hat er nu bisher beschrieben den Antichrist, daß er unter gutem Friede Lügen lehret. Da es aber an Streiten und Kämpfen gehet, braucht er hinterlistige Stücke und Vortheil. Nu folget das Schreien zu Gott, welchs wir auch beten sollen.

Stehe auf, Herr Gott, erhebe deine Hand; vergiß der Elenden nicht.

Wider solche greuliche Gotteslästerung muß er sich ermuntern, und dawider beten: Lieber Herr Gott, das müssen wir hören; auf, auf lieber Herr, siehe ja nicht zu lang zu, und stärke ihre Lästerung.

Worumb soll der Gottlose Gott lästern, und in seinem Herzen sprechen: Du fragst nicht darnach?

Solche Lästerung thut dem Propheten weher, denn die Gewalt selbes. Nu tröstet er sich.

Du siehests ja.

Ich weiß, daß du es siehest, und wendest dein Antlitz nicht davon.

Denn du schauest das Elend und Jammer.

Ich weiß, daß du dich des Jammers und Elends erbarmest.

Es stehet in deinen Händen.

Denn es ist dir in die Hände gegeben; wie vom Herrn Christo die Schrift sagt: Er stellet es dem heim, der da recht richtet, 1. Pet. 2. Als wollte der Prophet sagen: Es stehet bei dir, wir wissen keine ander Hülf; weil wir dirs denn vertrauen, so hilf.

Die Armen befehlens dir.

Sie werden dirs heimstellen. Dieses ist die größte Tugend und bestes Werk, daß wir die Sache Gott befehlen und heimstellen.

Du bist der Waisen Helfer.

Ist der Name und Titel Gottes: Du hast doch den Ruhm, daß du genannt wirst ein Vater der Waisen.

Zubrich den Arm der Gottlosen.

Da lehret er ihn, wie er thun soll. Arm heißet Herrschaft, Tyrannei. Zubrich, spricht er, das Reich des Verderbens.

Und suche das Böse.

Suche den gottlosen Haufen heim zur Strafe. Darumb aber bittet er, daß er dieses Reich zerstören und verderben wolle, daß es das rechte gottlos Wesen und des Teufels eigen Reich ist. Nu setzet er die Verheißungen.

Der Herr ist König.

Ist eine Verheißung von der Welt Ende, denn er redet nicht allein von den Juden, sondern von allen Heiden und Völkern uberall. Es wird, spricht er, kommen der Herr, und König sein in Ewigkeit.

Die Heiden müssen aus seinem Lande umbkommen.

Ihr müßt aufhören, ihr Heiden.

Das Verlangen der Elenden höreſt du, Herr.

Es siehet Gott das Seufzen und Verlangen der Frommen mehr an, denn ihre Wort.

Ihr Herz ist gewiß, daß dein Ohre drauf merket.

Ihr Herz, ihr Hoffnung und Seufzen ist aufrichtig; du weißt, daß ihr Gebet rechtschaffen ist; so

hast du auch ein leis Ohre. Das wissen und begehren wir, und gefällt Gott.

Daß du Recht schaffest dem Waisen und Armen.

Der arme Waise wird auch einmal einen Richter uberkommen, der ihm seine Sache ausführet.

Daß der Mensch nicht mehr trotze auf Erden.

Denn wirds mit ihnen aus sein, ihre Herrschaft und Gewalt wird aufhören. Die Menschen auf Erden sollen denn nicht mehr Gewalt haben, sondern die Menschen vom Himmel, nämlich, Christus mit den Seinen. Ist gesagt von der Welt Ende. Sprechet umb Gottes willen Amen, daß [4]) nur bald geschehe.

Der eilfte Psalm.

Ich traue auf den Herrn. Wie sagt ihr denn zu meiner Seele, sie soll fliegen wie ein Vogel auf eure Berge? Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen, und legen ihre Pfeile auf die Sehnen, damit heimlich zu schießen die Frommen, denn sie reißen den Grund umb. Was sollt der Gerecht ausrichten? Der Herr ist in seinem heiligen Tempel, des Herrn Stuhel ist im Himmel; seine Augen sehen drauf, seine Augenliede prüfen die Menschenkinder. Der Herr prüfet den Gerechten; seine Seele hasset den Gottlosen, und die gerne freveln. Er wird regnen lassen uber die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben. Der Herr ist gerecht, und hat Gerechtig-

4) † es.

keit lieb; darumb, daß ihr Angesichte schauen auf das da recht ist.

Auslegung des eilften Psalms.

Es ist dieser Psalme eine Klage wider die falschen Lehrer, die da die frommen Christen verfolgen, die er aber als sehr sichere und stolze Köpfe beschreibet, als die da sind wie Steine und Adamanten, die ihn wollen in den Bann thun, und sprechen: Denke und halts mit uns, oder du mußt sterben. Also bedrauen sie ihn, er aber antwortet:

Ich traue auf den Herrn.

Das ist mein Gottesdienst, daß ich auf den Herrn traue. Er machet aber Unterscheid zwischen den Gottesdiensten. Der erste ist, daß man trauet auf die lautere Gnade und Barmherzigkeit; der ander, daß man bauet und trauet auf eigen Werk und Verdienst. Solche zweierlei Gottesdienste sind allzeit gewest, und werden noch bleiben bis ans Ende der Welt. Abel und Cain die schlugen einander darüber zutodte. So sagt nu David: Jene verlassen sich auf ihre Werk, ich aber traue auf Gottes Barmherzigkeit. Und ist dieses meine und des Glaubens Lehre auch. Nu widerlegt er ihre Lehre.

Wie sagt ihr denn zu meiner Seele, sie soll fliegen wie ein Vogel auf eure Berge?

Ihr wollt mich lehren, als wäre euer ein besser Weg gen Himmel, denn meiner. Ihr wollt klug sein, und rathet mir: Fleug auf die Berge, wie ein Vogel ꝛc.; mit welchen wenig Worten er sie schilt, und urtheilet ihre Lehre und Leben. So ich euch, spricht er, folgen wollte, so würde ich ungewiß sein und irren wie ein Vogel, würde aus meinem Nest ausgestoßen sein; wie er in einem andern Psalm sagt vom Nest, das ist, von dem Tempel, von den Verheißungen, vom ersten Gebot. Da mein Nest und Leben ist, da wollt ihr mich hinweg stoßen in den Wald, darin keine gewisse Stätte ist. Denn so gehet es,

wo man den Glauben verlassen hat, daß da nichts Gewissers bleibet, denn daß man in der Irre gehen muß. Das Wort נדדי, das er hie brauchet, heißet eigentlich, hin und her schweben und umbherziehen, wie von Cain stehet Genes. 4.: Ich muß unstät und flüchtig sein auf Erden. Wenn derhalben einer vom Glauben abgewichen ist, so wird er ein umbherschwebender und irriger Vogel; wie Paulus auch saget 2 Timoth. 3.: Die da lernen immerdar, und können nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen. Denn außer dem Glauben ist nichts Anders, denn umbherziehen auf den Bergen, in der Wüsten irren, da das Gewissen nicht kann zufriede sein und rugen. Solchem Bekenntniß aber des Glaubens und Strafe der Ungläubigen folget so bald das Kreuz. Darumb spricht er weiter:

Denn siehe, die Gottlosen spannen den Bogen, und legen ihre Pfeile auf die Sehnen.

Ich glaube, darumb rede ich, ich werde aber sehr geplaget. Denn das leiden sie nicht, daß man ihre Predigt und Lehre wollt heißen eine ungewisse und irrige Lehre. Es können aber diese Wort: Sie spannen den Bogen, verstanden werden auf zweierlei Weise, nämlich, so viel da belanget die Lehre, und ihre Verfolgung. Doch will ichs lieber verstehen von der Verfolgung. Sie verfolgen mich mit dem Schwert und ihrer Lehre; sie sind bereit Blut zu vergießen, sind gerüstet und geflissen Schaden zu thun, mit Leib und Seele. Die suchen sie, und den trachten sie nach, die da sagen: Ich trau auf den Herrn; die müssen Ketzer heißen, nämlich die rechten Herzen, die im Glauben daher gehen.

Damit heimlich zu schießen die Frommen.

Wie er droben auch gesagt hat; nicht, daß sie nicht gestatten sollten, daß sie auch offentlicher Weise erwürget würden, sondern auch heimlich, daß es nicht soll kommen zu rechtlicher Handlunge. [1]) Sa-

---

1) † Sie.

gen schlecht: Es ist Ketzerei, sie gehen mit Heimlichkeit umb, wie Christus gesagt hat, hören nicht gerne, daß man viel davon disputire oder rede. Sie treten leise, einfältig und stille daher, und sagen: Dieser ist ein Ketzer ꝛc.

Denn sie reißen den Grund umb.

Das ist auch eine schöne Tugend der Gottlosen, das ist all ihre Arbeit, daß sie einreißen, was du gegründet hast. Deine Gründe, deine Gebot, dein Gesetz haben sie zurissen, Psalm 118. Sie lehren schlecht die Werk, und lästern also dein Gesetze; und gehet alles Fürnehmen und Fleiß der Sophisten dahin fürnehmlich, daß sie Gottes Gründe umbreißen, und ihre aufbauen.

Was sollte der Gerechte ausrichten?

Solche Wort führen die Gottlosen, spricht er, wie er droben im vierten Psalm auch saget, daß Solchs ihre Wort sind: Sollt uns dieser weisen, was gut ist? Der Ketzer, sollt der die Wahrheit wissen, will er uns lehren? daß also in ihnen ist die allerhöheste Sicherheit wider den Glauben, Gottes Gebot, und wider die Bekenner der Wahrheit; welche die Gottlosen zwar nicht nennen Gerechte, sondern Ketzer. Der Heilige Geist aber nennet sie Gerechte. Nu folgen die Verheißungen.

Der Herr ist in seinem heiligen Tempel.

Ihr saget mir, daß ich umbherschweifen soll auf die Berge; das ich aber nicht thun will, sondern wir [2]) bleiben bei dem Herrn im Tempel, da ist er; wollet ihrs aber nicht gläuben, so laßts, ich halte mich seines Worts. Also hat er sich gebunden an den Tempel. Gott aber erkennen im Tempel, heißet, ihn erkennen in seinem Wort. Nu aber hat er sein Wort, und lässet von ihm reden und predigen an allen Orten, wo die Kirche ist.

---

2) will.

Des Herrn Stuhel ist im Himmel.

Der Herr, der im Himmel ist, der wohnet dennoch hernieden unter den Leuten. Nu tröstet er weiter, daß Gott seine Gläubigen nicht verlässet.

Seine Augen sehen drauf.

Ist sehr tröstlich gesagt: Ich weiß, daß ers siehet. Es läßt sich wohl ein wenig von außen ansehen, daß er schlafe, denn er lässet sie ihren Bogen spannen; aber er siehets. Sind eitel Wort des Glaubens.

Seine Augenliede prüfen die Menschenkinder.

Seine Augenliede sind zu, er schlummet; aber also prüfet er der Menschen Kinder. Sei du nur getrost und fürchte dich nicht; laß sich deine Widersacher fürchten; weil er die Augen so zuthut, höret er eim Ding genau zu, und denkt ihm fleißig nach. Er prüfet also der Menschen Kinder, und will sehen, ob die Gerechten wollen fest halten, und ob die Gottlosen sich wollen bessern, auf daß dieselbigen verkehret, und jene bewähret werden, und er urtheilen und sagen könne: So hast du gethan, so du. Folget nu weiter, wie er prüfe.

Der Herr prüfet den Gerechten, seine Seele hasset den Gottlosen, und die gerne freveln.

Ist eine Verheißung. Er thut die Augen zu, damit er prüfe den Gerechten, und wird dem Gottlosen gar feind drob. Den Gerechten prüfet er, auf daß er ihn lieben, den Gottlosen aber, daß er ihm feind werden möge; denn er ist in seiner Lehre gottlos und frevelhaftig, die Frommen zu verdammen und zu würgen, wie er sagt, und liebet das Unrechte.

Er wird regnen lassen uber die Gottlosen Blitz, Feuer und Schwefel, und wird ihnen ein Wetter zu Lohn geben.

Solchs ist gesagt vom Gericht der Gottlosen. Er wirds mit der That beweisen, daß er den Gottlosen feind ist. Daß im latinischen Text stehet **laqueus,**

Strick, ist ein Wort zweier Bedeutung; denn es heißet beides, Strick und Feuerkohlen. Ich wills viel lieber deuten Feuerkohlen, und ist die Meinung: Blitz und Donner, Schwebel und Pech wird er uber sie werfen, und wird mit ihn umbgehen, wie er mit den Aegyptern umbgieng; da ließ er ein starkes Wetter kommen, und stieß sie ins Meer. Ist also dieser Vers eine Beschreibung des Wetters uber die Gottlosen, welche doch nicht allezeit durch ein Ungewitter und leiblich Verderben also umbkommen, wie die Aegypter umbkamen; aber dieses dennoch geschieht, daß sie ihr Wetter auch uberkommen, es sei gleich was es wolle, daß sie ja nicht mit Lust und Ruhe umbkommen.

Der Herr ist gerecht.

Ist der Trost, daß der Gerechte in seiner Noth nicht zu verzweifeln habe. Wo man gläubet, da heißet es Gerechtigkeit, da hat unser Herr Gott Lust zu.

Darumb, daß ihre Angesichte schauen auf das da recht ist.

Darumb, daß sie bei der Gerechtigkeit bleiben, und lassen sich nicht davon beugen, so wird unser Herr Gott kommen, und ihnen helfen, und beweisen, daß er sie lieb habe.

Also ist nu dieser Psalm ein Trost fur die, so in Noth und Verfolgung sind umb des Glaubens willen.

Der zwölfte Psalm.

Hilf, Herr! Die Heiligen haben abgenommen, und der Gläubigen ist wenig unter den Menschenkindern. Einer redet mit dem Andern unnütze Ding, und heuchlen, und lehren aus uneinigem Herzen. Der Herr wollte ausrotten alle Heuchelei und die Zunge, die da stolz redet; die da sagen: Unser Zunge soll Uberhand ha-

ben, uns gebührt zu reden; wer ist unser Herr? Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der Herr. Ich will eine Hülfe schaffen, daß man getrost lehren soll. Die Rede des Herrn ist lauter, wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel, bewähret siebenmal. Du, Herr, wollest sie bewahren, und uns behüten fur diesem Geschlecht ewiglich. Denn es wird allenthalben voll Gottlosen, wo solch lose Leute unter den Menschen herrschen.

Auslegung des zwölften Psalms.

Es gehet dieser Psalm auch wider die falschen Lehrer, daß wir sehen, wie viel einen härtern Streit wir haben wider die Teufel, denn wider die Verfolgung, denn je so viel Psalmen wider die Verfolger nicht gehen, als wider die falschen Lehrer. Erstlich aber ist darinne eine Klage, zum andern ein Gebet, zum dritten eine Verheißung, zum vierten wiederumb ein Gebet.

Hilf, Herr!

Lieber Herr Gott, der Schwärmer ist so viel, daß man schier keinen frommen Prediger mehr findet.

Denn die Heiligen haben abgenommen.

Dieser Name, heilig, gehöret eigentlich zu den Personen, und nicht derselben Werken. Denn heilig heißet hie eigentlich einen solchen Menschen, der mit Gottes Barmherzigkeit begabet, und ein Mann ist der Gnaden, oder der Gnade hat. Darumb bittet er fur die Arbeiter in die Ernten. Schaffe, will er sagen, fromme Prediger, lieber Herr.

Und der Gläubigen ist wenig.

אֱמוּנִים heißet gläubige, ernste, brünstige, wahrhaftige, rechtschaffene Leute, und wird eigentlich zuentgegengesetzt der Falscheit und Heuchelei; ein solcher

treuer und wahrhaftiger Mensch, der da gläubet, und dem man gläuben darf. Darumb ist nu dieses seine Klage, daß er sich beklaget, daß die Welt voll Heuchler ist, und darinne wenig treue Arbeiter sind, der Miethlinge aber alle Winkel voll stecken.

Unter den Menschenkindern.

Das ist, der Menschen Kinder sind nicht wahrhaftig und gläubig, sondern es ist derselbigen ein großer Mangel bei ihnen. Was machen sie denn? Das setzet er:

Einer redet mit dem Andern unnütze Ding.

Das sie groß aufblasen und heißens Wahrheit, das nennet er ein unnützes Ding. Wenn sie lange viel von den Werken lehren, so bleibts und ists doch ein vergeblich, verloren und unnütze Ding, wie der Ablaß, Fegfeuer ꝛc.

Und heucheln.

Das ist denn allererst böse, da bescheißen sie die Leute mit [1]); wie sie itzt auch thun. Es ist, sprechen sie, dennoch eine feine Disciplin und Zucht gewest unter dem Papstthum; so haben sie nu das zuvor, daß alle Menschen gern hören, daß man ihnen ihre Werke lasse gelten, und kömmet zu solcher Neigung noch auch Heuchelei, damit betrügen sie die Leute.

Und lehren aus uneinigem Herzen.

Sie haben ein falsches Herz, sie gebens süsse und freundlich für mit Worten, und habens aber anders im Herzen; sie sind eitel Lügner. Ursach desselben ist, daß sie in ihrem Herzen ungewiß sind. Solches ist nu die Anklage. Nu betet er, und wünschet ihn Gottes Strafe.

Der Herr wollte ausrotten alle Heuchelei und die Zunge, die da stolz redet.

---

1) „mit" fehlt.

So nennet er eigentlich der Gottlosen Zunge, wie sie auch Petrus nennet in der andern Epistel Petri am andern Capit.: Stolze Wort, da Nichts hinter ist; und S. Paulus: Durch süsse und prächtige Wort verführen sie die Herzen der Unschüldigen, und helfen ihrer Sache mit Pracht und Schein.

Die da sagen: Unser Zunge soll Uberhand haben.

Siehe, da rühmen sie nu ihr Ansehen, wie Petrus sagt, 2 Pet. 2.: Es ist ihnen ihre Sünde nicht zu wehren, denn sie sitzen auf der Kanzel, und sind im Predigampt. Wir sind, sagen sie, Bischoffe und große Doctores; damit stopfen sie den frommen Predigern das Maul.

Uns gebühret zu reden.

Das ist, unser Mund muß sich nicht nach Andern richten, noch Andern unterworfen sein. Dein Mund ist nicht unser Mund; wie die Schrift redet von Mose, Exod. 4.: Aaron soll dein Mund sein. Wie die Diener oder Gesandten deß Mund sind, der sie gesandt hat; so sagen sie nu: Ihr seid nicht unser Mund, wir habens euch nicht befohlen, uns gebühret zu reden, ihr sollt schweigen, oder ja nicht weiter reden, denn wir wollen.

Wer ist unser Herr?

Also beschüldigen und klagen sie uns itzund an, daß wir ihre Ehre und Gut angreifen, und Aufruhr anrichten wollen. Das muß David hie auch hören.

Weil denn die Elenden verstöret werden, und die Armen seufzen, will ich auf, spricht der Herr.

Ist die Verheißung. Es jammert mich, daß die Armen also zerstöret werden. Was noch fromme Leute sind, die können fur den Buben nicht bleiben; darumb will ich auf, und Arbeiter ausschicken.

Ich will eine Hülfe schaffen.

Ich will wider solche Zerstörung erwecken mein

Wort, das ein Wort ist des Heiles und des Sieges. Und ist das Wort schaffen oder aufrichten hie mit großem Ernst geredet: Ich will einen Grund legen; welches denn geschieht durchs Wort, wie er sagt: Die Rede ꝛc., und stehet gleich dieses Wort droben im **11.** Psal.: Sie reißen den Grund umb ꝛc.

Daß man getrost lehren soll.

So saget er droben im zehenten Psalm vom Antichrist: Er handelt trotzig mit allen seinen Feinden. Also auch hie: Er soll frisch und fröhlich wider sie reden, nicht im Winkel, flugs unter die Augen. Damit gibt er zugleich einen heimlichen Stich den Winkelpredigern. Nu aber preiset er das Wort und die Danksagung.

Die Rede des Herrn ist lauter.

Das sind die rechten Predigten, das reine liebe Wort, das ist nu auf den Platz kommen.

Wie durchläutert Silber im erdenen Tiegel.

Diese Gefäß der Erden oder erdene Töpfersgefäß sind wir, die wir diesen Schatz führen, in der andern Epistel zun Corinthern am vierten Capitel. In uns ubet unser Herr Gott das Wort; je mehr es angefochten wird, je lauterer und reiner es bleibet.

Bewähret siebenmal.

Das ist, das durchaus geläutert ist. Wer derhalben das Wort hat, der wird auch das Kreuz haben; das Kreuz aber soll nützen und nicht schaden. Es muß also sein, das liebe Kreuz soll heißen eine Läuterung und Bewährung. So ists uns auch gangen. Hätten sie uns nicht also gehäuet und getrieben, so wäre dieses Wort nimmermehr so lauter an Tag kommen. Nu setzet er dazu einen Segen und Gebet.

Du, Herr, wollteſt ſie bewahren.

Lieber Herr, laß uns dabei bleiben; hilf du uns halten, wir könnens alleine nicht erheben.

Und uns behüten fur diesem Geschlecht ewiglich.

Behüt uns für den glatten und prächtigen Worten, daß sie uns damit nicht corrumpiren; wie wir denn itzund sehen, daß ihrer viele von unsern Ketzern corrumpiret und verführt worden sind. Und ist dieses also ein sehr nöthiges Gebet, denn der Teufel kann oft einem mit einem Wort die ganze Schrift nehmen.

Dennes wird allenthalben voll Gottlosen, wo solche lose Leute unter den Menschen herrschen.

Ein König oder Herr, der die Lügen lieb hat und gottlos ist, der hat alle seine Diener gleich mit ihm gesinnet und gottlos. Denn es richt sich Alles nach dem Häupt, und wie der Lehrer ist, so ist auch der Schüler. Wo die זלות (lose Leute) ins Predigampt kommen, so kann Niemand das Volk erhalten. Das ebräische Wort זלל so hie stehet, heißet ein Schlemmer und Demmer, wie D. Eck einer ist; und stehet eben dieses Wort auch in Mose, im fünften Buch, daß die Aeltern einen solchen Sohn, der ein Schwelger ist, sollen anklagen. Und reimet sich solcher Name hieher sehr wohl, als wollte David sagen: Sie fressen mein Volk, und trachten darnach, wie sie ihren Wanst mögen sättigen. Wenn aber ein solcher Haufe tolles und volles Gesinde und Schlemmer die Uberhand gewinnet und auffömmet, so gehets allenthalben ubel zu.

Der dreizehente Psalm.

Herr, wie lange willt du mein so gar vergessen? Wie lange verbirgest du dein Antlitz fur mir? Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich? Wie lange soll sich mein Feind uber mich erheben? Schau

doch, und erhöre mich, Herr, mein Gott. Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlafe; daß nicht mein Feind rühme, er sei mein mächtig worden, und meine Widersacher sich nicht freuen, daß ich niederliege. Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist. Mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut.

Auslegung des dreizehenten Psalms.

Dieser Psalm hält uns für ein Exempel einer besondern heimlichen Anfechtung, denn er ist gestellet wider den Geist der Traurigkeit, welches denn eine sehr große Anfechtung ist. Er stellet uns für und beschreibet, was fur Gedanken sind bei einem betrübten Herzen, das da stecket in Verzweifelung und Angst des Gewissens.

Herr, wie lange willt du mein so gar vergessen?

Es ist ein langweilig Ding, denn ein Herz, das in Angst und Traurigkeit ist, lässet sich immer dünken, es habe Gott sein vergessen, item, daß es werde ewiglich währen.

Wie lange verbirgest du dein Antlitz fur mir?

Verbergung oder Abwendung des Antlitzs ist, wenn das Wort der Verheißung hinweg ist, und unser Herr Gott einen läßt sitzen ohn Wort und Verheißung, daß sich einer schlägt mit dem Teufel, Gesetz, Sünde, Tod und Hölle; und ist die Ungeduld des Verzugs groß in dieser Anfechtunge.

Wie lange soll ich sorgen in meiner Seele, und mich ängsten in meinem Herzen täglich?

Ich suche hin und wieder, wie ich mich trösten wolle, finde aber Nichts. Und folget dieses für und

für: so bald einer ohn Wort ist, so bald siehet er sich umb, und suchet eigenen Rath und Anschläge. Und gleichwie eine Wasserwoge die ander, so treibet auch ein Gedanke den andern, und folget. Das ist denn eigentlich Melancholia und Schwermuth, daß einer also mit den Gedanken irr gehet, und wollte sich gern trösten.

Wie lange soll sich mein Feind uber mich erheben?

Siehe da, hie bekennet er, daß es sei ein Geist des Satans, und der Teufel selber, der ihn also plage und vexire. Denn dieweil es eine einzele und auf Eine Person gerichte Anfechtung ist, so verstehe ichs also, daß dieser Feind sei der Satan selber, wiewohl es von den Menschen auch könnte verstanden werden.

Schau doch und erhöre mich, Herr mein Gott.

Wende dein Angesicht wieder her, sende das Wort der Verheißung.

Erleuchte meine Augen.

Die Anfechtung die macht einen Menschen ganz schläferig und faul, wie die Jünger im Garten waren. Denn Traurigkeit verschlinget und verzehret alle Kräfte und Sinne. Darumb bittet er: Lieber Herr Gott, erleuchte, das ist, mache mich wieder fröhlich, gib mir ein wacker Angesicht.

Daß ich nicht im Tod entschlafe.

So sagt Sirach auch Cap. 30.: Traurigkeit tödtet viel Leute; und Paulus 2. Cor. 7.: Die Traurigkeit der Welt wirket den Tod. Denn Traurigkeit ist dem Leben eine Pestilenz, Prov. 17.: Ein betrübter Muth vertrocknet das Gebeine. Und vermahnet Jesus Sirach oft dazu, daß man einem jungen Menschen soll wehren, daß er nicht ein Melancholicus werde. Es verderbet Leib und Leben, Mark und Bein.

Daß nicht mein Feind rühme, er sei mein mächtig worden.

Wenn dieß geschähe, spricht er, und ich also für Traurigkeit stürbe, würde der Feind sagen: Ei, ei, den hab ich hingericht! Also gereichet eine jede Anfechtung endlich zu Gottslästerung. Soll ich, spricht er, darunter bleiben und des Tods sein, so wirst du gelästert werden.

Und meine Widersacher sich nicht freuen, daß ich niederliege.

Menschen können einen also nicht betrüben, sondern der Satan allein, wenn er das Wort hinweggestohlen hat; denn menschliche Anfechtungen gehen nicht so tief. O Herr, spricht er, sie würden mich uberwältigen, so ich fiele; das wäre denn deine Schande und Spott. Nu setzet er einen Trost.

Ich hoffe aber darauf, daß du so gnädig bist.

Wer das thun könnte, und könnte sich in der Traurigkeit so herumb werfen, daß er die Exempel des Ernstes Gottes und Zornbilder aus den Augen thäte, und sähe allein auf die Gnade, der hätte schon gewonnen. Denn in kein ander Weise ist solche Traurigkeit des Geistes zu uberwinden, denn daß man sehe auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit, und auf die Verheißungen. Er rühmet sich hie keines Verdiensts, und hält hie kein Werk den Stich, sondern allein der Glaube und das Vertrauen auf Gnade und Barmherzigkeit.

Mein Herz freuet sich, daß du so gerne hilfest. Ich will dem Herrn singen, daß er so wohl an mir thut.

Dieweil du mir hilfst aus dieser Traurigkeit, so will ich dir singen. Und also ist nu dieses Psalms Summa die Klage eines betrübten Geists und Gemüths, und eine Danksagung für den Trost.

Der vierzehente Psalm.

Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Sie tügen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen; da ist keiner, der Gutes thue. Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Jemand klug sei, und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen, und allesampt untüchtig; da ist keiner, der Gutes thue, auch nicht einer. Will denn der Ubelthäter keiner das merken, die mein Volk fressen, daß sie sich nähren? Aber den Herrn rufen sie nicht an. Daselbst fürchten sie sich; aber Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten. Ihr schändet des Armen Rath; aber Gott ist seine Zuversicht. Ah, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jacob fröhlich sein, und Israel sich freuen.

Auslegung des vierzehenten Psalms.

Das ist auch der rechten Psalmen einer, denn er nichts Anders thut, denn daß er die ganze Welt strafet und uberzeuget; wie es Paulus in der Epistel zu den Römern ausleget Cap. 3., daß die ganze Welt Gott schüldig sei, daß Niemand für Gott gerecht sei, und daß, wenn man Christum verloren habe, kein Heil noch Gnade, sondern Alles böse und verdammlich sei.

Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.

Das ganze menschliche Geschlecht spricht in seinem Herzen, es sei kein Gott. Aber doch widerredet es sich, und spricht: Nein, traun; sondern wir lehren viel von Gott und Christo. Dawider aber saget die Schrift Jesa. 29.: Mit ihren Lippen ehren sie mich.

Das Wort נָבָל, dafür in diesem Psalm stehet Unweise oder Thore, betrifft einen jedern Menschen, der ohn Erkenntniß Christi und ohn das Wort ist, als nämlich, der Türk, Papst und die Allerklügesten in der Welt; und in Summa, alles, was Gott nicht gläubet von Herzen, ist unweise und thöricht: welches sie denn auch mit ihren Werken darthun und beweisen, damit, daß sie Gottes Wort verdammen, heißen unsers Herrn Gottes Lehre und Wort Ketzerei, und sprechen kurzumb: Es ist nicht Gott, sondern Teufel; nicht Gottes Wort, sondern des Teufels Wort. Wer aber nu das Wort leugnet, der verleugnet Alles, auch Gott selber, deß das Wort ist. Das feihlet nimmermehr. Was thun sie denn? Sie verleugnen Gott, und machen ihn einen eigenen Gott; wie folget.

Sie tügen nichts, und sind ein Greuel mit ihrem Wesen.

Ihr Wesen und Fürnehmen gibt er ihn nach, und spricht nicht: Sie sind ein Greuel in ihren Sünden und Missethaten; sondern in ihrem Wesen und Furnehmen. Da sie am besten wollen mit umbgehen, da verderben sie sich, und sind ein Greuel bei Gott; denn sie sind ohn Wort und verderbet mit Unglauben. Und fur unserm Herr Gott sind sie auch nicht eines Drecks werth. Noch dennoch sagen sie, daß sie die Kirche und unsers Herrn Gottes liebste Kinder sind. Also muß man den ganzen Psalm in einen starken widersinnischen Verstand setzen. Aber fur Gott sind sie stinkende, und dazu, wenn sie am besten thun und sind.

Da ist keiner, der Gutes thue.

Und dennoch fasten sie zweimal in der Wochen, und was weiter von sich der Pharisäer rühmet Luc. 18. Der Psalm aber saget: Da ist keiner, der Guts thue. Denn er gehört die Jüden auch an, daß ihre Werk nicht sollen gut genennet werden. Nu setzet er ein Gemälde, damit zu beweisen, das er gesagt hat.

Der Herr schauet vom Himmel auf der Menschen Kinder, daß er sehe, ob Jemand klug sei, und nach Gott frage.

Daß es wahr sei, spricht er, so hat unser Herr Gott selbs darnach gesehen. So viel der Menschen Kinder sind, fragen sie alle nicht nach Gott. Alles, was nicht Kinder Gottes sind, (denn er machet einen deutlichen Unterscheid zwischen Gottes und der Menschen Kinder,) die sind nicht klug, die achten unsers Herrn Gottes nicht. Und stehet gleich dieses Wort auch im Propheten Daniel: Er wird weder Frauenliebe noch einiges Gottes achten, Daniel 12. Sonderlich aber sollt du fleißig merken, daß er von allen Menschenkindern sagt, daß sie nicht allein nach Gott und seinem Wort nichts fragen, sondern es auch dazu verfolgen. Darumb fraget er wiederumb nicht nach ihrem Fasten, Opfern, Messen und ihren Orden; sondern darnach fraget er, ob Jemand aufsehe und Achtung gebe auf Gottes Wort, und dem nachtrachte, wie er Gott möge dienen, und thun, damit er Gott könne gefallen. Also ist dieß traun ein großer und ernster Spruch, aber sie achten sein nicht.

Aber sie sind alle abgewichen.

Diesen Vers hat Esaias gezogen in seine Prophezei, Isa. 53. 56. So viel des ganzen menschlichen Geschlechts ist, das fället und weicht alles vom Wort ab, und gehet hin nach ihren Secten und Werken; wie denn also thun alle Mönche.

Und allesampt untüchtig.

Solch Wort braucht auch Paulus Tit. 1. Vom Glauben sind sie abgefallen, mit ihren Werken aber tügen sie nichts; und folgen diese zwei immer auf einander. Alle, keiner ausgenommen, die ohn Glauben sind, sind Sünder, und die allergreulichsten, gröbsten Sünder.

Da ist keiner, der Guts thue, auch nicht einer.

Das ist je ein gewaltiger Sentenz. Die folgenden drei Vers sind genommen aus mancherlei Orten,

sonderlich aus der Epistel zum Römern am 3. Cap. Denn im Ebräischen stehen sie nicht. Itzt weiter gibt er sonderlich Schuld den Lehrern. Denn bisher hat er ingemeinhin gesagt, daß sie nach Gott nicht fragen ꝛc., das sind schöne, löbliche Tugend. Itzt greift er die Lehrer [1]) an. Haben sie nicht Lehrer und Bischoffe? Was lehren sie denn?

Will denn der Ubelthäter keiner das merken?

Bei Sanct Paulo in der andern Epistel zun Corinthern am eilften und Philippern am dritten Capitel sind es böse und trügliche Arbeiter. Sie machen böse Arbeit; sie lehren wohl und arbeiten, aber eitel Ubelthaten. Und dazu, wenn man ihns prediget, so wollen sie es nicht annehmen. Es hat der Herr durch dich nicht geredt, sprechen sie im Jeremia.

Die mein Volk fressen, daß sie sich nähren.

Sie fressens dahin, wie das Brod, leiblich und geistlich, fressen Leibe und Seelen. So sind alle Gottlosen geizig, sie müssen Geiz und Wucher in ihrem Gottesdienst haben. Des Menschen Herz muß einen Gott haben, sie nehmen ihn gleich wo sie wollen; ists nu Gottes Wort nicht, so ists der Mammon.

Aber den Herrn rufen sie nicht an.

Da liegets an, sie gläuben nicht, lassen sich begnügen an ihren Werken; wollen ihnen nicht predigen noch sagen lassen, darumb gläuben sie auch nicht; so sie aber nicht gläuben, so rufen sie auch nicht an. Ja, sagen sie, wir rufen an; denn worumb wollten wir uns sonst [2]) müde schreien in der Kirchen? Solches ist aber keine Anrufung, denn es hat Keiner kein gute Zuversicht zu unserm Herrn Gott.

Daselbst fürchten sie sich.

Daselbst, da sie nicht anrufen, da fürchten sie

---

1) In der Original-Ausgabe steht: Lehre. 2) „sonst" fehlt.

sich. Ich halte, er rede von der Furcht des Gottesdiensts; denn wo man den Glauben verloren hat, da machet man allewege ein Conscienz, da keine sein soll. So auch Paulus 2 Timoth. 3.: [3]) Führen die Weiblin gefangen ꝛc. Da fürchten sie sich, da Gott nicht will gefürcht sein; wie wir sehen in der Erfahrung. Sollt ein Mönch ohn ein Scheppler gangen sein oder geschlafen haben, oder am Freitag Fleisch gessen, das wäre Sünde uber Sünde gewest, so doch unserm Herr Gott nicht daran gelegen ist. Wiederumb, wo sie Furcht haben sollen, und das Wort ehren, da fürchten sie sich nichts. Es soll also gehen: Will er Gott, [4]) sein Wort nicht ehren, so ehre er die Lügen; wie Paulus sagt in der andern Epistel zum Thessalonichern am 2. Capitel. Will er Gott nicht fürchten, wohlan, so fürchte er sich fur seinem eigenen Staaren im Auge. Nehmen sie das Wort auf, so dürfen sie deß alles nicht; denn er redet von den, die das Wort verachten.

Aber Gott ist bei dem Geschlecht der Gerechten.

Das ist, bei denen, die Gottes Wort haben. Das gläuben die Widersacher nicht, sondern sagen: Sie sind Ketzer. Sollt unser Herr Gott bei Philippsen oder Herzog Hansen von Sachsen sein?

Ihr schändet des Armen Rath.

Ihr verdammet sie, so sie ihren Mund aufthun, und heißet sie Ketzer. Unser Herr Gott ist da; aber er muß nicht Gott heißen. Der Rath ist auch da; das muß aber Ketzerei heißen. Hie stehets klar: Ist unser Lehre recht, wohlan, so muß sie Zerrüttung heißen. Es sind böse Buben, die das Wort haben, und dennoch nicht erkennen wollen.

Aber Gott ist seine Zuversicht.

Ist die Ursach, darüber sich Aller Unlust und Uneinigkeit erhebt. Er prediget nicht Anders, derselbe

---

3) † Sie. 4) † und.

Gerechte, denn Gottes Gnade; das ist die Hadermetz, darüber hebt sich der Kampf. Wir predigen die Lehre von der Rechtfertigung, das ist der Kern; da stoßen sie sich an, daß der Herr seine Zuversicht ist; daß man auf die Gnade allein pochet, darüber muß er verdammet werden. Darumb werden sie billig auch wiederumb verdammet, daß sie nichts Guts thun, und was sie thun, daß es Nichts sei; die Gnade kann man nicht leiden. Das ist ja ein jämmerlicher Handel.

Ah, daß die Hülfe uber Israel käme!

Ist gesagt von der geistlichen Gefängniß. Ich halte es aber dafür, daß es sei ein Wunsch und Gebet umb den Herrn Christum. Ah wie predigen wir so lange; daß doch einmal der rechte Heiland käme!

Aus Zion.

Das ist das Evangelium, wie Esaias sagt, Jesa. 2. Daß er doch das Evangelium ließe gehen, wir können sonst nicht auskommen mit den Buben.

Und der Herr sein gefangen Volk erlösete.

Das gefangen gehalten wird vom Gesetz. Wir beten diesen Vers für den jüngsten Tag.

So würde Jacob fröhlich sein, und Israel sich freuen.

Er würde sich freuen, nicht der Werk halben, sondern umb der Erlösung willen aus dem Gefängniß, und erzeigten Heils willen: daß er also preiset und vertheidiget die Gnade wider die Werk und Verdienst. Darumb ist dieser Psalm einer aus den herrlichen und gewaltigen Psalmen, der den Artikel von der Gerechtfertigung meisterlich gründet und fundiret.

Der funfzehente Psalm.

Herr, wer wird wohnen in deiner Hütten? Wer wird bleiben auf deinem hei-

ligen Berge? Wer ohn Wandel einhergehet, und recht thut, und redet die Wahrheit von Herzen. Wer mit seiner Zungen nicht verleumbdet, und seinem Nähesten kein Arges thut, und seinen Nähesten nicht schmähet. Wer die Gottlosen nichts achtet, sondern ehret die Gottfürchtigen. Wer seinem Nähesten schwöret und hälts. Wer sein Geld nicht auf Wucher gibt, und nimmet nicht Geschenke uber den Unschüldigen. Wer das thut, der wird wohl bleiben.

Auslegung des funfzehenten Psalms.

Das ist auch ein seltsamer Psalm, daß er mit unserm Herren Gott anhebt zu disputiren, und fraget ihn. Solchs thut er aber darumb, daß er seiner Lehre deste mehr Kraft und Ansehens mache, daß es aus göttlicher Meinung beschlossen sei, was da heiße, wohnen in der Hütten Gottes, das ist, was doch gute Werke sind, wie man doch soll fromm werden. Er hat angesehen die mancherlei seltsamen Wege der Menschen, daß Jedermann will fromm sein, der so, jener so, und wenn mans hinten und vornen ansiehet, so sinds nur eigene Erwählungen. Einer sagt also, der Ander also. Herr, sage du uns, was recht ist. Lassets den Herrn sagen, was ihm am besten gefällt.

Herr, wer wird wohnen in deiner Hütten? Wer wird bleiben auf deinem heiligen Berge?

Aus Demuth nennet er das Reich Gottes in der Welt ein Hütten. Lieber Herr, sage du uns recht, wer gehört unter dein Volk? Einer sagt von Aaron und den Leviten, der Ander von vielen Opfern ꝛc. Aber lehre du uns. Also nennet er den Ort, da Gott wohnet durchs Wort, auch einen Berg, da er seinen Namen hinsetzet.

Wer ohn Wandel einhergehet.

Das ist, wer ein untadeliger, vollkommener und

rechtschaffener Mann ist, wie dieß Wort, ohn Wandel, deutet einen frommen, redlichen Mann, der einhergehet im Glauben gegen Gott, also, daß er fur Gott seines Glaubens halben aufrichtig, und fur der Welt unsträflich sei; als wollt er sagen: Es thut Nichts mit den Ceremonien, die Buben können sie auch thun. Es heißt: Wer aufrichtig wandelt, er sei entweder im Tempel oder draußen, groß oder klein, arm oder reich.

Und recht thut.

Die Andern treiben alle Heuchelei, und thun eitel vergeblich Ding, wie er droben gesagt hat. Der folget allein dem Rechten nach; wie er nu weiter durch besondere Stück erzählen wird.

Und redet die Wahrheit von Herzen.

Das ist das Fürnehmeste, daß man recht lehre, und das Wort habe, daß man Gottes Wort ehre, höre, lerne und thue es von ganzem Herzen. Darumb redet er wider die, von welchen er droben gesagt hat im eilften Psalm, die das Wort nicht recht haben noch können.

Der mit seiner Zungen nicht verleumbdet.

Wiewohl man dieß von Verleumbdern verstehen möchte, so verstehe ichs doch vom Wort; daß er damit die meine, so die Wahrheit rein reden, und hüten sich fur allen falschen Predigten und Worten, auf daß sie dem Wort nicht abziehen, oder es verfälschen. Von der Tugend wissen die Papisten Nichts; sie räuchern dafür, und ziehen Caseln an, so doch dieß Werk die ganze Welt erfreuet. Darumb ists eine Gnade uber alle Gnade, die Schrift nicht verderben.

Und seinem Nähesten kein Arges thut.

Nach dem Wort ist das Näheste, daß man dem Nähesten nicht schade, sondern ihn fördere; das geschieht auch wenig. Sonderlich aber gehet dieß am meisten die Heuchler an, so da Lügen reden, mit Betrug umbgehen, und Verfolger werden der Gerech-

tigkeit. Tag und Nacht denken sie nur, daß sie Schaden thun, wie H. G. V. S. und H. H. V. B. mit unserm Herzogen umbgehen. Können sie aber nicht Schaden thun, so schmähen sie ihn doch zum wenigsten; wie da folget. Da machen sie [1]) kein Conscienz umb, gehen hin in aller Teufel Namen, geben hundert Gülden in ein Kloster und stiften Messe, so haben sie es denn wohl ausgericht.

Und seinen Nähesten nicht schmähet.

Schänden und nachreden, daß sie uns Ketzer und Böswichter heißen; wenn sie das können ausrichten, so ist ihr Müthlin gekühlet. Aber der Gerechte thut seinem Nähesten kein Leid, weder mit Worten noch mit Werken. Da stehet gar Nichts von grauen Kappen und Caseln, und sind dennoch bei den Papisten die besten Werk.

Wer die Gottlosen nichts achtet, sondern ehret die Gottsfürchtigen.

Das ist der schönste Vers. Denn der Gerechte ist kein Ansehen der Personen. Die Widersacher aber stehen ganz und gar ob dem Ansehen der Personen. Ob einer gleich ein böser Bube ist, ist er mächtig, wohlan, so hofieret man ihm; aber der Gottsfürchtige siehet nicht an, wie heilig, gelehrt, reich, mächtig einer ist. Sagt schlecht also: Thut H. G. auch das? damit er das Wort in Achtung behalte, und seinen Nähesten nicht beleidige. Siehet er die Tugend an ihm, so ehret er ihn, und ob er gleich ein Bettler wäre; siehet er sie nicht an ihm, so hält er ihn als einen bösen Menschen fur Nichts, sagets ihm, strafet ihn. Du verachtest, spricht er, Gottes Wort, du schmähest deinen Nähesten, darumb will ich mit dir unverworren sein. Zu der Tugend muß einer viel zusetzen, und wagen Leib und Gut; wie unser frommer Churfürst, weil er sich so gar von den Andern absondert der Lehre halben. So sagt nu der Psalm: Ein solcher Mann siehet nicht an die Person, ob er

---

1) † sich.

reich oder arm sei, sondern siehet schlechts auf das Gebot Gottes. Denn er weiß, daß es ihm unser Herr Gott wohl vergelten kann. Das sind nu Werk, so unter den Christen umbgehen und geübet werden gegen Gott und dem Nähesten. Nu wird er auch sagen von ihren Händeln und Geschäften.

Wer seinem Nähesten schwört und hälts.

Läuft ein solch Mann von den Leuten in die Wüsten? Nein, sondern er bleibt mitten unter den Geschäften der Welt; er muß sich auch in der Welt nähren. Und nachdem er nu gesaget hat von den Werken, so eine jede Person fur sich selbs betreffen, sagt er weiter von Händeln, Werken oder Geschäften. Das sind denn auch gute Werk, welcher Niemand achtet, redlich und treulich mit den Leuten handeln; wie es denn sein muß, daß einer hält, was er geredt hat. Es ist aber solche Tugend auch seltsam, und wenig Leute machen ihnen ein Conscienz drüber; daher denn diese Sprüchwörter kommen sind: Die Welt ist Untreu voll; item: Gute Wort, wenig dahinter. So saget er nu von einem frommen Mann, daß er in den Händeln stecke, und sei allwege treu. Soll er nu allwege Glauben halten, so wird es wahrlich ohn seinen Schaden nicht abgehen; denn man wird ihm nicht allwege wieder Glauben halten. Daraus siehest du auch, daß Wechsel, Handthierung, Kaufen und Verkaufen unter den Christen ziemlich und erlaubet sei.

Wer sein Geld nicht auf Wucher gibt.

Ho, ho, wo sind die? So ists ja Christen ziemlich und erlaubet mit Gelde zu handeln; Wucher aber ist ihnen nicht erläubet. Die guten Werk sind *im* Papstthum gar verblichen, [2]) die Mönche wissen Nichts davon zu sagen, denn sie sind nicht in den Händlen.

Und nimmet nicht Geschenke uber den Unschüldigen.

Da sticht er die großen Hansen, die richten oder

---

2) t und.

zeugen können, und lassen sich corrumpiren. Es ist aber solche Sünde gemeine gewest in demselbigen Volk, und haben die Jüden sonderlich in diesen letzten dreien Stücken zu weit griffen und gesündiget; wie es denn noch unter den Reichen und unter dem Adel gehet. Es gehören aber solche Stücke in das neunte und zehente Gebot, daß sie durch Practiken einander umb die Güter bracht haben. Die Werk sollt man nu ansehen, welche weder Aristoteles noch irgend einer aus den Philosophen gesehen hat.

Wer das thut, der wird wohl bleiben.

Der Herr Gott hats geredt, spricht er, er soll bleiben, der das thut.

Der sechszehente Psalm.

Bewahr mich, Gott, denn ich trau auf dich. Ich habe gesagt zu dem Herrn: Du bist ja der Herr, ich muß umb deinenwillen leiden, fur die Heiligen, so auf Erden sind, und fur die Herrlichen; an denen hab ich all mein Gefallen. Aber jene, die einem Andern nacheilen, werden groß Herzleid haben. Ich will ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern, noch ihren Namen in meinem Munde führen. Der Herr aber ist mein Gut und mein Theil; du erhältest mein Erbtheil. Das Loos ist mir gefallen auf Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden. Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat; auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts. Ich habe den Herrn allezeit fur Augen; denn er ist mir zur Rechten, darumb werde ich wohl bleiben. Darumb freuet sich mein Herz, und meine Ehre ist fröhlich; auch mein Fleisch wird sicher liegen. Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen, und nicht zugeben,

daß dein Heiliger verwese. Du thust mir kund den Weg zum Leben; für dir ist Freude die Fülle, und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Auslegung des sechszehenten Psalms.

Dieses ist nu der dritte Psalm von der Person Christi und von seinem Leiden und Auferstehung. Von dem sagt er, daß er erstlich gelitten habe, und darnach herrlich sei erkläret worden; wiewohl er dieselbige Weise und Ordnung nicht allzeit hält. Es ist der schönesten und herrlichsten Psalmen einer, die die Apostel so gewaltig geführet haben. Und es scheinet aus dem Titel, daß David diesen Psalm habe lieb gehabt. Es haben aber bei den Juden die Gesänge oder Liede mancherlei Namen gehabt; denn sie nennen sie Rosen, Lilien, Becher, Fingerreif. In Büchern der Könige wird ein Lied genannt der Bogen; wie die unsern die langen Regenbogen. Also nennet David diesen Psalm מִכְתָּם, ein gülden Kleinod. Denn כֶּתֶם heißet ein Stück Golds; da kömmet her מִכְתָּם ein güldener Psalm.

Bewahr mich Gott, denn ich trau auf dich.

So hebt er an in der Person Christi, und rühret, als in einem Vorsatz, den ganzen Psalm, was es werden wird, nämlich, daß Christus gelitten habe, und wieder auferstanden sei, das Gesetz abgethan und der Scheidbrief der Synagogen gegeben sei; daß Christus mit seinem Leiden verdienet, und mit der Auferstehung bezahlet hat, daß jenes nicht mehr soll gelten. [1]) Stehet aber gleichwohl da, daß es die Juden nicht werden annehmen.

Bewahr mich.

So pflegt man zu reden, wenn man itzt dahin fahren und sterben will: Bewahr du mich; wie auch die Epistel zun Ebräern sagt, Cap. 5.: Er hat sein Gebet und Flehen geopfert zu dem, der ihm von dem

---

1) † Es.

Tode konnte aushelfen; und im andern Capitel: Ich will mein Vertrauen auf ihn setzen; daß also Christus in diesem Vers preiset den neuen Gottesdienst, welcher ist, gläuben und trauen dem Gott, der vom Tode auferwecket. Ich sterbe und verderbe, spricht er, aber bewahre du mich, denn ich traue auf dich. Und diese zwei Wort, bewahre und ich traue, wird er durch den ganzen Psalm weitläuftiger handeln und ausstreichen.

Ich habe gesagt dem Herrn: Du bist ja der Herr.

Niemand hat Gott die Ehre so vollkömmlich gegeben, als Christus. Die Andern sind alle unweise, und sprechen in ihrem Herzen, es sei kein Gott. Christus ist der erste, der angefangen hat, Gott recht zu ehren, aus dem haben wir es. Und das ist der rechte Gottesdienst, den Niemand leistet, ohn Christus allein mit den Seinen.

Ich muß umb deinenwillen leiden.

Hie zweifele ich, wie dieser Vers zu geben sei. Denn die ebräische Art zu reden ist mir hie unbekannt. Mein Gut oder Geschenk, stehet im Ebräischen, ist nicht fur dich. Ich will aber zurathen und dafur halten, dieses sei die Meinung: Umb deinen Willen leide ich. Umb deinen Willen habe ichs nicht gut. Ich muß alles Unglück leiden. Ist also ein Bekenntniß des Kreuzes, darinne er fürwendet seine Verdienst. Du bist, spricht er, mein Gott, darüber gehet mirs auch also. Denn so bald einer sich zur Gnade bekennet, folget ihm das Kreuz. Wenn man davon redet, so brennet der Rhein. Solchs klagt hie das Häupt Christus selber, daß das Vertrauen sei das Erste. Dem Vertrauen aber folget das Bekenntniß und Predigt; der Predigt folget das Kreuz; und darauf aber das Bewahren. So derhalben unser Herr Jesus Christus seines Glaubens halben hat leiden müssen, so werden wirs auch nicht besser haben, auch nicht ärger, sondern wir werden bewähret werden.

Nu sagt er von dem Nutz seines Leidens. Mein Leiden soll mir das gelten, daß ich viel Heiligen und

Brüder kriege, und daß ich die verwerfe, die mein Passion nicht wollen annehmen.

Für die Heiligen, so auf Erden sind, und für die Herrlichen, an denen habe ich [2]) all mein Gefallen.

Das leide ich alles für die Heiligen, die auf Erden sind, und für die Herrlichen, an den ich allen meinen Gefallen habe. Das ist ein schöner und gewaltiger Vers, daß die Heiligen das Leiden Christi werden höher achten, denn alle Werk. Es ist aber auch eine heimliche Klage; als wollt er sagen: Ich leide schwer, und es soll, leider, so gar nicht angenommen werden von denen, die es am billigsten sollten annehmen, nämlich, die Jüden; wiewohl es dennoch nicht umbsonst ist. Er redet von den Heiligen auf Erden, und von der Gnade, so leiblicher Weise und mit voller Stimme soll offenbaret und ausgebreitet werden; Wunderbare aber oder Herrliche, אַדִּירִים, umb das so große Vertrauen auf Christum herrlich, theuer geachtet, die großen Heiligen, so für der Welt Nichts sind, für Gott aber sind sie Alles. Das ist nu der Nutz und Frucht der Passion, nämlich, daß dieselbigen Heiligen herrschen uber die Sünde und den Tod, und die Welt uberwinden; das sind Könige, Hohepriester und herrliche Heiligen. Das sucht nu Christus mit seinem Leiden, seinen Gottesdienst, daß wir gläuben, daß er für uns gelitten, nnd wir durch sein Leiden haben den Sieg uber den Tod und die [3]) Sünde; wie er im andern Psalm gesagt hat: Küsset den Sohn. Nu verwirfet er das ganze Judenthum, welches da heilig will sein umb seiner Verdienst willen. An diesen Heiligen, spricht er, habe ich meinen Wohlgefallen.

Aber jene, die einem Andern nacheilen, werden groß Herzleid haben.

Jener mag ich nicht. O sie richten viel Abgötterei an. Das Wort עֲצֵבוֹת, das ich gedeutschet

---

2) „ich" fehlt. 3) „die" fehlt.

habe Götzen, heißet Jammer, Mühe und Arbeit; wie Genesis am 3. Cap. geschrieben stehet: Mit Schmerzen sollt du deine Kinder gebären. Darumb wird es **per metaphoram** zugeeigenet den Götzen und Gottesdiensten der Werke, daß durch dieselbigen die Gewissen sehr geplaget und gemartert werden. Man hat Nichts davon, denn Schmerzen; da klagt er uber. Also gehet hie nu an der Scheidbrief. Des Glaubens an des Herrn Christi Leiden wollen sie nicht, sondern wollens mit Werken verdienen. Darumb habe ich gelitten für die Heiligen, an den ist mein Wohlgefallen. Die Andern haben der Abgöttereien viel gemacht. Ist sehr wahr geredet. Sie lassen ihnen an Einem Werke, wie es nu sein mag, nicht benügen, es muß heißen: viel gemacht. Also waren die Augustinermönche zuerst, darnach kamen die andern Bettelmönche; denn da gilts keines Aufhörens, Abgötterei und Aberglauben zu mehren. So haben sie ohn Ende viel erdacht ihrer Orden, Messen, Werk ꝛc., als die immerdar gelernet haben, und nimmer zur Erkenntniß der Wahrheit kommen sind, in der andern Epistel zu Timotheo am dritten Capitel. Wer derhalben feihlet des Glaubens an das Leiden und Auferstehen Christi, der fällt in die Abgötterei, und hilft der Götzen viel machen.

Den eilen sie nach.

Sie machen derselbigen nicht allein viel, sondern sie eilen damit auf ihren höchsten Ernst. Wir treiben unsern Glauben nicht so hart, als die Schwärmer; sie wollen gern ihren Irrthum durch und durch, uber ganz Deutschland bringen. Deß Ursach ist: Alsbald einer vom Glauben fället, so jächt ihn der Teufel, er muß fort; wie der Prophet hie saget, sie haben der Abgöttereien viel, den dienen sie mit höchstem Fleiß. Auf daß man aber gewiß wüßte, wer sie wären, davon er sagt, setzet er hinzu:

Ich will ihres Trankopfers mit dem Blut nicht opfern.

Ist ein kurzes Abschaffen aller Opfer und des Alten Testaments. Ich will nicht opfern, auch ihren

Namen nicht in meinen Mund nehmen; die ihre Opfer treiben im Blut, der will ich nicht; die Opfer sollen ab sein, und wer dabei bleibet, der soll ein Götzendiener sein. Sie kehren sich aber nicht dran; wie es itzund auch gehet. Unser Pfaffen halten viel strenger itzt ob ihrem Thun, denn vor nie. Der Teufel thut ihm auch also: Wenn man ihm ein Ding will nehmen, so wehret er sich am heftigsten. Wohlan, der Tod Christi soll nicht vergebens sein, sie müssen dahin, die Werk.

Noch ihren Namen in meinem Munde führen.

Verstehe derselben Opfer. Ich wills nicht predigen, das ist, ich will sie verwerfen; man soll das predigen, daß ich gelitten habe. Er freuet sich aber bei ihm selbs, daß er anstatt der verworfenen und ungläubigen Jüden etwas Bessers hat; wie folget:

Der Herr aber ist mein Gut und mein Theil; du erhältest mein Erbtheil.

Dieser Kelch ist zweierlei, nämlich, des Zorns und der Gnade. Der Kelch des Zorns ist das Theil der Strafe und Buße. Kelch des Heils ist das bescheiden Theil der Gnade, Heiles und Hülfe. Solches aber stellet er gegen einander; als wollt er sagen: Jene haben ihre Götzen und Opfer, aber mein Gottesdienst soll stehen allein [4]) in Einfältigkeit und Reinigkeit des Glaubens, daß kurzumb kein Vertrauen sei außer Christo; das ist unser Schutz alleine.

Und so räumet er aus den Augen hinweg alles mit einander, darauf wir uns könnten verlassen, und läßt allein da bleiben den Herrn, der uns alles Gutes zusagt und hilft, der auch durchs Wort und mit dem Glauben allein erkannt wird. Den Vers will man nicht leiden. So heißt es ja nicht, Werk; sondern es heißt, der Herre. Und redet auf die Weise auch fast S. Paulus Rom. 14.: Schaffet, daß euer Schatz nicht verlästert werde. Solchs gehet alles wi-

4) „allein" fehlt.

der den Ruhm der Werk. Ich weiß keinen Trotz, spricht er, ohn den Herrn. Und also bauet und verläsſet sich die Kirche nicht auf Werke, sondern auf den Herrn allein, der hält das Erbe. Da gehöret aber der Glaube zu.

Das Loos ist mir gefallen auf Liebliche, mir ist ein schön Erbtheil worden.

Damit streichet er den vorigen Vers weitläuftiger aus: Alle mein Gefallen ist an ihnen. Das im Latin stehet **funes**, Schnüren, heißet ein Loos, darumb, daß man vor Zeiten die Aecker mit Schnüren gemessen und getheilet hat. Er hat sich fröhlich darüber, daß ihm, anstatt der ungläubigen Jüden, Heiligen zur Beute worden sind. Darumb danket er fur solchs sein Erbtheil, welches er lieblich und schön nennet. Ich habe feine, schöne, liebliche Leut, welche nicht daher gehen in Mühe und Unluſt der Werk, sondern trauren mir. Der Glaube machets schön, sie sind fein lauter und rein in Einfältigkeit des Glaubens; das heißet denn die heilige und herrliche Gemein, so da ist ohn Fleckeln und Runzeln, zun Ephesern am fünften Capitel. Also muß er sich tröſten wider den Unglauben der Juden; wie Paulus auch saget: Sollt denn ihrer Unglaube Gottes Glauben aufheben? zun Römern am dritten Capitel; als wollt er sagen: Unser Herr Gott wird dennoch wohl eine Gemeine haben, ob sie, die Juden, gleich nicht an das Leiden gläuben.

Ich lobe den Herrn, der mir gerathen hat.

Hie hebt er nu an, unter der Person Christi zu danksagen, und selber zu beschreiben, wie es ihm habe gegangen. Denn droben hat er gesagt, welches der Nutz sei seines Leidens, nämlich, daß dadurch eine neue Kirche angerichtet, und die alte Synagoga, das Judenthum, mit seinem Gepränge und Ceremonien hinausgestoßen und verworfen sei. Desselbigen Nutzes halben freuet er sich nu. Gott sei gelobt, spricht er, der mir gerathen hat. Damit bekennet er, daß er von Jedermann sei verlassen geweſt, und ihm kein Mensch geholfen habe; sondern daß

ihm (wie er an einem andern Ort sagt, Psalm. 63. 138.) seine Rechte geholfen hat. So saget er nu: Der Herr allein ist mein Rath gewest, der hat mich gelehret trauen und warten. Das heißt rathen.

Auch züchtigen mich meine Nieren des Nachts.

Das ist die Erfahrung des Leidens; darumb zeucht er diese zwei an, den Rath Gottes und eigene Erfahrung. Es hats mich, spricht er, Gott gelehret, und habe ichs selber erfahren in meinem Leiden; wie die Epistel zun Ebräern saget am fünften Capitel, daß Christus durch Erfahrung gelernet habe Gehorsam. Das ist denn ein rechter Doctor, der erstlich von Gott gelehret wird, und darnach selber Erfahrung hat. Erfahrung aber ist, wenn Gott mit dem Rath hilft, daß einer denkt: Ich wills ausharren; wie im hundert und dreißigsten Psalm stehet: Von einer Morgenwache bis zur andern. Uber dem Rath erfähret mans. Diese Doctores können darnach predigen und gewiß davon reden. Darumb rühmet sich Christus selber auch, daß er ein solcher Doctor aus Erfahrung worden sei.

Meine Nieren.

Das ist, mein Fleisch. Durch das Herz werden in der Schrift bedeutet Anschläge, heimliche Tücken; durch die Nieren aber die Lüste, Neigungen, und alles, da einer Lust zu hat. So sagt er nu: Ich habe mich zubissen mit meinen Nieren, meine Lüste und Affecten hätten gern nicht gelitten; wie er saget Matth. 26.: Der Geist ist willig, das Fleisch aber schwach. Das Fleisch und der Affectus wollt lieber Lust haben, denn Leiden, Freude, denn Schmerzen; aber mit den Nieren lernet man; wie Paulus saget Rom. 7.: Mit dem Fleische diene ich dem Gesetze der Sünden; und Christus Luc. am 22. Capitel: Herr, ist es möglich, so nimm diesen Kelch von mir. Das sind die Nieren gewesen; aber es wills nicht thun. Man muß die Nieren züchtigen des Nachts, auch wie es dem Buchstaben nach hie lautet. Denn

ein böser Gedanken ist bei der Nacht noch eins so schwer als bei Tage. Das Fleisch ist nicht gern gestorben; [5]) hats aber dennoch uberwunden. So saget er nu: Ich danke meinem Gott, der mich gelehrt hat meine Nieren uberwinden. Nu bericht er weiter, was fur ein Rath es gewest sei.

Ich habe den Herrn allezeit für Augen.

Mit dem hat unser Herr Gott das Herz erhalten, daß ich immer gehoffet habe, ob ich gleich sterbe, er werde dennoch zur Rechten sein. So derhalben die Nieren unwillig werden und murren, so ube du dich gegen sie und stehe fest, und gedenke, daß dir Gott ist zur Rechten. Laß gleich den Satan sein zur Linken bei den Nieren, unser Herr Gott stehet dennoch auf der besten Seiten; Christus hat ihm auch also thun müssen.

Ich habe den Herrn allzeit für Augen.

Ich habe ihn vor meine Augen gesetzet, daß mir ihn keine Anfechtung aus den Augen rücket; damit denn alle Anfechtungen umbgehen, und wollten uns den Christum gern nehmen, und den Teufel an die Statt setzen. Solchs klagt hie der, so das Häupt ist aller Heiligen, darumb wird uns Solches zu leiden auch fürfallen.

Denn er ist mir zur Rechten; darumb werde ich wohl bleiben.

Daß ich nicht soll untergehen, noch aus dem Ort, da Gnade und Heil ist, verrücket werden. [6]) Sein offentliche Bekenntnisse des Kreuzs, denn Solchs beweiset klar, daß er selber bekennet, daß es zur Linken ubel gehe, daß es immer klopfe und stoße.

Darumb freuet sich mein Herz.

Das ist mein Trost, in dem Rath habe ich mich erhalten, daß ich ja unsern Herrn Gott soll fur Augen haben, ob ichs gleich zur Linken anders fühlete.

---

5) † er. 6) † Dieses.

Und meine Ehre ist fröhlich.

Mein Ehre, das ist, das Mittel und Werkzeug zu loben, nämlich, die Zunge, damit ich Gott preise; wie er droben saget im vierten Psalm: Mein Herz ist froh, und meine Zunge redets auch; denn wie wir gläuben, also reden wir auch, es sei in Fröhlichkeit oder in Traurigkeit. Weß das Herz voll ist, das gehet der Mund uber, spricht Christus, Matthäi am zwölften Capitel. Ist fröhlich, das ist, rühmet es und prediget davon mit Freuden.

Auch mein Fleisch wird sicher liegen.

Er bekennet, daß sein Leib zwar todt sei; aber doch in Versicherung und gewisser Hoffnung, daß er nicht verwesen werde. Wenn ich gleich todt bin, saget er, so soll dennoch kein Wurm mein Fleisch anrühren.

Denn du wirst meine Seele nicht in der Hölle lassen.

Ob ich gleich ins Leiden und in den Tod komme, so bleibet dennoch mein Leichnam unverwesen, und mein Leben soll nicht in der Höllen bleiben. Hölle aber heißet alles, was es ist, da wir hinfahren nach diesem Leben, es sei das Grab, oder etwas Anders, was es sei. Ich halte es aber dafür, daß Hölle genannt werde vom Wort שְׁאֵל, das da heißet fodern, als die nimmer kann ersättiget werden, sondern immer mehr haben wolle. Das Wort Seele heißet das Leben.

Und nicht zugeben, daß dein Heiliger verwese.

שַׁחַת heißet eine Gruben und Verwesung. Du wirst, spricht er, nicht zulassen, daß ich sehe die Gruben, das ist, das, so in der Gruben geschieht, nämlich, das Verwesen. Ist ein sehr klarer Text von der Auferstehung, welcher von keinem Andern, ohn allein von Christo kann verstanden werden; welcher, nach-

dem er heilig und reine ist, kann er vom Tode nicht gehalten werden, er muß auferstehen.

Du thust mir kund den Weg.

Dieses sind Wort eines Todten. Denn er redet hie in der Person eines Todten. Er ist aber wohl in der Höllen, wird aber doch nicht darinnen bleiben. Auch ist das Fleisch wohl in der Gruben, es wird aber nicht fühlen die Verwesung. Es muß wieder zusammenkommen. Denn er will sein Erbtheil, das ist seine Heiligen, auf Erden haben, und will auch in der Hölle sein. Darumb muß er wiederumb auferstehen, und wird die Hölle und das Grab uber ihn nicht Gewalt haben. Darumb wird er denn auch uberwinden den Tod, Sünde und Satan, und darumb wird er auch ein König und Hoherpriester sein in Ewigkeit. So schleußt es sich, daß er nach dem Tod muß wieder lebendig werden; darauf er denn sagt:

Du thust mir kund den Weg zum Leben.

Das ist, du hast mich wiederumb auferwecket. Und also ist hie gegründet der Artikel unsers christlichen Glaubens: Hinunter gefahren zu der Höllen; davon die Scotisten fürgeben, daß man ihn aus der heiligen Schrift nicht beweisen noch erhalten könne.

Für dir ist Freude die Fülle.

Damit unterscheidet er sein Leben von der Andern Leben. Ich will, spricht er, leben, nicht für der Menschen Ansehen, sondern für dir oder deinem Ansehen. Und ist also dieser Text wider die Jüden, die auf einen leiblichen Messiam warten. Er wird leben und sich freuen, saget er, für Gott.

Und lieblich Wesen zu deiner Rechten ewiglich.

Damit wirst du mich sättigen. Die Linke hat er hie in diesem Leben, die Rechte aber hat er dort in der ewigen Fröhlichkeit und Lieblichkeit. Also beschreibet er damit das ewige Leben; da ist kein Leiden mehr, sondern eitel Freude, und eitel Wonne, und deß kein Ende.

Ein andere Auslegung.

Bewahre mich.

Dieser Psalm ist eine Beweisung des Artikels unsers christlichen Glaubens, darinne wir sprechen: Christus ist niedergefahren zu der Höllen; dabei denn disputiret und gefragt wird, ob er mit seinem Wesen oder leiblicher Weise, oder allein nach seiner allmächtigen Kraft und Wirkung hinunter gefahren sei. Wir aber lassen solch unnöthig Disputiren fahren, und bleiben bei dem einfältigen, kindischen Glauben und Wort. Es ist ja die rechte Hölle des Feuers, welche, wie Christus saget, dem Teufel und den Gottlosen bereitet ist, noch nicht vorhanden. Und wollt ich gerne, daß Hölle das hieße, daß die Seele, gleichwie der Leib, im Tode entschläfet, aller Sinnlichkeit und Fühlens dieses Lebens und aller ihrer Sinne benommen wird; wie der Leib, wenn er ruget, von keinem Sinne Nichts fühlet. Also, gläube ich, werde dieß Wort in der Schrift gemeinet, sonderlich wenn es stehet bei dem Wort begraben, wie allhie: daß es bedeute, wie Christus zugleich dem Leibe und der Seelen nach außerhalb dem Ziel dieses Lebens gewest sei, und die Seele sich finde in ihrem Ort, als in ein Grab, da sie auch in Ruhe bleibet; also, daß Jacob saget Gene. 37.: Ich werde mit Leide hinunter fahren in die Gruben, sagt er nicht von dem Leide oder Schmerzen nach dem Tode, denn denen, die im Herrn verstorben sind, folget ewige Ruge und Friede.

So nu der Tod etwas Größers ist, denn Ohnmacht oder dergleichen hinfällige Schwacheit, so kann man ja im Tode Nichts fühlen; sonst müßte er geringer sein, denn Ohnmacht, und nicht viel anders als ein Schlaf, darinnen uns fürkommen schreckliche Bilder, als, daß wir uns dünken lassen, wir sind in Feuer, Wasser ꝛc., das denn gar nicht, wie es scheinet, zuzulassen ist. Darumb halte ichs noch dafür, daß die Hölle, darunter Christus gefahren, nichts Anders sei, denn der Seelen Grab; aber doch kann man solche Ding mit Menschen-Sinnen und Gedanken nicht begreifen.

Und dennoch gefallen mir die Gemälde und Gesänge von der Niederfahrt Christi zur Höllen und Erlösung der Väter ꝛc., als wäre Solchs leiblicher Weise ergangen, nicht übel. Denn man kanns nicht anders fürbilden, ohn allein mit solchen Bildern.

Die unnöthigen Fragen aber, ob Christus nach seinem leiblichen Wesen oder Wirkung zur Höllen hinunter gefahren sei, sind Nichts; denn solche Gedanken sind nu schon in einer andern Welt. Merke, was Paulus saget zum Ephesern am vierten Capitel: Daß er aufgefahren ist, was ists, denn daß er zuvor ist hinunter gefahren? Ist er aufgefahren, so ist er zuvor hinunter gefahren in die untersten Derter der Erden, das ist, außer dieser Welt, unter die Erde.

Bewahre mich.

Dieß Wort, bewahre, bringet mit sich das Leiden. Bewahre, denn du bist ja der Herr.

Denn ich traue.

Das ist, bewahre den, der auf dich trauet. So ist ja Gott ein Gott derer, so da trauen, und nicht derer, so mit Werken umbgehen.

Ich habe gesagt dem Herrn.

Ich halts ja gewiß dafür, daß du der Herr seiest, umb deß willen ich leide; ich bleib darauf, denn du bist der Herr, und die Sache, darumb ich leide, dein ist; es geschieht ja umb deinenwillen, da verlasse ich mich auf. Umb deinenwillen, das ist, umb deines Worts willen.

Ich habe gesagt dem Herrn.

Du bists ja, dein Befehl ists, das weiß ich, obs wohl wehe thut; doch tröst ich mich deß ꝛc.

Für die Heiligen, so auf ꝛc.

Das ist auch ein Trost, ich thue es umb meiner Heiligen willen. Halt aber Unterscheid zwischen den Heiligen Christi, und Moses und den Andern ꝛc.

Mein Gefallen.

Sie gefallen Niemand, ohn allein mir. Das sind die rechten Heiligen, die durch mich geheiliget werden, wider das Gesetz Mosi.

Und für die Herrlichen.

Wie Paulus sagt Rom. 8.: Welche er gerecht gemacht hat, die hat er auch herrlich gemacht. Er thut große Ding durch sie, er uberwindet durch sie die Welt, Sünde und Teufel. Andere Heiligen können sich nicht der Läuse erwehren in der Kappen, ich geschweige denn, daß sie Wunderwerk thun sollten. Und merke ja, daß er saget:

Für die Heiligen, so auf Erden sind.

Das ist fein. Des Herrn Christi Reich ist auf Erden, und daselbst geschehen dieselbigen Wunderwerk uber alles Vermögen und Gewalt des Feindes.

An denen habe ich all mein Gefallen.

Nämlich, sie zu heiligen, und daß ich mich durch sie rächen will.

Ist viel worden.

Die andern falschen Heiligen, auch die, so die besten sind nach dem Gesetz, als, Moses mit dem ganzen Gesetz, alle, die daran hangen, fallen herab, denn sie wollen Christum und seine verachten Heiligen nicht.

Ich will ihres Trankopfers nicht ꝛc.

Ich will nicht mehr davon lehren noch predigen.

Herzeleid.

Welches da macht die falsche Gerechtigkeit. Sie haben nicht Friede, weder draußen noch drinnen, wie an einem andern Ort gesagt wird. Sie werden zweierlei Jammer und Herzleid fühlen. Mit dem Blut, das ist, mit der ganzen Gerechtigkeit des Gesetzes.

Der Herr ist mein Gut und mein Theil.

Mein Erbaut, meine Gerechtigkeit und Alles, nicht im Gesetz, noch in mir selber, Philipp. 3.

Das Loos.
Ich habe ein schön, herrlich Erbtheil.

Erbtheil.
Ist die Kirche, die Heiligen, begnadet mit dem Geist und seinen Gaben.

Ich lobe den Herrn.
Der mir gerathen hat, der mit mir gewesen ist, da ich litte, und gab mir guten Rath.

Meine Nieren.
Der Geist ist zwar willig, das Fleisch aber schwach; dasselbe will nicht dran, es thut dem Geist groß Leid. Das ist das rechte Opfer, nämlich, gesinnet sein und wollen, was recht ist, und dennoch nicht vermögen zu folgen.

Ich habe den Herrn allzeit für Augen, denn er ist mir zur Rechten.
Das ist, er hält mich, nu er durch die Rechten Gottes erhöhet ist, Acto. 2.

Mein Fleisch wird sicher liegen.
Es wird auch das Fleisch herrlich gemacht.
Du thust mir kund den Weg zum Leben.
Das ist, du hilfst mir aus dem Tode ꝛc.

Der siebenzehente Psalm.

Herr, erhöre die Gerechtigkeit, merk auf mein Geschrei, vernimm mein Gebet, das nicht aus falschem Munde gehet. Sprich du in meiner Sache, und schau du aufs Recht. Du prüfest mein Herz, und besuchst des Nachts, und läuterst mich, und findest Nichts. Ich hab mir furgesetzt, daß mein Mund nicht soll ubertreten. Ich bewahr

mich in dem Wort deiner Lippen fur Menschenwerk, auf dem Wege des Mörders. Erhalt meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritt nicht gleiten. Ich rufe zu dir, daß du, Gott, wolltest mich erhören; neige deine Ohren zu mir, höre meine Rede. Beweise deine wünderliche Güte, du Heiland dere, die dir vertrauen, wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen. Behüte mich wie einen Augapfel im Auge; beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel, fur den Gottlosen, die mich verstören, fur meinen Feinden, die umb und umb nach meiner Seelen stehen. Ihre Fetten halten zusammen, sie reden mit ihrem Munde stolz. Wo wir gehen, so umbgeben sie uns; ihre Augen richten sie dahin, daß sie uns zur Erden stürzen: gleichwie ein Löwe, der des Raubs begehrt; wie ein junger Löwe, der in der Höhle sitzt. Herr, mache dich auf, uberwältige ihn, und demüthige ihn. Errette meine Seele von dem Gottlosen mit deinem Schwert, von den Leuten deiner Hand, Herr, von den Leuten dieser Welt, welche ihr Theil haben in ihrem Leben, welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz, die da Kinder die Fülle haben, und lassen ihr Ubriges ihren Jungen. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit; ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Auslegung des siebenzehenten Psalms.

Es gehet dieser Psalm auch wider das gottlose Wesen und die Heuchelei, und es scheinet daraus, daß der liebe Prophet mehr zu schaffen hat gehabt mit seinen täglichen Freunden, denn mit den Feinden; denn je viel mehr Psalmen geschrieben sind von Anfechtungen und Krieg des gottlosen Wesens, denn des Fleisches. Darumb bittet er fur sich und fur die

Gläubigen. Denn so pflegt es zu gehen: So bald einer sein Vertrauen auf den Herrn setzet, so bleibet das Kreuz nicht lange außen, sondern da sind bald Feinde, die uns mit List nachstellen, und mit Gewalt verfolgen; wie wir in den vorigen Psalmen droben gesehen haben. Der erste und ander Vers sind gleich als ein Summarien und Inhalt des Psalms, denn darinne zeigt er an, wider welche er rede.

Herr, erhöre die Gerechtigkeit, merk auf mein Geschrei, vernimm mein Gebet.

Erhöre, spricht er, die Gerechtigkeit; sagt nicht, meine Gerechtigkeit. Ich habe eine Sache, du weißt, daß sie recht ist: darumb, lieber Herr, höre meine Sache. Sie beten viel und rühmen ihren Gottesdienst, rechtfertigen sich selber, wie Christus sagt; man kann ihn Nichts abgewinnen. Der gemeine Pöbel lässet ihm einen Schein fur die Augen malen, und höret ihnen zu, als die gar gerecht sind. Du aber, der du die Gerechten allein richten kannst, höre die Gerechtigkeit; höre doch du, was recht ist, dieweil die Welt nicht hören will.

Das nicht aus falschem Munde gehet.

Da sticht er umb sich, und zeiget an, wie sein Gebet sei gegen der Gottlosen und Heuchler Gebet. Sie beten auch, will er sagen, und wollens auf ihre Seele und aufs jüngste Gericht nehmen; aber es ist Alles falsch, erlogen Ding. Das klag ich dir, und bitt nicht mit falschem Munde; jener Gebet aber geschieht in Sünden. Und ist dieses ein großer Ruhm, daß, wer das rechte, gottselige Wort hat, derselbe auch habe das rechte Gebet. Denn Andere, ob sie wohl beten, so beten sie doch mit falschem Munde. Sie treibens aber so hoch, daß der Pöbel nicht furuber kann kommen.

Sprich du in meiner Sache.

Damit appelliret und provociret er von den menschlichen Gerichten. Ich will nicht, spricht er, daß meine Sache von den Menschen gerichtet werde. Bei denselben hab ich schon verloren, da werd ich

Nichts ausrichten; denn sie verdammen. Darumb richte du, und vertritt meine Sache, und treib jene zurücke.

Und schau du aufs Recht.

Denn der Menschen Augen sehen allein auf Krümme, Verkehrung und Ungleicheit. Also beschüldiget er mit diesen Versen, jedoch heimlicher und verborgener Weise, seine Widersacher. Es will wahrlich gebeten sein, mit dem Wort kann man dem Ding nicht steuren, denn allein bei den frommen Herzen. Dieses ist fast die Summa des ganzen Psalms. Nu erkläret er durch sonderliche Stücke, worinne ihre Lehre falsch, und seine recht und reine sei. Denn es ist der Psalm ein Gebet für sich selber, und wider jene, seine Widersacher. Erstlich aber redet er seinem Theil zum Besten, und will sagen: Unser Theil stehet also:

Du prüfest mein Herz.

Sie[1]), die heillosen Leute sind ohn Kreuz, und waschen nur viel, sind reich, gewaltig; ich aber werde von dir probiret. Also kömmets: Die das Wort haben, denen schicket der Teufel ein Kreuze zu, Haß, Neid, Schmach, Schand, traurige Gedanken, Gotteslästerung, daß wir immer stehen wie Silber im Feuer, da schüren und blasen sie weidlich zu; sie aber sind ohn alles Kreuz, in Freuden.

Und besuchts des Nachts.

Des Nachts, das ist, in Anfechtung; denn das Wort Nacht wird oft verstanden für Trübsal. Ich habe, will er sagen, manch Trübsal erlitten, damit du mich versucht hast. Und hie merke, daß er das Kreuz nennet eine Prüfung, und nicht eine Verderbung; wie auch Paulus sagt Rom. 5.: Geduld bringet Erfahrung. Besuchen heißt hie anfechten, quälen. Es will ja ein Wort des Kreuzes heißen; wer es predigen oder lernen will, der mag trinken den Kelch des Heils, und sagen: Ich bin sehr geplaget, Psal. 116.

---

1) Siehe.

Und läuterst mich.

Das ebräisch Wort צָרַף heißet distilliren, läutern, wie die Goldschmiede thun. Du hast mich gebrennet, auf der Probe gehabt, gereiniget, wie ein Goldschmied.

Und findest Nichts.

Ist ein sehr feiner Trost und Trotz eines guten Gewissens, daß er so freudig und sicher sagen darf: Du weißt, daß ich recht gethan und gelehret habe; wie Jeremias auch saget am siebenzehenten Capitel: Was ich geprediget habe, das ist recht fur dir. Sünde findet Gott wohl, da redet er itzt nicht von, sondern er redet von seiner Sachen. Wir haben eine gute Sache, denn es ist das Evangelium, darüber wir leiden. Man verfolget uns ja nicht darumb, daß wir Ehebrecher oder etwas Solchs sind. Sie möchtens wohl leiden, daß wir uns mit Huren behülfen, wie sie; darüber würden sie uns nicht feind. Der Sachen halben sind sie uns aber feind. So können wir uns nu rühmen: Du weißts, Herr, daß ich Nichts gelehret habe anders, denn dein Wort. Ob derhalben die Person wohl gebrechlich ist, so ist doch die Sache sehr gut und recht.

Ich hab mir fürgesetzet, daß mein Mund nicht soll ubertreten.

Dieweil die Heuchler und falschen Sophisten ihr Ding so groß rühmen und aufblasen, daß sie mir auch damit zu schaffen geben, so habe ich mir fest fürgesetzet, daß mein Mund vor deinem Wort nicht füruber gienge, und ich nicht Etwas lehrete wider dein Wort. Er redet von der Gebühre des Munds, das ist, vom Lehreampt.

Ich bewahre mich in dem Wort deiner Lippen fur Menschenwerk, auf dem Wege des Mörders.

Es ist zu thun umb das Wort deiner Lippen. Eben dieses Wort, Mörder, stehet auch im Jeremia Cap. 7.: Ihr habts gemacht zur Mördergruben; und

hats Christus auch gedeutet Matth. 21., dem wir billig gläuben. פְּרִיץ heißet ein Streifer, Parisienser, vom Ausreißen oder Ausbrechen, daß einer zur Seiten ausreißet auf die Schnapfecken, und da lauret auf die Wanderer. Und sagt nu: Sie lehren Menschenwerk, ich aber Gottes Wort; da hebet sichs uber, da stößet es sich. Solcher Zank ist gewest von Anfang der Welt her, denn darumb hat Cain seinen Bruder todtgeschlagen, und wird auch wohl bleiben bis an der Welt Ende. Da stehen sie, und zeuget uber sie Gottes Urtheil, daß Mörder sind Zwinglius, Heß, Eck; Ursach ist, daß sie das Wort nicht achten, sondern die Werk. Welche nu Solches thun, die sind Mörder und Parizer. Nu folgen Gebete. Denn bis daher hat [2]) zum Besten fürbracht sein Theil und seine Sachen, wie er sei, daß er feste halte, daß er nicht in ihre Lehre falle, sondern verbanne und excommunicire sie, und halte sie fur Mörder.

Erhalte meinen Gang auf deinen Fußsteigen, daß meine Tritt nicht gleiten.

Hie siehe nu, von was Fährlichkeit er sagt. Sie machens, spricht er, so glatt und schön, daß es wohl noth will sein, daß wir beten, daß uns unser Herr Gott für den heillosen Schwärmern wolle behüten.

Erhalt meinen Gang.

Denn es ist Sorge und Fahr dabei, daß mein Fuß nicht gleite. Es bedarf wohl Wehrens mit dem Wort und Gebet, denn deß das Wort ist, der kanns alleine halten. Der Teufel kann einem die ganze Sache mit einem Wort umbstoßen; wie Doctor Eck zu Leipzig den Carlstadt in einer sehr guten Sache mit einem Wort gar irre machte. Darumb sollt du das fleißig merken, daß der Prophet so ernstlich und heftig wider solche Gefahr betet.

---

2) † er.

Ich rufe zu dir, daß du, Gott, wollest mich erhören; neige deine Ohren zu mir, höre meine Rede.

Er zeucht das Gebet hoch an, und beschreibet mit großem Ernst die Noth zu beten; als sollte er sagen: Es ist eine wichtige Sache, man lädt auf sich alle Teufel und die ganze Welt. Herzog Hans von Sachsen ist gar verlassen. Jedermann hoffet, daß wir darob zu scheitern gehen; darumb hilf, lieber Herr.

Beweise deine wünderliche Güte, du Heiland dere, die dir vertrauen.

Ist eine Erklärung der Nothdurft, ünd ein sehr schöner Vers. Im Homero stehet es nimmermehr so gut. Wir sind die, so auf dich trauen; so hast du den Namen, daß du dieselbigen nicht wollest lassen. Darumb beweise doch deine wunderbarliche Güte und Barmherzigkeit, denn es muß uns mit Wunderwerken geholfen werden. Menschlicher Weise nach und mit menschlichem Vermögen kann uns nicht geholfen werden, wir sind zu gering; sollen wir bleiben, so muß es deine wünderliche Stärke und Kraft thun.

Wider die, so sich wider deine rechte Hand setzen.

Ist ein Gebet voll Glaubens. Er nennet nicht seine Feinde, sondern Gottes Widersacher, die, so Gott und seiner Rechten sich widersätzig machen. Deine Sache ists, und eine Sache deiner Rechten, dein Will und dein Werk; aber du mußt das Helfen wünderlicher Weise schaffen und machen.

Behüte mich wie einen Augapfel im Auge.

Ist abermal ein ernstes Anziehen und Fürwenden des Gebets, damit er seine Sache als recht und gut fürbringet; als wollte er sagen: Es gehört ein großer Ernst dazu, daß unser Herr Gott nicht schlecht auf uns sehe, sondern sehe auf uns wie auf seinen Augapfel. Denn in der ganzen Welt nichts Zarters

ist, als das Gewissen; wie im Sprüchwort gesagt wird: Zucht und Ehre, Glaube und Auge kein Scherzen leidet, man hat alle drei balde verderbet. Also kann man das Gewissen mit einem kleinen Splitter bald irr machen, daß Niemand weiß, wie ihm geschieht. Mir ist leicht, will er sagen, wehe zu thun, du mußt mich dir lassen befohlen sein, wie einen Augapfel im Auge, du mußt große Achtung auf mich haben. Darumb muß man wachen, trachten, dichten und reden vom Gesetz des Herrn Tag und Nacht, es bedarfs wohl. Nicht wie jener thät, der 40 Jahr an einem Vers im Psalter lernet; denn der Teufel ist zu stark, das Fleisch zu schwach, die Welt zu böse.

Beschirme mich unter dem Schatten deiner Flügel.

Wir sind wie die jungen Küchlin; wie bald hat sie nur der Weihe zerstreuet, wir können ihm nicht entlaufen.

Für den Gottlosen, die mich verstören.

Er kömmet immer je näher, und erkläret, was die Gottlosen fur Leute sind, nämlich, die Allerheiligsten in der Welt. Sie plagen nicht, spricht er, sondern sie verstören; damit rühret er die Fahr und schwere Sachen. So saget Paulus Gal. 1.: Ich verstörete die Gemeine Gottes. Und also verstören uns die Gottlosen nicht allein unser Friede und Ruge, sondern auch Seelen und Menschen. Sie entziehen uns die Leute gar, treiben Ungelimpf und Verleumbdung auf unser Bücher und Arbeit; das thun die Gottlosen unter dem höhesten Schein der Heiligkeit.

Fur meinen Feinden, die umb und umb nach meiner Seelen stehen.

Die umb und umb umb mich her stehen, daß sie mir das Leben nehmen, verstören mich also leiblich und geistlich.

Ihre Fetten halten zusammen.

Bisher hat er nu beschrieben ihre Heiligkeit; nu sagt er, wie gewaltig und stark sie sind. Sind sie

denn so groß? Ist eine ebräische Weise zu reden, daß er Fette nennet die Gewaltigen. Sie haben ihre Fetten beschlossen, das ist, haben sich zusammengeschlagen, und mit ihrer Stärke zusammengesetzet.

Sie reden mit ihrem Munde stolz.

Das macht sie denn so stolz, wie itzt der Adel und die Fürsten sind; sie reden mit ihrem Munde von eitel gewonnen Spiel.

Wo wir gehen, so umbgeben sie uns.

Sie lauren auf unsern Gang, wie wir gehen und stehen; sie gefähren und hauen zur Bank immerdar alle unser Werk und Schriften. Philippus wundert sich oft derer, die uns schmähen und lästern, wenn wir auch gleich Todten könnten auferwecken; wie es denn Christo auch gangen ist. So sie uns mit offentlichem Schein nicht können verdammen, so verdammen sie uns mit Verkehren und Lästern. Wie wir gehen, so ists unrecht.

Ihre Augen richten sie dahin, daß sie uns zur Erden stürzen.

Das ist kurzümb, sie haben ihren Sinn gefaßt, sie wollen das Ding zu Boden stoßen.

Gleichwie ein Löwe, der des Raubs begehret, wie ein junger Löwe, der in der Höhle sitzt.

Er lauret immer, wie ers wolle erhaschen mit seinem falschen Lästeren; suchen immer Ursach, wie sie uns können zukommen. Und ist dieses also das erste Theil, darinne er berichtet, was ihm seine Widersacher Schuld geben, und was wider dieselbigen seine Sache sei. Nu folget das ander Theil.

Herr, mache dich auf, uberwältige ihn, und demüthige ihn.

Mache dich auf, komm zuvor, uberwältige; das ist, sei stärker denn sie, demüthige sie, wir sind zu schwach, wir können ihnen bei dem lieben Gott nicht wehren.

Errette meine Seele von den Gottlosen mit deinem Schwert.

Das ist, durch dein Wort, durch dein Gericht. Unser Wort wollen sie nicht hören, wiewohl dasselbige auch dein Wort ist; darumb so schick ihnen dein Wort, dein Gerichte und Zorn. Thue mit der That dazu, zeuch von Leder, und laß den Sentenz gehen. Nu zeigt er an, was es fur Leute sind.

Von den Leuten deiner Hand.

Es sind Leute deiner Hand, die in dein Gericht fallen sollen, und deinem Gericht und deinen Händen verordnet und fürbehalten sind; denn sie sind verdammet, und gehören in deine Straf.

Von den Leuten dieser Welt.

חֶלֶד heißet eine Zeit oder Alter, wie es auch an einem andern Ort also stehet: Die ihr wohnet in der Welt, das ist, in bestimmeter Zeit des Lebens. Also nennet er sie solche Leute, die schlechts nach nichts Anders trachten, denn nach diesem Leben. מְתִים heißet auch nicht Männer, sondern den Pöbel; wie es auch stehet im fünften Buch Mose: Ihr werdet sein unter diesen Völkern als das verachte Pöbelvolk. Also auch hie: Es ist ein lauter Pöbel fur dir, H. G. und die H. von B. Sie achten deines Worts nicht; hie aber finds große Hansen.

Welche ihr Theil haben in ihrem Leben.

Auf diesen Vers hat Petrus gesehen in seiner andern Epistel am andern Capitel, da er saget von den Gottlosen: Sie achtens fur Wollust das zeitliche Leben, daß sie mögen im Sause leben, werden nicht geübet mit dem Kreuz. Denn Leben heißet hie Wolleben, daß sie mögen im Sause leben, in Ruhm, Ehre, Gut und Gewalt sitzen und sind daneben Feinde des Kreuzes Christi, Phil. 3.

Welchen du den Bauch füllest mit deinem Schatz.

Das hat Paulus Rom. 16. und Philipp. 3. ausgelegt, und hat sie genannt Bauchdiener. Schatz

aber, oder Verborgens, nennet er die Gaben und Wohlthaten Gottes, darumb, daß Gott seine Gaben mildiglich austheilet und schenket verborgener Weise. Da schafft er aus Sand Getraide, aus einem Steinfels Wein, Oele. Das sind eitel verborgene Schätze.

Die da Kinder die Fülle haben.

Nicht, daß es böse sei, Kinder haben; sondern Kinder die Fülle haben, das ist böse, daß man drauf trotze und prange, und sein Lüstlin an ihnen suche, daß sie fur der Welt groß, herrlich, zierlich gezogen werden.

Und lassen ihr Ubriges ihren Jungen.

Sie denken, daß sie groß Gut hinter sich lassen; darunter aber stehet nicht einmal, daß sie auch an unsern Herrn Gott gedächten, wie im Evangelio Luc. 16. vom reichen Mann gesagt wird. Darumb ist dieses eine Beschreibung des Weltlebens, daß einer im Sause lebe, und lehre es seine Kinder auch. Ich aber, spricht er, bin ein ander Mann.

Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit.

Ist gesagt von der Auferstehung der Todten. Sie halten das Leben für ein Leben, aber es ist ein anders vorhanden. Das Leben ists nicht, ich sehe auf ein anders, nämlich, auf dein Antlitz, das du uns offenbar werdest; dazu wollen wir kommen durch Gerechtigkeit.

Ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde.

Das ebräische Wort הָקִיץ heißet eigentlich, vom Schlaf auferwecket werden. Der Mensch, der in der Welt ist, ist ein Bilde dieses Lebens; wenn aber dein Bilde auferstehen wird, so werden wir alsdenn sein in Gerechtigkeit, so werden die Ding aufhören, die hie sind. Alsdenn wird aufstehen dein Bilde, das ist, denn werden wir verneuert werden in

das Bilde des Sohenes, daß wir sind gerechte, weise, und leben in Ewigkeit. In dieser Welt aber heißets nicht anders, denn: Du prüfest mich mit Feuer.

Der achzehente Psalm.

Herzlich lieb hab ich dich, Herr, meine Stärke, Herr, mein Fels, meine Burg, mein Erretter, mein Gott, mein Hort, auf den ich traue, mein Schild und Horn meins Heils, und mein Schutz. Ich will den Herrn loben und anrufen, so werde ich von meinen Feinden erlöset. Denn es umbfiengen mich des Tods Band, und die Bäche Belial erschreckten mich; der Höllen Band umbfiengen mich, und des Todes Strick uberwältiget mich. Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schrei zu meinem Gott: so erhöret er meine Stimme von seinem Tempel, und mein Geschrei kömmet fur ihn zu seinen Ohren. Die Erde bebete, und ward bewegt, und die Grundfeste der Berge regten sich, und bebeten, da er zornig war. Dampf gieng auf von seiner Nasen, und verzehrend Feur von seinem Munde, daß es davon blitzet. Er neigete den Himmel, und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen. Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher; er schwebet auf den Fittigen des Windes. Sein Gezelt umb ihn her war finster, und schwarze, dicke Wolken, darin er verborgen war. Vom Glanz fur ihm trenneten sich die Wolken, mit Hagel und Blitzen. Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höhest ließ seinen Donner aus mit Hagel und Blitzen. Er schoß seine Strahle, und zerstreuet sie, er ließ sehr blitzen, und schrecket sie. Da sahe man Wassergösse, und des Erdbodens Grund war aufgedeckt,

Herr, von deinem Schelten, von dem Odem und Schnauben deiner Nasen. Er schicket aus von der Höhe, und holet mich, und zog mich aus großen Wassern. Er errettet mich von meinen starken Feinden, von meinen Hassern, die mir zu mächtig waren, die mich uberwältigeten zur Zeit meines Unfalls; und der Herr ward meine Zuversicht, und er führet mich aus in den Raum, er reiß mich heraus, denn er hatte Lust zu mir. Der Herr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit; er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände. Denn ich halte die Wege des Herrn, und bin nicht gottlos wider meinen Gott. Denn alle seine Rechte habe ich fur Augen, und seine Gebot werfe ich nicht von mir; sondern ich bin ohn Wandel fur ihm, und hüte mich fur Sünden. Darumb vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit, nach der Reinigkeit meiner Hände fur seinen Augen. Bei den Heiligen bist du heilig, und bei den Frommen bist du fromm, und bei den Reinen bist du rein, und bei den Verkehreten bist du verkehret. Denn du hilfest dem elenden Volk, und die hohen Augen niedrigest du. Denn du erleuchtest meine Leuchte. Der Herr, mein Gott, machet meine Finsterniß licht. Denn mit dir kann ich Kriegsvolk zerschmeißen, und mit meinem Gott uber die Mauren springen. Gottes Wege sind ohn Wandel, die Rede des Herrn sind durchläutert. Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen. Denn wo ist ein Gott, ohn der Herr? Oder ein Hort, ohn unser Gott? Gott rüstet mich mit Kraft, und machet meine Wege ohn Wandel. Er machet meine Füße gleich den Hirschen, und stellet mich auf meine Höhe. Er lehret meine Hand streiten, und lehret meinen Arm einen ehrnen Bogen spannen. Und

gibst mir den Schild deines Heils, und deine Rechte stärket mich; und wenn du mich demüthigest, machest du mich groß. Du machst unter mir Raum zu gehen, daß meine Knöchel nicht gleiten. Ich will meinen Feinden nachjagen, und sie ergreifen, und nicht umbkehren, bis ich sie umbbracht habe. Ich will sie zerschmeißen, und sollen mir nicht widerstehen; sie müssen unter meine Füße fallen. Du kannst mich rüsten mit Stärke zum Streit, du kannst unter mich werfen, die sich wider mich setzen. Du gibst mir meine Feinde in die Flucht, daß ich meine Hasser verstöre. Sie rufen, aber da ist kein Helfer; zum Herrn, aber er antwortet ihnen nicht. Ich will sie zerstoßen wie Staub fur dem Winde; ich will sie wegräumen, wie den Koth auf der Gassen. Du hilfst mir von dem zänkischen Volk, und machest mich ein Häupt unter den Heiden; ein Volk, das ich nicht kannte, dienet mir. Es gehorchet mir mit gehorsamen Ohren; ja den frembden Kindern hats wider mich gefeihlet. Die frembden Kinder verschmachten, und zappeln in ihren Banden. Der Herr lebet, und gelobet sei mein Hort; und der Gott meins Heils müsse erhaben werden. Der Gott, der mir Rache gibt, und zwinget die Völker unter mich; der mich errettet von meinen Feinden, und erhöhet mich aus denen, die sich wider mich setzen; du hilfest mir von den Frevelern. Darumb will ich dir danken, Herr, unter den Heiden, und deinem Namen lobsingen; der seinem Könige groß Heil beweiset, und wohlthut seinem Gesalbeten David, und seinem Samen ewiglich.

Auslegung des achzehenten Psalms.

Das wird freilich der letzte Psalm sein, den David gemacht hat, wie zu sehen ist aus dem andern

Buch Samuelis Cap. 22., daß er ihn gemacht hat kurz zuvor, ehe er gestorben ist. Er hat nie keinen Fried gehabt, bis in den Tod hinein. So ist nu dieses eine gemeine Danksagung für alle Hülfe und Rettung aus Fahr und Noth, sonderlich, welche er zur Zeit seines Königreichs erlitten hat von Saul, Absalon, von den Philistern, Syrern ꝛc. Daß er derhalben aus vielen Nöthen und Gefährlichkeiten ist errettet worden, dafür hat er unserm Herrn Gott gedanket, ehe er ist gestorben. Man möchte ja wohl diesen Psalm auch von Christo verstehen; aber ich halts dafür, es reime sich Alles besser auf den David. Doch weiset die herrliche [1]) Deutung auf Christum.

Herzlich lieb hab ich dich, Herr.

רָחַם ist ein sehnlich Wort, und bedeutet dieselbe herzliche und zärtliche Liebe der Aeltern gegen ihre Kinder, und der Kinder gegen die Aeltern. So saget er nu: Ich habe eine herzliche und kindliche Sehnlichkeit und Neigung zu dir. Also bekennet er seine höheste Liebe, daß er eine Lust an unserm Herrn Gott habe gehabt. Denn er befindet, daß seine Wohlthaten unaussprechlich sind, und aus dieser überschwenglichen Lust und Liebe kömmet, daß er ihm so viel Namen gibt; wie folget. Und ist hierin die ebräische Sprache sehr reich.

Meine Stärke.

Damit bekennet er, daß er alles, was er gethan, nicht aus seinem Vermögen oder Anschlägen gethan habe, sondern allein aus göttlicher Kraft; wie auch Petrus sagt 1 Pet. 4.: So Jemand ein Ampt hat, daß ers thue als aus dem Vermögen, das Gott darreichet. Und heißt קָוִיק eine solche Stärke, daraus wir vermögende und stark sind, Etwas zu thun und zu leiden.

---

1) heimliche.

Herr, mein Fels, meine Burg.

Das sind vor Zeiten die besten Festungen gewesen, ein fest Schloß auf einem Fels. Darumb nennet er Gott einen Fels und Schloß des Schutzes halben. Ich bin allwege bis hieher sicher gewesen, und habe dennoch kein ander Mauer, Schloß, Festen umb mich gehabt, denn meinen Gott. Solches sind Wort eines sehr wohl versuchten und bewährten Glaubens, dem seine Erfahrung Zeugniß gibt, daß Gott durch sein Wort sei unser Stärke, Fels und Burg. Darumb vermögen wir durch ihn, was wir vermögen; durch ihn sind wir auch beschützet und sicher wider alle der Höllen Pforten.

Mein Erretter.

Der du mich erhältst und bleiben lässest, ob ich schon untergehe. Es hat sich viel Ungemachs und Unglücks umb mich her geschlagen, ich bin aber dennoch allwege erhalten worden, da Andere neben mir zu Grunde gangen sind. Also platzen itzund auf uns zu der Papst, Bischoffe und die Schwärmer, fur welchen wir dennoch sind und bleiben auf dem Fels Christo, da stehen und trotzen wir auf. Und obwohl Andere in Ketzereien und Irrthum gerathen, so werden wir dennoch erhalten.

Mein Gott.

Von dem wir allerlei Güter, geistliche und leibliche, Trost und alle andere Wohlthaten empfahen.

Mein Hort.

צוּר heißet ein Fest, Hort, Trost, Trotz, darauf ich poch, stolz und muthig bin. Wir habens gemeiniglich gedeutscht mein Trost, darauf ich mich verlasse. Daher wird auch Tyrus צוֹר genannt, eine Feste, wider alles Anlaufen. So nennet er Gott.

Auf den ich traue.

Hiemit erkläret er, was צוּר sei, ein Trotz, da man sich auf verlässet. Er gibt aber darunter auch

zu verstehen, was die Andern dagegen haben. Die Andern haben ihre צוּרִים, wie Moses saget in seinem Lobgesange: Ihre Felse sind nicht wie unser Fels.

Mein Schild.

Mein Harnisch und Wehre, damit ich mich vertheidige im Streit.

Und Horn meins Heils.

Das ist, die Macht und Stärke, darinnen ich siege. Denn Horn heißet ein Reich, Gewalt; als wollte er sagen: Es ist nicht meine Macht, sondern Gott selber ist das Horn. Alle meine Siege und Triumphe sind all unsers Herr Gottes Werk.

Und mein Schutz.

Du hast mich auch dabei behalten wider die Hinterlist und Empörunge des Absalons und der andern Buben. Wir vermögen solche Wort mit dem Herzen und Ernst nicht erreichen, damit er sie gemeinet und geredt hat.

Ich will den Herrn loben und anrufen.

Das ist die Kunst, wenn man sich Gottes rühmet, und nicht seiner selbs; als sollt er sagen: Niemand rühme sich selber, Niemand rühme sich seiner Stärke und Weisheit. Wer da will errettet werden, der halte nur nichts auf seine Weisheit, rühme sich nichts, denn seines Herrns, auf denselbigen trotze er, wie ich mich des Herrn rühme, und ihn anrufe.

So werde ich von meinen Feinden erlöset.

Willt du nicht unten liegen und verloren haben, so rühme dich des Herren. Und so ist nu dieses der Christen Kunst, daß sie wissen, so sie wollen erhalten werden, daß sie sich des Herrn rühmen; und trösten sich unsers Herrn Gottes, also werden sie gewinnen. In den folgenden zweien Versen sagt er fast von nichts Anders, denn von seinen Anfechtungen und Nöthen.

Denn es umbfiengen mich des Todes Bande.

Das ist, ich bin oft gewesen in Todesnöthen, ich bin verstricket und gefangen gewesen im Tode. Als, da er kämpfet wider den Löwen, und im Streit stund wider Saul [2]) und die andern seine Feinde, 1 Samuel 17.; wie er denn sehr oft gewest ist mitten in Todesnöthen. Er nennets Bande. Es hätte mich schon umbringet, es war kein Erretten mehr da, denn mein Fels.

Die Bäche Belial erschrecketen mich.

Man hälts dafür, dieß Wort, Belial, sei gemacht von בְּלִי nichts und יָעַל nütz, als ein unnütz Kind. Daher haben sie davon genennet den Satan. Ich aber halte, es sei ein gemeiner Name, wie Leviathan, welchs ein gemeiner Name ist der Drachen im Meer. Also, die Bäche Belial, das ist, der bösen Leute; daß es heiße alles, was schädlich ist. Wasser heißet der Allegoria oder heimlichen Deutung nach Anfechtung. Die Ströme und Bäche sind die großen Stürme der Tyrannen, Fürsten und Völker, die mit Sturm und Gewalt daher platzen, wie die großen Ström thun; als wollte er sagen: Es waren große Kriege, große Haufen Leut, und zwar die Bäche Belial, die mich verderben wollten, die haben mich oft erschrecket, daß ich schier verzaget hätte. Blut und Fleisch das reget sich; aber das Horn meines Heils hat mich dennoch allweg erhalten.

Der Höllen Bande umbfiengen mich.

Wie er droben von des Tods Banden gesagt hat, und wie Paulus 2 Corinth. 1. sagt: Wir hatten bei uns beschlossen, wir müßten sterben. Ich dachte nicht anders, denn ich müßte hinunter.

Und des Todes Stricke uberwältigen mich.

Droben hat er gesagt von der Gewalt; hie sagt er von der List. Die Gewalt hat er erfahren im

---

2) den Goliath.

Kampf wider Goliath und die Philister; List und Trug hat ihm beweiset Saul und Absalon, daß er schier verrathen und verkauft war. Es waren Stricke, wie man den Vogeln und dem Wilde legt. Ich habe, spricht er, gefährliche Noth erlitten, zugleich Gewalts und Listigkeit halben, und bin angetastet worden mit gewaltigen und betrüglichen Händeln bis auf den Tod, und also, daß ich auch oft bin uberwältiget worden, daß ich gedacht habe, ich muß bleiben. Also ist er nu angefochten und versuchet worden. Der Anfechtung aber oder Trübsal ist gefolget die Bewährung und Erfahrung, der Erfahrung aber die Hoffnung, Rom. 5. Diese Leut können darnach Andere recht lehren, und davon reden. Und also hat er bis daher gehandelt von seinem Fürsatz und der Ursach dieses Psalms, daß er Gott wolle danken, der ihm so oft hat geholfen. Nu erzählet er weiter seine Gelegenheit.

Wenn mir angst ist, so rufe ich den Herrn an, und schreie zu meinem Herrn.

Er stellet dar sein Exempel. Ich bin oft, will er sagen, in Trübsal und Noth gewesen; ich habe aber gehabt eine Arznei, nämlich, das Gebet oder Anrufung, sonst ist kein Trost nicht. Auf einen Menschen hoffen, das thuts nicht, sondern hoffen auf Gott. Nu ist es aber unmöglich, in der Noth ohn den Heiligen Geist Gott anzurufen. Denn so bläuet das Herz für: Der Gott, den du anrufen willt, zörnet mit dir, hat dir dieß gethan, und schicket dir solches Trübsal zu. Und demnach muß es sein; es gilt nicht fliegen für dem, der dich schlägt, sondern sich nur schlechts frei in Spieß und in Stich geben, so zeuhet er hinter sich.

So erhöret er meine Stimme.

Das ist eitel Glaube, daß einer also betet, daß er nach dem Gebet gewiß sein kann, daß er erhöret sei. Und ist wohl so ein große Kunst, als das Erste, daß einer darf zu einem zornigen Gott bitten, und darnach aufs Gebet kann Amen sagen.

Von seinem Tempel, und mein Geschrei kömmet für ihn zu seinen Ohren.

Sie binden unsern Herr Gott immer an den Tempel, und setzen doch hinzu, daß er sei im Himmel. Im Himmel aber können sie ihn nicht ergreifen, ohn allein an dem Ort, da er sich hin gebunden hat. Man muß ihn nur da suchen, dahin er sich selber gesetzt hat, sonst findet man ihn nicht, daß man ihn nur in seinem Wort suche; darumb setzen sie allezeit dazu, vom Tempel. So ist nu dieses des Psalms Inhalt: Ich bin in Nöthen gewest, und bin heraus kommen durchs Gebet; so thut ihr ihm auch. Nu setzet er ein Exempel.

Die Erde bebete und ward beweget.

Bis daher hat er nu erzählet, wie er in Todesnöthen gewest, und dennoch sei erhalten worden. Nu hat es dasselbe Volk fur eine Weise, daß sie pflegen weit her zu wiederholen die vergangnen Geschichte, als im 68. Psalm: Es stehe Gott auf ꝛc.; wie sie auch allzeit wiederholen das große Wunderwerk, wie sie sind erhalten worden im Ausgang aus Aegypten. Und also loben und preisen Gott Judith, Abacuc, Esaias, und alle Propheten umb dieses Werks willen, daß er zu ihrer Zeit seinem Volk geholfen hat; wie es denn auch ist ein gemein Exempel, zu bitten für alle Gläubigen, daß sie Gott wolle erlösen, und wider alle Gottlosen, daß sie Gott wolle umbbringen. Und also erhält er noch die Frommen, die Gottlosen aber bringet er umb, als, den Pharao.

Die Erde bebete.

Er rühret die Historien Exod. 14., und ist dieser Vers eine Beschreibung des Ungewitters, darin die Aegypter sind umbkommen. Da sahe man Blitz und Donner, daß sie meineten, es würde Alles untergehen. Also ist Sennaherib auch umbkommen, 1. Reg. 32. [2. Kön. 19.]. Das Wort רָגַשׁ heißet beben, wie es geschieht, wenns donnert. Also gehet er mit den Gottlosen auch umb.

Und die Grundfeste der Berge regeten sich, und bebeten, da er zornig war.

An den Gründen und Wurzeln der Berge, sagt er, hat man das Beben gehöret; Berge und Thal sind davon erschrocken, da er zornig war. Er hat wohl lange gnug Geduld mit den Gottlosen; aber wenn er hinter sie kömmet, so gehets über und über.

Dampf gieng aus von seiner Nasen.

Ist eine Beschreibung des Donners; wie wir Deutschen sagen: Unser Herr Gott speiet Feuer.

Und verzehrend Feuer von seinem Munde.

Sein Feuer verzehret.

Daß es davon blitzet.

Er hat ein wahrhaftig Feuer gemacht, das brennet wie Kohlen; zwischen Wasser und Regen brennet es dennoch, und verzehret.

Er neigete den Himmel, und fuhr herab, und Dunkel war unter seinen Füßen.

Als wollt er sagen: In demselbigen Ungewitter war Gott. Wenns hell am Himmel ist, so ist das Gewolken hoch; wenn aber ein Wetter ist, so dünket einen, es stoße an das Dach. Denn, spricht er, ist unser Herr Gott nahend. Das ist ja einfältig und kindisch von einem Wetter geredt, wie die Kinder davon reden. In einem Wetter macht unser Herr Gott den Himmel niedrig, und kömmet nahend, doch gleichwohl kann man ihn in den Wolken nicht sehen.

Dunkel war unter seinen Füßen.

Wie wir, wenn es donnert, den Kindern pflegen zu sagen: Höre, unser Herr Gott zörnet.

Und er fuhr auf dem Cherub, und flog daher.

In der Schrift sind Cherubin zween Engel mit Flügeln, aber hie nennet er Cherubin die Winde

und Wolken, denn die Wolken fliegen hinweg wie die Vogel; die sind auch unsers Herrn Gottes Flügel.

Er schwebet auf den Fittigen des Winds.

Er gibt dem Winde Flügel. Mit Wind aber geschieht ein jeglich Wetter, darnach kömmet dazu zusammen Donner, Regen, Blitzen, Donnerschläge, Schwebel, Rauch, Dampf. Nu beschreibet er weiter, daß Gott in solchen Wettern gegenwärtig sei, wenn er sich an seinen Feinden will rächen.

Und schwarze, dicke Wolken, darin er verborgen war.

Er sitzet droben, spricht er, und ist umb ihn her gar finster. Er hat ein wünderlich Schloß und wünderliche Mauren drümb her, als finstere, dicke und wässerige Wolken, das ist sein Schloß und Verborgenes. Ist nicht von Steinen und Brettern gemacht, sondern allein aus Wolken; da sitzet er, wer will ihm thun? Der kann ein Schloß bauen, das man ungestiegen und ungeschossen muß lassen. Aber er kann heraus schießen wider seine Feinde, daß Himmel und Erde erzittert.

Vom Glanz fur ihm trenneten sich die Wolken.

Ist eine Beschreibung des Blitzes. Wenn er will, so reißet er die Wolken entzwei, und wirfet einen Blitz heraus, es können die Wolken solchen Glanz nicht wehren; er reißt hindurch mit einem Blitze, als wäre kein Wolken nicht da: wie wir denn sehen, daß sich gleich der ganze Himmel aufthut, wenn es blitzet. Daher ist diese Beschreibung genommen.

Mit Hagel und Blitzen.

Kohlen bedeuten brennende Feuerflammen. Er deutet aber auf das, so im andern Buch Mose geschrieben stehet von dem Engel, der fur dem Volk Israel her zog, und fur dem rothen Meer sich verbarg in ein Wetterleuchten, Hagel und Blitzen, Exo. 14.

Und der Herr donnerte im Himmel, und der Höheſt ließ ſeinen Donner aus mit Hagel und Blitzen.

Donner nennet er Gottes Stimme; wie die Poeten fabuliren, daß Jupiter mit der Semele durch einen Donner geredt habe. Und Hiob Cap. 38. und 40.: Der Herr antwortet Hiob aus einem Wetter; wenn er redet, ſo blitzt und donnert es, wie er auf dem Berge Sina gethan hat.

Er ſchoß ſeine Strahle, und zerſtreuet ſie.

Nu richtet er und appliciret auf ſolche Beſchreibung die Hiſtorien. Das Wetter ward dahin gerichtet, daß er ſeinen Feind zuſchieße.

Er ließ ſehr blitzen, und ſchrecket ſie.

Er ließ ſehr blitzen, und jaget ſie damit, daß ſie in das rothe Meer hinein liefen.

Da ſahe man Waſſergüſſe.

Es gieng von oben und von unten Gewäſſer zu; er ſchlug ſie mit Ungewitter, und ertränket ſie mit Waſſer.

Und des Erdboden Grund ward aufgedeckt.

Es lief das Waſſer aus der Erden heraus; wie ich itzund halte, daß es hie zu Wittenberg geſchieht, dieweil die Elbe ſo wächſt, und dennoch keine Regen vorhanden ſind.

Herr, von deinem Schelten.

Das Donnern nennet er ein Schelten. Unſer Herr Gott murret ein wenig, wenn er donnert.

Von dem Odem und Schnauben deiner Naſen.

Iſt ein Gleichniß, genommen von eines Menſchen Naſen. Wenn einer zürnet, ſo murret er und ſchnaubet. Das iſt aber das Beſte in dieſer Beſchreibung des Wetters, daß er daſſelbe eigentlich Gott gibt oder

zueignet. Denn obwohl auch der Teufel und die guten Engel Wetter erregen können, so regieret doch Gott darinnen, zeucht sie ein, und gestattet ihnen, so viel er will, und thut es gleichwohl sein Schnauben. Dieses ist nu das Exempel. Nu erzählet er nach demselben Sieg wider den Pharao auch seine Siege, dadurch ihm Gott geholfen hat.

Er schicket aus von der Höhe, und holet mich.

Hie hebet er nu an solche Beschreibung zu appliciren, und [3]) lenken auf seine Legenden und Historien; als wollt er sagen: Wie Gott erhalten hat die Kinder Israel, also bin auch ich erhalten worden. Ihnen hat er vom Himmel gesandt den Mosen; also hat er auch zu mir gesandt, es seien nu seine Engel, oder eine andere Hülfe und Beistand, und hat mich errettet aus dem Wasser, das ist, aus den Anfechtungen. Er hat sein Wort geschickt. Denn daß ein Mittel der [4]) Hülfe geschehen sei, gibt er zu verstehen. Er hat Etwas ausgeschickt, wie im 108. [107.] Psal.: Er sendet sein Wort. Also gibt die Schrift Gott ein solch Zeugniß, daß er uns Hülfe zuschicket, die wir nicht verdienet haben. Er muß zu uns kommen, wir können nicht zu ihm kommen, denn allein durchs Gebet; denn er ist uns zu hoch droben.

Und zog mich aus großen Wassern.

Er deutet auf den Namen Moses, denn Moses heißet ein Gezogener, und diesen Namen hat er darumb, daß er von Pharaons Tochter aus dem Wasser gezogen worden ist; als wollt er sagen: Ich bin auch, also zu rechnen, ein Moses worden, und bin aus vielen Wassern gezogen. Und also hat er bis daher ingemeine erzählet seine Nöthen; nu erzählet er stückweis eins nach dem Andern.

Er errettet mich von meinen starken Feinden.

Solche Erzählung seiner Nöthen und Fährlich-

---

3) † zu. 4) oder.

keiten hebet er an von Saul, und handelt davon in den folgenden 12 Versen. Denn vom Saul hat er manches schweres Unglück erlitten, denn der hat ihn gewaltig verfolget, und in ein bös Geschrei dazu gebracht, als der gottlos wäre und nach dem Königreich ungebührlicher Weise gestanden, und es an sich bracht hätte. Er mußte, in Summa, ein Aufrührer und Gottloser heißen; das ist seine erste Verfolgung: wiewohl Etliche diesen Vers verstehen vom Goliath, ich ihn aber verstehe von dem Saul.

Von meinen Hassern.

Von denen, die mich hasseten umb deines Worts willen. Denn ich bin durch dein göttliches Wort zum Königreich berufen worden.

Die mir zu mächtig waren.

Sie wurden mir viel zu mächtig, ich mußte fliehen.

Die mich uberwältigten zur Zeit meines Unfalls.

Da es mir so ubel gieng, sollten sie ein Mitleiden mit mir gehabt haben; aber da uberwältigten sie mich am allermeisten, und thäten Solchs die Ziphei, und andere, die zu Hofe waren. Und hätten ihm wohl seine Sache können besser machen, und [5]) machtens aber nur ärger. Also ist ja kein Unfall allein, für Einen Feind hat man ihr hundert.

Und der Herr ward meine Zuversicht, und er führet mich aus in den Raum, er reiß mich heraus.

Denn er hat ihn sehr oft und gar wünderlicher Weise errettet aus der Hand des Sauls.

Denn er hat Lust zu mir.

Solchs sind Wort des Glaubens. Und ist dieses der allergrößte und beste Trost, so einer also in Anfechtunge kann gesinnet sein. Woher weiß er aber das, deß er sich so hoch rühmet? Ohn Zweifel aus

---

5) „und" fehlt.

den Worten Samuelis, der zu ihm gesagt hatte: Dich hat der Herr angenommen zum Könige seines Volks, 2 Samuel 2. [7.]. Auf diese Wort hat er all sein Trotz gesetzet, und gesagt: Ob mich wohl die Erfahrung und mein Unglück plaget und betrübet, so ist doch da das Wort und Gebot Gottes, daß ich König bin. Und ob ich gleich mancherlei Unglück und Unfall leiden mußte, dennoch hielte ichs immer dafur, daß er mich lieb hätte, wie er mir verheißen hat. Und so viel hat er nu gesagt von der Gewalt und Verfolgung. Nu sagt er auch, wie er ihm aus Schmach und Schande geholfen habe. Er hat mir nicht allein, spricht er, mein Leben gefristet und erhalten, er hat mir auch meine Ehre wieder geben.

Der Herr thut wohl an mir nach meiner Gerechtigkeit; er vergilt mir nach der Reinigkeit meiner Hände.

Es ist dem David, wie auch aus dem siebenten Psalm zu sehen ist, dieses eine sehr schwere Anfechtung gewest, daß sie ihm Schuld geben haben, als wäre er ein Aufrührer; wie jener *) saget: Es werden itzt der Knechte viel, die sich von ihren Herrn reißen. Solche Wort thun aus der Massen wehe. Gott habe Lob, sagt er, es ist an Tag kommen. Gott siehet, daß ich gerecht bin; ich habe das Königreich weder gestohlen, noch mich desselben mit Gewalt angemasset, sondern Gott hat mir es gegeben. Und ist Solchs ein großer und starker Trost und Zuversicht des Gewissens; welches aber nicht also zu verstehen ist, als pochet er mit unserm Herren Gott, da es denn nicht Pochens gilt, sondern Sprechens: Vergib uns unser Schulde. Demnach [6]) aber haben wir bei den Menschen den Trotz, daß wir sagen können: Das hat Gott gesagt, und gefällt ihm. Ist ein Mangel an mir, daß ichs nicht ausrichte, wie ich sollt, liegt Nichts daran; es ist Gottes Gebot und Wort nichts deste weniger wahr.

Also können wir auch rühmen wider die Schwär-

---

*) Nabal. 1 Samu. 25. — Original- Ausgabe und Walch. 6) Dennoch.

mer, daß wir recht haben. Denn obwohl unser Glaube schwach ist, so ist er dennoch nicht ein unrechter Glaube. Das Ampt und die Sache muß man ja preisen, nicht als fur unser Person, sondern als umb des Worts willen. Und kann ich, wenn die Papisten sagen, daß ich heftiger bin, denn es sich gebühret, also auch sagen: Meine Hände sind rein. Da siehet man fein, daß dem David die geistliche Verfolgung mehr Plag hat angelegt, denn die Anfechtung oder Verfolgung des Fleisches. Den Leib plagen, ist leidlich [7]; aber das Gewissen plagen, daß man einem das Wort, den Glauben und Gott selber will nehmen, das ist gar unleidlich.

Denn ich halte die Wege des Herrn.

Ich hab ja nicht Unrecht gethan, ich hab mich seines Worts gehalten, ich habs nicht aus eigenem Frevel angehaben, bin bei dem Wort blieben, und hab drob gehalten, was ich drob leiden sollt. Ich hab nicht als ein Gottloser handeln wollen, darüber habe ich auch müssen leiden.

Und bin nicht gottlos wider meinen Gott.

Ich habe an meinem Gott kein gottlos Stücke aus Unglauben beweiset. Dafür aber ein Ander, der des Unglücks, Jammers und Verfolgung müde worden wäre, gesagt hätte: Soll ich denn nicht König sein, so will ichs nicht sein; aber ich hab es nicht gethan. Er aber spricht schlechts: Wie mir mein Gott befohlen hat, so habe ich gethan.

Denn alle seine Rechte habe ich fur Augen.

Das ist mein Kampf gewesen, ich habe mich geflissen in deinen Geboten. Also treibet einen ein Gebot in die andern alle. Als wollt er sagen: Sie wollen mich immer uberreden, als hab ich wider Gott und den König gehandelt; klagen mich darüber

---

7) In der Original-Ausgabe steht: leiblich.

an als einen Aufrührer, so ich doch aber weiß, daß ich alle Gebot gehalten, und in keinem wider sie mich vergriffen oder gesündigt hab.

Und seine Gebot werfe ich nicht von mir.

Es stehet eben dieß Wort, Gebot, droben im 2. Psalm, und heißt eine Ordnung oder Weise. Es gebeut Gott, daß man ihm dienen soll, und an keinem andern Ort, denn zu Jerusalem. Das hab ich allwege gethan, und hab den nicht gefolget, die zu mir sagen: Gehe hin unter die Heiden, und diene frembden Göttern; wie er sich deß beklaget in Büchern der Könige [1. Sam.].

Sondern ich bin ohn Wandel fur ihm.

Ich bin unsträflich, ohn Wandel fur ihm gewest. Nicht aber saget er Solchs von sich, daß keine Sünde in ihm sei, sondern daß er das Wort nicht verleugnet habe. Denn der Glaube ist an sich selbs allzeit schwach; aber damit wird er erhalten, daß es nicht ein ander Glaube ist. Schwach bleibt er wohl, ist aber dennoch recht; die andern Feihle gehören in das Vater Unser.

Und hüte mich fur Sünden.

Ich habe mich bewahret, daß ich nicht mißhandelt.

Darumb vergilt mir der Herr nach meiner Gerechtigkeit ꝛc.

Ist eine Wiederholung des vorigen Vers, ohn daß er hie dazu setzet: Für seinen Augen. Es liegt ihm viel an der Anfechtung des Glaubens und des Gewissens, daß man ihn vom Wort will stößen; denn die Leut können so viel Uberredens, daß sie einen gar irr machen. Denn also schließen sie: Saul ist von Gott zum Könige verordnet worden; so sündiget ja David wider Gott und seine Ordnung, daß er sich des Königreichs anmassen will, dieweil Gott weder sein Wort noch Ordnung ändert. Da sind sie aufgestanden; wie unser Sophisten itzt, wenn sie einen Spruch von guten Werken haben. David war 7 Jar-

König zu Hebron im jüdischen Königreiche, da er immer den Fürwurf und Nachrede hören mußte, er wäre ein Aufrührer und Untüchtiger. Von demselben Königreich hat er droben gesagt: Der Herr vergilt mir ꝛc. Hie aber setzet er dazu: Für seinen Augen; als wollt er sagen: Zu Hebron war ich nicht fur des Herrn Augen; itzt aber, nachdem ich das Königreich Israel auch dazu bekommen habe, sitze ich für dem Angesicht Gottes als ein König, fur seinem Tempel zu Jerusalem. Da ist das Vergelten gar verbracht.

Bei den Heiligen bist du heilig.

Sind sehr feine Sprüche. Wie wir sind, also ist unser H. Gott auch; sind wir abgünstig und neidisch, so ist Gott auch abgünstig. Also haben die Schwärmer, Eck, Kochlöffel und das Gesindlin unsern H. Gott fur ein Dreck, denn sie sind auch Dreck; wenn sie Gottes Wort hören, sprechen sie, es sei des Teufels. Darumb hält Niemand recht von Gott, ohn allein ein Gläubiger. Und darumb sagt er: Bei den Heiligen bist du heilig. Saul und sein Haufe hielten dich fur einen Ketzer und Aufrührer; aber bei mir warest du heilig, und alle deine Werk hielt ich fur heilig.

Und bei den Frommen bist du fromm.

Es ist kein Wandel an dir. Wiederumb aber ist bei den Verderbten Nichts so arg und verderbet, als du, und stinket Nichts ubler, denn du. Solches siehet man am allermeisten am Wort. Unser Wort ist eine göttliche Kraft; und dennoch meinen sie, es sei kein größer Stank, denn das Wort. Darumb sind bei den Heiligen allein die besten und unsträflichsten Gedanken von Gott; bei jenen aber sind sie zum Höhesten falsch, verderbet und verkehret. Und ist aber Solchs nicht des Worts Schuld, sondern der verderbten und verkehrten Leute.

Und bei den Reinen bist du rein.

Die reine Augen haben, die sehen, daß du auch reine bist. Solchs ist sehr fein zu sehen am Wort, denn ohn das Wort kann Gott nicht erkannt werden.

Darumb ist das Wort heilig, gut und rein, das sehen wir; bei ihnen aber ists ein Unziefer.

Und bei den Verkehrten bist du verkehret.

Wie sie verkehret sind, so bist du auch verkehret. Sie aber sind verkehret; darumb machen sie dich auch verkehret, und [8]) bist ihn nicht heilig, sondern unheilig; du bist ihn nicht fromm oder ohn Wandel, sondern wandelhaftig; nicht reine, sondern unreine; darumb, daß sie unheilig, wandelhaftig, arg und unreine sind. Denn solche Gedanken haben sie. Und geschieht Solchs auch in der Anfechtung, daß wir mit unserm H. Gott verkehret müssen sein. Also heißen mich die Papisten einen verkehreten Menschen, nicht aus meiner Gebrechlichkeit, sondern aus ihrer, dieweil sie verkehret sind. Denn der Text sagt: Bei den Verkehreten bist du verkehret. Gott würde sich nicht verkehren lassen, wo sie nicht selber verkehret würden; aber wie sie sind, so muß er hinnach.

Denn du hilfst dem elenden Volk.

Die Unheilige, Verkehrten und Unreinen mit dir müssen sein, das ist das Volk, dem du hilfst.

Und die hohen Augen niedrigest du.

Das ist die Ursach, darumb sie unheilig und verkehret sind, daß sie viel von sich halten, welchs denn die Ursach oder Ursprung ist aller Ketzereien; wie der weise Mann sagt, Si. **10.**: Da kömmet alle Hoffart her, wenn der Mensch von Gott abfället; und wie auch August. sagt: Ehrgeiz ist eine Mutter aller Ketzereien. Also bringen Zwinglius und Bucerus itzund eine neue Lehre auf, darumb, daß sie gern wollten uber uns sein, so sie doch die rechte Lehre von uns gelernet haben; darumb sie uns denn billig sollten gehöret haben. Aber das thun sie fur sich selber nicht; so begehren wirs auch nicht sonderlich. Wir wollten sie gerne neben uns gehen, predigen und lehren lassen; aber sie thuns nicht, sie wollten gerne die

---

8) du.

Vörderſten ſein. So gar ein gefährlich Ding iſt Hoffart in den Geiſtlichen. Man ſoll nur an dem lernen, daß wir unſers H. Gottes Hülf ſuchen, und Gott die Ehre geben, und ſagen: Herr, ob ich gleich die ganze Schrift kann, ſo kann mich doch bald eine Anfechtung übereilen, daß ich nicht ein Wort noch einen Spruch von der Schrift wiſſen kann, wie mir ſelber oft widerfahren iſt; aber das thun ſie nicht.

Denn du erleuchteſt meine Leuchte; der Herr, mein Gott ꝛc.

Iſt auf der Ebräer Weiſe geredt. Die Leuchte im Volk iſt der König, denn er iſt durch Gottes Wort dazu verordenet, und regieret Gott ſelber durch die Könige, und wenn ſie ihrem Ampt recht fürſtehen, ſo gehorchen Gott ſelbs alle, die ihnen gehorſam ſind. Alſo iſt ein Hausvater in ſeinem Hauſe auch die Leuchte. Darumb ſaget er: Ich war gar verloſchen bei Sauls Zeiten, aber nu haſt du meine Leuchte erleuchtet, dein Wort iſt aufkommen, da können ſich die Leut darnach richten; nu leuchtet wieder mein Regiment. Und bis daher hat er nu geſagt vom Saul, an welchem er ſeinen erſten und grauſamſten Feind gehabt hat.

Denn mit dir kann ich Kriegsvolk zerſchmeißen.

גְּדוּד heißt ein Kriegsmann, vom גָּדַד, ein Mann, der gerüſtet iſt. Man kann es aber hie auf beiderlei Weiſe verſtehen, alſo: Ich, als ein gerüſter Kriegsmann, will zuſchmeißen; oder: Ich will die, ſo gerüſtet ſind, zuſchmeißen. Denn nu kömmet er zu reden von ſeinen Kriegen, die er außerhalb gehabt hat. Denn nach dem Saul hat er zu kriegen gehabt mit Ammon, mit beiden Syrien, Meſopotamia und Cöle [9]), 2 Samue. 8. und 10., item, mit den Philiſtern, von welchen allen er ſaget, daß er ſie überwunden habe in oder mit Gott, nicht mit einem Schwerte, noch mit ſeiner Stärk oder Weisheit; als wollt er ſagen: Die Andern ſind gerüſtet, die mit

9) Zoba.

Wagen, jene mit Rossen, Psalm 20., und verlassen sich auf ihren Haufen und Rüstungen; ich aber bin nicht gerüstet, noch verlasse mich auf meine Wehre, sondern traue auf dich, wider jene, die dich nicht haben. Also sitzen itzund in Rüstung der Türk, der Papst und Feinde des Evangelii; wir aber sind arme Leute. Und dennoch sagt der Psalm, daß sie von uns sollen zerschmissen werden mit Gott.

Und mit meinem Gott uber die Mauren springen.

In meinem Gott stoße ich alle Mauren umb, die da sind in Philistäa, bei den Syrern und Ammonitern, das ist, ich habe Völker uberwunden, und Städte eingenommen, Land und Leute habe ich gewonnen. Es kann auch wohl heißen: Ich richte auf meine Panier auf den Mauren.

Gottes Wege sind ohn Wandel.

Wie reimet sich das hie auf diese Händel? Antwort: Er setzet entgegen seinen Gott allen andern Göttern. Ich rühme mich großer Siege. Sind denn die so gar ohn alle Götter gewest, die du uberwunden hast? Haben sie denn ihre Götter auch nicht gehabt? wie Rapsaces sagt beim Esaia: Wo ist der Gott Harpad? Darumb antwortet er: Jene haben auch ihre Götter, ich aber hab einen andern Gott. Mein Gott ist der wahrhaftige, rechte Gott; jene aber verlassen sich auf Götter, die Nichts sind. Ihre Götter haben nur zu helfen mit zeitlichen Dingen und Creaturen, wie der Philister Gott Dagon heißet, das ist, Getraide. Jenes sind unreine Götter, so den nicht helfen, die auf sie trauen; aber mein [10]) hat Wege ohn Wandel, und ist sein Gottesdienst und Religion rechtschaffen; seine Reden sind durchläutert mit Feuer. Ich habe einen Gott, welches Religion und Wort rechtschaffen ist, darumb kann ichs auch [11]) ausrichten, das ich rühme.

---

10) † Gott. 11) „auch" fehlt.

Die Rede des Herrn sind durchläutert.

Er regieret uns durchs Wort, wir haben seine Rede ganz rein, und ist kein Mangel, kein Feihl an ihm.

Er ist ein Schild allen, die ihm vertrauen.

Dieß kann man deuten zugleich auf Gott und aufs Wort, doch will ichs lieber vom Wort verstehen, daß es sei ein Preis desselbigen; dergleichen in Sprüchen Salomonis stehet Cap. **30.**: Alle Wort Gottes sind durchläutert, und sind ein Schild denen, die auf ihn trauen, das ist, sind lauter und gewiß, haben keinen Zusatz, es darf sich einer kecklich darauf verlassen, daß sie rein sind. So sind sie auch ein Schild, darumb ziehen wir in den Streit. Ihr seid mächtiger mit euren Wagen und Rossen, wir aber in dem Namen des Herrn unsers Gottes; wir sind gerüst mit dem Wort, welchs ein Schild ist. Es ist getreu, nicht vermenget, nicht gefälschet. Und mit diesem Schild hat David auch erleget den Goliath. So haben wir nu eine einige Rüstung, nämlich, das Wort und Verheißungen Gottes, welche die andern Völker nicht haben. Und also bekennet er nu, daß seine Siege und Uberwindungen nicht sein, sondern Gottes gewest sind.

Denn wo ist ein Gott ohn der Herr?

Hie setzet er sich nu wider die Götter der Andern. Saget mir, spricht er, wo ist ein solcher Gott unter euern Göttern? Es ist kein ander Gott, ohn dieser, dem wir hie im Tempel dienen. Ist eine Bekräftigung und Beweis des vorigen Vers. Kein Heilige in der Welt vertrauet auf seinen Gott, wie der Adel im Bauerlärmen der Allerverzagste war, denn so war ihr Gott; itzund aber sind sie wiederumb die Allerhoffärtigsten.

Oder ein Hort ohn unser Gott?

Da stellet er klar wider einander die beiderlei Götter. Unser Gott, spricht er, ist צור, ein Hort,

darauf man trotzen kann; die andern Götter sind Holz und Larven. Also ist Mammon der Papisten Gott, H. G. ist der Bischoffen Gott, und ihr öberster Gott ist der Kaiser, der solls gar thun. Das heißet denn, vertrauen auf Menschen, und keinen Gott haben.

Gott rüstet mich mit Kraft.

Das ist, mit Heereskraft und Kriegsvolk; wie wir auf Deutsch sagen: Der Türk ist mit einer großen Macht fur Wien gelegen, das ist, mit einem großen Heer, und dennoch ist es eine verblümete Rede. Denn Gott umbgürtet die Könige mit einem Streitgürtel, das ist, daß sie ein gefaßtes Volk umb sich haben. Denn der Gürtel bedeut den Gehorsam des Volks. Denn aber strafet Gott die Könige, wenn er den Gürtel auflöset, das ist, Aufruhr, Empörungen und Zwietracht erreget; wie er itzund in Deutschland thut. Und so sagt er nu hie: Ich habe mein Volk fein umb mich her gehabt, das gab unser H. Gott. Es stehet nicht in unserm Vermögen, die Unterthanen bei Gehorsam und ihrer Gebühre zu halten, und dienet Gewalt und Weisheit dazu nichts; sondern Gott muß das Herz geben, und muß also in einander hangen, und zuletzt dennoch den Sieg dazu geben.

Und machet meine Wege ohn Wandel.

Immer rühmet er das, daß ihn Gott bewahret habe, daß er seine Wege unbefleckt erhalten hat; wie er denn niemals muthwilliglich Blut vergossen hat, sondern was er deß gethan hat, das hat er von seines Ampts wegen gethan. Damit sticht er fein heimlich alle andere Krieger, die da Kriege führen aus Muthwillen, und sind blutgierige Leute. Daß er aber kriege, sagt er, das thut er darumb, daß es ihm Gott befohlen habe, denn er sagt, daß derselbige sein Wege ohn Wandel gewest sei; wie Abigail zu ihm saget, **1. Samue. 12.** [**25.**]: Du führest des Herrn Kriege.

Er macht meine Füße gleich den Hirschen.

Ein Hirsch läuft uber Berg und Thal, darumb vergleichet er seine Wohlfahrt zu kriegen dem Lauf

der Hirschen; als wollt er sagen: Es gieng mir schleunig von der Hand, es war unsers Herr Gotts Werk, der gab mir so schleunigen Sieg.

Und stellet mich auf meine Höhe.

Die Hirschen laufen auf den Höhen der Berge; also lief ich auf meinen Bergen, das ist, Völkern. Ich lief uber die Städte, uber die großen Hansen und Gewaltigen, wie ein Hirsch.

Er lehret meine Hand streiten.

Ist eine Wiederholung. Er lehret mich, wie ich soll kriegen, er führet und regieret meine Hand. Damit bekennet er seine Schwacheit und Unvermögen, und Gottes Kraft und Macht. Unser H. Gott, spricht er, führet das Schwert.

Und lehret meinen Arm einen ehrnen Bogen spannen. Und gibst mir den Schild deines Heils.

Durch die Arme werden bedeutet die Fürnehmesten und Hauptleute des Königs; wie in dieser Bedeutung dieß Wort stehet Danielis am eilften: Die Mittagsarme werdens nicht können wehren, das ist, die Fürsten in Aegypten.

Und deine Rechte stärket mich.

Damit bekennet er, daß er oft sei müde worden; aber Gott habe immer wieder aufgeholfen.

Und wenn du mich demüthigest, machst du mich groß.

Du hast mich in manche Noth gestecket, als, mit dem Absalon, (denn hie kömmet er zu reden von seinem täglichen Streiten und Kriegen in seinem eigen Hause,) hast mich sehr geplaget; [12]) bin aber dadurch groß worden. Das muß man merken, daß unser Herr Gott einen zuvor klein macht, ehe denn er ihn groß mache. Solchs, saget David, habe er auch erfahren.

---

12) ich.

Du ließt mich, will er sagen, ein Stücklin sehen durch den Absalon, da hast du mich recht gedemüthiget; jedoch ists also gerathen, daß du mich dadurch groß gemacht hast. Denn sie wollten sich darnach nur umb ihn zureißen, Juda und Israel, ein iglichs wollt ihn allein ganz haben.

Du machst unter mir Raum zu gehen.

Ich habe gesagt, daß er im vorigen Vers von den Anfechtungen und Kriegen, so er außerhalb gehabt, zu reden kommen sei auf die Uneinigkeit und Krieg mit dem Absalon; als wollte er hie sagen: Dazumal, da mich Absalon verfolgete, waren meine Wege enge. Mein beste Räthe waren von mir abgefallen, und folgten Absalon, daß ich nirgends hin wußte. Aber du hast mir Raum gemacht, das ist, hast mich erhalten bei meinem Königreich.

Daß meine Knöchel nicht gleiten.

Daß meine Regierung und Verwaltung meines Regiments (welchs mein Lauf, Gehen und Stehen ist,) nicht wanken, verrücket werden, oder uber einen Haufen fallen kann.

Ich will meinen Feinden nachjagen.

Man muß noch Alles verstehen von seiner Verfolgung, die er von den Seinen, unter welchen er täglich gewest, erlitten hat, als, vom jüdischen Volk und dem Reich Israel.

Und sie ergreifen.

Solchs ist geschehen im Walde Ephraim, darin Absalon ist erwürget worden, 2. Samue. 18.

Und nicht umbkehren, bis ich sie umbbracht habe.

Er drucket nach, daß ihm Israel mußte zu Füßen fallen, und sagen: Du bist unser Gebein und unser Fleisch, 2. Samue. 5.

Ich will sie zerschmeißen, und sollen mir nicht widerstehen; sie müssen unter

meine Füße fallen. Du kannst mich rüsten mit Stärk zum Streit, du kannst unter mich werfen, die sich wider mich setzen.

Das ist, die Aufrührer, als Seba und Abela, 2. Samue. 20.

Du gibst mir meine Feinde in die Flucht, daß ich meine Hasser verstöre.

Du verstöreſt meine Feinde und Hasser. Das sagt er aber von seinen Bürgern; denn dieses ist die Dankbarkeit der Welt, die sie hat, und vergilt frommen Königen und Regenten.

Sie rufen, aber da ist kein Helfer; zum Herrn, aber er antwortet ihnen nicht.

Hie sieheſt du, daß er redet von denen, die einerlei Gott mit ihm haben. Aber der Herr, spricht er, erkennet sie nicht für sein Volk.

Ich will sie zustoßen wie Staub für dem Winde.

Denn Gott ist auf ihrer Seiten nicht.

Ich will sie wegräumen wie den Koth auf der Gassen.

Die der Grund, Schmuck und Perlen wollten sein der Erden, die habe ich dahin bracht, daß sie da liegen wie der Koth auf der Gassen, in der höhesten Unehre und Schmache. Denn das jüdische Volk ist sehr arg und böse geweſt, und hat sich uberhaben der Verheißungen, die es hatte.

Bis daher hat er nu gesagt von dem Unglück und Kriegen unter den Seinen. Nu kömmet er auf eine andere Anfechtung, nämlich, auf die Feindschaft seines Volks und täglichen Freunden; wie itzund böse Buben unsern Fürsten plagen, denn der Adel, und was ein wenig was ist, das gehäuet den frommen Fürsten, wo sie können. So muß es gehen allen frommen Fürsten, denn sie müssen ihr viel erzörnen, wo sie Vielen helfen und erhalten.

Du hilfst mir von dem zänkischen Volk.

Damit meinet er seine täglichen Hausfeinde, die Widerspenstigen im Volk und Boshaftigen, die alle List und Practiken brauchen, damit sie nicht dürfen Gehorsam halten. Es ist allwege ein haderhaftig Volk gewesen.

Und machest mich ein Häupt unter den Heiden.

Du hast mich nicht allein errettet von dem aufrührischen Gezänke der Meinen, sondern hast mich auch gemacht zum Häupt ꝛc. Du hast mein Fürstenthum weiter gestreckt, und hast zu meinem Königreich gebracht die Syrer, Paläſtiner, Ammoniter, Moabiter, Idumäer.

Ein Volk, das ich nicht kannte, dienet mir.

Dienen heißt der ebräischen Art nach, unterthan sein; als sollt er sagen: Es gehörete die Verheißung allein dem Land Canaan, nu aber hast du dazu bracht so viel andere Völker.

Es gehorchet mir mit gehorsamen Ohren.

Das ist, es ist mir gehorsam. Die Frembden sind mir viel gehorsamer, denn die mein eigen Volk sind. Ist ein hübsch Lob seines Volks. So gehets unserm Fürsten itzt auch, er soll günstiger und treuer Leut haben in H. G. Land, denn in seinem.

Den frembden Kindern hats wider mich gefeihlet.

Das ist, sie sind mir nicht gehorsam, wollen mir nicht unterthan sein. Ist eine ebräische Weise zu reden, daß er sie nennet frembde Kinder; als wollt er sagen: Sie sind Kinder des Reichs, aber sie stellen sich auf mein Seel, wie die Frembden. So ists gangen in allen Verheißungen. Die Juden sollten in der Kirchen sein blieben, aber sie fallen heraus; die Heiden sollten heraußen sein blieben, und kommen hinein. Als [13]) sollten die Sacramentirer das Wort

---

13) Also.

haben, aber sie habens verloren. Wiederumb, sind ihrer viel an den Oertern, da die Obrigkeit das Wort verfolget, die dennoch das Wort haben.

Die frembden Kinder verschmachten.

Sie sind verstocket und verhartet. Also auch werden keine ärgere Leute, denn aus Christen, wenn sie ins Fallen kommen. So ists mit dem Teufel auch gangen; der ist darumb so böse worden, daß er zuvor so eine große Creatur ist gewesen. Also sind die Sacramentirer viel böser und giftiger, denn die Papisten.

Und zappeln in ihren Banden.

Ist eben dieß Wort, so droben stehet: Sie haben mit ihren Fetten beschlossen. Also folgen einander diese zwei: daß sie veralten, das ist, verstocket werden, und sich darnach an einander hänken, wie die Kröten im Lenzen im Wasser. Denn das gibt er ihnen Schuld, daß sie zugleich nicht zu bessern sind, und sich rotten, auf daß sie mögen Schaden thun. In Summa, sie ehren und fragen nach keiner Obrigkeit. Zappeln oder hinken ist nach ebräischer Art gesagt, und heißet, nicht recht gehen, sich von außen also stellen, als gehe man recht einher, so es doch im Werk falsch und erdicht ist.

Nu können alle solche Nöthen des Davids entweder auf eine heimliche und verborgene Deutung oder auf ein Exempel gezogen werden. Auf die Deutung von Christo kann man sie also lenken. Es hat Christus gehabt diese vier Feinde. Der erste ist gewest Saul, das ist, das Gesetz, denn Saul hat viel Werkheiligkeit gehabt. Das Gesetz hat Christo das Königreich nicht wollen einräumen, hat ihn in seinem Gefängniß wollen lassen; aber Christus ist sein mächtig worden, und hat es gedämpfet. Der ander Feind, Goliath oder die Heidnischen, ist die Sünde, welche Christus auch uberwunden hat. Der dritte, Absalon, ist der Tod. Der vierte ist die Welt; denn Sünde, Bosheit und Gezänke bleiben in der Welt, und murren entgegen, richten aber Nichts aus.

Auf das Exempel aber von der Kirchen kann man

diese Historien also deuten. David hat den ersten Krieg führen müssen wider den Saul, das ist, wider die Jüden, uber der Gerechtigkeit der Werke. Den andern Krieg hat er gehabt mit den Heiden und Philosophen oder Weltweisen; denn wider diese Lehre setzet und sperret sich die Vernunft. Der dritte ist die innerliche Uneinigkeit und Empörunge der Seinen; welche bedeuten den Streit mit den Ketzern. Der vierte ist der Krieg wider die Widerspenstigen und Hinkenden; das sind die veralteten Kinder, die falschen Brüder, welche, ob sie gleich keine Ketzerei anrichten, dennoch verderben sie es nur.

Solche Feinde haben wir auch. Erstlich, den Saul, das ist, die Papisten. Zum andern, die Heiden, das sind die Edelleut. Zum dritten, sind die Rotten; zum vierten, sind die Bauren unter uns, die Nichts zum Evangelio thun, lassens so hingehen: daß also dieser Psalm ein Exempel ist fur alle Menschen in allerlei Nöthen.

Der Herr lebet, und gelobet sei mein Hort.

Den werden sie nicht tödten. Denn hie hebt er an seine Danksagung.

Und der Gott meines Heiles müsse erhaben werden.

Der soll erhaben werden, der da beweiset, daß er lebe, mit dem, daß er mich also schützet und rettet. Der Gott des Heils, das ist, der mir den Sieg gegeben hat.

Der Gott, der mir Rache gibt, und zwinget die Völker unter mich; der mich errettet von meinen Feinden, und erhöhet mich aus denen, die sich wider mich setzen.

Hie hebt er an den Beschluß, und wiederholet nach einander die viererlei Feinde, wie er droben von ihnen gehandelt hat.

Du hilfst mir von den Frevelern.

Von den giftigen Leuten.

Darumb will ich dir danken, Herr, unter den Heiden, und deinem Namen lobsingen; der seinem Könige groß Heil beweiset, und wohl thut seinem Gesalbten David, und seinem Samen ewiglich.

Den Psalm sollen meine Nachkommen singen, daß mir der Herr groß Heil beweiset. Er gibt grossen Sieg und Heil.

Der neunzehente Psalm.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, und die Feste verkündiget seiner Hände Werk. Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern. Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre. Ihre Schnur gehet aus in alle Land, und ihre Rede an der Welt Ende; er hat der Sonnen eine Hütten in denselben gemacht ꝛc.

Auslegung des neunzehenten Psalms.

Dieser Psalm ist davon, wie das Evangelium durch die ganze Welt solle geoffenbaret und ausgebreit werden. Und haben ihn die Lehrer vor Zeiten auf mancherlei Weise ausgelegt, einer so, der ander anders. Das ist aber der Inhalt, daß das Evangelium augenscheinlich sei offenbaret, uberall, wo der Himmel, Tag, Nacht, Rede, Erde und der Welt Ende sei, daß das Evangelium so weit sei gangen, als Himmel und Erden ist, und sei nicht geprediget etwa an einem Winkel, heimlich, sondern, wie Paulus saget Coloss. 1., für der ganzen Creatur; und Christus: Gehet und prediget das Evangelium allen Creaturen, das den ganzen Weltkreis erfüllen soll.

Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.

Das ist, die unter dem Himmel sind, als, wenn ich sagte: Nürnberg hat das Evangelium, Erfurt

des Papst Decret, Wittenberg die Episteln Pauli; das ist, die Leute, so zu Nürnberg, Erfurt und Wittenberg sind. Also hie: Die Himmel erzählen, das ist, die, so unter dem Himmel wohnen; unter dem ganzen Himmel, wo Leute sind, da höret man das Evangelium predigen. Das Wort סִפֵּר heißet im Ebräischen predigen, offentlich erzählen und reden. Die Himmel sind Prediger.

Und ist demnach dieser Vers eine sehr schöne Beschreibung, was das Evangelium sei, mit dem, daß er sagt, daß die Himmel Gottes Ehre erzählen. Denn das Evangelium ist nichts Anders, denn ein Lob und Ruhm Gottes; denn es werden darinnen nicht gemeldet oder geprediget unsere Fürnehmen und Werk, sondern unsere Sünden, Schaden und Schmach; wie Christus saget: Der Heilige Geist wird die Welt strafen umb die Sünde, Johannis am sechszehenten Capitel. Denn es machet der Welt Ehre zunichte, und saget, daß wir allein durch das Blut Christi selig und erlöset worden sind. Und hat mir dieser Vers allzeit wohlgefallen umb dieser Definition oder Beschreibung des Evangelii willen. So spricht auch Paulus: Zu Lob seiner herrlichen Gnade, Ephes. 1. Item: Das Evangelium der Herrlichkeit Christi; nicht des freien Willens, denn es verwirft und verdammet alle Werk der Menschen, und lobet Gott allein.

Und die Feste verkündiget seiner Hände Werk.

Die Werk seiner Hände, nicht der Menschen, welcher Werk es verdammet. Feste heißet, wo der Himmel ist, oder der ganze Himmel. Ein ander Himmel ist zu Jerusalem, ein ander zu Rom. Nu ist aber jener sowohl als dieser in der Feste, und dafür brauchet auch Moses fast uberall das Wort Feste. So saget nu David: Was nur Sternen siehet, das wird des Evangelii gewahr.

Ein Tag sagts dem andern, und eine Nacht thuts kund der andern.

Wie er im ersten Vers saget, nicht allein im

jüdischen Lande und zu Jerusalem; also auch hie: Das Evangelium wird nicht allein geprediget auf den Sabbath, als wäre es daran gebunden, sondern alle Tage, von Tage zu Tage, einen Tag umb den andern. Man prediget die Reden und Verheißungen (denn das heißet es eigentlich,) alle Tage, und nicht, wie im Alten Testament, auf den Sabbath allein. Es wird uber alle Oerter und Zeiten fallen, das Evangelium wird alle Oerter und Zeiten füllen. Das [1]) muß ja eine große, herrliche Predigt sein. Daß er aber den Morgen und Abend nennet Tag und Nacht, ist nach ebräischer Art gesagt; denn dieselbige Zeit pflegte man zu beten. Gleichwie aber Zeit und Art uberall ingemeine verstanden wird, also werden auch die Personen ingemeinhin von allen Menschen verstanden.

Es ist keine Sprache noch Rede, da man nicht ihre Stimme höre.

In allen Sprachen wird man das Evangelium predigen, nicht in einer allein.

Ihre Stimme.

Das ist, der Himmel. Unter den Worten Sprache und Rede halte ich keinen sonderlichen Unterscheid, wiewohl das eine also stehet, als sei es zu verstehen von mancherlei Art in Einer Sprache. Man soll das Evangelium auf Deutsch, Sächsisch, Bayrisch, Schwäbisch ꝛc. predigen.

Ihre Schnur gehet aus in alle Lande, und ihre Rede an der Welt Ende.

Hie leget er sich selber aus. קָו heißet eine Richtschnur oder Richtscheit, darnach man bauet. In der Schrift aber wird Gottes Wort genannt eine Richtschnur; als, im Amos Cap. 7.: Er hat seine Richtschnur gezogen uber Jerusalem, und seine Bleischnur uber Zion. Zach. 1. Denn das Wort ist ein Werkzeug des göttlichen Gebäus, und ist auch eine gewisse Schnur und Regel, welche nicht verändert noch verrückt wird durch Menschensatzungen.

---

1) Da.

Er hat der Sonnen eine Hütten in denselben gemacht.

Diesen Vers hat **Magister Sententiarum, Petrus Lombardus**, also ausgelegt, als habe Christus seine Hütten, das ist, seinen Leib, gesetzet in die Sonne, das ist, in dieses Leben, darumb, daß er durch unsre Anfechtungen ist gebrannt worden. Es ist aber ein andere Meinung, als nämlich die, daß Gott selber eine Hütten gemacht hat der Sonnen. Also heißts nämlich, daß Christus wohnet in denselbigen Himmeln, oder in denen, die Gottes Ehre verkündigen. Denn er redet von der geistlichen Sonne, welche Christus ist, der fürgestellet ist, wo das Wort gehet, daß man ihn sonst nirgend darf suchen; wie er selber sagt Matthäi am achzehenten Capitel: Wo ihr zween versammlet sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. Item Matthäi am zehenten Capitel: Ihr seids nicht, die da reden. Denn er auch seine Aposteln also nicht gesandt hat, daß er nicht selber bei ihrer Predigt sein wollte; er ist dabei, wenn die Aposteln das Wort verkündigen, und stärket und bekräftiget beide, sie mit seinem Geist, und die Lehre mit nachfolgenden Zeichen.

Und derselbige gehet heraus, wie ein Bräutigam aus seiner Kammer.

Ist eine Beschreibung des Herrn Christi, durch eine verdeckte Deutung oder Gleichniß. Gleichwie die Sonne läuft vom Aufgang zum Niedergang, (denn das nennet die Schrift das Ende des Himmels,) also gehet die Sonne der Gerechtigkeit, Christus, auch auf, und gehet herfür als ein Bräutigam. Einen Bräutigam aber nennet die Schrift, wenn sie von Freude und Schmuck sagt; daher oft stehet von der Stimme des Bräutigams und der Braut, wie im Esaia stehet Cap. 49.: Ich habe dich geschmücket wie eine Braut. Es ist ein herrlich Ding. Also ist Christus auf das Schönest geschmücket, und hat die größeste Liebe gegen seiner Kirchen, und schmücket sie, aber im Verborgen. Vor Zeiten hat man diesen Vers ausgelegt und gedeutet auf die Jungfrauen Mariä;

aber unrecht. Denn Christus hat angefangen aufzugehen durchs Evangelium zur Zeit der Apostel, und ist herfürgangen bis zur Welt Ende; wie er selber saget: Ich bin bei euch [2]) bis an das Ende der Welt. Und reimet sich Solches fein auf der Sonnen Gang, auch den Worten an ihnen selbs nach. Denn wenn sie aufgehet, lässet sie sich ganz sehen, ohn alles Gewülke; und wenn sie nu föter gehet, und mitten an den Himmel kommen soll, wird sie zu Zeiten verhindert durch die Wolken; (Solches muß Christus von den Ketzern auch leiden,) aber doch bricht sie da durch, wenn sie untergehet. Also ist nu Christus der Bräutgam, der den Erdboden erleuchtet vom Anfang, oder bis zu der Welt Ende. Nu sagt er, daß er auch lustig dazu seie.

Und freuet sich wie ein Held, zu laufen den Weg. Sie gehet auf an einem Ende des Himmels, und läuft umb bis wieder an dasselbe Ende.

Das ist, es thut Christus das Evangelium gerne kund, und ist willig und bereit dazu, die Menschen selig zu machen. Er brennet fur Liebe, das Wort auszubreiten. Also sehen wir, wie er seine Märterer getröstet und gestärket hat, also, daß sie auch den Tod umb seines Worts willen willig und leicht erduldet haben. Er laufet getrost mit dem Wort, wie die Sonne.

Und bleibet Nichts für ihrer Hitze verborgen.

Das ist, Christus ist uberall, erfüllet Alles in die Länge, Breite und Tiefe, zündet sein Wort an, und erwärmet seine Christen uberall. Ist ein großer Trost, daß er kann hin und wieder, im Tode, in der Höllen, in der Türkei, die Leute erwärmen, erleuchten, anzünden und trösten durch sein Wort. Und gehet dieser Text von dem offenbarten und verkündigten Wort, da doch Christus bei ist, wider die

---

2) † alle Tage.

Rottengeister, die den Heiligen Geist haben wollen ohn das Wort. Nein, da wird Nichts aus, es muß vor sein, die Himmel verkündigen, darnach ist Christus auch da. Ist Christus da, so laufet er auch und gibt Hitze und Wärm.

Das Gesetz des Herrn ist ohn Wandel.

Es erweisen die vorgehenden Wort, daß dieses, so folget, auch von der Offenbarung und Ausbreitung des Evangelii zu verstehen sei. Es wird aber gesaget durch eine Vergleichung; als wollt David sagen: Moses hat auch ein Gesetz, aber das ist ein ander Gesetz, nämlich, ohn Wandel und rechtschaffen ꝛc. Denn es ist dieses Stück ein Preis des Evangelii; und ist das Erste, daß es ein Gesetz ist ohn Wandel. Das Gesetz Mosi aber ist nicht ohn Tadel und Mangel, wie in der Epistel zum Ebräern stehet, Cap. 7., nicht zwar seiner Schuld halben, sondern umb seiner Wirkung halben. Es kann den Leuten nicht helfen, daß sie ohn Wandel sein; es kann nicht bringen zu der Vollkommenheit, wie das Evangelium.

Und erquicket die Seele.

Ist Alles gesagt wider das Gesetze Mosi. Dasselbe ist, erstlich, nicht ohn Wandel; denn es kann nicht machen vollkommene oder unwandelhaftige Leute; es bleibet Alles sampt verderbet. Zum andern erquickte es auch nicht die Seelen, noch vermochte ihnen zu helfen von der Beschwerung, sondern quälet sie vielmehr. Das Evangelium aber macht sie vollkommen und erquicket sie, daß einer des schweren Gewissens und Gedanken los wird. Also geußet es den Menschen umb, macht ihn anders. Erstlich macht es ihn fromm und bewähret. Zum andern macht es das Herz los von schweren Gedanken.

Das Zeugniß des Herrn ist gewiß.

Zum dritten, ist es auch treulich und gewiß. Solches saget er aber wider das Gesetz und Gesetzlehrer; wie er auch droben im fünften Psalm gesagt hat: In ihrem Munde ist nichts Gewisses. Es bleibet

immer ungewiß, daß einer nicht weiß, wie er mit unserm Herr Gott daran ist; wie die Mönche bei so vielen Werken gleichwohl allzeit in Sorgen, Zweifel und Ungewißheit daher gehen. Hie aber weiß einer, wo er soll bleiben, nämlich bei Christo, da ist einer gewiß und sicher.

Und machet die Albern weise.

Dieß ist ein großer Ruhm des Evangelii. Die Werkheiligen, als die Mönche ꝛc., können nicht von einem Stande recht urtheilen, darumb verdammen sie die Ehe, verdammen die Obrigkeit ꝛc., denn sie sind unweise. Das Evangelium aber lehret rechte Gedanken und Verstand haben von allen Dingen.

Die Albern.

Dieß kann auf zweierlei Weise verstanden werden; entweder also, daß es weise und verständig machet die, so Weisheit nicht haben; oder also, wider die Stolzen und Klüglinge, daß die Weisheit allein wohnet in den Demüthigen, die Andern macht sie zu Narren.

Die Befehl des Herrn sind richtig.

Das Fünfte ist auch fein. Im Gesetz und Werken der Menschen sind Umbwege und Krümmen, wie Johannes der Täufer sagt Luc. 3.: Was krumm ist, soll richtig werden. Da sucht man hie einen Weg, und dort einen, da lernet man immerdar, und kömmet nimmer zum Erkenntniß der Wahrheit, 2 Timoth. 3. Aber hie gehet es richtig zu, es ist eine feine, lustige, rechtschaffene Lehre, da man davon kömmet. Das macht die Leut auch fröhlich, wie er weiter sagt, denn sie ist eine Zurichtung.

Und erfreuen das Herz.

Sie erfreuet die Gewissen, gibt Friede für Gott.

Die Gebot des Herrn sind lauter.

Es sind die allerfeinsten Wort. Es ist auch eine reine und lautere Lehre, da kein Falsch noch Heuchelei

innen ist, sondern sie ist reine und rechtschaffen, wie Petrus sagt, in der ersten Epistel Petri am andern Capitel: Seid gierig nach der lautern Milch. Dieß Wort aber heißet nicht allein lauter, sondern auch auserlesen, das abgefeimet ist auf das Lauterste, und mit keinen Menschensatzungen beschmitzet ist; wie mans auch heißet das lauter, rein Evangelium.

Und erleuchten die Augen.

Wenn das Gesetz und die Lehre rein ist, so sehen auch die Augen klärer. So zeigt er nu damit an, daß das Evangelium verständige Leute machet, die da können reden von allen Ständen, können unterscheiden die Geister, und von allen Dingen recht richten und urtheilen. Das heißen erleuchte Herzen.

Die Furcht des Herrn ist rein.

Hie nennet er das Evangelium einen Gottesdienst. Das Wort aber, so er droben lauter gesetzt hat, auf Ebräisch בַּר, heißet auserlesen, rein, rechtschaffen, lauter, ungefälschet, unvermischet. Das aber, so hie stehet, heißt fein, schön und rein; wie wir sagen, eine reinliche Arbeit. Also hie: Es ist ein reiner Gottesdienst, darumb, es ist nicht ein falsch Humpelwerk und verstümpelte Arbeit, wie im Gesetz.

Und bleibet ewiglich.

Es ist nicht schönböse, wie man saget im Sprüchwort. Im Gesetz war es bald geschehen, daß einer hie, einer dort ein Stücklin zubrach; dieser Gottesdienst aber bleibet.

Die Rechte des Herrn sind wahrhaftig.

Rechte heißen, darnach man regieret und lebet; als wollt er sagen: Das ist doch rechtschaffen Ding, hie ist keine Falscheit noch Heuchelei; es ist nicht der Schein, es ist der Grund, es gibt, was es geben soll; das das Gesetz nicht thut.

Allesampt gerecht.

Es ist keines unter ihnen, das nicht für und für rechtfertige und reinige von Sünden, wie Paulus

saget zun Ephesern am vierten Capitel: Lasset uns immer wachsen, daß wir rechtschaffen werden. Dasselbe, rechtschaffen werden, machet zugleich allwege rechtfertig.

Sie sind köstlicher denn Gold und viel feines Goldes.

Hiemit beschleußt er nu. Umb deß alles willen, spricht er, halte ich das Evangelium herrlich [3]) und hoch; denn es sind die zwölf Früchte des Baums des Lebens, in der Offenbarung Johannis Cap. 22. Des Golds macht man dreierlei Art, toll Gold, gemein Gold, wie reinisch, und fein Gold, wie ungerisch. Er rühret aber hie die höheste Lust und Begierlichkeit im Menschen, denn in der Welt wird Nichts mehr geliebt als Gold, da man allzeit nach krimmet und kratzet. Man sucht Gold, wenn man schon Weib, Kind, Haus und Hof hat; darumb auch Christus den Mammon einen Gott nennet. Demnach spricht er: Es ist Nichts mit dem Mammon, es ist Nichts so lieb, als dein Gesetz; aber in der Gläubigen Herzen.

Sie sind süsser, denn Honig und Honigseim.

Meine Predigt ist süsser denn Honig, saget die Weisheit Sirach 24. So saget er nu: Es ist nichts Süssers auf Erden, denn das Evangelium und die Gebot Gottes. Es hat Münzer in diesem Psalm viel Speculirens gehabt, aber alles nur vom Geist, zuwider dem äußerlichen Wort; und warf uns für, wir hätten nicht das Wort, denn er sähe an uns die Früchte nicht, die hie sind. Was ist aber das anders, denn daß man saget: Das Evangelium ist darumb nicht unrecht, so ich meines Lebens halben schwach und gebrechlich bin? So folget auch nicht draus, daß ich nicht habe das Evangelium, darumb, daß ich schwach bin.

---

3) heer.

Auch wird dein Knecht durch sie erinnert.

Wer sind die, so solche Früchte haben? Ich sehe ihr auch wenig, sie heißen dein Knecht, die sich unter dich demüthigen, dir dienen, und dich lassen Meister bleiben. Solchs sagt er aber auf die Widersacher; als wollt er sagen: Die andern, die das Evangelium verdammen, werden gar toll und thöricht; aber dein Knecht wird dadurch witzig, wird erhalten und bewahret in allen Anfechtungen durch dieses Wort; wie Paulus saget: Wir tragen diesen Schatz in irdischen Gefäßen. Welcher derhalben dieß Wort hat, der ist verwahret, der läßt sich nicht verführen.

Und wer sie hat, der hat groß Lohn.

Manch gut Ding hat man davon, denn die Nutzbarkeiten des Evangelii sind unzählig; es dienet zu allen Sachen, und kann nichts weder Guts noch Böses fürfallen, das dir nicht zu Gut diene, so du das Wort hast. Groß oder viel sagt er, man kanns nicht sagen. Denn droben hat er gesagt von den zwölf Früchten, so das Gewissen angehen, uber dieselben aber kann mans brauchen zu allen Sachen.

Wer kann merken, wie oft er feihlet. Verzeihe mir die verborgene Feihle.

Damit rühret er auch die Fährlichkeit, daß sich der Teufel auch daran hänget. Feihle, spricht er, da liegt ein Schalk, der einen davon führet. Ich weiß, daß des Worts Art ist, uns zu erhalten; aber es sind viel Sünden in mir verborgen, dafür ich mich zu besorgen habe. Wir dürfen uns nicht sicher dünken in uns selbs, auch denn nicht, wenn wir das Wort haben. Denn das Eingeben und Reizen des Fleisches ist bisweilen also, daß einen dünket, es sei der Heilige Geist. Darumb bittet er, daß ihn unser Herr Gott dabei wolle behalten; wie Paulus dazu auch vermahnet 1 Corinth. 10.: Wer sich dünken läßt, er stehe, [4]) mag wohl zusehen, daß er nicht falle. Das ist nu das listige Nachstellen, daß Keiner sein Herz

---

4) † der.

kann sehen und kennen. Unser Herz ist unser täglicher Hausfeind und sehr geschwinder und großer Feind. Darumb saget er: Verzeihe mir, oder mache mich unschüldig von meinen verborgenen Feihlen. Ein jeder, der das Evangelium hat, wird sicher, darüber wird der Geist immer maihlich lässig und faul, und verleuret sich der Glaube, also, daß man nicht wacker ist, auszurotten die ubrigen Sünden. Das ist aber fein zu wissen, daß die Gerechten noch Sünder sind. In Sünden stecken ist fährlich, nicht darinnen stecken ist auch fährlich. Darumb lasset uns beten, wie hie der Prophet thut, wider die ubrigen Sünden, die uns aufs Listigste nachschleichen, daß uns Gott dieselben nicht wolle zurechnen, denn wir werden nimmer rein; wie sie in der Epistel zu den Ebräern Cap. 12. ein schwere anklebische Sünde und eine Last, die uns herab zeucht und feste anklebt, genennet wird.

Bewahre auch deinen Knecht für den Stolzen, daß sie nicht uber mich herrschen.

Zuvor hat er gebeten wider die heimliche und verborgene List; hie bitt er wider das offentliche Nachstellen, darinnen sich denn der Teufel auch bunt machet. Darumb ist hie ein klarer Text, daß ein jeder Lehrer außerhalb dem Evangelio stolz ist. Es hat einer gnugsam zu schaffen für sich, daß er bleibe ohn Vermessenheit. Da kommen denn zu [5]) die Ketzer, und machen ihre ubrige Sünde lebendig; da findet der Teufel das Bad bereit. Darumb saget er: Behüte mich fur denen, die ihre Ehre suchen unter dem Schein der Ehre Christi; wie heutigs Tages thun die Papisten. Er saget aber: Bewahre; als wollt er sagen: Ich kann denken, ich werde unangefochten nicht bleiben; aber, lieber Herr Gott, wehre du, daß sie mir nicht uber den Kopf wachsen, daß sie nicht gewinnen, und mich nicht verführen auf ihre Ehre, so hats kein Noth.

So werde ich ohn Wandel sein.

Nämlich, wenn ich also von dem innerlichen und

5) darzu.

äußerlichen Nachschleichen der Sünde und des Irrthums verwahret bleiben werde.

Und unschüldig bleiben großer Missethat.

Das Wort רַב heißt groß und viel. Ich werde alsdenn, will er sagen, losgesprochen sein für Gott, und als ein Unschüldiger gehalten werden. Welcher derhalben in Christo nicht bleiben wird, der fället in eitel greuliche, scheuliche Laster, Hochmuth, Stolz, Lügen, Lästerung ꝛc., und das heißet er die größte Missethat; als wollt er sagen: Sonst ist des Übertretens kein Maaß, es ist sonst eine Übertretung und Missethat uber die ander. Also aber werde ich vollkommen sein, wenn du mir deine Gnade und Barmherzigkeit zurechnest, und mir schenkest deinen H. Geist. Und wenn wir nu also sind, so können wir auch darnach recht predigen; wie er weiter sagt:

Laß dir wohlgefallen die Rede meines Mundes.

Was ich denn predige und lehre, das wird köstlich werden; wie im Evangelio stehet Acto. 1.: Er fieng an zu thun und zu lehren; und rühmet von seiner Predigt Jeremias auch also.

Und das Gespräch meines Herzen fur dir.

Ist das Wort הֶגְיוֹן, das im ersten Psalm stehet: Redet von seinem Gesetz ꝛc. Was ich alsdenn reden werde, spricht er, das laß dir angenehm sein.

Herr, mein Hort.

Denn in ihm und auf ihn ist er gegründet und gebauet durchs Wort, und ein neuer Mensch worden.

Und mein Erlöser.

Der du mich erlöset von der List meiner äußerlichen und innerlichen Feinde, der Sünde, des Irrthums, des Fleisches und des Teufels.

Also ist nu dieser Psalm von dem offenbareten und in die Welt ausgangnem Evangelio, und von

seinen Früchten und Nutzbarkeiten; item, von seiner Gefahr, Noth und Anfechtung. Und ist Nichts darinnen vergessen, das vom Evangelio kann gesagt werden.

Der zwänzigste Psalm.

Der Herr erhöre dich in der Noth, der Name des Gottes Jakob schütze dich. Er sende dir Hülfe vom Heiligthum, und stärke dich aus Zion. Er gedenke alle deines Speisopfers, und dein Brandopfer müsse fett sein, Sela. Er gebe dir, was dein Herz begehrt, und erfülle all deine Anschläge. Wir rühmen, daß du uns hilfest, und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf. Der Herr gewähre dich aller deiner Bitte. Nu merke ich, daß der Herr seinem Gesalbeten hilft, und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel; seine rechte Hand hilft gewaltiglich. Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse, wir aber denken an den Namen des Herrn, unsers Gottes. Sie sind niedergestürzt und gefallen, wir aber stehen aufgericht. Hilf, Herr! Der König erhöre uns, wenn wir rufen.

Auslegung des zwänzigsten Psalms.

Ist ein sehr schöner und klarer Text und herrlicher Trost fur die Oberkeit, denn derselben gibt er ihr rechtes Lob und Preis, als, daß sie, erstlich, Gott wohlgefalle; zum andern, daß sie von ihm geschützet werde; zum dritten, daß man schüldig sei, fur sie zu bitten; zum vierten, daß ihr Stand ein solcher Stand sei, darinnen die allergrößte Mühe, Arbeit und Unlust sei. Denn sie stecket in vielen Anfechtungen und Trübsal, deß Ursach ist, daß sie fur sich hat den allergewaltigsten Feind, nämlich, den Teufel, der

nicht leiden kann, daß Friede sei, denn er ist ein Mörder, Johann. 8., sondern wo er kann, richtet er ein Blutvergießen an; so gehet es denn uber den frommen König. Nu ist es aber eine große Gnade, daß die Oberkeit gewiß sein kann, daß sie Gott vielmehr diene, denn irgend ein Carthäusermönch. Denn die andern Menschen genießen des Frieds, dazu sie, die Oberkeit, hilft; sie selbs aber, die doch Frieden macht und stiftet, geneußet desselbigen zum wenigsten: daß also solches Werk der Oberkeit gleich nacheifert der Gottheit; denn sie gibt und schaffet Andern Friede, welchen sie selber nicht hat.

Der Herr erhöre dich in der Noth.

Für das Allererste saget er, daß die Obrigkeit sei in Nöthen und Trübsal; lehret aber zugleich daneben, woher die Hülfe zu suchen sei, und wie Gott pflege zu helfen. Betet, spricht er; schlägt also hinweg allen menschlichen Rath und Anschläge. Denn ein igliche Oberkeit, die fromm ist, die hat den Teufel so stark wider sich, daß ihre Rathschläge alle dahin verschlungen und zunichte werden. Darumb spricht er: Es heißt: Der Herr erhöre dich. Es gilt Betens, du hast ein Ampt, das sich nicht will regieren lassen durch menschlichen Rath; wie darüber die Unsern itzt zu Augsburg auch klagen.

Der Name des Gottes Jacob schütze dich.

Der thuts, das ist unser Rüstzeug und Büchsen. Der Name des Herren ist ein festes Schloß, Proverb. 18. Und ist dieses also die Beschreibung der Hülfe und des Sieges der Könige, nämlich, der Name des Herrn. Wie uberkömmet man ihn aber? Durchs Gebet. Darumb ists vonnöthen, daß man mit demüthigem Herzen an alle seinen Anschlägen verzage, und auf den Namen des Herrn allein traue. Denn wo in der Schrift stehet vom Namen des Herrn, da wird bei [1]) angezeiget und erfodert der Glaube.

---

1) darbei.

Der Name des Gottes Jacob.

Damit zeiget er an einen gewissen Ort, auf daß nicht einem Jedern frei sei, von Gott zu speculiren und [2]) dichten, wie er will; denn er hat sich selber genannt den Gott Jacob. Solchs soll man aber nicht allein [3]) also verstehen, als sei es allein eine Lehre, sondern es ist auch ein Gebet der Kirchen, und hänget also beides an einander, Lehren und Beten, und er zugleich allhie lehre und bete.

Er sende dir Hülfe vom Heiligthum.

Hie lehret er nu, wie und wodurch Gottes Name helfe. Durch Bogen und Schwert? Nein, er sendet Hülfe vom Heiligthum, aus dem Ort, darinne er wohnet, nämlich, verborgener Weise; als wollt er sagen: Es wird dir Gott Hülfe senden durch Mittel, Zeit und Personen, die dir unbekannt sind, und du allein gläuben mußt: daß ich unserm Herrn Gott die Sach so frei heimstelle, daß ich auf den Landgrafen nicht poche, auf meinen Herrn auch nicht, und fürchte mich gleichwohl auch nicht fur jenen. Denn es [4]) kann ein Person, ein Stündlin, einen Weg finden, der es bald unversehens thut. Er kann mit einem Wort, das irgend mein gnädiger Herr redet, das Herz dem Kaiser gar nehmen. Vom Heiligthum, das ist, von ihm selber her, da er wohnet, das ist, unbegreiflicher Weise. Man kann ihn da im Tempel nicht begreifen, ausgenommen, daß er gesagt, er wolle da sein. Also muß man gläuben unsichtbarliche Ding. Unser Junker wollte gerne, daß die Beschreibung des Glaubens Ebrä. 11. sollt heißen: Der Ding, die man siehet. Aber es muß also sein, daß wir nicht wissen wo aus oder wo ein.

Er gedenke alle deines Speisopfers.

Er bitt nicht allein umb Hülfe, sondern auch darumb, daß er alle Werk, Wort und Anschläge wollt fördern. Opfer bedeuten die besten Werk. Er gedenke ꝛc., das ist, du müssest ihm gefallen in allen

---

2) † zu. 3) „allein" fehlt. 4) er.

deinen Werken, daß du nicht seiest in Sünden. Er verzeihe dir, er sei dir geneiget und günstig, daß du gedenkest und gläubest, daß er dir hold sei, und ihm dein Opfer angenehm sei. Zur selbigen Zeit opferte man Viehe; wir aber haben itzt, zur Zeit des Evangelii, andere Opfer, als, ein geängster Geist und Dankopfer, Psal. **50. 51.**, daß er ihm lasse gefallen, daß wir in betrübtem Geist sind, und heulen und weinen, daß er uns einen solchen Sinn und Gedanken geben wolle, daß wir gläuben können, daß Solches Gott gefalle, und wissen durch das Zeugniß des Heiligen Geistes, daß er sich unser annehme, und solcher unser Thränen gedenke, und wir rühmen mögen: Ich weiß, daß dir solch Opfer gefalle. Dieses sind nu der Christen Opfer.

Und dein Brandopfer müsse fett sein.

Ist nach ebräischer Art geredt. Fett, das ist, lieblich, angenehm; wie an einem andern Ort stehet: Die Fetten in Israel, das ist, die, welchen es wohl gehet, reich und fein sind. Also bitt er hie, daß es nicht sei ein dumm, mager, unwilliges Opfer, da nicht ein Tropfen Fetts von fleußt.

Also sehen wir, daß der Prophet dasjenige, davon er in diesem Psalm zu reden ihm fürgenommen hat, sehr fein getheilet hat. Denn erstlich bitt er darumb, daß ihm der Herr wolle gnädig sein, Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist mittheilen, damit er verwahret sei wider die Sünde, und er nicht ein bös Gewissen habe; in Summa, daß Gott aus ihm einen rechten geistlichen Theologum machen wolle. Nu wird er ihn auch zu einem Juristen machen.

Er gebe dir, was dein Herz begehret.

Wenn Gott versöhnet ist, und wir dasselbige gläuben, so gehet für sich, was wir gedenken und berathschlagen, wenn man nur saget: Lieber Herr, regiere du, gib du Glück dazu. Darumb wird hiemit auch angezeiget, daß alle Anschläge vergeblich und nicht eines Hellers werth sind, so dazu kömmet

Vermessenheit; wie itzund unsere Widersacher Nichts thun mit Furcht, und Gott so viel Ehre nicht geben, daß sie sagten: Herr, so dir das nicht gefällt, so hindere du es; sondern platzen schlecht zu, und fragen unsern Herr Gott nicht einmal darumb, ob ers auch haben wolle oder nicht. Wenn aber einer Gott bittet, wie hie David thut, und spricht: Gefällt dirs, Herr, so thue es; so ist es kein menschlicher Anschlag, sondern des Heiligen Geists, der das Herz also zurichtet, daß es mit Demüthigkeit beten kann. Denn so heißets: Der Herr thut, was die Gottsfürchtigen begehren, im hundert und fünf und vierzigsten Psalm. Wenn ein Fürst saget: Herr Gott, ich will kriegen, ich will das ändern ꝛc., gefällt dirs, so hilf.

Und erfülle alle deine Anschläge.

Daß es reichlich gehe, wie du es hast angeschlagen.

Wir rühmen, daß du uns hilfest.

Wenn das geschieht, daß Gott die erhöret, so ihn anrufen, so hats nicht Noth, so wird es dazu kommen, daß wir gewinnen, triumphiren, singen und fröhlich sind; denn sein ist die Hülfe. So sie aber bei uns stünde, so würde uns der Teufel bescheißen.

Und im Namen unsers Gottes werfen wir Panier auf.

דֶּגֶל heißt ein Fähnlin, Panier; דָּגַל, ein Fähnlin aufwerfen. Hieraus scheinets klar, daß er redet und bittet für den König, der zum Kriege sich rüstet. Und halte ichs fur mein Theil dafür, daß David diesen Psalm gemacht habe, daß ihn sein Volk beten möchte, so oft er zum Streit auszüge.

Der Herr gewähre dich aller deiner Bitte.

Er hat fein ordentlich gebeten, erstlich, fur die Lehre und Religion; zum andern, fur die Policei; und zuletzt, für des Königs Fürnehmen.

Nu merke ich, daß der Herr seinem Gesalbten hilft.

Bisher hat er mit seinem Gebet gelehret und

vermahnet. Nu sagt er von den Verheißungen. Wenn ein König also stehet, spricht er, so hilft ihm Gott nothwendig; denn es kann ein Fürst oder Regent Nichts weiter dazu thun, so er seine Opfer hat, davon ich gesagt habe; item, so er Fleiß hat auf sein äußerlich Regiment oder Policei, und daneben Gott anrufet, denn so zeucht er daher unter dem Panier des Herrn; und folget alsdenn, daß Gott mit Hülfe und Heil zu ihm setzet. Sonderlich aber redet er das Wort Herr mit großem Ernst, als wollte er sagen: Er hilft ihm selber nicht. Und dünket mich, der Psalm habe dem David alle seine Siege ausgerichtet, er wird sein Büchsen und Harnisch gewest sein. Und zwar, wenn mans ihm nachthät, so sollt ihr sehen, der Psalm sollt unter die Türken auch getrost schlagen.

Und erhöret ihn in seinem heiligen Himmel.

Zuvor hat er gesagt, er sei zu Zion, hie spricht er, im Himmel, und machet einen großen Herrn aus ihm; denn er nennet den ganzen Himmel oder alle Himmel, also, daß auch der Feinde Himmel unter dem Himmel unsers Gottes sei.

Seine rechte Hand hilft gewaltiglich.

Er tröstet sich wider alle seine Feinde, und sagt: Wenn er hilft, so ists eine gewaltige Hülf. Nu wird er streiten wider seine Widersacher, wird ihrer lachen und spotten; er macht sie so gering, sie könnten nicht geringer sein.

Jene verlassen sich auf Wagen und Rosse.

Er bekennet, daß sie haben Wagen und Rosse, und uns zu mächtig sind. Aber was sind die Wagen und Rosse gegen dem, der da heißt der Herr im Himmel? Und was ist das alles ohn Gott? Also verkleinert er solchs Alles mit dem, daß ers gegen Gott hält und vergleichet. Was ist denn der Türk? Was hat er denn mehr, denn Spieß und Roß? Was ist seine Macht mehr, denn Roß und Wagen? Haben wir dagegen den Herrn Gott auf unser Seiten, so wollen wir Sieg einlegen ohn Mühe und Arbeit.

Wir aber denken an den Namen des Herrn unsers Gottes.

Wir preisen den Namen des Herren, da gehen wir daher. Das sind ja zwei äbentheurische [5]) Heer gegen einander: Hie ist gar Nichts, dem Ansehen der Welt nach; und dort ist auch gar Nichts, den Augen Gottes nach. Dieweil aber der Name des Herrn bleibet, so wollen wir oben liegen; wie er nu weiter sagt, was es fur einen Ausgang habe.

Sie sind niedergestürzet und gefallen, wir aber stehen aufgericht.

Sie sind stolz, und fallen hernieder. Wer thut aber Solchs? Der Name des Herrn. Wir, so gestürzet sind, kommen wiederumb empor; jene aber stehen, und werden dennoch gestürzet und zu Boden geschlagen. Ist eine tröstliche Verheißung für uns, daneben auch eine Bedräuung und Prophezei wider die Feinde.

Hilf, Herr!

Ist der Beschluß: O lieber Herr, hilf itzt und immerzu, wenn wirs dürfen.

Der König erhöre uns, wenn wir rufen.

Hier bitt er in einer andern Person umb zukünftigen Sieg. Du hast uns, spricht er, bisher geholfen, hilf uns weiter, du bist der rechte König ꝛc.

Ist also ein sehr herrlicher, schöner Psalm von und fur die Obrigkeit.

Der ein und zwänzigste Psalm.

Herr, der König freuet sich in deiner Kraft, und wie sehr fröhlich ist er uber deiner Hülfe. Du gibst ihm seines Herzen Wunsch, und wegerst nicht, was sein Mund

---

5) ebentheurige.

bittet, Sela. Denn du uberschüttest ihn mit guten Segen, du setzest eine güldene Krone auf sein Häupt. Er bittet dich umb das Leben, so gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich. Er hat große Ehre an deiner Hülfe, du legest Lob und Schmuck auf ihn. Denn du setzest ihn zum Segen ewiglich, du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzs. Denn der König hoffet auf den Herrn, und wird durch die Güte des Höhesten fest bleiben. Deine Hand wird finden alle deine Feinde, deine Rechte wird finden, die dich hassen. Du wirst sie machen wie ein Feuerofen, wenn du drein sehen wirst; der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn; Feur wird sie fressen. Ihre Frucht wirst du umbringen vom Erdbodem, und ihren Samen von den Menschenkindern. Denn sie gedachten dir Ubels zu thun, und machten Anschläge, die sie nicht konnten ausführen. Denn du wirst sie zur Schultern machen; mit deiner Sehnen wirst du gegen ihr Antlitz zielen. Herr, erhebe dich in deiner Kraft; so wollen wir singen und loben deine Macht.

Auslegung des ein und zwänzigsten Psalms.

Es verstehen Etliche diesen Psalm schlechts von dem Könige, als sei er gleich ein Freudenlied auf die Siege, davon er in den vorigen Psalmen Meldung gethan hat; aber er dünket mich zu stark dazu [1]) sein. Ich halte, er sei zu verstehen vom Herrn Christo, wie er auferwecket und mit Herrlichkeit verkläret worden sei. Es ist, wie dem allem, gar ein leichter Psalm, weil itzund Christus regieret mit seinem Evangelio.

Herr, der König freuet sich in deiner Kraft.

Er preiset erstlich dieses, daß Gott Christum

---

1) † zu.

auferwecket hat von den Todten, und ihn durch göttliche Kraft zum Könige gesetzet hat. Und ist dieß zwar eine große Verheißung, daß wir haben einen König, der nach der Uberwindung des Tods nu in Freuden regieret, und herrschet uber und wider die Sünde, Höll und Teufel.

Und wie sehr fröhlich ist er uber deiner Hülfe.

Das ist, uber deinem Sieg, den du ihm gegeben hast in der Auferstehung.

Du gibst ihm seines Herzen Wunsch, und wegerst nicht, was sein Mund bittet.

Ist alles gesagt von Christo. Derselbe hat gebeten am Tage seines Fleisches, und ist erhöret worden mit Herrlichkeit, Ebrä. 5. Er hat aber gebeten umb die Verklärung und Auferweckung vom Tode.

Denn du uberschüttest ihn mit guten Segen.

Unter allen diesen Worten zeigt er, wiewohl dunkeler Weise, an, daß Christus hie auf der [2]) Welt gelitten habe und gekreuziget worden sei. Denn dieweil er sagt, daß er mit Segen uberschüttet sei, zeiget er auch an das Widerspiel, nämlich, daß er mit Fluch zuvor uberschüttet gewest sei; wie er vom Propheten genannt wird im folgenden Psalm ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Solches wird auch angezeiget durch das Verlangen des Herzen, also, daß er im ersten Vers gesagt hat, daß er sich freue in der Kraft Gottes, damit zeiget er an, daß er in seiner Schwacheit und Leiden Betrübniß und Schmerzen gefühlet hat; so gar hat Gott mit ihm Alles anders gemacht. Darumb sagt er klar und deutlich von seiner Herrlichkeit; das Leiden aber zeiget er dunkel an, allein durchs Widerspiel.

Und setzest eine güldene Krone auf sein Häupt.

Das ist, du hast ihm, nachdem er aus seinem

2) dieser.

Leiden, Schmach und Fluch errettet ist, gegeben ein Königreich.

Er bittet dich umb das Leben.

Damit zeigt er an, daß er todt gewest sei.

So gibst du ihm langes Leben immer und ewiglich.

Das kann je nicht David heißen, noch kein ander König.

Er hat große Ehre an deiner Hülfe.

Ist eine Beschreibung, wie des Herrn Christi Reich sich weit erstrecken wird, durch die ganze Welt. Er hat große Ehre, spricht er, in deiner Hülfe, nicht in des Papsts, Kaisers, oder der Menschen Hülfe; denn sie wird ausgebreitet werden durch den ganzen Erdboden. Das ist sein große Herrlichkeit, daß er ein berühmbter und herrlicher König sein wird, deßhalben, daß er die Sünder selig macht.

Du legst Lob und Schmuck auf ihn.

Schmuck und Zier heißet Lob und herrliche Pracht, daß einer fein gekleidet, und schön dazu mit Geschmeide geputzet ist, daß es ein Pracht hat; wie im andern Buch Mose von Aarons Kleidern geschrieben ist. So sagt er nu: Gleichwie die Krone gülden ist, so sind auch seine Kleider. Ist alles geredt auf eine ander Deutung. Die Kron bedeut das Königreich und die Gewalt uber die ganze Welt, dadurch er die Völker selig macht für Gott. Durch die Kleider aber wird bedeut das Predigen von Christo hin und wieder, an allen Oertern in der Welt, damit er gezieret wird. Sein Schmuck ist die Pracht und Herrlichkeit, die er ubet in den Seinen; also ist er gekleidet. Wo derhalben Christus ist, da gehet der Schmuck mit; denn das Wort bringet Alles mit sich, als dieselbigen Gaben, davon Paulus schreibet.

Denn du setzest ihn zum Segen ewiglich.

Diesen Text hat er genommen aus dem ersten Buch Mose, da Gott zu Abraham saget: In deinem

Samen sollen gesegnet werden alle Heiden. Denn Christus ist nach seinem Fluch gesetzet worden zum Segen allen Völkern in Ewigkeit, auf daß er segene und selig mache uns alle in seinem Namen.

Du erfreuest ihn mit Freuden deines Antlitzs.

Er redet von der Freude für Gott, denn er saget: Deines Antlitzes. Es ist ein fröhlicher König, nicht für unserm Angesicht, für der Welt, sondern für Gott.

Denn der König hoffet auf den Herrn.

Also lebet dieser König, und trauen noch auf den Herrn und seine Gnade alle, die in seinem Reich sind. Er zeigt aber damit an, daß die Gewaltigen in der Welt wider ihn wüthen und toben. Denn hie gehet er weiter auf das ander Theil.

Und wird durch die Güte des Höhesten fest bleiben.

Wo einer nicht in der Güte und Gnade ist, so kann er nicht fest halten. Es ist sonst kein Halten, ohn allein in Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Auf unsern Werken werden wir nicht bestehen; es heißet, in der Güte des Höhesten fest stehen. Nu kömmet er zum andern Theil.

Deine Hand wird finden alle deine Feinde.

Dieses trifft fürnehmlich die Jüden, die diesen König wollten umbreißen, und seinen Segen in Fluch verkehren. Er zeiget aber an, daß die Feinde sehr sicher worden sind, nachdem sie Christum getödtet haben; wie itzund unsere Bischoffe und Fürsten sind. Darumb wird sie des Herrn Hand auch einmal finden, wenn sie sich deß zum wenigsten versehen.

Deine Rechte wird finden, die dich hassen.

Das sind eigentlich die Juden, und darnach ingemeinhin alle Gottlosen.

Du wirst sie machen wie ein Feuerofen, wenn du drein sehen wirst.

Das ist, wirst sie voll der Angst und Schrecken ihres Gewissens machen. Zeit seines Antlitzs, oder wenn er drein siehet, nennet er die Zeit, wenn er sie heimsuchet, und anhebet nach ihnen zu sehen; wie er sahe nach den Aegyptern: da er sich nach denselben umbsahe, lagen sie schon im rothen Meer. Durch den Feuerofen zeiget er an ein rothes Angesicht, daß sie sehen wie Feuerflammen; wie ein solche Art zu reden auch stehet bei den Propheten Esaia und Sophonia [3]): Feuerroth werden ihr Angesicht sein. Denn damit will er anzeigen, daß sie alsdenn, wenn der Unfall uber sie kommen wird, werden feuerroth sein: daß also die erste Plage ist, daß ihnen Gott ein verzagtes Herz machet. Auch kann es wohl von dem Gewissen verstanden werden. Denn so kömmets, wenn Gott straft, daß von Stund an das Gewissen saget: Du hasts verdienet. Denn ohn ein bös Gewissen thät einem die Marter nicht wehe; so muß denn das Antlitz nicht der Augen, Nasen allein, sondern des ganzen Leibs verstellet werden.

Der Herr wird sie verschlingen in seinem Zorn, Feuer wird sie fressen.

Er dräuet alles beides mit einander, das evangelische und das höllische Feuer. Wenns lang herumb hat gangen, so müssen sie dennoch zuletzt in die Hölle hinunter; sie gläubens aber nicht. Ja, sie lesen noch wohl diesen Vers also: Der Herr wird uns kühlen und laben, und wird uns sein Himmelreich geben, dafür, daß wir seinen Sohn erwürget haben. Darumb sind diese Wort alle geistlich zu verstehen. Gleichwie er aber droben wider einander gesetzt hat: Du hast gesegnet den Verfluchten, und lebendig gemacht den, so gelitten hatte; so gehet hie auch das Widerspiel: Die da Könige sind, und wollen gewaltig herrschen, die wirst du erst danieder schlagen, daß sie untergehen in ihrer eigenen Person. Darnach aber:

---

3) Joel.

Ihre Früchte wirst du umbbringen vom Erdboden.

Das ist, ihre Kinder und Erben. Der Menschen Kinder haben ein Regiment auf Erden, das haben jene nicht; denn sie haben solchen Ruhm auch verloren, welcher doch ingemein allen Menschen, auch den Gottlosen, gegeben ist; als: Ihr sollet herrschen uber Fische im Meer. Ihre (der Jüden) Nachkommen aber sollen auf Erden nicht regieren. Es ist ein elendes Ding, wohnen unter der Menschen Kindern, und dennoch kein Theil haben mit denselben, welches die andern alle haben. Also sagt er im Propheten Zacharia, daß sie schweben zwischen Himmel und Erden. Und hat ihnen Moses solchen Jammer auch zuvor prophezeiet.

Denn sie gedachten, dir Ubels zu thun, und machten Anschläge, die sie nicht konnten ausführen.

Sie gedachten, dich auszurotten, und giengen mit Anschlägen umb, die sie nicht erheben konnten. Das gläuben unsere Jünkerlin heutigs Tags nicht. Es ist aber die Sünde, den Herrn Christum kreuzigen, eine Sünde, die nicht vergeben wird. Dir, spricht er; sie haben sich nicht versündiget an einem Menschen, sondern an dem Herrn selber.

Denn du wirst sie zur Schultern machen.

So nennet er kurz ihren Jammer und Elend eine Verstockung. Sie sind gemacht zur Schultern, sie kehren den Rücken gegen unserm Herrn Gott, so kehret er seinen Rücken wieder gegen sie. Sie sind verstockt, und je mehr sie gestraft werden, je härter sie verstocket werden. Solchs sind die Dräuungen aus dem fünften Buch Mose Cap. 28.

Mit deiner Sehnen wirst du gegen ihr Antlitz zielen.

Was sie anschlagen, soll ihnen auch nicht fortgehen. Denn, dieweil sie der keins wollen, das Gott

will, so will er wiederumb auch nicht, was sie wollen; und dennoch lassen sie nicht ab. Also gehet H. G. stracks vom Gott abgekehret, daraus folget, daß ihm wiederumb nimmer Nichts für sich gehet; denn er erkennet seine Sünde nicht, fähret stracks fort in den Gedanken: Es ist recht. So sagt derhalben Gott zu ihm: Du bist zum Rucken worden, harr, ich will dir auch Etwas unter Augen stellen, das du nicht gerne sehen wirst. Eben Solchs sehen wir an den Jüden zu unser Zeit, daß [4]) ihnen so viel Anschläge und Hoffnung feihlet, und ihnen die Pfeile allwege sind unter die Nasen gangen; wo sie hinaus wollen, da schlägt er sie auf die Schnauzen. Es ist dieß geredt nach der Ebräer Art, welches wir auf unser Sprache also geben: Wo einer hinaus will, so stehet einer mit der Keule, und schlägt ihn für den Kopf, und verrennet ihm den Weg. Sie legen sich wider Gott, so setzet er sich wiederumb wider sie.

Herr, erhebe dich in deiner Kraft, so wollen wir singen und loben deine Macht.

Wollen sie nicht fort, so fahre du fort, daß dein Reich gehe uber alle Himmel. So wollen wir das thun, und dir danken und singen, loben und predigen deine Kraft, die du an uns beweiset hast; als nämlich, den Sieg wider den Tod, Sünde und Teufel, den Weg unsers Heils, die Auferstehung ꝛc.

Der zwei und zwänzigste Psalm.

Mein Gott, mein Gott, worumb hast du mich verlassen? Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne. Mein Gott, des Tages rufe ich, so antwortest du nicht; und des Nachts schweige ich auch nicht. Aber du bist heilig, der du wohnest unter dem Lob Israel. Unser Väter hoffeten auf dich;

---

4) da.

und da sie hoffeten, halfest du ihnen aus. Zu dir schrien sie, und wurden errettet. Sie hoffeten auf dich, und wurden nicht zu Schanden. Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks. Alle, die mich sehen, spotten mein, sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf: Er klags dem Herrn, der helfe ihm aus, und errette ihn, hat er Lust zu ihm. Denn du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen; du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war. Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe; du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an. Sei nicht ferne von mir, denn Angst ist nahe; denn es ist hie kein Helfer. Große Farren haben mich umbgeben, fette Ochsen haben mich umbringet. Ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe. Ich bin ausgeschutt wie Wasser, alle meine Gebeine haben sich zutrennet; mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs. Meine Kräfte sind vertrocknet wie eine Scherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen; und du legest mich in des Todes Staub. Denn Hunde haben mich umbgeben, und der Bösen Rotte hat sich umb mich gemacht; sie haben meine Hände und Füße durchgraben. Ich möcht alle meine Beine zählen. Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir. Sie theilen meine Kleider unter sich, und werfen das Loos umb mein Gewand. Aber du, Herr, sei nicht ferne, meine Stärke, eile mir zu helfen. Errette meine Seele vom Schwert, meine Einsame von den Hunden. Hilf mir aus dem Rachen des Löwen, und rette mich von den Einhörnern. Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern, ich will dich in der Gemeine rühmen. Rühmet

den Herrn, die ihr ihn fürchtet; es ehre ihn aller Samen Jacob, und fur ihm scheue sich aller Samen Israel. Denn er hat nicht veracht noch verschmäht das Elend des Armen, und sein Antlitz fur ihm nicht verborgen, und da er zu ihm schrei, höret ers. Dich will ich preisen in der großen Gemeine; ich will meine Gelübde bezahlen fur denen, die ihn fürchten. Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben. Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren, und fur ihm anbeten alle Geschlechte der Heiden. Denn der Herr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heiden. Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten; fur ihm werden Knie beugen alle, die im Staube liegen, und die, so kömmerlich leben. Er wird einen Samen haben, der ihm dienet; vom Herrn wird man verkündigen zu Kindes-Kind. Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen dem Volk, das geboren wird, daß ers thut.

Auslegung des zwei und zwänzigsten Psalms.

Uber dem Titel dieses Psalms, den sie gemacht haben: **Pro susceptione**, hat sich Augustinus hart zubrochen; weil er aber unrecht also gegeben ist, hat er geirret. Denn dem ebräischen Text nach laut er also: Von der Hinden der Morgenröthe, oder frühen Hinden. Denn dieses ist der Titel und Inhalt des Psalms. Denn er singet von der Hinden in der Morgenröthe, so von den Hunden gejagt wird. Er saget aber von der Hinden, und nicht vom Hirschen, umb der Fruchtbarkeit und Sanftmüthigkeit willen, daß sie nicht so wilde und grausam ist als der Hirsch. Denn in diesem Psalm wird er beschreiben des Herrn Christi Leiden und Königreich. Nach dem sind auch

zwei Gleichniß in diesem Psalm, und kömmet derselben eine ganz uberein mit dem Titel: Viel Hunde, spricht er, haben mich umbgeben; es sind viel Hunde umb die Hinde her. Den Christum vergleichet er einer Hinden; als wollt er sagen: Ich will lehren von Christo, wie er leiden wird, und gleich als eine Hinde von Hunden gejagt werden. Und ist das also der Häuptpsalm einer vom Leiden Christi. Denn je kein ander Psalm mehr unter allen zu finden ist, der das Leiden Christi so klar und deutlich beschreibe, als dieser. Daß er sie aber nennet eine Hinden der Morgenröthe, thut er umb des Inhalts des Psalms willen; denn er sondert ab diese Hinden von dem ganzen Priesterthum und israelitischem Regiment, mit dem, daß er sagt, sie sei eine Hinde der Morgenröthe, das ist, ein Ende des Gesetzes. Und redet Paulus Rom. 13. auch also: Die Nacht ist vergangen, der Tag aber herbei kommen. Item Galat. 4.: Da die Zeit erfüllet war. Denn da das Gesetz ist, da ist kein Licht, sondern Finsterniß; Christus aber ist erschienen, da des Gesetzes Ende vorhanden gewest ist, da gieng die Sonne herfür. Item, es sollt Christus in der Zeit leiden, da das Gesetze am Ende war, und der Anfang des Evangelii schon angangen war.

Es scheinet aber klar aus diesem Text und andern mehr, daß der Prophet und der Heilige Geist fürsätzlich haben heimlich halten wollen dieß Geheimniß des Leidens Christi für den Fleischlichen und Unwürdigen, darumb er denn diesem Psalm so einen dunkeln Titel gemacht hat.

Ein Psalm Davids hoch zu singen.

Mein Gott, mein Gott, warumb hast du mich verlassen?

Er nimmet ihn bald mit sich mitten in den Handel, und bringet ihn flugs in die höhesten Züge seines Leidens. Denn da Christus in seiner höhesten Noth ist seines Leidens, und itzt verscheiden will, schreiet er: Mein Gott, mein Gott ꝛc. Nach dem führet er Christum also ein, als stehe er selber da,

und erzähle, wie es ihm in seinem Leiden gangen sei; wie Virgilius von seinem Aenea, und Homerus von Ulysse fabuliret. Denn der von seinen Geschichten selber redet, der kann dem Dinge baß helfen mit dem Darthun, Beschreibung und Worten von seinen Gedanken und Anliegen seines Herzens.

Mein Gott, mein Gott ꝛc.

Was das fur schwere Last sind, wenn man von Gott verlassen wird, kann kein Mensch verstehen; und habe ich in meinem Psalm davon viel geschrieben, aber was ich erlanget habe, weiß Gott. Es kann eines Menschen Herz Solchs nicht begreifen noch verstehen, es ist zu eng dazu. Denn, von Gott verlassen werden, heißet verlassen sein von allem, das Gott ist, als, von Gott selber, von Leben, Weisheit ꝛc.: daß also in diesem Wort, verlassen werden, das höheste Leiden ist, daß er den Christum läßt stecken in der Schuld, Sünde, Thorheit ꝛc., also, daß er gelassen sei in der Hand des Teufels; wie er im achten Psalm sagt: Du wirst ihn lassen ein kleine Zeit von Gott verlassen sein. Da hat denn der Teufel zugeblasen, daß er ihn zu Verzweifelung bringen möge. Eine solche Herzenangst und heftiges Fühlen des Leidens können wir nicht erleiden, er muß mit uns säuberlicher umbgehen. Es hat aber Christus selber Solchs erlitten für uns.

Ich heule, aber meine Hülfe ist ferne.

Wenn man im Kreuz und Leiden ist, so wird alle Zeit zu lang und machet Ungeduld. Das Leiden ist nicht schwer, so einer das Ende seines Leidens ersehen kann. Es denkt einer: Es ist umb ein böse Stund, einen bösen Tag, eine böse Wochen zu thun, darnach wirds besser. Aber wenn man das Ende nicht siehet, so ist alles Leiden unträglich, und wenn es gleich nur ein Viertheil Stunde währet, wie er hie saget: Meine Hülfe ist ferne; da ist kein Heil, so sehe ich auch kein Ende meines Leidens.

Es macht aber dieser erste Vers licht den ganzen Psalm, darinnen er sich beklaget, daß er in der äußer-

sten Noth und Leiden sei, und ohn alles Aufhören. Und ist dieß freilich das höheste Leiden, daß man Gott verleuret, und daß es nicht will aufhören; das thut denn wehe, daß er saget: Ich rufe; aber was hilfts? Es ist kein Retten da, wer weiß, wenn die Hülfe kömmet? Also gehet es mit allen Anfechtungen und Leiden, daß kein Ende darin zu sehen ist. Unsere Leut itzt zu Augsburg die habens auch versucht.

Mein Gott, des Tags rufe ich, so antwortest du nicht.

Hie machet ers noch größer und greulicher mit einer Vergleichung. Dieß mein Leiden, spricht er, hat seines Gleichen nirgend, daß er keinen Heiligen siehet also leiden. Da hat der Teufel zugeblasen, also: Warumb verzweifelst du nicht, dieweil du deines Leidens Gleichen oder Exempel nirgend siehest? Es ist keiner nie gewest, der so schändlich gelitten hat; auf dir liegt Gottes Zorn allein. Ein Sprüchwort haben wir, das wohl gemeine, aber sehr gut ist, dem Verstand nach: In Unglück ist Gesellschaft dem, der da leidet, ein Trost und Freude. Ein armer Sünder kann sich dennoch deß trösten: Ich habe gesündiget, [1]) ist wahr; aber Petrus, David haben auch gesündiget, du bist weder der Erste noch der Letzte. Solche Exempel sind uns tröstlich; aber des Herrn Christi Leiden machen alle dergleichen Umbstände schwer und groß. Das hat er für und umb unser Sünde willen gelitten. Das sollten wir lernen; so müssen wir ins Teufels Namen den Aristotelem dafür lesen, und die Lehre dazu auch aufs Aergst verfolgen.

Mein Gott, des Tags rufe ich.

Mein Leiden ist ohn Ende, und finde ich darinne meines Gleichen nicht. Ich laufe in meinem Leiden durch alle Leiden aller der, die je gelitten haben, und sehe dennoch, daß du sie errett hast. Aber hie bin ich itzt der allein, so schreiet, und werde nicht erhöret.

---

1) † das.

Und des Nachts schweige ich auch nicht.

Schweigen heißet, daß einer nicht verzagt und bestürzet in seinem Herzen ist.

Aber du bist heilig, der du wohnest unter dem Lob Israel.

Ist ein dunkeler Vers, den ich also verstehe: Auf daß es nicht den Schein hätte, als lästerte er Gott, wird dazu gethan dieß geherzte und starke Wort: Du bist heilig, das ist, du bist Lobens werth, bist nicht zu lästern; es ist die Schuld nicht dein, daß ich also leide; so thust du mir auch kein Unrecht, so ich sterbe, sondern bleibest gleichwohl heilig unter dem Lob Israel. Darumb sollt du nicht gelästert werden, sondern ich sage, daß du bist das Lob Israel, und zu loben unter demselbigen Volk: daß er also damit gleich [2]) straft seine vorige Klage: Warumb hast du mich verlassen? welchs gleich lautet als eine Gotteslästerung. Du hast recht gethan, wie es einem rechten, frommen, treuen Gott wohl anstehet.

Unsere Väter hoffeten auf dich.

Er hält sich gegen andere Heiligen; mir gehets, spricht er, nicht also, wie Andern. Wenn die Väter gerufen haben, so ist ihnen geholfen worden; ich aber rufe auch, und werde dennoch nicht errettet. Solchs Gleichen macht nicht allein das Betrübniß und Leiden schwerer, sondern ist auch ein halber Trost mit zu [3]). Du hast ihnen geholfen, hast sie nicht lassen stecken, du wirst mir auch helfen. Also uberwindet er die Vergleichung, die ihn schrecken sollt, kehret sie umb, und braucht ihr zum Trost; wie David auch thut Psal. 77.: Wenn ich betrübet bin, so denke ich an Gott. Item: Ich gedenk an die Thaten des Herrn. Den Gott rufen wir an, der uns durch das rothe Meer geführet hat. Und an einem andern Ort: Daran gedenket, wie unsern Vätern ist geholfen worden, Psalm 104. [105.]. Also verkehret Christus dieses in seinen Zügen und Trauren in einen Trost. Das ist denn eine hohe Kunst.

---

2) gleichsam. 3) auch zugleich ein halber Trost mit.

Ich aber bin ein Wurm und kein Mensch, ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.

Das sind abentheurliche, seltsame Wort. Christus muß in der Welt sein nicht ein Mensch, das ist, alle Menschen je gottloser sie sind, je weiser und gewaltiger und frömmer sind sie; Christus aber und die Seinen müssen nicht Menschen sein, man hält sie schlecht für gemalete Leute. Und wie man einen Regenwurm zutritt, so zutritt man ihn auch (Ich bin ein Wurm). Also heißet man unsers Herrn Gotts Werk, Söhne und Kinder; es hat gar [4]) kein Ansehen für der Welt.

Ein Spott der Leute und Verachtung des Volks.

Also, wenn man einen schändlich will nennen, so heißt man ihn einen Christen, wie ich itzund auch so heißen muß. Sie stecken mich ans Kreuz, spricht er, wie man ein Würmlin an [5]) Angel stecket. So habe ich auch keinen Namen, sondern mein Name heißet Spott und Verachtung, das ist meine Ehre; so ist er aufs Höhest verachtet. Und ist dieß nu die Klage seines Leidens, das er in seinem Herzen erlitten hat. In den folgenden Versen fähret er herumb, und sagt von dem äußerlichen, endlich auch von dem leiblichen Leiden und Schmerzen, daß er ganz und gar von aller Macht kommen sei.

Alle, die mich sehen, spotten mein.

Auf das höheste Leiden folget die Lästerung der Widersacher. Denn so sagen dieselben: Siehe da, hab ichs nicht zuvor gesagt? Also straft ihn unser Herr Gott! Darüber [6]) wird das Kreuz schwerer; und uber das, daß er fühlet, daß er von Gott verlassen sei, treiben noch uber ihm seine Feinde ihr Frohlocken.

Sperren das Maul auf, und schütteln den Kopf.

Awe ja! bist du der Mann dazu, der alle Welt kann strafen? Ich meine, du habsts ꝛc.

---

4) aber. 5) † die. 6) Darum.

Er klags dem Herrn, der helfe ihm, und errette ihn[7]), hat er Lust zu ihm.

Das ist so ein bitter Spott- und Hohnsprechen, daß es nicht bitterer könnte sein, und sind solchs eigentlich des Teufels Wort, wie im Evangelio: Er trauet auf Gott, der helfe ihm; daß also der vermessene Sieg der Widersacher und ihr sicheres Rühmen bei einander ist. Denn die Stück gehören auf einander, das höheste Leiden, und darnach Verachtung und Lästerung, Frohlocken und Jubiliren der Widersacher. Dieß ist das erste Theil des Psalms, nämlich die Klage, was er leiden müsse, als, Verlassung und Einsamkeit, dergleichen keine andere sei, Lästerung und Frohlocken seiner Feinde. Das im Latin stehet, **speravit**, und ich gedeutscht habe, er klage es, heißet, seine Sache anbringen und fördern, etwa bei einem Fürsten fürbringen ꝛc.; als wollt er sagen: Er bringe seine Sache für Gott, und erzähle sie ihm.

Denn du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen.

Das gehöret Christo allein, sonst Niemands; denn wir sind alle in Sünden empfangen worden. Er hebt aber hie an, sich zu trösten, hat aber keinen Trost von außen umb sich, sondern muß sich schlecht selber schlagen, und ergreifet unsern Herr Gott ein wenig, und spricht: Ich habe mich ja nicht selber gemacht, [8]) weiß ich wohl, es ist ja kein Muthwill, noch mein Getrieb oder Sach, es ist deine Sach. Wenn einer das kann nachsagen, so stehets wohl; weil es aber mein Noth heißet, so muß Zagen da sein. Wenn ich aber also sage: Das thue ich durchaus und schlecht dem Befehl Gottes nach; so folget: Darumb wird sich auch Gott dein annehmen und dich schützen. So haben wir uns itzt zu Augsburg auch müssen trösten. Solchs saget er aber mit vielen Worten: Ist es doch gar deine Sach, was bin ich?

---

7) „und errette ihn" fehlt. 8) † das.

Du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an.

Ich habe in meinem ganzen Leben mir Nichts fürgenommen noch gethan ohn dich; sondern daher, da ich angefangen habe ein Mensch zu sein, habe ich dir gedienet, und ist Nichts an mir, das mein möchte genannt werden, auch meine Geburt selbes nicht. Demnach halte ichs dafür, daß dieses auch hiebei angezeiget werde, daß Christus nicht in Sünden geboren sei. Ich bin gezogen, spricht er, aus meiner Mutter Leibe, und, also zu rechnen, nicht geboren. Denn Christus ist der allein, der aus dem Leibe der Jungfrauen, und nicht aus den Lenden des Mannes kommen ist, und aus einem solchen Leibe, der nicht, also zu rechnen, dazu gewirket, sondern vielmehr in sich hat wirken lassen den Heiligen Geist; denn er ist heraus gezogen. So bin ich ja, will er sagen, ohn Sünde, das weiß ich. Also ergreift er Gott in den vorigen Wohlthaten und am Werk mehr, denn in seinem Wort.

Du warest meine Zuversicht, da ich noch an meiner Mutter Brüsten war.

Du bist mein Trotz gewesen, das ist, es ist mein Leben deine Gabe gewesen, und du hast Gefallen zu mir gehabt, so bald ich bin geboren gewest. Da ich meiner Mutter an den Brüsten lag, warest du mein Gott, und ich, als dein Knecht, hatte mich dir ganz und gar ergeben. Das thun aber andere, so von Vater und Mutter geboren werden, nicht; sondern die saugen die Brüste in Sünden, und ist Alles Sünde, bis sie getauft werden.

Auf dich bin ich geworfen aus Mutterleibe.

Ich bin angenommen worden in deinen Schutz und Treue, und dir gar ubergeben worden; und ist Niemand, der sich mein hat angenommen, denn du. Andere werden geworfen in die Welt und ins Elend; ich aber bin auf dich geworfen. Darumb habe ich ja solche Strafen und Lästerungen nicht verdienet. Sie sind nicht, wie ich bin; denn ich bin heilig von dem

an, da ich angefangen habe zu leben. Also hat er solchs Alles entgegengesetzet seinem Leiden.

Du bist mein Gott von meiner Mutter Leibe an.

Damit machet er den Trost hoch und groß; und kömmet Solches daher, daß er unsern H. Gott ergriffen hat: Du bist ja mein Gott, und ich dein Diener gewesen. [9]) Sagt allein von der Mutter Leibe darumb, daß er von der Jungfrauen, seiner Mutter, geboren ist. Es ist aber hie auch angezeiget die Weise, wie man sich stellen soll, wenn man beten will, und sein Gewissen still machen. Denn ehe er bitt, erinnert er sich der Wohlthaten; wie wir auch thun im Vater Unser und sprechen: Unser Vater, du bist ein großer, mächtiger Vater ꝛc.

Sei nicht ferne von mir.

Ich bitte dich, laß deine Hülfe nahe zu mir kommen; denn itzund ist das Leiden und die Angst nahe bei mir. Und ist dieß fast das Gebet, von welchem die Epistel zum Ebräern saget Cap. 5., daß es Christus seinem Vater geopfert habe am Tage seines Fleisches. Und ist nu dieß die Bitt.

Gleichwie es aber fein ist, daß man sich im Gebet bewerbe umb die Gunst deß, den man anspricht: also muß man auch Ungunst einlegen den Feinden, auf daß der Richter, Gnade zu erzeigen dem, der Unrecht leidet, gelenket und gereizet werde. So dienet Solches auch dazu, daß man deste andächtiger und ernster bete; wie wir itzt sagen, wenn wir beten: Hilf, lieber Herr Gott, denn du siehest, wie sie mit uns umbgehen, und weißest, daß sie verhäute Buben sind; so wird denn das Gebet fein stark, und ein Ernst und Andacht erwecket.

Große Farren haben mich umbgeben.

פָּרִים heißen Farren, junge Ochsen, Zuchtochsen.

רַבִּים heißet voll, stark, groß.

---

9) Er.

Fette Ochsen haben mich umbringet.

אַבִּירֵי heißen Engel, Starke, und wird dieser Name auch Gott gegeben, als im 132. Psalm אָבִיר יַעֲקֹב: Gott hat Jacob geschworen. Daher nennen die Ebräer auch einen Ochsen אַבִּיר, von der Stärke. Damit zeiget er aber an, daß seine Feinde stoßende Ochsen sind, die da stoßen, Unrecht, Gewalt und Muthwillen uben, und sind solche Ochsen Herodes, Pilatus und die Römer. Also treibet er Klagen auf seine Widersacher, und machet ihm Gunst. Ochsen, spricht er, sind wider mich, ich aber bin ein Wurm. Jene sind fett, viel, groß, stark, und uben Gewalt, sind viel mächtiger als ich, schädlich, böse und gottlos, muthwillige, stoßende Ochsen. So nennet er aber die Könige und Fürsten, und ist gleich schmählich, daß er ihnen gibt der unvernünftigen Thier Namen. Nu wäre es aber eine Schmach, wenn er Solches thäte aus bösem Herzen, ihnen damit Unrecht und Ungelimpf zu thun; er thut es aber, damit das Herz des Richters, nämlich Gottes, dem er Solchs klagt, zu erweichen und zu bewegen.

Ihren Rachen sperren sie auf wider mich, wie ein brüllender und reißender Löwe.

Ist eine Beschreibung des Schreckens, so sie ihm beibracht haben. Sie haben sich an mich gemacht aufs Begierlichste und Brünstigste, wie ein brüllender Löwe.

Ich bin ausgeschütt wie Wasser.

Ist die Beschreibung, wie sie ihn haben angegriffen, und stehet dergleichen Art, aber wenig in einer andern Bedeutung, im ersten Buch Mose am 49. Cap. von Ruben, denn daselbst heißt es Leichtfertigkeit: Du bist ein leichtfertiger Mensch, wie ein ausgegossen Wasser. Hie aber sagt er: Ich bin ausgeschütt wie Wasser, das ist, ich bin dahin geschütt als Nichts. Malvasier oder sonst Wein oder Bier schüttet man nicht sehr aus. Ich bin aber wie

Wasser ausgeschütt, das man gar nicht achtet, da war kein Behältniß, und Niemand fieng mich auf.

Alle meine Gebeine haben sich zutrennet.

So haben sie mich aus einander gedehnet. Doch kann mans auch verstehen von dem innerlichen Leiden, daß die Kraft in den Beinen hinweg gehet, daß einer weder stehen noch gehen kann.

Mein Herz ist in meinem Leibe wie zerschmolzen Wachs.

Was das sei, verstehet Niemands, denn der es versucht hat. Auf Latin heißts **tabescere**, zergehen und verschwinden, daß einen dünket, das Herze gehe ihm aus dem Leibe hinweg, mit höhesten Schmerzen und Angst. Solchs sind hohe Ding, wir treffens nicht, es ist uns zu hoch.

Meine Kräfte sind vertrocknet wie ein Scherbe, und meine Zunge klebt an meinem Gaumen.

Auf ein großes und hartes Schrecken folget eine dürre Zunge, wie wir sehen an denen, die ohnmächtig werden, so wird ihnen Händ und Füße, wie ein Scherb, ganz kraftlos. Die **medici** sagen, es komme daher, daß das Geblüt sich verkreucht in die inwendigen Gliedmasse; und es mag auch wohl wahr sein. Kraft heißt hie die Kraft und Wirkung der Kräfte in den Händen und andern Gliedern. Da denn dieß auch herkömmet, daß man den Leuten Labung gibt, wenn sie zum Galgen oder Rabestein geführet werden, und sie trinken auch sehr. Sie sagen auch von Thoma Münzer, daß er ein halb Stübichen auf einen Trunk habe ausgetrunken. Solches macht das heftige, große Schrecken und die Angst, so da austrocknen und aussaugen allen Saft, Kraft und Macht.

Und du legest mich in des Todes Staub.

Was soll ich viel sagen? Du hast mich schlecht lassen erwürgen. In Staub geleget, oder zu Staub werden, heißet, zu Nichts werden. Du hast mich,

spricht er, lassen zu Nichts werden, und zu einem solchen Nichts, das des Tods ist. Dieß ist die Beschreibung des äußerlichen Quälens und Leidens.

Denn Hunde haben mich umbgeben.

Hie klagt er sie aufs Neu an, und trifft mit dieser Art der Wort den Titel dieses Psalms, da er anzeigt, daß er gejagt worden sei wie eine Hinde. Von wem aber? Von dir nicht, sondern von Hunden. Daraus scheinet, daß er nu sein Leiden uberwunden habe, und daß es besser mit ihm ist worden; denn er wendet seine Gedanken auf die Bosheit seiner Widersacher, und klaget uber dieselbigen. Gott aber lobt er, und tröst sich also.

Und der Bösen Rotte hat sich umb mich gemacht.

Nicht die Rotte deines Volks. Nu setzet er klar, wie sie mehr mit ihm sind umbgangen.

Sie haben meine Hände und Füße durchgraben.

Er fähret mit der Klage uber seine Feinde fort. Die Weise mit dem Kreuzigen, halte ich, sei schon lange zuvor und alt gewesen, und sei dem Herrn Christo solche Marter und Strafe nicht zuerst angelegt worden; wie ich höre, daß solche Gewohnheit, die Leut zu tödten, bei den Türken noch gehalten werde. Es fälschen aber diesen Text die Jüden ubel, und dieweil sie sich dünken lassen, es sei die Macht, die Buchstaben zu setzen und versetzen, bei ihnen allein, lesen sie nicht: Sie haben durchgraben; sondern also: Wie ein Löwe sind meine Hände und Füße. Nu ist es aber eine offentliche und fälschliche Verkehrung und Verfälschung. Sie haben durchgraben, spricht er, das ist, sie haben mich gekreuziget wie einen Dieb, dem man Hände und Füße durchnagelt.

Ich möchte alle meine Beine zählen.

Wie wir auf unser Deutsch auch sagen: Man möchte ihm die Rippen im Leibe zählen. Da hilft

denn zu, daß er ausgetrocknet und von aller seiner Macht und Kraft ist [10]) kommen gewest. Daß sie doch Barmherzigkeit mit ihm hätten; ja wohl, da ist Nichts denn eitel grausame Unbarmherzigkeit.

Sie aber schauen und sehen ihre Lust an mir.

Sie haben gestanden und ihre Freude an ihm gesehen, und in ihr Herz hinein gelachet; das thät ihm denn sehr wehe. Das Wort רָאָה heißt, mit Fleiß ein Ding ansehen.

Sie theilen meine Kleider unter sich.

Aerger könnten sie es nicht machen, zuletzt müssen sie auch umb seine Kleider spielen. Solche Bosheit und Muthwillen zeuhet er hie sehr hoch an. Vom Gallen [11]) und Essig sagt er anderswo, Psalm **69.** Also thun ihm aber alle Gottlosen, wenn der Christen Sache für sie kömmet; sie haben nicht gnug daran, daß sie sie verdammen, sondern lachen dazu, und habens ein Freude: daß man an derselben Bosheit spüren muß, daß es der Teufel, und nicht Gottes Ordnung thut. Denn in andern Gerichten hat man doch Mitleidung mit den Verurtheileten.

Aber du, Herr, sei nicht ferne.

Dieß ist das dritte und letzte Stücke, darin er zugleich bitt und prophezeiet von seinem künftigen Reich. Denn bisher hat er erzählet sein Leiden; nu hänget er mit an eine Prophezeiung von der Auferstehung und Reich Christi. Es ist ein sehr schöner Psalm, voll der Zeugniß, daß Christus habe müssen leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen. Luc. **24.**

Herr, sei nicht ferne.

Ferne dich nicht so weit von mir, sondern stehe mir bei, daß ich von den Todten wiederumb möge aufstehen.

---

10) „ist" fehlt. 11) In der Original-Ausgabe steht: Galgen.

Meine Stärke, eile mir zu helfen.

Diese Wort sind Zeichen eines Herzens, das da leidet; denn im Kreuz, wie ich droben gesagt habe, bringet aller Verzug Ungeduld. So streicht ers nu fein mit den Worten aus, wie einem im Kreuz und Leiden zu Sinn ist.

Errette meine Seele vom Schwert.

Er betet klar umb Hülfe, daß seine Seele möge errettet werden vom Schwert, das ist, von der Gewalt der, so das Schwert führen, von den Tyrannen, die ihm das Leben nehmen wollen.

Meine Einsame von den Hunden.

Er gehet noch umb mit der heimlichen Deutung von der gejragten Hinden, von der Hand der Hunde, oder von der hündischen Hand; als sollt er sagen: Ich bin in der Jagd, und die mich verfolgen, dringen auf mich zu; aber laß mich nicht in den Händen der Hunde. Er will schlecht wieder herfür.

Mein Einsame.

Das ist, mich, der ich einsam bin; wie also die Schrift oft redet, als Psalm 25.: Ich bin einsam und elend. Denn ein jeder, der leidet, ist einsam, hat keine Hülfe und keinen Beistand. Und ist dieß auch Gottes Titel, daß er ist ein Helfer aller der, so von aller menschlichen Hülfe gelassen sind. Und erwecket dieß Wort auch Ernst und Andacht im Herzen, daß das Gebet fein stark werde: Lieber Herr Gott, hilf, du siehest, daß ich sonst gar verlassen bin.

Hilf mir aus dem Rachen des Löwen.

Sind Wiederholungen und zwiefache Wort, so da kommen aus einem sehr heftigen Verlangen eines sehr brünstigen Geists.

Und errette mich von den Einhörnern.

Sind vier Gleichnisse, damit er bekennet, daß er sei unter dem Schwert, in der Hand der Hunde, im Rachen des Löwen, und zwischen den Hörnern

der Einhörner. Er saget aber, daß er von vielen Einhörnern angegriffen werde. Und schreiben die Beschreiber der natürlichen Ding von den Einhörnern, daß sie unbändige und wilde Thier sind, so man allein tödten, aber nicht lebendig fangen kann. So sind die Juden und alle Verfolger der Christen. Das sind die zornigsten, greulichsten Thier, das der Heilige Geist nicht anders, denn durch solche Art der Wort kann anzeigen. Wenn Diebe und Straßenräuber zum Galgen oder Rabestein geführet werden, so hat man doch Mitleidung mit ihnen; das thut man aber mit den Christen nicht, sondern da werden Hunde und Löwen draus, das ist, unversöhnliche und unersättliche Feinde. So ist nu dieß das Gebet in der Hoffnung der Auferstehung, davon er nu prophezeiet, als sei er schon erhöret.

Ich will deinen Namen predigen meinen Brüdern.

Was ist das? Will ein Todter predigen, und ein Erwürgeter rühmen? So schleußt ja dieser Vers in sich die Auferstehung; denn er redt von seiner eigen Person, und ist Christus, der uns Brüder nennet. Es kann aber Niemand mit Herzen und Gedanken gnugsam fassen, wie herzlich und ernstlich dieß gesagt sei: Meinen Brüdern. Das thuts, meinen, der ich ein Uberwinder bin des Tods, der Höllen, Sünde und alles Ungemachs. Der große Gott, der Himmel und Erden erfüllet, der spricht zu denen, die ihn hören, daß sie seine Brüder sind. Wer derhalben das Wort lieb hat, hörets, hälts in Ehren, der höret hie wohl, wofür ihn Christus hält. Und das tröstet uns auch wider alle Tyrannen. Was können sie thun, so Christus unser Bruder ist, wenn sie gleich Einhörner sind? So fasset dieß Wort, Bruder, auch das mit, daß wir haben, was er hat. Er ist aber selig, frei vom Teufel, unschüldig von Sünden ꝛc. Das ist alles unser.

So erkläret's auch, was Christi Reich an ihm selbes sei, nämlich eine Brüderschaft, umb die es also gethan sei, daß sie habe das ewige Leben, die Seligkeit,

Erlösung von den Sünden, vom Teufel ꝛc. In Summa, es ist ein Himmelreich.

Und thut zu solcher Beschreibung dieses Reichs auch das Wort predigen. Denn er sagt, daß es sei ein Reich des Worts, das da stehet und gehet im Predigen bis an den jüngsten Tag, bis wir auch selig werden. Also ist das Reich kurz und meisterlich gefasset, als kein Cicero, noch kein Poet könnte fassen, daß es nämlich nicht sei des Kaisers oder Königs von Frankreich Königreich, sondern Christi.

Deinen Namen.

Dieses ist eine Beschreibung des Evangelii, was es denn fur ein Wort sei, davon er gesagt hat, daß darin Christi Reich stehe, als nämlich, ein solches, daß man deinen Namen predige; wie er im neunzehenten Psalm gesagt hat: Die Himmel erzählen die Ehre Gottes, nicht der Menschen Namen, noch das Vertrauen auf unsere Werk, auch nicht unsere Weisheit; sondern Gottes Werk, von der Gnade, ewigem Leben und Heil, uns geschenket durch Christum, deß er sich rühmet. Also ist das Evangelium ein Erzählung und Ruhm von Gottes Ehre, auf daß Gott allein gelobet werde.

Solche Predigt aber von der Ehre Gottes bringt mit sich die Predigt von unser Schande, denn Gottes und unser Ehre können nicht beisammen in Einem Bette liegen. Also auch können Gottes Name und unser Name nicht in Einem Stall stehen mit einander; wie Daniel Cap. 9. auch saget: Du, Herr, bist gerecht, wir aber müssen uns schämen. Welcher derhalben diese Predigt gern höret, der ist ein Bruder des H. Christi. Und zwar wir sehen auch, wer es gerne höret; der meiste Theil will die Hände auch mit im Sode haben, und Gott nicht allein loben lassen.

Ich will dich in der Gemeine rühmen.

Ich will kein Winkelprediger sein; wie Paulus auch saget Rom. 1.: Ich schäme mich nicht des Evangelii; und Christus: Wer mich bekennen wird fur den Menschen ꝛc. Es soll kein Schleicherei sein.

Rühmen oder loben heißet, predigen und bekennen, daß wir selig sind aus Gnaden, und nicht aus unserm Verdienst und Werken, wie Paulus sagt. Das ist nu das Predigampt, welches ist das Reich Christi, der da ist ein König, so da regieret durch das äußerliche und mündliche Wort, welches zu Brüdern Christi machet alle, die es hören und annehmen. So ist nu Christus ein Prediger und ein Wortkönig; in welches Wort aber gesteckt und verschlossen ist alles Heil und Seligkeit. Darumb soll man diese [12]) Sprüche wohl merken und aufzeigen wider die, so das äußerliche Wort verachten und verlachen. Das Predigen ist je vom äußerlichen Wort gesagt; item, mitten in der Gemeine. Man weiß ja wohl, was predigen heißt.

Rühmet den Herrn, die ihr ihn fürchtet.

Damit beschreibet er nu weiter dieses Reich, daß dieß Wort seine Früchte haben wird, und der Heilige Geist dabei sein werde. Er vermahnet auch hie, daß wir dieses Wort annehmen, Gott loben, und ihm gläuben sollen.

Die ihn aber fürchten, haben solche Furcht allein aus dem Predigen. Und heißet aber fürchten, wenn die Leute gestrafet werden vom Evangelio, (wie Christus sagt, daß der Heilige Geist strafen werde,) an ihren Werken verzagen, und sich für Gottes Gericht fürchten, daß unser Herr Gott mit unsern Werken nicht will zufrieden sein.

Auf solche Furcht folget alsdenn, daß man Gott lobt. Denn darauf vertröstet Christus Luc. **10**., und sagt: Selig sind, die das Wort hören, das ihr höret ꝛc.; als wollt er sagen: Seid guter Ding, ihr, die das Wort zulassen und annehmen. Es scheinet, dieweil ihr ohn gute Werk seid, als sollt es mit euch verloren sein; aber es hat die Meinung nicht, es stehet: Rühmet und lobet den Herrn, die ihr ihn fürchtet. Man soll ihn fürchten, aber nicht verzweifeln. Also bindet er diese zwei, als, Furcht und

---

12) die.

Freude zusammen auch im andern Psalm, da er saget: Dienet dem Herrn mit Furcht, und freuet euch ꝛc.

Es ehre ihn aller Samen Jacob.

Daß er dazu setzet vom Samen Jacob, thut er darumb, auf daß er damit anzeige, daß die Verheißung fürnehmlich gehöre dem Samen Abrahä; denn sie haben ja die Verheißung, daß das Evangelium bei ihnen soll aufkommen. Darumb wiederholet er:

Und für ihm scheue sich aller Samen Jacob.

Dieß Wort heißet sich scheuen, wie es im andern Psalm stehet: Freuet euch mit Zittern, das ist, mit Scheu und Reverenz; also, daß wir uns nicht vermessen auf unsere Gerechtigkeit und Frömmigkeit, sondern nehmen das Wort Gottes an mit Dankbarkeit und Demuth. Denn eine solche Hoffnung, die da Vermessene machet, will er nicht haben, sondern du sollt demüthiglich in dem Wort studiren, und es mit Scheu und Reverenz annehmen. Das ist unsers Herrn Jesu Christi seine Predigt, dadurch er den Vater preiset, und schaffet, daß wir durch ihn zum Vater kommen; denn er ist der Weg ꝛc.

Denn er hat nicht verachtet noch verschmähet das Elend des Armen, und hat sein Antlitz für ihm nicht verborgen.

Dieß setzet er zu der Erzählung vom Reich Christi als derselben rechten Titel und Merkmal, nämlich, daß es sei ein Reich des Kreuzes. Das rühmet er. Wir müssen [13]) auch verhalten, wie er. Er saget vielmehr mit diesen Worten: Er hat nicht veracht ꝛc., denn so er sagte: Er hat angesehen ꝛc.; als wollte er sagen: Den Gott liebet, der die Elenden tröstet, die Sünder gerecht machet, die Todten lebendig machet, den Verschmäheten und Geschändeten zu Ehren hilft, die Armen selig machet. Sehet, wie er mir gethan hat, mich hat er nicht verachtet. Es dünket

13) † uns.

einen wohl, unser Herr Gott wolle sein und seines Betens nicht. Wider solches Zweifeln und Zagen richtet er uns auf, und spricht, daß Gott sei ein Gott der Gnade und Barmherzigkeit; als wollt er sagen: Trauet ja auf euer Vornehmen und Werk nicht, ihr müßt vor elende Kinder des Tods und der Höllen werden, und darnach wisset, daß er so ein gnädiger Gott ist, der die Elenden nicht kann verachten.

Und da er zu ihm schrei, höret ers.

Christi Reich ist auch ein Reich des Gebets, wie Zacharias sagt Cap. **12.** vom Geist der Gnaden und des Gebets. Denn wo das Evangelium ist, da gehen die zwei, und ist Beten das ander Werk nach der Predigt. Die Gnade gibt Vergebung der Sünden, und machet darnach, daß einer beten kann; für der Gnade aber heißet es nicht beten, sondern heulen. Also werden diese zwei auch bei einander gesetzt im Jeremia: So Jemand das Wort des Herren hat, so bete er fur die Gefäß im Tempel ꝛc.; als wollt er sagen: Das Zeichen, daß einer das Wort hat, ist, daß er beten kann. Also tröstet er uns mit diesem Vers, und spricht: Gott veracht dich nicht, wie du meinest, sondern ist ein Gott der Gnade und ein Erhörer des Gebets, wie er ihn in einem andern Psalm nennet.

Und hat sein Antlitz fur ihm nicht verborgen.

Damit zeigt er an den Kampf des Fleisches, daß der Teufel gern wollt machen, daß wir nicht beteten, sondern daß einer denket: Es hilft nicht. Von einem solchen Gott predige ich euch. Darumb laßt euch mein Exempel trösten.

Dich will ich preisen in der großen Gemeine.

Ist gleich gesagt dem: Man singet mit Freuden vom Sieg in der Hütten der Gerechten; denn es ist ein Reich des Trosts und Freuden, daß unser Herr

Gott, wenn er uns erhöret, uns auch tröstet, und läßt uns nicht darinnen stecken.

Dich will ich preisen ꝛc.

Er will sagen, was fur ein großes Reich er habe. Daß du den Leuten hilfest, und sie erhörest, da wird man dir für danken; denn auf Hülf folget Lob und Dank, daß man muß sagen: Das hat Gott gethan.

In der großen Gemeine.

Das ist, in der ganzen Welt.

Ich will meine Gelübde bezahlen fur denen, die ihn fürchten.

Er sagt hie nicht von unser Mönchegelübden, sondern von den Gelübden der Dankbarkeit, so da geschehen zum Zeugniß und Anzeigung der Dankbarkeit, nicht zum Lohn des Verdiensts. Denn also ist es mit den Gelübden zugangen im Gesetz oder Alten Testament, daß sie nicht geschehen sind umb Werk und Verdiensts willen, sondern Gott zu Lob und Ehren; denn auch die Gelübde, so da Werk waren, gelobt worden nicht als Werk, dadurch man Etwas verdienete, sondern als Zeichen der Dankbarkeit. Gott derhalben etwas geloben, heißet, ihm geloben das erste Gebot, daß wir ihn halten wollen fur einen Gott, der uns soll helfen und alles Gutes geben: daß also ein iglich Gelübde betrifft das erste Gebot, denn es gelobt wird allein umb der Dankbarkeit willen; daß ich nämlich darumb nicht Wein trinke, daß ich mich für Gott fur einen Nazarener bekenne, und damit von mir zeugen und beweisen will, daß ich Gott fur meinen Gott halte. Eben also hat es mit den Opfern auch eine Gelegenheit gehabt.

Daß er derhalben saget: Ich will meine Gelübde bezahlen, ist nichts Anders, denn so er saget: Ich will ihn loben und preisen; ich habe ihm gelobt, er soll mein Gott sein, da ich Alles von habe. Wenn er dasselbige also offentlich predigt und ausschreiet, das heißt denn, Gelübde bezahlen. Gleich eine solche Gestalt hat es, wenn ich etwa ein Werk gelobe, wenn

ich ein rothen Rock anzüge und sagte: Das will ich thun zu einem Zeichen, damit ich unserm Herr Gott anzeigen will, daß er mein Gott sei. Unsere Mönche aber machen aus den Gelübden Werk des Verdiensts; welches unrecht und gottlos ist.

Merk aber weiter, daß dieses allhie nur exempelweise von David allein gesagt ist; denn es ein ungöttlich Ding wäre, wenn ein Ander etwa ein solch Gelübde thun wollt, denn es wäre ein selbserwählet Werk, so von Stund an einen solchen Wahn mit sich brächte, als wäre es besser und köstlicher, denn ein ander Werk. Nu sind aber alle unser Werk, dadurch wir Gott loben können, schon zuvor uns vorgeschrieben und angezeigt in der heiligen Schrift; wie Sanct Paulus saget: Was ihr thut, ihr esset oder trinket, so thut es alles mit Danksagung.

Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden.

Es ist auch ein Reich eines köstlichen Mahls; als wollt er sagen: Ich will anrichten ein Wohlleben, darinne die Armen essen sollen. Denn es soll ein köstlich Asverisch Mahl sein, das ist, es soll das Wort so reich und uberflüssig sein, daß vollauf trägt alles, was man haben will; wie wir sehen. Denn das Evangelium lehret uns, was der Oberkeit, der Unterthanen, Vaters und Mutters Ampt sei, wie man Sonne, Monde und Luft soll brauchen. Das ist ein köstlich Mahl, aber er hats angericht fur die Elenden; die von ihren Sünden und dem Tod uberwältiget sind, die sollen davon satt werden.

Und die nach dem Herrn fragen, werden ihn preisen.

Dieselbigen Elenden und Armen werden den Herrn auch loben, daß also das Evangelium nichts Anders ist, denn dieses: Lobet den Herrn alle Heiden, Psalm **117.**; und droben: Ich will dich preisen; item, Psalm **145.**: Ich will dich erhöhen, mein Gott; daß die Dankbarkeit da sei darumb, daß er das Wort gegeben habe. Er setzet aber deutlich hinzu: Die

nach ihm fragen. Es sind nicht faule Christen, sie nehmen sichs an, fragen darnach, und haben ihn noch nicht im Gesichte, sondern sind allein an dem, daß sie nach ihm fragen.

Euer Herz soll ewiglich leben.

Dasselbig Essen wird eurem Herzen ein ewig Leben geben. Oder: Es werden eure Herzen, obgleich der Leib stirbt, gewißlich haben das ewige Leben; das ist doch ja ein tröstlich Reich. Und Solchs hat er nu gesagt von seinem Samen, Jacob; nu wird er auch kommen auf die Heiden.

Es werde gedacht aller Welt Ende, daß sie sich zum Herrn bekehren.

So viel sagt er, daß auch wir Heiden sollen gehören zum Reich Christi, ob uns wohl Solchs nicht verheißen und versprochen sei, wie den Juden; denn wir habens nicht Macht zu harren noch zu fodern, und dennoch hat er uns auch troffen. Es werde gedacht, oder, man wird gedenken, ist übel also verdeutscht; sondern es ist die Meinung des **117.** Psalms: Lobet den Herrn alle Heiden; und Psalm **2.**: Heische von mir, so will ich dir die Heiden zur Beut geben. Es werde gedacht, das ist, man wird ihr gedenken, sie werden durchs Wort berufen werden; wie es an andern Oerten also stehet, als: Ich will predigen lassen Rahab und Babel, Psalm **87.**; und Psalm **16.**: Ich will ihren Namen nicht führen in meinen Munde. Also hie: Es werde gedacht, das ist, unser Herr Gott wird sie auch ins Register schreiben, er wird ihr nicht vergessen. Denn also lautet es in unser Sprache völliger.

Aller Welt Ende.

Das ist, nicht allein das Land Canaan. Also im andern Psalm: Heische von mir die Heiden. Es wird das Leiden Christi solche Frucht und Nutz schaffen, daß es wird zusammenbringen die Kinder aus allen Reichen und Landen.

Und für ihm anbeten alle Geschlecht der Heiden.

Das ist, es werden an dem Dienst Christi sein alle Völker uberall, und aus allen Geschlechten Etliche. Denn also wird diese Weise zu reden verstanden; was etwa in einem Hause thun zwo Personen, das redet man also, als thäte es das Haus.

Es wird aber darunter auch angezeiget die Abschaffung des Gesetzes. Denn so alle Heiden sollen bekehret werden, und dennoch Heiden bleiben und zum Judenthum nicht berufen werden, so folget je nothwendig, daß das Gesetz abgeschaffet werde, und ein geistlichs Reich sei.

Anbeten heißet der ebräischen Art nach, die Knie beugen und eine Reverenz erzeigen mit Geberden des Leibes, wie man pfleget Fürsten zu thun. Und ist solchs Anbeten ein Zeichen, daß wir bekennen, daß Gott sei unser Vater, von dem wir Alles empfahen. Im ersten Gebot hat Moses solch Wort auch gebrauchet: Du sollt sie (die Götzen oder frembde Götter, davon er redet,) nicht anbeten, du sollt sie nicht fur eine Majestät halten, sollt ihnen kein Reverenz thun, und sollt ihnen keine Werk noch Dienst thun.

Denn der Herr hat ein Reich, und er herrschet unter den Heiden.

Der Herr wird selber König werden. Damit zeigt er aber an, daß er wolle vertilgen alle Reich der Abgötter; er will selber regieren. Das sind starke Sprüche wider die Juden; noch stehen die Teufel so hart, und wollen Gottes Volk allein sein, so er doch hie klar sagt von der Welt Ende.

Alle Fetten auf Erden werden essen und anbeten.

Wie er droben von den Juden gesaget hat, so saget er hie auch, daß unter den Heiden auch solle angerichtet werden ein Wohlleben. Es sind aber in diesem Vers drei Stück. Das Evangelium wird sein ein sehr reiches und köstliches Wohlleben. Es werden

ihn anbeten, werden ihm Ehr und Reverenz erzeigen, ihn fur ihren Gott erkennen alle Fetten, das ist, alle Gewaltige. Es ist aber Solchs ein ebräische Weise zu reden, in der Schrift gemeine; als Psalm 78.: Er erwürget die Furnehmesten unter ihnen; und drohen im siebenzehenten Psalm: Ihre Fetten halten zusammen. Nicht, daß alle Fetten, und ein Jeder unter ihnen, keinen ausgeschlossen, den Herrn anbeten werden, sondern daß unter allen Fetten etliche das thun werden auf dem ganzen Erdboden.

Fur ihm werden[14]) Knie beugen alle, die im Staube liegen.

Die im Staube liegen, nennet er ingemein uberhin einen iglichen niedrigen und geringen Stand, die er alle entgegensetzet den Fetten. Denn, im Staube liegen heißet, etwa in einem unfläthigen Stande sein, das man nicht achtet fur der Welt ein Ascherbrödel. Denn mit diesem deutschen Wort wird die ebräische Art sehr wohl und eigentlich gegeben. Er sagt aber, alle, und siehet auf keine Person sonderlich; das denn ein heimlicher Stich ist auf die Juden, die sich rühmeten: Unsere Kammern sind voll, Gott segenet reichlich sein Volk, Psalm **145.** Denn hie saget er dagegen, daß er annehmen wolle auch die Elenden und die Armen, das ist, die fur der Welt einen Schein haben, als sind sie verfluchet.

Und die, so kümmerlich leben.

Dadurch werden bedeutet nicht allein die verachten, sondern auch betrübten Menschen. Denn die Seele leben lassen, nennet er, leben und fröhlich sein; wie er es an einem andern Ort nennet ein Licht der Lebendigen, Psalm **65.** [**56.**], das ist, die Zeit der Freuden und Wohlfahrt, darinnen eitel[15]) seliges Leben ist. Die lassen aber ihre Seele nicht leben, den es ubel gehet, sondern ihr Leben ist vielmehr ein Tod, denn ein Leben. So saget er nu, die Gefangnen, Geplagten, Elenden und Betrübten, die

14) † die. 15) ein.

man mehr fur todte denn fur lebendige Leute ansiehet, wird er nicht verachten. Er ist ein Bischoff der Armen und Elenden, und nicht allein der Reichen. Es ist aber solche Art zu reden daher genommen: Das Wort נֶפֶשׁ heißet ein lebendiger Leib, oder Leib und Seel bei einander, wie es in einem lebendigen Thier ist. Daher heißet נֶפֶשׁ erquicken, wie man saget: Ein guter Trunk hilft Leib und Seel wieder zusammen. Und daher saget man nu: Die Seele lebendig machen. Das sind nu unsers Herr Gottes Hofleute, reiche, arme und geplagte Leute.

Er wird einen Samen haben, der ihm dienet.

Nu sagt er, was er fur ein König sein wird, als nämlich ein solcher König, der Samen, oder ein Geschlecht, oder Nachkommen haben wird; er wird nicht unfruchtbar sein. Item, es wird dieser König nicht sterben, sondern wird reichen Samen haben. Was aber fur einen Samen? Der ihm dienet. Darumb muß er ja leben, so man ihm dienen soll. Also ist das ein neues Königreich; der König bleibet ein König bei seinem Samen; alle seine Kinder, die er je [16]) haben wird, die werden ihm dienen; wie auch in dem 72. Psalm stehet: Gott, gib dein Gericht dem Könige ꝛc. Es wird sein Name gepflanzet und gemehret werden, so lange die Sonne und der Monde währet. Sein Same bleibet immerdar, sein Geschlecht oder Nachkommen folgen nicht nach ihm, oder heißen Nachkommen, sondern es bleibet mit ihm zugleich, er stirbet nicht.

Vom Herrn wird man verkündigen zu Kinds-Kind.

Man wird predigen; wie er an einem andern Ort saget: Man wird seinen Namen fürchten, so lange die Sonne und der Monde währet ꝛc. Psal. 72., das ist, von Kinds-Kind wird man von seinem Namen predigen.

---

16) „je" fehlt.

Zu Kinds-Kind.

Das ist, für und für, weil Zeit währet, nicht allein bei den Nachkommen. Den Samen müssen sie stehen lassen zu Kinds-Kind, das ist, ewiglich, als [17]) lange als Geschlechter und Kindes-Kinder hie auf Erden stehen.

Sie werden kommen und seine Gerechtigkeit predigen.

Kommen, oder aus- und eingehen, heißet, eins Ampts pflegen; als wenn ich saget: Doctor Pommer gehet aus und ein in der Kirchen zu Wittenberg, das ist, er regieret und verwaltet sie. Also auch hie: Die, so von diesem Samen predigen, werden kommen, verwalten, gesendet werden, laufen, wie es Paulus nennet, das ist, sie werden lehren und predigen. Was aber? Seine Gerechtigkeit, nämlich Christi, und nicht der Werk Gerechtigkeit, sondern des Glaubens. Das wird ein Predigt sein. Ist sehr fein gesagt wider die äußerliche oder weltliche und des Gesetzes Mose Gerechtigkeit; wie auch im Evangelio Johannis stehet: Die nicht aus dem Geblüt, noch von dem Willen des Mannes ꝛc.

Dem Volk, das geboren wird.

Solchs soll geprediget werden dem Volk, das geboren wird. Und ist das Wort geborn sonderlich wichtig und merklich. Es heißt ein geborn Volk, nicht zugericht und bereitet durchs Gesetz; sondern, wie Christus sagt Johann. 3.: Es sei denn, daß Jemand von Neuem geboren werde. Es gilt in unser Predigt, wiedergeboren und von Neuem wieder an geboren werden, nicht zusammen gebracht, formiret und zugerichtet werden mit Gepränge und Ceremonien.

Daß ers thut.

Ist ein dunkeler Beschluß, und kann auf zweierlei Weise verstanden werden; erstlich also, daß es gethan habe der Herr, der es itzund verheißt; oder,

---

17) so.

das wird geschehen, wenn unser Herr Gott wird drein greifen. Denn so stehet im Amos: Das sagt der Herr, der das alles thut; und Esaias: So saget der Herr: Zu seiner Zeit will ich Solchs bald thun. Der ander Verstand ist, daß es der Herr thut, und daß es ein göttlich Werk sei ꝛc.

Der drei und zwänzigste Psalm.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird Nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Strasse, umb seines Namens willen. Und ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest fur mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Häupt mit Oele, und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Auslegung des drei und zwänzigsten Psalms.

Der Herr ist mein Hirte.

Ist eine Danksagung und Verheißung von beiderlei Gütern, zeitlichen und geistlichen, nämlich, vom weltlichen Regiment und dem Priesterthum. Sonderlich und furnehmlich aber ists eine Danksagunge gemeiner Leute, die da erkennen, was sie fur Frucht haben von der Policei und dem Predigampt.

Es ist aber eine heimliche Deutung uberaus schön: Der Herr ist ein[1]) Hirte. Dieß ist ein Wort eines uberaus reichen und vollen Glaubens; wer auch das gläubete,

---

1) mein.

der würde sich umb zeitliche Nahrunge und Friede dieser Welt nichts bekümmern. Er ist der Hirte, spricht er, und [2]) ich bin sein Schäflin.

Mir wird Nichts mangeln.

Dieses folget auf einen rechten Glauben, der also gedenket: Was soll mir feihlen? Ich werde ja zu essen haben. Ursach, ich habe einen Hirten. Ein Schäflin darf sich selbes weder nähren noch wehren. Den Gottlosen aber wird Alles [3]) mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Auen.

Er machts so gar sicher, als fürchtet er sich nicht, stellet sich, als sei er ein Schaf, und läßt sich dünken, er habe ein köstlich Haus und grüne Auen, darinne er ohn alle Sorge und Bekümmerniß in sicherer Ruge und Friede geweidet werde; sind eitel heimliche Deutungen. Weiden oder auf der Weide liegen, heißt, sich nähren und füttern, wie das Viehe pflegt.

Und führet mich zum frischen Wasser.

Er will sagen: Er schaffets, daß ich dahin geführet werde, und an der Weide liegen und mich füttern mag. Auch verschaffet er mir dieß nicht alleine, sondern gibt auch noch dazu ein frisch Wasser, dabei ich sicher sein, und mich nicht fürchten darf: daß er also alles beides gibt, Essen und Trinken, und dasselbe in Ruge und gutem Friede.

Er erquicket meine Seele.

Was נֶפֶשׁ sei, so hie stehet, hab ich gestern gesagt, nämlich, laben und erquicken; wie wir sagen: Ein guter Trunk hilft Leib und Seel zusammen; item: Auf einen vollen Bauch gehöret ein fröhlichs Häupt; und wie wir sagen, wenn wir gessen haben: Es ist besser worden. Und ist dieses das erste Theil dieses Psalms von dem äußerlichen Leben oder Policei, daß Gott der Hirte ist. Er will uns nicht lassen auch in zeitlicher Nothdurft und Frieden.

---

2) „und" fehlt. 3) „Alles" fehlt.

Er führet mich auf rechter Strasse umb seines Namens willen.

Dieß sagt er von der andern, nämlich, von der geistlichen Gabe und Wohlthat, als von dem Priesterthum. Er hat angericht, will er sagen, ein Predigampt des Worts, das führet mich auf die rechte Bahn in ein anders Leben. Er führet mich nämlich durchs Wort, seinen allerliebsten und köstlichsten Schatz, daß er uns recht ordinirt, wie wir leben, gehen und stehen sollen, daß alle Stände fein geordnet sind. Denn dieses Wort, rechte Strasse, so er hie gebrauchet hat, bedeut hie die äußerliche Frömmigkeit oder Gerechtigkeit.

Er hat aber nöthig dazu gesetzt: Umb seines Namens willen. Denn im Predigampt leidet sonderlich die Ehre Gottes Gewalt, darumb, daß menschliche Vernunft ihr selbs zuschreibet, was wir vom Wort haben.

Und ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück.

Auf das Wort folgen alsbald der Teufel und alle seine Engel, und richten Anfechtungen zu. Denn daß er saget: Ob ich schon wandert ꝛc., damit bekennet er, was unser Herr Gott redet und machet, das muß gepanzerfegt werden, und durchs Feur gehen. Ob ich auch gleich sollt leben in vielem Unglück und Widerstand, so will ich dennoch, spricht er, das Wort haben und dabei bleiben; wie itzund die Unsern im Thal wandern zu Augsburg. Die Gottlosen aber wandern auf lichten Bergen, auf den Wolken, und fürchten sich fur keinem Unglück, haben doch eins. Die Unseren aber fürchten Unglück, und haben keins.

Denn du bist bei mir.

Ob es wohl scheinet, als habst du mich verlassen, so weiß ich doch gewiß, daß du bei mir bist. Wie aber? Nicht sichtbarlicher, nicht greiflicher Weise, sondern durchs Wort; wie folget.

Dein Stecken und Stab trösten mich.

Er bekennet, daß er Unglück fühlet, mit dem, daß er saget, er fürchte sich nicht; item: Tröstet

mich; so ist er ja traurig und betrübt, sonst würde er also nicht sagen. Der Stecken bedeut das Wort, denn es führet und leitet. Der Stab ist auch das Wort, denn es richtet und hält auf. Denn das bedeut dieß[4]) Wort מִשְׁעֶנֶת, da sich einer auf lehnet. Den Stecken hält man uber sich, den Stab unter sich. Und Solchs hat er nu gesagt vom geistlichen Ampt; nu streichet ers schöne und meisterlich aus.

Du bereitest fur mir einen Tisch gegen meine Feinde.

Das ist ein schöner Schutzherr. Sie sitzen zu Tisch, und streiten also wider ihre Feinde. Es sollt heißen: Du bereitest Waffen und Mauren; so saget er, einen Tisch. Damit will er aber rühmen die wunderbarliche Kraft des Wortes. Unser Sieg ist schlecht essen und trinken, das ist, am Wort halten und daran gläuben; denn dasselbe wird aufgetragen und vorgesetzt, wie auf dem Tisch Mose furgesetzt worden die Brode. So zeigt er nu damit an, wie unser Rüstung und Verwahrung zugehe, nämlich mit[5]) Glauben. Im Stillsein und Hoffen ist eure Stärke, Esa. 30.; und droben im 4. Psalm: Seid stille.

Du salbest mein Häupt mit Dele.

Ich meinet, er sollt mir ein Helm aufgesetzt haben; so salbet er mir den Kopf mit Dele, als sollt ich zum Tanz gehen. Wie kann doch der Heilige Geist so hoffärtig reden wider den Teufel? Er spricht nicht: Du schmierest; sondern: Du salbest mich fett mit Dele, das ist, hast mich beschenket mit deinem Wort, hast mich damit getröstet, gerüstet und gewappnet. Und also werden wir gerüstet mit Salben. Es soll dem Teufel ubel verdrießen, wenn er höret, daß man seinen Zorn nicht anders aufnimmet, denn als sollt einer zum Tanz gehen.

Und schenkest mir voll ein.

Hie stehets im Zweifel, ob das Einschenken oder

---

4) das. 5) im.

der Kelch nach der heimlichen Deutung zu verstehen sei für das Wort, oder aber nach der Schrift Weise fur ein Theil; wie es also droben stehet Psal. 11.: Ungewitter wird er ihnen einschenken zu Lohn, oder das wird ihnen zu Theil. Also hie: Mein Kelch, mein Trunk, mein Theil, mein Wesen, mein Sache hat nicht Noth; sie ist voll, das ist, ich bin versorget, ich hab einen Hirten. Also verstehe ichs: Wie es mir gehet, so gehet mirs wohl. Dieses sind aber alles Gleichnisse, genommen aus dem Alten Testament; die erste von dem Tische der Schaubrod und Ostern, Exo. 25.; die ander von der Oelung der Priester, der Könige und Geräthe des Räuchaltars, 2 Buch Mose 30.; die [6]) dritte von den Gefäßen und Räuchopfer.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang.

Ist eine Danksagung fur die vergangenen und zukünftigen Güter und Gaben. Lieber Gott, laß uns also bei deim Wort und der Policei bleiben. Barmherzigkeit, Wohlthat, das bleibe bei mir mein Lebenlang, darumb bitte ich. Psalm 68.: Stärke uns das, so du an uns gewirket hast; höre nicht auf und laß es bleiben bei den vergangen Wohlthaten, sondern vermehre dieselben mit den zukünftigen; laß nicht ab, so lange ich hie auf Erden bin.

Und [7]) werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Daß ich möge bleiben ewiglich. Ist ein Bitt fur beide Regiment, [8]) weltlich und geistlich. Wie du mir das Wort hast gegeben, so behalt mirs auch. Denn, wohnen im Hause des Herrn, heißet da sein, da Gottes Wort gehöret wird. Wo aber dasselbige nicht gehört wird, da ist das Haus des Herrn auch nicht.

Ein andere Auslegung.

Es redet in diesem Psalm der Glaube stolz,

---

6) das. 7) † ich. 8) † das.

sicher, voll der Freuden und Trosts, danket Gott und spricht: Der Herr ist mein Hirte, und[9]) ich bin sein Schäflin. Das Widerspiel aber siehet man an denen, so da haben den Mammon, Bauch und andere Götter zu Hirten; denn fur denselbigen wird ein Gläubiger angesehen, als wäre er unter Wolfen, wäre von Gott verlassen, es mangelt ihm Alles, und wäre dieß gar falsch, daß er sagt: Mir wird Nichts mangeln.

Er weidet mich auf einer grünen Auen.

Er bleibet auf der heimlichen Deutung eines Hirtens und Schafs. Denn wo ein Schaf im grünen Felde mag sicher und zufrieden liegen, und sich weiden wo und wie es will, da meinet es, als sei es im Himmelreich. Also beruget ein Gläubiger auch sicher ob der Verheißung fur den Leib, zugleich im Hausregiment und Policei, hat Futter und Mahl und Frieden mit fröhlichem Herzen.

Er führet mich zum frischen Wasser.

Ist wiederumb eine reiche und uberflüssige allegorische Rede, genommen von den Schafen, die zum Wasser fröhlich ausgehen, und nach ihrer Lust und Nothdurft trinken. Denn dieß frische Wasser, oder Wasser der Ruge, Erfrischung oder Sicherheit, nennet er das Wasser, so den Durst im Friede löschet. Und so viel hat er nu gesagt von den leiblichen Gütern. Folget nu von der geistlichen Weide.

Er erquicket meine Seele, er führet mich auf rechter Strasse, umb seines Namens willen.

Die Seele weidet er mit seinem Gras und Wasser, das ist, mit Gottes Wort; erstlich, mit dem Erquicken, das ist, mit der Erlösung von dem Gewissen der Sünden und Trost und Fröhlichkeit von der Vergebung der Sünden; und zum andern, daß er die Gerechtigkeit des Glaubens und der Gnade durch dasselbe Wort hören läßt und erhält, und Solchs nicht thut von wegen meiner Werk oder Verdienst,

---

9) „und" fehlt.

sondern umb seines Namens willen, auf daß ihn seine Gnade rühmlich und herrlich mache, und er seinen Namen an mir preise. Und bisher hat er also gesagt von dem Weiden, folget ferner von dem Schutz wider die Feinde.

Und ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.

Da sehen wir ja, daß ein Christ oder Gläubiger dem Schein und Ansehen von außen nach aller Ding Mangel hat und mitten im Unfall und Unglück schweben muß, nämlich im finstern Thal, da kein Licht, kein Trost, kein Hoffnung ist, sondern fur den [10]) Augen offen stehet die Thür zur Höllen; und daß er dennoch das Vertrauen hat, daß ihm inwendig Nichts mangele, rühmet sich auch desselben, und fürcht kein Unglück. Nicht aber darumb, daß er Solchs ausrichte durch sein Vermögen und Rath; sondern daß, wie er saget, Gott bei ihm ist, und mit dem Wort des Lebens ihn aufhält mitten im Tode und Thal alles Unglücks; wie nu folget:

Dein Stecken und Stab tröſten mich.

Damit bekennet er seine Schwacheit. Denn was thut einem Starken vonnöthen ein Stab oder Stecken? So ist ja Christi Wort unsere Stärk und Kraft, dadurch wir nicht allein aufenthalten, sondern auch getröstet werden. Die Andern bedürfen solchs Stabes nicht, sondern stehen auf ihren Beinen vorhin feste, und sind an ihren Armen stark.

Stab und Stecken verstehe ich fur eins, nämlich fur das Wort; es wollt es denn einer also unterscheiden, daß der Stecken aufhält die müden Hände und Arme, der Stab aber die schwachen und hinfälligen Beine und Knie: daß er also damit anzeige, wie alles beides gestärket werde durchs Wort, nämlich der Gang, Wandel und Werk, der Gang in den Knien, das Wirken und Thun in den Armen, das

---

10) deren.

ist, daß der Glaube und die Werk erwecket, ihren Fortgang gewinnen, und gestärket werden durchs Wort.

Du bereitest fur mir einen Tisch gegen meine Feinde.

Da ist ja traun eine wundersame Verwahrung, daß gegen die Feinde ein Tisch zugerichtet wird. Worumb nicht vielmehr dafur Mauren und Harnisch? Solches sagt er aber, daß er damit den Schutz groß und stark mach; als wollt er sagen: Ich werde nicht allein selber getröst innerlich mit dem Worte, und aufgerichtet mitten im Unglück, sondern uberwinde auch außerhalb alle Feinde durchs Wort allein; und thue Solchs so sicher, daß, indem sie wüthen, und grausam und böse sind, ich nichts Anders thue, denn daß ich wohllebe, esse und trinke mit Fröhlichkeit innerlich reichlich von dem Wort, gleich als säße ich uber einem herrlichen und köstlich zugerichten Tische.

Und also haben wir nu hie, daß Gottes Wort der Sieg sei wider den Teufel, die Welt, das Fleisch, die Sünde, Gewissen und Tod. Denn fur dem Wort fliehen diese Feinde alle und könnens nicht ertragen. Solchs ist denn ein wundersame und trotzige Kraft, Stärke und Ruhm der Gläubigen, daß sie ihre Feinde schlagen und uberwinden mit Essen, Trinken, Wohlleben, Stillsitzen, Fröhlichsein, und in Friede und Ruge ob dem Wort, und nicht mit Stürmen, Zörnen, Grimmen, Widerstehen, Wiederschlagen [11]) und sich rächnen, mit ihrem Fürnehmen, eigenen Werken und Anschlägen.

Du salbest mein Häupt mit Oele (mit Balsam), und schenkest mir voll ein.

Dieß sind gemachte Wort von der Salbung der Könige und Priester. Mich, spricht er, salbest du nicht allein, sondern salbest mich fett und reichlich, machest mich zum Könige, der mehr denn der Allersieghaftigste und Fröhlichste ist wider seine Feinde. Denn,

---

11) Niederschlagen.

mit Balsam zum Könige gesalbet werden, ist ein Werk der höhesten Ehre und Freude, ja auch des Siegs. Also: mein Kelch, mein Theil vom Kreuz, ist kein Kreuz, machet mich auch nicht matt noch kraftlos, sondern machet mich trunken, und uberschütt mich mit Trost und Freude, wie ein Wasserbächlin wässert und fein frischet eine dürre und durstige Wiesen. Summa Summarum, es ist dein Wort ein Paradies des Trostes in aller Trübsal und Anfechtung.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang.

Nu beschleußt er den Psalm mit einem Gebet, damit er bittet umb Beständigkeit und Beharrung derselben reichen Güter des Worts. Sie folgen, oder sollen mir folgen, spricht er; das ist, gib du, daß sie bei uns ohn Unterlaß für und für bleiben und beharren.

Und werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Daß ich das Wort Gottes (denn da ist das Haus des Herrn, da das Wort ist,) allzeit hören möge, und mir nicht genommen oder abgedrungen werde durch die falschen Meister. Darumb ist Betens, Wachens, Fleißes und Auffsehens noth, auf daß das Wort bei uns bleibe.

Der vier und zwänzigste Psalm.

Die Erde ist des Herrn, und was drinnen ist; der Erdboden, und was drauf wohnet. Denn er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet. Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschuldige Hände hat, und reines Herzen ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich. Der wird den

Segen vom Herrn empfahen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da sucht dein Antlitz, Jacob, Sela. Machet die Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit. Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth. Er ist der König der Ehren. Sela.

Auslegung des vier und zwänzigsten Psalms.

Inhalt oder Summarien ist eine Weissagung, wie die Heiden sollen berufen werden ohn das Gesetz und heimlicher, verborgener Weise. Demselben Beruf nach schaffet er ab das alte Gesetz.

Die Erde ist des Herrn.

Auf daß man verstehe, daß er rede von der ganzen Erden, setzet er bald drauf:

Der Erdboden ꝛc.

Daß es muß das ganze Erdreich heißen. Damit zeuhet er den Zuhörer mitten ins Werk hinein, daß er fur Augen siehet, als wäre das Evangelium itzt schon angangen [1]) und offenbaret, und ubergibt Gott ein ganzes Königreich und Herrschaft in der ganzen Welt.

Und was drinnen ist.

Alles, was drinnen ist, als Könige, Fürsten, Völker, Städte, Aecker, Viehe, Vogel ꝛc.

Der Erdboden, und was drauf wohnet.

Also nennet man die Erde, so weit man drauf

---

1) aufgegangen.

wohnen kann. So ist er ja ein Gott nicht der Juden allein, sondern auch der Heiden, wie davon Paulus zu den Römern disputiret.

Denn er hat ihn an die Meer gegründet.

Daß es sein sei, Himmel und Erden, und was drinnen ist, ist gut zu rechnen. Es ist keins andern Königs, sondern er hat sie allein gegründet; und hat das allein die Schrift gelehret, und sonst Niemands. Denn die Philosophi disputiren und zanken noch heutigs Tages drüber, worauf die Erde stehe und unterhalten werde. Da saget die Schrift zu, daß sie stehe auf Wasser, und redet Solchs dem Gesicht der Augen nach; denn es je scheinet, daß die Erde gleich als in Wassern stehe, wie im ersten Buch Mosi gesagt wird: Es sammle sich das Wasser ꝛc., daß man das Trocken sehe, das denn fur Augen also scheinet.

Und an den Wassern bereitet.

Solchs geschieht darumb, daß man des Wassers nicht gerathen kann; darumb sehen wir, daß Städte und Dörfer nicht weit vom Wasser liegen. So saget er nu, daß nicht Menschen, sondern Gott selber die Erde gegründet habe an die Wasser; daß die Städte also ausgetheilet und an die Wasser gebauet sind, ist unsers Herr Gotts Ordnung. Darumb gehet dieser Text wider die Juden, die es dafur halten, als sind sie allein Gottes Volk, die Heiden aber sind ein Volk des Teufels; das ist aber nicht wahr, sagt er hie.

Wer wird auf des Herrn Berg gehen.

Das ist aus der Massen ein starker Text wider die Juden. Nu wisset ihr, daß Paulus disputiret und streitet wider die Beschneidung und dieselbe äußerliche Larven, daß die Juden sind ein Same Abrahams, haben die Prophezeien, haben die Verheißungen, das Testament ꝛc. Solche Larven zeuhet ihnen hie der Prophet auch ganz und gar ab; Gott gebe, es sei ein Heide oder ein Jude, da fragt Gott nichts nach. Daß er aber einer Frage braucht, das thut er umb

des Ernsts und Unmüglichkeit willen, die er damit anzeigt. Lieber, wer wird auf des Herrn Berg gehen? Da antwort der Jude bald: Ich; der Papst und die Seinen auch: Ich. Er spricht aber: Es wird nicht so zugehen. Den Berg des Herrn aber nennet er nicht allein den, der zu Jerusalem ist, sondern die Oerter uberall, wo man in der Welt von Gott lehret und prediget.

Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?

Das ist: Wer gehöret zu Gottes Volk?

Der unschuldige Hände hat.

Mit dem stößt er die Juden fur den Kopf, denn alle Heuchler sind blutgierige Leute. Ihr wollt, will er sagen, Juden und Gottes Volk sein; aber ihr schlaget die Propheten zutodte. Das reimet sich ubel zusammen. Also sage ich von dem Papst: Ihr wollt sein die Kirche, schlaget aber zutodte und würget die Christen; das heißt aber nicht Christen sein; eure Hände sind voll Bluts, Es. 1.: daß also ein jeder Heuchler nothwendig auch ist ein Todtschläger, denn in der Schrift solchs beids bei einander stehet, als im 55. Psalm: Die Blutgierigen und Falschen. Alsbald [2]) Falschheit und Lügen ins Herz kömmet, so folget darauf Mord und Blutvergießen; denn alsdenn eifern sie umb ihre Lügen.

Und reines Herzen ist.

Wo kriegt man das her? Petrus saget Act. 15.: Durch den Glauben werden die Herzen gereiniget. Ein Herz, das Gott vertrauet, ist nicht verunreiniget mit einem andern Trauen. Das können die Heuchler und falsche Christen auch nicht thun. Mit Fürsatz aber und Fleiß nennet er zuerst das Werk, und darnach das Herz, daß er sie angreift, da sie am kläresten anzugreifen sind, nämlich eben im Werk des

---

2) Sobald.

Würgens und Mordens. Wo aber nu der Glaube nicht ist, da ist nothwendig ein gottlos Herz.

Der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich.

Ist, nach ebräischer Art, dunkel geredt, daß ich auch selber nicht weiß, ob ichs recht verstehe. Es ist eben dieß Wort im folgenden Psalm, נָשָׂא: Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele. Ich verstehe es also, daß, seine Seele erheben, heiße so viel, als, stolz sein und sich aufblasen. Und folget zwar Solches auf einander sehr recht, nämlich, Heuchelei mit Lügen und Mord bemäntelt, und darnach sich rühmen, wie im 10. Psalm stehet: Weil der Gottlos Ubermuth treibet, muß der Elende leiden. Denn wenn sie Böses angerichtet haben, freuen sie sich und frohlocken, wenn es am ubelsten zugehet; wie itzund zu Augsburg die Sophisten auch thun. Zum andern, kann man dieß, (die Seele erheben,) verstehen fur sehen, begehren, Lust haben, und sich fleißigen vergeblicher und loser Ding; wie im Jeremia stehet: Das Land, nach dem sie ihre Seelen erheben, das ist, dazu sie Lust und Verlangen haben, sollen sie nicht finden. Darumb wäre dieses nu der Verstand: Sie befleißigen sich der allerlösesten Ding, und trachten darauf Tag und Nacht. Jedoch behalt ich lieber die erste Meinung.

Und schwöret nicht fälschlich.

Das ist, der den Namen des Herren nicht fälschlich anruft. Schwören ist ein Wort der falschen Propheten, welcher Gewohnheit ist, daß sie unter dem Namen des Herrn lehren, und ihre Lügen verkäufen; das heißt denn, vergeblich oder fälschlich schwören. So muß man ja würgen, abgöttisch sein, stolz sein, bös und unrecht lehren, wegthun, wenn es im Wege ist; so bleibet der Name Gottes recht, das Anrufen, Demuth und Liebe rechtschaffen. Solchs aber haben weder ein Jude noch der Papst, sondern ein Christ. So liegt ja danieder allhie zugleich Ju-

denthum und Papstthum, daß man nur habe rechten, reinen Glauben und rechtschaffene Demuth; denn das Ander gilt alles nichts.

Der wird Segen vom Herrn empfahen.

Das ist, ein jeder, der Solches thun wird, den wird Gott segenen, ohn Ansehen, was er sei, er sei ein Jude, oder keiner: daß er also schlecht hinweg nimmet den Segen von allen, die ein Ansehen haben und haben wollen. Und ist dieß eine große Verheißunge, daß der, so sein Leben und Hände unschuldig hat, gewiß sein soll, daß er einen Gott habe; item, daß er soll gnug haben hie und dort. Das gehöret aber dabei, daß, wer vom Herrn gesegnet wird, von der Welt und den Menschen muß verfluchet sein. Stehet gleichwohl hie, vom Herrn, und ist der Segen wohl so stark, als jener Fluch.

Und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.

Er soll den Heiligen Geist und Gnade Gottes dazu haben. Ist das Wort, das im Hosea stehet, Hose. 6.: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer. Solche Gerechtigkeit aber ist nicht die Gerechtigkeit des Rechts, oder offentlichen Ampts, oder der Obrigkeit; sondern die einer dem Andern unter uns selber schüldig ist, als, allerlei Wohlthat, die wir dem Nähesten schüldig sind und leisten. So sagt er nu: Er wird Gerechtigkeit, das ist, Gutes und Wohlthat und Barmherzigkeit empfahen von dem Gott seines Heils; damit er denn auch bekennet, daß ihm die Menschen Ubels thun und ihm fluchen. Und sind Solchs starke Verheißungen, die sich aber zur Zeit der Anfechtung nicht wollen sehen lassen.

Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget.

Geschlecht heißet hie ein Volk, das immerdar bleibet. Und saget: So muß man nach Gott fragen, daß wir haben mögen das rechte Wort und Glauben, und unschuldige Hände. Daß man ist vom Samen

Abrahams, ist beschnitten, ist ein Papst oder Bischoff, ist Nichts.

Das da sucht dein Antlitz, Jacob.

Jacob verstehe ich fur Christo, daß er damit das ganze Volk auf Christum selber richten und lenken will, den er darumb Jacob nennet, daß er ist ein Same Jacobs; doch ists auch ungewiß. Darumb du es also verstehen magst: Das sind Leut, die da suchen dein Angesicht, das ist, die Offenbarung und Erscheinung Gottes selbs, wie im Mose stehet, Exod. 33.: Dein Angesicht gehe für uns her. Denn es muß sich Gott etwa in einem sichtbarlichen Zeichen uns zu erkennen geben, wie er thät in der Säulen und andern Offenbarungen; das heißen Gottes Angesichter, das ist, scheinbarliche Mittel und Ding, dadurch sich Gott merken läßt, daß er bei uns, und uns gnädig und günstig sei.

Du, Jacob, hast Gottes Angesicht; wer sucht es aber? Niemand, ohn allein die, so unschuldige Hände haben ꝛc. Also sind im Evangelio drei Gottes-Angesichter, dabei er zu erkennen ist, als nämlich, die Taufe, darinne sich Gott erzeiget, daß er vorhanden sei; item, das mündliche, sichtbarliche Wort; und das Sacrament des Altars.

Machet die Thore weit, und die Thüre in [3]) der Welt hoch.

Auf die Weissagung, wie des Herren Christi Reich soll geoffenbaret und ausgebreitet werden, folget nu eine Vermahnung; als sollt er sagen: Ihr lieben Herrn, weil es an dem ist, daß der König herein kömmet, so thut auf Fenster, Thür und Thor, und laßt ihn herein. Die Thor, sagt er, das ist, wo nur Thore sein in allen Städten, Landen und Königreichen. Durch die Thore aber werden bedeutet die gemeinen Aempter. Wo nu Thore sind, spricht er, so thut sie weit auf, und machet Raum. Damit will er aber anzeigen, wie groß dieses Reich sei,

3) „in" fehlt.

nämlich, daß kein Thor oder Thür so weit sei, die den Christum könne fassen. Dazu vermahnet er sie auch, daß sie ihm bereiten den Einzug, und wissen, daß zu ihnen komme der allergrößeste und mächtigste König, der größer sei denn alle Königreiche in der Welt, also, daß ihre Thore viel zu klein sind.

Und die Thüre in der Welt hoch.

Das ist, wo nur Thore und Thüren sind in der ganzen Welt.

Daß der König der Ehren einziehe.

Awe ja! dieselbe Ehre ist verborgen, darumb man denn die Thore fur ihm vielmehr zuschleußet, und begehret ihn Niemand einzulassen. Die Obrigkeit sperret sich auch dawider; aber es hilft sie nichts. Er ist ein gewaltiger König des Kreuzes, und steckt doch unter dem Kreuz die Ehre verborgen.

Wer ist derselbige König der Ehren?

So wirds ihm gehen: Wer, sprechen sie, der Ketzer, der Aufrührer? So heißen sie den König. Wer ist der König der Ehren? Ist geredt aufs Allerverächtlichste, und wird damit bedeutet die allersicherste Verachtung dieses Königs; wie er auch itzund zu Augsburg veracht wird. Es ist ein lächerlich Ding, daß er genannt wird ein König der Ehren. Darumb sagt er weiter:

Er ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit.

Er ist ein mächtiger und gewaltiger Herr, der ein großes und mächtiges Reich hat. Er redet aber nicht vom leiblichen Krieg, sondern redet verblümeter Weise, wie die Macht, Friede zu machen und erhalten, stehe auf Gesetzen, die Gewalt aber zum Kriege in Harnisch und Waffen; und daß dieses alles beides sei bei diesem Könige, der auch zu kriegen hat mit den Geistern unter dem Himmel.

Machet die Thore weit.

Er läſſet nicht ab, da er gleich einmal abgeweiſet iſt, ſondern wiederholet dieſen Vers nur zum Trotz. Je weiter ſie ſich ſperren, je mehr hält er an; denn er will herrſchen mitten unter ſeinen Feinden.

Es iſt der Herr Zebaoth. Er iſt der König der Ehren.

Chriſtus iſt der Herr Zebaoth, denn er iſt in täglicher Kriegs-Rüſtung und Ubung. Solches muß man aber deſte öfter alſo ſagen, dieweil es fur Augen nicht zu ſehen iſt.

Der fünf und zwänzigſte Pſalm.

Nach dir, Herr, verlangt mich. Mein Gott, ich hoffe auf dich. Laß mich nicht zu Schanden werden, daß ſich meine Feinde nicht freuen uber mich. Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret; aber zu Schanden müſſen ſie werden, die loſen Verächter. Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich; denn du biſt der Gott, der mir hilft; täglich harre ich dein. Gedenk, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her geweſen iſt. Gedenk nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Ubertretung. Gedenk aber mein nach deiner Barmherzigkeit umb deiner Güte willen. Der Herr iſt gut und fromm, darumb unterweiſet er die Sünder auf dem Wege; er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden ſeinen Weg. Die Wege des Herrn ſind eitel Güte und Wahrheit, denen, die ſeinen Bund und Zeugniß halten. Umb deines Namen willen, Herr, ſei gnädig meiner Miſſethat, die da groß iſt.

Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Same wird das Land besitzen. Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten; und seinen Bund läſſet er sie wissen. Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Wende dich zu mir, und sei mir gnädig; denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzen ist groß; führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünde. Siehe, daß meiner Feinde so viel ist, und hassen mich aus Frevel. Bewahre meine Seele, und errette mich; laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich trau auf dich. Schlecht und Recht, das behüte mich, denn ich harre dein. Gott, erlöse Israel aus aller seiner Noth.

Auslegung des fünf und zwänzigsten Psalms.

Der Psalm betrifft gar einzele Noth und Händel. Es ist darin Nichts vom offentlichen Predigampt oder weltlicher Herrschaft, sondern ist schlecht ein Gebet des Gewissens fur sich selbs und seine Noth, darinne er bitt, daß ihm Gott wolle gnädig sein, seine Sünde vergeben, und ihn fromm machen, leiten und führen: daß es also ist eine Beichte oder Bekenntniß der Sünde, darin er auch klaget uber seine Feinde, und bittet umb Weisheit und Gerechtigkeit.

Zu dir, Herr, erheb ich meine Seele.

Seine Seele erheben, das ist der rechte Ernst des Gebets, welches nicht ist ein unnütze Gespräch, noch von vielen Worten. Und haben die nicht recht gelehret, so gesagt haben, daß das Gebet sei eine Erhebung oder Auffahrung des Herzens zu Gott; sondern es ist, wie der Psalm hie sagt, eine Erhebung der Seelen. Die Seele aber ist das Verlangen und Seufzen des Herzens, so da Angst und Schmer-

zen fühlet fur großem Verlangen. Meine Seele, spricht er, seufzet nach dir, und begehret Etwas.

Und ist sehr herzlich und ernstlich gemeinet, daß er saget, nach dir; als sollt er sagen: Ich kann sonst nirgend hin. Daraus denn scheinet, daß ihn seine Sünden gedrucket, und er den Zorn Gottes gefühlet hat; und dennoch wendet er sich mit seinem Gebet gegen dem zornigen Gott. Wenn einer nu das, nach dir, singen kann, wenn er Gottes Zorn auf sich fühlet, und kann Etwas begehren wider Gott, das ist, dem zu entgegen, wie sich Gott fühlen lässet, das ist eine Kunst.

Es plagen uns entweder die Sünden oder ander Schrecken, und sei es nu, welchs es wolle, so fühlet man Gott nicht anders, denn als einen zornigen Gott; daher es denn kömmet, daß einer hie aus, der Ander dort hinaus Zuflucht suchet, und einer die Jungfrau Maria, der Ander S. Peter anrufet. Aber es hilft Alles nichts, sondern das ist der beste Rath, daß du durch dieselben Wolken des Zorns Gottes hindurch brechest, und gedenkest, wie Gott im Verborgen sei, und dir dennoch günstig sei; wie er hie sagt: Gott, ich verlasse mich auf dich, mein Gott, ich traue und hoffe auf dich.

Laß mich nicht zu Schanden werden, auf daß sich meine Feinde nicht freuen.

Da sehen wir, was seine Sache ist, nämlich, daß ihn Schreckniß und sein Gewissen drücket. Nu ist aber solchs Beides ein Bilde des zornigen Gottes; wie uns itzund zu Augsburg drücken unsere Sünde, die ein Jeder für sich selber fühlet, und plagen die Widersacher. Wir bitten aber für solchs Beides, nämlich, daß uns Gott unsere Sünde verzeihen, und unsere Feinde zu Schanden machen und umbbringen wolle.

Auf daß sie sich nicht freuen.

All ihr Ding ist triumphiren und damit umbgehen, daß wir mit Schanden müssen unterliegen. Damit bekennet er zwar, daß Schande vorhanden sei,

und er sie fühle; das wünschet er ihm aber und bittet, daß sie nicht Bestand habe, und er nicht darinnen gelassen werde: Lieber Herr, laß mich nicht darinnen stecken. Er fühlet auch wohl, daß seine Feinde frohlocken.

Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret.

Hie tröstet er sich mit einer herrlichen Verheißung, so da fleußt aus dem ersten Gebot: Ich bin der Gott, so da Gutes thut in tausend Glied. Und ist das sehr ernstlich gemeinet, daß er saget: Der dein harret; ja, das thuts auch. Die Hoffnung aber, die sich verzeuhet, ängstet das Herz, Proverb. 13. Es wollten wohl die Unsern, so itzt auf dem Reichstage zu Augsburg sind, nicht gerne zu Schanden werden, sie müssen aber ihrer Ehre erwarten, und des Herren harren; denn die Verheißung ist getreu und gewiß, Gott verläßt nicht. Wen? Der sein harret. Er schlägt nicht flugs mit der Keule drein, denn er gibt Raum und Zeit zur Buße, und ist von Natur gütig, geduldig, und leidet die Bösen. Solchs muß man wissen und verstehen, und darumb müssen wir auch harren, denn er wird endlich die Bösen nicht ungestrafet bleiben lassen, und die auf ihn harren, wird er nicht verlassen.

Keiner.

Es ist noch nie keiner auf Erden gewest, dem es gefeihlet hätte, darumb wird es uns auch nicht feihlen.

Wird zu Schanden.

Er leidet wohl, wird aber nicht zu Schanden. Nu hänget er auch mit an eine Bedräuung; wie im ersten Gebot die Dräuung und Verheißung auch bei einander stehen.

Aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter.

בּוֹגְדִ heißet verachten, und zwar hoffärtig und sicher verachten, also, daß sie an solche Verachtung

nicht gedenken; wie D. Eck mich veracht und andere, die er nicht werth achtet, sie mit ihrem Namen zu nennen, die so sicher dahin gehen, und so gewiß sind, daß sie nichts darnach fragen. Darumb, eben dieselbigen, die am allersichersten triumphiren, sich nicht versehen, auch sich nichts weniger besorgen, denn daß sie feihlen sollten, werden zu Schanden. Worumb aber? Darumb, daß das erste Gebot also saget, und sie dennoch Solchs nicht gläuben, sondern verlachen.

Die Losen.

Das ist, die keine Ursach haben ihres Verachtens. Ja, sie haben noch wohl große Ursach; er sagt aber, ohn Ursach, damit er mache, daß man ihnen feind werde. Denn worumb blasen sich so auf Eck und Andere? Darumb, daß sie die Ursachen haben, davon D. Using schreibet: Wir haben den Kaiser ganz und gar mit uns, sind gewaltiger, und ist unser mehr denn der Lutherischen ꝛc. Solchs sind gar ansehenliche und prächtige Ursachen ihrer Verachtung; und dennoch sagt er, ohn Ursach, oder die Losen, denn es mangelt ihnen an einer Ursach, nämlich Gott und sein Wort und Werk. Wenn das nicht da ist, so laß die Sach so groß sein, als sie will, so ists dennoch Nichts. Denn was ist der Kaiser? was ist die Welt gegen Gott? Solchs saget er wider die, so ihn schrecken und plagen.

Und nu wendet er sich zu Gott, befiehlet sich in seinen Schutz, und bittet, er wolle ihn leiten auf der rechten Strasse. Solchs Bittens aber dürfen wir auch zu Hause für uns selber, und in offentlichen gemeinen Händeln; denn unsere Widersacher wollen dräuen und trotzen, und unterstehen sich schlechts, uns zu zwingen auf ihr gottlos Wesen. Darumb bitt er und sagt:

Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige.

Hie siehet er auf ihre Wege und saget: Behüt, lieber Herr, es sind ja schändliche Wege, zeige du mir deine Wege. Ja, lieber Herr Gott, laß mich

in keinen andern Weg gerathen; denn wir sind schwach, und führen solchen Schatz in irdischen Gefäßen, und haben zu kämpfen mit den Gewaltigen in den Lüften, in der andern Epistel zun Corinthern am vierten Capitel. Der Teufel kann einen Menschen, wenn er allein ist, bald uberpochen. Darumb bitt er: Zeige mir deine Wege.

Leite mich in deiner Wahrheit.

Ich begehre nicht allein deiner Steige, das ist, deines Worts, sondern bitte auch, nachdem ich das Wort hab, daß du selber seiest mein Meister, und gebest mir in der Lehre ein das rechte Erkenntniß und Verstand, daß ich rein dabei bleibe.

In deiner Wahrheit.

Nicht in falschem Schein. Behüte mich, daß ichs nicht fasse, wie die Heuchler. Die Papisten haben des Papsts Decret von der Priester Keuscheit oder Unehe; nach dem haben sie auch Schrift, damit sie dieselbige beweisen; aber nicht in der Wahrheit, denn die Schrift deuten und citiren sie ubel und unrecht.

Und lehre mich.

Inwendig im Herzen.

Denn du bist der Gott, der mir hilft, täglich harre ich dein. Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist.

Ich weiß sonst keinen Helfer nicht, wo du mich nicht erhältst in deinem Wort; darumb rufe ich dich an, und harre, ob du gleich verzeuhest, und läßt mich im Leimen stecken. Dieses ist die eine Bitt, daß er ihn fromm mache. Nu folget die ander von dem Gewissen.

Gedenke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Ubertretung.

Man soll der vorgethanen Sünde nicht vergessen, wie Sirach sagt Cap. 5.: Sei nicht sicher, ob deine

Sünde noch nicht gestraft ist; und Psal. 51.: Meine Sünde ist immer für mir; item, Moses: Gedenket daran, daß ihr den Herren erzörnet habt, von dem Tag an, da ich euch aus Aegypten geführet habe; und erzählet darnach, wo sie ihn erzörnet haben: daß also, was einer Böses gethan hat, nicht vergessen soll. Deß Ursach ist, daß, wenn wir der Sünden vergessen, die Gnade bei uns auch gering geachtet wird; wie Petrus auch saget in der andern Epistel Petri am 1. Cap.: Er vergisset der Reinigung seiner vorigen Sünde. Zudem danken wir Gott nicht, wenn wir der Sünden vergessen. Wenn wir aber Gott nicht danken, so sind wir sicher, abgericht und verwegen, größere Sünden und Laster zu thun. Darumb sollen wir ja der gethanen Sünden gedenken und zu Gott sagen: So und so habe ich gelebet, das und das habe ich gethan; darnach preise Gott, daß er dirs alles vergeben hat. Also wird die Gnade herrlich, und bleibet einer fein in der Andacht.

Der Sünden meiner Jugend ꝛc.

Gedenke nicht meiner Sünde, sondern gedenke an deine Barmherzigkeit und Wohlthat, die du nicht mir allein, sondern Jedermann sonst bewiesen hast. Die Barmherzigkeit ist, daß er die Sünden vergeben hat; Güte aber, daß er uns[1]) viel andere Gaben und Wohlthaten erzeigt hat, und ist da kein Verdienst. Gedenke, spricht er, Herr, daß du mir so viel gegeben, und mir meine Sünde vergeben hast. Wenn also einer bei sich selber seiner Sünden sich erinnert und daran gedenket, so gedenket Gott auch an seine Gnade und Barmherzigkeit.

Gedenke nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Übertretung.

Ist ein Gebet für die Sünde, damit er erkläret den vorgehenden Vers, was er mit der Barmherzigkeit meine. Ich bitt dich, will er sagen, du wollest drauf bleiben, auf der Güte und Barmherzigkeit. Und

---

1) „uns" fehlt.

nämlich sagt er von den Sünden der Jugend, denn es ist die Jugend gar nicht tüchtig zu Tugend oder etwas Gutes, sondern das Blut ist noch zu jung und zu frisch, und vermag sich selber nicht regieren, denkt auch nicht, was ihm noth sei und gut. Darumb bekennet er, daß er gesündigt habe in seiner Jugend. Einer huret, der Ander säuft ꝛc., denn das Blut ist noch zu wilde und frisch. Darumb, wenn man ein Jungen läßt aufwachsen in seinem Sode, so wird ein lauter Teufel aus ihm; ehe einer erfähret, was er thut, so ists schon geschehen.

Er bitt aber fürnehmlich darumb fur die Sünden seiner Jugend, daß er weiß, unser H. Gott könne alte Schuld rächen; dafür soll man ihn bitten. Wenn man der vorigen Sünden und seiner Gnade vergessen will, so kann er das Register herfür ziehen, und sagen: Weißt du auch, was du gethan hast? Es soll vergeben sein, doch so fern, daß du es nicht vergesseſt; denn so du der Sünden vergessen wirst, so wirst du auch vergessen meiner Gnade; wie denn dazu Christus auch vermahnet, da er spricht: Solches thut zu meinem Gedächtniß. Wenn man unsers Herrn Gottes gedenkt, muß man an unser Sünde auch denken; wie wir denn im Vater Unser auch beten fur die Sünden.

Gedenk mein nach deiner Barmherzigkeit umb deiner Güte willen.

Nicht nach deinem Zorn, gedenk, daß du ein sehr gütiger Gott bist; weiß also Nichts zu allegiren, denn, daß Gott freundlich ist und gütig, wohlthätig, und wie man ihn haben will. Also soll man beten, daß wir Gott erweichen und reizen, nicht auf unser Werk, sondern auf seine Gnade: Ach lieber Gott, siehe ja darnach nicht, was ich fur Werk habe; sondern siehe das an, daß du fromm und freundlich bist, nicht daß ich böse bin. Wenn man unserm Herr Gott Nichts aufrücken kann, denn seine Güte und Barmherzigkeit, das höret er gerne. Nu weissaget und verheißet er.

Der Herr ist gut und fromm.

Ist eine Verheißung, daß das Gebet erhöret ist. Der Herr ist gut, das ist, freundlich, gütig und richtig; und läßt sichs ansehen, als setze die Schrift das Wort, recht oder richtig, zu entgegen der Falscheit und Gleißnerei, gleichwie auch das Wort Wahrheit. Darumb spricht er: Der Herr ist gut, aber doch ist er nicht ein Ansehen der Person, denn er je keines Menschen Frömmkeit, Weisheit und Gewalt ansiehet. Es [2]) ist ein aufrichtiger, redlicher Mann, und doch gütig; er thut viel Guts, aber nicht denen, die es ihm abverdienen wollen.

Darumb unterweiset er die Sünder auf dem Weg.

Dieses ist ein nöthiger Zusatz und Spruch, der bei allen Gottlosen verdammet und verbannet ist, nämlich, daß Gott die Sünder lehret oder selig machet. Darumb hat sich hie der Dolmetscher dieses Psalms geärgert und gesetzt: Er leget ein Gesetz oder Zucht auf, fur das: er unterweiset. Es ist aber dieses die Ursach, daß das ganze menschliche Geschlecht keinen Unterscheid vermag zu machen unter den Sündern. Es ist Gott wohl den Sündern feind, aber solchen Sündern, so nicht Sünder sein wollen. Denn wir sein wohl alle Sünder, wir wollen aber nicht alle Sünder sein. Die sich nu für Sünder erkennen, die haben einen Gott, gütig, gnädig und barmherzig. Wiederumb ist aber Gott denen feind, die nicht Sünder sein wollen; wie Christus sagt Matth. 21.: Die Zöllner und Huren müssen ehe ins Himmelreich kommen ꝛc., und Johann. 9.: So ihr blind wäret, hättet ihr keine Sünde ꝛc.

Der Herr ist richtig, er heuchelt nicht, er ist gerecht. Ihr sagt aber, er sei nicht gerecht, darumb, daß er die Sünder annimmet; wie bei dem Propheten Malachia die Jüden disputiren: Ihr machet den Herrn unwillig durch euer Reden; so sprechet ihr: Womit machen wir ihn unwillig? ꝛc.

---

2) Er.

Sünder, das ist, so die Sünde erkennen. Solches redet er aber fur sich und fur Ander. Er wird lehren, die sich lehren wollen lassen.

Er leitet die Elenden recht.

Ist die ander Bitt, daß, gleichwie das Gebet von der Lehre oder Unterrichtung erhöret sei, also auch möge erhöret werden das Gebet von der Hülfe.

Für das Wort **humiles**, elend, hat der Dolmetscher im latinischen Text gesetzt **mites**, sanftmüthig, als der sich solches Wort auch hat ärgern lassen. Recht, oder mit Maaße und Bescheidenheit; wie im Jeremia stehet Cap. **10**.: Züchtige mich, Herr, doch mit Maaße, und nicht in deinem Grimm, auf daß du mich nicht aufreibst. Und nennet Esaias den Herrn einen Gott des Gerichts, Esaias **30**., als der also strafet, daß er ein Maaß hält, er machts bescheiden; und wie Paulus sagt **1** Corinth. **10**.: Er machet, daß die Versuchung so ein Ende gewinne, daß ihrs könnt ertragen. Dazu hat er hie gebrauchet das Wort leiten, als wollt er sagen: Er betrübet also, daß er leite, daß sie hinaus kommen können, und einen richtigen Weg für sich haben, hinaus zu kommen. Er thut nicht wie die Menschen oder der Teufel, der einen zu Grunde aus verderbet.

Und lehret die Elenden seinen Weg.

Dieß Wort, lehren, das er allezeit braucht, stehet anderswo als fur ein Werk eines Lehrers oder Meisters. Hie aber stehet es als fur ein Werk, damit man mit denen, so da lernen, handelt und umbgehet; als sollt er sagen: Er gehet mit ihnen umb wie mit Schülern, er machet, daß sie es erfahren, und also lernen; er übet und treibet sie. Denn das Kreuz unterweiset, treibet und schaffet, daß man lernen muß; aber dennoch ist es ein Ruthe des Gerichts oder bescheidene Ruthe und Zucht; wie uns Gott itzund leiden läßt zu Augsburg, wird es aber also mit uns machen, daß solch Leiden nicht sei ein Grimm. Also lehret und unterrichtet er durchs Kreuz, da werden Leute darnach aus, die davon können reden.

Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit.

Damit preiset er das christliche und gottselige Leben, daß es eitel Wohlthat und Treu ist; denn die Wege oder Steige bedeuten die Gebot Gottes, oder das Leben, so in Gottes Geboten daher gehet. Güte und Wahrheit, das ist, Wohlthat und aufrichtiger Sinn und Gemüth, daß kein Heuchelei da ist. Solches können wir aus dem Widerspiel besser verstehen. Auf der Gottlosen Wegen ist nichts Anders, denn Schaden thun und falsch sein; es ist darauf Alles Sünde und Verfluchung, denn sie sind zu allen guten Werken untüchtig, und kann kein [3]) Gottloser kein gut Werk thun. Alles aber, was ein Gottfürchtiger thut, ist wohlgethan, schlafen, gehen und stehen; denn sie enthalten sich von Sünden, und halten die Wege des Herrn. Und ist also ein Gottsfürchtiger oder Gläubiger geschicket, gerüstet und tüchtig zu allen guten Werken, wie Sanct Paulus sagt Tit. 1. Wiederumb aber, ein Gottloser, wie Eck ist, der predige, gebe Almosen, bete, oder thue, was er will, so ist er eitel Teufel; denn er thuts entweder umb seiner Ehre, Frömmigkeit, oder Prachts willen: daß also die Wege der Menschen alle uber einem Haufen, auch da sie am besten sind, eitel Schade und Heuchelei sind, wenn es gleich Wege sind, und nicht Irrungen, das ist, ihre beste Werk, so sind sie doch nicht gut.

Denen, die seinen Bund und Zeugniß halten.

Das ist, denen, so da gottsfürchtig sind, das ist, nach dem Wort ihr Leben führen und regieren; was dieselben thun, ist eitel Güte und Wahrheit, darumb, daß das Wort, nach dem sie leben, an ihm selbes ein solch Ding ist.

Der Bund gehöret zum ersten Gebot, welchen wir daselbst gemacht haben mit Gott, daß er sein wolle unser Gott, und wir sein Volk.

Und ist das nu der halbe Psalm. Im ersten Theil hat er gebeten umb Hülfe wider seine Feinde;

---

3) ein.

item, gelehret und unterrichtet, und endlich gebeten umb Vergebung der Sünden. Nu sagt er von andern Sünden.

Umb deines Namens willen, Herr, sei gnädig meiner Missethat.

Er saget hie nicht von den Sünden der Jugend, er will noch ein Sünder bleiben, und saget, er habe noch mehr Sünden uber die Sünden seiner Jugend. Denn wer kann verstehen, wie oft er sündiget? Psalm 19. Wir stecken stets in Sünden. Und können die sophistischen Papisten Solchs nicht verstehen, daß ein Christ zugleich fromm und gerecht ist, und dennoch an ihm noch Sünde habe. Der Prophet aber sagt hie: Ich bin ein Sünder gewest in meiner Jugend, und du hast mich unterweiset; nu aber bin ich ein alter Narr, und bin gelehrt worden, und thue dennoch nicht, wie ich soll; wie auch Paulus saget, daß die Sünde stecke im Fleisch. Und dieweil Solchs S. Paulus saget, so werden wirs freilich auch sagen müssen. Denn so viel wir an uns Fleischs tragen, so viel haben wir auch der Sünden; wie von ihm selber Paulus bekennet und sagt, daß er halb ein Heilig, halb ein Sünder sei, Rom. am 7.

So ist nu diese Sünde, darüber er hie klaget, die Erbsünde; denn dieß Wort, Missethat, so hie stehet, bedeut gemeiniglich allezeit die eingewurzelte und Häuptsünde, und zeigt an, daß zugleich der Mensch arg, und die Sünde böse sei; wie wir pflegen zu sagen: Das ist eine Untugend von einem Menschen. Denn die vorigen Sünden betreffen die Werk; hie aber sagt er von der Häuptsünde, der wir nicht umbgehen können, weil wir leben, denn sie von uns nicht abläßt, ohn allein durch den Tod; und wird zun Ebräern am 12. Capitel genannt eine Sünde, so uns immer anklebt, als Dreck am Rade.

Wider solche Sünde aber ist kein ander Rath noch Aerznei, denn daß wir leben unter der Gnade. Denn obwohl die Sünde da vorhanden ist, so sind wir doch nicht unter der Sünde, und muß dieselbe uber uns nicht herrschen. Darumb sollen wir das

hieraus lernen, daß unser Leben ein steter Kampf ist wider die angeborne Sünde; denn was wir sonst von Verstand und Frömmigkeit an uns haben, ist alles zu wenig.

Umb deines Namens willen.

Der Sünden hat man einen Gnadenstuhel verschafft, daß unser Herr Gott schlechts die Augen muß zuthun und sagen, wie im ein und dreißigsten [32.] Psalm stehet: Wohl dem Menschen, dem der Herr die Missethat nicht zurechnet; und wie Jeremiä am 3. stehet: Ich will seiner Sünden nicht mehr [4]) gedenken. Dasselbige Zurechnen behält ihm nu unser Herr Gott zuvor, daß wir lernen sollen, daß er uns Vergebung der Sünden schenket, und uns dieselbigen nicht zurechnet, auf daß, so wir nicht wollen erkennen, daß wir Sünde haben, er sie uns zurechnen möge. Dieses ist unser Theologia, wie wir beten im Vater Unser: Verlaß uns unser Schuld; auf daß wir wissen, daß wir leben allein unter der Gnade. Die Gnad aber nimmet die Sünde nicht allein weg, sondern duldet und verträgt sie auch; das heißet denn der Gnadenstuhel.

Sei gnädig.

Das Wort סְלַח heißet, nicht aufheben, oder nicht zurechnen. Es gehöret aber eigentlich zur Erbsünde, welche zu Gnaden angenommen wird; als, wenn ein Fürst in seinem Hofe etwa einen hat, der einen Todtschlag begangen hat und hält ihn darumb gefangen, sagt aber darnach: Wohlan, ich will dir den Todtschlag so lange nicht zurechnen, bis du es bekennen willt, daß du es gethan hast, und daß ich dirs nicht zurechne allein aus Gnaden, und nicht entweder aus Verdienst oder Pflicht, als müßte ich dich frei lassen. Das ist nu unser Gnadenstuhel, Christus, wie Paulus saget zun Römern am 3. Cap.

Die da groß ist.

Viel oder groß in allen Stücken, innerlich und äußerlich. Das fühlen wir wohl, und sonderlich ein

---

4) „mehr" fehlt.

starker Mensche, der sich leichtlich Zorn, Geiz, Unzucht und andere Laster einnehmen und uberwinden läßt. Solche greuliche und scheußliche Sünden, als Todtschlag, Unzucht, Ehebruch, fühlen wir alle in uns, und nennen sie die Papisten fein gelimpflich eine Schwacheit; aber hie saget der Prophet, daß es sind Sünden, und große Sünden, wie sie Paulus auch nennet, Rom. 7., ein Gesetz, das da widerstrebet und gefangen nimmet. Denn das Fleisch tobet und gelüstet, der Geist aber widerstehet ihm und spricht: Pfu dich mal an; da gehöret dein Gnadenstuhel zu, wie er hie saget: Sei gnädig meiner Missethat.

Nu kommen wieder Verheißungen fur die, so wider die Sünden streben und kämpfen. Da muß unser Herr Gott Buben uber uns schicken, und wir müssen beten, und so thun, bis wir unter die Erde kommen.

Umb deines Namens willen.

Ist ein kurzes, aber sehr großes und ernstes Gebet, darinne er bittet, daß er in das Reich der Gnade aufgenommen werde, denn die Sünden groß und viel sind; denn der ganze Mensch ist den halben Theil eitel Sünde.

Wer ist der den Herrn fürchtet?

Nu redet er aus sehr großem und heftigem Ernst und Bewegung. Ach daß einer, will er sagen, die Leute könnte lehren und dahin bringen, daß sie ihre Sünde erkenneten! Denn das heißt, den Herrn fürchten. Aber darumb müssen wir uns beißen; denn sie wollen nicht Sünder sein, und verachten Gott. Wir wollten zwar wohl gerne, daß alle Menschen das wüßten, daß sie Sünder wären. Und wie hie der Prophet sagt:

Wer ists, der den Herrn fürchtet?

Als sollte er sagen: Ach daß die Leute Solches wüßten, und erkenneten ihre Sünden! wie wenig sind ihr. Die aber, so ihn fürchten, die haben erst-

sich das davon, daß er sie unterweiset den besten Weg; welches denn das erste Privilegium, Begnadung und Gabe ist derer, so ihre Sünde erkennen, Gott die Ehre geben und Gnade suchen, daß er sie unterweiset den besten Weg, nämlich, den Gott erwählet, und ihm zum Besten und Höhesten gefällig ist. Und ist nu dieß ein großer Segen, daß einer deß kann gewiß und sicher sein, daß sein Weg und Leben für Gott erwählet sei, und daß alles, was er thut, Gott gefalle ꝛc.

Der Gottlosen Sicherheit aber ist Gott ein scheußlich und teuflisch Ding. Da nehmen sie ihnen Etwas für; wenn man sie aber fraget: Gläubst du, daß es Gott gefalle? so antworten sie: Das weiß ich nicht. Aber wer sich ein Sünder fühlet, und daß er in seinem Wesen Nichts sei, der soll die Gedanken haben, daß ihn Gott will unterweisen seinen Weg, das ist, einen solchen Weg, von dem er gewiß sein könne, daß er Gott gefalle. Nu ist aber unter allen Gottes Wohlthaten diese die größte, daß ein Gewissen kann zufrieden und gewiß sein.

Seine Seele wird im Guten wohnen.

Solcher Lehre folget nach viel Gutes; wie Salomon saget von der Weisheit, im Buch der Weisheit am 7. Capitel: Es kam mir alles Gutes mit ihr. Also auch, wer die geistliche Lust und Güter hat, der wird freilich sonst auch gnug haben. Das bringt das Wort mit sich.

Und sein Same wird das Land besitzen.

Den Gottlosen hat er prophezeiet, daß sie sollen untergehen, den Frommen aber verheißen, daß sie bleiben werden ewiglich. Die Gottlosen, spricht der Text, werden nicht bewurzelen. Es können aber diese Wort verstanden werden entweder von dem geistlichen oder vom leiblichen Samen, denn Gott segenet es alles beides. Also ist Sanct Augustino der geistliche Same gegeben worden für den leiblichen; wie im ersten Psalm stehet: Seine Blätter verwelken nicht. Ihr Wort muß nicht fallen, sie müssen **discipulos** haben.

Das Geheimniß des Herrn ist unter den, die ihn fürchten.

Das ist, sein heimlich Gespräch; denn das Wort Gottes ist in zweierlei Brauch, erstlich, in offentlicher Erscheinung und Offenbarung; wie also alle Gottlosen das Wort Gottes haben. Es sind aber allein die Schalen, den Kern haben sie nicht, das ist, den Zugang und Raum zu der Gnade, die Frucht und den Nutz des Leidens Christi ꝛc., ob sie wohl die Historien davon an alle Wände gemalet haben. Den Nutz aber des Leidens Christi weiß ihr keiner, es bleibt ihnen immer ein Geheimniß, und ist deß die Ursach, daß sie nicht wollen Sünder sein, Christus aber fur die Sünder gelitten hat; daher denn auch kömmet, daß sie viel vom Leiden Christi zu reden wissen, und nicht verstehen. Wenn wir sagen: Christus hat fur dich gelitten, darumb so bist du ein Sünder; da wollen sie nicht hinan.

Zum andern, es[5]) haben die Frommen und Gottfürchtigen das Wort nicht allein in offentlicher Erscheinung, sondern verstehen es auch. Denn es wird ihnen das Geheimniß offenbaret, wie Christus sagt Joha. 14.: Wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen; denn er eröffnet ihnen die Schrift, daß sie müssen wissen alle Heimlichkeit in der Schrift.

Und sein Bund läßt er sie wissen.

Nämlich den Bund, daß er verheißen hat, er sei ihr Gott. Solchs verstehen Eck und die Sophisten nicht; denn es stehet geschrieben: Die Thoren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott. Wenns zum Treffen kömmet, so sagen sie: Es ist kein Gott; darumb bleibet dieser Bund verborgen den Gottlosen, und ist allein bekannt und offenbar den Gottsfürchtigen. Hie klagt er abermal ernstlich uber der Leute Unbußfertigkeit, daß sie ihre Sünde nicht wollen erkennen. Ah, will er sagen, daß doch die Leute ihre Sünde nicht erkennen wollen, und wollen nicht Sünder sein.

---

5) „es" fehlt.

Meine Augen sehen stets zu dem Herrn; denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen.

Bisher hat er nu gestritten und disputiret wider die Heuchler und Werkheiligen; wie wir auch uns müssen darumb mit ihnen schlagen. Wir wollten wohl gerne, daß sie ihre Sünden erkenneten; sie aber wollten gerne, daß wir ihre Lügen annähmen. Und uber diesem Streit haben wir noch andere Feinde. Darumb bitt er nu bis zum Ende des Psalms wider die Anfechtungen. Darumb, daß wir solche Furcht lernen, und führen die Leute zum Erkenntniß der Sünde, müssen wir darumb leiden. Es heißet aber: Geduld! item: Die Rache ist mein, ich will sie [6]) vergelten. Wir wollen nicht mehr dazu thun, denn Gott anrufen, und sprechen: Ich weiß, daß du meine Füße aus dem Strick ziehen wirst. Sie stehen uns nach unserm Blute. Was wollen wir denn machen? Unser Herr Gott wird uns einmal heraus ziehen.

Wende dich zu mir und sei mir gnädig.

Das ist, beweise an mir deine Güte und Barmherzigkeit.

Denn ich bin einsam und elend.

Bin ein Einiger oder Einsamer, habe nirgend keinen Trost noch Hülfe.

Die Angst meines Herzen ist groß, führe mich aus meinen Nöthen.

Es thut mir in meinem Herzen wehe; Solches richtet aus das Schrecken und Zagen. Ich meine, mein Philippichen wisse auch wohl, was das heiße; denn das ist das Aergste, daß in einer jeden Anfechtung auch Trübsal und Schrecken des Herzen dazu kömmet, und folget Solches auf einander unvermeidlicher Weise. Immer gedenkt das Herz also: Du hast dich irgend vergriffen gegen unserm Herrn Gott;

---

6) „sie" fehlt.

daß also das Gewissen und der Glaube immer zu kämpfen hat wider die Schrecken und den Zorn Gottes.

Siehe an meinen Jammer und Elend.

Siehe, lieber Herr, wie ich geplaget bin, wie ich mich zuarbeite und fühle.

Und vergib mir alle meine Sünden.

Dieß Wort, נָשָׂא, heißet, die Sünde aufheben, wie im 32. Psalm: Wohl dem Mann, welchs Sünde vergeben wird. Er redet nicht von der Sünde der Versöhnung, sondern sagt: Ob ich mich etwan vergriffen hätte, so laß mich doch ein gut Gewissen uberkommen, und hilf mir darnach auch von meinen Feinden.

Siehe, daß meiner Feinde so viel ist, und hassen mich aus Frevel.

Ich bin allein, und sie haben kein Recht zu mir. Damit bekennet er, daß er gesündiget habe, und bitt umb Verzeihung, und sagt dennoch: Sie hassen mich mit Frevel. Gegen Gott bin ich ein Sünder, ihnen aber habe ich kein Leid gethan; so klaget er uber sie, als ein Unschüldiger. Siehe mich an umb der Unschuld und Gerechtigkeit willen; weß? Eines Sünders. Also könnte ich auch sagen, wenn ich unter einen Haufen Mörder und Strassenräuber geriethe: Gegen Gott hab ichs verdienet, aber gegen denen nicht. Die Unschuld und Gerechtigkeit fur der Welt soll man bekennen. Wenn mich H. J. angreift, darf ich wohl sagen, er thue mir Unrecht; denn H. J. sitzt nicht in dem Richterstuhel, da Gott inne sitzt. Gott kann sagen zu mir: Du bist ein Bube; H. J. und die ganze Welt kann es nicht sagen.

Mit Frevel, oder frevelem Haß, denn ich lehre die Wahrheit, und helfe ihnen mit meiner Lehre; sie sollten mir danken, so hassen sie mich. Also sind wir der Papisten Schutz; so geben sie uns dafür, daß sie sich wider mich rotten und häufen.

Bewahre meine Seele und errette mich; laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich trau auf dich.

Hie kömmet er zum Ende. Ich befehle dir meine Seele, laß mich nicht zu Schanden werden. Du bist langmüthig, und mußt mit der Straf, damit du langsam bist, harren; indeß behüte mich. Also haben wir uberantwortet unser Confession; was gilts, er wird sich auch wiederumb beweisen, daß er unser Gott sei, und wir nicht zu Schanden werden mit unserm Glauben.

Schlecht und recht das behüte mich.

Diesen Spruch haben die Papisten ubel verstanden, und angezogen von den Heiligen; so doch schlecht und recht das ist, daß ich aufrichtig bin und ohn Tadel in meinem Leben. Recht ist, daß man ohn Falsch und Heuchelei ist, die es heraus sagen, wie es ihnen umbs Herz ist, gehen frei hindurch mit Leben und Reden, lassen sich nicht lenken oder beugen auf Personen, Gunst, Wahl ꝛc. So bitt er nu: Bewahre mich, daß ich ein reines und richtiges Leben habe.

Denn ich harre dein.

Es gilt Harrens. Ist der Beschluß dieses Gebets.

Gott, erlöse Israel aus aller seiner Noth.

Solchs hänget er mit an als ein Gebet für das ganze Volk. So thue, will er sagen, dem ganzen Königreich auch, denen die im Priesterthum und weltlichem Regiment sitzen. Und sehen wir hie, wie dieses Reich allezeit in Nöthen und Trübsal gewesen ist.

XII.

Kurze Auslegung über etliche Psalmen, als den 29. 42. 45. 51. 56. 81. 128. 133. 137. 147. u. 148.

Auch dieser Psalmen Auslegung hat M. Veit Dietrich aus Luthers Munde (nach dem J. 1530) vernommen und aufgezeichnet, Joh. Aurifaber aber zuerst in der Eisleben'schen Sammlung drucken lassen.

In den Sammlungen.

Eisl. II. 95. Altenb. V. 497. Leipz. V. 339. Walch IV. 2156. Wir geben den Text nach der Eisleben'schen Sammlung.

Kurze Auslegung

tuber etliche andere Psalmen, so M. Veit Dieterich zu Wittemberg aus des Mannes Gottes heiligem Munde in folgenden Jahren gehört und zusammengebracht hat, welche hernacher sind im

Druck ausgangen, als uber den

29. Psalm: Bringet dem Herrn.
42. Psalm: Wie der Hirsch.
45. Psalm: Mein Herz dichtet.
51. Psalm: Gott sei mir gnädig.
56. Psalm: Gott sei mir.
81. Psalm: Singet fröhlich Gott.
128. Psalm: Wohl dem.
133. Psalm: Siehe, wie fein.
137. Psalm: An den Wassern.
147. Psalm: Preise Jerusalem.
148. Psalm: Lobt ihr Himmel.

Der neun und zwänzigste Psalm.

Bringet her dem Herrn ihr Gewaltigen, bringet her dem Herrn Ehre und Stärke; bringet her dem Herrn Ehre seines Namens, betet an den Herren in heiligem Schmucke. Die Stimm des Herrn gehet auf den Wassern; der Gott der Ehren donnert, der Herr auf großen Wassern; die Stimm des Herrn gehet mit Macht, die Stimm des Herrn gehet herrlich; die Stimm des Herrn zubricht die Cedern, der Herr zubricht die Cedern im Libanon, und machet sie löcken wie ein Kalb, Libanon und Syrion, wie ein junges Einhorn. Die Stimm des Herrn häuet wie Feuerflammen; die Stimm des Herrn erreget die Wüsten; die Stimm des Herrn erreget die Wüste Kades; die Stimm des Herrn erreget die Hinden, und entblößet die Wälde. Und in seinem Tempel wird ihm Jedermann Ehre sagen. Der Herr sitzt, eine Sündfluth anzurichten, und der Herr bleibt ein König in Ewigkeit. Der Herr wird seinem Volk Kraft geben; der Herr wird sein Volk segenen mit Frieden.

Auslegung des neun und zwänzigsten Psalms.

Ist gar ein prophetischer Psalm von der Predigt des Evangelii, und hält in sich, wie aller Heiligen und Weltweisen Frömmigkeit und Gerechtigkeit verworfen sei, und die Gerechtigkeit des Glaubens alleine gelte.

Bringet dem Herrn Ehre und Stärke.

Das ist, rühmet und prediget, daß er allein Ehre ist und Stärk.

Bringet dem Herrn Ehre seines Namens, betet an den Herrn im heiligen Schmuck.

Schmücket euch, putzet euch heraus mit der Bereitung des Evangelii und Frieds, daß ihr schön seid, wenn ihr ihn loben wollt.

Die Stimm des Herrn gehet auf den Wassern.

Das ist, die Stimm des Evangelii. Das Evangelium pranget herrlich. Die Wasser sind die Völker und Königreiche.

Der Gott der Ehren donnert, der Herr auf großen Wassern.

Rom. 1.: Gottes Zorn wird offenbaret vom Himmel.

Die Stimme des Herrn gehet mit Macht, die Stimme des Herrn gehet herrlich.

Man legt sich wohl dawider, aber es gehet durch, und behält den Sieg und Triumph allezeit; 2 Corinth. 10.: Die Waffen unser Ritterschaft sind mächtig für Gott.

Die Stimm des Herrn zubricht die Cedern, der Herr zubricht die Cedern im Libanon.

Er zubricht den Teufel gar im jüdischen Lande. Die Cedern im Libanon sind die großen Hansen, Priester, Hohenpriester.

Und machet sie löcken wie ein Kalb, Libanon und Syrion, wie ein junges Einhorn.

Das Evangelium macht ein fröhlich Herz, macht freudig und demüthig; wiederumb aber, schlägt es die Hoffärtigen zu Boden. Die Berge hupfeten wie die Lämmer, und die Hügel wie die jungen Schafe, Psal. 114.

Die Stimm des Herrn häuet wie Feuerflammen.

Dieses kann also viel heißen: Die Stimme des Herrn gehet daher mit großer Kraft und Gewalt, wie eine Feuerflammen, oder sonst Feuerrüstunge; es scherzet nicht das Feuer, wenns an einen Thurn kömmet. Des Herrn Stimme ist ein Steinmetz, hauet durch wie eine Feuerflammen. Damit deutet er aber auf das feurige, hauende Schwert, Genes. 3. Es zuhauet nämlich die Verfolger; denn hie redet er vom Gesetz.

Die Stimme des Herrn erreget die Wüsten; die Stimme des Herrn erreget die Wüste Kades.

Das ist, richtet großen Lärmen an; wie Christus selber sagt Matth. **10.**: Ich bin nicht kommen Friede zu senden. Item Luc. **12.**: Ich bin kommen, daß ich ein Feuer anzünde auf Erden. Und Psalm **99.**: Der Herr ist König, darumb toben die Völker. Er straft die Welt umb der Sünde willen, schaffet, daß sie erzittern und ihre Sünde erkennen müssen. Er dringet auf die Wüsten; denn Solches ist alles geredt vom Schrecken des Worts.

Die Stimme des Herrn erreget die Hinden, und entblößet die Wälde.

Dieser Vers kann auf mancherlei Weise verstanden und ausgelegt werden: Nachdem er erreget die Hinden, entblößet er die Wälde, daß die Bestien weg sind, und eins das ander nicht fresse, daß es sicher sei im Walde fur den Thieren. Oder also: Er entblößet die Wälde, das ist, entzeuhet die Frömmigkeit und Weisheit, hauet sie umb. Und heißet das Wort, חָשַׂף abblatten. Dieser Verstand gefället mir wohl; als sollt er sagen: Ihr müsset den Rock, die Blätter ausziehen, denn ihr tragt nicht Früchte. So kann es auch verstanden werden von der Abschaffung des Alten Testaments; er schlägt die Blätter ab, und benimmet ihnen den Schmuck, wie geschrieben stehet Matth. **21.**: Das Reich Gottes wird von euch genommen und den Heiden gegeben werden ꝛc. Die

Heiden freiet er von dem Dienst des Gesetzes, auf daß sie sich in der Schrift zu uben haben.

Und in seinem Tempel wird ihm Jedermann Ehre sagen.

Das ist, Jedermann wird ihn loben, Psalm 115.: Nicht uns, Herr, nicht uns, sondern deinem Namen gib Ehre. Das Reich Christi ist ein Reich der Ehren.

Der Herr sitzt, eine Sündfluth anzurichten, und der Herr bleibt ein König in Ewigkeit.

Solchs wollte ich gerne verstehen von der Taufe, wiewohl es ungewiß ist, also: Er wird anrichten eine neue Sündfluth, aber eine Sündfluth des Heils; er wird ein neues Wasser, einen neuen Geist geben. Die Taufe ist eine Sündfluth. Nu sind ihr aber mehr getauft worden, denn in der Sündfluth umbkommen; denn es sind funfzehen hundert Jahr, oder zwänzig Mannsgedenken, sint der Zeit, da die Taufe angefangen, füruber. Will man es aber zum Argen deuten, mag mans also verstehen: Es wird der Herr dennoch König bleiben, wenn alle Gottlosen vertilget und umbbracht worden sind.

Der Herr wird seinem Volk Kraft geben.

Das Widerspiel läßt sich wohl sehen, als wäre es das allerschwächste, darumb bedarf es sonderlich wohl Stärk und Kraft vom Herrn.

Der Herr wird sein Volk segenen mit Frieden.

Deß bedarf es sehr, denn es wird geschmähet und verfluchet.

Der zwei und vierzigste Psalm.

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue? Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nu dein Gott? Wenn ich denn deß inne werde, so schütte ich mein Herz heraus bei mir selber; denn ich wollte gerne hingehen mit dem Haufen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes, mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen, die da feieren. Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unrugig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht. Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, darumb gedenke ich an dich im Lande, am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge. Deine Fluth rauschen daher, daß hie eine Tiefe und da eine Tiefe brausen; alle deine Wasserwogen und Wellen gehen uber mich. Der Herr hat des Tages verheißen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm, und bete zu Gott meins Lebens. Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warumb hast du mein vergessen? Warumb muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Es ist als ein Mord in meinen Beinen, daß mich meine Feinde schmähen, wenn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nu dein Gott? Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unrugig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meines Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

Auslegung des zwei und vierzigsten Psalms.a)

Wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu dir. Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kommen, daß ich Gottes Angesicht schaue?

Die Summa dieses Psalms ist: Der Gläubige wird angefochten und versuchet. In solcher Anfechtung und Versuchung rufet er Gott an; wenn er nu anrufet, so wird er erhöret und getröstet. Denn es ist hierin nicht eigentlich etwa eine besondere Lehre, sondern hält uns für ein Exempel deß, der in seiner Noth und Anfechtung Gott anrufet, und sich selber tröstet, wenn er erhöret worden ist.

Hie möcht aber Jemand fragen: Dieweil es mit allen Anfechtungen also gehet, daß wir darinne Gott fliehen, und eine jedere Anfechtung mit sich bringe Verzweifelung, Feindschaft, Ungeduld und Murren wider Gott, wie kömmet es denn, daß der Prophet hie sagt, er habe in seinem Trübsal Verlangen zu Gott? Hie muß man nu unterscheiden und theilen, denn Gott ist zweier Art. Zu Zeiten ist er ein verborgener und bedeckter Gott; als, wenn das Gewissen in Anfechtung fühlet die Sünde, fühlet andere Schäden, entweder geistliche oder leibliche, daran es mit Herz und Gedanken klebt, und sich der Gnade und Gütigkeit Gottes nicht vermag zu trösten. Die nu nach solchem verborgenem Bilde Gottes urtheilen, die fallen ohn alle Rettung in Verzweifelung und Verdammniß.

Es ist aber noch ein ander aufgedecktes Bilde Gottes, oder ein aufgedeckter und nicht verborgener Gott, nämlich, das rechte Bilde des gütigen, gnädigen, barmherzigen, versöhneten Gottes ꝛc.; wie auch die Sonne zweierlei Art ist, so [1]) doch wahr-

---

a) Diesen Psalmen hat Dr. Mar. ausgelegt im Flecken Pretsch des Morgens umb die Jachtzeit.

1) † ist.

haftig nur eine Sonne, wie auch nur ein einiger Gott ist. Denn eine ander Sonne kann sie genannt werden, wenn sie dunkel scheinet und mit Wolken bedeckt ist; und aber ein ander, wenn sie leuchtet klar und schön aus dem hellen Himmel. Und so nu einer dem dunkeln Bilde der Sonnen nach, wenn sie mit Wolken uberzogen und verdecket ist, richten wollt, so müßte ers dafür halten, als wollt nimmermehr kein heller Tag werden, und sich einer ewigen Nacht besorgen. Nu ist aber dieß eine Kunst, und in der Wahrheit eine güldene Kunst, daß mans dafür halten kann, daß, wenn die Sonne mit Wolken und Nebel bedecket nicht einen klaren Schein von sich geben kann, sie dennoch uber die Wolken und Nebel herfür brechen, und der Welt einen hellen und klaren Schein wiederumb geben werde.

Also thut hie der Prophet, der in Anfechtung liegt und sich aufrichtet, und begehret zu sehen die Sonne, wenn sie durch die Wolken herfür gebrochen ist; gedenkt in seinem Herzen auf ein ander Bilde, denn er da gegenwärtig für Augen siehet. Und ob ihn wohl sein Gewissen schrecket, alles Ubel drauet, und für Zweifel schier dahin fallen will, so richtet er sich doch im Glauben auf, hält fest an der Hoffnung, und vertröstet sich selber, es werde ihm Gott helfen, und wiederumb einsetzen, daß er möge sehen den Gottesdienst an dem Ort, den Gott allein geordenet und ernennet hatte auf dem ganzen Erdboden ꝛc.

Meine Thränen sind meine Speise Tag und Nacht, weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nu dein Gott?

Fühlen, daß Gott zörnet, daß man von ihm verlassen ist, und das Wort nicht haben kann, das thut wehe.

Wenn ich denn deß inne werde, so schütte ich mein Herz heraus.

Wenn ich solche Wort höre, so gehet mirs durchs Herz. Sein Herz ausschütten, heißet, sich herzlich

sehnen, und wie ichs dafür halte, beten. Wenn ich das höre, so heb ich allererst recht ernst an zu beten, so bricht das Herz heraus.

Bei mir selbs.

Allein bei mir, kanns Niemand klagen, denn mir selb. Ich schütte aus für ihm mein Herz, als wollt ichs mit Seufzen gar heraus schütten.

Denn ich wollte gerne hingehen mit dem Haufen, und mit ihnen wallen zum Hause Gottes, mit Frohlocken und Danken unter dem Haufen, die da feiren.

Er wollt gern in die Kirchen, das ist seine Meinung; er fühlet, daß er Gott zu ferne sitzet, so wollt er gerne sein bei dem Haufen, da man Gottes Wort prediget und rühmet.

Was betrübest du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Ist der Trost. Er hat nu ausgeschüttet.

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er mir hilft mit seinem Angesicht.

Durchs Angesicht wird bedeutet Gottes Gegenwärtigkeit, wo Gott ist, entweder im Glauben oder in der Gestalt. Hie aber heißets, im Glauben. Es ist, spricht er, dieß mein Heil, daß er mir hilft mit seinem lieben Wort. Also könnten wir sagen: Das Antlitz ist das Erkenntniß, das Erkenntniß ist der Glaube und das Wort.

Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, darumb gedenke ich an dich im Lande, am Jordan und Hermonim, auf dem kleinen Berge.

Solchs redet er auf das Königreich und Zion.

Deine Fluth rauschen daher, daß hie eine Tiefe, und da eine Tiefe brausen; alle dein Wasserwogen und Wellen gehen uber mich.

Fluth heißet einen gewaltigen Haufen Wassers;

die kommen gegen einander uber mir, spricht er. Es kömmet eine Fluth uber die ander; wenn eine auf hat gehöret, so schreiet ein andere. Er setzet aber hinzu vom Rauschen, damit anzuzeigen, daß es das Gewissen fühlet. Die Fluth ist erstlich ein Versammlung der Wasser, darnach wird ein See daraus, der brauset; denn Solchs trifft zusammen, daß hie ein Sumpf und dort ein Sumpf wird und sauset. Es gehet mir schier, will er sagen, wie dem Pharao im rothen Meer; denn auf dieselbe Historien siehet er hie. Tiefe nennet er die Oerter im Meer, da die Wasser zusammenschlagen, und mit Gewalt uber einander daher treiben.

Der Herr hat des Tags verheißen seine Güte, und des Nachts singe ich ihm, und bete zu Gott meines Lebens.

Der Herr will haben, daß man seine Güte und Barmherzigkeit preise, oder, daß wir ihn für den halten, der gütig und gnädig [2]) sei und helfen wolle. Wenn die Zeit der Gnaden da ist, so ist er barmherzig; wenn es aber Nacht ist so soll man in der Anfechtung beten. Des Tags will er helfen; so soll ichs des Nachts sagen. Wenns Tag ist, so verheißet er seine Güte; da [3]) ist die Zeit der Gnaden, deß soll man des Nachts auch nicht vergessen.

Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warumb hast du mein vergessen? Warumb muß ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich dränget? Es ist als ein Mord in meinen Beinen, daß mich meine Feinde schmähen, denn sie täglich zu mir sagen: Wo ist nu dein Gott? Was betrübst du dich [4]), meine Seele, und bist so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, daß er meins Angesichts Hülfe und mein Gott ist.

Itzt singt und betet er.

---

2) barmherzig. 3) das. 4) In der Original-Ausgabe steht: mich.

Der fünf und vierzigste Psalm.

Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eins guten Schreibers. Du bist der Schöneste unter den Menschenkindern, holdselig sind deine Lippen; darumb segenet dich Gott ewiglich. Gürte dein Schwert an deine Seit, du Held, und schmücke dich schön. Es müsse dir gelingen in deinem Schmuck, zeuch einher der Wahrheit zu Gut, und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen. Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker für dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königes. Gott, dein Stuhel bleibt immer und ewig; das Scepter deines Reiches ist ein gerade Scepter. Du liebest Gerechtigkeit, und hassest gottlos Wesen; darumb hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöle, mehr deine Gesellen. Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn du aus den elfenbeinen Pallasten daher tritteſt, in deiner schönen Pracht. In deinem Schmuck geben der Könige Töchter, die Braut stehet zu deiner Rechten, in eitel köstlichem Golde. Höre, Tochter, schau drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Haus; so wird der König Lust an deiner Schöne haben, denn er ist dein Herr, und sollt ihn anbeten. Die Tochter Zor wird mit Geschenk da sein, die Reichen im Volk werden für dir flehen. Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig, sie ist mit gülden Stücken gekleidet. Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige, und ihre Gespielen, die Jungfrauen, die ihr nachgehen, führet man zu dir. Man führet sie mit Freuden und Wonne, und gehen in

des Königes Pallast. Anstatt deiner Väter wirst du Kinder kriegen; die wirst du zu Fürsten setzen in alle Welt. Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindes-Kind; darumb werden dir danken die Völker immer und ewiglich.

Auslegung des fünf und vierzigsten Psalms.

Mein Herz dichtet ein feines Lied; ich will singen von einem Könige; meine Zunge ist ein Griffel eines guten Schreibers. Du bist der Schöneste.

1. Wie die rechten, meisterlichen Redener macht er erstlich die Zuhörer fein lustig und fleißig zu hören, mit dem, daß er verheißet, er wolle von einem nützlichen, ja, lieblichen und gewissen Dinge singen.

2. Er verheißet nicht allein gewisse Ding, sondern, daß er auch davon auf die beste Weise und fertig singen wolle, wie ein fein geschickter Redener oder Schreiber pflegt zu thun; das ist, er wolle reden mit zierlichen, schönen, gewissen Worten, und die aus einem rechten Geist daher gehen.

3. Darumb uberwindet, regieret und ist stark dieser König, nicht mit Gewalt oder Waffen, sondern mit Schönheit. Dazu regieret er nicht mit dem Schwert, sondern mit den Lippen, das ist, mit dem Wort; und zwar mit gesegneten Lippen, das ist, mit dem Wort der Gnaden, das da offenbaret und verkündiget die Gestalt Christi, damit er zu sich locket und zeuhet alle Menschen; wie dagegen Moses mit dem schrecklichen und ungestalten Zorn des Gesetzes alle Menschen abgeschrecket, verjaget, oder ja zum wenigsten unwillig und zu Feinden gemacht hat.

Die schöne Gestalt Christi ist die Gnade, so er uns erzeiget, und dadurch alles, was er gethan hat, uns anbeut. Denn was kann lieblicher und freundlicher sein, denn Christus, so man seine Schönheit erkennet? Und merke hie, wie er Mosen und Christum wider einander setzet. Moses ist in dem ein

schrecklicher Tyrann, daß er den Rücken und sein Angesicht von uns hinweg wendet. Christus aber ist nicht allein mit seinem Angesicht, sondern auch schönen Angesicht ein freundlicher Heiland und Aufnehmer; darunter regieret er.

Unter den Menschenkindern sind holdselig deine Lippen, darumb segnet dich Gott ewiglich. Gürte dein Schwert an deine Seiten.

1. Der Menschen Kinder haben auch Schönheit, die aber dem Ansehen nach eine schöne Gleißnerei ist der Werk und aus einem falschen Herzen gehet, nachdem sie durch Ernst und Gewalt des Gesetzes erzwungen und abgedrungen ist. Eine solche Schönheit aber ist unter dem Fluch, denn das Herz ohn Gnaden und abgewendet ist.

2. Wird dieser Christus von Gott auch gesegenet mit Lippen der Gnade. Denn gesegenet ist der, so an Christum gläubet durchs Wort. So siehest du hie abermal, daß die Lippen dieses Königs gelobt werden, und nicht sein Bogen oder Waffen. Denn Christus regieret durchs Wort, so mit sich bringet Vergebung der Sünden.

3. Wird dieser Segen nicht zugemessen den Werken, sondern den Lippen der Gnade, das ist, nicht unserm Fürnehmen oder Fleiß, sondern dem Glauben an das Wort Christi. Denn er spricht: Deine Lippen, nämlich, des Herren Christi Wort, und kein Anders bringet Gnade und Segen. Deine, als sollt er sagen: Nicht Moses oder der Menschen Lippen.

4. Durchs Wort der Gnaden werden nicht allein geheilet, aufgericht und gesegnet die Armen und Sünder, die der Gnade bedürfen; sondern, gleichwie es auch für die Gläubigen eine sehr freundliche und holdselige Lippe ist der Gnade und des Segens, so ist es auch wider die Gottlosen und Feinde ein Schwert, das da mächtig ist zu strafen die Widersprecher, und den Glauben [1]) vertheidigen wider alle der Höllen

---

1) † zu.

Pforten: daß also Christus zur Rechten und Linken regieret, als ein Siegmann und Heiland.

Das er aber [2]) sagt vom Schwert, wie es umb die Lenden soll gegürtet sein, ist eine Rhetorica und meisterliche Rede, genommen von den Kämpfern; wie es also auch stehet Tit. 1: Ein Bischoff soll mächtig sein zu ermahnen durch heilsame Lehre, und umbgürtet mit einem Schwert an seine Seiten.

Held nennet er einen Mächtigen und Sieghaftigen, denn es können ihm nicht widerstehen alle seine Feinde. Gott hilft uns siegen allezeit in Christo.

Für der Welt aber findet sich in solchem Allem das Widerspiel. Denn da ist kein Schwert, sondern ein Stroheshalm, ja Staub; keine Lippen der Gnade, sondern eitel Fluch; keine Schönheit, sondern Ungeheuer und Greuel; auch weder ein gutes noch nützliches, sondern schädliches Wort.

Und schmücke dich schön.

Das Schwert des Kämpfers bindet er an schöne und zierliche Kleider, damit Christus bekleidet wird; auf daß du wissest, daß Christus mit dem Schwert des Geistes umbgürtet werde, nicht zur Verstörung, sondern zur Erbauung, nämlich, daß die Gottlosen, durch seine Schönheit verursacht, sich zu ihm bekehren und ihm anhangen.

Schmücke dich schön (mit Preis und Zierde).

Solches heißt im Ebräischen löbliche, herrliche und zierliche Kleidung und Schmuck a), wie Könige pflegen zu führen in Friedeszeiten. Also ist nu das Schwert des Kämpfers wider die Pracht eins friedfertigen Königs, welches Kriege alle dahin gerichtet sind, daß er regiere im Friede. Das Wort tödtet, auf daß es lebendig mache; welchs denn heißet, mit dem Schwert umbgürtet sein, und dennoch im Friede, mit herrlichem Schmuck bekleidet sein. Daraus folget

---

a) Brauch des Schwerdts: Orig.-Ausg. u. Walch.
2) „aber" fehlt.

denn dieser Trost, daß die Gottlosen und Ketzer nicht die Uberhand haben sollen (obs wohl also scheinet). Denn dieses Schwert hie ist eines gerüsten Kämpfers Schwert; dagegen aber ihr Schwert ein Stoppel ist, ob es wohl anzusehen ist, als sei es mächtiger, denn Goliath Schwert. Denn so ist es gelegen umb den Trotz und Triumph der Sichern. Aber hie folget:

Es müsse dir gelingen.

Befinden wir doch bei uns das Widerspiel, als, daß wir, wie es scheinet, zurücke, sie allezeit für sich gehen; Solches aber wird erkannt im Glauben. Es laut aber im Ebräischen von Wort zu Wort dieser Vers also:

Es müsse dir glücken oder gelingen in deinem Schmuck; zeuch einher der Wahrheit b) zu Gut, und die Elenden bei Recht zu behalten, so wird deine rechte Hand Wunder beweisen.

Also weissagt er zugleich damit, daß er wünschet, daß Christus Glück haben und durch Wohlfahrt sein Reich müsse gefördert werden, mehr aber im Schmucke, denn in der Stärke und Gewalt, das ist, im Wort, das uns zeiget seine allerherrlichsten Wohlthaten, so uns in ihm fürgestellet sind. Denn er unser Gnadenstuhel ist, in welchem Alles unser ist, nachdem durch des Gesetzes Ernst und Gewalt Nichts könnte ausgericht werden. Durch die reichen und sehr herrlichen Wohlthaten aber, so uns in Christo erzeiget sind, werden wir fortgebracht, und folgen wohl, nach dem der Wille des Geistes gehorsam und willig ist, wider alles Widerwärtige und Unglück, so sich wider uns legt; daß er also nicht zu Fuße in der Welt daher zeuhet, sondern, wie es gebühret einem Könige, im Reich des Geists, nämlich, daß er daher schwebet in ewiger, unsterblicher Ehre und Herr-

b) Zeube einher in der Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit. Diese Randglosse fehlt bei Walch.

lichkeit; aber umb der Wahrheit willen. Denn die andern Wege alle nur Heuchelei und Lügen sind, welche endlich aufhören und verschwinden werden, ob sichs wohl itzund mit denen, so auf Lügen bauen, also läßt ansehen, als führen sie daher, nicht als auf Rossen oder Wagen, sondern als in den Wolken unter dem Himmel.

Die Gerechtigkeit Christi nennet er עֳנִיָּה, das ist, Trübsal, oder einen Elenden und Verdrückten, daß nämlich nichts Verächtlichers, Elenders, Betrüblichers und Verdammlichers sei, denn die Gerechtigkeit des Glaubens; und sie dennoch Gott darumb, daß sie Elend und Betrübniß ist, ansiehet, und dahin bringet, daß sie regieren muß wider und uber alle Gerechtigkeiten. Ob sie gleich die Allerprächtigsten, Gewaltigsten und Sieghaftigsten sind, so müssen sie doch endlich weichen und herunter.

Solchs aber, dieweil es dem Fleisch ein wunderbarlich und ungläublich Ding ist, so setzt er hinzu, daß die rechte Hand Christi solche Wunder lehret; denn dieses alles gläubet, lehret und verstehet der Glaube, der es auch hernach zu seiner Zeit sehen wird, daß es erfüllet wird. Die linke Hand aber, das ist, die Vernunft, so nur die Welt siehet, kann solche Wunder nicht sehen, begreifen noch verstehen.

Scharf sind deine Pfeile, daß die Völker für dir niederfallen, mitten unter den Feinden des Königes.

Des Herren Christi Wort ist kräftig und durchschneidend, und nicht unfruchtbar und stumpf, wie Mosi Wort; denn das Gesetz Nichts jemals zur Vollkommenheit ausgeführet hat. Zudem ist das Evangelium auch früchtereich, und nicht vergeblich geprediget wird. Denn es werden sich, will er sagen, die Völker dir untergeben, werden dich hören, annehmen, ehren, anbeten, dir gläuben und dienen; Mosen aber werden sie steinigen. Ja, es ist noch wohl so kräftig, gewaltig und fruchtbar, daß es zur Bekehrung bringt die Feinde, und unter denselbigen herrschet; denn du

regiereſt in den Herzen der Feinde, das iſt, mitten unter ihnen, alſo, daß ſie vergeblich wider dich toben, bellen und verdammen.

Es kann auch das Wort, mitten oder im Herzen, etwas Merklichs und Wichtiges auf ſich tragen, alſo, daß Chriſtus der Welt das Beſte nimmet, oder ja an dem Ort gewaltig iſt und regieret, da ſie es zum wenigſten begehren [3]), wiewohl er daſelbſt Nichts mehr, denn das ſchwach iſt, ihm erwählete.

Solchs alles aber ſiehet die Welt für widerſinniſch an, nämlich, daß die Pfeile Chriſti die allerſchwächſten Stoppeln ſind, und die Völker vielmehr wider ihn wüthen und unſinnig ſind, wie Pſalm am andern geſchrieben iſt: daß alſo das Mittel oder beſte Theil der Feinde Chriſtum ausſchlägt und von ſich treibet.

Gott, dein Stuhel bleibet immer und ewig, das Scepter deines Reichs iſt ein gerades Scepter.

Dieß wird in Spottes- und Furwurfs-Weiſe geſagt wider die Verfolger, ſo da meinen, Chriſtus werde auch nicht eine Stunde regieren. Darnach wirds auch in Troſts-Weiſe geſagt für die Gläubigen, daß ſie gewiß ſein ſollen, daß ihr König ſitze und regiere ewiglich, wie viel anders auch davon das Fleiſch hält und redet. Zudem wird auch angezeiget, daß Chriſtus unſterblich und ewiger Gott ſei. Denn ein Stuhel, der ewig bleibt, gehöret Niemand, denn Gott allein. Nu kann er aber nicht ein König ſein, es ſei denn, daß er auch Menſch ſei; wie zuvor gemeldet iſt, da er vergleichet wird mit ſeiner Schönheit gegen der Menſchen Kinder und werden gelobet ſeine Lippen und Schmuck. So iſt nu derhalben Chriſtus Gott und Menſch.

Es iſt aber nicht allein ſein Stuhel ewig, ſondern auch ſein Scepter gerade, denn er regieret in Gerechtigkeit, in dem, daß er aufhebtdie Sünde und zerſtöret den Tod; wie denn der Könige Scepter gerade und nicht

---

3) begehre.

krumb sind, denn es soll ein König nicht Achtung geben auf das Ansehen der Personen oder seinen eigen Nutz, sondern soll gegen Jedermann billig und gerade sein. Solchs aber eigenet er hie zu Christo allein, in welches Reiche kein Ansehen ist der Person, ist auch darinnen weder Knecht, Freier, Mann noch Weib, in Summa, kein eigen Verdienst, sondern einerlei Gnade, einem so frei, als dem Andern. Er siehet nicht an (wie die Menschen pflegen,) der [4]) Reichen oder Gewaltigen Geld noch Gut, Geschlecht, Freundschaft, noch Weisheit, Hoheit ꝛc.: daß er also mit diesem Wort verwirft alle Sekten, Ketzereien, Fürnehmen und Weisen zu leben, außer dem Glauben, von dem er hie lehret, daß er der einige Weg sei zur Seligkeit.

Du liebest Gerechtigkeit und hassest gottlos Wesen, darumb hat dich Gott, dein Gott, gesalbet mit Freudenöle, mehr denn [5]) deine Gesellen.

Gerechtigkeit, das ist, den Glauben an Christum. Gottlos Wesen, das ist, Heuchelei der Werk. Denn außer dem Glauben für Gott keine Gerechtigkeit ist, wie in Sanct Paulus Schriften hin und wieder weitläuftig zu sehen ist. So hast du nu hie, daß Christus der Gerechtigkeit der Werk feind ist; ich geschweige denn, daß er sie bewilligen oder fodern sollt. Und gehen hie zu Grunde die Klöster mit ihren Gelübden; und williget oder lobet Solchs nicht allein Christus nicht, sondern auch Gott der Vater. Denn darumb hat er ihn gesalbet mit dem Freudenöle für seinen Gesellen, damit er darthue und anzeige, daß ihm Gerechtigkeit des Glaubens gefällig sei, die Gerechtigkeit aber der Werk mißgefalle. Und Solchs alles darumb, daß wir gewiß sein sollen, daß Gott dem Vater alles wohlgefället, das Christus liebet, und hasset, das ist, daß alles, was er lehret, ihm lieb, angenehm, und wiederumb, was er straft, auch ungefällig sei;

---

4) den. 5) „denn" fehlt.

damit ihm nicht Jemand einen andern Gott fürbilde, den er dafür halte, daß er an seinen Werken, damit er nach der Gerechtigkeit trachtet, Gefallen habe. Erstlich spricht er: Er hat dich gesalbet; 2) mit dem Oele; 3) der Freuden; 4) mehr, denn deine Gesellen; 5) Gott, dein Gott.

Das Oele der Freuden, oder Freudenöle, bedeut die Freude an ihr selbes, nach der ebräischen Weise zu reden; gleichwie die Opfer der Gerechtigkeit sind die Gerechtigkeit selbs. So will er nu sagen: Er hat dich gesalbet mit dem Freudenöle, das ist, hat dich gemacht zu einem uberaus freudenreichen Könige, zum König der Freuden, Frieds und Sicherheit; nicht zu einem Knecht und Gefangenem der Gerechtigkeit, Durfts und Hungers, wie Moses ist und sein Gesetz.

Zu Gesellen aber hat dieser Christus, wahrer Gott, König und Hohepriester, seine Brüder und Miterben; wo er nicht vielmehr dieß meinet, daß er für den Jüden, (aus welcher Gesellschaft und Geblüt er geboren ist,) die unter dem Dienst des Gesetzes bleiben, zum Könige der Freiheit und Freuden gesalbet ist: daß also hie abermal gedeutet werde auf die Abschaffung des Gesetzes. Und gefället mir solche Meinunge wohl.

Gott, dein Gott.

Hieraus beweiset gnugsam die Epistel zu den Ebräern die Gottheit Christi, Ebrä. 1. Die magst du besehen.

9. c) Deine Kleider sind eitel Myrrhen, Aloes und Kezia, wenn du aus den elfenbeinen Pallasten daher trittest in deiner Pracht.

Damit werden bedeutet die Tugende, als, Liebe, Geduld, rechte Lehre und Glauben, welche ein guter Geruch sind des Lebens zum Leben, denen, so da gläuben. Es ist aber ein bekanntes Gleichniß, genommen von wohlriechenden Kleidern. Es reucht

---

c) Schmuck. Diese Randgloſſe fehlt bei Walch.

wohl umb dich. Denn das gute Gerüchte der Gütigkeit, die Werk der Liebe, so er erzeiget hat und noch beweiset den Betrübten, beherzigen sehr, und ziehen nach sich. Denn Solchs sind der Könige Kleider, Matth. 11., wie er denn auch einen König hie beschreibet.

So hat man auch Lust an den elfenbeinen Pallasten, das ist, an der königlichen Pracht. Damit malet er ab dieses Königs, des Herren Christi, Schlösser und Pallasten, durch welche bedeutet wird die Versammlung der Gläubigen, so dem Wort anhangen, so für der Welt das allerunwertheste und verachteste Ding ist; gleichwie ihr auch seine Kleider sind ein Geruch des Tods zum Tode. Für Gott aber sind sie weiß, köstlich, wehrhaftig, wie Elfenbein.

10. d) In deinem Schmuck gehen der Könige Töchter.

Dieß Wort gelanget auch und kömmet auf die Heiden, also, daß auch der Könige Töchter gläuben; es wolle denn Jemand, der heimlichen Deutung nach, der Könige Töchter verstehen für die Gläubigen, auf diese Meinung: Alle Gläubigen (nämlich die aus dem jüdischen Volk sind,) sind Töchter der Könige.

e) Die Braut stehet zu deiner Rechten in eitel köstlichem Golde.

Als wollt er sagen: Es sind wohl der Könige Töchter in deinem Schmuck; die Königin aber stehet zu deiner Rechten, und herrschet, als die Ein Fleisch mit dir ist; denn so gehet es zu in der Könige Häuser. Sie gehet nicht allein einher in deinem Schmuck, sondern auch in eitel köstlichem Golde. Durch diese Königin wird bedeutet die Sammlung der vollkommenen Christen oder Gläubigen, als, der Apostel, Kirchendiener, so da tüchtig sind zu lehren und Gläubigen zu zeugen. Die Töchter aber der Könige und Hofjungfrauen, so da lernen und zunehmen zum vollkommenem, mannbarem Alter, bis sie auch endlich

---

d) Hofgesinde. — Dieß fehlt b. W. e) Die Königin. — Dieß fehlt b. W.

lehren und zeugen; dieselbigen sind durchaus, wie Gold, lauter und bewähret im Wort. Diese aber sind im Schmuck des einfältigen Glaubens, und sind doch allezusammen Eine Kirche.

Nu zeuhe zusammen alles, was bisher im Psalm gesagt ist; denn er hat gesagt, daß er von einem Könige singen wollte. Nu muß aber ein König viel haben: 1) erstlich, eine Schönheit oder Person, welche im dritten Vers beschrieben wird, so schöner ist, denn aller Menschen Kinder. 2) Zum andern, Weisheit, und eine Execution und Brauch der Weisheit; davon eben in demselbigen Vers auch gesaget wird, nämlich, daß er mit holdseligen Lippen und kräftigem Segen begabt sei. 3) Die Waffen oder Gewalt; davon im vierten Vers, bedeut das Schwert des Heldes, und schöner reisiger Zeug. 4) Den Brauch und Execution der Waffen; davon im fünften Vers: Es müsse dir gelingen, zeuch einher ꝛc. 5) Glück, Wohlfahrt und Sieg; so im sechsten Vers, durch die Pfeile, für welchen die Völker niederfallen, beschrieben wird. 6) Das Regiment und rechtlich Gebiet; welches im siebenten Vers durch den Stuhel und Thron bedeutet wird. 7) Den Brauch, und Execution, und Fortgang solches Regiments; davon saget der achte Vers: Du liebest Gerechtigkeit ꝛc. 8) Den Hausschmuck und herrliche Pracht; davon stehet im diesem neunten Vers, von den Kleidern und Pallasten. 9) Ein Hofgesinde, und sonderlich ein Frauenzimmer und Königin; davon meldet dieser Vers:

Höre, Tochter, schaue drauf, und neige deine Ohren, vergiß deines Volks und deines Vaters Haus.

Nachdem er nu die Prophezei und Beschreibung von diesem Könige zum Ende gebracht hat, thut er nu Vermahnungen, daß man solchen König annehmen, ehren und ihm dienen soll, und schaffet hie ab das Gesetz und väterliche; Satzungen davon auch Roman. 7. Paulus sagt: Ein Weib, das unter dem Manne ist, dieweil der Mann lebet, ist sie verbunden ꝛc. So vermahnet er nu, daß man diesem einigen Christo

herzlich und treulich soll anhangen mit Einem Fleisch, Einem Geist ꝛc. Bleibet, will er sagen, in der Gnade, thut nicht wie ein Hund, der wiederumb frisset, was er gespeiet hat, 2 Pet. 2., noch habt wiederumb Verlangen nach Aegypten, zur Gerechtigkeit des Gesetzs.

12. So wird dein König Lust an deiner Schöne haben.

Ist eine Verheißung, daß sie alsdenn gewiß sein soll, daß sie dem Könige angenehm sei [6]), so sie alle andere Gerechtigkeiten fahren lässet, und auf die Gerechtigkeit der Gnade trauen will. So soll alsdenn Nichts an ihr sein, das Christo nicht gefalle, es soll Alles schön sein. Und gleichwie sonst eine Braut, so von einem zur Ehe genommen, und sich noch auf Vater und Mutter verlässet, dem Manne beschwerlich ist, also hat sich auch die Synagoga und das jüdische Volk, so sich auf der Patriarchen Namen verlassen hat, schwerlich dem Herrn Christo ergeben, und sind ihrer wenig zur Bekehrung kommen. Darumb denn groß Vermahnen vonnöthen gethan hat; denn es je etwas Großes gewest ist, so ein großes Ansehen und alte Gewohnheit zu verlassen.

Denn er ist dein Herr.

Bedenke, wie groß doch dein Mann sei, so er gegen deinen Vätern und Geschlecht gehalten wird. Denn was sind doch alle Heiligen, so sie gegen diesem einigen Christo gehalten werden? Darumb hast du Gott selbs zum Bräutigam anstatt deiner Väter.

Und sollt ihn anbeten.

Darumb denk und halt ihn in Ehren, als deinen Gott, wie er denn werth ist, der so groß ist uber deine Vorfahren.

Die Tochter Zor wird mit Geschenk da sein, die Reichen im Volk werden für dir flehen.

Er hat bisher gesagt von dem innerlichen Nutz,

6) seyn.

nu saget er vom äußerlichen. Du wirst nicht allein haben einen solchen, so großen, günstigen und lieben Mann; sondern es wird dir auch das Ander alles günstig sein. Hält dich dein Bräutigam in Ehren, so mußt du vor aller Welt in Ehren gehen, er ist wohl so mächtig. Die Stadt Zor aber, oder Tyrus, nennet er für andern gewaltigen Oertern, und reichen, gewaltigen Leuten; als sollt er sagen: Was groß ist, muß dich ehren; wo nicht, so mußt du in aller Schand und Unglück bleiben; wie der Synagoga und den Werkheiligen widerfähret. Denn du wirst verfluchet sein, so du einen solchen und so gewaltigen Mann verachtest. Und so weit gehet nu die Verheißung und Vermahnung, daß man Christum aufnehmen und ehren soll.

Hie soll man diese gemeine Regel wiederholen, nämlich, daß du nicht vergessest, wie hie Solches alles geistlicher Weise zugehet. Denn für der Welt findet sich das Widerspiel, daß der verfluchet wird, wer Christo anhanget, und ihn nicht aufs Allergreulichste lästert, und bei den Vätern bleibet.

Des Königes Tochter ist ganz herrlich inwendig.

Hie sagt er nu von der Tochter, wie er droben von der Königin oder Braut gesagt hat; und will damit so viel sagen: So die Synagoga oder das jüdische Volk nicht will, so werden die Heiden sein die Tochter, aus der Synagoga geboren, und wird derselbigen zugewandt alle Herrlichkeit des Reichs. Denn nach den Aposteln der Heiden Kirche zugenommen hat. Aber doch ist sie also gestalt inwendig, nämlich im Geist. Denn da findt sich derselbe Schmuck, so nu folget:

Sie ist mit gülden Stücken gekleidet.

Das ist, sie ist bekleidet mit dem Wort Gottes im Glauben.

15. Man führet sie in gestickten Kleidern zum Könige.

Das ist, sie dienet Christo in mancherlei Gaben, Roman. **12.** **1** Corinth. am **12.**

Und Jungfrauen ihr nach.

Denn sie hat, die ihr zuhören, nämlich, gläubige Herzen, so ihr im Glauben nachfolgen.

Die ihre Nächesten sind, werden dir zubracht.

Das ist, die Gliedmaß und Zugethanen der Kirchen an mancherlei Orten, so da mit ihr in Einer Lehre und Glauben einig sind, wie in der Könige und Fürsten Höfen.

16. Man führet sie mit Freuden und Wonne.

Man muß tanzen und springen zu Hof. Er will sagen: Sie werden nicht herzu geführet werden mit Schrecken des Gesetzes, noch mit Traurigkeit der Sünde; sondern unter der Gnade des Evangelii werden sie die Gewissen fröhlich machen, werden anrichten Tanzen, Loben und Danksagen.

Und gehen in des Königs Pallast.

Das ist, sie werden anschauen Christum, und also für ihm fröhlich sein. Denn Christi Antlitz ist unser Licht, Leben, Heil und Seligkeit. Denn für dem Fürsten tanzen die Hofjungfrauen williger, und mit größer Freude und Lust, als die da wissen, daß er solcher Fröhlichkeit günstig ist.

17. Anstatt deiner Väter wirst du Kinder kriegen, die wirst du zu Fürsten setzen in aller Welt.

Dieses ist die Auslegung und Summa des ganzen Psalms, daß, nachdem die Väter unter den Jüden Christum nicht haben wollen annehmen, so hat er angenommen die Apostеln und Heiden für seine Kinder, und hat dieselbigen gesetzet zu Fürsten auf der Welt.

18. Ich will deines Namens gedenken von Kind zu Kindes-Kind; darumb werden dir danken die Völker immer und ewiglich.

Das ist, von dir wird man singen für und für,

und unter den Heiden wirst du gelobet werden, so die Synagoga dich nicht wird wöllen annehmen.

Der ein und funfzigste Psalm.

Gott sei mir gnädig nach deiner Güte, und tilge meine Sünd nach deiner großen Barmherzigkeit. Wasche mich wohl von meiner Missethat, reinige mich von meiner Sünde. Denn ich erkenne meine Missethat. An dir allein hab ich gesündiget, und ubel für dir gethan, auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst. Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget, und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen. Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgen liegt; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit. Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde. Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zeschlagen hast. Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat. Schaffe in mir, Gott, ein rein Herz, und gib mir einen neuen gewissen Geist. Verwirf mich nicht von deinem Angesichte, und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich. Denn ich will die Ubertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren. Errette mich von den Blutschulden, Gott! der du mein Gott und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme. Herr, thu meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige. Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollt dir es sonst

wohl geben, und Brandopfer gefallen dir nicht. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zerschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verachten. Thu wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauren zu Jerusalem. Denn werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit, die Brandopfer und ganzen Opfer; denn wird man Farren auf deinen Altar opfern.

Auslegung des ein und funfzigsten Psalms.

Die Summa und Inhalt dieses Psalms ist, daß man zur Vergebung der Sünden nicht kömmet durch Werke, sondern durch die Gnade und Barmherzigkeit Gottes allein; oder, daß die Werk nicht gerecht noch selig machen, sondern der Glaube allein. Darumb denn keine andere Gnugthuung ist für die Sünde, denn die Vergebung aus Gnaden lauter umbsonst, und ist es mit den andern Gnugthuungen eitel erdichtes Narrenwerk. In Summa, es sind alle Wort dieses Psalms dahin gerichtet, daß wir den Zorn Gottes mit keinem Werk können stillen und Gnade verdienen.

Theilung dieses Psalms.

Das erste Theil ist ein Gebet umb Vergebung der Sünden. Zum 2. erkläret er die rechte Art und Natur der Sünde. Für das Letzte setzet er etliche Verheißungen, als, die Opfer, die Gott gefallen ꝛc.

Gott sei mir gnädig.

Er spricht nicht: Siehe an meinen Sack, mein Fasten, mein Opfer.

Nach deiner Güte.

Nicht nach meiner Gnugthuung.

Wasche mich wohl von meiner Missethat.

Ach wenn ich doch der Sünden rein, los wäre! Hilf mir doch, lieber Herr Gott, rein davon!

Und reinige mich von meiner Sünde.

Er fasset zugleich zusammen die Erbsünde und wirkliche Sünde. Wasche mich, spricht er, nicht allein von der Sünde des Ehebruchs, der Lästerung des Namen Gottes ꝛc., sondern reute in mir auch aus den Saft und Wurzeln, daher solche wirkliche Sünden entsprießen und kommen. Und vergiß nicht allein dieses meines Ehebruchs, sondern reinige mich ganz also, daß ich solche oder dergleichen Sunde nimmermehr thun möge. Denn so du mich nicht würdest reinigen, möchte ich wohl morgen eben in solche Fahr wiederumb gerathen. In Summa, er begehret nicht allein Vergebung der Sünden, sondern die Reinigkeit des Herzen. Denn [1]) Sünde wird auf zweierlei Weise vergeben, einmal, durch die Vergebung; zum andern, durch die Reinigung. So bekennet er nu hie, daß ihm zwar seine Sünde vergeben sei, er sei aber noch nicht gereiniget. Darumb spricht er: Reinige mich, mache mich gar rein; denn ich sehe und befinde an mir, daß ich täglich sündige.

Denn ich erkenne meine Missethat, und meine Sünde ist immer für mir.

Das ist, ich sehe und erkenne, daß an mir nichts Guts ist.

An dir allein hab ich gesündiget, und übel für dir gethan.

Ob ich wohl für der Welt fromm bin, so bin ich doch für dir ein Sünder, und zwar der allergrößeste Sünder. Denn du bist der rechte Mann, der Sünde in mir findet. Wenn ich schon kein Ehebrecher wäre, wie ich denn bin, so ist doch für dir mein Herz unrein und voll Unglaubens und Lust, ohn Furcht Gottes und Vertrauen gegen Gott. Darumb wollte ich gern rein und gewaschen sein, und bitte nicht umb Vergebung der Sünden, sondern auch umb vollkommene Reinigung.

---

1) † die.

An dir, für dir.

So redet er ja nicht allein von der Sünde des Ehebruchs, sondern auch von dem Ursprung der Sünden, und von dem Baum mit den Früchten. Es ist der Ehebruch die Frucht, die ich gewirket habe. Woher? Ehe denn ich eine Sünde begehen wollte, schaffet ich, daß Urias vonerst erwürget, und Gott gelästert ward. Steckt eine solche Bosheit in mir, so kann ich merken, was ich für ein Kräutichen bin. Heut oder morgen könnte ich wieder so fallen.

Auf daß du Recht behaltest in deinen Worten, und rein bleibest, wenn du gerichtet wirst.

Es will Niemand bekennen, daß Gott nicht gnug dran haben will, daß einer ein Carthäuser ist, daß er opfere ꝛc., sondern, wo Gott saget, daß wir Sünder sind, strafen sie und richten Gott, als der ungerecht sei, darumb, daß er gute Werk nicht will ansehen. Ich aber, spricht er, wills bekennen; darumb begehre ich, lieber Gott, daß du mich reinigest. Darin denn Davids Erfahrung zu sehen ist, die er selbs erfunden und ausgestanden hat, nämlich, daß er ihrer viele wider sich gehabt hat, mit den er zu hadern gehabt, so da fürgeben und gelehret haben, daß man Gott mit Opfern und Werken des Gesetzes, wie noch heutiges Tages geschieht, versöhnen müsse ꝛc. Dagegen aber dieses ein rechtes Bekenntniß ist: Ah Herr Gott, was sollt ich doch mit dir zanken oder trotzen, dieweil an mir nichts Gutes ist von meiner Mutter Leibe an! Es ist der Baum mit den Früchten böse und verderbet. Darumb bekenne ich, das du sagst, auf daß du Recht behaltest ꝛc.

Siehe, ich bin aus sündlichem Samen gezeuget.

Von der Erbsünde stehet im ganzen Alten Testament kein gewaltiger Spruch und Text, als dieser Vers.

Und meine Mutter hat mich in Sünden empfangen.

Also ist auch in Mutterleibe eitel Sünde, daß

man Gott nicht kennet, Gottes vergisset, ihm undankbar ist, ihn verachtet ꝛc.

Siehe, du hast Lust zur Wahrheit, die im Verborgen liegt; du lässest mich wissen die heimliche Weisheit.

Dieß ist alles gesagt wider den Schein der Gleißner und Heuchler, welcher Frömmigkeit, Gottesdienst und Religion ein lauter Betrug und falscher Schein ist. Aeußerlich scheinets fein; aber die Wahrheit, die im Verborgen, das ist, im Herzen liegt, lehret, was Sünde sei. Und ist eben dieß das rechtschaffene Erkenntniß der Sünde, wenn einer schier gar verzaget umb der Sünde willen. Und ist solchs das rechtschaffene zerschlagene Herz, davon die Welt nicht viel weiß, und die verborgene Wahrheit, die Gott gefället. Der Papst lehret auch Wahrheit; aber nur äußerliche Frömmigkeit, nicht die im Verborgen ist, als, von Fasten, nicht Fleisch essen, Sünde beichten ꝛc. Wenn aber darüber der Tod einherdringet, so folget Verzweifelung. In Summa, rechtes Erkenntniß der Sünden heißet, fühlen den Ernst des Gesetzs und Stachel des Todes; dieses ist die Weisheit, so im Verborgen liegt, nämlich, wissen Erkenntniß der Sünde und Vergebung der Sünde, daß man verstehet, was Furcht und Glaube ist. Es reden unsere Widersacher, die Papisten, wohl recht, daß Christus für der Welt Sünden gestorben sei; es ist aber Solchs nicht die Weisheit im Verborgen, denn sie können nicht strafen, noch recht trösten.

Entsündige mich mit Ysopen, daß ich rein werde; wasche mich, daß ich schneeweiß werde.

Hie ergreift er den falschen Schein der Werkheiligen. Ich sehe wohl, will er sagen, daß die Priester das Volk besprengen mit Ysopen, mit Blut ꝛc. Ich wollt aber gerne, daß du mich besprengest. Denn Moses und Aaron richten mit ihrem Besprengen Nichts aus, dein Besprengen aber wird es thun. Er wäre der Sünde gerne rein los. Vergib, spricht er, und

reinige. Er wollt gerne gar keine Sünde fühlen, sondern ganz und gar fröhlich sein. Wer hie ein guten Hysopen hätt, der da besprengen könnte, daß das ganze Herz rein wäre! Wer nu Labung hätte, wie jener sprach, den man ersäufen wollt, für böses Getränk! So gar gerne hätte er Friede in seinem Gewissen.

Laß mich hören Freud und Wonne, daß die Gebeine fröhlich werden, die du zuschlagen hast.

Da ist kein Bein so stark, das halten könnte; davon denn gar Nichts wissen auch die, so vom Evangelio viel rühmen und Andere lehren. Das ist aber geschehen durchs Erkenntniß der Sünde, da Nathan mit ihm redet: Du bist derselbige ꝛc., und er drauf antwortet: Ich habe gesündiget; wiederumb aber getröstet ward: Du sollt nicht sterben, 2. Sam. 12.

Verbirge dein Antlitz von meinen Sünden, und tilge alle meine Missethat.

Daß er an die Sünde gedenket, kann er nicht leiden, das ist, es ist bei mir keine Freude, wo Gott nicht sein Antlitz abwendet von meinen Sünden.

Tilge.

Mit einem nassen Lappen. Er hält fast an, wiederholet und nöthiget, wäre gern gar rein.

Schaffe in mir Gott ein rein Herze, und gib mir einen neuen, gewissen Geist.

Er will, es soll Gott der Herr seine Sünde gar nicht ansehen. Solches sind eitel Donnerschläge wider die Gnugthuungen, und gehet itzt noch tiefer; denn er redet von der Reinigung der Sünde. Die Sünde vergeben, heißet, gläuben. Darumb wollte er die Vergebung der Sünden gern mit einem starken Glauben fassen im Herzen. Wahr ists, es ist mir die Sünde vergeben; wer kann es aber gläuben? Niemand, ohn allein der, dem es Gott gibt. Umb einen solchen rechten und gewissen Glauben bitt er hie.

Herz.

Daß es allein möchte ansehen Gott, der da günstig, gnädig ist, und Sünde vergibt, nicht der die Sünde strafet.

Verwirf mich nicht von deinem Angesicht.

Die erste Gabe ist der Geist, der da lehret die Sünde reinigen und erkennen. Gib mir, sagt er, die Gabe des Glaubens, also, daß ich gewiß gläuben möge; gib mir den gewissen, freudigen Glauben, daß mich die Sünde nimmermehr anfechte, und ich im selbigen Glauben bestehen möge wider den Teufel und seine Anfechtung, daß der Glaube nicht zweifele noch wanke. Denn er, David, ist in Kampf und Zügen gewest, darumb er Solchs aus Erfahrung redet. Nach dem gib mir auch Beständigkeit, daß ich also im Glauben beharre, daß du nicht von mir hinweg wendest das Antlitz deines Gesalbten, Psalm 132. Thu mich nimmermehr hinweg.

Und nimm deinen Heiligen Geist nicht von mir. Tröste mich wieder mit deiner Hülfe, und der freudige Geist enthalte mich.

Nämlich der Geist, der von mir ausfeget die übrige Sünde, auf daß ich lebe in gewissem Glauben, Zucht und Ehre; erstlich, der Geist der Gewißheit, der da gewiß macht und versichert, daß der Glaube sei ohn Zweifel; zum andern, der da reinige und heilige Leib und Seele; zum dritten, der Geist der Freudigkeit, der da frei heraus und getrost predige, und sich nicht fürchte. Es gehöret ein fröhlicher und kühner Mann dazu, dem geholfen ist. Das ist, gib mir einen freien, trotzigen Geist, der da sagen dörfe: Ihr verzweifelten Buben Aarons ꝛc., ders waget, so er auch gleich darüber erwürget sollt werden; wie folget, er soll die Gottlosen strafen. Ist aber das allerfährlichste Ding, Fürsten und Könige der Welt angreifen und strafen. Es muß einer darüber wagen. Also ist erstlich der Geist gerecht im Herzen; zum andern am Leibe; zum dritten, ist er ein Lehrer im Werk; darumb ist er ganz vollkommen.

Ich will die Übertreter deine Wege lehren, daß sich die Sünder zu dir bekehren.

Sind nicht hie Knecht und Magd, die aber dem äußerlichen Ansehen nach die Allerheiligsten sind, und nicht bekennen wollen, daß sie in Sünden sind. Darumb gehöret ein muthiger Geist dazu, der nichts darnach frage, wenn sie zürnen.

Errette mich von den Blutschulden, Gott, der du mein Gott und Heiland bist, daß meine Zunge deine Gerechtigkeit rühme.

Er hat den Tod verdienet, da er hat predigen und von Gott rühmen wollen; denn da hat der Teufel gesaget: Du bist ein Mörder, und verführest noch darüber das Volk, willt sie auf die Gnade führen.

Herr, thu meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.

Aber man leidets nicht, daß man Gottes Gerechtigkeit rühme, das ist, daß ihm Gott heraus helfe. Wenn mich die Werkheiligen wollen dem Tod geben, daß alsdenn meine Zunge von der Gnade rühmen möge.

Herr, thu meine Lippen auf, daß mein Mund ꝛc.

Mach mich keck; wie Paulus sagt zu den Ephe. 6.: Es werde mir gegeben das Wort mit freudigem Aufthun meines Munds. Wenn sie einen angreifen, möcht einer wohl erstummen; aber dennoch muß Gott den Mund aufthun. Thue du deinen Mund auf, so will ich ihn mit Rede und Antwort füllen, das ist, predige und rühme nur frei, keck heraus.

Denn du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollt dirs sonst wohl geben, und Brandopfer gefallen dir nicht.

Das ist, Predigen willt du lieber, denn Opfer.

Gehe hin und predige das zu Jerusalem und dem Papst, daß die Meß Nichts sei.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängster Geist, ein geängstes und zuschlagen Herz wirst du, Gott, nicht verwerfen.

Ist eine uberaus liebliche und schöne Verheißung, so es nur Jemand gläuben könnte, daß unsere Trübsalen Gott die angenehmesten Opfer sind. Predigen, leiden und betrübet werden, gefällt unserm Herrn Gott wohl, und ist das höheste Opfer. Er redet aber hie nicht von dem Opfer des Lobs oder Dankopfer, sondern lehret, daß Trübsal und Angst das größte Opfer ist; denn es tödtet den alten Menschen, da denn die Schlächter sind das Gesetz, alle Gesetzlehrer, Schrecken der Sünde ꝛc. Wenn ich predige, so thue ichs unserm Herr Gott zu Lob, auf daß ich habe das Morgen- und Abendopfer, **2** Reg. **16.** Psal. **141.** Denn er hats gerne, daß man von ihm predige, und ist eines Iglichen Predigen das höheste Opfer. So sagt Paulus Rom. **15.**: Zu opfern das Evangelium Gottes, das ist, das Opfer des Predigens. Philippus hat oft zu mir gesagt, wenn ich nicht gerne predigte: Gehet hin und lobet unsern Herrn Gott. Denn wenn man recht prediget, so muß man unsern Herr Gott loben. Wird einer drüber in Kerker geworfen, so thut er auch das ander Opfer; daß also unser Trübsal und Leiden Gott gefället, und für Gott zugleich sind tausend Opfer. Der geängste und betrübte Geist ist ein größer Opfer, denn das ganze levitische Opfer; ja, wer es glauben könnte. Da will ich unserm Fürsten von sagen. Nimm alle Opfer des Gesetzs, alle Ceremonien des Papsts, und die Procession zu Augsburg am Tage Corporis Christi dazu, so gilt doch eine Trübsal eines Gläubigen mehr.

Thue wohl an Zion nach deiner Gnade, baue die Mauren zu Jerusalem.

Halts im Bau; denn so wird es besser verdeutschet.

Und bisher hat er nu gebeten für sich; itzt aber erstreckt er das Gebet, und thut es in Ernst für das ganze Volk. Er hat für Augen gesehen, wie die Priester und Hohenpriester auf die Gerechtigkeit der Werk sehr gedrungen, und die Wahrheit im Verborgen verdunkelt gewest ist, darumb hat er so fleißig gebeten.

Thue wohl, Herr.

Laß das Königreich und Priesterthum bleiben bei rechtem Erkenntniß, und erhalte und bewahre sie drinnen. Ist alles gebetet wider die Heuchelei.

Denn werden dir gefallen die Opfer der Gerechtigkeit, die Brandopfer und ganzen Opfer; denn wird man Farren auf deinen Altar opfern.

Denn werden die rechten Opfer kommen, nämlich, daß man anhält mit dem Gebet und Predigampt; das sind die höhesten Opfer. Die äußerlichen Werk aber und Tugenden, als Zucht, Ehrbarkeit ꝛc., wirft unser Herr Gott in die Rapus, wie Wein, Brod ꝛc.

Der sechs und funfzigste Psalm.

Gott, sei mir gnädig, denn Menschen wollen mich versenken; täglich streiten sie und ängsten mich. Meine Feinde versenken mich täglich; denn Viel streiten wider mich stolziglich. Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich. Ich will Gottes Wort rühmen, auf Gott will ich hoffen, und mich nicht fürchten; was sollt mir Fleisch thun? Täglich fechten sie meine Wort an, all ihr Gedanken sind, daß sie mir ubel thun. Sie halten zu Hauf und lauren, und haben Acht auf meine Fersen, wie sie meine Seele erhaschen. Was sie Böses thun, das ist schon vergeben. Gott, stoße

solche Leute ohn alle Gnade hinunter. Zähle meine Flucht, fasse meine Thränen in deinen Sack. Ohn Zweifel du zählest sie. Denn werden sich meine Feinde müssen zurückkehren, wenn ich rufe; so werde ich innen, daß du mein Gott bist. Ich will rühmen Gottes Wort, ich will rühmen des Herrn Wort. Auf Gott hoffe ich, und fürcht mich nicht; was können mir die Menschen thun? Ich hab dir, Gott, gelobt, daß ich dir danken will. Denn du hast meine Seele vom Tod errettet, meine Füße vom Gleiten, daß ich wandeln mag für Gott im Licht der Lebendigen.

Auslegung des sechs und funfzigsten Psalms.

Gott, sei mir gnädig, denn Menschen wollen mich versenken; täglich streiten sie und ängsten mich.

Unser Herr Gott hat noch nie Keinen todt geschlagen; aber er kann wohl die Hand abziehen, und dem Teufel Raum und Macht lassen, denn er ist ein Gott des Lebens und der Lebendigen. Was ich rede, muß alles teufelisch Ding sein; wiederumb, was Faber, H. G. M. Bu. reden und thun, muß alles recht geredt und gethan sein.

Menschen a).

Das ist die Kinder des Teufels. Daß David den König aushebet, und selber König will werden, ist ein verdrießlicher Handel.

Meine Feinde versenken mich täglich.

Sie wollen mich nicht stäupen, sondern 9 Elln unter die Erden stoßen, daß sie gar Nichts von mir wissen.

Denn Viel streiten wider mich stolziglich.

Damit zeiget er an den großen Haufen seiner

---

a) Der Menschen Kinder.

Feinde, welcher sind der König, das große Hofgesinde, und alles Volk. Einem todten Hunde jagst du nach, spricht David zum Saul, 1 Sam. 24., und Saul: Das Königreich will doch sein werden, 1 Sam. 18.

Stolziglich.

Damit gibt er zu verstehen die höheste Sicherheit seiner Feinde.

Wenn ich mich fürchte, so hoffe ich auf dich.

Wer das wüßte und bei sich also befünde, daß Gott sein Gott [1]) wäre, laut dem ersten Gebot, der hätte die rechte güldene Kunst. Wenn einer für unserm Herr Gott fleuhet, der allein hilft, wer will ihm denn helfen? Ich hoffe auf dich, spricht er, du bist nicht der, der mich verfolget, sondern der Teufel und die Menschen sind es; darumb hoffe ich auf dich.

Ich will Gottes Wort rühmen, auf Gott will ich hoffen, und mich nicht fürchten; was sollt mir Fleisch thun?

Sind Verheißungen; daraus sehen wir, daß er im Kampf stehet. Er kann die güldene Kunst noch nicht gar, es gehet noch schwächlich zu.

Fleisch ist unsers Herrn Gottes Heu, Esa. 40. Wer kanns gläuben, daß er, der Papst, der Türk, Fleisch sind, und des Herrn Gras oder Heu? Aegypten ist ein Mensch, und nicht Gott. Seine Roß sind Fleisch und nicht Geist. Solchs zeuhet sich alles nach dem ersten Gebot.

Täglich fechten sie meine Wort an, all ihre Gedanken sind, daß sie mir ubel thun.

Solchs gläuben die Papisten, unsere Widersacher, nicht, daß dieser Vers auf sie gehet. Unser Lehre ist, daß man Gott trauen und gläuben soll, daß die Bischoffe das Evangelium predigen sollen; aber dieweil sie Solchs nicht leiden können, so ists kein Wunder, daß ihr Gedanken böse sind.

---

1) Wort.

Sie halten zu Haufe und lauren, und haben Acht auf meine Ferſen, wie ſie meine Seele erhaſchen.

Das iſt, mein Leben. Wenn wir auf den Freitag Fleiſch eſſen, oder was wir ſonſt thun, das legen ſie uns ubel aus, daß ſie Urſach haben und kriegen zu läſtern. Was ſie aber thun, das loben ſie; ſo wir aber auch alſo thun, ſtrafen ſie es. Die Lehre fechten ſie an, ſtecken ihre Köpfe zuſammen und rathſchlagen ꝛc. Beſiehe den Text. Sie geben Achtung auf allerlei Gelegenheit.

Nu zeigt der Prophet an, wie Gott handeln will mit den Verfolgern, nämlich dem nach, wie im andern Theil des erſten Gebots gemeldet wird.

Gott, ſtoße ſolche Leute ohn alle Gnade hinunter; zähle meine Flucht, faſſe meine Thränen in deinen Sack.

Iſt ein großer Troſt; wer das gläuben könnte, daß ein Seufzen [2]), ein Thränichen für ihm nicht ſoll vergeſſen werden.

Du haſt meine Füße vom Gleiten errettet.

Da ich unſtäte und nirgends ſicher geweſt bin.

Daß ich wandeln mag für Gott im Licht der Lebendigen.

Das iſt, in ewiger Wohlfahrt und Troſt. Das heißet alſo eigentlich eine Predigt, Gottes Wort handeln, unſern Herr Gott gelobt und gedankt.

Der ein und achtzigſte Pſalm.

Singet fröhlich Gott, der unſer Stärke iſt; jauchzet dem Gott Jacob. Nehmet die Pſalmen, und gebet her die Pauken, liebliche Harfen mit Pſaltern. Blaſet im Neu-

---

2) Seufzer.

monden die Posaunen, in unserm Feste der Laubrüst. Denn Solchs ist ein Weise in Israel, und ein Recht des Gottes Jacob. Solchs hat er zum Zeugniß gesetzt unter Mosen, da sie aus Aegyptenland zogen, und frembde Sprache gehört hatten; da ich ihre Schulter von der Last entlediget hatte, und ihre Hände der Töpfen los wurden. Da du mich in der Noth anriefest, half ich dir aus, und erhöret dich, da dich das Wetter uberfiel, und versuchte dich am Haderwasser, Sela. Höre, mein Volk, ich will unter dir zeugen, Israel, du sollt mich hören, daß unter dir kein ander Gott sei, und du keinen frembden Gott anbetest. Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführet hat. Thu deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen. Aber mein Volk gehorcht nicht meiner Stimm, und Israel will mein nicht. So hab ich sie gelassen in ihres Herzen Dunkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath. Wollte mein Volk mir gehorsam sein, und Israel auf meinem Wege gehen; so wollt ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand uber ihre Widerwärtige wenden. Und die den Herrn hassen, mußten an ihm feihlen, ihre Zeit aber würde ewiglich werden. Und ich würde sie mit dem besten Waizen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen.

Der ein und achtzigste Psal.

Ist eine Danksagung für die Früchte und Gewächse.

Singet fröhlich Gott.

Er hätte sollen sagen: Heulet gegen dem schwachen Götzen, daß er die Seinen verlässet, lässet uns stecken in allerlei Plage, Jammer und Noth; und dennoch ist er ein Gott der Stärke, aber im Glauben.

Der unser Stärke ist.

Der Alles uberflüssig gibt zu genießen, hilft, erhält, schützet, errettet, heilet, 1. Timoth. 6.

Jauchzet dem Gott Jacob.

Welchen die ganze Welt verlachet, nicht allein als einen schwachen, sondern auch närrischen Gott.

Nehmet die Psalmen, und gebet her die Pauken, liebliche Harfen mit Psaltern. Blaset im Neumonden die Posaunen, in unserm Fest der Laubrüst.

Damit meinet er die Predigt des Wortes, daß die Priester und Leviten zu Gottesfurcht und Erkenntniß der Gaben, die er täglich mildiglich gibt, unterweisen und führen sollen.

Denn Solchs ist eine Weise in Israel.

Als sollt er sagen: Ich gebiete euch nichts Neues, ich bringe euch keinen neuen Gottesdienst; es haben Solchs gethan unsere Vorfahren, welchen wir es in diesem Stück sollen nachthun.

Und ein Recht des Gottes Jacob.

Dieses ist sehr wohl zu merken, daß er eine solche Weise seinem Volk rühmet und befiehlet, die Gottes Wort hat; damit er sie heimlich abhält von andern Gottesdiensten, Weisen und Ordnungen, so in Gottes Wort und Geboten keinen Grund haben.

Solchs hat er zum Zeugniß gesetzt unter Mosen, da sie aus Aegyptenland zogen.

Ists nicht ein Wunder, daß in unsern Herzen so große Faulheit, Sicherheit und Nachlässigkeit stecket, daß wir auch unsers größten Unfalls und Unglücks vergessen können, und man uns desselbigen wiederumb erinnern und zu Gedächtniß führen muß? Es hatte das jüdische Volk gelegen in dem allerschwereſten Dienst in Aegypten; und dennoch ist es den Nachkommen so bald aus [1]) Herzen und Gedanken kommen, daß der

---

1) denen.

gute, fromme Prophet davon einen offentlichen Gesang und Psalm hat machen müssen, sollte deß sonst nicht gar vergessen werden. Also haben wir itzund auch vergessen des Jammers und Elends, welchs unter dem Papstthum zugleich unsere Gewissen, Leib und Güter haben tragen müssen. Nu ists aber kein Wunder, daß wir der Wohlthaten Gottes vergessen, dieweil uns so leicht und bald aus dem Gedächtniß entgehet unsere Noth, Schaden und Fahr. Damit er ihnen derhalben diesen Gesang, damit sie Gott für seine Gaben danken, deste mehr preise, so setzt er dieses auch hinzu: Eure Dankbarkeit gefället Gott wohl, als der es auch haben will und gebeut, daß man ihm danken soll, mit dem, daß er unsere Vorfahren aus dem jämmerlichen Diensthause in Aegypten ausgeführet und erlöset hat.

Und frembde Sprache gehört haben.

Welchs denn das Elend auch betrübter und größer macht, daß man also geplaget und gemartert muß sein von einem solchen Volk, deß Sprache man nicht verstehen kann.

Da ich ihre Schulter von der Last entlediget hatte, und ihre Hände der Töpfen los wurden.

Er kehrets umb, und fein eigentlich. Denn das Volk hat er an andere Oerte gebracht, und die Last und Beschwerungen in Aegypten bleiben lassen; als wollt er sagen: Es blieb die Last auf dem Volk in Aegypten, mein Volk aber ward davon entlediget.

Da du mich in der Noth anrufest, half ich dir aus, und erhöret dich, da dich das Wetter uberfiel, und versuchte dich am Haderwasser.

Werde ja nicht undankbar, und wenn dich etwa eine Noth angehet, so falle nicht von mir ab; denn meine Gewohnheit ist, daß ich aus Noth errette. Des Haderwassers gedenkt er darumb, daß er sie dadurch erinnere ihrer Sünden. Also sollen wir auch

nicht vergessen der Gnade, so uns durch das Evangelium widerfahren ist, da wir in den allergreulichsten Sünden im Papstthum haben stecken und gefangen sein müssen.

Höre, mein Volk.

Du nimmest wohl gerne an, daß man dir Gutes thut, du willt aber den nicht kennen, von dem du allerlei Gutes empfähest. Du bist mein Volk, das ich erhalten, ernähret und erlöset habe; so höre mich auch. Gleichwie aber der Anfang dieses Psalms ein **imperativus**, ein Gebot oder Befehl ist, also bleibets auch ein **imperativus**, und wird nimmermehr, oder ja bei den Allerwenigsten ein **indicativus**, das ist, wird nicht gehalten noch ins Werk gesetzet. Also gehets auch mit diesem Vers; es bleibet bei dem **audi**, höre; derer aber, die da sagen: Ich höre, ist Keiner, oder ja die Allerwenigsten.

Israel, du sollt mich hören.

Ist ein ketzerischer Text, und der wider sich selbs streitet. Er nennets Gottes Volk, und klagets hernach an, daß sie Gott nicht hören; als sollt er sagen: Du willt wohl mein Volk sein, du folgest aber nach und hörest die Götzen in Gilgal, Bethel, und andern Oerten. Den schreibst du es zu, wenn die Früchte wohl gerathen; bei den suchest du Hülfe, wenn dir etwas Unglückliches zu Handen stehet. Thu es doch nicht, sondern gehorche mir.

Daß unter dir kein ander Gott sei, und du keinen frembden Gott anbetest.

Ist eine erschreckliche und mehr denn ketzerische Anklage, daß er ihnen Schuld gibt, daß sie unter sich haben frembde Götter, und von dem rechten Gott abfallen; was könnte er doch Grausamers von ihn sagen?

Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Aegyptenland geführt hat.

Du bists nicht, haben sie zu David gesagt, du bist ein Ketzer, und dein Gott ist ein Götze; wir aber folgen nach und beten an den rechten Gott zu Bethel ꝛc.

Thue deinen Mund weit auf, laß mich ihn füllen.

Laß mein Lob allzeit in deinem Munde sein; von mir rühme, mich lerne und pflanze in der Andern Herzen; laß aus deinem Munde nichts Anders gehen, denn mich und mein Wort. Es bleibt aber Solchs auch, wie zuvor gesagt, ein **imperativus**, der nimmermehr zu einem **indicativo** kann gebracht noch practiciret werden. Also haben wir gesehen, daß unter dem Papstthum unzählige Bücher sind geschrieben worden für Anrufung der Heiligen, Verdienst der Werk, Mönche-Regeln, Keuscheit und unehliches Pfaffenleben, und für andere gottlose Ding mehr; da aber unterdeß nicht eine einige Sylbe geschrieben worden ist vom Verdienst Christi und unser Erlösung ꝛc., wie nu folget:

Aber mein Volk gehorcht nicht meiner Stimme, und Is. will mein nicht.

Die Götzen läßt es ihm mehr gefallen. Denn so ist das menschliche Herz geschicket, daß es allen andern Lügen und unnützen Fabeln leichtlicher gläuben und trauen kann, denn dem rechten Gott. Also haben wir unser Vertrauen auf eine Kappen können setzen, dem wahren Gott aber, der uns verheißet Vergebung der Sünden aus Gnaden, umbsonst, haben wir nicht trauen können, und könnens auch zwar noch nicht vollkömmlich thun, da wir doch mit so vielen Zeugnissen der Schrift uberweiset und uberschüttet werden. Deste schwerer aber und schrecklicher ists, daß er sagt: Mein Volk Israel. So es etwa ein fremdes Volk wäre, dem ich keine sonderliche Wohlthaten erzeiget hätte, ihm wäre auch von mir aus keiner sonderlichen Noth geholfen worden ꝛc.

So hab ich sie gelassen in ihres Herzen Dunkel, daß sie wandeln nach ihrem Rath.

Die dem Herrn Christo, der da verheißet, ja [2]), anbeut Gnade und Barmherzigkeit lauter umbsonst,

---

2) „ja" fehlt.

nicht haben gläuben wollen, die haben gegläubt an erdichte Fürbitt der Heiligen, ja, auch an der Münche nicht allein [3]) Beten, sondern auch Verdiensten, Fasten, Wachen, Meßhalten. Darumb ist es sehr schwer und fährlich, von diesem Regierer und Führer, Christo, allein gelassen, ubergeben und entblößet werden gegen allerlei Wind der Lehre, und allerlei List und Betrug des Satans, Ephes. 4.

Wollte mein Volk mir gehorsam sein, und Israel auf meinem Wege gehen.

Damit löset er auf die Argument und Ursachen, welche die Gottlosen dem wahren Gott und den Propheten fürwerfen. Denn also sagen sie: Was sollen wir uns an den Gott henken, davon du rühmest, dieweil er uns [4]) in so vielen Jammer, Unglück und Nöthen stecken läßt? Gehet es doch Niemand ubeler, wie jener sagte, denn wer Christo und dem Kaiser dienet. Darumb so lasset uns Zuflucht haben zu Bethel, Astharoth, und andern der Heiden Götter. Denn wir sehen, daß es den Heiden wohl gehet, und sie Glück und Wohlfahrt wider uns haben, uns schlagen. So antwortet er nu drauf: Dein Unfall und Unglück darfst du mir nicht zumessen. Die Schuld ist dein, du bist deines Jammers und Plagen ein Ursach, deine Abgötterei und falsches Vertrauen. Kehre wieder zu mir, thu Buße, so sollt du befinden, daß ich bei dir halten will. Sei nur im Glauben rechtschaffen, und laß mich darnach trachten, wie ich dich errette wider deine Feinde, sonst wirst du keine Hülfe finden; wie im fünften Buch Mosi stehet.

So wollt ich ihre Feinde bald dämpfen, und meine Hand uber ihre Widerwärtige wenden.

Nu du aber Solchs nicht thun willt, und fähreſt in deiner Abgötterei fort, so muß ich dich demüthigen für deinen Feinden. So willt du es haben, du möchst mich eben so mehr zum Freunde als zum Feinde haben.

---

3) anderer Mönche, nicht allein. 4) „uns“ fehlt.

Und die den Herrn hassen, mußten an ihm feihlen.

Du sollt nicht denken, daß ich ihnen günstig bin, sondern sie sind meine Feinde auch. Darumb aber werden sie dir zu stark und liegen ob, daß du mich verlassen hast. Sie sollten es sonst wohl lassen. Es sind nicht die Feinde, die dich plagen, sondern ich bins; meine Hand ists, die dich drucket, wenn dich drucken deine Widerwärtige.

Ihre Zeit aber würde ewiglich währen.

Ich würde dich schützen, erhalten und bewahren allezeit.

Ich würde sie mit dem besten Waizen speisen, und mit Honig aus dem Felsen sättigen.

Denn 2. Ding sind, der wir bedürfen, als, nähren und wehren; so sagt nu Gott hiezu, daß, so sie sich bekehren, er nicht allein ihr Kriegsmann sein wolle, der für sie stritte, sondern auch ihr Ackermann, also, daß den, so ihn fürchten, und ihm vertrauen, Nichts mangeln solle, was zu diesem Leben vonnöthen sei. Es ist aber eine Verheißung, darumb wird sie verstanden, angenommen und erfüllet im Glauben. Und da er ja nicht seinen Gläubigen Alles vollauf und mit Uberfluß geben will, so sollen sie doch nicht Hungers sterben.

Der hundert und acht und zwänzigste Psalm.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Aerbeit; wohl dir, du hasts gut. Dein Weib wird sein wie ein fruchtbar Weinstock umb dein Haus herumb, deine Kinder wie die Olezweige umb

deinen Tisch her. Siehe, also wird gesegnet der Mann, der den Herrn fürchtet. Der Herr wird dich segenen aus Zion, daß du sehest das Glück Jerusalem dein Lebenlang, und sehest deiner Kinder Kinder. Friede uber Israel.

Auslegung des hundert und acht und zwänzigsten Psalms.

Wohl dem, der den Herrn fürchtet, und auf seinen Wegen gehet. Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit; wohl dir, du hasts gut. Dein Weib wird sein wie ꝛc.

1. Wer das Haushalten anfahen, oder sich in den Ehestand begeben will, soll nicht sorgfältig sein, noch sich fürchten für dem Mammon. Er wage es fröhlich in Gottesfurcht, so soll es ihm wohl gehen, soll Glück und Heil haben, und reich werden.

2. Mit Müssiggang aber richtet man Nichts aus; man soll ihm etwa ein Arbeit und Handwerk fürnehmen, dazu Gott ohn allen Zweifel seinen Segen geben wird. Denn hie sagt er: Du wirst dich nähren deiner Hände Arbeit ꝛc.; wie auch Salomon in seinen Sprüchen sagt. Nu folget ein Verheißung und Trost.

3. Wohl dir, das ist, es wird dir wohl gehen, Gott wird dir bescheeren Haus und Hof, Acker, Güter, Viehe ꝛc., und Alles reichlich und uberflüssig geben zur Haushaltung.

Dawider aber ist, möchte Jemand sagen, das Exempel von Abraham, Israel, Jacob. Aber bei den Gottlosen findet sich Solchs gewisser, denn dieselben haben vollauf. Antwort: Da gehöret Glaube und Geduld zu, denn solcher Segen und Uberfluß wird endlich nachfolgen, und den Gottlosen genommen werden, Psalm **90.** [**91.**] Summa, es ist dieser Psalm eine Verheißung des Segens, Glückes und Wohlfahrts im Haushalten und Ehestande. Dagegen aber ist er eine Bedrauung der Gottlosen, ob sichs eine Zeitlang bei ihnen anders sehen und finden läßt.

Ein ander Auslegung desselben Psalms, in Versweise gestellet von D. M. L. Anno 1543., zu entgegen dem heidnischen Gedicht Martialis:

Vitam, quae faciunt beatiorem etc.

Willt du für Gott, mein lieber Christ,
Seliglich lebn zu dieser Frist,
So fürchte Gott, den Herren dein,
Liebe stets die Weg und Gbot sein.
Deiner Hände Werk du nähre dich,
So lebst du recht und seliglich.
Dein Weib, dein Haus mit Kinderlein
Wird ziern wie Traubn den Reben fein;
Dein Kinder werdn umb deinen Tisch
Sein wie Oelpflanzen gsund und frisch.
Siehe, so reich segnet Gott den Mann,
Der ihm von Herzen trauen kann.
Den Mann wird Gott mit seinem Wort
Ganz selig machen hie und dort.
Sein Gut und Nahrung wird stehn wohl,
Viel Kindeskind er sehen soll.
Wird auch erlebn in Ewigkeit
Den Fried uber Israel bereit.
Mit allen Christn den Himmel haben,
Wer Solchs begehrt, der sprech: Amen.

Gespötte wider Epicurum D. Martini Luth.

Wer auf gut säuisch leben will,
Wie Epicurus steckt das Ziel,
Der halt von Gott und Menschen Nichts,
Glaubs, sei kein Gott, ders sicht und richt.
Glaub, daß kein Lebn nach diesem sei,
Obgleich dein Herz dawider schrei.
Denk, bist geboren dir allein,
Was du siehst, ghör in Kragen dein.
Sauf, friß, spei, scheiß, bis voll und toll,
Gleichwie ein Sau, pfleg dein nur wohl;
Stirbst du denn als ein Schwein und Kuh,
Sprich: So fährt man gen Himmel zu,
Da die Engel mit Keulen rennen

Und solch Säu im Feuer verbrennen.
Denn wünscht ein solcher Epicurer:
Awe, wer nie geborn wär,
Dem wär viel besser, er wär todt,
Denn daß er Gotts im Himmel spott.

Der hundert und drei und dreißigste Psalm.

Gedenke, Herr, an David, und an alle sein Leiden; der dem Herrn schwur, und gelobet dem Mächtigen Jacob: Ich will nicht in die Hütten meines Hauses gehen, noch mich aufs Lager meines Bettes legen; ich will meine Augen nicht schlafen lassen, noch meine Augenliede schlummen, bis ich eine Stätte finde für den Herrn, zur Wohnunge dem Mächtigen Jacob. Siehe, wir hören von ihr in Ephrata, wir haben sie funden auf dem Felde des Waldes. Wir wollen in seine Wohnunge gehen, und anbeten für seinem Fußschemel. Herr, mach dich auf zu deiner Ruge, du und die Lade deiner Macht. Deine Priester laß sich kleiden mit Gerechtigkeit, und deine Heiligen sich freuen. Nimm nicht weg das Regiment deines Gesalbten umb deines Knechtes Davids willen. Der Herr hat David einen wahren Eid geschworen, davon wird er sich nicht wenden. Ich will dir auf deinen Stuhel setzen die Frücht deines Leibes. Werden deine Kinder meinen Bund halten, und mein Zeugniß, das ich sie lehren werde, so sollen auch ihre Kinder auf deinem Stuhel sitzen ewiglich. Denn der Herr hat Zion erwählet, und hat Lust daselbst zu wohnen. Dieß ist meine Ruge ewiglich. Hie will ich wohnen, denn es gefället mir wohl. Ich will ihre Speise segenen, und ihren Armen Brods gnug geben. Ihre Priester will ich mit Heil kleiden, und

ihre Heiligen sollen fröhlich sein. Daselbst soll aufgehen das Horn Davids. Ich habe meinen Gesalbeten eine Leuchte zugerichtet, seine Feinde will ich mit Schanden kleiden. Aber uber ihm soll blühen seine Krone.*)

Auslegung des hundert und drei und dreißigsten Psalms.

Siehe, wie fein und lieblich ists, daß Brüder einträchtig bei einander wohnen.

Es rühmet und preiset dieser Psalm die geistliche Einigkeit, wie ein gar nützes und liebliches Ding sie sei. Sonderlich aber lehret er, wie sie zu erhalten sei, und was sie Guts fördere.

Wie der köstliche Balsam ist, der vom Häupt Aaron herabfleußt in seinen ganzen Bart, der herabfleußt in sein Kleid.

Gleichwie das Oele, so im Heiligthum gebraucht wird, nicht allein sehr lieblich ist, sondern auch weit herausfleußet; also ist das Wort und Geist des Glaubens das allerlieblichste Ding, so gleich gesinnet gegen einem Jedern ist, und sich Allen darbeut, öffenet und mittheilet. Es gehöret wohl das Oele auf das Häupt, und kömmet doch zu Gut, wenn es herabfleußet, dem Bart, ja, auch den Kleidern; also ergeußet sich das Wort und der Glaube, so gegen Allen einerlei ist, uber Alle, und suchet nicht, was sein, sondern was eines Andern ist: daß also das Herabfließen ist die Weise, Kraft, Wurzel, Mittel und Weg zur Eintracht, und ist sonderlich mit Ernst gemeinet das Wort, herabfließen, gleichwie wiederumb uber sich fahren, hoffärtig sein und uber Andere Herrschaft und Gewalt uben, die Weise, Kraft, Form, Mittel und Weg ist zur ganzen Zwietracht, Aufruhr und Verwüstung.

---

*) Vorstehender Text, welcher bekanntlich der 132ste Psalm ist, findet sich in der Orig.-Ausg. anstatt des Textes von Ps. 133.; weshalb sie auch in der voranstehenden, wie in der nachfolgenden Ueberschrift 132. für 133. hat.

Durch das Oele aber, so herab in den Bart fleußet, und nämlich in den Bart Aarons, das ist, in den Schooß des Priesters, wird erstlich bedeutet, daß dieses die rechte Eintracht ist, so zwischen den Geistlichen und Dienern des Worts ist, also, daß sie gleich gesinnet sind, Einerlei lehren, thun, rathen und ordenen, damit eine Eintracht sei im Wort, Glauben, Ceremonien, und allen andern geistlichen Händeln; welche Eintracht aber nicht bestehen kann, es sei denn, daß, die im Häupt sind, sich herunter demüthigen, und dem Bart und Kleidern dienen, das ist, das Ihre mittheilen denen, so es nicht haben, und die Thörichten, Albern, Schwachen und Gebrechlichen nicht verachten. Es ist ja zwar nicht ein Oele für den Bart oder Kleider, sondern für das Häupt; aber durch das Herabfließen kömmet dem Bart und Kleide zu Gut, was dem Häupt gehöret, das ist, daß es zusammen hält die Eintracht und lenket das Herz, Muth und Sinn der Schwachen zu denen, die größer und stärker sind.

Wie der Thau, der von Hermon herab fället auf die Berge Zion.

Der Thau aber von Hermon, der zum Heiligthum nicht gebraucht wird, bedeut die Eintracht der Obrigkeiten und Regenten, welche sind die Berge der Welt, auf daß sie in Eintracht der Gesetze, Gerichten, Wesens und Wandels regieren, und sich unter einander nicht selber anfechten sollen; welchs denn geschieht, so die Obersten den Untersten dienen, und ihres Ampts brauchen nicht zu Muthwillen, sondern zur Förderung des gemeinen Nutzs, sonderlich aber der Armen.

Hie wird nu gefraget, worumb der Prophet das Oele lobet, daß es in den Bart herab fleußet, und nicht vielmehr in die Ohren, Augen, Stirne oder Nasen, so es doch auch wohl in dieselbigen Glieder herab triefen und fließen könnte. Antwort: Ich halte es dafür, daß man daraus verstehen soll, daß die geistliche Einigkeit an dem gelegen sei, so einerlei Lehre, die sich anhebt von Christo, oder von einem Propheten, wie er möge den Namen haben, herab

fließe erstlich auf die Jünger, so der Bart sind, das ist, Männer und Bärtichte, Verstands mehr denn Alters halben, des Worts gewaltig, und tüchtig Andere zu lehren; sintemal der Bart stehet umb den Mund, das ist, umb das Predigampt des Worts.

Durch das Kleid wird darnach bedeut das gemeine Volk, auf welches von den Jüngern Christi, so das Häupt ist, gelanget eben dasselbe Wort; also, daß es auch in Eintracht Einerlei gläubet, gesinnet ist, nach Einem Glauben lebt, und theilhaftig wird einerlei Geists und Lehre.

Da nu solche zweisrlei Einigkeit ist, da ist auch ewiges Leben und Segen, ja, da ist auch ewige Seligkeit, ein Paradies und Himmelreich; und ist darumb, daß es Gott dahin kommen lässet, und dazu seine Gnade, Glück und Segen verleihet.

Der hundert und sieben und dreißigste Psalm.

An den Wassern zu Babel saßen wir, und weineten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hiengen wir an die Weiden, die drinnen sind. Denn daselbst hießen uns singen, die uns gefangen hielten, und in unserm Heulen fröhlich seyn: Lieber, singet uns ein Lied von Zion. Wie sollen wir des Herrn Lied singen in frembdem Lande? Vergesse ich dein, Jerusalem, so werde meiner Rechten vergessen. Meine Zunge müsse an meinem Gaumen kleben, wo ich dein nicht gedenke, wo ich nicht lasse Jerusalem meine höheste Freude sein. Herr, gedenke der Kinder Edom am Tage Jerusalem, die da sagen: Rein abe, rein abe, bis auf ihren Boden. Du verstörete Tochter Babel, wohl dem, der dir vergelte, wie du uns gethan hast. Wohl dem, der deine junge Kinder nimmet und zuschmettert sie an den Stein.

Auslegung des hundert und sieben und dreißigsten Psalms.

An den Wassern zu Babel saßen wir und weineten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hiengen wir an die Weiden, die drinnen sind.

Das ist, es liegt hie unser Gottesdienst gar danieder, und sind wir in eitelem Betrübniß und Trauren. Darüber spotten und treiben Muthwillen mit uns unsere Feinde, die uns gefangen halten, und sagen:

Lieber, singet uns ein Lied ꝛc.

Das können wir aber nicht thun, dieweil uns geboten ist, daß wir unserm Gott in Fröhlichkeit des Herzen dienen sollen.

Folget die Prophezei: Ich weiß kein ander Freude, denn daß Jerusalem wiederumb soll gebauet werden. Und ist dieß auch der Trost, daß es einmal dahin kommen solle, daß das Volk aus derselben Gefängniß soll erlöset werden.

Wohl dem.

Dem muß Gott Glück geben, nämlich, den König Cyro, wie es denn auch die Historien mit sich bringet. Summa Summarum: Es ist dieser Psalm ein Trost für gefangene Leute, und läßt sichs ansehen, als habe ihn das Volk Israel gestellet in der Gefängniß. Andere Trostschriften haben sie gehabt in ihren Propheten Ezechiele und Jeremia.

Der hundert und sieben und vierzigste Psalm.

Lobet den Herrn, denn unsern Gott loben, das ist ein köstlich Ding. Solch Lob ist lieblich und schön. Der Herr bauet Je-

rusalem, und bringet zusammen die Verjagten in Israel. Er heilet die zubrochens Herzen sind, und verbindet ihre Schmerzen. Er zählet die Sternen, und nennet sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß, und von großer Kraft, und ist unbegreiflich, wie er regiert. Der Herr richtet auf die Elenden, und stößet die Gottlosen zu Boden. Singt umb einander dem Herrn mit Danke, und lobet unsern Gott mit Harfen; der den Himmel mit Wolken verdecket, und gibt Regen auf Erden; der Gras auf Bergen wachsen läßt; der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die ihn anrufen. Er hat nicht Lust an der Stärke des Rosses, noch Gefallen an Jemandes Beinen. Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe, Zion, deinen Gott. Denn er machet feste die Riegel deiner Thor, und segnet deine Kinder drinnen. Er schaffet deinen Grenzen Friede, und sättiget dich mit dem besten Waizen. Er sendet seine Rede auf Erden; sein Wort läuft schnell. Er gibt Schnee wie Wolle, er streuet Reifen wie Aschen, er wirft seine Schlossen wie Bissen; wer kann bleiben für seinem Frost? Er spricht, so zeschmelzet es; er lässet seinen Wind wehen, so thauets auf. Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch lässet sie wissen seine Rechte.

Auslegung des hundert und sieben und vierzigsten Psalms.

Preise, Jerusalem, den Herren; lobe, Zion, deinen Gott.

Den Inhalt und Summarien dieses Psalms bringet mit sich das erste Wort: Preise. Was heißet

nu preisen? Rühmen und predigen vom ersten Gebot, das ist, von Gottes Wohlthaten. So ist nu dieser Psalm eine Danksagung für die Hülfe und Wohlthaten, welche Gott an seinem Volk geübet und beweiset hat.

Denn er macht feste die Riegel deiner Thor.

Fürs Erste danket er ihm für die Policei und weltliches Regiment: Du hast feste gemacht die Riegel deiner Thor. Das Eisen, so die Schmiede anlegen, befestiget nicht noch machet sicher deine Stadt, sondern es muß etwas Größers dabei sein. Darumb spricht er: Du macheſt feste. Durch menschlichen Rath und Anschläge können Land und Leute nicht erhalten werden, eine göttliche Kraft ists, die sie erhält. Gleichwie aber das Eisen oder die Riegel alleine nicht verwahren noch feste machen, wo der Herr nicht bewahret: also machet auch wiederumb der Herr nicht feste ohn Riegel. Er will, daß Schlösser und Riegel dabei sein sollen, will unser Arbeit und Anschläge haben, will nicht, daß wir müssig sein sollen, ob wir wohl ohn ihn Nichts ausrichten können.

Und segenet deine Kinder drinnen.

Wenn die Policei und äußerlich Regiment bestellet und in Friede gefasset ist, so folget darnach auch die Kinderzucht und Unterweisung in Gottes Wort und guten Sitten; welchs alles in Kriegesläuften nicht geacht noch bestellet wird.

Er schaffet deinen Grenzen Friede.

Bisher hat er gesagt vom Regiment in der Stadt, daheime. Nu saget er, wie Gott auch auswendig das Regiment mit Wohlfahrt und Segen bestellet. Unser Herr Gott muß auch auf die Grenzen reiten, und Schutz halten wider die Gewalt der Feinde.

Und sättiget dich mit dem besten Waizen.

Ist gesaget vom Segen des Lands; er gibt das tägliche Brod mit Uberfluß. Denn das zeiget er damit an, daß er saget vom besten Waizen. Er gibt vollauf. Und merke eben, daß er spricht: Er sät-

tiget; als sollt er sagen, daß uns Gott mit allerlei Wohlthaten häufig uberschüttet.

Was thun aber wir dagegen? Wir brauchen und genießen wohl zu Nothdurft und Lust der Gaben Gottes, thun aber nicht dazu das erste Wort dieses Psalms, sondern sind undankbar, und loben Gott nicht bei so vielen und großen seinen Gaben und Wohlthaten. Ist also ein wünderlich Ding von unserm Herrn Gott: Er gibt Frieden und schützt für die Feinde, segenet das Land, das Hausregiment, die Policei, gibet Speise allem Fleisch; und dennoch sind wir, als Leute voll Unglaubens, ihm dafür nicht dankbar, gläuben auch nicht, daß es Gott thut. So uns etwa eine geringe Anfechtung betrifft, wollen wir so bald verzagen, geben uns in Trauren, und können nicht gläuben, daß der Gott, der uns so viel Jahr erhalten, beschützet und ernähret hat, uns auch hinfürter schützen und ernähren wolle. Also auch, so er uns aus Anfechtung geholfen hat, vergessen wir solcher Hülf, so bald wir die Anfechtung nicht mehr fühlen, und das Böse füruber ist; wie wir denn itziger Zeit so leben, gleich als wäre nie keinmal keine Pestilenz, keine Theurung gewesen, und gleich als hätte nie kein Türke Wien belägert, und als wäre kein Schweißkrankheit gewest ꝛc.

Idoch geschieht Solches alles gröber in den geistlichen Gütern. Wir haben das Evangelium, darumb leben wir also, als wären nie kein Papst, kein Ablaß, kein Fegfeuer, keine Beicht, kein Büßen und Gnugthuung im Schwang gangen. Also gar arg und verderbt ist unser Natur, daß sie auch der allergrößesten Wohlthaten Gottes vergisset. Darumb strafet hie David, nach Erzählung vieler Wohlthaten, unsere Undankbarkeit, damit, daß er schlechts sagt: Preise; und spricht nicht: Wir preisen, oder: Die Menschen loben und preisen Gott.

Er sendet seine Rede auf Erden.

Hie zeiget er an, wie er die Früchte und Gewächse gebe durch Veränderung der Gewitter und Zeiten, welche er mit seinem Wort schaffet. Er

sendet seine Rede auf Erden, das ist, er gebeut der Erden, und spricht: Es soll die Erde Früchte tragen.

Sein Wort läuft schnell.

Wie in Mose stehet: Er sprach, da ward es. Wenn ers saget, so stehet es schon da für ihm. Dabei spüren und sehen wir den Fleiß, damit die heiligen Väter das erste Capitel in Mose, daraus alle göttliche Weisheit ihren Ursprung hat, gelesen haben; und brauchet David dieser Wort: Der Herr sprach, sehr oft, als, im hundert und siebenten Psalm: Er sandte sein Wort und machte sie gesund. Wie machte er sie aber gesund? Mit einem Wort; er spricht, so geschiehts.

Er gibt Schnee wie Wollen, er streuet Reifen wie Aschen, er wirft seine Schlossen wie Bissen.

Dieses alles, will er sagen, geschieht durchs Wort, alle solche Veränderung der Gewitter, ohn welche die Erde ihre Gewächse und Früchte nicht geben kann, schaffet er durchs Wort. Er saget: Es schneie; so schneiet es ꝛc. Hie ist aber eine theologische Frage, wie sich doch solche Vergleichungen zusammen schicken, daß er vergleichet den Schnee der Wollen, welches gar ungleiche Ding sind? Denn die Wolle kleidet und wärmet uns, so auch die Aschen; Schnee aber und Reifen thun das Widerspiel. Also auch: Bissen speisen uns; Schlossen aber speisen Nichts. Darauf habe ich solche Gedanken, daß David durch solche Vergleichung hat ein wenig anzeigen wollen die Anfechtungen; also, daß wenn es schneiet, reifet, schlosset, wir nicht verzweifeln oder die Hoffnung, wie wir ernähret werden, sollen fahren lassen, sondern gläuben, daß Gott unter solchem Schnee, Reifen und Schlossen Bissen, Wolle und Aschen geben wolle, ob es wohl viel anders scheinet. Denn es betrachtet der Heilige Geist in Vergleichungen nicht allein den Schein oder Gestalt, sondern den Nutz solcher großen Ding, die dadurch gegeben werden.

Wer kann bleiben für seinem Frost?

Er wechselt umb mit den Gewittern. Nach dem Winter läßt er folgen Sommer, sonst müßten wir, so es immer aneinander Winter wäre, für Frost sterben. Wie aber und wodurch gibt er den Sommer?

Er spricht, so züschmelzet es.

Durchs Wort schaffet er Alles; er darf nicht mehr denn ein Wort dazu. Das mag ein Herr sein! Wenn der Fürst von Sachsen Etwas heißet, so ist Niemand da, der es thut.

Er läßt seinen Wind wehen, so thauets auf.

Ist ein wünderliche Veränderung, aus Wind machet er Wasser. Der Meister kann machen, was und woraus er will.

Er zeiget Jacob sein Wort, Israel seine Sitten und Rechte. So thut er keinen Heiden, noch lässet sie wissen seine Rechte.

Hie erzählet er auch die geistlichen Wohlthaten, nämlich das Wort, den Gottesdienst, und die Verheißung, geschehen Jacob und Israel, die er so oft wiederholet. Er sagt aber von der sonderlichen Freiheit und Furzug desselben Volks, davon auch S. Paulus handelt Rom. 9.

Der hundert und acht und vierzigste Psalm.

Lobet, ihr Himmel, den Herrn, lobet ihn in der Höhe. Lobet ihn, alle seine Engel; lobet ihn, all sein Heer. Lobet ihn, Sonn und Mond; lobet ihn, alle leuchtende Sterne. Lobet ihn, ihr Himmel, allenthalben, und

die Wasser, die oben am Himmel sind, die sollen loben den Namen des Herrn; denn er gebeut, so wirds geschaffen. Er hält sie immer und ewiglich, er ordent sie, daß sie nicht anders gehen müssen. Lobet den Herrn auf Erden, ihr Wallfische und alle Tiefen; Feur, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwind, die sein Wort ausrichten; Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern; Thier und alles Vieh, Gewürm und Vogel; ihr Könige auf Erden und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden; Jünglinge und Jungfrauen, Alten mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn. Denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erden ist. Und er erhöhet das Horn seines Volks; alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet. Halleluja.

Auslegung des hundert und acht und vierzigsten Psalms.

Lobet, ihr Himmel, den Herrn, lobet ihn in der Höhe.

Ist eine gemeine Danksagung für allerlei Gottes Wohlthaten.

Lobet.

Das ist, danket Gott, daß er euch geschaffen hat. Wie sollen sie aber ihn loben, dieweil sie weder Munde noch Zunge haben? Antwort: Sie beweisen an ihnen selber, daß er zu loben sei, Roman. 1., und wird Gottes Gütigkeit gesehen und erkannt an dem uberschwänglichen Nutz und Dienst des Himmels. Wer hat aber je Gott dafür gedanket, ohn dieser Psalm?

Lobet ihn, alle seine Engel.

Das ist, sein Hofgesind; und dieselben loben

ihn auch, die Teufel aber lästern ihn. So ists auch unmöglich, daß ein gläubiger Christ in der Welt Friede haben kann, auch dem Fleisch und äußerlichem Friede nach. Denn da finden sich so bald die Welt, das Fleisch und der Teufel, die ihn verfolgen. Und dennoch kann man rechten Frieden ohn den Glauben nicht haben.

Lobet ihn, all sein Heer.

Nämlich, das geschaffen ist, daß es ihm dienen solle zu Kriegs- und Friedszeiten.

Lobet ihn, Sonn und Mond, lobet ihn, alle leuchtende Sterne.

Was wollt doch werden, wenn die liebe Sonne, welcher Dienst und Nutzbarkeit nicht zu erzählen ist, einen Tag nicht leuchtet? ꝛc. Gott ist ja zu loben, weil er so viel gibt.

Lobet ihn, ihr Himmel, allenthalben.

Das ist, uberall, so weit man sehen kann, daß sich der Himmel schleußet. Es haben die alten Theologen gesetzt viel Himmel, als, den feurigen, crystallen, wässerigen oder gefroren Himmel, und einen lichten Himmel ꝛc.; der ich keines gläube, sondern es dafür halte, daß, gleichwie Eine Erde ist, gezieret mit mancherlei Creaturen, als, mit Wassern, Wälden, Fischen, Viehe, Bäumen, Bergen, Thalen ꝛc., also ist auch nur Ein Himmel, gezieret mit seinem Schmuck und Kleidung, als, mit großen und kleinen Lichtern, Sternen und Planeten, unter welchen Etliches höher, Etliches niedriger und tiefer stehet am Himmel; gleichwie im Walde ein Baum höher ist denn der ander, dieweil einer stehet auf Bergen, ein ander im Thale ꝛc.

Und die Wasser, die oben im Himmel sind, die sollen loben den Namen des Herrn.

Das ist, die Luft, so Wasser ist, aber nicht wie Wasser aus der Erden, sondern etwas subtiler, daraus zu Zeiten wird Schnee, Eis, Wasser, als

wie ein Schwert oder Messer, so in der Kälte geführet ist, in einer warmen Stuben so balde anhebt zu schwitzen. Und darnach Gott aussendet einen guten oder bösen Engel, einen warmen oder kalten Bradem oder Wind, so folget Wärme, Kälte oder Schnee ꝛc.

Denn er gebeut, so wirds geschaffen; er hält sie immer und ewiglich, er ordent sie, daß sie nicht anders gehen müssen.

Ist die Ursache deß alles, so er zuvor gesagt hat. Nu folget das ander Theil dieses Reichs.

Lobet den Herrn auf Erden.

Die Erde mit ihrem Heer, darauf denn auch mancherlei, unzählige Art sind der Gesame, Kräuter, Bäume, Stauden und Gewächse. Die Welt aber aller solcher Creaturen mißbraucht, und dafür Gott lästert, sein Wort verfolget, und seinen Sohn ans Kreuze schläget. Dieß ist der Welt Danksagung.

Ihr Wallfische.

Ihr, die [1]) in Wassern gewaltig und Regenten seid.

Und alle Tiefen.

Plinius schreibet, daß eine größere Manchfältigkeit der Thier im Meer ist, denn auf der Erden. Und ist Solches wahr.

Feuer, Hagel, Schnee und Dampf, Sturmwind, die sein Wort ausrichten; Berge und alle Hügel, fruchtbare Bäume und alle Cedern.

Es regnet Laub und Gras. Daher spricht man, wenns regnet: Der Regen ist gülden, ist mit keinem Geld zu bezahlen. Noch ist aber für Solchs alles die Welt undankbar.

Thier und alles Viehe.

Die Kühe sind lautere Wolken, denn sie geben Butter, Milch, Käs, Schuhe, Pelze, Tuch. Also

---

1) † ihr.

ist ein Schwein eine Wolken, denn sie regnet Würste und Seiten-Speck. Pferde bauen Schlösser, Städte, und helfen mit ihrer Stärke das Land bauen, dienen zum Kriege ꝛc.

Gewürm und Vogel.

Das ist, alles, so da kreucht auf Erden.

Ihr Könige auf Erden und alle Leute, Fürsten und alle Richter auf Erden.

Da kommen die Gesellen, welchen Solches alles gegeben wird, die singen ein Gratias, wie es im andern Psalm geschrieben stehet ꝛc. Das ist ihr Lob und Danksagung für solche reiche göttliche Güter und Wohlthaten. Hie gehört auch her die Policei und weltliches Regiment, dadurch Friede erhalten wird, daß man deß alles gebrauchen mag.

Jünglinge und Jungfrauen, Alten mit den Jungen sollen loben den Namen des Herrn.

Ist die Kinderzucht.

Denn sein Name allein ist hoch, sein Lob gehet, so weit Himmel und Erden ist. Und er erhöhet das Horn seines Volks; alle seine Heiligen sollen loben, die Kinder Israel, das Volk, das ihm dienet.

Das gläubet Niemand.

XIII.

Kurze Auslegung über den 23. 24. u. 25. Psalm.

Diese Auslegung ist von Joh. Aurifaber nach Luthers eigener Handschrift in die Eisleb. Sammlung aufgenommen worden und dann in die spätern Sammlungen übergegangen.

In den Sammlungen.

Eisleb. II. 112. Altenb. V. 514. Leipz. V. 358. Walch IV. 2220. Wir geben den Text nach der Eisleben'schen Sammlung.

---

*) Der drei und zwänzigste Psalm.

Der Herr ist mein Hirte; mir wird Nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Auen, und führet mich zum frischen Wasser; er erquicket meine Seele; er führet mich auf rechter Strasse, umb seines Namens willen. Und ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; dein Stecken und Stab trösten mich. Du bereitest für mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Häupt mit Ole, und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Auslegung uber den drei und zwänzigsten Psalm.

Darin lobet die Kirche Christum, ihren Hirten, für die Unterweisung, Regierung und Erquickung des Sacraments.

---

*) In der Original-Ausgabe ist die Bemerkung vorausgeschickt: Folgende Auslegung dreier Psalmen ist genommen und nachgesetzt aus D. Luthers eigener Handschrift.

Der Titel: Ein Psalm Davids.

Der Herr führet und regieret mich.

Sind die Wort im lateinischen Text, [1]) lautet aber im Ebräischen besser, also: Der Herr ist mein Hirte, oder weidet mich, das ist, Jesus Christus, wahrhaftiger Gott, ist allein mein Hirte, der mich mit keiner andern Speise weidet, denn mit sich selber; wie er spricht Johann. 10.: Ich bin die Thür, so Jemand durch mich eingehet, der wird selig werden, und wird ein- und ausgehen, und Weide finden. Von welchem Hirten Ezechiel sagt Cap. 34.: Ich will ihnen einen einigen Hirten erwecken, der sie weiden soll, nämlich, meinen Knecht David, der wird sie weiden, und er soll ihr Hirte sein. Und ist nu [2]) die Meinung: Es heben sich hinweg die, so aus ihren eigenen Gedanken reden, und Christum in ihnen nicht reden lassen; dergleichen zur selben Zeit, auch itzund und allezeit sehr viel sind. Denn dieselbigen weiden nicht, sondern unter dem Schein der Wahrheit und Namen Christi zehren und fressen sie [3]) selber auf; wie die Pharisäer, Ketzer und Abergläubigen. Denn, so in Christo alle Schätze der Weisheit und Erkenntniß verborgen sind, Coloss. 2., so folgt nothwendig, daß außerhalb Christo kein Erkenntniß und Weisheit, noch einiger Hirte ist. Christus aber ist allein der einige Hirte seiner Schafe.

Mir wird Nichts mangeln.

Ich werde keinen Mangel haben. Ist geredt eben auf solche Meinung, wie Psal. 34.: Die Reichen müssen darben und hungern, aber die den Herrn fürchten, haben keinen Mangel an irgend einem Gut. Denn vom fleischlichen Uberfluß redet er hie nicht, wie Etliche nach jüdischer Meinung dafür halten; sondern will das, daß die Reichen leer gelassen werden und ihnen Alles mangelt, die Armen aber, so Nichts haben, am Herrn Alles haben. Denn den Armen wird das Evangelium gepredigt, das ist, sie werden

---

1) † es. 2) In der Orig.-Ausg. steht: nur. 3) sich.

mit dem Evangelio, das ist, Christo selber, gespeiset: daß also dem, der Christum zum Beistand hat, Nichts gebrechen noch mangeln kann.

Er weidet mich auf einer grünen Auen.

Das ist, wie es S. Hieronymus aus dem Ebräischen fein deutlich geben hat: Er wird mich zur Rugen bringen, und sanft und lieblich liegen lassen auf einer grünen Auen. Denn er redet ganz in heimlicher Deutung, die doch nichts Anders sein mag, denn der einfältige Verstand nach dem Buchstaben. Denn je David niemals Kräuter oder Gras gessen hat, die Christen auch nicht; sondern, gleichwie Christus die Seinen nennet Schafe, also nennet hie der Prophet das Evangelium eine Weide und grüne Auen, alles beides auf eine andere Deutung. So stehet auch im Hohenlied Salomonis: Wo du weidest, wo du rugest im Mittage, Cant. 1., welchs eben diese zwei Wort hie sind: Weidet und führet; und alles beides einerlei ist.

Und führet mich zum frischen Wasser.

Das ist, er wird mich nähren und aufenthalten an den Wassern der heilsamen Weisheit, das ist, des Evangelii. Denn er bleibet noch bei der Allegoria und heimlichen Deutung. Denn das Evangelium ist eine Speise und Trank, ein Brod des Lebens und Wasser der heilsamen Weisheit. Und gleichwie die Schafe am allerlieblichsten stehen auf einer Weide nebem Wasser, also weidet sich die Seele aufs Allerschöneste im Evangelio; davon auch der erste Psalm sagt: Er wird sein wie ein Baum, gepflanzet an den Wasserbächen. Ich weiß wohl, daß S. Augustinus, und der es ihm hat nachthun wollen, Cassiodorus, dieses frische oder erquickende Wasser deuten auf die Taufe; welches zwar auch kein böser Verstand ist, gehöret aber hieher nicht eigentlich. Denn durchs frische Wasser wird bedeutet Getränke zur Erquickung und Stärkung, damit man zu Trost kömmet den Hungerigen und Durstigen.

Er erquicket meine Seele.

Hie beschleußt er die Allegoria, und erkläret sich,

daß er nicht geredet habe von der Weide oder Speise des Leibs, (wie darinnen die Jüden irren,) sondern der Seele. Es sind aber alle solche Wort sehr wichtig und ernstlich gemeinet, denn Bekehrunge der Seelen ist nicht ein erdicht und falsch Ding, noch geschieht auf einen Schein oder mit der Zungen; (wie sich also Viele bekehren,) sondern heißet, sich herzlich und mit ganzem, rechtem Ernst bekehren, und zu einem andern Menschen werden, obgleich das Fleisch und der äußerliche Mensch nicht aufhöret dawider zu streben und zu gelüsten.

Und wird durch keine andere Weise und Arznei die Seele also verändert, und zum Geist bekehret, daß sie ihr und allen ihren Gedanken feind wird, trachtet und dürstet nach Gott und nach dem, was Gottes ist, denn durch die lieblichen Wort des Evangelii, die da sind Wort der Gnaden und scharfe Pfeile des Starken, so da verwunden mit der Liebe, daß die fröhlich und frei werden, welche zuvor das Gesetz und die Lust unwillig und zu Knechten, und derhalben zu Heuchlern und falschen Bekehreten gemacht hatte: daß also das Werk des Evangelii und Frucht des Worts die rechtschaffene Veränderung und Bekehrung der Seelen ist.

Er führet mich auf rechter Strasse.

Das Wort, führen, nimmet er von Hirten, die ihre Schafe leiten und führen. Das ist, er wird schaffen, daß ich zunehme aus Glauben in Glauben, von einer Tugend zu der andern, von einer Klarheit zu der andern, Rom. 1. Psalm 84. 2. Corinth. 3.

Die rechte Straße, oder Gerechtigkeit, davon er hie sagt, ist nicht die, davon Aristoteles schreibet lib. 5. **ethicorum**, oder die Juristen handeln; sondern ist der Glaube oder die Gnade Christi, die da gerecht machet, auf welcher Strassen die geführet werden, die sich führen lassen, sanftmüthig sind, ihnen rathen lassen, und auf ihrem Sinn, Wahn und Gedanken gar nicht halsstarrig bleiben. Denn einer, der sich führen lässet, muß willig sein, und an keinem Ding so feste kleben und hangen, welches zu verlassen er

nicht alle Augenblick bereit sei; dawider denn die allzu viel thun, die auf ihrem guten Führnehmen, Andacht oder Wahn zu feste stehen, und ihnen selbs in ihrem Sinn mehr gefallen, denn in Christi Willen. Darumb gehöret dazu der Glaube, das ist, die Gnade, dadurch man gerecht wird, daß ein Mensch lerne, das Seine allezeit mit Füßen zu treten, sich selber zu verleugnen, und seiner Seele feind zu sein, welchs denn eine enge Strasse und richtiger Weg ist. Darumb er saget, daß nicht er selbes, sondern der Herr durch seine Gnade ihn führe, denn wider solchs Führen sperret sich die Natur: daß also er vielmehr sei dasjenige, so geführet wird, denn der, so da führet, und deßfalles vielmehr an ihm thun und wirken lasse, denn daß er dazu selber Etwas thue.

Solchs wird aber deste leichter zugehen, so die Seele, nachdem sie bekehret und mit dem Wort der Gnaden lieblich gerühret und erweichet ist, willig und geneiget wird, allen Willen Gottes zu thun und leiden, wiederumb aber auf ihren Willen unwillig und verdrossen wird. Dawider aber lehnen sich nu auf die allergelehrtesten und besten Christen, (wie sie sich bedünken lassen,) die der Natur und eigenem Willen den Zaum zu lang lassen, und dieses nennen eine freie Dienstschaft Gottes, so sie das thun, das für ihrer Vernunft recht und wohl gethan scheinet, und darüber fast verlachen und spotten alles Demüthigen und Gehorsam gegen die Religion; sind also sicher, als die nichts Böses, sondern alles Gutes thun, frei und aus Niemands Befehl oder Anleitung, sondern aus Eingeben ihrer eigenen Vernunft. Dieses ist die Klugheit zu unser Zeit, die denn nichts Bessers werth ist; so doch dieß vielmehr heilsam und nützlich ist, daß man sich auf sich selber nichtes verlässet, und sich derhalben betrübe, daß man keinen Führer habe, welchs Worten man gläuben und sich dieselben leiten und führen lassen könnte, vielmehr denn seine gute Andacht und Intention. Denn also wird man geführet auf oder durch die Strasse der Gerechtigkeit.

Umb seines Namens willen.

Nämlich, daß derselbe gelobet und gepreiset werde,

nicht umb meines Verdiensts willen. Denn Gnade, das ist, Glaube und Gerechtigkeit, wird umbsonst gegeben, wird auch umbsonst gemehret und geführet, also, daß der Mensch sich deß nicht uberhebe, sondern Gott dadurch gepreiset werde.

Und ob ich schon wandert im finstern Thal ꝛc.

Das ist, ob ich auch gleich sterben und im Tode sein müßte. Denn hie gefället mir Ambrosii Verstand und Auslegung mehr, denn Augustini. Denn so sagt er: Ob uns gleich, wenn Leib und Seele von einander scheidet, umbringet der Schatten des Tods, so verlässet doch das Leben seinen Gang nicht, sondern mitten unter dem Zwang der Höllen wandern wir unverhindert unter der Kraft des Herrn Christi; daher denn hie der heilige Prophet sagt: Ob ich schon wandert im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir; welchs Christus klärer und deutlicher sagt von einem Gläubigen: Wer an mich gläubet, wird nimmermehr sterben, und wird leben, ob er gleich stirbet. Dieses ist Sanct Ambrosii Auslegung. Augustinus verstehet die Wort: Im finstern Thal, oder Schatten des Tods, für dieses Leben hie auf der Welt, als das ein Bilde und Gleichniß ist des Tods, wie der Schatten ein Gleichniß oder Bilde ist des Leibs. Aber besser ists, daß man Schatten verstehet für Finsterniß und Dunkelheit, also, daß dieß, so im Schatten ist, das bedeute, so uns unbekannt und verborgen ist. Also wird auch des Tods Schatten genennet, darumb, daß der Tod mit Schatten und Finsterniß zugehet, und die, so in Tod sinken, nicht wissen, wo sie hinkommen. Denn sie kommen in einen Ort, der ihn ganz unbekannt ist, wie ihnen Gott denselbigen versehen hat.

Und ist nu dieß die Meinunge: Ob ich auch gleich nicht wissen kann, wohin oder wodurch ich durch den Tod komme, (welches denn das Einige ist, so den Tod sehr greulich und schrecklich machet,) so will ich doch nach kein Unglück fürchten, denn ich wandele im Glauben. Daß er aber saget: **In medio**, mitten

im Schatten des Todes; dafür setzt Sanct Hieronymus: Im Thal des Schatten des Tods, das ist in der Tiefe eines finstern und unbekannten Tods. Daher denn auch an andern Orten der Tod genannt wird eine Hölle und Tiefe; mit welchen Worten und Deutungen die Schrift anzeiget, daß die, so da sterben, nicht wissen können, wo sie hinfahren. Und halte ich es dafür, daß dieser Psalme darumb fürnehmlich von der Kirchen gesungen werde für die Verstorbenen.

Darumb wird hie nicht das Wort Mitten also verstanden, als habe der Schatten des Tods noch etwas Auswendigs, sondern wird schlechts gesetzt für den Tod selbs; als Psalm hundert und vier: Daß die Wasser mitten durch oder zwischen den Bergen hingehen, das ist, durch die Thale der Berge. Also auch hie: Im Mitten des Schattens des Tods, das ist, mitten hindurch, da es schattigt ist, oder im schattigten Thal, schattigten und finstern Tiefe, das ist, im Tode; denn desselbigen Weg ist keinem Menschen bekannt. Solche Rede aber machet allein dunkel die Eigenschaft und Art der ebräischen Sprachen; wie denn nach derselben Weise auch geredt ist in andern Psalmen, Psalm achzehen, 21.: **Carbones ignis, clibanus ignis, benedictio dulcedinis**, das ist, feurige oder brennende Kohlen, wie es im Hagel und Blitzen siehet, und einen brennenden oder Feuerofen, item, guten oder lieblichen Segen. Also auch hie: Im Mitten des Schattens, das ist, im schattigten oder finstern Thal des Schattens, das ist, schattigter Thal. Und abermal: Schatten des Tods, das ist, tödtlicher Schatten, oder das Finstere, so im Tode ist.

Fürchte ich kein Unglück, denn du bist bei mir.

Ist ein groß Vertrauen und Zuversicht, daß man nicht alleine Unglück, das ist, Strafen des Tods nicht leidet, sondern auch nicht fürchtet durch Kraft des Glaubens.

Ich habe aber nicht ohn Ursach so viel Wort gemacht uber diesem Vers. Ich sage auch noch wohl

dazu, daß wir darinne sehr fein unterrichtet werden, mit was Gemüth, Sinn und Gedanken man sich in den Tod wagen und geben soll, nämlich also, daß man auf Nichts uberall denke, denn nur auf den Herrn Christum. Denn so laut der Vers: Du bist bei mir, das ist, an dich gedenke ich, und thue Alles aus Zuversicht und Glauben auf dich, und sinne also auf nichts Anders; denn im Tode ist Schatte und Tiefe, und ich sehe nicht, wohin oder wodurch ich kommen muß. Die aber, so in Todeszügen Christum aus ihrem Herzen lassen, und dafür sorgfältig sind, daß sie nicht in Qual, sondern in Himmel kommen mögen, wünschen ihnen mit offenen Augen und Herzen, daß es ihnen möge Tag werden, und sich von ihnen sehen lasse der Ort, in welchen sie ziehen sollen. Darüber aber müssen sie greuliche Furcht und Angst fühlen, denn sich die Wohnunge, darein sie sollen, von ihnen gar nicht ersehen lässet, sondern auf allen Seiten umb sie her scheinet eitel grausame Finsterniß und Ungewißheit. Wohl aber denen, so alsdenn die Augen gar zuthun, und nicht begehren zu sehen den Ort, da sie hinfahren sollen, sondern erwegen sich mit vollem Vertrauen und Gedanken auf Christum mitten in die Finsterniß des Tods; denn dieselbigen sterben im Herrn.

Darumb ist dieser sehr herrliche Vers eine Stimme der einigen vollkommenen Gnade, dafür die Natur vielmehr also sagt: Ob ich gleich wandert oben im höhesten Licht des Lebens, fürchte ich mich noch für Unglück, denn ich bin allein, und du bist nicht bei mir. Denn der Gottlosen Leben ist voll Furcht und Schrecken für Unglück, da es auch am gewissesten ist; dagegen der Christen Tod, wie ungewiß er ist, voll Friedes und Sicherheit ist. Solches setzet sich und streitet wünderbarlich wider einander. Die Gottlosen schrecket in ihrem Leben das Rauschen eines fliegenden Blatts, die Christen aber schrecket nicht, wenn sie sterben, der grausame Anblick der ewigen Finsterniß; daher man denn in Sprüchwortsweise fein sagt: Ich lebe, und weiß nicht wie lang; ich sterbe, und weiß nicht wann; ich fahre, und weiß nicht wohin,

mich wundert, daß ich fröhlich bin: so man sich allein dafür hütet, daß man sich nicht verführen lasse, und wenn der Tod daher gehet, anhebe zu studiren, wie man wissen und fühlen möge, wo man hinfahren solle, sondern daß man vielmehr dawider gerne nicht zu wissen begehre, wo man hinfahre; wie David auszog aus seinem Vaterlande, und nicht wußte, wo er hinzoge. Denn so man in diesem Leben, wenn Anfechtung vorhanden ist, unter dem Schatten der Flügel Christi hoffen muß; wie vielmehr soll man unter seinen Fittigen hoffen im Tode und letzten Anfechtungen? Es ist ganz feste und gewiß, daß kein Heil irgends ist, ohn allein im Namen Jesu, und unter deß Fittigen, der da ist die Sonn der Gerechtigkeit, der auch selber am Kreuz uns zum Beispiel nicht sagt: O Vater, wo soll ich hingehen? Wo wird mein Geist hinfahren? Welcher Ort wird ihn aufnehmen? Ah daß er doch nicht in die Qual käme! Ah daß du ihn doch zur Rugen stellest! sondern schweiget von solchem Allem stille, gehet mitten in die Finsterniß des Tods, und spricht: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist. Christus gehet hin[4]) in die Finsterniß, und ein Christ will alsbald wiederumb ins Licht kommen. Also hat auch der heilige Stephanus, der erste Märterer nach Christo, nicht gesagt: Ah wehe mir Armen, wo werde ich hinfahren? sondern spricht: Herr Jesu, nimm meinen Geist auf! Er hatte zwar wohl gesehen Christum stehen zur Rechten der Kraft[5]) Gottes. Dazumal aber hat er Nichts irgends gesehen, ohn allein Christum im Herzen, da er gesagt hat: Nimm meinen Geist zu dir; sondern ist gewandert mitten in das Schattigte des Tods.

Dein Stecken und Stab tröſten mich.

So darauf einer fragete, und dargegen sagte: David, wie ist denn Christus bei dir, so er sich doch nirgends sehen lässet im Tode und Anfechtungen? so würde er antworten: Er ist zwar nicht bei mir

---

4) „hin" fehlt. 5) zur rechten Kraft.

dem Fleisch nach, daß ich ihn sehen und greifen möchte, sondern mit seinem Wort und Sacramenten. Denn das Wort des Evangelii ist die Kraft Gottes zur Seligkeit allen, die dran gläuben, Rom. 1.; durch welchs Wort des Glaubens Christus wohnet in unserm Herzen. Darumb spricht er: Du bist bei mir, nämlich dadurch, daß dein Stecken, das ist, dein Wort mich tröstet, daß ich kein Unglück fürchte im Tode; wie auch im hundert und neunzehen Psalm stehet: Dein Wort ist meiner Füße Leuchte; und Psalm hundert und dreißig: Ich hoffe auf sein Wort. Daß aber durch den Stecken oder Scepter bedeutet wird das Wort, ist klar zu verstehen aus dem andern Psalm, denn es leitet die Seele mitten in der Finsterniß des Tods; wie auch in der andern Petri am ersten davon stehet: Wir haben ein festes prophetisch Wort, und ihr thut wohl, daß ihr darauf achtet, als auf ein Licht, das da scheinet in einem dunkeln Ort, bis der Tag anbreche, und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Also ist darnach auch eben dasselbe Wort ein Stab und Aufenthalt, auf daß er nicht hinfällig werde im Wandern. Denn ohn das Wort und Verheißung von Gott haben wir Nichts, bis wir zu ihm gebracht werden. Welcher derhalben gelernet hat, an nichts Anders im Tode zu gedenken, denn allein an Christum, der verstehet, daß dasselbige Christi Wort und Verheißung sei.

Du bereitest für mir einen Tisch.

Das ist, du wirst verordenen, wirst bestellen für meinem Angesicht, für meinen Augen, einen Tisch, nämlich, des Sacraments deines Leibs und Bluts. Siehet damit fast auf die Weise im Gesetz, darinnen die Schaubrod bedeuten das Gedächtniß des Leidens Christi im Sacrament. Denn was sind die Schaubrod anders, denn daß sie uns im Gesichte und für Augen gesetzt sind als ein stetes Gedächtniß und Denkzeichen Christi, das man nimmer aus den Augen lassen und nimmer vergessen muß? Denn daher nimmet man Stärke, und uberaus reichen Trost und Erquickung des Herzen; wie denn kein Ding das

Herz heller erleuchtet, dasselbige stärket, trifft und erwärmet, und die Traurigen lieblicher tröstet, als das Gedächtniß des Leidens Christi, so er in seinem Sacrament zu begehen befohlen hat. Denn wer wollt sich doch für dem Tode fürchten, so er ihm zu Gemüth führet und bedenket, daß der Herr für ihn gestorben sei, auf daß der Tod uber ihn kein Recht noch Gewalt haben sollt?

Gegen meine Feinde.

Warumb wollt ich mich fürchten, auch im Tode, dieweil du wider alle Trübsal und Verfolgung mir einen Tisch bereitet hast? Und lehret uns dieser Vers auch sehr fein, was man antworten soll den Teufeln, die uns betrüben und anklagen, nämlich, daß man ihnen Christum alleine fürhalten soll. Denn derselbe ist gerüstet wider die, so uns anfechten, also, daß sie nicht an uns, sondern an Christo anlaufen und uberwunden werden; wie er selber sagt: Seid getrost, ich habe die Welt uberwunden. Und abermal: Es kömmet der Fürst der Welt, und hat an mir Nichts. So du derhalben dich fürchtest und zitterst darumb, daß du im Gewissen deine Feinde, die dich quälen, fühlest, so halt ihnen Christum für die Nasen, und sprich mit vollem Glauben: Bin ich ein Sünder, so ist da mein Herr Christus, der da fromm ist, an welchem alle meine Sünden gestorben sind, denn er hat sie aufs Holz getragen und getödtet.

Du salbest mein Häupt mit Oele.

Ist nach der Allegoria und heimlichen Deutung geredt durchaus, das ist, du erfreuest meinen Geist mit deiner uberschwänglichen Gnade. Denn das Häupt am Menschen ist der Sinn und Gemüth, oder vielmehr der Geist, und dasjenige, so sich zu Gott und dem Himmel nahet. Das Oele oder Salben bedeut die Gnade des Heiligen Geistes. Salben aber heißet nicht allein, bestreichen, sondern uberflüssig mit Freude uberschütten, daß das Herz vollig und ganz freudig und fröhlich wird. Eben auf diese Meinung

hat er gesagt, ohn besondere Bedeutung, im 4. Psalm: Du erfreuest mein Herz. Denn er am selben Ort auch saget vom Sacrament und seinem Nutz, und daß er in Hoffnung sicher und friedsam schlafen oder sterben werde.

Und schenkest mir voll ein.

Er wiederholet, das er zuvor gesaget hat. Denn die Frucht und der Nutz des Sacraments ist, daß es übergeußet und fett machet, nicht aber mit Fleisch und Blut, sondern mit dem Oele der Gnaden, und Ruge und Friede des Gewissens. Er nennet aber auch deutlich die beiderlei Gestalt des Sacraments, nämlich, den Tisch und das Brod, so da sättigen, und den Kelch und Wein, so da trunken machet, das ist, es[6]) vermehret und bekräftiget dieß alles beides einerlei Gnade den Gläubigen; welchs auch thut der vierte Psalm, ohn einige verblümete Deutung, da er sagt von Korn und Wein. Hie sagt er aber für diese Worte: Korn und Wein, vom Tische und Kelche. Es widerfähret aber solch Sättigen und Trunkenmachen Niemands anders, denn denen, so da leere, hungerig und durstig sind, wie Gott im Propheten Jeremia sagt Cap. 31.: Ich will die müden Seelen erquicken, und die bekümmerten Seelen sättigen; die eckelen und satten Reichen aber läßet er leere.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang.

Das ist, Gnade und Friede werden bei mir bleiben, und mich vollkommen machen, bis ans Ende; als wollt er sagen: Es lag zuvor auf mir die Sünde und alles Unglück, itzund aber, nachdem ich erquicket und gesund worden bin, werde ich bleiben in der Gnade und Friede. Denn so sagt man auch sonst: Dieser ist in Gnaden, oder bleibt in Gnade, und setzet nicht dazu, Gottes, ob es wohl dabei verstanden wird; wie auch Psalm 4.: Du, Herr, alleine hilfest mir, daß ich sicher wohne; daß also das Gute hie heißt die Ruge, Friede und Sicherheit des Gewissens, darüber nichts Lieblichers noch Tröstlichers

---

6) In der Original-Ausgabe steht: er.

ist, als daß da ist die allergrößeste Wohlthat und Gabe Gottes. Also heißet hie Barmherzigkeit auch eine Gabe, welche Gott umbsonst erzeiget, und man sonst pfleget zu nennen die Gnade, so da rechtfertig oder angenehm macht; welchs Wort der latinische Text etlichmal gibt mit dem Wort **sanctum, sancta,** als Acto. 13.: Ich will euch das Heilige, David verheißen, treulich halten, das ist, ich will euch treulich halten die Gnade und Barmherzigkeit, David verheißen, nämlich die Gnade, so in Christo gerecht machet, und David wahrhaftig versprochen ist; daher denn auch S. Paulus in seinen Episteln uberall diese zwei Wort, Gnade und Friede, als zum Gruß vorher setzet, für welche David hie setzet: Gutes und Barmherzigkeit. Und ist nu dieß die Meinung: Ich bin nicht allein auf dießmal fett und trunken worden, sondern es wird auch Friede und Gnade bei mir wohnen und bleiben bis ans Ende.

Und werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.

Das ist, immer und in Ewigkeit; denn von diesem Leben sagt man sonst also: Kurz sind die Tage des Menschen. Ich will nicht alleine, will er sagen, immerdar in diesem Leben haben Fried und Gnade, dadurch die Sünde ausgetrieben, und das Gewissen zu Frieden gestellet wird, sondern werde auch nach diesem Leben wohnen in dem ewigen Hause, als ein Bürger und Wirth, nicht als ein Gast oder Hausgenosse.

Unterricht aus dem sechsten Vers.

Es wird uns angeboten und gegeben eine große Zuversicht, zum Sacrament des Altars zu gehen, so wir allein hungerig, durstig und betrübet sind; denn uns allda bereitet ist ein Tisch, nicht wider, sondern für uns, wider die, so uns verfolgen. Nu plagen und verfolgen uns aber das Fleisch, die Welt und Teufel, vielmehr aber unsere Sünden und armes Gewissen. Das Fleisch, die Welt, der Teufel fechten uns an zur Sünde, wider die Gnade. Das Gewissen aber und die Teufel plagen uns auch der Sünde

halben wider den Frieden des Herzen. Dieweil uns denn Gnade und Friede bei diesem Tisch bereitet ist, wofür entsetzest du dich denn, dahin zu gehen? Beißet dich dein Gewissen umb der begangenen Sünden willen, so wirst du nirgend Friede finden, ohn allein bei diesem Tische; wie Christus sagt: In der Welt werdet ihr haben Trübsal, in mir aber Friede. So dich aber dein Fleisch kutzelt mit Unzucht, die Welt macht sich dir behaglich mit Saufen und Fressen, Geiz, Neid, der Teufel reizet dich zu Hoffart und Faulheit: wirst du nirgends anderswo Trost finden, denn bei diesem Tisch der Gnaden, der dir wider solche deine Feinde bereitet ist. Und hast du gnug daran, so du bei dir befindest, daß du der Gnade begehrest, und den süssen Anfechtungen des Fleisches, der Welt und des Teufels feind seiest; daher denn Christus sagt Matthäi am eilften: Kommet her zu mir alle, die ihr müheselig und beladen seid, ich will euch erquicken.

Der vier und zwänzigste Psalm.

Die Erde ist des Herrn, und was drinnen ist; der Erdboden, und was drauf wohnet. Denn er hat ihn an die Meere gegründet, und an den Wassern bereitet. Wer wird auf des Herrn Berg gehen? Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte? Der unschüldige Hände hat, und reines Herzen ist; der nicht Lust hat zu loser Lehre, und schwöret nicht fälschlich. Der wird den Segen vom Herrn empfahen, und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils. Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da sucht dein Antlitz, Jacob, Sela. Machet die Thore weit und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit. Machet die

Thore weit, und die Thüre in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe. Wer ist derselbige König der Ehren? Es ist der Herr Zebaoth, er ist der König der Ehren, Sela.

Auslegung uber den [1]) vier und zwänzigsten Psalm.

Ist eine Lehre, welchs da sei die wahrhaftige Gerechtigkeit, und welchs da sei das rechte Volk Gottes, wider die Hoffart der Gerechtigkeit aus den Ceremonien und Werken, davon sonderlich viel rühmen die Jüden.

Der Titel: Ein Psalm David.

Die Erde ist des Herrn, und was drinnen ist.

Mit diesem Vers trifft er so bald die Epicurer, der itzund sehr viel sind, die es dafür nicht halten noch gläuben, daß Gott mit seiner Versehung regieret alles, was auf Erden und von den Menschen geschieht, sonderlich aber was geringe Händel und Werk sind. Darumb sie sich denn in ihrem Mangel und Schwacheit umbsehen und trachten nach Allerlei, auf teuflischen Rath und Mitteln, mehr, denn nach Gott selber, so doch auch nicht ein Blättlin von einem Baum auf die Erde fället ohn seinen Willen. Sonderlich aber trifft er die stolzen Heiligen, so sich vermessen, als seien sie allein unsers Herrn Gottes liebe Kinder, nach den allein er frage, und halten alle Andere für verlorne und von Gott verstoßene Leute. Denn also zogen sich die Jüden für allen Völkern [2]), als fragte Gott nach keinem andern Volk mehr.

Der Erdboden, und was drauf wohnet.

Dieß ist entweder eine unnöthige Wiederholung

---

1) des. 2) † vor.

Eines Dinges, oder was er zuvor ingemein von allen Creaturen auf Erden gesagt, das sagt er hie insonderheit von den Menschen; denn dieselben sind der beste und edelste Theil aller Ding auf Erden. So er Solchs aber sagt vom Herrn Christo nach seiner Menschwerdung, wie es S. Augustinus verstehet, so gehen wahrlich alle solche wichtige und gewaltige Wort wider die Vermessenheit der Jüden; als sollt er sagen: Ihr seid nicht allein sein Volk. Denn sehet, Christus, wahrer Gott, ist ein Herr uber die ganze Welt; wie Solches eine Bedeutung gewest ist Joseph in Aegypten. Denn er ist gesetzt uber Alles, und ist Alles unter seine Füße gethan, Psal. 8.; darumb denn sein Reich nicht wird gespannet und gezwungen sein zwischen eure Ceremonien.

Denn er hat ihn an die Meere gegründet.

Denn an den Landen, so an Meeren und Wassern liegen, wohnet der meiste und fürnehmeste Theil der Menschen, umb des Wassers willen.

Und an den Wassern bereitet.

Im Ebräischen lauts: Er hat ihn verwahret und standhaft gemacht; denn es je aus großer Kraft Gottes zugehet, daß die Städte, Landen, und so an Meeren und Wasserflüssen gelegen sind, durchs Wasser nicht verderbet und zurissen werden. Welche aber diesen Vers nicht verstehen nach der Gelegenheit der Oerter, sondern natürlicher Weise, also, daß die ganze Erde allenthalben mit Wasser umbgeben sei und im Wasser schwimme, als auf einem wünderbarlichen Grunde, die sollen uns sagen, welchs denn die Wasser sind, auf welche der Erdboden gegründet sei? daß ich deß geschweig, daß hie nicht von Einem, sondern von vielen Meeren gesagt wird, damit anzuzeigen, daß nicht das Meer, Oceanus genannt, sondern auch die See und andere Wasser, noch ebräischer Art, hiemit gemeinet werden: also, daß es klar ist, daß er fürnehmlich dadurch verstehet die Erde oder Lande an Wassern, darinne zu wohnen ist. S. Augustini Deutung aber oder Allegoria ist diese, daß

Christus, der Mensch worden und wahrer Gott ist, seine Kirche auf die Meere und Wasser, das ist, auf die unbeständigen Ungewitter, Anlaufen, Anstöße der Welt und Verfolgungen der Völker gesetzet hat, und mitten unter denselbigen erhält. Aber diesem Verstande und Meinunge gehe ich auf dießmal nicht nach.

Wer wird auf des Herrn Berg gehen?

Das ist, in die Kirchen Gottes, denn dieselbige wird in den Propheten genannt des Herrn Berg, als Isa. 2. Mich. 4. ꝛc.

Und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte?

Ist einerlei Ding, ohn daß durch das Stehen bedeutet wird der Gottesdienst; als sollt er sagen: Welche meinst du, daß die sind, so in seiner heiligen Kirche rechtschaffen dienen? Auf diese Frage aber antworten so bald die hoffärtigen Heiligen: Wir, wir sind es; sonderlich die Jüden. Denn von Anfang der Welt sind gewest zweierlei Geschlechte, die nach Gott fragen, und sind noch, werden auch bleiben bis zur Welt Ende. Die ersten waren, welche ohn Herz, ohn Gnade, ohn Geist, allein mit äußerlichen Werken, Ordnungen, Opfern und Ceremonien Gott dieneten, und noch; wie Cain Gott seine Gabe opferte, aber davon entzog das Herz und die Person. Also wird von den Jüden gesagt Psalm 78.: Ihr Herz war nicht feste an ihm, und logen ihm mit ihren Zungen. Also ist auch itzund noch in der Kirchen Alles voll der abergläubigen Ceremonien, also, daß die Priester und geistliche Regenten des Volks, die sie billig hätten sollen weniger machen, dieselbigen für den andern Allen mehren und häufen; nicht, daß die Gebet, Gesänge, Orgeln, Kirchenschmuck, Bilder, Kleider, Geberde des Leibs, Platten, und andere dergleichen Ding, so hin und wieder in den Kirchen zu sehen sind, an ihnen selber böse sind, sondern, daß daraus, oder umb derselben willen kein Volk Gottes Volk, noch Jemands ein Gliedmaß Christi

ist, sondern ohn dieselben sein könne und sei; wie hernach der Heilige Geist berichten wird, der auf solche Frage also antwortet:

Der unschüldige Hände hat.

Der rein, unschüldig und ohn alle Sünde ist.

Und reines Herzen ist.

Das ist, der auch rein ist von dem Willen und Lust zum Argen. Er spricht nicht: Ein Bischoff, ein Papst, Doctor, Apostel, Fürst, König; spricht auch nicht: Ein Priester, ein Geistlicher, ein Münch; spricht nicht: Ein Mann, ein Weib, ein Junger, ein Alter, eine Jungfrau, eine Wittwen; auch nicht: Ein Grieche, Latiner, Gelehrter, Weiser, Gewaltiger, oder ein Reicher; denn bei Gott kein Ansehen solcher oder derergleichen Personen ist. Wiederumb ist auch bei ihm keine Verachtung der andern Personen, so denen ungleich sind; denn Solchs ist alles verdammet, so es allein ist. Ja, das noch mehr ärgert, ists auch der nicht, der so oder so viel Psalmen betet oder singet; noch auch der, der so viel Tage fastet, noch so viel Nacht wachet; noch der, so das Seine unter die Armen austheilet; noch der, welcher Andern prediget; noch der sanftmüthig, leutselig und freundlich ist; und in Summa, auch der nicht, der alle Künste und Sprachen verstehet, und alle Tugende und gute Werk hat, davon jemals irgend geschrieben oder geredt worden ist, zugleich in weltlichen und heidnischen Büchern, und heiliger Schrift: sondern der ists alleine, der dieses einige Stück an sich hat, daß er reine sei innerlich und äußerlich, im Geist und Fleisch, ob er gleich der vorgesetzten Stücke, so es müglich wäre, gar keines hätte.

Sind aber dieß nicht wünderliche Ding? Höre aber noch wünderlicher [3]). Wer ist denn nu der, so rein und unschüldig? Antwort: Niemands, ohn allein der einige Herr Jesus Christus; die Andern

3) wunderlichere.

sind alle unrein, und gar keinesweges zu reinigen aus ihrem Vermögen und Kräften, sondern allein aus der Gnade, so ihnen durch Christum eingegossen wird; denn je keiner ist, der sich rühmen dürfte, er wäre rein und unschüldig an Händen und Herzen, auch nicht die Aposteln und Propheten selber.

Darumb ist ein Christ allein der, so reine und unschüldige Hände und Herz hat, das ist, hebt an gereiniget zu werden, ist aber noch in vielen Stücken unrein; daher Christus sagt Johann. **15.**: Einen iglichen Reben an mir, der da Früchte bringet, wird er reinigen, daß er mehr Früchte bringe. Denn er würde nicht Frucht bringen, wo er nicht reine wäre; und dennoch wird er gereiniget, so er doch rein ist von aller Unreinigkeit.

Der nicht seine Seele vergeblich erhebet.

So stehets im Ebräischen, das ist, der nicht Lust und Gefallen an ihm selbr hat, noch sich vermisset aus Hoffart; sondern der vielmehr seine Seele demüthiget und hasset, nach dem Wort Christi Matth. **16.** Mar. **8.**, und ihm selber verächtlich wird in allem seinem Thun. Solche schändliche Unart aber der Hoffärtigen hat unser latinischer Text nicht unbequemlich gegeben: Die seine Seele nicht vergeblich annehmen, das ist, erwählen und die Andern verachten, nehmen sich selbr an, sehen an und halten sich für gerecht, heilig und rein; darumb denn außer ihnen Nichts reine für ihnen ist, sondern muß stinken und unfläthig sein alles, was Andere thun und sagen. Welchs Laster sich bei denen gewißlich finden muß, so etwa der Personen, davon zuvor gesagt, eine an sich haben, ohn die Gnade Gottes; sonderlich aber die, so in der h. Schrift für Andern gelehrt sind und einen guten Wandel führen. Und gleichwie auch derselben Hoffart sehr heimlich und gar unbekannt ist, also ist ihr auch gar schwerlich zu helfen; darumb er denn fein sagt, vergeblich, ja, zum Vergeblichen. Denn dieweil dieß, darin sie sich selbr annehmen, und ihnen gefallen, nicht Gott, sondern eine Creatur ist, so muß es ihnen ein vergeblich Ding sein. Denn

wer sich rühmet, der rühme sich des Herren, 1 Corinth. 1., und Psal. 34.: Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, das ist, soll gescholten werden in mir selbr, und an ihr selbs zu Schanden werden, und wenn sie also geniedriget und gedemüthiget ist, so nimmet sie Gott an.

Ich halte es aber auch dafür, daß er dieses Stück zu diesem Vers darumb gesetzt hat, daß dieselben frevelhaftigen und vermessenen Heuchler pflegen von sich selbs auszurufen, als sind sie reine an Händen und Herzen, ohn alle Scheu und Furcht. Und sehe und höre ich zwar selbr die allergelehrtesten und geübtesten Leute, die sich nichts scheuen daher zu rühmen, daß sie es mit ihrem Thun christlich und gut meinen, item, daß sie damit weder Ehre noch Geschrei suchen, weder Geld noch Gabe begehren, und in Summa, sich Nichts gelüsten lassen; welche, so sie sich selbr erkenneten, und Gottes Gnade fühleten, würden sie sich heftig schämen, daß sie nicht das Widerspiel von sich gerühmet, und ihnen selber gelogen hätten.

Darumb kann man daran am allermeisten die Reinen erkennen für den Unreinen. Denn die, so rein sind, demüthigen ihre Seele, und erkennen und bekennen ihre Unreinigkeit, von Unschuld und Reinigkeit [4]) aber wissen sie ganz und gar Nichts. Dagegen aber wollen die Unreinen Nichts wissen von ihrer Unreinigkeit, sondern erkennen und rühmen ein Reinigkeit; damit sie sich aber vielmehr verunreinen und besudeln.

Und schwöret nicht fälschlich.

Daß man schwöret, verbeut das Gesetz nicht; falsch schwören aber und Meineidigkeit verbeut es allein. Denn es gebeut, daß man im Namen des Herrn schwören soll, Deut. 6. Wer bei ihm schwöret, wird gerühmet werden, Psalm 63. Also straft er hie auch das falsche Schwören. Dawider aber Christus [5]) alles

---

4) In der Orig.-Ausg. steht: Unreinigkeit. 5) Hier ist in der Orig.-Ausg. das Citat „Matth. am 6.“, während es bald darnach nochmals, und zwar richtiger, steht.

Schwören, wir es sich ansehen lässet, verbeut, da er sagt Matthäi am 5.: Ich sage euch, daß ihr allerding nicht schwören sollt; welchs aber Christus allda verstehet vom Willen und Bereitung des Gemüths, also, daß ein Christ, so viel an ihm ist, gar nicht schwören solle, es sei denn, daß er gedrungen werde, Solchs einem, der langsam oder schwächlich gläubt, zu Gefallen zu thun; wie er denn auch daselbest heißet den andern Backen bieten ꝛc. Darumb mag man alsdenn wohl von ihm sagen, daß er nicht schwöre, sondern aus Liebe einem Andern zu Willen sei. Und also muß man schwören in diesem Leben, wie man muß haben Reichthum, das Leben, Gesundheit, Freunde [6]), Ehre, und andere Güter dieser Welt; und muß man dennoch solche Ding nicht haben, sondern alle verlassen und verleugnen, das ist, mit dem Herzen daran nicht hangen, sondern derselben mangeln, und dennoch im Werk besitzen, als die Nichts haben, und doch Alles haben, 2 Corinth. 6., und die da haben, als hätten sie Nichts, 1 Corinth. 6. [7.]. Also sind wir aus Nothdurft dieses Lebens reich, gesund, ehrlich, und sind dennoch dem Willen des Geistes nach arm, schwach und veracht.

Also muß man aus Erfoderung der Noth dieses Lebens allerding schwören, und aus Willen des Herzen muß man gar nicht schwören; daß wir also in dem, daß wir schwören, nicht schwören, und in dem, daß wir reich sind, arm sind. Denn Christus ist ein geistlicher Meister, der den Geist und das Herz unterrichtet; das äußerliche Gesetz aber unterrichtet und meistert der Menschen Satzungen. Und gleichwie etliche sind, die dem Willen des Herzen nach rein sind, und alle der Welt Güter haben, ob sie wohl äußerlich der Nothdurft nach die Allerarmesten und Elendesten sind; also findet man auch derer, die größere Lust haben zu schwören im Herzen, denn von ihn fodert äußerlich die Nothdurft im Werk. Eben dieselbigen strafet Christus, welchs Wort Geist sind, und den Geist prüfen und richten: daß also dieser Vers darthut den Sinn und Ge-

---

6) Freude.

werde eines frommen Mannes gegen seinem Nähsten, welches fürnehmlich stehet im Glauben. Denn ohn Glauben können Handthierungen, Wandel und Gemeinschaft der Leute unter einander nicht bestehen.

Der wird den Segen vom Herren empfahen.

Als wollt er sagen: Wer sich nur also halten wird, er sei ein Jüde oder Heide, so er nur also ist, der wird vom Herrn gesegnet werden, das ist, wird erlangen Gnade, welche da ist der geistliche Segen.

Und Gerechtigkeit von dem Gott seines Heils.

Das ist, von Christo, welcher ist wahrhaftiger Gott und Heil Gottes; wiewohl der ebräische Text etwas Anders in sich hat, meines Bedünkens, nämlich dieses, daß auch dieser Vers gehöre zu der Erzählung der Tugende und guten Werk, die er in den vorigen Worten einem frommen und gerechten Manne zugeeigent und beschrieben hat. Denn also spricht er: Er wird Segen empfahen von dem Herrn, und Gerechtigkeit von Gott, seinem Heil; daß die Meinung diese sei: Auf des Herrn Berg wird der [7]) gehen, welcher uber die itzt gesagten Stücke auch dieses an sich hat, daß er Gnade und Segen nimmet von Gott allein, das ist, daß er sich nicht selber rechtfertige, noch ihm Gerechtigkeit zuschreibe aus seinem Verdienst, sondern wird gerechtfertiget aus der Gnade und Segen Gottes; denn je kein Gerechter ist, ohn die aus Gnade und Barmherzigkeit gerecht gemacht werden, für allen ihren Verdiensten, wie auch der vierte Psalm saget: Opfert Gerechtigkeit, und hoffet auf den Herrn. Auf den Herrn hoffen, und aus seiner Hand Alles gewarten, und von dem Seinen Nichts rühmen noch sich merken lassen für Gott, das heißet, recht thun und Gerech-

7) er.

tigkeit opfern; daß also die Meinung aller dieser Vers ist: Wohl dem, der rein ist, das ist, arm und ein Sunder, und mit seinem Nähsten treulich handelt, und sein Vertrauen setzet allein auf die bloße Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Dieß ist, wie folget:

Das ist das Geschlecht, das nach ihm fraget, das da sucht dein Antlitz Jacob, Sela.

Hie beschleußt er die Frage, wer da gehe auf den Berg des Herrn, wer da gerecht und Christi Volk sei. Denn Andere gläuben auch stark, daß sie den Herrn suchen; wissen aber nicht, daß sie sich selbs und das Ihre suchen, auch bei dem Herrn, welchs eine greuliche Unreinigkeit ist.

Darumb wir denn diese unsere Zeit auch beklagen müssen, darinnen so große Blindheit auch in denen ist, so die Besten sind, daß sie alle andere Mittel und Wege versuchen, dadurch sie zu Gott kommen mögen, ohn diese, welch sie in diesem Psalm täglich lesen, beten und lehren. Und wird die Christenheit mit so vielen Decreten der Päpste, Auffatzen, Gebeten, Ablaß, Ceremonien ꝛc. beschwert, daß man wohl Argwohn haben möchte, das Gesetz Mosi wäre zweimal und gedoppelt kommen. Zur Reinigkeit aber des Herzens und Tödtung des alten Menschen, welche allein erfodert das Gesetz Christi, kann man so gar nicht derselbigen abergläubigen Ding halben kommen, daß sie mit keinem Dinge die Unreinigkeit des Herzen mehr verursachen, und durch keinen Weg den alten Menschen mehr stärken, denn eben durch denselbigen, dadurch sie zum Herrn zu kommen sich unterstehen. Denn je kein aufgeblasener, halstarriger, zorniger, grimmiger und gehässiger Leute, die andere leichtlicher richten, verdammen und verachten, das Ihre aber rühmen, und sich mit ihren Gaben selbr kutzeln, und, daß ichs mit Einem Wort sage, ärgere Leute, und die weiter sind von christlicher Demuth und Liebe, denn die, so den ganzen Tag uber beten, singen, fasten, in priesterlichen und geistlichen Kleidern, und beschoren einhergehen, Kirchen bauen, Vigilien, Seelmessen und andere Gepränge zum Greuel und größten Verdrieß

Gottes und der Menschen anrichten. Uber die aber, so noch in besonderer und von ihnen selbs erwählter Andacht und geistlichen Werken einhergehen, als, in Rosenkränzen, Gebeten, Siebenzeiten, und andern unzähligen vielen abergläubigen Gebeten, als da sind, S. Brigitten Gebet, (daß ich von den Gebeten der Ablaß, welcher immer eins uber das ander gewest, und mehr Ablaß verdienet hat, denn das ander, itzt nicht sage,) weiß ich nicht, ob man stölzere und ärgere Leute unter allen finden möchte. Denn von denselbigen sagt der Prophet Micheas Cap. 7.: Die frommen Leute sind weg in diesem Lande, und die Gerechten sind nicht mehr unter den Leuten; der Beste unter ihnen ist wie ein Dorne, und der Redlichst wie ein Hecke. Denn Solche halten ihre Werk und Gottesdienste nicht allein für ziemlich und unschädlich, sondern auch für Wunderzeichen der allerhöhesten Heiligkeit; wie davon der Prophet auch sagt: Sie meinen, sie thun wohl dran, wenn sie Böses thun.

Aber hie muß ich still halten, denn es nicht sicher ist, mehr davon zu reden, und sind Laurer vorhanden, unter welchen die Pickarden die nähsten Ketzer sind, welche alles, was wir also reden, dahin verstehen, als sei es fur sie geredt. So gar schwere und fährliche Zeit ist itzund, daß man entweder den Ketzern gefallen muß, so wir die Christen strafen, oder die Christen verführen müssen, so wir den Ketzern widerstehen. Denn die ketzerischen Pickarden verlachen die unnöthigen und abergläubigen Ceremonien der Katholischen auch, verlachen sie aber also, daß sie als Geister voll Hoffarts dieselben verachten, und nicht Mitleidung damit haben aus Barmherzigkeit. Denn sonst würden sie sich nicht [8]) verkriechen, die Irrenden verlassen, und eine eigene Secten anrichten; sondern würden sich herbei finden, und die Hand reichen denen, so da irren, würden der Andern Last tragen, und ihnen Liebe und Hülfe neben Andern erzeigen: daß es also dahin kömmet, daß, so wir unsere Cere. groß antragen, der Pickarden Irrthum zu widerlegen,

---

8) In unserer Original-Ausg. fehlt: „nicht."

die einfältigen Christen so bald gläuben, als sei das ganze Christenthum und Gottseligkeit allein gelegen an den Ceremonien; wie sie denn Solches fürlangest, leider, allzu stark gläuben, daß man sie hinfurt vielmehr wird lehren müssen, daß sie solchen Glauben fahren lassen. Wenn wir aber nu Solchs thun, so jubiliren die Ketzer, und trotzen und wollen gewonnen haben die Pickarden, so doch ihre und unsere Wort so ungleiches Verstands sind, so gleich sie einander scheinen an Laut und Syllaben. Denn auch ein Pickard und Esel einander sehr gleich sind, so du sie beide nur als Thier ansiehest; es will aber darumb ein Pichard nicht ein Esel sein. Die Federn des Straußes sind gleich den Federn des Sperbers, spricht der Herr zu Hiob, Cap. 39. Denn er redet von den Ketzern, welche, je näher und gleichformiger sie den rechten katholischen Lehrern reden, je fährlicher und schädlicher sie sind; denn sie unter solchem guten Schein betrügen und verführen.

Aber nu wieder zum Psalm. Selig sind, die reines Herzen sind, denn sie werden Gott schauen, das ist, daß sie suchen das Antlitz des Gottes Jacob, das ist, das Gesichte. Sie suchens aber nicht anders, denn durch Reinigkeit des Herzen, ohn welche Niemand Gott schauen wird, spricht der Apostel Ebrä. 12., also, daß er sie nennet eine Heiligung, als eine heilige Reinigkeit.

Hebet auf eure Thore, ihr Fürsten.

Das ist, ihr Priester und Aeltesten im Volk, erhebet eure Herzen. Wie folgt aber solche Vermahnunge auf das Vorige? oder wie kömmet er auf solche Wort? So viel hab ich noch uber diesen Vers nicht gelesen, das mich könnte zufrieden stellen. Und wäre auch vielleicht besser, daß ich davon stille schweige, und dem Heiligen Geist ließe die Ehre der Meisterschaft, ohn daß wir zu Zeiten auch mit Irrthum einer dem Andern Ursach geben und nehmen, die Wahrheit zu erkennen; ja vielmehr, daß der nicht könne irren, der uberall in der Schrift Christum siehet, ob er wohl aller Sprüche Verstand, den Buchstaben und Worten

nach, nicht uberall siehet. So sei derhalben dieß nu die Meinung, daß die großen Häupter und Fürnehmesten der Jüden, und alle Regenten der Völker bis zum Ende der Welt freilich sollen die ersten sein, die die wahre Gerechtigkeit erkennen, dieweil sie das Volk nicht anders, denn durch sie erkennet, und alles Heil der Kirchen stehet auf frommen Hirten und Lehrern, und die Früchte des Weinberges auf seinen Arbeitern, Matth. 5.: Denn so das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Lucä am sechsten: Und so ein Blinder den andern leitet, fallen sie nicht alle beide in die Gruben?

Darumb heißet der Heilige Geist zuerst und fürnehmlich die Fürsten und Regenten, daß sie ihre Thore aufheben, und ihre Herzen in die Höhe richten sollen, damit sie nicht trägs und schweres Herzens sind, so ihre Sinn und Gedanken herabhalten auf das Zeitliche, und nach irdischen Dingen allein trachten, welchs auch an solchen Leuten die Heiden gestraft haben; sondern sollen vielmehr himmlisch gesinnet sein, und verstehen lernen göttliche Ding. Denn Glauben muß man haben; und ist aber Glaube anders nicht, es sei denn, daß Christus durch sein Wort eingehe in ihre Herzen. Nu kann er aber auch nicht eingehen, es sei denn, daß sie sich lehren [9]), erheben und hinaufführen lassen zu den himmlischen und geistlichen Dingen, das ist, wo sie nicht unter den Gehorsam des Worts ihre Vernunft gefangen nehmen, und von dem Irdischen und Zeitlichen, deß sie gewohnet sind, ihr Herz und Gedanken abwenden.

So du derhalben auf dieß, so zuvor gesaget ist, fragen wolltest, wie wir denn unschüldige Hände und reines Herz uberkommen, und das Geschlecht, das nach Gotte fraget, werden könnten; so antwortet er dir, wie Moses Deut. 30.: Das Wort ist nahe, darfest nicht darnach uber Meer schiffen. Schaffe nur so viel, daß du das Herz erhebest, lassest das Wort Christi hinein gehen und [10]) dich lehren; auf welche Meinung auch der vierte Psalm saget: Herr, erhebe

---

9) lernen. 10) „und" fehlt.

uber uns das Licht deines Antlitzs. Denn das Licht des Glaubens ist hoch, und leuchtet allein in die Herzen, so von der Erden auferhaben sind, als das nichts Anders denn himmlische Ding zeiget, und was irdisch ist, verbirget.

Und erhebet euch, ihr Thüre der Welt.

Ist eine Wiederholung des Vorigen. Er nennet aber die Thüren (aeternales) ewig darumb, daß des Menschen Herz unsterblich ist, und ewiglich ein Thür sein wird, da Gott eingehet. Er wird nicht einmal allein ins Herz gehen, und aufhören, sondern wird einen ewigen Gang hinein haben; gleichwie die Sonn mit ihren Strahlen ein Haus für und für durchwandert.

Daß der König der Ehren einziehe.

Das ist, Christus durchs Wort und den Glauben des Herzens. Dasselbige Wort aber ist ein Fels der Aergerniß und Stein des Anlaufens. Denn es hat gemachet, daß der wenigste Theil der Häupter und Regenten ihre Thorer haben, und Christum eingelassen haben; wie denn auch noch heutiges Tages die Wenigsten sind, so ihn einlassen. Die Apostelen und ihres Gleichen, so ihnen gefolget, haben ihn wohl eingelassen, die Andern aber haben sich an ihm geärgert, und ihre Thore für ihm zugeschlossen. Denn den Jüden und Heiden war es gar ein närrisch Ding, so einen großen Titel zu hören von einem solchen, der gekreuziget und gestorben war, und sie ihn nicht anders kenneten, denn als einen verachten und verhöhneten Menschen; darumb es denn bei ihnen groß und viel Aufrichtens und Aufhebens bedurft hat, zu gläuben, daß dieser wäre der König der Ehren und Herr uber Alles, welcher der allerverachteste Mensch worden war.

Es kömmet aber auch itzund noch Christus in seinen Geringsten zu seinen Allergrößesten, in seinen Verachten zu seinen Gerühmeten, er kömmet in seinen Thörichten zu seinen Weisen; sie [11]) ihn aber

---

11) die.

in denselbigen allen nicht allein nicht einlassen und die Thüren aufthun, sondern verfolgen ihn auch, und höhnen ihn: wie denn die Wahrheit des Evangelii nirgend weniger Platz findet und mehr gehasset wird, denn bei den hohen Häuptern der Kirchen, und denen, so da Regenten im Volk sein wollen. Denn so bald sie das Wort dieses Königs der Ehren, der in Demuth, Armuth und Verachtung daher prediget, in ihren Ohren klingen hören, sprechen sie mit den Jüden: Ist das der König der Ehren? Sollt das wahr sein? Sollte das Christus heißen? ꝛc.

Wer ist der König der Ehren?

Dieß ist nicht eine Frage der Verwunderung, sondern der Verachtung; als sollten sie sagen: Was sollt dieser Gekreuzigte, von dem du predigst, ein König sein? Ein verachter Wurm ist er, wie im vierten Psalm stehet: Viel sagen: Was sollt uns dieser weisen, was gut ist? als wollten sie sagen: Was kann uns Christus, der selbr voll Schmach und Unglücks ist, Gutes weisen? wie sie auch zu ihm sagen Luc. 4.: Arzt, hilf dir selber.

Es ist der Herr stark und mächtig, der Herr mächtig im Streit.

Ist die Antwort des Geists durch den Mund derer, so von Christo predigen. Ich weiß aber nicht, ob mir gebühren kann, diese zwei Wort, stark und mächtig, zu deuten, dieweil sie von den Lehrern[12]) so unordenlich und undeutlich gegeben sind, und sie dieselben für einerlei gehalten haben; wie unleugbar ist. So viel ich aber davon verstehen kann, so heißet das erste Wort, stark, die Stärke oder Vermögen an ihm selber, das ander aber, mächtig, die Kraft, Raum, Macht und Gewalt, als den Brauch und Nachdruck zur Stärke; also, daß stark ein solcher heißet, der vermögend ist, und Stärke und Kräften hat Etwas zu thun, mächtig aber, der ein Ding mit Macht und gewaltig ausrichtet. Also singet Maria: Er hat große

---

12) In der Original-Ausgabe steht: „Lehren.“

Ding an mir gethan, der da mächtig ist, das ist, der alle Ding gewaltig und mächtig wirket; und Isaiä 28.: Siehe, ein Starker und Mächtiger vom Herrn, wie ein Hagelsturm, wie ein schädlich Wetter, wie ein Wassersturm, die mächtiglich einreißen.

Aber nu zum Verstande des Texts. Daß Christus stark und mächtig sei, und das das Höheste ist, mächtig im Streit, das ist weder an seiner noch an aller der Seinen Person gesehen worden. Das Widrspiel hat sich wohl gefunden, als, Schwacheit, Ohnmacht, Verdruckung und Niederliegen im Kriege. Darumb scheinet Solchs den Thoren närrisch und thöricht, und lässet sich nicht anders, denn mit Glauben und Ohren fassen; darumb es auch allein geprediget, und nicht geweiset wird. Er war aber stark verborgener Weise, und mächtig, sonderlich im Krieg seines Leidens, und aller der Seinen. Denn durch Stärke und Macht hat er uberwunden und uberwindet noch die Welt und den Teufel, wie Johannes saget: Das ist der Sieg, der die Welt uberwindet, euer Glaube.

Hebt auf eure Thore ꝛc.

Ist eine Wiederholung der Vermahnunge; denn dieser Handel währet bis an der Welt Ende, also, daß die Armen und Niedrigen Christum allzeit predigen, und sich die Stolzen wider ihn legen.

Das aber muß ich auch anzeigen, daß im Ebräischen in diesen Versen die Wort also lauten: Hebt auf, ihre Thore, eure Häupter ꝛc. Es bleibt aber die Meinung einerlei. Denn die Häupter und Regenten unter den Völkern sind die Thor, durch welche das Volk eingehet zum Himmelreich, welcher Häupter sind ihre Herzen. Denn so sagt der Herr: Und die Pforten der Höllen werden sie nicht uberwältigen, das ist, die Gewalt und Herrschaften der Teufel, die in der Welt regieren.

Wer ist derselbige König der Ehren?

Sie sperren sich noch wider Christum und sein Wort, werden ihn aber in die Länge nicht uberwältigen.

Er ist der Herr Zebaoth.
Das ist, der Heerscharen.
Er ist der König der Ehren.
Denn er bleibet ein König der Ehren ewiglich, dem die Heerscharen der Engel und der Heiligen auf Erden gedienet haben.

Der fünf und zwänzigste Psalm.

Nach dir, Herr, verlanget mich. Mein Gott, ich hoffe auf dich; laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen uber mich. Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter. Herr, zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Wahrheit, und lehre mich. Denn du bist der Gott, der mir hilft, täglich harre ich dein. Gedenk, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenk nicht der Sünde meiner Jugend und meiner Ubertretung, gedenk aber mein nach deiner Barmherzigkeit umb deiner Güte willen. Der Herr ist gut und fromm, darumb unterweiset er die Sünder auf dem Wege. Er leitet die Elenden recht, und lehret die Elenden seinen Weg. Die Wege des Herrn sind eitel Güte und Wahrheit denen, die seinen Bund und Zeugniß halten. Umb deines Namen willen, Herr, sei gnädig meiner Missethat, die da groß ist. Wer ist der, der den Herrn fürchtet? Er wird ihn unterweisen den besten Weg. Seine Seele wird im Guten wohnen, und sein Same wird das Land besitzen. Das Geheimniß des Herrn ist unter denen, die ihn fürchten,

und seinen Bund läßt er sie wissen. Meine Augen sehen stets zu dem Herrn, denn er wird meinen Fuß aus dem Netze ziehen. Wende dich zu mir und sei mir gnädig, denn ich bin einsam und elend. Die Angst meines Herzen ist groß, führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend, und vergib mir alle meine Sünde. Siehe, daß meiner Feinde so viel ist, und hassen mich aus Frevel. Bewahre meine Seele und errette mich. Laß mich nicht zu Schanden werden, denn ich traue auf dich. Schlecht und recht das behüte mich, denn ich harre dein. Gott, erlöse Israel aus aller seiner Noth.

Auslegung uber den fünf und zwänzigsten Psalm.

Ist ein Gebet Christi in der Person seiner Kirchen, wie Augustinus sagt, die umb Vergebung der Sünden, Gnade und Erlösung von ihren Feinden bittet.

Der Titel: Ein Psalm David.

1. Zu dir, Herr, erhebe ich meine Seele.

Das ist, ich bete. Denn es ist eine Beschreibung des Gebets, welches da ist ein Auffahren oder Erhebung der Seelen zu Gott. Auch ist zu merken, daß dieses Psalms Vers gestellet sind nach der Ordnung des A B C im Ebräischen, daran aber zweene Buchstaben mangeln, und sind die andern auch nicht richtig und ordentlich gnug auf einander gesetzet, daß sichs ansehen lässet, als habe der Prophet nicht sonderliche Achtung auf der Buchstaben Ordnung geben.

2. Mein Gott, ich hoffe auf dich; laß mich nicht zu Schanden werden.

Du bist mein Gott, ich aber bin mir selbr Nichts; auf dich hoffe ich, und traue auf mich selbr nicht; an dir werde ich nicht zu Schanden werden, denn an mir bin ich schon zu Schanden worden. Ehe

denn aber der Mensch siehet, daß er an ihm selber Nichts hat, ist er ein Gott selber, bauet und trauet auf sich, rühmet sich seiner selbr. Wenn aber die Anfechtung kömmet, so wird an ihm solchs Alles zu Schanden, und schämet er sich seiner selber uber die Massen.

Daß sich meine Feinde nicht freuen uber mich.

Das ist, ich bitte dich, laß mich nicht zu Schanden noch zum Spott und Freude werden meinen Feinden. Denn was kann Feinden liebers und angenehmers sein, denn so der zu Schanden wird, den sie hassen?

Es redet aber, wie es scheinet, der Prophet sehr ingemein dahin, und so dunkel, daß man schier nicht weiß, für was Feinden und für was Schande er sich fürchte. Aus dem aber, wie der Text auf einander folget, scheinets, daß er geplaget werde von den stolzen Werkheiligen, und sich fürchtet, daß er nicht wahrhaftig möge zu Schanden werden bei Gott in seinen Sünden, wie sie ihm dieselbigen fürwerfen, von welcher Werk der ganze Psalm, oder ja der mehrer Theil meldet. Ja, es machen solche Leute auch sehr viel zu schaffen denen, die recht fromm und gedemuthiget sind.

3. Denn keiner wird zu Schanden, der dein harret.

Ist eben dieß Wort, so er im vorigen Vers gesetzet hat. Es harren aber des Herrn, die, so in Spott und Unglück nicht abfallen, noch Gott Zeit oder Weise und Mittel zu helfen mit ihrem närrischen Gebet fürschreiben.

Aber zu Schanden müssen werden die losen [1]) Verächter.

Das ist, sie werden hernach zu Schanden; oder: Wollt Gott, daß sie itzt zu Schanden werden, auf daß sie [2]) selig werden. Und hie hebt er nu an,

---

1) gottlosen. 2) „sie" fehlt.

klar anzuzeigen, wer seine Feinde sind, und worinnen sie ihn verfolgen, als nämlich die, so Menschensatzungen fürziehen und höher achten, als Gottes Gebot. Darumb thun sie recht vergeblich; das denn in der Wahrheit vielmehr unrecht ist. Und also verfolgeten die Jüden die Aposteln, die Ketzer die Christen, und verfolgen noch die Hoffärtigen die Demüthigen; darumb denn folget:

Herr, zeige mir deine Wege.

Das ist, lasse sie mich ihre unrechte Wege nicht lehren, sondern lehre du mich selber innerlich durch den Heiligen Geist, welche Wege dir gefallen; nicht, wie vor Zeiten die Jüden Mosen baten Exod. 20.: Laß Gott nicht mit uns reden, wir möchten sonst sterben, sondern rede du mit uns, Herr, auf daß wir lebendig werden.

Und lehre mich deine Steige.

Ist eine Wiederholunge deß, so er zuvor gesagt hat. Denn wenn Gott durch sich selber lehret, so redet er nicht Buchstaben und Syllaben, sondern bläset ein lebendige Liebe, und ist sein Lehren unser Thun und Erfüllung des Gesetzes. Das derhalben der Prophet mit diesem Vers bittet, ist eben dasselbige, das wir sonst gemeiniglich also beten: Herr, verleihe mir deine Gnade, daß ich thun könne, was du geboten hast. Gib dasjenige zu halten, was du heißest und gebeutest, und heiße ferner, was du willt, spricht S. Augustinus ꝛc.

XIV.

Auslegung der vier Trostpsalmen, nämlich des 37. 62. 94. u. 109. Psalm an die Königin Maria in Ungarn. 1526.

Maria, Tochter Philipp I Königs von Spanien, Schwester Kaiser Karls V u. Gemahlin Ludwig II Königs von Ungarn, hatte Gelegenheit, Luthers Lehre und durch sie die evangelische Wahrheit kennen zu lernen. Sie hegte daher große Achtung gegen Luthern, trug viel zur Ausbreitung des Evangeliums in Ungarn bei und suchte die gegen Luthern ausgestreuten Lästerungen abzulehnen. Ihr Hofprediger Johann Henkel erzählte dem Georg Spalatin*), daß sie immer eine lateinische Bibel bei sich geführt, und wenn ein Prediger sich nicht auf die Schrift bezogen, solches beredet habe. Daß sie wegen ihres evangelischen Glaubens sich den Haß der Papisten zuzog, versteht sich von selbst. Als sie aber im J. 1526 auch ihren Gemahl, der in der Schlacht bei Mohácz gegen die Türken fiel, verloren hatte und ihren Aufenthalt während der Dauer des Krieges in Wien nehmen mußte, hatte sie große Trübsal zu leiden. Zu ihrem Troste schrieb dahe- Luther diese Auslegung benannter vier Psalmen, welche zuerst 1526 zu Wittenberg u. dann öfter wieder gedruckt wurde. Unter Andern gab sie ein Ungarischer Theologie Studirender (anonym) unter dem Titel „Luthers säfftige Erklärung einiger Trostpsalmen an die Königin Mariam in Ungarn", mit einem historischen Vorbericht von dieser Königin u. einer Vorrede D. Jo. Jac. Rambachs 1730. 8. wieder heraus.

Die Buschrift s. bei De Wette III p. 132. Nr. DCCCXXVI.

Aelteste Drucke.

1) Vier trostliche Psalmen An die Königyn zu Hungern ausgelegt durch Martinum Luther Wittemberg. 15. 26. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Hans Barth. 1. 5. 26. 7 Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

2) Vier trostliche Psalmen, An die Königyn zu Hungern, ausgelegt durch Martinum Luther. Wittemberg 1. 5. 27. Am Ende: Gedrückt zu Wittemberg durch Joseph Klug. 1. 5. 27. $6\frac{7}{8}$ Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

---

*) Vgl. Spalatini annales reformationis p. 140.

3) Vier tröstliche Psalmen, An die Königyn zu Hungern ausgelegt durch Martinum Luther. Wittemberg. M. D. XXVII. Am Ende: Gedruckt zu Wittemberg. Michel Lotther. $10\frac{3}{4}$ Bogen. 4. Der Titel in einer Einfassung. (v. d. Hardt II. 141.)

4) Uier tröstliche Psalmen, An die Königynn zu Hungern, außgelegt durch Martinum Luther. M. D. xxvij. Am Ende: Gedrückt durch Hans Herrgot. 1527. $5\frac{3}{8}$ Bogen 8., die letzte Seite leer. Der Titel mit einer Einfassung.

5) Vier Trostliche | Psalmen, An die Köni- | gin zu Hungern, auß- | gelegt durch D. | Martinum | Luther. | Wittemberg. | 1. 5. 27. | $9\frac{1}{2}$ Bogen 4., die letzte Seite leer. Der Titel in einer Einfassung. (Augsb. Bibl. LI. x. 3. — Weimar Bibl.

In den Sammlungen.

Wittenb. III. 45. Jen. III. 303. Altenb. III. 487. Leipz. V. 609. Walch V, 1. Wir geben den Text nach der Orig.-Ausg. Nr. 5.)

Vier trostliche Psalmen,

an die Königin zu Hungern.

Der Durchläuchtigisten, Hochgebornen Frauen, Frauen Maria, geborne Küniginzu Hispanien ꝛc., Künigin zu Hungern und Böhemen ꝛc. Meiner gnädigisten Frauen,

Gnad und Trost von Gott unserm Vater und Herrn Jesu Christo.

Gnädigiste Frau Künigin! Ich hatte mir furgenommen, durch frommer Leute Angeben, E. K. M. diese vier Psalmen zuzuschreiben, zur Vermahnung, daß E. K. M. sollte frisch und fröhlich anhalten, das heilige Gottes-Wort in Hungerland zu fodern, weil mir die gute Mähre zukamen, daß E. K. M. dem

Evangelio geneigt wäre, und doch durch die gottlosen Bischoffe (wilche in Hungern mächtig, und fast das Meiste drinnen haben sollen,) sehr verhindert und abgewendet würde, also, daß sie auch etlich unschuldig Blut haben vergießen lassen, und greulich wider die Wahrheit Gottes getobet.

Aber nu sich indeß leider! die Sache durch Gottes Gewalt und Versehung also gekehret hat, daß der Türke diesen Jammer und Elend hat angericht, und das edle junge Blut, König Ludwig, E. K. M. liebes Gemahl, niedergeschlagen, hat sich mein Furnehmen auch müssen umbkehren. Hätten nu die Bischoffe das Evangelion lassen gehen, so müßte jetz alle Welt voll Geschreies sein, daß solcher Fall über Hungernland kommen wäre der Lutherischen Ketzerei halben. Wilch ein Lästern sollt da worden sein! Wem sie nu wöllen die Schuld geben, mügen sie zusehen. Gott hats (als ich sehe,) verwehret, daß solchem Lästern keine Ursache entstünde.

Wie dem allen, [1]) Sant. Paulus schreibet zun Römern, daß die heilige Schrift sei ein tröstliche Schrift, und lehre uns Geduld; so hab ich dennoch fortgefahren, und dieselbigen Psalmen lassen ausgehen, E. K. M. zu trösten (so viel Gott uns tröstet und gibt,) in diesem großen, plotzlichen Unglück und Elende, damit der allmächtig Gott E. K. M. zu [2]) dieser Zeit heimsucht, nit aus Zorn oder Ungnaden, als wir billig sollen hoffen, sondern zu züchtigen und zu versuchen, auf daß E. K. M. lerne trauen allein auf den rechten Vater, der im Himmel ist, und sich trösten des rechten Bräutgames, Jesu Christi, der auch unser Bruder, ja unser Fleisch und Blut ist, und sich ergötzen mit den rechten Freunden und treuen Gesellen, den lieben Engeln, die umb uns sind und unser pflegen.

Denn, wiewohl es E. K. M. ein bitter, schwerer Tod ist und billig sein soll, so fruhe eine Wittwe und des lieben Gemahel beraubt zu werden: so wird doch wiederumb die Schrift, sonderlich die Psalmen, E. K.

---

1) † weil. 2) „zu" fehlt.

M. dagegen viel guts Trosts geben, und den süssen, lieblichen Vater und Sohn gar reichlich zeigen, darin das gewisse und ewiges Leben verborgen liegt. Und furwahr, wilchem es da mag hin kommen, daß er des Vaters Liebe gegen uns in der Schrift kann sehen und fühlen, der kann auch leichtlich ertragen alles das Unglück, das auf Erden sein mag. Wiederumb, wer dieselbige nit fühlet, der kann auch nit recht fröhlich sein, wenn er gleich in aller Welt Wolluſt und Freuden schwimme. Es kann ja keinem Menschen solch groß Unfall widerfahren, als Gott dem Vater selbs widerfahren ist, daß man sein liebstes Kind, fur alle seine Wunder und Wohlthat, zuletzt verspeit, verflucht, und des allerschändlichsten Tods am Kreuz tödtet; wiewohl eim Jeglichen sein Unglück das größest dunkt, und mehr zu Herzen gehet [3]), denn Christus Kreuz, wenn er gleich zehen Kreuz hätte erlitten. Das macht, wir seind nicht so stark von Geduld, als Gott ist; darumb thuen uns geringer Kreuze mehr wehe, denn Christus Kreuze.

Aber der Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes wollte E. K. M. trösten in seinem Sohn, Jesu Christo, durch seinen Heiligen Geist, daß sie dieses Elendes bald vergesse, oder doch männlichen tragen künnte. Amen. Zu Wittemberg am ersten des Wintermondes. **1526.**

E. K. M.

williger Diener,
Martinus Luther.

---

3) „gehet" fehlt in der Original-Ausgabe.

Der sieben und dreißigst Psalm[1], zu trösten diejenigen, so ungeduldig sind, daß die Gottlosen Ubels thuen, und doch so lange ungestraft in großem Glück bleiben.

---

1. Erzürne dich nicht uber den Bösen, sei nit neidisch uber den Ubelthätern.

Wie gleich zu greift und trifft der Prophet des Herzen Gedanken in dieser Anfechtung, und hebt auf alle Ursach derselben, und spricht zum ersten: O Mensch! du bist zornig, hast auch Ursach, als dich dunkt; denn es sind böse Menschen, und thuen unrecht und viel Ubels, und gehet ihn dennoch wohl, daß die Natur achtet, redlich Ursach des Zorns da[2] sein. Aber nicht also, liebes Kind, laß Gnade, und nicht Natur, hie regieren; brich den Zorn und stille dich ein kleine Zeit; laß sie ubel thuen, laß ihn wohl gehen; höre mich, es soll dir nicht schaden. So spricht denn der Mensch: Ja, wenn wirds denn aufhören? wer mag die Länge halten? Antwortet er:

2. Denn wie das Gras werden sie bald abgehauen werden, und wie das grüne Kraut werden sie verwelken.

Ein fein Gleichniß ist das, schrecklich den Gleißnern und tröstlich den Leidenden. Wie fein hebt er uns aus unserm Gesicht, und setzt uns fur Gottes Gesicht. Fur unserm Gesicht grünet, blühet und mehret sich der Gleißner Hauf, und bedeckt alle Welt ganz, daß sie allein Etwas scheinen; wie das grüne Gras die Erden deckt und schmücket. Aber für Gotts Gesicht, was sind sie? Heu, das man schier machen soll; und je höher das Gras wächst, je näher

---

1) † Davids. 2) hier zu.

ihm die Sensen und Heugablen sind; also, je höher, weiter die Bösen grünen und oben schweben, je näher ihr Unterliegen ist. Warumb wolltst du dann [3]) zürnen, so ihr Bosheit und Glück so ein kurz Wesen ist? So sprichst du denn: Was soll ich dieweil thuen? waran soll ich mich halten, bis daß Solchs geschehe? Höre zu, große Verheißunge.

3. Hoffe auf den Herrn, [4]) thu Guts, bleibe im Lande, und nähre dich im Glauben.

Da nimpt er alle ungeduldige Gedanken ganz dahin, und setzt das Herz zu Ruge; als sollt er sagen: Liebes Kind, laß dein Ungeduld, und fluche oder wünsche ihn nichts Böses, es sind menschliche und böse Gedanken. Setze dein Hoffnung auf Gott; warte, was er draus machen will; gehe du für dich; laß umb Niemands willen, Guts zu thun, wie du angefangen hast, wo und wilchem du mageſt, und gib nit Böses umb Böses, sonder Guts umb Böses.

So du aber auch dächtest, du wolltest fliehen und an ein ander Ort ziehen, daß du ihr los wurdest und von ihm kämest; auch nit also, bleib im Land, wohne, wo du bist, wechsel oder wandel umb ihrentwillen nicht deine Wohnung oder Land, sondern nähre dich im Glauben, treib deine Arbeit und Handel, wie vorhin. Hindern oder beschädigen sie dich, und geben dir Ursach zu fliehen, so laß fahren; bleib im Glauben, und zweifel nit, Gott wird dich nit lassen; thu nur das Deine, ärbeite und nähre dich, und laß ihn wandeln. [5]) Sollt nicht aufhören dich zu nähren, ob sie dich an einem Stuck hindern. Gott, so du hoffest, gibt dirs am andern Ort; wie er Abraham, Isaac und Jacob thät, die auch also versucht worden.

4. Hab deine Lust am Herrn, der wird dir geben, was dein Herze wünscht.

Das ist: Laß dichs nicht verdrießen, daß Gott

---

3) denn. 4) † und. 5) † Du.

sie so läßt wohlfahren; laß dir solchen seinen Willen wohlgefallen, so vergehet dir die Unlust uber der Gottlosen Glück; ja, erlüste dich drinnen, als in dem allerbesten und göttlichen Willen, siehe, so hast du diese tröstliche Zusagung: Er wird dir geben alles, was dein Herz begehret. Was willt du mehr haben? Siehe nur zu, daß du, anstatt des Verdrießes, so du von ihnen erschöpfest, ubest diese Lust und Wohlgefallen in göttlichem Willen, so werden sie dir nicht allein keinen Schaden thuen, sondern dein Herz wird auch voll Friedes sein, und fröhlich warten dieser Zusagung Gottes.

5. Befihlch dem Herren deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen.

Nicht, daß du müssig solltest gehen, sondern deine Wege, Werk, Wort und Wandel, den befihlch Gott; kehre dich an sie nicht. Denn es muß nicht Gott also befohlen werden, daß wir Nichts thuen, sondern was wir thun, obs von den Gleißnern versprochen, verschmächet, gelästert oder verhindert wird, soll man drumb nicht weich werden noch ablassen, sondern immer fortfahren, und sie lassen ihren Muthwillen haben, Gott die Sache befehlen, der wirds wohl machen auf beiden Seiten, was recht ist.

6. Und wird deine Gerechtigkeit erfürbringen wie das Licht, und dein Recht wie den Mittag.

Das ist die größiste Sorg der Weichlingen [6]), daß sie verdrossen werden uber die Gottlosen, daß ihre Bosheit so scheinet und wohl gehalten wird; denn sie sorgen, ihr Sache werden verdrückt und verfinstert, weil sie sehen der Widerpart Wüthen so hoch fahren und oben schweben. Darumb tröst er, und spricht: Laß sein, liebes Kind, daß sie dich, deine Sache mit Wolken und Platzregen verdrucken, und im Ansehen fur der Welt gar zunichte machen und in Finsterniß begraben, [7]) ihr Sach empor-

---

6) † [Schwachgläubigen.] 7) † daß.

schwebe und leuchte wie die Sonne. Befihlchest du Gott deinen Handel, hoffest und warteſt auf ihn; ſo ſei gewiß, dein Recht und Gerechtigkeit wird nicht im Finſtern bleiben, ſie muß erfür und Jedermann ſo offentlich bekannt werden, als der helle Mittag, daß alle die zu Schanden werden, die dich verdrückt und verdunkelt haben. Es iſt [8]) nur umbs Warten zu thuen, daß du Gott in ſölchem Furnehmen durch dein Zürnen, Unmuth, Verdrießen nicht hinderſt. Darumb vermahnet er aber einmal:

7. Halt dem Herren ſtill, und laß ihn mit dir machen. Erzürne dich nicht uber den Mann, dem es wohl gehet, und thut nach ſeinem Muthwillen.

Als ſollt er ſagen: Es will dich verdrießen, daß du in rechter Sachen Unglück empfindeſt, und [9]) jenen in Bosheit wohlgehet, und will nit, wie du gerne wollteſt, von Statten gehen; und ſieheſt doch, daß dem Unrechten nach allen ſeinem Willen [10]) gehet, daß ein Sprüchwort hieraus gefloſſen iſt: Je größer Schalk, je beſſer Glück. Aber ſei weiſe, liebes Kind, laß dich das nicht bewegen, halt auf Gott, deines Herzen Begierd wird auch kommen, gar reichlich. Es iſt aber noch nit Zeit, es muß des Schalks Glück vergehen, und ſeine Zeit haben, bis [11]) füruber kompt. Indeß mußt du es Gott befehlen, in ihm dich erlüſten, ſeinen Willen dir gefallen laſſen, auf daß du ſeinen Willen in dir und in deinem Feinde nicht hinderſt; wie die thuen, die nicht aufhören zu wüthen, ſie haben denn ihr Ding entweder mit dem Kopf hindurch, oder zu Trümmern bracht.

Er braucht hie ein fein ebräiſch Wort: **Sile** [12]) **et formare ei**, ſchweig und mach dich ſchickerlich. Gleichwie ein Frucht in Mutterleib ſich Gott machen läßt, alſo biſt du in dieſem Fall auch in Gott empfangen, und er will dich machen zu rechter Geſtalt, ſo du ſtill hälteſt.

---

8) In der Original-Ausgabe ſteht: wird. 9) † es. 10) alles nach ſeinem Muthwillen. 11) † es. 12) † domino.

8. Stehe ab vom Zorn, und laß den Grimm; erzürne dich nicht, daß du auch Ubel thust.

Siehe, wie fleißig warnet er, daß wir [13]) nicht Böses mit Bösem vergelten, noch den Bösen folgen umb ihres Glücks willen, wie die Natur pflegt zu treiben. Und was hilft solcher Zorn? Es [14]) macht die Sach nicht besser, ja, führet sie nur tiefer in den Schlamm. Und obs schön aufs Allerbeste geriethe, daß du oben lägest und gewinnest, was hast du gewunnen? Gott hast du verhindert, damit sein Gnade und Gonst verloren, und den bösen Ubelthätern bist du gleich worden, und wirst gleich mit ihnen verderben; wie folget:

9. Denn die Bösen werden ausgerottet, die aber des Herrn harren, werden das Land erben.

Es hilft dich nit, daß du nicht angefangen hast, oder gereizet seiest. Denn es ist ein schlecht frei Urtheil: Wer Ubel thut, gereizt oder ungereizet, der wird frei [15]) ausgereut [16]) werden. Das siehet man auch fur Augen in aller Welt, in allen Geschichten. Aber wer auf Gott wartet, der bleibt, daß neben ihm untergehet der Ubelthäter; wer nur so lange harren künnt. Die bösen Menschen sind so gar reif, daß [17]) sie Niemand vertreibet, so mügen sie sich selbs nicht enthalten; sie richten ein muthwillig Unglück an uber ihren Hals, das sie zusehens vertilget [18]). Denn das reif Gras muß Heu werden, und sollts von [19]) ihm selbs auf dem Stamm verdorren. Es ist ein böser Mensch Niemand so unträglich und verderblich, als ihm selbs. Das sehen wir an den Mördern, Dieben, Tyrannen, und dergleichen Exempel.

10. Es ist noch umb ein Kleins, so ist der Gottlose nimmer, so wirst du auf seine Stätt achten, und er wird nicht da sein.

Das verkläret, was droben gesagt ist, daß sie

---

13) † ja. 14) Er. 15) „frei" fehlt. 16) ausgerottet. 17) † ob. 18) daß sie — vertilget werden. 19) an.

sind wie das Gras, das schnell abgehauen wird, damit unser Ungeduld gestillet werde, wilche sich fürcht, die Gottlosen bleiben zu lange.

Möchtest aber sagen: Ja, ich sehe wohl, daß die Unrechten gemeiniglich lang bleiben, auch mit Ehren zum Grabe kommen? Antwort: Das geschicht gewißlich darumb, daß der ander Theil sich nicht nach diesem Psalm gehalten hat; sondern die Sache mit Zorn, Wüthen, Grimmen, Klagen und Schreien verhindert und verderbet hat. Darumb, weil Niemand da ist gewesen, der seine Sach Gott befohlen hätte, und seines Willens gewartet, so ist das Urtheil des nähisten vorigen Vers uber beide Theil gangen und sind vertilget allesampt, die da Ubels than haben. Wäre aber ein Theil zu Gott bekehret, so wäre doch das ander Theil gewißlich und eilend allein untergangen; wie dieser Vers sagt. Drumb sehen [20]) wir itzt dieses Psalmen Exempel in der Welt nicht. Denn ein Iglicher läßt Gott fahren durch Ungeduld, und unterstehet sich mit Rechten oder Fechten zu schützen Damit wird Gott an sölchem Werk verhindert, das dieser Psalm von ihm preiset.

11. Aber die Elenden werden das Land erben, und Lust haben in großem Friede.

Dieß bestätiget auch, das droben ist gesagt, wie die Gerechten bleiben nach dem Verderben der Ubelthäter. Nicht, daß sie ewig auf Erden bleiben, sondern daß ihr Sache zum Ende und Frieden mit Ehren kompt, auch auf Erden; wilchen Friede sie mit Leiden und Geduld, und innerlichem Friede verdienet haben.

12. Der Gottlose dräuet dem Gerechten, und beißet seine Zähne zusammen uber ihn.

Das ist aber zu Trost den Weichlingen [21]) gesagt, die der Gottlosen Toben nicht wöllen leiden, und verdreußt, daß sie Gott nicht bald straft, und so wohl darzu gehen läßt. Ich nenne **impium**

---

20) „sehen" fehlt in der Original-Ausgabe. 21) † [Schwachgläubigen.]

ein Gottlosen, denn es heißet eigentlich den, der auf Gott nicht trauet noch gläubt, der aus ihm selbs und seinem freien [22]) Willen, noch in der Natur lebt; als denn sonderlich sind die Gleißner, die Gelehrten und scheinende Heiligen, als zu unsern Zeiten sind Papst, Bischoff, Pfaffen, Münche, Doctores und deßgleichen Volks, wilche von Natur müssen wüthen wider das heilig Evangelion; als wir sehen, daß sie auch weidlich thuen. Aber was hilft sie ihr Wüthen, [23]) Toben? Höre, was da folget.

13. Aber der Herre lachet sein, denn er siehet, daß sein Tag kömmet.

Wie möcht [24]) ein stärker Trost geben werden, daß die wüthende Feinde der Gerechten alle ihre Macht und Bosheit furwenden, meinen mit ganzem Ernst, den Gerechten (das ist, den Gläubigen und [25]) Gott,) mit Zähenen zu reißen [26]), und Gott sie so gar veracht, daß er ihr lacht? darumb, daß er ansiehet, wie kurz sie wüthen werden, und ihr Tag nicht ferne ist. Nicht, daß Gott, wie ein Mensch, lache, sondern, daß es lächerlich ist anzusehen in der Wahrheit, daß die tollen Menschen so fast wüthen, und groß Ding furnehmen, das [27]) sie nicht ein Haar breit mögen ausrichten; gleich als ein lächerlicher Narr wäre, der ein langen Spieß und kurzen Degen nähme, und wollt die Sonne von Himmel erabstechen, und jauchzet einmal drauf, als hätt er ein redlich Stich than.

14. Die Gottlosen ziehen das Schwert aus, und spannen ihren Bogen, daß sie fällen den Elenden und Armen, und schlachten die, so aufrichtig gehen im Weg.

Schwert und Bogen heißen hie die vergiftigen, bösen Zungen, damit sie lästern, schmähen, verkehren, verklagen und schänden die Sache des Gerechten, auf daß die Frommen in Haß, Verfolgung, und zum Tod möchten dadurch kommen und vertilget werden.

---

22) Die Original-Ausgabe hat: frieden. 23) † und. 24) † uns 25) in. 26) zu zerreißen. 27) deß.

Also spricht 34. [57.] Pf.: Der Menschen-Kind Zungen sind Waffen und Pfeile, und ihr Zungen ist ein scharfs Schwert; damit hauen sie nach dem Gerechten, ob sie ihn fällen möchten, und schlachten; das ist, nicht allein tödten, sondern nach ihrem Muthwillen in ihm wühlen und südelen.

Er nennet auch die Gerechten, den Geringen und Armen, darumb, daß sie fur dem großen, hochmüthigen Schwulst und Blasen der Gottlosen veracht und geringe sind. Aber was richten sie aus? Höre:

15. Aber ihr Schwert wird in ihr Herz gehen, und ihr Bogen wird zubrechen.

Das ist, ihr böse Wort müssen sie wieder fressen, und ewiglich dran erwürgen, daß ihr Gewissen im Sterben damit durchstochen, ewiglich wird gepeiniget. Darzu, der Bogen werd zubrochen [28]), daß Alles vergeben ist, und sie Nichts ausrichten mit alle ihrem Wüthen, denn daß sie ihm selbs solch Unglück zurichten ewiglich, das arm, elend Volk. Darumb soll sich ihres Hassens und Schändens Niemand entsetzen. Es muß also sein, daß sie ihn selbs das Bad in der Hölle [29]) bereiten; wiewohl die Natur solch schwer Lästerwort ungeren leidet. Doch der Geist, nach diesem Psalm gericht, lachet ihr mit Gott, und siehet auf ihr Ende.

16. Es ist besser das Wenige des Gerechten, denn das groß Gut vieler Gottlosen.

Das ist auch verdrießlich der Natur, daß die Gottlosen reich sind, und ihr viel und mächtig; aber der Gerecht ist arm und allein, hat auch wenig, und sie nehmen ihm darzu das Seine, hindern ihn auch an [30]) Nahrunge. Darumb tröst der Heilige Geist sein liebes Kind, und spricht: Laß dich [31]) nicht verdrießen, daß du wenig, sie viel haben; laß sie hie reich und satt sein; es ist dir besser, daß du ein wenig habest mit Gottes Gonst, denn ob du große Haufn Güter, nit allein eines, sondern vieler und aller

---

28) wird zubrechen. 29) † wohl. 30) † der. 31) † es.

Gottlosen hättest mit Gottes Ungonst, wie sie haben. Auch höre, was fur ein Urtheil gehet uber dein Armuth, und ihren Reichthumb.

17. Denn der Arm der Gottlosen wird zubrechen, aber der Herr enthält die Gerechten.

Der Arm oder Hand sind der Anhang der Gottlosen, daß ihr viel zusammen halten, und dadurch sind sie groß, mächtig und stark; gleichwie jetzt des Papsts Arm sind die Künige, Fürsten, Bischoffe, Gelehrte, Pfaffen und Münche, auf wilchs [32]) er sich verläffet, und Gott nicht achtet. Also hat ein jeglicker Gottlose den Haufen, die Gewältigen, auf seiner Seiten; denn Reichthumb und Gewalt hat noch nie oder gar wenig auf des Gerechten Seiten gestanden.

Aber was hilfts? Traue nur Gott, es muß Alles zubrochen werden; darfst dich darob nicht entsetzen, noch dich verdrießen lassen. Gott enthält dich, du wirst nicht versinken; sein Arm und seine Hand ist uber dir, und hat dich fest gefasset.

18. Der Herr kennet die Tage der Frommen, und ihr Erbe wird ewiglich bleiben.

Gott erkennet ihre Tage, ihr Gelegenheit; das ist, dieweil sie ihm frei gläuben, und nicht wissen wollen, wenn und wie ihn zu helfen sei, so nimpt sich ihr Gott an, und obs fur den Gottlosen scheinet, als hab ihr Gott vergessen, so ists doch nicht also; Gott weiß wohl, wenn ihr Zeit ist, ihn zu helfen; wie auch Ps. 9.: Gott ist ein Helfer zur rechter Zeit; und Ps. 31.: Meine Zeit stehet in deinen Händen; als sollt er sagen: Sie sind arm und wenig, jene sind [33]) mächtig; aber laß gehen, sie werden dennoch genug haben und keine Noth leiden. Gott weiß wohl, wenn es Zeit ist, ihn zu helfen und [34]) rathen, wilchem sie auch trauen, ohn eigen Hülfe und Rathsuchen.

---

32) welche. 33) † reich und. 34) † zu.

Dazu wird ihr Erbe sein ewig, nicht allein in jener Welt [35]), sondern auch in dieser Welt. Denn sie werden und [36]) müssen immer genug haben, ob sie wohl nicht uberflüssig Vorrath haben, wie die Gottlosen. Gott ist ihr Vorrath und Kornboden, Weinkeller und alle ihr Gut. Darumb auch folget:

19. Sie werden nicht zu Schanden in der bösen Zeit, und in der Theurung werden sie genug haben.

Wenn Krieg oder theure Zeit kömpt, so werden die alle zu Schanden, die ihren Trost haben auf ihre Kornböden und Weinkeller oder Gut gestellet; denn es ist bald verschlungen und umbracht. So stehen sie denn ubel und mit Schanden, die zuvor so muthig und stolz gewesen sind. Aber die Gerechten, weil Gott ihr Trost und Vorrath ist, mügen nicht Mangel haben, es müßten ehe alle Engel von Himmel kommen und sie speisen. Denn der Vorrath lässet sie nicht mangeln, dem sie trauen, wider zeitlich noch ewiglich. Wie aber die Gottlosen? Höre zu:

20. Denn die Gottlosen werden umbkommen, und die Feinde des Herrn, wenn sie gleich sind wie ein köstliche Aue, werden sie doch alle werden, wie der Rauch alle wird.

Das ist je nahe geredt, und unrechtlich [37]) geurtheilet die großen, mächtigen, reichen Junkern. Er spricht: Ob sie gleich wären die allerreicheſt, [38]) köstlichste Aue, da ubrig genug innen wüchse; wie sie denn auch sind, denn sie haben genug, sie sind die guldene, reiche Aue in der Welt; dennoch müssen sie untergehen, ja, vergehen und alle werden, wie der Rauch. Wo sind sie, die zuvor gewesen und groß Gut gehabt? Es ist ihr keiner in Gedächtniß [39]) und in allen Ehren. Darumb, liebes Kind, laß sie reich sein, wie sie wöllen; siehe aufs End, so wirst du finden, wie alles ihr Ding ein Rauch ist,

---

35) „Welt" fehlt. 36) „und" fehlt. 37) verächtlich. 38) † und. 39) † aber die Gerechten sind in guter Gedächtniß.

darumb, daß sie Gottes Feinde sind, und ihm die Seinen hassen und verfolgen. Dazu, laß dich das auch trösten, daß er sie nennet Gottes Feinde, so doch bisher sie nur deine Feinde genennet sind, auf daß du wissest, wie sich Gott dein also annimpt, daß deine Feinde seine Feinde sind.

21. Der Gottlose borget und zahlet nicht; der Gerechte aber ist barmherzig und mild.

Das ist aber ein tröstlicher Unterscheid der Güter, daß der Gottlosen Güter nicht allein vergänglich sind und ein Ende haben, sondern auch böse Güter sind und verdammlich, darumb, daß sie nur auf Haufen gesammlet, und nicht den Dürftigen mitgetheilet werden; wilchs wider die Natur der Güter ist.

Aber der Gerechten Gut hat nicht allein kein Ende, darumb, daß er Gott trauet und sein Gut von ihm wartet; sondern ist auch ein recht nützlich Gut, das Andern wird mitgetheilet, und nicht auf Ein Haufen gesammlet. Also hat er genug ohn allen zeitlichen Vorrath, und gibt auch Andern genug. Das heißt ein rechr Gut. Hast du nit viel, so ists doch göttlich und nützlich. Die Gottlosen haben viel, aber unchristlich und unnützlich.

Daß er aber sagt: Der Gottlose borget, ist nicht zu verstehen, daß die Reichen von den Menschen Gut entlehnen; sondern [40]) ist gesagt in einer Gleichniß und Sprüchwort: Gleich als der da viel borget und nicht zahlet, strebt darnach, daß er nicht lang will im Gut sitzen; also, alle Reichen und Gottlosen empfahen viel von Gott, sammlen und borgen von ihm, und zahlen, ihn doch nicht, daß sie den Dürftigen austheileten, dazu es ihn geben wird. Derhalben wird ihr Gut ein böses End nehmen, und wie der Rauchnvergehen. Daß dieß die Meinung sei, beweiset, daß er sie gegen nander hält, den Gottlosen und Gerechten; der eine gibt, der Ander nicht, und empfangan doch beide von Gott. Darumb ist des Gottlosen Empfahen vergleicht dem Borgen und

---

40) † es.

nit Bezahlen. Aber des Gerechten Gut ist nit Borgen noch Schuld, sondern frei von Gott empfangen, und nützlich gebraucht, ihm und seinem Nähisten.

22. Denn seine Gesegneten erben das Land; aber seine Verfluchten werden ausgerottet.

Siehe [41]), er nennet die gottlosen Reichen Gottes Vermaladeieten, und die Gläubigen Gottes Gebenedeieten, auf daß dich ja nichts verdrieße noch deinen Gläuben hindere ihr groß Gut und dein Armuth. Was willt du mehr? Ist da [42]) nicht Trosts genug zur Geduld? Hast du nicht uberflüssig, wie sie haben, so wirst du dennoch genug haben, und das Land besitzen; nicht, daß du ein Herr der Welt seiest, sondern du wirst Guts genug haben auf Erden, und im Lande wohnen mit gutem Friede. Denn Gott gebenedeiet dich zeitlich und ewiglich, darumb, daß du ihm traust, ob du wohl von den Gottlosen vermaladeiet und beschädiget wirst. Wiederumb, die gottlosen Reichen, ob sie jetzt ein Zeitlang uberflüssig haben, [43]) werden sie doch verderben, und nicht im Lande und Gut bleiben sitzen; sie werden gewißlich ausgeschupft, und ein Ander drein gesetzt, darumb, daß sie Gott vermaladeiet, und ihn enzeucht seine Gnade zeitlich und ewiglich. Denn sie gläuben nicht an ihn, ob sie wohl von Menschen gebenedeiet und gelobet [44]) werden.

Darumb, wo die Gerechten sind, do haben sie genug auf Erden, und [45]) bleiben im Gut sitzen. Wiederumb, die Gottlosen werden ausgewürzelt, wo sie sitzen in Gütern. Das beweisen alle Fürstenthumb, Reich und große Güter, die wir sehen, wie sie hin und her fahren von einem Geschlecht zum andern.

Siehe, so hast du das Urtheil uber die zeitlichen Güter, daß kürzlich beschlossen ist: Der Gerechte muß genug haben, und der Ungerechte Verderbens [46]),

---

41) † da. 42) das. 43) † so. 44) begabet. 45) „und" fehlt. 46) verderben.

darumb, daß der Gerechte Gott trauet, und der Güter wohl braucht; der Gottlose trauet nit, und braucht ihr nit wohl. Also lesen wir, daß Abraham und Loth reich waren, und gerne herbergeten die Pilger. Darumb, ob sie wohl kein eigen Land und Vorrath hatten, dennoch blieben sie im Lande sitzen, und hatten genug.

23. Von Gott werden des Manns Gänge gefordert, und hat Lust an seinem Wege.

Siehe da abermal Trost! Nicht allein wirst du zeitlich Guts genug haben; sondern alles, was du thuest, dein ganzes Leben und Wandel, auch gegen die Gottlosen, wird schleunig sein und fortgehen, darumb, daß du Gott traueſt, und ihm dich und deine Sache ergibst, in ganz deinem Leben ihm gelassen stehest. Damit machst du, daß er Gefallen, Lust, und gleich [47]) ein Begierd hat, dein Weg und Wandel zu fordern. Aber dagegen fichtet nu, daß solcher gottgefälliger Weg nicht gefordert, ja verhindert und verworfen wird von den Gottlosen. Das verdreußt denn die Natur. Darumb muß man sich hie trösten, daß Gott gefället und von ihm gefordert wird unser Wesen, nicht ansehen die Hinderniß und Verwerfung [48]) der Gottlosen.

24. Fället er, so wird er nicht weggeworfen, denn der Herr erhält ihn bei seiner Hand.

Das Fallen möcht verstanden werden, daß der Gerechte zuweilen sündigt, und [49]) stehet wieder auf; wie Salomon sagt. Aber das lassen wir jetzt fahren, und bleiben auf der Bahn, daß Fallen hie heiße so viel, als ob er einmal unterliege, und die Gottlosen obliegen; als David, da er von Saul und Absalom gejagt ward, und Christus, da er gekreuzigt ward. Denn solchs Fallen währet nicht lang; Gott läßt ihn nicht liegen und weggeworfen sein,

47) gleichsam. 48) Wegwerfung. 49) aber.

sondern ergreift seine Hand, richt ihn wieder auf, daß er muß bestehen.

Damit tröstet der Geist, und antwortet den heimlichen Gedanken, die Jemand möchte haben, und bei ihm selbs sagen: Ja, ich habe dennoch etwan gesehen, daß der Gerechte hat müssen unterliegen, und ist seine Sache gar in die Aschen gefallen fur den Gottlosen? Ja, spricht er, liebes Kind, laß das auch sein, er falle; aber er wird dennoch nicht so liegen bleiben und verworfen sein: er muß wieder auf, obschon alle Welt dran verzweifelt habe. Denn Gott erwischt ihn bei der Hand, und hebt ihn wieder auf.

25. Ich bin jung gewesen und alt worden, und hab noch nie gesehn den Gerechten verlassen, oder seinen Samen nach Brod gehen.

Siehe, da setzt er zu mehrer Sicherung sein eigen Erfahrung; und ist auch wahr, die täglich Erfahrung gibts, und müssen bekennen alle Menschen, daß es also sei. Wird aber Jemand verlassen, daß er [50]) Brod suchen muß, so ists gewiß, daß es ihm am Gläuben gebrochen hat; darumb er auch recht und billig verlassen ist.

Aber dieß Brodsuchen oder nach Brod gehen muß man verstehen also, daß er nicht Hunger leide oder Hungers sterbe, ob er wohl arm ist, und wenig zuvor hat. Er wird gewißlich ernähret; ob er nicht [51]) Ubrigs hat bis auf den andern Tag, [52]) gibt ihm der Ander; es muß seine Nahrung gewißlich kommen; wiewohl die sündigen, die ihm nicht geben und helfen. Denn der arme Lasarus, Lucä 17. [16.] ob ihm der reiche Mann Nichts gab, ist er dennoch ernähret worden, obs wohl mit Armuth zugieng. Armuth nimpt Gott nicht von seinen Heiligen; aber er läßt sie nicht untergehen noch verderben.

---

50) † das. 51) nichts. 52) † gibt ihm der eine nicht, so.

26. Täglich ist er barmherzig und leihet, und sein Same wird gesegnet sein.

Das ist von dem habenden Gerechten gesagt, ob er also sei, daß er Kinder habe; so derselb schon austheilet, gibt und leihet [53]), dennoch wird er und seine Kind genug haben. Denn die Benedeiung ist, daß sie werden genug haben hie und dort, gar keinen Mangel leiden an Leibs-Nahrung und der Seelen Heil, obs wohl zuweilen nit ubrig ist.

Also haben wir, wie Gott die Gläubigen handelt in zeitlicher Nahrung und ihren Sachen, daß wir ja sicher sein in beiden Stucken, er werd uns nit verlassen, und werden dazu genug haben an der Nahrung. Und also gehet es auch gewißlich, so wir gläuben, und uns der Gottlosen Glück nicht verdrießen noch bewegen lassen. Darumb wiederholet und schleußt er abermal, und spricht:

27. Laß vom Bösen, und thue Gutes, und bleibe immerdar.

Als sollt er sagen: Laß Gott sorgen [54]), thue nur [55]), was gut ist, und laß dich Nichts [56]) bewegen, Böses zu thuen; bleib nur, wie du bist, immerdar, und laß gehen, was da gehet; wie auch S. Peter sagt: Werft auf ihn alle euer Sorge, denn er trägt Sorg uber uns. Und Ps. 54. [55.]: Wirf all dein Anliegen auf Gott, und er wird dich wohl beschicken oder besorgen, und nicht lassen ewiglich bewegen.

28. Denn der Herr hat das Recht lieb, und verläßt seine Heiligen nicht, ewiglich werden sie bewahret; aber der Gottlosen Samen wird ausgerottet.

Darfest nicht sorgen, daß dein Recht untergehe, es ist nicht müglich. Denn Gott hat Recht lieb, darumb muß es erhalten, und die Gerechten nicht verlassen werden. Wenn er ein Abegott wäre, der Un-

---

53) † täglich. 54) In der Original-Ausgabe steht: sagen. 55) † du. 56) nicht.

recht lieb hätte, oder dem Rechten feind wäre, wie die gottlosen Menschen, so hättest du Ursache, zu sorgen und dich zu fürchten. Aber nun du weißt, daß er das Recht lieb hat, was sorgest du? Was fürchtest du? Was zweifelst du? Ewiglich, nit allein zeitlich, werden seine Heiligen erhalten, und die Gottlosen mit Kind, und allem dem Ihren, ausgerottet.

Die Heiligen allhie heißen nicht, die im Himmel sind, von wilchen die Schrift selten redet, sondern gemeiniglich von denen, die auf Erden leben, die da gläuben in Gott, und durch denselben Gläuben Gottes Gnad und Geist haben, davon sie heilig genennet werden; als wir alle sind, so wir gläuben wahrhaftig.

29. Die Gerechten erben das Land, und bleiben ewiglich drinnen.

Das ist, wie droben gesagt [57]), sie haben genug auf Erden, dürfens nirgend denn bei Gott gewarten, wo sie wohnen in der Welt. Denn Gott läßt sie nicht; läßt er sie aber, so sind sie gewißlich unrecht und gottlos, ohn Gläuben und Trauen in Gott. Und also ist das beschlossen, daß wir nur gut thuen, und bleiben auf der Bahn und im Lande, lassen ihn sorgen und machen. Nun folget, was die Sache sei des Gerechten, darob solchs Wesen sich erhebt zwischen ihnen und den Gottlosen.

30. Der Mund des Gerechten gehet mit Weisheit umb, und seine Zunge redet vom Gericht.

Darumb [58]) hebt sich dir [59]) Hader: Die Gottlosen wöllen die göttliche Weisheit und Recht nicht hören, verfolgen, verdammen und lästern es fur Narrheit [60]) und Unrecht, und gehet denselben Schälken ein Weile wohl drob. Das verdreußt denn und bewegt natürlich den [61]) Gerechten, und werden dadurch gereizet zum Bösen und Wiedergelten oder Ungeduld.

---

57) † ist. 58) Darüber. 59) der. 60) Thorheit. 61) die.

Darumb lehret sie dieser Psalm still halten und immer fortfahren, immer lehren, dichten und reden solche Weisheit und Recht, Gotte die Sache befehlen, jene lassen beißen, wüthen, Zähne knirschen, lästern, schlahen, Schwert blößen, Bogen spannen, sich häufen und stärken ꝛc., wie gesagt ist. Denn Gott wirds wohl machen, so wir sein nur gewarten, und immer auf der Bahn bleiben, und umb ihrentwillen nicht aufhören oder nachlassen, Guts zu thun. Es muß doch zuletzt das Urtheil dieses Verses bleiben, und kund werden, wie der helle Mittag, daß der Gerechte hab recht und weislich geredt, die Gottlosen sind Narren und unrecht gewesen.

31. Das Gesetz seines Gottes ist in seinem Herzen, seine Tritt gleiten nicht.

Darumb redet er recht, und richtet [62]) Weisheit, daß Gottes Gesetz nicht im Bauch [63]), nicht in den Ohren, nicht auf der Zungen, sondern in seinem Herzen ist. Gottes Gesetz mag Niemand recht verstehen, es sei ihm denn im Herzen, daß ers lieb habe und lebe darnach; wilchs thut der Gläub in [64]) Gott. Darumb, ob die Gottlosen wohl viel Wort machen von Gott und seinem Gesetze, rühmen sich der Schrift Lehrer und Erfahrnen, so reden sie doch nimmer recht noch weislich. Denn sie habens nicht im Herzen; darumb verstehen sie sein nicht, es betreugt sie der Schein, daß sie die Wort und Schrift führen, und drob wüthen und verfolgen die Gerechten.

Item, des Gerechten Tritt schlüpfern nicht, sondern gehen gewiß, frei einher, in gutem Gewissen, darumb, daß er der Sach gewiß ist, und mag nicht verführet werden durch Menschen-Gesetz und Nebenlehren [65]). Aber die Gottlosen fallen und schlüpfern allzeit hin und her, haben kein gewissen Tritt, darumb, daß sie Gottes Gesetz außer dem Gläuben nicht recht verstehen. Und also fahren sie hin und her, wie sie ihr Dunkel führet, oder Menschen-Gesetz lehret, jetzt dieß, jetzt jenes Werk; jetzt lehret man sie sonst,

---

62) dichtet. 63) Buch. 64) an. 65) Beilehren.

jetzt so, und schlüpfern hin, wo man sie hinführet mit der Nasen, ein Blinder den andern. Darumb, wie sie nicht recht verstehen, so wandeln sie auch nicht recht; noch wüthen sie umb solch ihr schlüpferig Lehre und Leben, wider die gewisse Lehre und Leben der Gerechten, wöllen je ihr Ding allein befestigen [66]).

32. Der Gottlose siehet auf den Gerechten, und gedenket ihn zu tödten.

Es verdreußt ihn und kanns nicht leiden, daß man seine Lehre und Leben straft als ein unrecht, [67]) unweislich Wesen. Darumb denkt er nicht mehr, denn wie er seine Sache befestige. Nu kann er fur dem Gerechten nicht, wilcher läßt sein Unrecht nicht ungestraft; darumb treibt ihn sein falsches Wesen dahin, daß er des Gerechten los wird, ihn umbringe, damit sein Wesen recht und ungestraft bleibe; wie der Papst und die Seinen allzeit und noch thuen, die [68]) wir wohl sehen, daß sie Gottes Gesetz auch schier nit in den Büchern haben, schweig denn im Herzen: noch wollen sie die sein, die da Weisheit richten [69]) und recht lehren, wüthen und rasen drüber, wie die tollen Hunde, ohn Aufhören.

33. Aber der Herr läßt ihn nicht in seinen Händen, und verdampt ihn nicht, wenn er verurtheilet wird.

Gott läßt den Gerechten wohl in ihr Hand kommen, er verläsſet [70]) ihn aber nicht drinnen; sie mügen ihn nicht dämpfen, wenn sie ihn gleich tödten. Dozu hilft ihr Urtheil nicht, ob sie gleich rühmen, sie thuen es an Gottes Statt und in Gottes Namen; denn Gott richtet das Gegenurtheil.

Das sehen wir auch zu unsern Zeiten. Der Papst mit den Seinen haben Johannem Huß verdampt; noch hilft sie kein Verdammen, kein Schreien, kein Plerren, kein Wüthen, kein Toben, kein Bulle, kein Blei, kein Siegel, kein Bann; er ist erfür blie-

---

66) bestätigen. 67) † und. 68) wie. 69) dichten. 70) läßt.

ben allzeit, [71]) da kein Bischoff, kein Universität, kein König, kein Fürst Etwas wider vermocht; wilchs noch nie von keinem Ketzer gehort ist. Der einige todte Mann, der unschuldig Abel, macht den lebendigen Cain, den Papst, mit allem seinem Anhang zu Ketzern, Abtrünnigen, Mördern, Gotteslästern, sollten sie sich drob zureißen und bersten.

34. Harre auf den Herrn, und bewahre seinen Weg, so wird er dich erhöhen, daß du das Land erbest; wenn die Gottlosen ausgerottet werden, wirst du sehen.

Abermal vermahnet er, auf Gott zu trauen und Gutes [72]) thuen, darumb, daß die ungebrochene [73]), blöde Natur sich schwerlich ergibt, und auf Gott erweget, daß sie gewartet [74]), das sie nirgend siehet noch empfindet, und sich deß äußere, das sie sichtiglich empfindet.

Nun ist auch genug gesagt, wie die Besitzung des Landes zu verstehen sei, nämblich, daß ein Gerechter bleibt und genug hat auch auf Erden. Dazu, wo er zu wenig hat zeitlich, hat er deste mehr geistlich; wie Christus lehret und spricht: Wer einerlei verläßet, der soll es hundertfältig wieder haben auf dieser Welt, und dazu das ewig Leben.

Wiewohl ich nit widerfechte, daß solchs Erdenbesitzen möcht verstanden werden nicht von einem jeglichen Gerechten insonderheit, sondern von dem Haufen und der Gemeine; obwohl vielleicht etliche zeitlich vertilget werden, dennoch zuletzt ihr Same und Lehre oben bleibt; wie die Christen in der Welt bleiben sind und nie [75]) vergangen, ob ihr wohl viel von den Heiden zeitlich gemartert und vertilget worden; wie Ps. **111.** [**112.**] auch sagt: Selig ist der Mann, der Gott fürcht, und an seinen Geboten Lust hat; sein Same wird regieren auf Erden, und das Geschlecht der Gerechten wird vermehret werden ꝛc.

---

71) † und gerühmet. 72) † zu. 73) † [ungelassene.] 74) † deß. 75) die Heiden.

Doch, wie gesagt, uber das Alles hat ein Jeglicher auch fur sich selbs genug, und Gott gibt ihm auch, was er darf und bittes; und wo ers nicht gibt, da ist gewißlich der Gerecht so willig, daß ers nit haben will von Gott, und wehret Gott, daß ers ihm nicht gebe. So gar eins ist er mit Gott, daß er hat und nicht hat, wie er nur will fur Gott; wie Ps. **144.** [**145.**] sagt: Gott thut den Willen der, die ihn fürchten, und erhöret ihr Bitten, und hilft ihnen.

Daß er hie sagt: Du wirsts sehen, wenn die Gottlosen ausgerottet werden, ist nicht von einem schlechten Sehen gesagt, sondern nach dem Brauch der Schrift heißet es, sehen nach seinem Willen, oder das er längst gern gesehen hätte; wie wir auf Deutsch sagen; Das wollt ich gerne sehen. Auf die Weise sagt der Ps. **53.** [**54.**]: Du hast mich aus allem Ubel erlöst, und meine Augen haben gesehen meine Feinde, das ist, ich hab meinen Willen an ihn gesehen, daß ich erlöst und sie vertilget sind. Item Ps. **111.** [**112.**]; Der Gerechte wird nit bewegt werden, bis daß[76]) er sehe seine Feinde. Item Ps. **90.** [**91.**]: Du wirst mit deinen Augen[77]) sehen, und die Strafe der Gottlosen wirst du schauen. Wiederumb, von den Feinden sagt Psal. **34.** [**35.**]: Sie haben ihren Mund weit aufgethon, und gesagt: Ei ja, ei ja, unser Augen haben gesehen, das ist, er liegt darnieder, es ist geschehen, das wir längst gerne gesehen hätten. So auch Micheas: **Adspiciat in Zion oculus noster**, o daß unser Auge sehen möchte in Zion, das ist, o daß Zion ubergienge, das wir gerne sähen. Also hie auch: Du wirst sehen, was du gerne gesehen hättest, wenn die Gottlosen ausgerottet werden. Diese Weise zu reden ist fast gemein in der Schrift.

35. Ich sahe einen Gottlosen mächtig und eingewurzelt, wie einen grünenden Lorbeerbaum.

Hie setzt er die ander Erfahrung zu einem Exempel und Zeichen vom Gottlosen. Droben hat er eine

---

76) „daß" fehlt. 77) † deine Lust.

Erfahrung gesagt von dem Gerechten, daß er noch nie keinen hab sehen verlassen. Hie sagt er eine Erfahrung vom Widertheil, von dem Gottlosen, wie der vergangen sei, und spricht: Er war reich, mächtig, groß, daß sich Jedermann fur ihm fürchte, und was er sagt, thät, ließ, das war gesagt, gethon, gelassen. Denn ein Solchen bedeut das ebräische Wörtlein עָרִיץ, das ich hab [78]) verdeutscht, mächtig. Das bedeut auch, das er darzu thut: Er brüstet sich, und war furprächtig, thät sich erfür, war Etwas [79]) fur Allen, macht sich breit und höch, gleichwie ein Lorbeerbaum fur andern Baumen allzeit grünet, und etwas sonderlich pranget fur allen, sonderlich fur den zahm Bäumen oder Gartenbaumen; ist auch nicht ein rechter [80]) Busch oder niedriger Baum, deß man auch warten oder [81]) pflegen muß, wilchs man den wilden Baumen und Cedern nicht thut. Also muß man auf diesen [82]) gottlosen Junkern auch sehen und sprechen: Gnädiger Herr, lieber Junker.

36. Da man furuber gieng, siehe, da war er dahin; ich fraget nach ihm, da ward er nirgend funden.

Solch Exempel hat David an dem Saul, Achitophel, Absalom und dergleichen wohl gesehen, wilche mächtig waren in ihrem gottlosen Wesen, und ehe man sich umbsahe, waren sie dahin, daß man fragen und sagen möcht: Wo sind sie hin? Ists nit wahr, zu unsern Zeiten ist der Papst Julius auch ein [83]) Mann gewesen? Wilch ein עָרִיץ und greulicher Herr war das? Ist er aber nicht verschwunden, ehe man sich versach? Wo ist er nu? Wo ist sein Trotzen und Prachten? Also sollen wir nur still halten, sie werden alle also verschwinden, die jetzt wüthen, und wöllen den Himmel zerstören und Fels umbstoßen. Laßt uns nur schweigen ein wenig, und furuber gehen, wir werden uns schier umbsehen, und ihrer keinen sehen, so wir nur Gott trauen.

---

78) † zuvor. 79) † sonderlich. 80) schlechter. 81) und. 82) die. 83) † solcher.

37. Bewahre die Frömmkeit, und schau, was aufrichtig ist. Denn zuletzt wird derselbe Friede haben.

Das ist so viel gesagt, als Paulus Tit. 2.: Sei nur rechtschaffen im einfältigen Gläuben zu Gott, und wandel aufrichtig und redlich; drauf siehe allein, und richte dich darein; laß Gottlosen Gottlosen sein, siehe, so wirst du zuletzt Friede haben, und wird dir wohl gehen. Die ebräische Sprache hat die Art, daß, wo wir auf Deutsch sagen: Es gehet ihm wohl, er gehabt sich wohl, es stehet wohl umb ihn; und auf Lateinisch **valere, bene habere** ꝛc., das heißt[84]) Friede haben. Also[85]) Gene. 37. sprach Jacob zu seinem Sohn Joseph: Gehe hin in Sichem zu deinen Brüdern, und siehe, ob ihn Friede, und dem Viehe Friede sei, und sag mir wieder, das ist, ob[86]) ihn auch wohl gehe. Daher kumpt der Gruß im Evangelio auf ebräische Weise: **Pax vobis**, Friede sei euch; wilchs wir auf Deutsch sagen: Gott gebe euch einen guten Tag, guten Morgen, guten Abend! Item, in Abscheiden sagen wir: Gehabt euch wohl! Habt gute Nacht! Laßt euchs wohl gehen! Das heißt, **pax vobis**. Also, wenn der Gottlos dahin ist, so gehet es dem Gerechten und Gläubigen wohl, und ist hernacher eitel Friede.

38. Die Übertreter aber werden vertilget mit einander, und die Gottlosen werden zuletzt ausgerottet.

Das ist das Widerspiel: Die Gerechten bleiben, und gehet ihn wohl; die Abtrünnigen gehen unter, und gehet je[87]) übel hernach und zuletzt.

Es möchten diese zwen Vers auch wohl verstanden werden von beider Theil nachgelaßnen Lehren, Erben und Gütern; daß die Meinung sei: Die Gerechten, was sie hinter sich lassen, das bestehet, und gehet ihn wohl; wie droben im **26.** Vers gesagt ist, daß des Gerechten Kinder auch genug werden haben. Aber alles, was die Gottlosen hinter sich lassen, verschwindt,

---

84) † sie. 85) „Also" fehlt. 86) † es. 87) ihnen.

und kompt zusehens unter; wie Ps. 108. [109.] sagt: Sein Gedächtniß soll in einem Gliede des Geschlechts vertilget werden. Das siehet man auch täglich in der Erfahrung.

39. Das Heil aber der Gerechten ist von dem Herrn, der ist ihre Stärke in der Zeit der Noth.

88) Ursach der vorigen zween Vers ist: Denn das Heil der Gottlosen ist von ihm selbs, und ihr Stärk ist ihr eigen Macht; sie sind groß, viel, reich und mächtig, dürfen Gottes Stärk und Heil nicht. Aber die Gerechten, die ihr Gesicht müssen abekehren von allem, das man siehet und fühlet, und allein Gott trauen, die haben kein Heil noch Stärk, denn von Gott, wilcher läsſet sie auch nicht, und thut, wie sie ihm gläuben und träuen; als dieser folgende letzte Vers beschleußt und sagt:

40. Und der Herr wird ihn beistehen, und wird sie erretten, und wird sie von den Gottlosen erretten, und ihn helfen; denn sie trauen auf ihn.

Siehe, siehe, wilch ein reiche Zusagung, großer Trost und uberflüssige Ermahnung ist das, so wir nur trauen und gläuben. Zum ersten, Gott hilft ihn, nämblich mitten in dem Ubel, läsſet sie nicht allein drinnen sticken, ist bei ihn, stärkt sie und enthält sie. Uber das, nicht allein hilft er ihn, sondern errettet sie auch, daß sie eraus kommen. Denn dieß ebräisch Wörtlein heißt eigentlich, dem Unglück entlaufen und davon kommen. Und das[89]) die Gottlosen verdrießen möchte, so drückt er sie mit Namen aus, und spricht: Er wird sie erretten von den Gottlosen, obs ihn wohl leid sei, und soll ihr Wüthen sie nichts helfen, wiewohl sie meinen, der Gerechte soll ihn nit entlaufen, er müsse vertilget werden. Zum dritten, nicht allein errettet er sie, sondern hilft ihn auch förter immerdar, daß sie hinfort in keim Unglück

88) † Die. 89) daß es.

bleiben, es komme, wenn es will; und das Alles darumb, daß sie ihm vertrauet haben. Also spricht er auch Ps. 90. [91.]: Darumb, daß er mir vertrauet, so will ich ihn erretten und beschirmen. Denn er erkennet meinen Namen, er hat mich angerufen, darumb will ich ihn erhören. Ich will bei ihm sein in seinem Ubel, und will ihn eraus reißen, und will ihn zu Ehren setzen, und ihn erfüllen mit Länge der Tage, und ihm offenbarn mein Heil.

O der schändlichen Untren, Mißtreu und verdampten Ungläubens, daß wir sölchen reichen, mächtigen, tröstlichen Zusagungen Gottes nicht gläuben, und zappeln so gar leichtlich in geringen Anstoßen, so wir nur böse Wort von den Gottlosen hören! Hilf Gott, daß wir einmal rechten Gläuben uberkommen, den wir sehen in aller Schrift gefodert werden[90])! Amen.

Der zwei und sechzigst Psalm.

Der Titel:
Ein Psalm Davids fur Jeduthun hoch zu singen.

Das ist, dieser Psalm ist gemacht von David, und also geordenet, daß er von dem Sänger Jeduthun und von seinen Gesellen gesungen würde in der Höhe, das ist, mit heller Stimme; wie wir denn lesen im ersten Buch der Chronica, daß David etliche Sänger verordenet, hoch zu singen, mit hellen Cymbalen oder Schellen, etliche aber niedrig zu singen, mit Härpfen, fur der gulden Laden; und hat also auf jeglicheu Chor sonderliche Psalm gemacht und machen lassen.

Meine Seele schweiget Gott, denn von ihm kompt mein Heil.

David war ein wohlgeübter und erfahrner Mann, als der im[1]) Hofe des Königes Saul erzogen und

---

90) sehen, daß er — — werde. 1) am.

versucht, manche böse Tücke gesehen hatte, wie die Hofejunkern dem Könige heuchelten umb Geld und Ehre willen, und alle ihren Trost aufs Königs Gnade stelleten, und ihm zu Liebe thäten alles, was er wollt, es wäre wider Gott oder Menschen. Derhalben er auch gar viel böser Tücke von ihn erleiden müßte, da sie sahen, daß ihm der König selbs feind war und tödten wollt; gleichwie Herodes den Jüden zu Gefallen Petron fieng, und die Christen verfolgete; wie wir auch noch itzt in[2]) Herrnhöfen sehen, und allezeit gewesen ist, daß die Hofeschranzn und Finanzer, wenn sie nur sehen, das[3]) den Fürsten und Herren gefällt, und Hoffnung da ist, Etwas zu erschnappen, thuen und reden sie getrost, was sie dunkt, es gefalle, Gott gebe, es gehe drüber der Arm oder Gerecht unter, oder bleibe oben, daß sie nur reich und hoch werden. Ja, es geschicht Solchs nicht allein in[4]) Herrnhöfen, sondern in allen Ständen der Welt. Denn es in[5]) der Welt Lauf und Weise, die bleibt also, daß man heuchelt umb des[6]) Genieß willen, und auf Menschen-Gonst und Hülfe sich verläßt, und darüber Gott veracht, und dem Nähisten schadet; daneben[7]) dennoch fromm sein wöllen, düren auch Gottes Wort und alle Gerechtigkeit trefflich rühmen, als wären sie die Allerbesten.

Wider solche gottlose Buben hat David diesen Psalm gemacht, zur heilsamen Lehre und Warnung, darinne er uns lehret, nicht auf die[8]) Menschen sich zu verlassen, wenns gleich Herrn und Könige wären, sondern alleine auf Gott, und warnet uns, denn es nimpt kein gut Ende; wie er auch am[9]) **146.** Ps. spricht: Laßt[10]) euch nicht auf Fürsten, auf Menschenkinder, er kann doch nicht helfen. Denn sein Geist muß ausfahren, und wieder zu seiner Erden kommen, alsdenn sind verloren alle deine[11]) Anschläge; als sollt er sagen: Wenn gleich Menschengonst allenthalben im Leben beständig wäre, (wilchs doch auch nicht ist, denn heute Freund, morgen Feind, und wie

---

2) an. 3) was. 4) an. 5) es ist. 6) „des" fehlt. 7) † sie.
8) „die" fehlt. 9) im. 10) Verlasset. 11) seine.

man insonderheit von Fürsten sagt, Fürstengnad, Aprilwetter,) so ist doch ihr Leben keine Stunde gewiß. Warumb verlässest du dich denn auf sie, und verachst umb ihrenwillen Gott, der ewig bleibt, und thust so böse Tücke wider ihn und deinen Nähisten?

Also setzt er sich hie selbs zum Exempel, als der zur Zeit Saul[12]) viel gesehen hat, die sich auf Saul verließen, und umb seinenwillen thäten, was Gott und Menschen verdroß, aber da Saul todt war, mit allen Schanden bestunden; wie der Sohn Doeg, wilcher nach dem Tod Saul kam, und wollte David heuchlen, er hätte Saul erwürget, 2. Reg. 2. [2. Sam. 11.]

Darumb spricht er hie: Mir nicht, daß ich mein Trost auf Fürsten oder Menschen setze, wie die gottlosen Hofeschranzen thuen. Ich will auch gerne dem Könige gehorsam sein, ihm dienen, sein Bestes suchen und fodern, will helfen und rathen, mit Leib und Gut ihm beistehen; aber daß ich mich auf ihn sollt verlassen, daß er mich reich, herrlich oder selig machte, das will ich lassen. Denn morgen sollt sichs Wetter wohl umbkehren, daß er mich verfolgete (wie denn auch geschach, daß David zuerst der liebste Diener Sauls war, darnach der Allerfeindseligste, und mußte auch erfahren, daß Fürstenhulde Aprilwetter wäre, sonderlich wenn es nicht gottfürchtige, sondern gottlose Fürsten sind). Wenn ich alsdenn hätte umb meines Herrn oder eines Menschen willen wider Gott und Menschen gethan, wo wollt ich bleiben, so Gott und Mensch erzürnet uber mich wären? Es führe mir lieber weg Fürsten- und Menschengonst, und bliebe mir Gotts Huld. Bleibt mir Gottes Hulde, so wird sich Menschen-Hulde wohl finden; findt sie sich nicht, so fahre sie zum Teufel, Gottes Hulde ist mir genug. Verliere ich aber Gottes Hulde, so bleibt mir zuletzt Menschen-Hulde auch nicht; so fahre denn ich zum Teufel sampt meinen Fürsten, beide mit Gottes- und Menschen-Hulde[13]). Da hab ichs denn fein troffen und wohl gemacht.

Daß er sagt: Meine Seele schweiget Gott, ist

---

12) † ihr. 13) Unhuld.

ebräisch geredt; da lauts also: Meiner Seelen Schweigen ist gegen oder zu Gott, das ist, ich schweige, und drucke mich unter den Gottlosen, die sich auf Menschen und Herren verlassen, pochen und trotzen. Aber ich befehlch mich Gott, poche und trotze auf denselbigen gar heimlich und stille, daß sie es nicht wissen, und halten mich fur einen Narren, daß ich nit auch eraus fahre, und getrost mitheuchele, und Geld suche. O wilch ein seltsam Gesinde ists umb einen sölchen Hofediener! Noch hat Saul, der böse König, einen sölchen gehabt, und ist David als ein Rose unter den Dornen unter solchen gottlosen Hofebuben geweest; wie ohn Zweifel auch noch wohl sein kann ein fromm Mensch zu Hofe, aber er muß freilich unter den Dornen auch sein, und der Stachlen allezeit gewarten.

Denn von ihm kompt mein Heil, spricht er; das ist, Lieber, es wird mir Niemand helfen, denn Gott; der ist gewiß. Von ihm, von ihm, heißets, von ihm kompt mir mein Heil, das ist, alle mein Glück, Reichthumb, Wohlfahrt, und was ich haben soll und bedarf. Die Gottlosen sprechen aber also: Mein heiligster Vater Papst, mein allergnädigster Herr Kaiser, mein gnädigster Herr König zu Frankreich, mein gnädigster Herr von Mänz, mein gnädigster Herr zu Sachsen ꝛc. wird mir helfen. Ja, fehlet es anders nicht, daß sie morgen sterben, oder dürfen selber Hülfe und Rath, eben sowohl, oder mehr, denn du.

2. Denn er ist mein Hort, mein Heil, mein Schutz, darumb werde ich wohl bleiben.

Ja freilich, weil du das gläubest, bist du wohl sicher, wenns auch eitel türkische, tarterische Kaiser, und eitel zornige Könige und Fürsten regnete und schneiete neun Jahr lang an einander, mit alle ihrer Macht, dazu alle Teufel mit ihnen.

Hort hab ich verdeutsch, da auf Ebräisch stehet צוּר, wilchs heißt, einen Fels. Denn Hort heißen wir, darauf wir uns verlassen, und uns sein trösten. So will er nu sagen: Ich weiß, daß mir mein Heil von ihm kompt. Warumb? Darumb, ich habe keinen Menschen, wie groß, mächtig, reich er immer

sei, mir zum Trotz, Hort, Trost und Heil gesetzt, noch mein Herz oder Hoffnung auf ihn gestellet; sondern Gott hab ich darzu erwählet, von dem allein mir alles Glück und Heil kommen soll und wird.

So heißt er nu Gott seinen Fels oder Hort darumb, daß er seines Herzen gewisse [14]) und sicher Zuversicht auf ihn setzt; sein Heil darumb, daß er gläubt und nicht zweifelt, Gott werde ihm helfen mit Glück und Heil, obgleich Saul und alle Menschen ihn verließen, und Nichts geben, wider Dorf noch Stadt; seinen Schutz darumb, daß er hoffet und gewiß ist, Gott werde ihn vertheidingen wider alles Ubel, wenn gleich Saul und alle seine Hofeschranzen sein Verderben und seinen Tod suchen.

Wilch eine feine Seele ist doch das, die ein solchs Liedlein kann Gotte singen! Aber auch wie seltsam ist sie, so man doch [15]) alle Höfe, und Städte, und Land voll findet, die den großen Hansen auch solche Liedlein zuweilen umb zehen Gulden, oder noch geringer Partecken, singen künnten.

3. Wie lange stellet ihr [16]) dem Mann nach, daß ihr alle ihn erwürget, als eine hangende Wand und zustoßen Zaune?

Den Vers wollt ich meisterlich erausstreichen, wenn ich mich auch müßte zum Exempel setzen; aber es heißt: Meine Seele, schweige Gott. David hats erfahren, daß der Herrn Heuchler so sind geschickt. Weil des Königes Gnade leuchtet, da war nichts Herrlichers, dann David. Jedermann wollte da Freund sein und den David lieben; und ihr Herz dachte doch: Daß dich der Teufel wegführe diese Stunde, daß ich an deine Statt komme, und des Königes Lieblein auch werde! Aber da der König ihm feind ward, da brachs eraus, was sie zuvor gedachten; da wollte ein Iglicher dem König hofiern, und das Beste an Davids Verderben thuen; da war Keiner faul, Alle, Alle wollten sie ihn mit der und dieser Hand erwürgen; da giengs im Hofe: Ach

---

14) Gewissen. 15) † sonst. 16) In der Original-Ausgabe steht: er.

daß den Buben die Pestilenz, Veits Tanz, und alle Flüche bestehen! sonderlich wenn es der König oder seine Ohrenmelker höreten. Das ists, das er hie sagt: Wie lange stellet ihr einem nach, und wöllet alle dazu thuen, daß er sterbe? als sollt er sagen: Wie gar hanget ihr an eim Menschen, und verachtet Gott, daß ihr umb seinenwillen auch zu mörden bereit seid, und Tag und Nacht darnach trachtet? Aber ihr habts jetz gut zu thuen, weil ich nu bin als ein geneigte Wand und zustoßen Zaun. Denn einer Wand und Zaun, die bereit zur Erden hangen, ist bald geholfen, daß sie vollend gar niederfallen.

Also auch, wenn ein Fürst, Herr, großer Hans einen Mann drucket, so hanget die Wand und der Zaun; so kommen denn die Suchenpfenninge, und lassen sich dunken[17]), das Stündlein sei kommen, ihr Müthlin zu kühlen und Ritter zu werden, und treten ihn volland zu Füßen, dem sie billiger sollten aufhelfen, und den Zaun stützen, und die Wand untersetzen. Das heißt denn, dem todten Löwen den Bart räufen, wilchen sie lebendig nicht hätten dürst anrühren.

Also, die David halfen unterdrucken, da Saul ihm feind ward, mußten wohl das Hütlin fur ihm abnehmen, da er bei Gnaden war. Aber die Welt thut nicht anders; da mag man sich nach richten. Christus mußte selbs einen haben, (das war Judas der Verräther,) der ihn hülfe untertreten, da er schon bereit von den Juden gesucht ward zum Tode; wie er sagt Ps. **40.** [**41.**]: Der mein Brod isset, hilft mich mit Füßen treten. Es gehet so, und muß so gehen, beide in geistlichem und weltlichem Regiment, daß die kühnen Helden den todten Löwen räufen, die eins lebendigen Hunds sich nicht erwehren künnten. So viel vermag der Trost auf Menschen.

4. Aber sie denken seine Höhe zu verstoßen, Lügen gefallen ihn; mit dem Munde segen sie, aber inbendig fluchen sie. Sela.

Es ist ihn nur darumb zu thuen, daß sie ihn

---

17) In der Original-Ausgabe steht: drucken.

erunter stoßen, und sie an seine Statt kommen. Denn so gehets in der Welt: Kompt Jemand ein wenig auf, so hat man keine Ruge, bis er komme aufs Unterst. Solch ein böser Geist ist der Welt Fürst, der Teufel, daß er auch Niemand kann leiden, daß er leiblich etwas Großes sei, schweige denn, daß er geistliche Güter sollte leiden künnten.

Lügen gefallen ihn.

Das ist, sie gehen mit eitel Falscheit umb, daß sie Solches zuwegen bringen; gute Wort geben sie, und ist Nichts dahinten. Das ist ihr Lust und Gefallen, und dürfen auch wohl mit dem, den sie wollten verderben, aufs Allerfreundlichst reden und berden, und denken doch: Daß dich alle Plage bestehe! hören auch nicht auf, bis sie ihn helfen verderben. Das heißt, sie loben mit dem Munde, inwendig aber fluchen sie; das ist, im Herzen wünschen sie ihm alles Herzenleid, und sprechen doch: Mein freundliche Dienste zuvor, was ich thun kann, findet ihr mich allzeit willig. Da verlaß dich auf, und backe nicht, siehe, was du essen wirst.

O sölche Tücke sind allererst köstlich, wenn sie gehen in geistlichen Sachen des Evangelii, da die falschen Brüder und Rottengeister wöllen christliche Brüder sein, und sind verzweifelte Schwärmer und Buben; denken doch nichts Anders, denn daß sie oben schweben, und die Ehre haben, haben doch gleichwohl das Maul voll Segens, und wie sie Gottes Ehre und die Wahrheit suchen.

5. Aber meine Seele schweige Gott, denn meine Hoffnung ist zu ihm.

Weil Sauls Hofegesinde, alle Welt, auch die falschen Geister allzumal so falsch sind, was soll doch ein fromm Herz hie thuen? Nichts Anders, denn [18]) schweige und sei stille, lasse sie lügen, trügen, Böses denken und thun, und befehle seine Sache und sich selbs Gott, und hoffe auf ihn, lasse sie mit sol-

---

18) † es.

chen Lügen und falschen, bösen Tücken den Menschen und Fürsten dienen, und auf sie hoffen; es wird sich wohl finden, wilche Hoffnung die beste sei.

6. Gott ist mein Hort, mein Heil und mein Schutz, ich will wohl bleiben.

Diesen Vers wiederholet er noch einmal, zu Trotz den falschen Leuten, und zu trösten sein und unser aller Herz; denn er damit beschleußt sein Exempel und Lehre, darin er uns gelehret hat, was die Welt ist, und was [19]) sie thut, daß wir kecklich sie sollen verachten. Was nu gesagt ist in andern Vers, das magst du hie auch sagen; denn es ist Ein Vers

7. Bei Gott ist mein Heil, mein Ehre; der Fels meiner Stärke, meine Zuversicht ist auf Gott.

Hie fähet er an zu warnen und vermahnen. Denn er hält gegen ander Gott und Menschen; als sollt er sagen: Wohlan, ihr habt mein Exempel gehört, wie es gehet in der Welt, und sonderlich zu Hofe, da der Welt Häupt und Bestes ist. So halt sie nun gegen ander, Gott und Menschen, so werdet ihrs finden gewißlich, wie ichs funden habe, namblich, daß bei Gott ist mein Heil, mein Ehre ꝛc., das ist, Gott will und kann helfen, er gibt Gesundheit, Glück und Heil, darauf man sich verlassen mag. Es [20]) ist auch meine Ehre, das ist, er gibt auch Gut, Gewalt und Würde genug, wilchs ehrlich Ding ist und gehalten wird. Denn Ehre in der Schrift heißt nicht alleine das gut Gerüchte, sondern die Güter, davon das Gerüchte erschallet, als Matth. 6.: Ich sage euch, daß Salomon in aller seiner Ehre nicht ist bekleidet gewest, als der eines; und Ps. 77. [106.]: Sie wandelten ihre Ehre in ein [21]) Kalbsbilde, das ist, ihren Gott und Gottesdienst. Die Gottlosen aber suchen solchs Alles bei Fürsten und Menschen.

Der Fels meiner Stärke; er ist der Grund und

---

19) wie. 20) Er. 21) „ein" fehlt.

Trotz, darauf mein Macht und Regiment stehet. Stärke heißt hie, wie auch fast an allen Enden, die Macht oder Gewalt zu regiern, als da ist ein [22]) Fürstenthum, Königreich, auf daß ers ja alles fasse in diesem Vers. Mein Heil, das ist, all mein Glück und Wohlfahrt; mein Ehre, das ist, all mein Gut und Vermögen; mein Stärke, das ist, alle meine Macht und Deberkeit. Summa Summarum: Ist etwas, das ich haben kann auf Erden, es sei Gesundheit, Kraft, Gut, Ehre, Gerücht, Macht, Deberkeit, und Alles mit einander, das will ich wider Kaiser, König, Fürsten noch einigem Menschen befehlen noch vertrauen, noch von ihm gewarten, bei Gott soll es stehen und fallen, bleiben und fahren. Wenns der hält, so ists gehalten, obs gleich alle Welt wollt fällen. Wenns der fället, so fällts, obs gleich alle Welt wollt halten. Also auch: Mein Zuversicht ist auf Gott, das ist, nicht allein alles Guts will ich von ihm gewarten, sondern aller Widerwärtigkeit will ich Trotz bieten unter seinem Schirm; denn ich mich versehe, er wird mich nicht lassen. Menschen verlassen immerdar, und ist keine Zuversicht da gewiß.

8. Hoffet auf ihn allezeit, ihr Völker, schüttet euer Herz fur ihm aus; Gott ist unser Zuversicht. Sela.

Weil Gott nun ein Solcher ist gegen mir, o so folget mir treulich nach, er wird uns allen so sein. Ich habs erfahren, darumb kann ich [23]) euch tröstlich rathen. Laßt zürnen Saul, Papst, Kaiser, König, Fürsten und Jedermann, fürcht euch nicht, hoffet auf Gott, er fehlet nicht. Wiederumb, laßt Saul, Papst, Kaiser, Könige, Fürsten und Jedermann lachen, trösten, verheißen, hoffet nicht auf sie, verlaßt euch nicht drauf, sie sind ungewiß, beide ohn [24]) Leib und Muth. Leib fällt, Muth andert sich bald, Gott bleibt feste; auf daß ihr also zu beiden Zeiten, es sei Glück oder Unglück da, auf Gott euch verlasset.

---

22) an. 23) † es. 24) an.

Fehlet euch aber Etwas, wohlan, da ist gut Rath zu, schüttet euer Herz fur ihm aus; klagets [25]) nur frei, berget ihm Nichts. Es sei, was es wölle, so werfts mit Haufen eraus fur ihm, als wenn ihr euer Herz eim guten Freunde ganz und gar eröffnet. Er hörts gerne, will auch gerne helfen und rathen. Scheuet euch nicht fur ihm, und denket nicht, es sei zu groß oder zu viel. Getrost eraus, und solltens eitel Säcke voll Mangels sein. Alles eraus, er ist größer, und vermag und will auch mehr thuen, denn unser Gebrechen sind. Stückelts ihm nur nicht, er ist nicht ein Mensch, dem man künnte zu viel Bettelns und Bitten furtragen. Je mehr du bittest, je lieber er dich höret. Schütte nur rein und Alles eraus, tröpfle und zipple nit. Denn er wird auch nicht tröpflen noch zippeln, sondern mit Sündfluth dich uberschütten.

Er ist unser Zuversicht, unser Zuflucht, und sonst Niemand. Denn alle Ander sind zu geringe, daß sie unser Herzen künnten lassen ausschütten fur sich. Sollt ich einen Tropfen meines Herzen eraus lassen fur dem Kaiser, so müßte er selbs ein Bettler werden. Denn er künnt mirs nicht sättigen. Was sollt ich mich denn zu ihm versehen, oder zu ihm Zuflucht haben, wenn ich mein Herz gar ausschutten sollte, und sollt das allezeit thuen? Ei, es ist zumal Nichts mit Menschen! wie folget:

9. Aber die Menschen sind eitel, die Leute sind falsch, auf der Wagen wären [26]) sie leichter, denn Eitel.

Was Gott ist, hast du gehort; nu höre dagegen, was Menschen sind. Es ist Nichts mit ihnen (spricht er); verläßt du dich auf sie, so wisse, daß du dich auf lauter Nichts verlässest, es wird dir gewißlich fehlen. Ja, spricht er, wenn man sollt auf eine Wage legen, in eine Schüssel die Menschen, in die ander Eitel oder Nichts, so würden die Menschen leichter sein, dann Nichts. Sölche ebräische Rede machen wir Deutschen also:

---

25) saget es. 26) wägen.

Menschen sind weniger, dann Nichts; was sie eitel heißen, das heißen wir Nichts; wie Salomon sagt, Eccle. 1.: Es ist Alles eitel und ein lauter Eitel, das ist, es ist mit Menschentand Nichts, und lauter Nichts.

Hie frageſt du: Wie, ist der Mensch Nichts, so er doch Gottes Geschöpf und Creatur ist? Antwort: David redet nicht von der Creatur an ihr selbs, sondern vom Brauch der Creatur; das ist, der Mensch ist wohl ein gut Ding, man braucht sein aber nicht recht. Ein Fürst, König, Kaiser ist auch ein gut Ding; man braucht ihr aber nicht recht. Wie so? Ei, man will auf sie trauen und bauen. In sölchem Brauch sind sie Nichts. Warumb? Sie sind ungewiß, beide ihrs Lebens und Herzens. Sand und Wasser ist auch gut Ding; aber daß ich drauf wollt ein Haus setzen, da wären sie Nichts, und weniger denn Nichts. Daß ich aber Wasser trinke, und mich wasche, da ists nit Nichts, sondern ein köstlich, nutzlich Ding. Denn es ist dazu geschaffen, und das ist sein Brauch. Also auch, Fürst, Künig, Kaiser ist geschaffen, daß sie Friede halten im Lande ꝛc. Da sind sie Gottes Creatur und ein gut Ding. Aber daß ich auf sie trauen will, das ist Nichts. Er spricht nicht: **Nolite obedire principibus, sed: Nolite confidere in principibus.** Confidere gehört Gott alleine. Ich soll nicht Dreck fur Gold verkäufen. Dreck hat seinen Brauch; aber daß er sollt Golde gleich sein, das ist Nichts. Denn du siehest, daß dieser Psalm redet von eitel Gläuben, Trauen, Zuversicht, Verlassen, wilche Titel sind alle den Menschen und Fürsten zu hoch; wiewohl die Welt nicht anders thut, denn auf Menschen trauen, und Gott nichts vertrauen, das ist, sie ist Nichts, und trauet auf Nichts.

Wie sind aber die Menschen leichter oder weniger, dann Nichts? Was kann weniger sein, dann Nichts? Antwort: Was Nichts ist, das betreugt Niemand; aber wer auf das trauet, das Nichts ist, der hat zweierlei Schaden, einen, daß er Nichts findet, den andern, daß er verleuret, was er drauf wendet.

Denn wer schlecht Nichts hat, der hat ein einfältigs Nicht, und wendet Nichts drauf. Wer aber auf Menschen trauet, uber das, daß er Nichtes findet, verleuret er auch das, das er drauf gewandt hat, und wird also seine Hoffnung und Kost auch zunicht uber den Nicht, drauf er hoffet. Darumb ists recht geredt, daß ein Mensch weniger ist, dann Nichts. Denn die Welt läßt ihr Trauen auf die Menschen nit, so feihlets auch nicht, daß sie umbsonst trauet auf Nichts. O ein herrlicher Preis unser alle, die wir Menschen heißen, daß wir weniger sind, dann Nichts! So fein kann einer dem Andern helfen.

10. Verlaßt euch auch [27]) nicht auf Unrecht und Gewalt, und seid nicht eitel. Fället euch Reichthumb zu, so hänget das Herze nicht dran.

Hie beschleußt er den Psalm mit Dräuen, und schreckt die Gottlosen mit Gotts Gewalt, Urtheil und Strafe, und will also sagen: Es kützelt euch, und thut euch so wohl, daß ihr zu Hofe seid, und an Saul einen gnädigen Herrn habt. Da seid ihr sicher, laßt euch dunken, ihr sitzt feste, fragt nicht darnach, ja lachet fein dazu, daß ihr mir Unrecht thut, schabernackt und beschädigt mich und meins Gleichen. Wir müssen [28]) von euch leiden, man dar euch nicht strafen. Denn euer Herr hält uber euch, da verlasset ihr euch auf. Aber ich rathe euch, daß ihr nicht so thut. Seid nicht zu sicher und gewiß. Seid nicht eitel, das ist, bauet nicht so auf Fürsten und Menschen, wilche Nichts sind. Denn damit werdet ihr eitel Nichts, das ist, ihr gehet mit Nichts umb, und richtet Nichts aus, [29]) wird euch auch Alles fehlen.

Ja, ich will weiter sagen: Wenn euch auch mit Recht und von Gott Reichthumb zufiele, so verlaßt euch doch auch nicht drauf, und macht den Mammon nicht zum Gotte. Denn Gut wird nicht darumb gegeben, daß man drauf bauen und trotzen soll; wilches ist auch Nichts und eitel: sondern daß man sein ge-

---

27) „auch" fehlt. 28) † es. 29) † es.

brauchen und genießen soll, und Andern mittheilen. Aber Menschen lassen [30]) nicht, die bauen und trotzen beide, auf Fürsten und Gut, das ist, allenthalben auf Nichts; und handeln auf Nichts. Denn Gut macht Muth; es ist aber nicht gut, und erhält nicht den Muth. Das Herz dran hängen ist so viel, als, sichs annehmen; nicht dran hängen, ist, sichs nicht annehmen, und also haben, als hätte mans nicht. Denn so lauts im Ebräischen: **Ponere super cor**, oder **ponere in corde**, sichs annehmen und lassen zu Herzen gehen. In den Händen soll das Gut sein, nicht im Herzen; wie Paulus sagt zu den Corinth., daß wir der Welt sollen brauchen, als braucht man ihr nit ꝛc.

11. Denn Gott hat einmal geredt, das hab ich wohl zweimal gehort, daß bei Gott Macht ist.

Das sagen wir auf Deutsch also: Eins weiß ich wohl, deß bin ich gewiß, denn Gott hats selbs geredt, der nicht lügen kann, daß Gott ein Herr ist, wilchs ich mehr denn einmal gehort habe, das ist, seid nicht so eitel und gottlos; wo aber nicht, sondern wollt auf Menschen ja trotzen, wohlan, so sage ich euch, daß bei Gott Macht ist, daß er der rechte Kaiser, Künig, Fürst und Herr ist, auch uber euch und [31]) euer Herrn, gleichwie uber Alle. Das laßt euch gesagt sein. Denn Gott hats selbs gesagt dazu, und ich habs auch oft gehort, und erfahren, wie ers beweiset hat, und die Gewaltigen vom Stuhel gestoßen. Sehet zu, daß [32]) euch auch nicht so gehe mit eurem Herrn. Laßt Saul Saul sein, laßt Kaiser Kaiser sein, laßt Fürsten Fürsten sein, laßt Menschen Menschen sein, fürchtet Gott. Denn es ist ein einiges Wörtlin, daß Gott mächtig sei; aber es hat ein groß und manch Geschrei. Man hats oft erfahren, daß [33]) so sei; er wird wahrlich euer auch nicht schonen noch feihlen, ob ihr wohl jetzt ihn veracht und eitel seid, und umb Menschen willen uns beleidigt und Unrecht thut.

---

30) † es. 31) † über. 32) † es. 33) † es.

12. Und bei dir, Herr, ist Güte, daß du bezahlest eim Iglichen, wie ers verdienete.

Gleichwie er Macht hat, alle Gottlosen gewaltiglich zu strafen, und künnten ihm nicht entwerden; denn er ist allein Herr, und alle Herrschaft ist sein und von ihm: also wiederumb, ist er auch gütig und barmherzig, daß er den Elenden hilft, und nicht leiden kann, daß sie sollten gar untergehen, und den Heuchlern und Sauliten endlich unterliegen und verlassen sein; sondern, wie geschrieben stehet Luc. 1., gleichwie er die Gewaltigen vom Stuhel stößt, also erhebt er auch die Niedrigen; jene durch seine Macht, diese durch seine Güte; wie folget.

Daß du vergeltest eim Iglichen, wie ers verdienet. Den Gottlosen vergilt er mit Gewalt, gleichwie sie Gewalt haben geübt; den Elenden vergilt er mit Güte und Gnaden, gleichwie sie gütig und geduldig, ohn Gewalt sind gewesen. Aber die Welt fragt nichts darnach, fähret immer fort mit ihrem Eitel und Frevel. So läßts Gott auch geschehen, und fähret auch immer fort mit seiner Macht und Güte, auf daß des einigen Worts, unter allen andern Gotts-Worten, nur viel Exempel werden, und mancherlei Historien des einigen Texts geschehen, wie er die großen Hansen störzt und bricht, als ein mächtiger Herr, und den elenden Verlassenen hilft, als ein genädiger, gütiger Vater.

So thät er mit Saul und David. Also thut er jetzt mit dem Papste und dem Evangelio, mit den Bischoffen und den Christen, und wirds noch immer mehr thuen, bis sie zu Grunde gehen, und erfahren, daß wahr sei, das David hie sagt, es sei ein einiges Wort Gottes, daß er mächtig und gütig sei; aber es werde zumal vielmal davon gehort und oft erfahren. Wer Ohren hat zu hören, der höre.

Der vier und neunzigst Psalm.

Herr, Gott der Rache, brich erfür, Gott der Rache.

Dieser Psalm, wie man wohl greifen kann, ist ein gemein Gebet aller frommen Gottes-Kinder und

geistlichen Volks wider alle ihre Verfolger; also, daß er mag gebet werden von Anbeginn der Welt bis ans Ende von allen frommen, gottseligen Leuten, sie seien Juden, oder Christen, oder Patriarchen. Denn sie müssen alle diese zwo gemeine Verfolgung [1]) leiden, die in diesem Psalm verklagt werden; als da sind, zum ersten, die Tyrannen, die den Leib verfolgen umbs Worts willen, mit Gewalt; zum andern, die falschen Lehrer, Ketzer und Rotten, die die Seelen verfolgen mit Lügen und Heuchlei.

Darumb mügen wir auch diesen Psalm wohl beten zu unsern Zeiten wider den Papst, Bischoffe, Fürsten und Herrn, die uns leiblich mit Gewalt verfolgen umbs Evangelions willen; und wider die Rottengeister, die uns mit falscher, verkehreter Auslegung der Schrift geistlich verfolgen: gleichwie die frommen und rechten Juden denselbigen gebeten haben wider die Heiden, so umb sie her wütheten, und ohn Unterlaß verfolgeten, und wider die falschen Propheten, so unter ihn waren, und mit verkehrtem Verstand der Schrift das Volk verführeten. So spricht er nu:

Ach Herr, der du ein Gott der Rache bist, das ist, der du alleine der Rächer und Strafer bist aller Bosheit, beide leiblicher und geistlicher Bosheit. Und er setzt zweimal: Gott der Rache, wie die pflegen zu thuen, die heftig und mit großem Ernst reden, dieselbigen sagen ein Ding vielmal, auf daß sie Gott bewegen; doch auch daneben anzuzeigen, daß er zweierlei Verfolger verklagt, und umb zwo Rache oder [2]) Strafe bittet, beide uber Tyrannen und Ketzer.

Es ist aber ein ebräische Rede, daß er spricht: Gott der Rache, das ist, wilcher allein soll und kann rächen. Sölcher Weise braucht S. Paulus auch oft, als Roma. 15.: Der [3]) Gott der Hoffnung; item: Gott der Geduld und des Trosts; und 1. [2.] Cor. 1.: Gelobt sei Gott, der Vater aller Barmherzigkeit, und Gott des Trosts, das ist, Gott, der die Hoffnung, Geduld, Trost gibt. Also auch hie, Gott der Rache, das ist, der die Rache thut. Denn von seinen Wer-

---

1) Verfolger. 2) der. 3) „Der" fehlt.

ken gibt ihm die Schrift Namen. Weil aber Niemand solche Werk thuen kann, denn Gott alleine, führet billig auch Niemand die Namen solcher Werk, denn er alleine. Niemand kann trösten, hoffend machen, geduldig machen, und so fortan, denn Gott alleine; also kann auch Niemand die Sünde strafen, und das Böse rächen, denn er alleine. Denn wie sollten Menschen alle Bosheit rächen künnten, so sie nit mügen allerlei Bosheit kennen; ja, das mehr Theil fur Tugend halten, das doch böse und der Rache werth ist? wie die Gleißner ihre Lehre und Werk fur gut achten, und ungerochen und ungestrafet wöllen haben, so es doch eitel zweifältige Bosheit ist. Darumb will der Name wohl alleine Gott eigen bleiben, Gott der Rache,[4]) Geduld, und Gott der Hoffnunge.

Brich erfür (spricht er). Denn das Wort הוֹפִיעַ heißt ja, sich erfür thuen, eraus brechen, wie ein Glanz, und sich sehen lassen und an Tag kommen, daß es Jedermann sehe; wie Moses spricht Deute. 33.: Der Herr ist von Sinai kommen, von Seir ist er aufgangen, und[5]) von Paran ist er erfür brochen. Also will er hie auch sagen: Tyrannen und falsche Propheten haben Uberhand genommen, die haben sich eraus gethon, und lassen sich sehen, und gehen im Schwank; du aber schweigst stille, verbirgest dich, als wäreſt du begraben, und künnest nicht mehr; denn du wehrest und strafest nicht solche Bosheit. Darumb bitten wir: Brich doch auch einmal erfür, kuck eraus, und laß dein Antlitz blicken wider sie; und das billig. Denn du bist ein Gott der Rache, dir gebührt je zu rächen und zu strafen. Rächen dich doch selber; ist denn Rache dein Werk, und ist[6]) so hoch vonnöthen, warumb verbirgest du denn dich im Finstern, und lässest dich so gar nicht sehen?

Hie will sichs fragen, wie fromme, geistliche Leute mügen umb Rache bitten, weil Christus spricht Matth. 6.: Bittet fur euer Verfolger, thut wohl denen, die euch hassen, liebet euer Feinde. Summa, es ist wider die Liebe zum Nähisten, daß man Rache und Strafe nim-

---

4) † wie Gott der. 5) „und" fehlt. 6) † jetzt.

sche, so man soll vielmehr Guts thuen und wünschen, Roma. 12. Antwort: Glaube und Liebe sind zweierlei. Glaube leidet Nichts, Liebe leidet Alles; Glaube flucht, Liebe segenet; Gläube sucht Rache und Strafe, Liebe sucht Schonen und Vergeben. Darumb, wenns den Gläuben und Gottes Wort antrifft, da gilts nicht mehr lieben oder geduldig sein, sondern eitel zürnen, eifern und schelten. Es haben noch [7]) alle Propheten so gethon, daß sie ins Gläubens Sachen keine Geduld noch Gnade beweiset haben. Doch, weil der folged Psalm wohl ärger ist, und nicht alleine Rache bittet, sondern auch flucht, wollen wirs daselbsthin sparen, und alsdenn weiter Antwort geben.

2. Erhebe dich, du Richter auf Erden, vergelte den Hoffärtigen [8]).

Gleichwie Gott alleine Rächer ist, so ist er auch alleine Richter auf Erden. Denn alles, was die Oeberkeit richtet und rächet, das geschicht aus seinem Befehl und Ordnung, als thät ers selber. Was sie aber nicht richten noch rächen kann, das thut er, auf daß es alles wahr sei, daß er allein der Rächer und Richter sei auf Erden; wie auch Psalm 7. spricht: Der Herr ist Richter uber das Volk. Weil er denn nu Rächer und Richter ist, bitten die frommen Menschen, daß er sich erhebe, das ist, daß er sich hoch setze zu Stuhel, als ein Richter, und beweise sein Werk, lasse sich nicht so unterdrucken, als sei er Nichts. Er machts alles zweifächtig in diesem Gebet; Gott ruft er an als einen Rächer und Richter, als wäre es nicht genug am Rächer. Denn es ist ihm Ernst, und bittet wider zweierlei Feinde, wie gesagt ist. Und ganz fein bittet er Rache uber die Tyrannen, und Gericht uber die falschen Lehrer. Denn die Tyrannen haben keinen Schein, fahren mit Gewalt, drumb seind sie der Rache werth und schön verdampt; aber die Rotten schmücken sich und haben einen Schein, darumb müssen sie durch Gericht und Urtheil verdampt werden.

Die Hoffärtigen meinet er hie nicht alleine, die im Herzen hochmüthig sind, sondern die mit Verfolgen

---

7) auch. 8) † nach ihrer That.

und Verführen (denn er beide, Tyrannen und Ketzer, damit meinet,) Uberhand genommen haben und obliegen, als hätten sie schon gewunnen, und die Frommen gedämpft; wilchs auch die Art ist des Worts Hoffart oder Hochfahrt, daß es heißt, die hoch fahren und oben schweben, und das ebräisch Wort גֵּאִים auch so laut, wie auch von Gott selbs Mose Exodi 15. singet: Der Herr fähret hoch her ꝛc., daß der Sinn sei:

Ists nicht Zeit zu richten und rächen [9])? Hast du doch geschwiegen, bis beide, Tyrannen und Ketzer, obliegen, hoch herfahren, prangen, als die gewunnen haben, und uns ganz und gar verdämpft, daß sie Alles alleine, und wir Nichts sind. Und wenn ich die zwei Wort Tyrannen und Ketzer nenne, will ich allwege dabei verstanden haben die zweierlei Verfolger aller frommen Gottes-Kinder, auf daß mir nicht noth sei, allwege die Heiden und falschen Propheten im Alten Testament, die Tyrannen und Ketzer im Neuen Testament, und die Fürsten und Schwärmer zu unsern Zeiten zu nennen. Denn ich will damit deuten allerlei Verfolger des Worts, so zu allen Zeiten sind gewest, noch sind, und sein werden, wilche sind zweierlei, wie gesagt ist.

3. Herr, wie lange sollen die Gottlosen, wie lange sollen die Gottlosen sich freuen?

Das ist, du läßt sie so ferne kommen und Uberhand nehmen, daß sie sicher sind und sich schön bereit rühmen, freuen, singen und jauchzen, als gewiß, daß [10]) mit uns verloren sei; und sölchen Triumph lässest du so lange währen, und sieheſt zu. Möcht doch wohl ein frommer Mensch denken, es wäre Nichts mit dir und mit deinem Wort. Aber Gott thut nicht anders; er läßt sie so fahren, auf daß wir bitten sollen. Und hie sieheſt du abermal, daß er zweimal Gottlosen nennet, die zweierlei Verfolger zu verklagen ꝛc.

---

9) rechten. 10) † es.

4. Sie reden frei eraus halstarriglich, alle Ubelthäter reden.

Diesen Vers kann man nicht so deutsch geben, wie er stehet im Ebräischen, darumb müssen wir ihm helfen. Er will also sagen: Beide, Tyrannen und Ketzer, sind so gar mächtig worden, daß die Tyrannen von ihrem Dinge also frei waschen und plaudern, als sei ihr Ding allein Alles, und unser Ding gar Nichts. Desselbigen gleichen, die Ketzer haben sich auch aufs Waschen gegeben, daß man Nichts höret, denn ihre Träume. Unser Lehre und Gläuben kann kaum dafür mücken. Denn so gehets, wo Rotten und Ketzerei aufkommen, die reißen ein und nehmen zu, daß man sonst Nichts achtet noch hören will, wie [11]) Paulus spricht: Gott schickt unter sie kräftigen Irrthumb; und abermal: Sie stehen der Wahrheit sehr wider; item: Die Gottlosen nehmen zu im Bösen, verführen und lassen sich verführen ꝛc.

Darumb lauts im Ebräischen also: Sie [12]) schäumen mit Reden Altes, und alle Ubelthäter machen sich waschhaftig. Gleichwie ein siedend Topf mit Blasen schäumet und ubergehet, also schäumen sie und gehen auch uber mit vielem Gewäsche, das [13]) ihr Herz voll ist. Denn es seid und kocht vor großer Hitz und Lust auf ihre Träume, und künnten wider schweigen, noch Andern zuhören.

Er nennet ihr Ding, davon sie reden, alt, das ist, steif, fest und stark, das nicht neu ist. Denn das [14]) neu ist, ist noch nicht so gar angenommen, und hält noch nicht feste, das kann man beugen, lenken oder änden; aber was alt ist, das ist angenommen und hält hart und feste, deß ist man gewohnet und bleibt gerne dabei. Alte Hunde sind nit gut bändig zu machen; so kann Niemand alte Schälke fromm machen. Also, die Ketzer sind steif und starrig auf ihrer Lehre, davon sie viel plaudern. Also singet auch Hanna 1. Reg. [Sam.] 2.: Laßt aus eurem Munde bleiben das Alte; und Psalm 31.: Verstum-

---

11) † St. 12) „Sie" fehlt. 13) deß. 14) was.

men müssen die Lippen, so wider den Gerechten reden Altes, das ist, steif und halstarriglich; und Psalm 75.: Hebt euer Horn nicht empor, redet nicht Altes.

5. Herr, sie haben dein Volk zuschlagen, und dein Erbe gedemüthiget.

Das thuen die Tyrannen, so mit Gewalt Gottes Wort verfolgen, tödten und plagen die Leute darumb; ja, die Ketzer helfen und rathen auch dazu. Das klaget er Gott und bittet umb Rache. So thäten die Heiden den Juden, die Römer den Christen, und itzt uns die Bischoffe und Fürsten. Wie es aber ist jenen ergangen, so wirds diesen auch gehen. Denn solch Gebet kann Gott nicht verachten, da er vermahnet wird, daß sein Volk und sein Ehr [15]) verderbet wird.

6. Wittwen und Frembdling erwürgen sie, und tödten die Waisen.

So grausam sind die Tyrannen und Ketzer, und so sicher, daß sie nicht alleine das Volk Gottes [16]) verfolgen, sondern auch den Elendesten im Volk nicht schonen, als Wittwen und Waisen, wilchen man doch billig sollt fur Andern barmherzig sein. Es ist ein unbarmherzig Ding umb die Verfolger des Worts Gottes. Denn der Teufel reitet sie gar mehr, denn alle Andere. Denn der Teufel ist Gottes Wort feind uber alle ander Ding.

7. Und sagen: Der Herr siehets nicht, und der Gott Jacob merkts nicht.

Nicht, daß sie gar Nichts von Gott halten, denn uber Gott hebt sich kein Hader, sie bekennen alle Gott, ja, die Verfolger meinen, Gott sei mit ihn, und daß sie Gott Dienst dran thuen, wenn sie die Frommen verfolgen; sondern uber dem Wort und Werk Gottes hebt sichs. Da wöllen die Verfolger nicht, daß es Gottes Wort sei, sondern verdammens, und halten die Frommen fur Buben und Verführer. Darumb sagen sie: Laßt uns die Verführer würgen, denn ihr

---

15) Erbe. 16) „Gottes" fehlt.

4. Sie reden frei eraus halstarriglich, alle Ubelthäter reden.

Diesen Vers kann man nicht so deutsch geben, wie er stehet im Ebräischen, darumb müssen wir ihm helfen. Er will also sagen: Beide, Tyrannen und Ketzer, sind so gar mächtig worden, daß die Tyrannen von ihrem Dinge also frei waschen und plaudern, als sei ihr Ding allein Alles, und unser Ding gar Nichts. Desselbigen gleichen, die Ketzer haben sich auch aufs Waschen gegeben, daß man Nichts höret, denn ihre Träume. Unser Lehre und Gläuben kann kaum dafür mücken. Denn so gehets, wo Rotten und Ketzerei aufkommen, die reißen ein und nehmen zu, daß man sonst Nichts achtet noch hören will, wie [11]) Paulus spricht: Gott schickt unter sie kräftigen Irrthumb; und abermal: Sie stehen der Wahrheit sehr wider; item: Die Gottlosen nehmen zu im Bösen, verführen und lassen sich verführen ꝛc.

Darumb lauts im Ebräischen also: Sie [12]) schäumen mit Reden Altes, und alle Ubelthäter machen sich waschhaftig. Gleichwie ein siedend Topf mit Blasen schäumet und ubergehet, also schäumen sie und gehen auch uber mit vielem Gewäsche, das [13]) ihr Herz voll ist. Denn es seid und kocht vor großer Hitz und Lust auf ihre Träume, und künnten wider schweigen, noch Andern zuhören.

Er nennet ihr Ding, davon sie reden, alt, das ist, steif, fest und stark, das nicht neu ist. Denn das [14]) neu ist, ist noch nicht so gar angenommen, und hält noch nicht feste, das kann man beugen, lenken oder änden; aber was alt ist, das ist angenommen und hält hart und feste, deß ist man gewohnet und bleibt gerne dabei. Alte Hunde sind nit gut bändig zu machen; so kann Niemand alte Schälke fromm machen. Also, die Ketzer sind steif und starrig auf ihrer Lehre, davon sie viel plaudern. Also singet auch Hanna 1. Reg. [Sam.] 2.: Laßt aus eurem Munde bleiben das Alte; und Psalm 31.: Verstum-

---

11) † St. 12) „Sie" fehlt. 13) deß. 14) was.

men müssen die Lippen, so wider den Gerechten reden Altes, das ist, steif und halstarriglich; und Psalm 75.: Hebt euer Horn nicht empor, redet nicht Altes.

5. Herr, sie haben dein Volk zuschlagen, und dein Erbe gedemüthiget.

Das thuen die Tyrannen, so mit Gewalt Gottes Wort verfolgen, tödten und plagen die Leute darumb; ja, die Ketzer helfen und rathen auch dazu. Das klaget er Gott und bittet umb Rache. So thäten die Heiden den Juden, die Römer den Christen, und itzt uns die Bischoffe und Fürsten. Wie es aber ist jenen ergangen, so wirds diesen auch gehen. Denn solch Gebet kann Gott nicht verachten, da er vermahnet wird, daß sein Volk und sein Ehr [15]) verderbet wird.

6. Wittwen und Frembdling erwürgen sie, und tödten die Waisen.

So grausam sind die Tyrannen und Ketzer, und so sicher, daß sie nicht alleine das Volk Gottes [16]) verfolgen, sondern auch den Elendesten im Volk nicht schonen, als Wittwen und Waisen, wilchen man doch billig sollt fur Andern barmherzig sein. Es ist ein unbarmherzig Ding umb die Verfolger des Worts Gottes. Denn der Teufel reitet sie gar mehr, denn alle Andere. Denn der Teufel ist Gottes Wort feind uber alle ander Ding.

7. Und sagen: Der Herr siehets nicht, und der Gott Jacob merkts nicht.

Nicht, daß sie gar Nichts von Gott halten, denn uber Gott hebt sich kein Hader, sie bekennen alle Gott, ja, die Verfolger meinen, Gott sei mit ihn, und daß sie Gott Dienst dran thuen, wenn sie die Frommen verfolgen; sondern uber dem Wort und Werk Gottes hebt sichs. Da wöllen die Verfolger nicht, daß es Gottes Wort sei, sondern verdammens, und halten die Frommen fur Buben und Verführer. Darumb sagen sie: Laßt uns die Verführer würgen, denn ihr

---

15) Erbe. 16) „Gottes" fehlt.

Gott ist Nichts; sie lügen, was sie sagen; ihr Gott siehet wider[17]) höret[18]), und wird noch kann Solchs an uns rächen, ob er gleich wollt. So gar gewiß, steif und sicher fahren sie daher in ihrem Sinn und Gläuben[19]).

8. Merkt doch, ihr Narren unter dem Volk, und ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden.

Es verdreußt den Propheten, und billig alle Christen, daß man den nicht will fur Gott halten, deß Wort sie rühmen; darumb schilt er sich mit ihn umb Gottes willen, seine Ehre zu vertheidigen, heißt sie Narren und Thoren im Volk, da sie doch eitel Weisheit furgeben, und fur treffliche Lehrer gehalten werden. Aber er spricht: Sie sind Narren, und närren das Volk mit sich.

9. Der das Ohre gepflanzt hat, sollt der nit hören? Der das Auge gemacht hat, sollt der nit sehen?

Das ist, unser Gott, deß Wort wir haben, deß Werk wir prediget, ist der rechte Gott, Schöpfer aller Dinge; und ihr lästert ihn, und sprecht, er sehe und merke Nichts. Euer Gott ist vielmehr eitel und Nichts, wie euer Gedanken sind; als hernach folget. So er denn der rechte Gott ist, wie sollt er Andern das Hören und Sehen geben, was ihn gut und nutz ist, und sollt selber nicht sehen noch hören, und[20]) was ihn angehet, was wider ihn oder fur ihn gethan wird? So müßte er etwas geben, das er selbs nicht hätte. Nu er aber Ohren und Augen gibt, müßt ihr furwahr blinde, tolle Narren sein, die ihn nicht kennen, daß ihr sagt, er sehe und höre nicht.

10. Der die Heiden züchtiget, sollt der nit strafen? Der die Menschen lehret, was sie wissen.

Daß die Heiden und alle Welt strafen das Böse, und züchtigen die bösen Kinder und Buben, das

---

17) noch. 18) † nicht. 19) Unglauben. 20) „und"

haben sie von unserm Gott, der gibts ihn, daß sie es wissen und thuen. Sollt er denn selber nicht strafen und auch züchtigen künnten, die wider ihn Böses thuen? Künnt ihr strafen, was böse fur euch ist; sollt er denn nit strafen, was böse fur ihm ist, so ihrs doch von ihm habt? Künnt ihr sehen und hören, was böse oder gut bei euch ist, ob ihr wohl Narren seid für ihm; sollt er denn nicht sehen und hören, was böse oder gut fur ihm ist, so er euch gibt beide, sehen und hören? gleichwie Christus spricht: Künnt ihr Guts geben euern Kindern, wiewohl ihr arg seid, sollt denn nicht euer Vater von Himmel Guts geben den, die ihn bitten? Denn Gott gibt euch Solchs und alles Ander zu wissen, was ihr wisset. Aber solch Schelten hilft nicht; sie bleiben auf ihrem alten und halstarrigen Kopfe in ihrer Eitelkeit. Darumb folget:

11. Der Herr weiß die Gedanken der Menschen, daß sie Nichts sind.

Als sollt er sagen: Es ist umbsonst, die [21]) bekehren sich nicht, fahren fort, und meinen, ihr Ding, beide das sie wider uns und fur sich furhaben, solle so hinaus gehen. Aber das ist das Beste und unser Trost, daß sie feihlen werden. Denn Gott lachet und spottet ihr mit ihren klugen Gedanken und trefflichen Anschlägen. Denn er weiß, daß sie eitel sind, das ist, sie sind Nichts, und wird auch Nichts draus; wer es nur erharren künnte. Denn es ist umb eine kleine Zeit zu thuen, so wird ihr Ding fur Jedermann zunicht werden, wie es an ihm selber Nichts ist; wie auch der **33.** Psalm spricht: Der Herr macht der Heiden Rath zunicht, und läßt feihlen der Völker Gedanken. Aber des Herrn Rath bestehet ewiglich, seines Herzen Gedanken immerdar. Und der ander Psalm zeuget auch, daß [22]) Heiden umbsonst toben, und [23]) Könige vergeblich sich auflehnen, und die Fürsten unnütz rathschlahen wider den Herrn und seinen Christ. Denn er lacht und spottet ihr doch, als die es nicht

---

21) sie. 22) † die. 23) † die.

mügen hinaus führen. Und Psalm 21.: Sie wollten dir Ubels thuen, und erdachten Anschläge, die sie nicht kunnten ausführen. S. Paulus 1 Cor. 3. führt diesen Spruch also: Der Herr weiß die Gedanken der Weisen, daß sie eitel sind. Denn die Klugen unter den Leuten gehen am meisten mit Anschlägen umb, und wöllen viel ausrichten, Jedermann rathen und die Welt zurichten. Aber es feihlet alles.

12. Wohl dem, Herr, den du züchtigest und lehrest durch dein Gesetze.

Danken soll man Gott (spricht er), und ist eine große Gnade, wer Solchs weiß, daß der Gottlosen Anschläge und Thun eitel ist und nicht bestehet, wiewohl sie der Sachen gewiß sind, und liegen oben, so gewaltig, daß sie davon rühmen, singen, sagen, waschen und plaudern. Aber der Frommen Sache muß Nichts sein; ja, man tödtet sie[24]) und verfolget sie, wie droben gesagt ist.

Hie kann nu Vernunft und Natur Nichts, und weiß nicht, daß solch Wesen Nichts sei. Denn sie richtet, wie sie fühlet, und denkt nicht weiter; sie kann das nicht sehen, das zukünftig und noch nicht da ist; sie hangen am Gegenwärtigen. Darumb spricht er, Gott müsse hie Zuchtmeister sein, und Solchs lehren. Und wohl denen, die ers lehret!

Wo lehret ers aber? Richtet er eim Iglichen ein Besonders an? Mit nichten, sondern durch sein Gesetz lehret ers, das ist, in der heiligen Schrift lehret ers uns. Da finden wir die Sprüche und Exempel, die uns Sölches sagen, wie der Gottlosen Anschläge und Thun keinen Bestand hat, und allewege gefeihlet haben. Denn siehe, wie es Pharao, Sihon, Og und allen Künigen der Heiden gieng, und durch die ganze Bibel, so findest du, daß ihn allezeit ihr Gedanken gefeihlet haben. Eben so spricht auch der 73. Psalm von der Gottlosen Glück: Ich dacht ihm nach, daß ich[25]) vernähme, aber es war Mühe für mir; (das ist, nach der Vernunft kunnt ichs nicht vernehmen;)

---

24) „sie" fehlt. 25) † es.

bis ich hinein gieng in das Heiligthumb Gottes, und merkt auf ihre Ende; das ist, in der heiligen Schrift fand ichs, da lehret [26]) ich sehen, nicht auf das Gegenwärtige, sondern auf ihr Ende, und wie es hernach hinaus gehen würde mit ihn; da sahe ich, daß [27]) Nichts mit ihn wäre, wie groß es auch scheinete.

Damit ist geantwortet auf der Schwachen Frage, wenn sie sagen: Du sprichst, es sei Nichts mit der Gottlosen Thun und Anschlägen; ich sehe aber wohl, daß sie große Ding thuen? Antwort: Sie müssen ja Etwas anfahen; aber da siehe auf, wie sie es enden. Denn ihr Anschläge gehen nicht aufs Anfahen, sondern aufs Ausführen. Der große Alexander fieng viel und große Ding an, das achtet er selbs Nichts; aber sein Anschlag und Ende war viel größer, nämlich die ganze Welt zu gewinnen; ich meine aber, es feihlete ihm. Die Römer hattens auch im Sinn, ein ewigs Reich zu machen, wie Virgilius spricht: **Imperium sine fine**; ich meine, es feihlete auch. Der Türke hat jetzt auch viel gethon, und hats noch viel größer im Sinn; aber derselbige Sinn muß ihm auch feihlen. Wie hats diese Zeit her so greulich gefeihlet dem Papst, großen Königen und Fürsten, und feihlet noch täglich? Noch fürchten sie Gott nicht, und lassen von ihren gottlosen Anschlägen nicht abe, gläuben und bitten Gott nicht umb Gnade, befehlen auch ihm die Sache nicht; darumb siehet man eitel Feihlen und Fallen bei ihn.

Doch, wir reden hie eigentlich von dem Fürnehmen der Gottlosen, das sie haben wider Gottes Wort und die Frommen. Denn wenn ein Gottloser wider den andern ficht, da gehet es, wie Gott will; da gehört dieser Trost nicht hin. Denn die Schrift nicht die Gottlosen tröstet, gibt ihn auch keine Verheißung; wiewohl auch daselbst allzeit die sichere, vermessene Anschläge feihlen. Also ist das der Schrift Trost, daß sie uns lehret, nicht zu sehen, wie es die Gottlosen anfahen, sondern warten und zusehen, wie sie es hinaus führen, das sie im Sinn haben. Sie ha-

---

26) lernte. 27) † es.

bens aber im Sinn, Gottes Völk und Wort schlecht zu vertilgen. Das gehet denn den Krebsgang, daß sie selbs drüber zu scheitern gehen, und Gott mit den Seinen bleibet, obwohl zum Anfang Etliche getödtet und verfolget werden. Also zeuget auch S. Paulus von der Schrift, Ro. 15.: Was geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, [28]) daß wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung [29]) haben; wie der folgend Vers auch sagt:

13. Daß er stille sei zur bösen Zeit, bis dem Gottlosen die Grube bereitet werde.

Stille, das ist, geduldig, und nicht tobe noch zürne wider die Verfolger, wilche ihm böse Zeit machen. Böse Zeit heißt er die Zeit, da die Tyrannen und Ketzer toben, das ist, ihr Ding anfahen. Denn die Tyrannen verfolgen Leib und Gut, die Ketzer verfolgen Seel und Geist. Wie kann denn da gute Zeit sein, da Leib und Seele täglich in Fährlikeit stehen? Also redet auch S. Paulus: Denn die Zeit ist böse, und stimmet zumal fein mit diesem Psalm, auch im nähisten Vers, der uns lehret, durch die heilige Schrift uns trösten und geduldig sein in allerlei Verfolgung. Das ist aber kurzumb die Art des Evangelii oder Gottes Worts. Wenns angehet, so fähet an böse Zeit; Ursache, der Teufel kanns nicht leiden, darumb fähret er zu, und erregt Tyrannen und Ketzer, daß nimmer weniger Friede, nimmer böser Leute sind und mehr Aergerniß, denn zur Zeit der Gnaden und Friedes; das ist, wenn man von Gottes Gnaden und Frieden predigt, wilchs durchs Evangelion geschicht, da wundert man sich denn, daß die Leute so böse sind, mehr denn zuvor. Aber es muß so sein, denn hie höreſt du, daß er klagt uber böse Zeit, und lehret still und geduldig sein, wilchs man zur guten Zeit nicht bedarf.

Solch stille und geduldig sein soll nicht ewig sein, denn es ist schon das Ende da. Denn die Gottlosen werdens nicht ausführen; wie gesagt ist: Ihr

---

28) † auf. 29) In der Original-Ausgabe steht: Geduld.

Grube und Verderben ist fürhanden; und wie S. Petrus diesem Vers zustimmet, und spricht: Sie führen uber sich selbs ein schnell Verdammniß. Denn im Ebräischen mag dieser Text auch also lauten: Bis dem Gottlosen das Verderben gegraben werde; daß Verderben und Grube fast auf eins stimme [30]). Nu solchs Alles muß Gott lehren zur bösen Zeit, daß man gläube, der Gottlose solle untergehen. [31]) Vernunf dunkt nicht anders, denn die Frommen sollen verderben, und die Gottlosen ewiglich bleiben; so gar wüst läßt sichs an.

14. Denn der Herr wird sein Volk nicht verstoßen, noch sein Erbe [32]) verlassen.

Hie höreſt du, daß dieser Psalm eigentlich redet von Anschlägen der Gottlosen wider Gottes Volk. Denn Gott kann die Seinen nicht lassen, das ist gewiß; wie er hie sagt. Darumb ists unmüglich, daß die Gottlosen ihr Furnehmen sollten hinaus führen, es muß ihn feihlen, es sei denn Gott nicht Gott; allein, daß [33]) umb ein kleine böse Zeit zu thuen ist, darin man stille und geduldig sei, daß die Gottlosen ihr Ding anfahen, und darnach zu Schanden werden; wie auch der **91.** Psalm sagt: Du wirst mit deinen Augen sehen und schauen, wie den Gottlosen vergolten wird. Sieheſt du es hie nicht, und indeß getödtet wirst, so wirst du wieder lebendig werden, und in jenem Leben sehen. Die Lebendigen werdens aber auch in diesem Leben sehen.

Nu, dieser Vers ist ein mächtiger Trost und Trotz fur die Frommen, und ein schrecklich Urtheil wider die Tyrannen und Ketzer; wer es gläubt. Denn es wird gewißlich so gehen, und wenn tausend und aber tausend Päpste, Kaiser, Fürsten, Gelehrten, Ketzer auf einander säßen; gleich auch wie der folgend Vers sagt.

15. Denn das Gericht wird wieder zurecht kommen, und dem werden folgen alle Aufrichtigen von Herzen.

So viel ich Ebräisch kann, dunkt mich also

---

30) werde; Verderben — — stimmen fast auf eins. 31) † Der. 32) seine Erben. 33) † es.

lauten[34]) im Ebräischen: Denn Gerechtigkeit wird noch das Recht wiederbringen; das ist: Wiewohl zur bösen Zeit Gwalt fur Recht gehet, und Heuchelei fur Wahrheit; aber zuletzt wird doch Unrecht und Schein nicht bestehen, sondern Gerechtigkeit wird kummen und offenbar werden, und das Unrecht zu Schanden machen, und das Recht preisen. Und wiewohl demselbigen nicht alle Welt zufallen wird, so werdens doch thuen die Frommen, und was redlich und aufrichtig ist, auf daß also das Recht[35]) bleibe und Unrecht untergehe.

Siehe Johannes Huß Exempel an, der ist zur bösen Zeit mit Gewalt und Unrecht verdampt; itzt ist Gerechtigkeit offenbar worden, und preiset sein Recht, dawider Nichts hat mügen helfen alles, was bisher das ganze Papstthum mit so viel Bannen, Predigen, Brennen, Toben hat versucht, ihr Anschläge sind doch zunicht worden. Also giengs den Jüden mit Christo, den Römern mit den Christen ꝛc.

16. Wer stehet bei mir gegen den Boshaftigen? Wer tritt zu mir gegen den Ubelthätern?

Hie hebt er an, Gott zu danken für solchen Trost und Verstand; will also sagen: In dem Toben der Gottlosen war sonst Niemand, der mir beistunde, ich war einig und verlassen, Idermann meinet, es wär mit mir aus, die Gottlosen hätten gewonnen; wie auch ein ander Psalm spricht: Herr, erbarme dich mein, denn ich bin einig, das ist, Niemand tröstet mich, Jedermann verzagt an mir, ohn Gott alleine, der mein Meister und Lehrer[36]) ist; wie folget.

17. Wo der Herr nicht mein Helfer wäre, so müßte meine Seele in der Stille bleiben.

Es wäre mit mir verloren, die Gottlosen führeten ihr Fürnehmen fein und wohl hinaus wider mich, wenns bei mir stunde und an den Leuten läge; denn sie legen mir alle ab, so zappelt mein Herz selber.

---

34) daß es also laute. 35) † doch. 36) Leiter.

Aber Gott ist, der mir Geduld gibt, mich anders lehret, und die Gottlosen stürzet uber und wider alle Vernunft. Er läßts aber so greulich angehen durch die Gottlosen, auf daß er mich lehre, daß ich verloren wäre ohn seine Hülfe, und ich erkenne, daß meine Kraft Nichts sei. Also ist dieser Vers mit den zween folgenden Nichts, denn eine Danksagung fur die Gnade, daß uns Gott tröstet zur bösen Zeit, wenn die Tyrannen und Ketzer toben; wie wir gehort haben.

In der Stille bleiben, wilchs דּוּמָה heißt auf Ebräisch, ist ein ander Stille, denn droben gesagt ist, nämlich, wenn ein Ding gar Nichts mehr ist, das man nicht mehr siehet, noch höret, noch fühlet; wie die Todten sind, die gar aus den Augen und Sinnen kommen sind. Darumb es bei den Ebräischen fur die Hölle, das ist, für den Ort, da die Todten sind, (es sei, was es wölle,) genommen wird. So will er hie sagen: Mein Seele, das ist, mein Leben, wär gar zunicht worden, wie ein todt und vergraben Mensch. Denn so war ihm zu Sinn zur bösen Zeit.

18. Da ich dacht, mein Fuß ist gefallen; so labet mich, Herr, dein Güte.

Das ist auch ein Stuck des Danks, darinne er zeiget, was er fur Gedanken hatte zur bösen Zeit. So dacht ich (spricht er), mein Fuß fället; das ist, ich fieng an zu verzweifeln, und meinet nicht anders, ich müßte untergehen, und die Gottlosen ewiglich bestehen. Denn ein jegliche rechte Anfechtung soll also gethan sein, daß sie den Menschen ins Verzweifeln bringe, und scheine nicht anders, denn daß die Widersacher gewonnen und er verloren habe. So kompt denn die Güte Gottes und labet ihn, das ist, er tröstet ihn durch die heilige Schrift, wie droben gesagt ist, daß[37]) die Gottlosen nicht sollen hinausführen, und die Seinen nicht verlassen werden.

19. Da ich viel Bekümmerniß hatte inwendig, ergötzeten deine Tröstunge meine Seele.

Der Vers ist fast Einer Meinung mit dem vori-

37) † es.

gen. Denn der vorige meldet die Gedanken der Verzweiflung, so er hatte zur bösen Zeit, und wie er da Labsal hat von Gottes Gnaden in der Schrift empfangen. Dieser Vers aber redet von den mancherlei Gedanken, die einer hat in solcher Verzweiflung, wie er woll oder möchte davon kommen. Da denkt er hieher und daher, und sucht alle Winkel und Löcher; findt aber keine. So spricht er nu: Da ich in solcher Marter war, und mich mit meinen Gedanken schlug, suchte hie und da Trost, und fand doch Nichts, da kamest du mit deinem Trost und ergötzest mich, und hieltest dich freundlich zu meiner Seele mit Sprüchen und Exempeln der heiligen Schrift, daß ich wohl mag sagen: Selig ist der, den du züchtigest und lehrest durch dein Gesetze.

20. Hat auch der unselige Stuhel mit dir Gemeinschaft, wilcher Aerbeit erdichtet mit Geboten?

Pfu mal an, was machen doch unser Lehrer und Prediger, daß sie Solchs nicht auch lehren, wie man die Seelen soll mit der Schrift trösten! Wie gar gleichen oder reimen sie sich nicht zu dir, und ihr Stuhel hat keine Gemeinschaft mit dir! Du lehrest gar viel anders, dann sie. Auf dem Stuhel sitzen sie, sie sind Lehrer, die Schlüssel zum Erkenntniß haben sie; aber was lehren sie? Jammer und Herzleid lehren sie. Denn das Wörtlein הַוּוֹת heißt Unglück und Herzenleid; wie wir auf Deutsch von einem Buben sagen: Du wirst ein Unglück anrichten, das ist, du wirst ein Untugend begehen, da dir Herzenleid und alles Ubel begegen wird: daß also Unglück hie alles beides begreife, beide die Missethat und die Strafe. So nennet er hie den Stuhel הַוּוֹת, die leidigen Prediger, die den Leuten alles Herzenleid anlegen, damit, daß sie Unrecht lehren und leben; dadurch sie denn in Gottes Strafe fallen. Binden, knüpfen und irr machen die Gewissen künnen sie wohl, aber trösten und laben künnen sie nit.

Also auch, Aerbeit dichten sie mit Geboten, das

ist, sie dichten viel Gesetz, gebieten dieß und das, und machen den Leuten viel Aerbeit; wie Christus spricht Matth. 23.: Sie binden unträgliche Bürden, und legen sie den Leuten auf den Hals, und das alles, daß man Gott solle damit bewegen, solche Plage und Verfolgung abzuwenden, und wöllen schlecht mit Werken dem Übel wehren; da sie doch sollten Geduld lehren, und auf Gottes Gnaden und Barmherzigkeit trauen: gleichwie zu unsern Zeiten, wenn ein Unfall furhanden ist, so predigt man, daß man Procession gehen, fasten, dieß und das thun solle. Summa, Aerbeit macht man nicht allein den Leuten mit schrecklichen Geboten, sondern auch den Glocken, und Kerzen, und Weihrauch, und deßgleichen. Aber indeß lehret Niemand Geduld noch Gottes Güte. So haben der Jüden Lehrer[38]) auch gethon, wie er hie klagt. Denn das Wort חֹק, das hie stehet, heißt eigentlich die Gebot, so man täglich ordenet und setzet, wilche man **ceremonias** oder äußerliche Geberde nennet, und spricht, daß der leidige Stuhel erdichte und erfinde sie; das ist, Gott hats ihn nicht befohlen, sondern sie spinnen es aus ihrem eigen Kopfe.

21. Sie rüsten sich wider die Seelen des Gerechten, und verdammen unschuldig Blut.

Das künnen sie auch wohl, daß, da sie Trost und Gottes Gnade lehren sollten, da stehen sie so feste, und halten so steif uber ihren erdichten Geboten, daß, wo man es nicht halten will, oder dawider redt, (wie denn die Gerechten thuen,) da ist keine Gnade noch Geduld. Sie rüsten sich wider sie, alle Waffen, Gewalt und Kraft erregen sie wider sie, und muß dieß der allergrößte Streit, die allergrößte Rüstunge sein, daß nicht genug ist am Schwert, sondern Wasser, Feur, Erden, Luft und Alles muß wider solche Gerechte fechten, und verdammen also unschuldig Blut, da sie doch meinen, sie thuen Gott einen Dienst daran. So gar nichts reimet sich ihr Stuhel mit Gottes Gesetze und Lehre. Das sind die Ketzer und fal-

38) In der Original-Ausgabe steht: Lehre.

sche Lehrer, davon wir droben gesagt haben. Aber wie die Tyrannen ihren Lohn empfahen, also werden diese ihrem Urtheil auch nit entfliehen; wie folgen wird.

22. Aber der Herr ist mein Schutz, mein Gott ist ein Hort meiner Zuversicht.

Sie lehren, toben, würgen, wie sie wöllen; ich bin doch wohl sicher fur ihn, und gewaltiglich vertheidingt, denn Gott ist mein Schutz. Unser Lehre muß bleiben, ihr Richten [39]) muß untergehen; denn Gott ist unser Schutz, so werden wir auch fur ihn wohl bleiben, es sei hie oder dort. Denn unser Gott ist unser Hort, darauf wir trotzen und sicher sind. Nicht aber alleine das, sondern er wird sie auch dazu, als ein Gott der Rache, vertilgen; wie folget.

23. Und er wird ihn ihr Unrecht vergelten, und wird sie in ihrer Bosheit verstören; der Herr, unser Gott, wird sie verstören.

Da stehet das endlich, gewiß Urtheil, daß Gott ihre Bosheit wird nicht ungerochen lassen, sondern sie alle verstören in ihrer Bosheit, daß ihre Bosheit muß aufhören. Und das wird thuen unser Gott, das ist, deß Wort wir führen, wilchen sie fur keinen Gott achten, und meinen, Gott sei auf ihrer Seiten; wie wir droben gehort haben. Wer nu Solchs gläubt, und von Gott gelehrt ist, der kann geduldig sein, die Gottlosen toben lassen, und aufs Ende schauen, und der Zeit erharren.

---

39) Dichten.

Der hundert und neunte Psalm.

Der Titel:

Ein Psalm Davids hoch zu singen[1]).

Was das Hochsingen sei, ist droben gesagt. Den Psalm aber hat David im Geist gemacht von Christo, wilcher redet den ganzen Psalmen in seiner eigen Person wider Juda den Verräther und wider das ganze Jüdenthum, und verkündigt, wie es denselbigen gehen werde. Also führet auch S. Petrus diesen Psalm Acto. 1. von Juda, da sie an seine Statt Matthias wählen; nicht, daß er allein von Juda rede, sondern, wie S. Petrus daselbst spricht, Juda sei das Haupt oder Fürnehmest gewest, daß Christus gefangen und gemartert ward, auch Christus selbs fur Pilato bekennet, daß Juda die größeste Sunde gethon habe, daß er ihn uberantwort habe.

Darumb gehet der Psalm furnehmlich wider Juda, aber doch auch wider alle, die mit Juda sind und in seinem Werke bleiben und folgen; wie hie im Psalm Christus selbst deutet, und spricht: So müsse es gehen allen, die mir wider sind: daß also dieser Psalm von Juda anhebe, und gehe uber alle, die Judas Art an sich haben, als da sind, alle Verfolger und Rotten wider Christus Wort. Denn dieselbigen lästern allzumal die Wahrheit, und verfolgen die rechten Christen. Wider dieselbigen ist dieß ein schrecklicher Psalm. Denn er flucht und verkündigt so viel Ubels den Feinden Christi, daß Etliche diesen Psalm haben ins Gerücht bracht, daß die Münch und Nonnen ihn sollen beten wider ihre Feinde, und wo er wider Jemand gebetet würde, so müßte derselbige sterben; das sind aber Lügenthidinge und Mährlin.

Warumb flucht denn Christus so ubel, der doch verbeut und lehret Matth. 6. [5.], man solle nit fluchen, und er auch selbst am Kreuze nicht fluchet,

---

1) Hier folgt bei Walch der Text im Zusammenhange.

wie S. Peter spricht; sondern bittet fur seine Flucher und Lästerer? wie ich droben auch von der Rache fragte. Ist kürzlich die Antwort: Liebe flucht nicht, rächet sich auch nicht; aber der Gläube fluchet und rächet. Das zu verstehen, mußt du von einander scheiden Gott und Mensch, Personen und Sachen. Was Gott und die Sache angehet, da ist keine Geduld noch Segen, sondern eitel Eifer, Zorn, Rache und Fluchen. Als, daß die Gottlosen das Evangelion verfolgen, das trifft Gott und seine Sache an, da ist nicht zu segenen noch Glück dazu zu wünschen; sonst müßte Niemand auch wider Ketzerei predigen noch schreiben, sintemal Solchs nicht mag zugehen ohn Fluchen. Denn wer da wider sie predigt, der wünscht ja, daß sie untergehe, und thut das Aergest und Böste [2]) dazu, daß sie untergehe.

Das heiße ich nu Gläubensflüche. Denn ehe der Glaube ließe Gottes Wort untergehen und Ketzerei stehen, er wünscht ehe, daß alle Creaturn vergiengen [3]). Denn durch Ketzerei verleuret man Gott selber. Also ist das Fluchen Christi in diesem Psalm nicht umb seiner Person willen, sondern umb seines Ampts und Worts willen, daß der Juden Irrthumb will sich bestätigen, und das Evangelion untertreten. Da wünscht er, daß sie untergehen sollen, und kein Glück mit ihrem Judenthum haben; gleichwie Mose Numeri 16. betet, daß Gott Korah Gebet nicht sollt hören, noch ihr Opfer annehmen. Darumb muß es geflucht, Ubels gewünscht und Rache gebeten sein wider das [4]) Evangelion Verfolgung und Irrthumb, und wider die, so solch Unglück treiben und anrichten.

Aber die Person soll sich nicht rächen, sondern Alles leiden, dazu auch dem Feinde Guts thun, nach der Lehre Christi und der Liebe Art. Denn hie regiert die Liebe, und nicht Glaube, und gehet mich, und nicht den Glauben an. Als ingleichen, ein Christ mag Richter sein, und den Mörder verurtheilen und tödten, doch nicht umb seinenwillen, noch das Seine drinnen zu suchen, sondern umb der Andern willen

---

2) Beste. 3) untergiengen. 4) des.

und von Ampts wegen. Solchs ist denn gleich so viel, als hätts Gott selbs gethan; denn seine Ordenung thuts. Summa, fluchen umb Gottes Wort willen ist billig; aber umb deinenwillen [5]), oder dich selb zu rächen, oder das Deine zu suchen, ist unrecht.

Und in solchem Fluch ists fein, daß man Gottes Namen nenne und durch Gott fluche; gleichwie man auch bei seinem Namen schwöret und segenet. Also stehet geschrieben 2 Reg., daß Elisa fluchet den Kindern Bethel im Namen des Herrn, daß sie die Bären zurissen; und Sacharia 5. [3.] flucht der Engel also: Der Herr strafe dich, Satan; und Paulus Acto. 23.: Der Herr schlahe dich, du getünchte Wand ꝛc. Spricht er nu also:

Gott meines Lobes, schweige nicht.

Allermist klagt er in diesem Psalm uber die Mäuler der Gottlosen, wilche allezeit die Lehre Gottes angreifen und verdammen, damit sie Ursache gewinnen, auch zu tödten dieselbigen [6]) Lehrer, als thäten sie recht; und ist der Hader ganz und gar umb der Lehre willen. Darumb ich auch gesagt habe, daß in diesem Psalm der Gläube und die Sache fluche, und nicht die Liebe oder Person. Das will auch, daß er sagt: Gott meines Lobes; als sollt er sagen: Du siehest, daß sie allzumal mich umb deines Worts willen schänden, lästern und verdammen; ich aber habe Niemand, der mich lobe, denn du mit den Deinen. Darumb schweige nicht, das ist, lobe, preise, verkläre, vertheidinge mich, und beweise, daß ich recht lehre; gleichwie Christus spricht zum Vater: Verkläre mich, auf daß dich dein Sohn verkläre; gib Geist, thu Wunder und Zeichen, damit meine Lehre bestätigt werde; so verkläre ich denn und predige dich, daß du rechter Gott und mein Vater seist; so gläubt man denn mir, und werden beide verkläret.

Gott meins Lobes, wiewohl es im Latinischen und Deutschen laut, als daß ich Gott lobe; so ists

---

5) In der Original-Ausgabe † ist. 6) derselbigen.

doch im Ebräischen so viel gesagt, als: Gott lobet mich, oder: Ich habe Niemand, der mich lobet, denn Gott; gleichwie das Ps. 88. [89.]: Gott meins Heils, nicht heißt, daß ich Gott helfe, sondern daß er mir helfe; und Gott meiner Gerechtigkeit, Ps. 4., heißt nicht, daß ich Gott gerecht mache, oder zum Recht helfe, sondern er hilft mir, daß ich recht bin und Recht behalte. Also hie auch, Gott meines Lobs, das ist, Gott hält uber meinem Lobe, er verkläret und ehret mich, wilcher [7]) umb seinenwillen muß verdunkelt, gelästert und geschändet werden.

2. Denn die falschen Mäuler der Gottlosen haben sich wider mich aufgethan, und reden wider mich mit Lügenzungen.

Das ist, wie gesagt ist, sie belügen und lästern mich schändlich und fälschlich, daß mein Lehre, dein Wort, muß Irrthum, ketzerisch, aufrührisch und verdampt sein. Darumb schweige du nicht, und lobe mich wider ihr Schelten und Schänden. So muß [8]) gehen allen Evangelii Predigern [9]).

3. Sie bereden mich mit hässigen Worten allenthalben, und streiten wider mich ohn Ursache.

Das ist, ihr Gift reißt weit ein, und frißt umb sich, wie der Krebs, als Paulus spricht, daß sie Viel verführen, und machen mich mit sölchen hässigen Worten feindselig und unwerth fur Jedermann, fechten also wider mich ohn alle Ursache. Denn ich lehre die Wahrheit, derhalben sie mir billiger sollten zufallen und beistehen, so fechten sie wider mich.

4. Dafür, daß ich sie liebe, sind sie mir wider; ich aber bete.

Ohn Ursache, (sage ich,) denn ich beweise ihn viel Liebe, damit, daß ich die Wahrheit ihn sage. Aber für die Liebe muß ich Haß und hässig Wort und Nachreden empfahen. Was soll ich aber thuen

---

7) weil ich. 8) † es. 9) Predigern des Evangelii.

in solchem Fall? Ich bete. So lehret auch S. Paulus die Epheser [10]): In allen Dingen laßt euer Gebet mit Bitten und Danksagung kund werden für Gott. Als sollt er sagen: Was soll man doch thuen? Sie künnen Wohlthat nicht leiden; wohlan, so muß mans Gott befehlen, und sich zum Gebet halten. Ach wie ein fromm Kindlin ist die Welt! Ubels will sie nicht haben, Guts kann sie nicht leiden. Rath, was will sie denn haben? Höllisch Feuer und den Teufel dazu; da ringet sie nach, das wird ihr auch begegenen.

5. Sie thuen mir Böses umb Guts, und Haß umb Liebe.

Lieber, siehe, wie nahet redet er unserm Herr Gott, und wie gewaltig er betet. Sie haben doch keine Ursache, (spricht er,) daß sie wider mich streiten; lehre ich doch die Wahrheit, das weißt du, so haben sie vielweniger Ursache, daß sie mir Böses thun. Denn ich thu ihn eitel Guts, so hassen sie mich: daß also beides, meine rechte Lehre, und gute Werk und Wunder, von ihn gehasset und verfolget werden. Was soll ich nu mehr thun? Was will doch hie ubrig sein, denn daß sie werth sind, beide, mein Wort und Werk, zu verlieren? das ist, daß sie verflucht werden; denn sie wöllen schlechts keinen Segen noch Guts. Nu mags nicht anders sein. Denn der [11]) Guts nicht will, der muß Böses haben. Wer nicht will gesegnet sein, der muß verflucht sein; wie nu weiter auch folget.

6. Setze Gottlosen uber ihn, und der Satan stehe zu seiner Rechten.

Schrecklicher, gräulicher Flüch und Unglück hab ich in aller Schrift nicht gelesen, denn diese zwen Vers geben, wilche alleine billig sollten erschrecken, und alle Welt zu enge machen allen, die Gotts Wort verfolgen und anfechten.

Denn hie spricht er: Setze Gottlosen uber sie. Dieß Setzen heißt ebräisch פְּקֹד, das ist, bestellen und

---

10) Dafür steht bei Walch richtig: Philipp. 4, 6. 11) wer.

ordenen zum Ampt, wie man Bischoffe, Pfarrer, Prediger, oder auch weltliche Herrn und Amptleute einsetzt. Also ist hie die Meinunge: Weil sie mich und meine Lehre schlecht nicht leiden mügen, und wollens allerdinge so haben, so laß gehen, laß über sie falsche Lehrer, Rottengeister und eitel gottlose Prediger unter sie kommen, die sie eitel Lügen, gottlose Lehre und Irrthum lehren, und von einen Irrthum in den andern verführen; so wollens sie es haben.

Dazu, Satan stehe zur ihrer Rechten, das ist, der Teufel durch seine Apostel reite sie also, daß, ob sie gerne eraus wollten, und meinens fast gut, und sich stellen, als wollten sie zur Rechten, und gerne Recht und Wahrheit wissen, so sei der Teufel da, und verstelle sich als ein Engel des Lichts, und hindere sie, halte sie mit solchem Schein und schönen Gedanken und Worten auf, und verstocke und verblende sie, daß sie nicht mügen eraus kommen, ob man ihn gleich die Wahrheit so helle und dürre fürlegt, daß sie es greifen mochten.

Solche Strafe sehen wir heutes Tages in den Juden, daß sie nicht weichen von ihrem Sinn, ob sie wohl wissen, daß sie uberwunden sind mit der Schrift. Wer machts? Nicht Vernunft noch menschliche Blindheit (denn die wäre zu lenken), sondern, wie hie stehet, Satan stehet zu ihrer Rechten. Also haben alle Ketzer gethan; so thuen itzt unser Rottengeister uber dem Sacrament; so thut auchs[12]) Papstthum.

Er redet aber als von Einem, und nicht von Vielen, so er doch bisher uber Viele geklagt hat. Denn es gehet fürnehmlich uber den Verräther Judam, welcher (wie gesagt ist,) den Haufen führet wider Christum, als der Hauptmann; aber allen, die seiner Art sind, widerfähret deßgleichen. Da er Christum nicht mocht hören, mußte er die gottlosen Hohepriester hören, und ob er wohl Reue hatte hernach, stellet sich, als wollt er recht fahren, kam er doch nicht wieder, sondern verzweifelte. Denn Satan stund steif zu seiner Rechten, und behielt ihn. Von solcher Strafe redet

---

12) es auch das.

Paulus auch zu den Thessalonichern, daß Gott kräftige Irrthum sende zu denen, die nicht haben die Wahrheit angenommen, und müssen der Lügen gläuben. Und Christus Johann. 5.: Ich bin kommen in meines Vaters Namen, und ihr nehmet mich nicht auf. Ein Ander wird in seinem Namen kommen, denselbigen werdt ihr aufnehmen. Eben so gehets itzt auch bei uns in deutschen Landen, und wird noch mehr werden.

7. Wenn er gericht wird, müsse er verdampt ausgehen, und sein Gebet müsse Sünde sein.

O fürchte und demüthige sich alle Welt für Gottes Wort! Wie gräulich laut doch das? Alle sein Leben (spricht er), das er führet aufs Allerheiligste, und nicht anders meinet, denn er führe es nach Gotts Wort aufs Allerbeste, das müsse verdampt und für Gott ein unchristlich, teufelisch Leben sein. Was hilft sie nun so groß, strenge, harts Leben, so viel Fasten, Zucht und dergleichen feiner Werk?

Dazu, spricht er, wenn er betet zu Gott, (wilchs sie doch fast stark treiben,) soll nicht alleine ungehort, sondere auch Sünde sein, daß sie durch ihr Gebet noch mehr verdampt werden; wie Christus Matth. 23. den Heuchlern auch drauet, die lange beten.

Das Wort: Wenn er gericht wird, ist von dem Gericht gesagt, wilchs durch die Lehre und Predigt geschicht, so man derselbigen mit dem Werk folget. Denn im vorigen Vers redet er vom Predigampt. Drumb ist dieß Gericht nichts Anders, denn das Recht oder Lehre, darin das Böse geurtheilt und gestraft, und rechts Leben gepredigt wird. Also redet der 122. Psalm von dem Predigampt zu Jerusalem: Daselbst sitzen die Stüehle zum Gericht; und Isa. 9., [13]) Jere. 21. [23.] sagen, daß Christus solle mit Gericht und Gerechtikeit regieren. Summa, das Gericht oder Recht ist die Lehre, darnach sich

---

13) † auch.

die Gewissen sollen richten und leben, daß man das Böse meide und Guts thue.

So sind nu diese Gottlosen so geplagt, daß sie Gericht und Recht holen, das ist, sie lassen ihn predigen und rathen, und Böses strafen, und meinen, es sei so recht; fahren eraus, thun also, und bringens ins Werk; wissen aber nit, daß solchs Alles verdampt ist, wilchs sie gar fur köstlich Ding halten, und den Himmel damit meinen zu verdienen. Denn die Gottlosen haben ihr Wesen wahrlich auch ins Regiment gefasset, strafen Böses, loben Gutes, und gehet fein im Gericht und Recht daher, gleichwie bei den Juden ihr Talmud, bei uns Christen das geistlich Recht, bei den Türken der Alkoran; und ist doch Alles verdampt, teuflisch Ding.

8. Seiner Tage müssen wenig werden, und sein Ampt müsse ein Ander empfahen.

Diesen Vers führet S. Peter Act. 1., da er spricht, sein Episcopat müsse ein Ander nehmen, und deutets dahin, daß S. Matthias an Judas Statt ist kommen. Und ist recht, ohn daß uns das griechisch Wort Episcopat, und nu deutsch, Bisthum, seltsam lautet, die wir solche Bischoffe und Bisthüme sehen, der wider Judas noch S. Peter keines gesehen hat. Denn Episcopus oder Bischoff heißt eigentlich nicht Anders, denn ein Amptmann; und Bisthumb ein Ampt; und ist hie des Worts gleichen, das droben gesagt ist: Setze Gottlosen uber sie. Kurz, es heißt Ampt und Amptleute; denn sie sollen Christus Amptleute sein, und seinen Befehl ausrichten, das ist, sie sollen predigen und helfen predigen. Wie das itzt die Bischoffe thun, siehet man wohl. Darumb haben sie auch das Ampt verloren, und sind Andere an ihr Statt kommen, wie Matthias an Judas Statt; denn sie sind Judas worden.

Will er nu sagen: Judas und sein Volk, die Juden, sollen billig das Apostelampt haben, und das Evangelion führen; aber sie wollen nicht. Drumb kommen Matthias an Judas Statt, und die Heiden an der Juden Statt, und predigen das Evangelion,

das jene predigen sollten, und ihn verheißen war. Also, weil die Bischoffe nicht predigen, und dem Papst folgen, ihrem Judas, so [14]) sollen Ander kommen, die nicht Bischoffe sind, und ihr Ampt führen und predigen.

Das ist, daß er sagt: Seiner Tage müssen wenig werden, das ist, er solle nicht lange bestehen. Das [15]) ist auch leiblich an Jüdá und den Jüden wahr worden. Denn Juda hieng sich bald; so wurden die Juden auch bald hernach von den Römern verstöret. Und folget nu weiter, wie es den Juden, Judas Volk, solle gehen. Denn, wie gesagt, er redet sonderlich von den Juden, wiewohl es auch alle gottlose Lehre [16]) trifft, auf seine Weise.

9. Seine Kinder müssen Waisen werden, und sein Weib eine Wittwe.

Das ist, des Volks, der Jüden, Kinder und Weiber solls so gehen; wie denn geschach, da ihre Männer erschlagen wurden durch die Römer in der Verstörung Jerusalem.

10. Unstäte müssen seine Kinder sein, und betteln, und suchen, weil ihre Behausunge verstöret ist.

Alle Plage, die geistlich und leiblich sind, erzählet er uber die Juden. Denn das Volk sehen wir fur Augen, wie sie sint der Zeit ihrer Verstörung unstäte sind, hie und da ausgetrieben werden, und nirgend gewiß sitzen, und müssen allenthalben betteln, nicht umb Brod, sondern umbs Wohnung in Landen. Denn sie müssen an allen Enden Wohnung suchen, sint ihre Wohnung im jüdischen Land verstöret ist, und haben nirgend kein eigen Land, Stadt, Dorf, noch Regiment. Und sollt doch dieser Vers die Jüden bewegen, weil sie sehen, daß [17]) ihnen allein, und sonst keinem Volk unter der Sonnen so gehet. Denn kein Volk ist, es hat ja eigene Dörfer, Städte und Land, ohn die Jüden alleine, die sind allenthal-

---

14) „so„ fehlt. 15) Dieß. 16) Lehrer. 17) † es.

ben, und haben nirgend nichts Eigens, Land, Städte oder Dörfer, sind allzumal ungewisse Gäste und Bettler.

11. Es müsse der Wücherer aussaugen alles, was er hat, und Frembde müssen seine Aerbeit rauben.

Es soll wohl widersinnisch zugehen, denn dieser Vers sagt; weil die Jüden, berühmbte Wücherer, Jedermann aussaugen, wo sie sind. Aber der Psalm will so viel sagen, daß sie kein Glück, sondern eitel Unglück sollen haben, an Leib, Seel, Kinder, Gut und Ehre. Denn ob sie gleich fast wuchern, so kompt ein größer Wücherer, dann sie, und nimmets ihn doch; wie das ander Theil sagt, daß Frembde ihre Aerbeit rauben. Denn es gehet den Juden also, daß, wenn sie lange sammlen, so kompt ein Unfall, daß man sie verjagt, beraubt, straft, und nimpt ihnen, was sie haben; wie sie wohl wissen und täglich klagen.

12. Und müssen Niemand sein, der ihm Wohlthat beweise, und Niemand erbarme sich seiner Waisen.

Herr Gott, das ist allzumal wahr [18])! Man hält die Jüden fur Hunde, und wer ihn Leides thun oder sie schabernacken kann, der läßt sich dunken, er habe wohl gethan. Denn weil sie und ihre Kinder nicht wöllen Christum annehmen, ist keine Barmherzigkeit da uber die verstockten Leute. Noch leiden sie es; so feste stehet [19]) Satan zu ihrer Rechten, und hoffen umbsonst eins Bessern.

13. Seine Nachkommen müssen ausgerottet werden, ihr Name müsse in einem Gelied untergehen.

Hie kompt er wieder auf Viele, und spricht: Ihr Name, nicht: Sein Name; daß wir sehen, wie er von eim ganzen Volk redet. Das ist alles erfüllet

---

18) allzuwahr. 19) † der.

sint der Verstörunge Jerusalem. Denn sint der Zeit ist kein jüdischer Mensch kommen, der etwas wäre geacht in der Christenheit und fur Gott, sondern mit den Aposteln, wilche die letzten waren, die ein Namen behalten haben, ist ihr Gedächtniß und Namen gar aus; so sie doch vorhin so viel Väter und Propheten gehabt haben, der Name bis auf den heutingen Tag nicht schweiget, sondern ihre Lehre und Leben in aller Welt preiset. Der haben [20]) sie aber sint der Zeit keinen gehabt, und ist also bei eines Menschen Gedächtniß alle ihr Name und Ehre aus.

Denn, daß sie sollten alle auch leiblich ausgerottet sein, und unter sich selbs keines mehr Gedächtniß sein, das wäre wider die obgesagten Vers, daß ihre Nachkommen sollen betteln und Elend leiden. Soll das sein, so müssen sie ja Nachkommen haben; aber bei Gott und Gottes Volk gelten sie nicht mehr, wie doch ihre Vorväter und Propheten gelten. Sie warten [21]) auf einen Propheten, der gelten soll, aber da wird Nichts aus. Dieser Vers sagt, es sei aus mit ihn gewest sint der Apostel Zeit.

14. Seiner Väter Missethat müsse gedacht werden fur dem Herrn, und seiner Mutter Sünde müsse nicht [22]) vertilget werden.

Seiner, (das ist, dieses Volks, der Jüden,) und ist die Meinung, es müsse geschehen, daß man in aller Welt sage, wie S. Stephanus Act. 7. zu den Jüden sagt: Ihr habt allzeit dem Heiligen Geist widerstanden, wie euer Väter, also auch ihr. Denn so sagt man billig: Gleichwie der Jüden Vater und Mutter, das ist, ihre Vorfahren, allzeit den Propheten ungehorsam waren; also sind itzt ihre Kinder auch. Denn sie gläuben eben denselbigen Propheten nit, wilchen ihre Väter auch nit gläubten; ist einerlei Unglauben. Hätten ihre Väter gegläubet, so hätten sie die Propheten nicht erwürget; gläubten die Juden itzt denselbigen Propheten, so würden sie

---

20) In der Original-Ausgabe steht: halben. 21) † wohl. 22) „nicht" fehlt in der Original-Ausgabe.

Christum annehmen. Aber sie bleiben in ihrer Väter Sünde; so vergisset sie Gott auch nicht, und strafet, so lange sie sündigen.

Ich möcht gerne wissen, was doch die Juden zu diesem Psalm sagen künnten. Sie müssen je bekennen, daß die Schrift von ihn rede, wie S. Paulus Roma. 3. sagt. Dazu zwingen alle Vers, daß sie von eim jüdischen Mann rede, der Solchs unter den Juden leidet und flucht, er sei David, oder wen sie wollen. So stimmet die Erfahrung mit dem Text, daß uber keim Volk solche Flüche gehen unter der Sonnen, denn uber sie, wohl funfzehen hundert Jahr lang. Davids Feinden ists ja nicht so gangen, aber Jesu Christi Feinden, den Juden, gehets, gleichwie hie stehet; da kann man nicht furuber. Aber, wie gesagt ist, Vernunft wäre wohl uberwunden; Satan stehet zur Rechten, und läßt sie es nicht verstehen.

15. Sie müssen sein fur dem Herrn allwege, und ihr Gedächtniß müsse ausgerottet werden auf Erden.

Das ist, dieselbigen Sünde ihrer Vorfahren, (davon gesagt ist) sei immer fur dem Herrn. Denn sie lassen auch nicht davon, so kann Gott ihr Gebet nicht erhören, noch ihre Werk annehmen. Darum bleiben auch sie immer fur dem Herrn, das ist, sie erregen immerdar aufs Neue ihrer Väter Sünde durch ihr verstockt Herz, weil sie immer anhalten, und bleiben also immer verdampt Juden, wie er sie droben gemalet hat.

Dazu, ihr Gedächtniß wird ausgerottet auch auf Erden, nicht, daß man sollte Nichts von ihn wissen, sondern daß man sie nicht mehr führet in Predigten und Exempeln, wie ihr Väter und Propheten; gleichwie der 15. [16.] Psalm sagt: Ich will ihr nicht mehr gedenken in meinem Munde. Denn Gedächtniß in der Schrift heißt nit, daß man eins gedenke, (sonst wäre Judas, Pilatus, Herodes immer im Gedächtniß,) sondern daß man ihn rühmet und lobet, und ein gut Geschrei von ihm hat; wilchs alles Juda und den

Juden nicht geschicht, sondern man schilt sie immer, von der Zeit an, da sie zurstöret sind durch die Römer. Solchs ist alles von den Juden insonderheit gesagt, wilche sich an Christo selbs versündigt, und Kinder und Nachkommen haben. Aber die Ketzer, Rotten und Papstthum, die nicht Kinder haben, haben auch ihre Plage, daß sie zuletzt untergehen, und ihr Gedächtniß ausgerottet wird, daß sie nimmer gelten; wie itzt dem Papstthum geschicht, davon sonst genug gesagt ist.

16. Darumb, daß er nicht dran gedacht, daß er Wohlthat beweisete, sondern verfolgete den Elenden und Armen, und den mit betrübten Herzen, daß er ihn tödtet.

Droben, im andern Psalm, ist auch gesagt von denen, die eine hangende Wand und zustoßen Zaun vollend niedertreten; wilchs er hie mit klaren Worten deutet, und spricht, es sei ein solch bös Bubenstuck, daß sie sich an einen elenden, armen, und sonst genug bekummerten Menschen machen, dem sie billig aufhelfen und trösten sollten, und, wie er hie sagt, Wohlthat beweisen; so thün sie ihm das Allerärgest und helfen ihm nur zum Tode, wöllen dennoch Gott einen Dienst daran gethan haben.

Gleich als zu unsern Zeiten auch unsere zornige Fürsten und Bischoffe, und gelehrte Heuchler lassen den Türken und ihrs Gleichen wohl mit Frieden, wie große Ketzer und Verführer sie auch immer sind bei ihn geachtet; die Wand stehet zu feste, und der Zaun wehret sich. Aber wo etwa ein armer Burger oder elender Pfarrherr und [23]) Prediger ist, der kaum das Brod hat und alle Noth leidet, an denselbigen machen sich die großen zornigen Fürsten und Bischoffe; der muß leiden, da haben sie eine hangende Wand und gebeugeten Zaun funden, da werden sie Ritter hie auf Erden, und verdienen dazu den Himmel. Hie hat der Löwe eine Maus gefangen, und läßt sich dunken, er habe den Lindwurm uberwunden. Solches Adels und Junkern

---

23) oder.

ist Deutschland jetzt voll, die in den Bierhäusern pestilenzen und veitstanzen, und nür das Messer störzen kunnen wider arme, elende, wehrlose Leute; alsdenn sind sie vom Adel. Pfu, wilch heillose Leute, ja Säu und wilde Thiere sind doch wir Deutschen, daß so gar kein adelige Gedanken oder Muth in uns ist, auch nach der Welt!

Nu, Gott (spricht er hie,) wird ihr wiederumb nicht vergessen. Denn er hat ihre Bosheit aufgezeichnet, und ob sie für der Welt fur fromme, redliche Leute werden geachtet, so hält er sie doch für Mörder und Bösewichter. Denn hie sieheſt du, weß er sie zeihet, und was er ihn fur Namen und Sache zuschreibt; erstlich, daß sie nicht gedenken einmal, wohl zu thun dem Armen und Elenden, das ist, sie sind unbarmherzig, auch gegen die Elenden; darumb sie auch ohn alle Barmherzigkeit müssen verderben, wenn sie auch in Noth und Elende kommen, auf daß ihn gemessen werde, wie sie gemessen haben. Zum andern, daß sie nit alleine unbarmherzig sind, sondern verfolgen noch dazu dieselbigen Elenden zum Tode. Das ist doch uber die Masse gesündigt, wenn man auch die Elenden verfolget und würget, wilchen doch die wilden Thiere und unvernünftigen Creaturn gern helfen. Ja, wer gläubt aber, daß sie für solche bei Gott gehalten werden, und daß solche gräuliche Urtheile uber ihrem Kopfe schweben, und alle Stunde dräuen? Da gehören geistliche Augen zu, bis die Erfahrung komme; wie den Juden geschehen ist.

17. Und er liebte den Fluch, der wird ihm auch kommen; und wollte des Segens nicht, so wird er auch ferne genug von hm kommen.

Das ist, er wollt schlecht verflucht und vermaledeiet sein, und verflucht sich selbs; so große Lust hatte er zu seiner Verfluchung. Nicht, daß sie offentlichen Fluchen lieben, sondern der Heilige Geist zeigt mit den Worten ihre gräuliche, jämmerliche Blindheit und Verstockung an, daß sie das fur Segen halten, wilchs der ärgste Fluch ist; und wiederumb, das für Fluch,

wilchs der edliste Segen ist; als, da die Juden fur Pilato uber Christum riefen: Sein Blut komme uber uns und unsere Kinder. Ich meine ja, das sei ein Fluch, der sie noch hart gnug drückt. Dennoch hielten sie es fur den besten Segen. Denn sie dachten: O, daß wir diesen Ubelthäter umbbringen, ist wohl gethan fur Gott, wöllens wagen, was man uns drüber[24]) drauet, wissen wohl, daß ein Segen dafur uber uns kommen wird. Darumb laß frisch hergehen sein Blut uber uns.

Also wollten sie auch des Segens nicht, da sie ihn verleuketen, zum Könige zu haben, und sprachen: Wir haben keinen König, ohn den Kaiser; als sollten sie sagen: Der Teufel haben diesen König! es wäre eitel Fluchen und Unglück ꝛc.

Also thut itzt das Papstthum mit den Seinen auch. Sie sind dem Evangelio feind worden, und habens verdampt; was man ihn dräuet, das halten sie fur Segen. Ja, sagen sie, der Teufel begehre deines Evangelions, und Gott behüte mich fur deinem Gebet; ich will lieber[25]) wagen und warten deines Dräuen ꝛc. Wenn nun solche Leute schon kein ander Unglück hätten, meinst du nicht, es sei Unglücks genug, ein solch verstockt, verblendt, verhärtet Herz haben, das wider siehet noch höret, und ihm schlechts nicht sagen läßt, fähret dahin, und meinet, es gehe im Segen und nicht im Fluch[26])? O Herr Gott! laß uns andere Sünde thun, denn solche, so wir ja sündigen sollen.

18. Und zog an den Fluch, wie sein Hembde, und ist in sein Inwendigs gangen, wie Wasser, und wie Oele in seine Gebeine.

Hie zeigt er an, wie tief solche Verstockung in ihren Herzen sticke, und wie fest sie stickt[27]), und wie fest sie sitzt, daß sie schlechts nicht sind zu bekehren. Da ist verloren alle Predigt, Vermahnen, Dräuen, Singen und Sagen. Und er malet Solchs mit dreierlei Gleichniß ab. Zum ersten mit dem Hembd oder

---

24) darum. 25) aber. 26) † und schenet den Segen, als einen Fluch. 27) „und wie fest sie stickt" fehlt.

Kleid. Gleichwie ein Mensch ohn Hembd, oder ohn das nähist Kleid am Leibe, nicht sein kann, denn man nicht nacket geben soll, daß also sein Kleid täglich an seinem Hals sein muß: also hanget den Jüden auch an die Verstockung, daß sie den Fluch lieben. Da ist kein Rath, sie künnten ohn solche Verstockung nicht sein, ist auch ihr tägliche Ubung, gleichwie ein täglich Kleid am Leibe hanget. Uber das meinen sie dennoch, es stehe ihn wohl an, und sei recht und thuen wohl daran; gleichwie einem sein Kleid wohl anstehet, und thue recht, daß ers trage, und thäte unrecht, wo er ohn Kleid, nacket gienge. Also, die Juden meinen auch, sie thäten schändlich Ding, wenn sie die Verstockung ablegten.

Zum andern, wenn ein Mensch Wasser oder sonst Etwas trinkt, (denn durch Wasser die ebräisch Sprach allerlei Trank, und durch Brod allerlei Essen verstehet,) und ist nu so fern hinein kommen, daß [28]) verdauet und zum Fleisch und Blut worden ist, wer will das wieder eraus bringen? Da hilft kein Bad, Schweiß noch Aerznei, es ist zur Natur worden, und wie er hie sagt, in sein Inwendigs kommen; es muß drinnen bleiben, und mit ihm, und er mit ihm, zur Hölle, ins ewig Feuer fahren. Also gehets auch den Juden. Ihre Verstockung ist so ferne in sie kommen, daß [29]) gleich ihr Natur worden ist, und künnten nu nimmermehr anders thuen. Noch meinen sie, es sei gut Ding, ja es sei eitel Labsal und edler Trank, der sie erquicke, Durst lösche, und sie wohl nähre. Denn sie trinken und tränken sich täglich damit, und erhalten sich damit; gleichwie ein Mensch täglich mit Trinken sich labet, kühlet, quickt [30]) und erhält. Denn sie lehren und hören solche Flüche mit Lust und großer Begierde; gleichwie ein Dürstiger mit großer Begierde trinket. Das heißt, mein ich, den Fluch lieben.

Zum dritten, redet er hie vom Dele, das ist, von gutem Dele oder Balsam, da man sich mit salbet; wie denn des Baumöles Art ist, daß es dem Leibe sehr nützlich ist, macht gerade, starke, gesunde, schöne

---

28) † es. 29) † es. 30) erquicket.

und geschickte Gelieder, derhalben die Kämpfer ihre Leibe [31]) pflegen zu salben. Wenn nu sich ein Mensch mit Dele oder Salben schmiert, und so ferne bringt, daß [32]) durch Bein und Mark gehet, wie denn die guten Salben thuen nach ihrer Art, wer will das eraus wieder bringen? Kann mans doch schwerlich aus Kleidern bringen, da hilft auch kein Waschen noch Wischen, Fegen noch Kehren, man müßte Bein und Mark sampt derselben [33]) zuschmelzen, und käme dennoch nicht eraus. Also ist der Fluch und Verstockung der Juden so gar durch Herz, Muth und Sinn gangen, durch Mark und Bein getrieben, daß da keine Hülfe noch Rath [34]), sondern sie in der Hölle zurschmelzt müssen werden, und doch nicht davon gefegt oder rein werden. Dennoch meinen sie indeß, es sei ein köstliche Salbe, und solche Lehre sei ihn so gesund, als das Dele dem Leibe, und achten, sie werden damit stark, fein, schön, angenehme und gleißend für Gott, wie das Dele den Leib macht fur den Leuten, schmieren sich immer damit je länger je mehr.

Das sehen wir auch an den Juden [35]) täglicher Erfahrung wohl, wie steif und verstockt sie sind von Kind zu Kindskindern; so giftig und häßlich künnten sie von Christo reden, daß [36]) uber alle Masse ist. Denn sie haltens fur eitel Flüch und Gift, was wir von Christo gläuben und lehren, meinen schlecht nicht anders, denn Christus sei ein böser Bube gewest, der umb seiner Bosheit willen sei gekreuziget mit andern Buben. Drumb, wenn sie ihn nennen, so nennen sie ihn schmächlich Thola, das ist, den Erhängten. Denn weil sie das gläuben, daß Jesus sei ein Bube gewest, so kanns nicht anders sein, sie müssen uns Christen fur die allerhörchsten, unfläthigsten Leute halten, so unter der Sonnen sind, weil die Vernunft hie muß sagen, daß, wenn nu [37]) heute ein Mörder geköpft würde, und morgens kämen etliche Leute, und beten ihn an, und hielten ihn fur einen rechten Gott, das wäre doch viel närrischer, denn so Jemand einen

---

31) † mit Dele. 32) † es. 33) samt der Salbe. 34) † ist.
35) † in. 36) † es. 37) „nu“ fehlt.

Klotz oder Stein anbetet; und künnte nicht närrischer sein.

Zu dem schlägt nu, daß wir Christen auch böse sind, und böse Exempel geben. Also werden sie allenthalben verstockt und geärgert, daß solcher Fluch muß wohl durch Bein und Mark gehen, und sie so tief vergiften, daß sie nicht mügen erauskommen, und den gekreuzigten Jesu fur einen Herrn und Gott haben. Und bleibt also bei ihn ein lächerlich Ding, daß wir Christen einen bübischen und verdampten Juden anbeten, als wenn wir Cain oder Absolom fur Götter anbeten. Da sticken sie, das Oele ist in ihre Gebein gangen, das Wasser verdäuen sie ohn Aufhören. O ein schrecklich Urtheil und Exempel göttlichs Zorns!

19. So werde er ihm, wie ein Kleid, das er anhabe, und wie ein Gürtel, da er sich allwegen mit gürtet.

Das ist, es geschehe ihm, wie er will, und der Fluch, den er ja haben will, müsse ihm anhangen, müsse das Evangelion fur Gift und Fluch, und Christum fur einen Buben halten; er sei und bleibe also verstockt, daß Gott die Hand abethu, und gebe seinen Geist und Wort nicht unter sie, daß sie bekehret werden; wie er auch Jesa. 5. dräuet: Ich will meinen Wolken gebieten, daß sie nit uber sie regnen sollen.

Nicht, daß gar kein Jude nimmermehr zum Gläuben kommen müge, denn es müssen noch etliche Brocken uberbleiben, und etliche einzele bekehret werden; sondern das Judenthum, wilches wir das jüdische Volk heißen, wird nicht bekehret. Es wird auch das Evangelion nicht unter sie gepredigt, auf daß dadurch der Heilige Geist Raum bei ihn finde; sondern wo sie beisammen sind, und ihre Schulen sind, da bleiben sie bei ihrem Fluch und Gift, daß sie Christum verfluchen, und ihren Gift fur Heil, und Fluch fur Segen halten müssen. Aber nichts deste weniger springen zu Zeiten etliche von dem Haufen einzelen abe, auf daß Gott dennoch des Samens Abrahä Gott bleibe, und sie nicht gar verstoße; wie S. Paulus spricht Rom. 11.

Und hie siehest du, daß er von dem täglichen

Kleide und Gürtel redet, nicht vom Kleide, das im Kasten liegt, oder vom Gürtel, der in der Laden liegt, sondern den er täglich trägt und anhat; zu bedeuten den verstockten Sinn, davon sie nimmermehr lassen, und den verhärten Fluch, damit sie täglich umbgehen und nicht ablassen, und meinen, es stehe ihn wohl an.

20. So geschehe denen vom Herrn, die mir wider sind, und reden Böses wider meine Seele.

Das Gebet in diesem Psalmen ist erhöret, und wird so gehen allen Feinden Christi, furnehmblich aber den Juden, wilche er sonderlich meinet, und das Werk in der offentlichen Erfahrung beweiset. Denn es ist Alles zu thun umb das Wort oder Reden, daß sie wider Christum lehren, fluchen, verdammen und lästern ihn, wollten ihn gerne unter haben. Das heißt: Sie reden Böses wider meine Seele, das ist, wider mein Leben, wollten gerne, daß ich stürbe[38]), so hart sind sie mir wider. Aber der Gott seines Lobes schweiget nicht, preiset und erhöhet ihn, je mehr sie ihn verfluchen und verdammen.

Und hie mügen wir uns auch alle wohl fürchten, sonderlich alle Ketzer und falsche Lehrer. Denn es gilt ihn auch, was hie Christus bittet. Wo der Unfall kompt, daß man in einem Stuck Christus Meinung feihlet, und eine eigen Meinung lehret, da gehets alles dahin, und ist der ganze Christus verloren; wie er selbst sagt Matth. 5.: Wer der geringsten Gebot eines auflöset, und lehret die Leute also, der soll auch der Geringste im Himmel sein. Denn nicht ein Jota oder Titel soll vergehen ꝛc.

Darnach fället man drauf, und gehet solcher Sinn, wie Wasser, in das Inwendigste, und wie Oele durch Gebein und Mark, und wird das tägliche Kleid draus. Da hebt sichs denn, daß ein Theil das ander verflucht, und eins jeglichen Theils Lehre ist dem andern Theil eitel Gift und Fluch, und sein eigen Lehre eitel Segen und Heil; wie wir das sehen itzt auch an un-

---

38) † und verdürbe.

fern Rotten und Papisten. Hie ists denn verloren. Der Haufe bekehret sich nicht; einzelne und wenig, wilche Gott erwählet, die kommen wieder zurecht, die Andern bleiben in ihrem Fluch und Gift, wie die Juden, und haltens fur köstlich Ding.

Das ists denn, das er hie sagt, wie alle Feinde Christi lieben [39]) Fluch, und hassen den Segen, dabei sie auch bleiben. Darumb spricht auch S. Paulus Tit. 3., daß man den rottischen Menschen solle meiden, nach zwo Vermahnunge, denn er ist verkehret. Ich habe auch nie gelesen, daß die Lehrer, so Ketzerei anheben, bekehret sind; sie bleiben in ihrem Dunkel verstockt, das Oele ist durch Mark und Bein gangen, und ihr Wasser ist Fleisch und Blut, ganz ihr Natur worden, sie lassen ihn nicht sagen noch wehren. Das ist die Sünde in den Heiligen Geist, die kein Vergebung hat. Denn sie hat auch keine Buße noch Reue, sondern Vertheidigung und Entschuldigung, als sei sie heilig, köstlich Ding, und das recht Evangelion, so wider sie lehret, eitel Teufels-Ding.

21. Aber du, Herr Herr, thu an mir umb deines Namens willen, denn deine Güte ist lieblich, errette mich.

Hie kehret er sich wieder zu Gott, und bitt auch fur seine Sache, daß sie gefordert werde und obliege. Denn es muß beides sein, daß die Gottlosen endlich unterliegen, und die Gerechten gewinnen. Er spricht aber, seine Sache sei nicht sein, sondern Gottes selber. Denn das macht ein durstig und freudig Herz fur Gott, zu bitten fur sich wider die Gottlosen, wenn man gewiß ist, daß wir umb Gottes Wort und Werk willen handeln und leiden, nicht uns selbs suchen. Darumb spricht er: Thu an mir umb deines Namens willen, das ist, du sieheſt ja, daß die Sache dich angehet; deinen Namen, dein Wort, deine Ehre preise ich, so lästern sie das alles. Lässest du mich, so verlässest du auch deinen Namen; aber das ist unmüglich. Was soll er aber [40]) thuen? Die liebliche Güte, die freund-

---

39) † den. 40) † an ihm.

liche Wohlthat, daß er ihn errette; wie folget: Und errette mich. Denn die Errettunge ist lieblich und süsse denen, so in Noth und Angst sticken; wie er spricht:

22. Denn ich bin elend und arm, mein Herz ängstet sich in mir.

Das verstehet man wohl aus dem Leiden Christi, da er nicht allein äußerlich elend und arm war am Leibe, von Jedermann verlassen und verfolget, sondern auch inwendig betrübt und geängstet, und alle Lästerung und Schmächwort hören mußte, wilche fast wehe thuen, auch allen frommen, christlichen Herzen, den die Wahrheit Gottes lieb ist.

23. Ich gehe hin, wie ein Schatte dahin fleucht, und werde ausgestäubert, wie Heuschrecken.

Fahren wie eine Schatten, ist so viel, als unstäte sein, hin und her fahren, wie der Wind die Wolken treibt, daß die Schatte keine gewissen, sichern, eigen Ort hat; wie Hiob 7. [14.] stehet von aller Menschen Leben geschrieben: Der Mensch lebt eine kleine Zeit, und fleucht wie ein Schatte, und bleibt nicht. Fliehen heißt hie nicht, wie die Vögel fliehen; sondern, wie David fur seinem Sohn Absalom floch, und Jacob fur seinem Schwäher Laban, auf Ebräisch בָּרַח; daß so viel sei gesagt: Der Mensch muß weichen, und davon, er wird getrieben und kann nicht bleiben. Also spricht hie Christus auch, daß sein Leben in der Welt also sei gethan, daß sie ihn nicht leiden kann, jagt und treibt ihn von einem Ort zum andern, bis sie ihn gar verjage, wie der Wind die Wolken treibt. Also gehet es dem Evangelio auch, nirgend ists leidelich, die Welt webt und bläset so lang, bis sie es verjagt mit seinen Lehrern.

Ausgestäubert werden wie Heuschrecken, ist eben dasselbige. Es ist bei uns aber finster und dunkel geredt, die wir des Thieres אַרְבֶּה nicht kennen, noch sein Art. Wir heißens Heuschrecken. Es sind aber nicht Heuschrecken, sondern den Heuschrecken oder Hei-

men gleich. Es ist ein gemein Thier in Morgenländern, und die Parther und Mohren essens, dazu auch, unsere Heuschrecken und Heimen; wie die Walen Frösch und Schnecken essen. Sant Johannes der Taufer hat auch dieselbigen Arbe gessen, wie die Evangelisten schreiben. Es sind aber solche Thierlein, die keine Augen haben, scharren aber sehr mit den Flügeln; drumb halten sie sich zusammen, und fliegen mit großem Haufen ohn König; wie Salomo sagt in seinen Sprüchen 30. Und wo sie niederfallen, da fressen sie auf alles, was grünet, daß in denselbigen Ländern ein Landrecht ist, des Jahrs dreimal sie zu vertilgen mit Mannskraft; einmal, wenn sie Eier legen; zum andern, wenn sie ausgeheckt haben; zum dritten, wenn sie erwachsen sind. Und ist ein sonderliche Landplage von Gott, wenn sie kommen, wie eine theure Zeit, Pestilenz oder Krieg; wie Aegyptenland auch damit geplagt ward, Exodi 8. [10.]

Zweierlei Weise werden sie gedämpft, einmal mit Waffen und Mannskraft, wie jetzt gesagt ist; zum andern, daß ein Wind kompt, (von Gottes Ordnung,) der sie nimpt und wirft ins nähiste Meer oder See, wie in Aegypten geschach. Also schreibt Jes. vom Könige zu Assyrien, daß sie sollen gescheucht und verjagt werden, wie die Arbe, wenn man unter sie rumpelt. Desselbigen gleichen Nahum, Ca. 3. spricht auch, daß die Fürsten zu Nineve sollen zujagt und zuscheucht werden, wie die Arabe: daß man wohl siehet, wie die Propheten dieser Gleichniß gebraucht haben, wenn sie wöllen reden von einem verjagten und vertrieben Könige oder Person; gleich als wir in unsern Landen möchten sagen von den Dolen und [41]) Kraihen, wenn man sie aus ihren Nesten mit ihren Jungen verstöret und verjagt ꝛc.

Also will nu hie Christus sagen, er sei vertrieben, zustreuet und zuscheucht, zustäubert, wie die Arbe; wilchs auch geschach, da er gefangen, und sein Junger ihn verließen, und zustreuet worden. Wie es denn noch täglich gehet, und noch [42]) gangen ist,

---

41) oder. 42) allzeit.

daß, wenn sich eine Verfolgung wider die Christen und Gottes Wort erhebt, ein Gescheuch, Gejägde und Zurtrennen hebt [43]), daß wohl dieser Vers mag Christus und seiner Christen Titel heißen. Und dieß ebräisch Wörtlein, נָעַר, heißt ausstäuben oder ausschütteln, wie man einen Mantel ausschüttelt oder ausstäubet; und wir reden auf Deutsch also: Wir haben sie ausgestäubert. Daher man die Jaghunde Stäuber nennet, die die Hasen und Wild aufscheuen und stäubern, daß die Hasen auffahren und dahin wischen, hie und daher, wie Staub. Das heißt zustoben und zuflogen, wie der Wind den Staub zustreuet, und die Hunde, die Winden heißen, auch dem Wild und Hasen thun. Wenn nu hie Christus so spräche: Ich werde ausgestäubert, wie das Wild von Stäubern und Winden wird ausgestäubert, so wäre es fast leicht und licht gewest uns Deutschen.

24. Meine Knie sind schwach von Fasten, und mein Fleisch ist mager, daß kein Fett hat.

Das ist, sie sind voll und satt, ich aber muß Hunger und Noth leiden, wie auch Sa. Paulus sagt zu den Corinthern: Wir leiden Hunger und Durst. Daß [44]) Christus und seinen Jungern oft on Speise gemangelt habe, ist kein Zweifel; denn er war ja arm, und die Reichen gaben ihm Nichts. So will er nu sagen: Was machen sie doch, daß sie mich verfolgen, der ich so arm bin, hab ich doch wider Geld noch Gut? Ja, sollt ich von ihn ernähret werden, ich müßte wohl Hungers sterben. Nu thuen sie nicht alleine das, daß sie mich nicht nähren, sondern verfolgen mich auch dazu.

Denn so solls auch gehen in der Welt, daß die rechten Prediger nicht das Brod zu essen haben, allen Mangel, Jammer und Noth leiden. Die Verführer aber sollen genug haben, ja groß Fürstenthum besitzen, auf daß dieser Vers wahr bleibe, Christus müsse Hunger und Noth leiden. [45]) Dieser Vers

---

43) sich erhebt. 44) † es. 45) † Denn.

will Nichts, denn daß man Christum und die Seinen nicht nähret in der Welt, sondern auch verfolget; wie er denn sagen wird am jüngsten Tage: Ich war hungerig, und ihr speiset mich nicht.

25. Und ich war ihr Spott; wenn sie mich ansahen, schüttelten sie ihren Kopf.

Der vorige Vers sagt, wie die Welt Christum nicht nähret; dieser sagt, wie sie ihn auch nicht ehret, sondern spottet und veracht. Summa, Gut, Ehre und Leben kann die Welt Christo nicht günnen, sondern Armuth, Noth und Elende muß er tragen, Schande, Hohn und Spott muß er haben, Schmerz und Tod muß er leiden, sampt allen den Seinen. Also will er nu hie sagen: Was ich redet oder thät, das mußt verspottet sein, da römpften sie die Nasen, schüttelten den Kopf, und worfen das Maul auf; sie hieltens fur Narrheit und Nichts. Was sollt ich doch mehr thuen? Alles Guts thät ich ihn, so thuen sie mir alles Leid; wie er droben sagt: Sie thuen mir Böses umb Guts, alles Böses und [46]) Ubels leid ich von ihn, noch wöllen sie mein nicht. Wohlan, so mügen sie fahren. Sie haben keine Entschuldigunge, ich hab mehr denn genug bei ihn gethan.

26. Stehe mir bei, Herr, mein Gott, hilf mir nach deiner Güte.

Da beschleußt er den Psalm, daß Gotte wollte mit ihm sein, und der Juden und aller seiner Feinde Bosheit, dazu seine Gerechtigkeit offenbar machen, damit sie zu Schanden werden, und er bei Ehren bleibe; und das alles umb seiner Güte willen. Denn bisher hat er angezeigt, was fur Fluchs und Ubels ihn widerfahren durch ihr verstocktes und verblendtes Herz. Nu bittet er, daß Solchs durch göttlich Urtheil auch fur aller Welt offenbar werde, auf daß auch der Schein und das Gleißen, das sie noch haben, abgenommen werde [47]), und fur aller Welt zu Schanden werde, und also beide in Sünden und

---

46) In der Original-Ausgabe steht: umb. 47) „werde" fehlt.

Schanden müssen sticken bleiben; wie wir denn sehen, daß [48]) den elenden Juden itzt gehet.

27. Daß man erfahre, daß dieß deine Hand ist, daß du, Herr, Solchs thust.

Ob sie es nicht merken wollen, daß solchs Alles, was du an mir und an ihm thust, dein Werk sei, daß doch fur aller Welt offenbar werde, und Jedermann müsse sagen: Wohlan, das ist Gottes Werk, daß die Juden also gar untergehen und unterliegen, Christus aber also oben schwebt und zunimpt; Menschen-Kräft hättens nicht vermacht.

28. Fluchen sie, so segene du; lehnen sie sich auf, so müssen sie zu Schanden werden. Aber dein Knecht müsse sich freuen.

Laß nichts gelten noch helfen, daß sie mir und den Meinen fluchen; sondern, je mehr sie fluchen, je mehr du segene. Und lehnen sie sich etwa wider mich auf, das laß nur bald zu Schanden werden. Ich meine, dieser Vers sollte den Juden schier bekannt sein. Hilf Gott, wie oft und in viel Landen haben sie ein Spiel wider Christum angericht, darüber sie verbrannt, erwürgt und verjagt sind. Es fehlet nicht, wenn sie sich auflehnen, so kommen sie in alle Schande, werden jämmerlich verbrannt oder verjagt. Aber Christus und die Seinen bleiben fröhlich in Gott, als die dardurch bestätiget werden in ihrem Gläuben.

29. Meine Widersacher müssen mit Schmach angezogen werden, und mit ihrer Schande bekleidet werden, wie mit eim Rock.

Da kompt wieder die Gleichniß droben vom Kleid gesagt, das ein täglich Anhangen sei des Fluchs. Aber hie redet er von der offentlichen Schande für der Welt, die sie von solchem Fluch haben; als sollt er sagen: Gleichwie sie den Fluch im Geist anziehen,

---

48) † es.

als ein täglich Kleid, also laß sie auch ein offentlich Schandkleid äußerlich tragen, damit sie fur aller Welt fur meine Feinde erkannt und veracht werden, daß Sünde und Schande zwei tägliche Kleider seien, Sünde fur Gott, und Schande fur der Welt. Und sonderlich nennet er hie den Rock מְעִיל, wilchs auf Ebräisch heißt den langen Rock, der auf die Füße gehet; als sollt er sagen, daß sie eitel Schande müssen haben von der Scheiteln bis auf die Fersen.

30. Ich will dem Herrn fleißig danken mit meinem Munde, und ihn rühmen unter Vielen.

Das ist, an solchem Urtheil und Werk wirst du das erlangen, daß man dich von Herzen lieben und loben wird, als der du ein solcher Gott bist, der sich der Elenden so väterlich annimpt, und läs-sest[49]) sie nicht unterliegen, noch die Gottlosen ihren Trotz hinausführen. Solchs sprechen wir auf Deutsch also: Ach Herr Gott, wer sollt dich doch nicht rühmen und preisen fur aller Welt und an allen Enden, daß du so gnädiglich den Armen hilfest, und die Stolzen, Verächter und Tyrannen so gar mächtiglich störzest und strafest; wie folget.

31. Denn er stehet dem Armen zur Rechten, daß er seiner Seele helfe von denen, die seine Seele richten.

Das ist Gottes ewigs und täglichs Lob, daß er sich der Armen und Niedrigen annimpt, und nicht den großen Hansen und stolzen Tyrannen feiret, wie sie doch meinen, sondern er hilft; ach ja, er hilft freilich, nicht allein aus zufälligen Nöthen, sondern auch von denen, die sein Leben richten, verdammen und urtheilen zum Tod, als einen Ketzer und Verführer. Denn dieß Wörtlin, richten, deutet hie diejenigen, so im Ampt sitzen und richten, als, weltliche Obrikeit.

---

49) lässet.

Denn da halt mans nur frei fur, daß weltliche Oebrikeit nimmermehr wird gar und ganz Christen werden, sondern allezeit das mehrer, größte, höhiste Theil wird Christum, sein Wort und die Seinen verfolgen; wie auch der ander Psalm sagt: Warumb toben die Heiden, und die Könige auf Erden lehnen sich auf, und die Fürsten rathschlagen mit einander wider den Herrn und seinen Gesalbten. Hie höreſt du, daß der König und Fürsten Tugend sei, wider Gott und Christum fechten; das thuen sie auch. Aber es gehet ihn auch wiederumb darnach, daß sie porzeln und gestürzt werden von ihren Stühelen, einer nach dem andern dahin; wie derselbige Psalm und andere mehr auch melden ꝛc.

Bei dem Verleger dieses Buches sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Grundzüge
der
übereinstimmenden und der unterscheidenden
Lehren
der römisch-katholischen und der evangelisch-protestantischen Kirche,
für gebildete Laien beider Confessionen,
hauptsächlich
nach
Dr. Wieners comparativer Darstellung des Lehrbegriffs der verschiedenen christlichen Kirchenparteien
dargestellt
von
Dr. Johann Konrad Irmischer
k. II. Pfarrer an der Neust. Kirche zu Erlangen.
gr. 8 Velinp. brosch. Preis 4 ggr. oder 18 kr.

Morgen- und Abendandacht
am
Christlichen Hausaltar
in
Gesängen
von
C. R. Heinrich Puchta,
Doctor der Philosophie und Pfarrer zu Eyb bei Ansbach.

Diese Gesänge, für alle christlichen Glaubensbekenner verabfaßt, zeichnen sich durch ihren lieblichen Gehalt, durch Innigkeit und Wärme des Gefühls, durch Schönheit der Sprache, so wie durch Reinheit und Mannigfaltigkeit der poetischen Form auf eine so vortheilhafte Weise aus, daß die angelegentliche Empfeh-

lung derselben sich gewiß bei allen denen rechtfertigen wird, welche sie zu ihrer Erbauung gebrauchen werden. Möchten die verehrten Herrn Geistlichen der verschiedenen Confessionen, in den Städten wie auf dem Lande sich veranlaßt finden, wie dieß von Mehreren schon geschehen, dieses in der That treffliche Andachts- und Erbauungsbuch in ihrem Wirkungskreise möglichst zu verbreiten. Besonders verdient die Schrift auch als Confirmanden- und Pathengeschenk, so wie überhaupt als Geschenk bei festlichen Gelegenheiten die dringendste Empfehlung. Auch wird der schöne große Druck auf feines Velinpapier — und der billige Preis von 16 ggr. oder fl. 1. 12 kr. für das Exemplar gewiß nicht minder verdiente Anerkennung finden, als der Inhalt der Schrift selbst, die gerechte Ansprüche darauf hat, in jeder Hinsicht ausgezeichnet genannt zu werden.

Erzählungen
aus dem
Reiche Gottes.
Zum
Gebrauche bei dem Religionsunterrichte in Kirche, Schule und Haus.
Nach
Luthers kleinem Katechismus
geordnet
von
K. Alfr. G. E. Glaser.
Dritte Auflage.
gr. 8. Preis 1 Thlr. 12. ggr. oder fl. 2. 42 kr.

Die Reichhaltigkeit und Brauchbarkeit dieses Buches hat dasselbe eine allgemeine Anerkennung finden lassen, welche sich außer in vielen empfehlenden Rezensionen auch darin ausgesprochen hat, daß schon ein Jahr nach begonnenem Drucke eine zweite, und alsbald eine dritte Auflage nöthig wurde. Die Schrift entspricht vollkommen ihrem Zwecke:

die Folge der Katechismuslehren mit einer Reihe erwecklicher Geschichten zu begleiten, und wird deshalb jedem der würdigen Herren Geistlichen und verehrlichen Herren Lehrer eine willkommene Gabe seyn, so wie auch für Laien zur Erbauung dienen.

Kirchenspiegel.

Ein

Andachtsbuch

zur häuslichen Erbauung

an

allen Sonn- und Fest-Tagen,

in

einer Reihe dogmatisch-moralischer Vorträge über gewählte Abschnitte aus den Evangelien und der Apostelgeschichte.

Von

Dr. A. G. Rudelbach,

Consistorial-Rath, Superintendent und Pastor primar. zu Glauchau, ordentlichem Mitgliede der Königlichen Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde in Kopenhagen.

Mit dem Porträt des Verfassers.

Zwei Bände in 8 Heften.

gr. 8. Velinpapier. brosch. Preis 2 Thlr. oder fl. 3. 36 kr.

Predigten

herausgegeben

von

Wilhelm Dittmar,

protest. Pfarrer zu Höllrich u. Heßdorf in Bayern.

gr. 8. Velinpapier. brosch. Preis 12 ggr. oder 54 kr.

Predigten
über freie Texte,
gehalten
und nach Ordnung des Kirchenjahres zusammengestellt
von
D. Joh. Chr. Gottl. Ludwig Krafft,
Pfarrer der deutsch-reformirten Gemeinde zu Erlangen und außerordentl. Prof. der ref. Theologie an der k. Universität daselbst.

gr. 8. Preis 1 Thlr. 16 ggr. oder fl. 3.

Christus
unsere Weisheit,
unsere Gerechtigkeit,
unsere Heiligung
und unsere Erlösung.
Vier Predigten,
gehalten an den
vier Advent-Sonntagen 1828
von
J. C. G. L. Krafft.
Zweite Auflage.

gr. 8. Velinpapier. brosch. Preis 6 ggr. oder 27 kr.

Die
Religionshandlungen
der
evangelischen Kirche.
Zehn Predigten
nebst einem Anhange: über den Eidschwur,
von
F. W. Wirth,
protest. Pfarrer zu Kitzingen.

gr. 8. Velinpapier. brosch. Preis 10 ggr. oder 45 kr.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Luther, Martin, / Irmischer, Johann Konrad / Enders, Ludwig,

Dr. Martin Luther's sämmtliche Werke

Bd.: 38

Erlangen 1845

Th.u. 244 d-38/39
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10786073-5